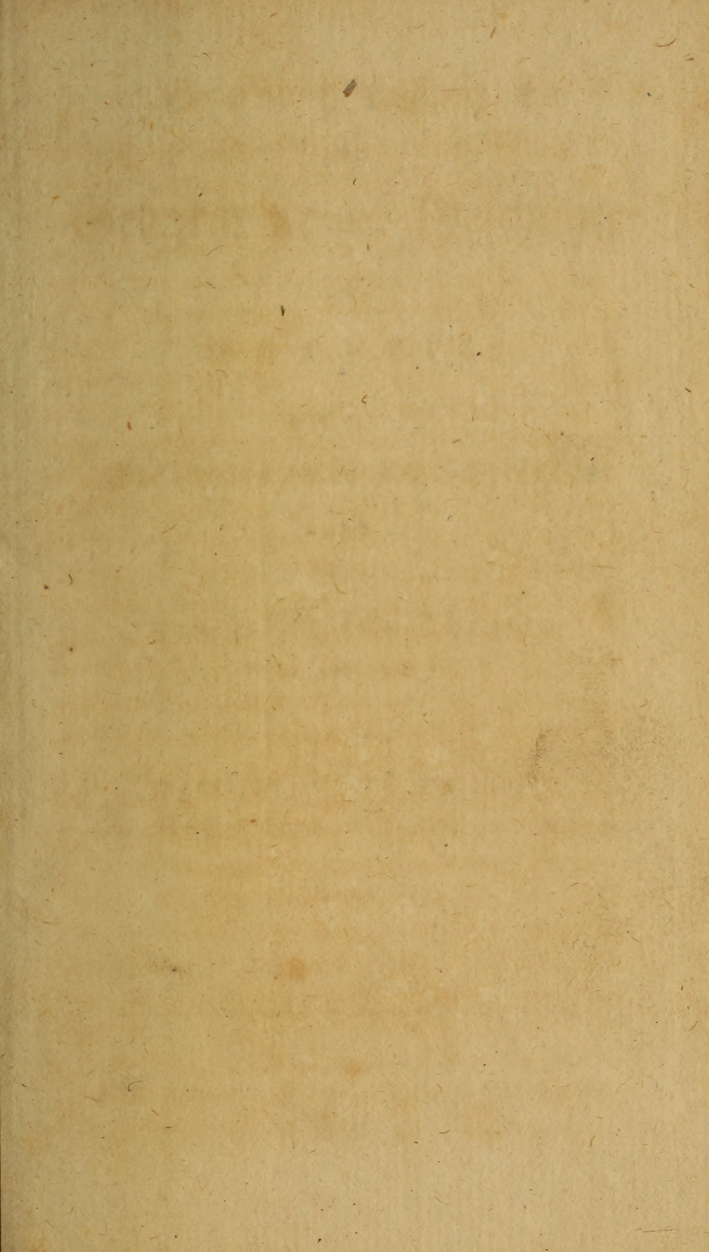




Beiträge

zur

Geographie und Geschichte

der

Vorzeit,

mit einer

Steintafel mit Keilschriften,

und

einer Beilage,

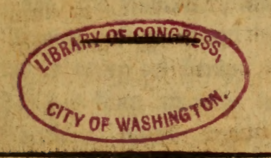
das griechische Theater

betreffend;

vom

Ingenieur-Oberst von Rösch,

des Königl. Würtemb. Milit. Verd. Ord. Ritter.



Stuttgart,

bei Franz Christian Löflund,

1819.

Vorrede.

Mein Taschenbuch der Vorzeit auf 1805 hat ein paar Recensenten in der Leipziger Literaturzeitung gefunden, denen ich die Fähigkeit zu diesem Geschäfte geradezu absprechen muß. Sie kamen da wie aus den Wolken gefallen in eine ihnen ganz unbekannte Region, wo sie den Wegweiser machen sollten, und selbst nicht Nord und West zu unterscheiden wußten. Der eine sagt: „Mit andern Taschenbüchern hat es „weder in Materie noch Form, ausser dem Titel et„was gemein." Was stellt sich denn der Recensent für Leser vor, denen man sagen muß, daß ein Taschenbuch der Vorzeit weder mit einem Taschenbuch für Chirurgen, noch für Apotheker, noch mit einem der Liebe nnd Freundschaft gewidmet die Materie gemein habe? Ob er unter der Form eine innere oder äussere verstehet, das kann ich nicht errathen, und also auch nicht bestimmt beantworten. Vermuthlich hat er eben so wenig dabei gedacht als bei der Materie, und somit ist dieser Eingang ein bloßes Wortgeklingel, das durch sich selbst nur einen oberflächlichen Schwäzer beurkundet.

de wird doch jeder denken, diese Idee hätte ich auch haben können oder sollen.

„Vergleichung und Ableitung der ähnlichen Wor„te in mehreren Sprachen“ diesem Geschäfte haben sich schon mehrere Gelehrte unterzogen, und vielleicht nicht immer mit Glük. „Es ist hinlänglich für den, „welcher eine solche Behandlungsart der ältesten Sa„gen zu würdigen weiß, eine Probe anzuführen:“ Man meint, der Recensent habe den Berliner Resenten über meine Erläuterungen über den Vitruv in den Stellen, die unten in der Geographie §. 2 und 10 vorkommen, benuzt. „Kain, in der Myth„ologie Okean, auch Protogonos, Erstgeborner, in „der Ursprache On und An genannt, kam nach Me„dien und stiftete da ein neues Reich. Einst warf „ihm sein Sohn Kron, Kronos, von welchem die „Krone, Couronne, Corona und der Thron den „Namen erhalten, weil er der erste war, der eine „Krone trug, seinen Brudermord vor, welchen Kron „vom Sanchuniaton auch Ilus und den Tataren Il „Khan genannt, von seiner Grosmuter der Eva noch „in Assyrien erfahren hatte.“ Das sind freilich Angaben, die dem Recensenten noch unbekannt sind, sind sie aber deswegen unwahr? oder was ist unwahres daran? Griechen und Römer geben an, daß dieser Kronos zuerst eine Krone getragen habe, daraus machte schon ein alter Schriftsteller den Schluß, wie in der allgemeinen Welthistorie geschrieben stehet, daß von seinem Namen die Krone benamt worden sey; das ist doch so unwahrscheinlich nicht. Ge=

sezt aber diese Herleitung wäre ungegründet, so bleiben Okean und Kronos doch historische Personen. Das übrige von dieser Angabe wird unten erörtert werden. So finden sich noch etliche Herleitungen, die der Recensent angeführt hat, die aber von mir so wenig als Geschichtsquellen betrachtet sind, daß man sie geradezu wegstreichen kann, ohne daß das übrige einen Schaden leidet, indem ja in der Folge gar nichts dergleichen mehr vorkommt. Eine Nebensache hebt der Recensent aus, die Hauptsache aber, das System, das im Werk angelegt ist, das wußte er nicht zu fassen. Im gegenwärtigen Werk aber ist die Namenbildung wirklich eine Quelle geworden, worauf mein System gebaut ist. Hier laß ich sie mir nicht ausstreichen.

„Wir gestehen dem Hrn. Obristen gerne zu, daß „die ältesten Quellen noch von keinem Gelehrten unsers blühenden Europas so verstanden und benüzt „worden sind.“ Wenn der Recensent ein Mann von Gewicht wäre, so könnte doch noch der Fall kommen, daß ich mich in dieser Rüksicht auf ihn berufen müßte. „Ueber dieses erwartet er noch, daß die „von ihm entdekten Silber- und Goldbäche den Umsturz vieler gangbarer Hypothesen und mühsam aus„gearbeiteter Folianten und Quartanten veranlassen „werden, und diese unschädliche Hoffnung stärkt ihn „gegen das kluge Publikum und die gestrengen Re„censenten, welche seine Ideen als bloße Hirnge„spinste etwa mitleidig belächeln dürften.“ Haben die Leipziger Recensenten nicht gemerkt, daß ich sie

hier zum voraus wie nach dem Leben gemalt habe? Denn das wußte ich wohl, daß es genug oberflächliche Menschen gibt, die das was sie nicht verstehen zu belächeln pflegen, besonders wenn es von einem Schriftsteller kommt, den sie nicht kennen, und von dem sie nichts sonderliches in einem gewissen Fache erwarten.

Die übrigen gelehrten Institute Teutschlands haben mein Taschenbuch als ein Werkchen behandelt, das keiner Anzeige werth sey; ob sie klüger oder weniger klug als die Leipziger Literaturzeitung gehandelt haben, will ich dahin gestellt seyn lassen. Es kommt ihnen freilich dabei das Sprichwort zu statten: mit Schweigen sich verredt niemand, aber ich sage, es ist doch arg, daß 14 Jahre nach Erscheinung des Taschenbuchs der Vorzeit die teutsche Gelehrte allesamt, die sich immer einer vorzüglichen Tiefe rühmen, noch so unwissend — um das Kind bei seinem Namen zu nennen — in der alten Geschichte, Mythologie und Geographie sind, als sie sich noch heut zu Tag durch ihre Schriften ausweisen. Noch könnte eine Mücke mit ihrer ganzen Geschichte der Vorwelt und einem Theil der Nachwelt davon fliegen, da ich doch in diesem Werkchen Quellen angegeben habe, die man bis daher verkannt hat, aus denen sich eine interessante Geschichte der Vorzeit bilden läßt.

Man fordert von mir, daß ich die in meinem Taschenbuch aufgestellten Sätze auch beweisen solle. Ist das aber für die Gelehrten so nöthig? Es heißt

ja sonst im Sprichwort: den Gelehrten ist gut predigen. Können sie die Beweise nicht selbst finden? Die Mathematiker machten vor Zeiten öfters Säze bekannt, mit der Aufforderung an andere Mathematiker, die Beweise darzu anzugeben. Ich habe aber im Taschenbuch der Vorzeit die Quellen genannt, die ich verglichen habe; ich habe Stammtafeln angehängt, nach denen ich sie verglichen habe; die Uebereinstimmung gibt den Beweis für den, der sich die Mühe geben will die Vergleichung zu prüfen. Das war doch mehr als was man sonst an den Wegzeigern liest. Ich habe den Gelehrten den Weg in das berühmte Land gebahnt, wo die Kräuter mit unzähligen Blumen gemahlt sind, wo mit Recht Kunst gepriesen wird und Wohnung, konnte sie aber in 14 Jahren noch nicht aus ihrem alten ausgefahrnen Fuhrmannsweg bringen, der nur in die ödesten Steppen führt. Beweise davon sind alle bis daher erschienene Weltgeschichten, die ohne Kopf und auch wohl ohne Hals und Brust aus den Buchdruker-Pressen hervorgegangen sind.

Ich habe im Taschenbuch der Vorzeit gesagt: Sollten auch einzelne Meinungen den Beifall des Lesers nicht erhalten, entweder weil die Gründe nicht angegeben sind, oder weil die Menschen oft verschiedene Ansichten von einerlei Gegenstand haben, so hoffe ich wird dieses dem Ganzen keinen Eintrag thun, und so habe ich auch selbst von einigen Gegenständen dem Ganzen unbeschadet in der Folge eine andere Ansicht erhalten, denn auf einmal bringt

man nicht alles ins Reine. Die gegenwärtigen Beiträge sollen nun das vollends berichtigen, was ich nach weitern Untersuchungen nicht richtig fand; besonders erhält hier die Geschichte des Paradieses eine mehr historische Begründung, wo im Taschenbuch noch einige Vermuthungen ihre Stelle fanden, ähnlich denen, welche Herr Hüllmann zu gleicher Zeit in dieser Sache aufgestellt hat. Freilich sind mir jezt solche Flecken, wo ich wahrscheinliches aufzustellen glaubte, das ich nun für ungegründet erkenne, sehr zuwider, daher konnte ich nicht umhin, sie durch durch dieses Werk zu verbessern.

Die Geschichte der Vorzeit, die, wie ich im Taschenbuch behauptet habe und noch behaupte, ausser mir noch niemand kennt, nemlich nach den bis daher erschienenen Schriften zu schliessen, wird als das Haupt der Weltgeschichte einst noch unsere interessanteste Geschichte werden, indem sie vor allen Geschichten den Vorzug hat, daß sie nicht nur von Prosaikern und von, mit orientalischer Imagination begabten Dichtern, wie sonst keine Geschichte dargestellt ist, sondern daß uns auch die Künstler des Alterthums von allen wichtigen Begebenheiten, die sich in dem Zeitraum von Adams Vater bis auf den Noah zugetragen, Abbildungen hinterlassen haben, wordurch die Begebenheiten anschaulich dargestellt werden. Man könnte eine Gallerie in einem Gebäude aufs prächtigste dekoriren, wenn man nur die in diesem Werk angegebene Bilder entweder durch die Malerey oder Bildhauerey, oder durch beide vermischt nachahmte,

wordurch man eine Uebersicht über die ganze Geschichte der Vorzeit und somit auch über die Mythologie erhielte.

Meine Hoffnungen, der Recensent mag sie schädlich oder unschädlich nennen, müssen doch noch erfüllt werden. Alle Historiker in der Welt müssen mein System annehmen, wie die geistliche Obersten in Assyrien Zoroasters Gesez, und sollte es auch noch siebenmal vierzehen Jahre anstehen. Ich habe im Taschenbuch der Vorzeit meine Quellen angegeben, die, wie gesagt, größtentheils in der Allgemeinen Welthistorie vom Baumgarten enthalten sind; damit mich aber die gelehrten Herrn doch endlich noch verstehen lernen, was in 14 Jahren nicht geschehen konnte, so will ich sie ihnen hier gleichsam noch vorbuchstabiren. Der erste Theil von diesem Werk enthält: a)

1) Verzeichniß der Jahre der Erzväter vor und nach der Sündfluth, nach biblischen Quellen. Dieses gehet vom Adam bis auf den Abraham herunter. Die Kainiten haben in der Schrift keine Zeitrechnung; dieses Geschlecht ist hier auch nur bis auf den Thubalkain, Lamechs Sohn, eingebracht. Ueberhaupt haben wir von den Kainiten vor der Sündfluth nirgends eine ordentliche Zeitrechnung.

---

a) Man kann mit diesen Angaben die hinten angehängte Stammtafel vergleichen.

2) Sanchuniatons Geschichte der Vorwelt. Die Geschichte der Schetiten läßt sich hier von Adams Vater Eliun an, bis auf den Noah und allenfalls noch etwas weiter leicht herausbringen, aber die Geschichte der Kainiten ist zu verwirrt, um eine ordentliche Geschlechtsfolge daraus herzuleiten.

3) Verzeichniß der chaldäischen Könige vor der Sündfluth, aus Beroso. Enthält die Zeitrechnung von Adam bis auf den Noah etwas verschieden von der biblischen Zeitrechnung.

4) Tafeln der aigyptischen Dynastien nach Manetho. Diese Dynastien fangen mit dem Menes Phelegs Sohn an, dessen Nachkommen noch einige Dynastien, eine nach der andern in Aigypten gestiftet haben, die aber durch die Semiramis oder Schirin der Perser alle unter einen Hut gebracht worden sind.

5) Könige von Aigypten nach den morgenländischen Geschichtschreibern nach Coptischen Quellen. Das sind die Schetiten und Kainiten aus der Vorzeit, die hier fälschlich für Könige von Aigypten ausgegeben werden. Bei den Schetiten erscheint hier Adam unter dem Namen Kraus, (bei den Kretensern unter dem Namen Kres, bei den Athenern unter dem Namen Kranaus) und Schet unter dem Namen Tegar (bei den Troi'ern Teuker). Dieses Geschlechtsregister gehet bis auf den Arphaxad. Im Stamm der Kainiten wird Adam Gian, und Kain Gian Ben Gian (bei den Persern Kean und bei den

Griechen Okean) genannt. Dieses Geschlecht gehet bis auf Thubalkains Sohn.

Vierter Theil.

1) Geschichte von Persien nach den morgenländischen Schriftstellern. Der Unverstand der Sammler hat hier die Schetiten zu Nachkommen vom Noah und die Kainiten zu Nachfolgern der Schetiten gemacht. Diese Geschichte ist aber für die Vorzeit sehr wichtig, wenn man die Regenten gehörig zu ordnen weiß. Keiomaras ist Adam, die Pischdadier sind die Schetiten, deren Stammregister bis auf den Noah gehet. Die Keaniten sind die Kainiten, mit den Schetiten gleichzeitig, nur fehlen hier zwei oder drei Kaikaus, von denen die Geschichte wenig weiß. Dieses Geschlechtregister gehet bis über die Sündfluth herunter, bis auf den griechischen Askander, der nach der babylonischen Sprachverwirrung Persien erobert hat, u. s. f. Man findet in dieser Geschichte auch die troi'schen Kriege, die zwischen Noah's Vater Lamech und dem Kainitischen Lamech, zwischen den Persern und Medern geführt worden sind, so wohl von Schetischer als Kainitischer Seite beschrieben. Griechen und Römer, und somit auch ihre Nachbeter, alle Gelehrte bis auf den heutigen Tag sind in Ansehung der Zeit und des Orts von diesen Kriegen im Irrthum. Es sind Stücke aus dem mythischen Zeitalter; das beweist schon ihre dichterische Bearbeitung bei den Indiern und Griechen.

2) Geschichte der Phrygier und Troianer. Die troi'sche Geschichte enthält auch wieder die Geschichte der Schetiten. Teuker ist Schet, Laomedon ist Noah's Vater Lamech und Priamus Noah. Das wird sich durch die Ausführung bestätigen. Die Phrygier schliessen sich etwas später an die Schetiten an, weil Phrygien später zum Assyrischen Reich erobert worden ist.

Fünfter Theil.

Geschichte von Attika. Lauter Lügenwerk, insofern die Griechen die Schetiten der Vorzeit zu Königen von Athen, freilich wie alle andere Völker auch zu Königen ihres Landes machen, aber doch brauchbar für die Geschichte der Vorzeit, wenn man diese Regenten an ihren Platz zu sezen weiß, wo sie hingehören, nemlich nach Assyrien und Persien. Hier finden sich auch Stücke aus den troi'schen Kriegen, die aber statt auf Persepolis auf Athen bezogen sind.

Neunter Theil.

Persische Geschichte nach Bezwingung der Parther.

1) Abhandlung nach den griechischen und lateinischen Schriftstellern.

2) Nach den morgenländischen Schriftstellern.

Hier haben sich die Gelehrten auch wieder gewaltig vergriffen. Die Sassaniden der morgenlän-

dischen Schriftsteller haben die Griechen und die Sassaniden der griechischen and lateinischen Schriftsteller die Parther aus Persien vertrieben. Die leztern sind ein ganz anderes Geschlecht als die ersten, haben sich aber die Namen derselben beigelegt, weil sie vielleicht von ihnen abstammen; dardurch wurde man veranlaßt, sie mit einander zu vermengen. Das scheint schon vom Agathias geschehen zu seyn. Dieser erhielt durch einen Reisenden aus Persien wahrscheinlich die Geschichte der alten Sassaniden, und vermischte sie mit der Geschichte der spätern, und so machte in neuern Zeiten die Göttingische Societät die Vermengung beider Geschlechter der Sassaniden zu einer Preisaufgabe, statt daß man auf die Absonderung hätte antragen sollen. Die Zeitrechnung, welche die morgenländischen Geschichtschreiber für die griechische Dynastie in Persien und für die darauf gefolgten Sassaniden geliefert haben, ist ein sehr brauchbarer Leitfaden für die Chronologie dieses Zeitalters, die mit der biblischen Chronologie nach der Sündfluth synchronistisch fortlauft und mit dieser in die aigyptische Geschichte übergehet.

Sammlung von Erleuterungsschriften und Zusäzen zur allgemeinen Welthistorie von Baumgarten.

Vierter Theil.

1) Geschichte der Türken, Tataren und Moguln von ihrem Ursprung an bis auf die Zeit des Jenghiz-Khan.

Das Geschlechtregister, das hier der tatarische Geschichtschreiber liefert, kommt ganz mit dem Geschlechtregister der morgenländischen Schriftsteller überein, nur daß die Regenten hier andere Namen führen. Adam wird hier Türk, Kain Mogul, Schet Tatar und daher die Kainiten Moguln und die Schetiten Tataren genannt. Auch hier findet man eine Geschichte des troi'schen Kriegs. Die griechische Dynastie ist hier übersprungen, aber bei den darauf gefolgten Sassaniden hält der Verf. mit den morgenländischen Schriftstellern wieder gleichen Schritt, so daß der persische Nuschirvan mit dem tatarischen Jenghiz-Khan zu einer Person wird. Nur muß man diesen Jenghiz-Khan von einem spätern, der seinen Namen angenommen hat, unterscheiden.

2) Geschichte der Sinesen von deren Ursprung bis auf die Dynastie Hya.

Enthält die Geschichte der Schetiten von Adam Puonku genannt, bis auf den Pheleg, dessen Sohn Yu die Dynastie Hya in Sina gestiftet haben mag, mit welcher die einheimische Geschichte von Sina anfängt, ob gleich die Sinesen die vorige Geschichte auch dahin verpflanzt haben. Diese Geschichte enthält schöne Anekdoten von den Erzvätern als Regenten, von Assyrien und Persien und von Chaldäa. M. De Guignes hat in Voyages a Peking etc. à Paris 1808 noch die einheimischen Regenten hinzugesetzt.

Die Indier haben die Geschichte der Schetiten und Kainiten in weitläufigen Gedichten besungen und

auch bei sich einheimisch gemacht. Ihre einheimische Cultur ist aber auch nur gleichzeitig mit der Dynastie Hya in Sina, so wie die aigyptische in diesem Zeitpunkt mit dem Menes anfängt. Um so viel sind diese drei Nationen später in der Cultur als die Assyrer. Die Schrift sagt daß unter dem Pheleg die Erde zertheilt worden sey, das könnte sich darauf beziehen, daß er von Chaldäa aus Kolonien in gedachte Länder geschikt hätte, um sie zu cultiviren, und vielleicht auch Handelsverbindungen zu stiften. Zu gleicher Zeit wanderten auch die Griechen von Persien nach Indien und Aigypten und brachten diesen Völkern ihre Religion und die Geschichte der Kainiten. Nach Sina sind keine gekommen, die Sinesen sind daher reine Schetiten geblieben. Tharah, ein späterer Nachkömmling vom Pheleg, wanderte von Chaldäa nach Mesopotamien, von ihm schrieben sich vermuthlich die Chaldäer in den Armenischen Gebirgen her.

Die Mythologie des Indous par le Colonel de Polier enthält das Historische aus den Gedichten der Indier, hauptsächlich die Kriege der Assyrer mit den Kainiten und Hyperboreiern mit abentheuerlichen Bildern. Dieses wichtige Werk verdiente ins Teutsche übersezt zu werden. Ein Uebersezer könnte sich um dasselbe verdient machen, wenn er es auch historisch zu deuten wüßte. Ich habe im folgenden Stücke daraus nach ihren historischen Beziehungen eingerükt. Im zweiten Theil der Recherches Asiatique findet sich das indische Geschlechtsregister von den Schetiten, das auch vom Pheleg an in die ein-

heimischen Regenten übergehet; ich habe es aber nicht in meine Stammtafel eingerückt, weil die Namen gar zu weitläufig ausgedrükt, und man nicht weiß, in wie fern sie englisirt und französirt sind. Die Namen die davon beim Hrn. von Polier vorkommen, sind viel einfacher ausgedrükt, vermuthlich weil er sie nicht aus der Samscritsprache übergetragen, sondern aus dem Munde seines Lehrers gleichsam teutsch niedergeschrieben hat.

Endlich liefert uns auch die griechische, aigyptische und römische Mythologie noch bedeutende Beyträge zur Geographie und Geschichte der Vorzeit. Dieses sind nebst dem Zendavesta und Bundehesch die Quellen, von denen ich noch einmal behaupte, daß sie noch von niemand so verstanden und benuzt worden sind, und wenn sich auch noch ein Duzend solcher unfähiger ihr Honorar nicht verdienender Recensenten in die Leipziger Literaturzeitung einnisten uud meine Worte parodiren sollten, wie die vorigen gethan haben. Wir haben seit dieser Zeit mehrere wohl abgefaßte Weltgeschichten erhalten, da ihnen aber der Kopf fehlt, so sehen ihre Anfänge wie Bänder aus, die mit einem Ende in die Luft hinflattern. Wenn sich also damals nur ein verständiger Recensent gefunden, der meine Jdeen über die Geschichte der Vorzeit den Gelehrten bekannt gemacht hätte, so hätte man vermuthlich von einem oder dem andern dieser Geschichtschreiber, dem nur der Stoff darzu fehlte, schon eine schöne Geschichte der Vorzeit erhalten. Dieses mythologische und poetische Zeitalter könnte

man denn auch mit schönen Kupfern verzieren nach allen den Abbildungen, die ich davon anführe.

Alle genannten Völker haben also Eine Geschichte der Vorzeit, das gibt sich aus der Vergleichung; alle machen aber diese Geschichte bei sich einheimisch, und doch kann sie sich nur in einem Lande und bei einem Volk zugetragen haben. Die Schrift und die morgenländischen Geschichtschreiber der Bundehesch und Zendavesta haben das wahre Volk und Land angegeben. Es ist aber nicht gar schwer, die Angaben der andern Völker diesem Land und Volk anzupassen, besonders da sich auch öfters noch die Namen der Länder, Städte uud Regenten des Urvolkes bei ihnen finden. Ich nehme an, daß der Schöpfer ursprünglich in allen bewohnbaren Climaten, so wie Pflanzen und Bäume, so auch Thiere und Menschen erschaffen habe. Die Adamiten trafen bei ihren Wanderungen von einem Land ins andere, schon überall Menschen an, weisse, rothe, graue und schwarze, die sie sich unterwürfig machten. Aber die Cultur breitete sich durch die Adamiten über alle Völker der Erde aus, wo sich einige Cultur findet; denn die Japaner, Sinesen, Indier, Aegypter, Griechen und Römer kennen kein anderes Urvolk, als sie. Selbst bei den Amerikanern hat man Spuren von ihnen.

Mein Taschenbuch der Vorzeit wurde bei seiner Erscheinung in einem argwöhnischen Zeitalter, höchsten Orts auch als eine für mich unschikliche und ausser meinem Fache liegende Arbeit angegeben, wo-

von Einer Gelegenheit genommen, mir zu sagen: der Schuster soll bei seinem Leist bleiben. Der lezte Vorwurf ist dem sehr ehrenwerthen Herrn zu verzeihen; denn er schreibt sich nur daher, daß sein Leist nicht mein Leist ist, sondern ein anderer, welches sich auch schon im engern Kreise unsers Faches ausgewiesen hatte. Der erste Vorwurf wird sich auch wohl beantworten lassen. Der König von Dänemark hat die Alterthümer von Persien und Indien durch einen Ingenieur-Officier, den berühmten Niebuhr, aufnehmen lassen, und alle cultivirte Nationen sind so wohl dem König, der die Kosten aufgewendet, als auch dem Ingenieur, der seinen Auftrag so gut ausgeführt hat, dafür dankbar. Napoleon hat Ingenieurs zur Aufnahme der Alterthümer in Aigypten gebraucht; Sollte es nun ausser dem Leist eines Würtembergischen Ingenieur-Officiers seyn, wenn er das erklärt, was Ingenieure von andern Nationen aufgenommen und weder sie noch irgend ein Gelehrter erklären konnten, und was auch nur durch meine Geschichte der Vorzeit erklärt werden kann. In der Geschichte meiner schriftstellerischen Arbeiten, die ich hiemit einbringen will, wird sich noch ein näherer Zusammenhang mit meinem Beruf ergeben.

Der Herr Professor Nast hat bei unserer ehemaligen Militärschule auf der Solitude den Auftrag erhalten, die griechischen und römischen Alterthümer zu lehren; weil nun unsere Zöglinge damals größtentheils zum Militär bestimmt waren, so wollte er vorzüglich die Kriegsalterthümer ausheben, und schrieb

daher seine Einleitung in die griechischen Kriegs-Alterthümer, die er 1780 im Druk herausgab und mir vorher Heftweise im Manuscript vorgelesen hatte, wobei ich ihm nur mit Erklärung der taktischen Kunstwörter zu Hülfe kam, weiter hatte ich keinen Antheil an diesem Werk. Bald darauf fieng er die römischen Kriegs-Alterthümer zu schreiben an, die er mir auch nach und nach Heftweise vorlas. Er hatte nun das Kapitel von der Kohorte nach Guischard ausgearbeitet, als ich ihm die Bemerkung machte, daß meines Erachtens dieser berühmte Schriftsteller keinen richtigen Begriff von diesem Gegenstand gehabt habe; ich wolle einmal dieses Kapitel nach meinen Ideen ausarbeiten, es hänge hernach von ihm ab, ob er Gebrauch davon machen wolle oder nicht.

Ich gieng nun folgendergestalt zu Werk: Ich verfertigte eine Tabelle mit mehreren Kolumnen. In die erste Kolumne schrieb ich die Jahrzahlen von der Erbauung Roms. Die andere Kolumnen waren für die Schriftsteller des Alterthums, welche Angaben über die römische Geschichte und das römische Kriegswesen geliefert haben. Ich las nun diese Schriftsteller einen nach dem andern durch, und wo einer im Verlauf der Geschichte eine neue Erfindung oder Stellung im Kriegswesen angab, oder ein Kunstwort zuerst gebrauchte, da bemerkte ich dieses in seiner Kolumne, in der Zeile der darzu gehörigen Jahrzahl. Nachdem ich nun alle Schriftsteller so durchgelesen, so hatte ich dardurch ein Schema vom Gang der römischen Taktik erhalten, nach welchem ich das

Kapitel von der Kohortenstellung ausarbeitete; das Herr Nast in sein Werk aufnahm, und darnach auch einige Punkte in den voranstehenden, von ihm verfaßten Kapiteln abänderte, besonders den von der Eintheilung der Legion. Livius und Polyb haben Beschreibungen davon gegeben, die von einander abweichen. Die frühern Commentatoren und so auch Guischard hatten die Angaben des Livius nach denen vom Polyb willkührlich geändert, und Herr Nast war dem lezten beigetreten; ich fand aber in der Berechnung, daß Livius mit sich selbst übereinstimme, ich sah ein, daß seine Angabe auf ein anderes Zeitalter gehe, und daß also ein jeder für sich bestehe; ich theilte diese Bemerkung dem Herrn Nast mit und er übersezte nach dieser Ansicht die Stelle des Livius an die Stelle des von ihm nach Guischard veränderten Textes; ich machte gegen seine Uebersezung einige Einwendungen, da er aber bei seiner Meinung beharrte, so gab ich ihm als einem Sprachkundigen nach. Es war von der Stelle Liv. 8, 8. die Rede: nach der gewöhnlichen Lesart earum unamquamque primum pilum vocabant; Herr Nast las earum unam primum pilum vocabant, ich gab aber der Lesart des Lipsius earum unam quamque primam pilum vocabant den Vorzug, die ich hernach auch in einer Recension, wovon im folgenden die Rede seyn wird, vertheidigte a). Ein

a) Es sollten aber in unserer Rechnung noch 15 Signa hinzu gesezt seyn, wordurch man des Livius Summe näher kommt.

ähnlicher Fall kommt bei der Schlacht von Elinga vor, Livius hat hier 500 Schritte und Polyb ein Stadium angegeben. Guischard wollte das Stadium auch auf 500 Schritt bringen; das ist aber wieder eine unnöthige Veränderung; denn Livius spricht von der ersten und Polyb von der zweiten Stellung, jeder hat in seinem Theil recht a).

Im zweiten Hauptstük sind die Anmerkungen über die Marschordnungen der Römer samt den Erklärungen verschiedener Kunstwörter auch wieder von mir. Die römische Castrametation nach Polyb ist von Herrn Nast, die nach Hygin von mir. Jene ist gut gemacht, bei dieser konnte er mit den Berechnungen nicht wohl zurecht kommen, daher überlies er sie mir. Ich habe mich hier mit der Erklärung des Ausdruks angulis coxisque Mühe gegeben; hätte ich damals den Ausdruk der französischen Werkleute plis et coudes, der eben dasselbe sagt, gekannt, so wäre ich leichter damit davon gekommen; er bedeutet ein und ausgehende Winkel. Die Auszüge aus Vegez sind von Herrn Nast, hingegen die Anmerkungen über die sieben Schlachtordnungen wieder von mir. Somit war Herr Nast auch die Veranlassung, daß ich mir ein besonderes Studium aus

---

a) Bei der Legion vom Livius war die Quincuncialstellung noch nicht eingeführt, er gibt den Manipeln nur mässige Zwischenräume, hingegen beim Polyb finden sich Spuren von der Quincuncialstellung.

diesem Fach gemacht habe, das mich noch zu weitern Dingen geführt hat.

Dieses Werk erschien 1782. Im Jahr 1783 gab ich einen Commentar über die Commentarien des Cäsar gegen den General-Major von Warneri heraus, worinn ich auch einige Gegenstände von den Römischen Alterthümern weiter ausführte. Ich habe mit diesem Werk geeilt, weil ich Warneris Werk spät erhalten und befürchtet habe, es möchte mir jemand darinn zuvor kommen. Doch hätte ich darüber ruhig seyn können, die Schriftsteller dieses Fachs sind nicht so häufig in der Welt. Weil nun bis jezt noch keine Recension über die Römischen Kriegsalterthümer erschienen und daher auch nicht so bald eine von meinem Commentar zu erwarten war, so schrieb ich selbst eine über beide Werke, die ich durch einen Freund in die Gothaische gelehrte Zeitung einrüken ließ. Es war mir hauptsächlich darum zu thun, die von mir nach dem Druk bemerkten Fehler zu berichtigen, dergleichen mir immer ein Dorn in den Augen sind. Hier verbesserte ich also auch die obgedachte Uebersezung des Herrn Professor Nast, womit er jezt auch zufrieden war. Vermuthlich hat der Herr Stroth bei seiner Ausgabe des Livius, die in eben diesem Jahr erschienen ist, diese Recension bei der gedachten Stelle auch benuzt. Kaum war diese Recension erschienen, als der Major Mauvillon von Braunschweig seine Einleitung in die sämtlichen Kriegswissenschaften an den Verleger dieser Zeitung schikte, mit der Bitte, solche durch eben den

Recensenten recensiren zu lassen, welches auch geschah. Er lies mir hernach (einem ihm Unbekannten) durch den Verleger danken, mit der Versicherung, daß er bei einer neuen Auflage das verbessern wolle, was ich an seinem Werk ausgesezt hätte. Bald darauf sind mehrere Recensionen über die Römischen Kriegsalterthümer und meinen Commentar erschienen, mit denen ich wohl zufrieden seyn konnte. Doch hätte ich so wohl in den Recensionen als auch in meinen beiden Werken noch manches zu verbessern.

In der Reinen Taktik, welche der Herr von Miller herausgegeben, wovon der erste Theil 1787, der andere 1788 erschienen, ist auch alles, was die reine Taktik anbelangt, meine Arbeit. Folgendes ist die Geschichte davon: Zur Zeit als unsere Militärschule auf der Solitüde errichtet wurde, war die Meinung, daß die Theorie den Soldaten unnüz sey, noch weit ausgebreitet; es erschienen selbst noch in Berlin Schriften, die dieser Meinung günstig waren. Ich hatte gleich anfänglich Zuhörer, die in der Geschichte schon wohl bewandert waren, und mir daher manche Beispiele von glüklichen Generals, die ohne Theorie Thaten gethan haben sollen, entgegensezten; es gab bei uns fast täglich Streit über diesen Punkt. Besonders wollte ihnen die Nothwendigkeit des Studiums der Mathematik nicht recht einleuchten. Ich war aber überzeugt, daß es unmöglich ist, etwas gründliches in der Kriegskunst zu leisten, ohne eine gewisse Stärke in der Mathematik erlangt zu haben,

selbst in der höhern angewandten Mathematik; denn wenn auch die Säze derselben nicht just zur Anwendung in der Kriegskunst nöthig wären, so ist doch die dardurch erlangte Uebung im Denken von grossem Nuzen bei der Entwikelung der Theorie der Kriegskunst. Die Erfahrung hat das genugsam bestätiget, denn unsere Zöglinge, welche die stärksten in der Mathematik geworden, haben sich auch im Krieg in verschiedenen Diensten durch ihre Wissenschaft ausgezeichnet. Wir hatten einst einen General, der als ein praktischer Taktiker im Ansehen stund, und dem daher auch die Uebung der Truppen Vorzugsweise aufgetragen war; der hatte ein Lieblings-Manövre das er öfters machen ließ, und bei dem die Officiers jedesmal ausgezankt wurden, daß sie nicht so eintrafen wie er erwartete. Es befand sich dabei ein Lieutenant, der mein Zuhörer gewesen war, und nun dem General in seinem Logie vorstellte, daß vermög des Verhältnisses der Linien das Manövre nicht so gehen könne wie er meine. Der General begrif das und sagte, das habe ich nicht gedacht. Hier übersah also der junge Theoretiker doch den alten Praktiker.

Sehr oft stüzen sich die Verächter der Theorie auf den falschen Satz, daß etwas auf dem Papier oder in der Theorie schön oder gut seyn könne, das doch in der Ausübung nicht anwendbar sey oder der Erwartung nicht entspreche. Allein entweder ist die Theorie nicht richtig, und also auch nicht schön auf dem Papier für den, der die Sache genauer zu prü-

sen weiß, oder ist sie nicht vollständig, oder nicht zur Anwendung gemacht, oder wird sie unrecht angewendet. Die reine Geometrie lehret zum Beispiel, daß die Winkel eines Dreieks zusammen 180 Grad ausmachen; in der Ausübung wird man aber nur zufälliger Weise diese Zahl heraus bringen, wer aber auch die Theorie der praktischen Geometrie gelernt hat, der weiß bestimmt anzugeben, was in der Ausübung daran fehlen kann. Wer in der Mathematik nur die Statik gelernt hat, und darnach Gehmaschinen berechnen will, wie das so oft geschiehet, der hat die Bedingungen nicht eingesehen, unter welchen die Säze der Statik wahr sind. Hätte er auch die Mechanik studirt, so würde er daraus gelernt haben, daß die Statik nur die Grundlage zu einer Wissenschaft ist, welche Gehmaschinen berechnen lehrt. Ueberhaupt lernt man erst durch den Unterschied zwischen der Statik und Mechanik und zwischen der Hydrostatik und Hydraulik den Unterschied zwischen Theorie und Praxis kennen.

Ich kann hier auch ein Beispiel aus der Taktik anführen: Es wird in allen Exercier-Reglements vorgeschrieben, wie viel Schritt der Soldat in einer Minute machen und wie groß jeder Schritt seyn soll, wordurch der Raum bestimmt wird, den der Soldat in einer gewissen Zeit zurüklegen solle. Wer aber nach dieser Vorschrift Evolutionen berechnen und mit einander vergleichen will, der wird dardurch Resultate erhalten, die nicht mit der Erfahrung übereinstimmen; daran ist aber die Theorie nicht Schuld;

denn ich habe in meiner reinen Taktik bewiesen, daß indem der Soldat bemüht ist, die Vorschriften seines Reglements zu erfüllen, so wird doch der Zug, der aus der Flanke mit vollen Schritten marschirt, in gleicher Zeit ein größeres Stük Weg zurük legen, als wenn er nach der Fronte marschirt, und der Zug nach der Fronte ein größeres Stük als die Division, und die Division ein größeres Stück als das Bataillon, u. s. f. Also lassen sich zweierlei Evolutionen wo bei der einen aus der Flanke, bei der andern nach der Fronte mit größern oder kleinern Abtheiluugen marschirt wird, nicht nach den Vorschriften des Reglements mit einander vergleichen, sondern nach Verhältnissen, die ich erst durch Versuche mit Truppen ausfündig machen wollte, wenn sich die Gelegenheit darzu gegeben hätte.

Um nun meineu Zuhörern den Nuzen der Mathematik, worinn ich sie auch zu unterrichten hatte, fühlbar zu machen, fieng ich die Taktik ganz algebraisch vorzutragen an, das that seine Wirkung: sie waren überzeugt, daß jeder Officier Taktik verstehen müsse, und daß die Algebra darzu nöthig sey, folgte aus der Lehrart. Die jungen Zöglinge hörten das von den Aeltern, und so gab es nun keinen Streit mehr. Ausserdem daß auch wirklich manche Aufgaben bequemer durch die Algebra, als durch die gemeine Arithmetik aufgelöst werden können, hatte ich noch einen andern Grnnd mich in der Taktik der algebraischen Zeichen zu bedienen; weil mir nemlich noch von vielen Dingen die Verhältnisse fehlten, die

ich, wie vorhin gesagt, erst durch Versuche mit Truppen ausfindig machen wollte; so sezte ich einstweilen Buchstaben als allgemeine Zeichen dafür, die sodann einstens durch bestimmte Zalen erseʒt werden könnten.

Im Jahr 1786 machte der damalige Lieutenant v. Müller, in der Folge Oberst, ein Mann von sehr schönen Talenten für das praktische Leben, der auch mein Zuhörer in der hohen Karlsschule gewesen war, an mich die Frage: Ob ich nicht Willens sey, meine Taktik im Druk herauszugeben? Ich antwortete ihm, daß sie noch nicht von der Beschaffenheit sey, daß ich sie unter meinem Namen herausgeben möchte. Also ersuchte er mich, sie einstweilen ihm zur Herausgabe zu überlassen, mit der Bedingung, daß ich sie in einem Jahr später unter meinem Namen herausgeben könne. Er bot mir ein Honorar dafür, das ich von keinem Verleger erhalten haben würde, und ich überließ ihm meine Handschrift. Er sezte noch vieles hinzu, das nicht eigentlich zur reinen Taktik gehört. Die Nachricht, welche er von teutschen militärischen Erziehungs-Anstalten nach eigener Ansicht gegeben, ist auch in die Pariser Encyclopédie méthodique Art militaire eingerükt worden. In der reinen Taktik, die ganz meine Arbeit ist, hat er die Veränderung gemacht, daß er für die von mir im Text gebrauchten algebraische Zeichen Zalen, und die Buchstaben unter den Text gesezt, damit auch die der Algebra Unkundigen, das Buch ohne Anstoß lesen konnten; und dann habe ich ihm auch noch ein Kapitel über die Artillerie

besonders aufgesezt, das er durch mehrere Angaben aus dem Preußischen Dienst erweitert hat. Da er nicht mehr am Leben ist, so könnte man denken, ich könne mir jezt von seinem Werk zueignen, was ich wolle; allein es wissen noch mehrere meiner ehemaligen Zuhörer, was mir gehört, auch habe ich lange vorher Säze daraus zu Disputirübungen druken lassen, wovon ein Stük in die Bibliothek für Officiers von Scharnhorst, ohne mein Wissen eingerükt worden ist.

Von diesem gelehrten Officier, der sich in den lezten Zeiten durch seine Talente und Thätigkeit als Preußischer General so ausgezeichnet hat, habe ich folgendes Schreiben vom 28 März 1788 erhalten: Diese beigelegte Piecen nehme ich mich die Freiheit, Euer ꝛc. zu überschiken, in der Hoffnung, daß Sie dieselben als ein Zeichen der Hochachtung, die ich Ihnen auf keine andere Art zu bezeugen wußte, in Ihrer Bibliothek aufnehmen. Sollten Sie mir die Erlaubniß ertheilen, Ihnen den Plan der übrigen Theile zuschiken zu dürfen: so würden Sie mich zu einer immerwährenden Dankbarkeit verpflichten, wenn Sie mir darüber ihre Meinung und Belehrung mittheilten.

Die reine Taktik fand nun einen Gegner in einem Recensenten in der Allgemeinen deutschen Bibliothek, den ich wahrscheinlich auch durch eine Recension erzürnt hatte. Ich habe ihm aber im Intelligenzblatt der Allgemeinen Literaturzeitung hinlänglich geantwortet. Auch war seine Recension von

keinem Erfolg, denn der Hr. v. Miller hatte sich durch seine Thätigkeit eine starke Pränumerantenzahl verschafft; auch hatte das Werk nachher noch einen starken Abgang; ist von andern Schritstellern gelobt und durch Auszüge benuzt worden. In der Folge wurde ich in einigen Punkten durch Thatsachen schön gerechtfertiget. Ich habe eine Berechnung von Taschenuhren angegeben, die darzu dienlich seyn sollen, um sich den Marschtakt anzugewöhnen; da sagte der Recensent, dieses ganze Räsonnement von Uhren sey verkehrt. Ein jeder eifrige Staabs-Officier oder Adjutant werde sich zu diesem Ende eine gute Secundenuhr anschaffen. Das begrif er nicht, warum diese zu dem Zwek, zu dem jene dienen soll, nicht tauglich ist. Ich habe die Musik als ein Mittel, dem Soldaten den Marschtakt einzuprägen empfohlen. Dieser Vorschlag, sagte er, sey eitel, er seze voraus, daß alle Soldaten ein musikalisches Gehör haben, welches der Fall nicht sey. Diese Menschen meinten, was im Preußischen Dienst nicht eingeführt sey, das könne auch nichts taugen. Als ich nun im Jahr 1800, das ist, zwölf Jahr nach der Erscheinung der reinen Taktik nach Erlangen kam, da sah ich die Preußischen Soldaten unermüdet nach der Musik marschiren, und die Officiere sagten mir, daß man jezt im Preußischen Dienst Marschuhren hätte, die ein Uhrmacher in Oehringen, Namens Auch, verfertige. Dieser Hr. Auch war aber ehedessen in Ludwigsburg wohnhaft, und da habe ich mir von ihm eine solche Uhr nach meiner Berechnung verfertigen lassen. Als er hierauf nach

Oehringen gezogen war, so sagte er dem Hrn. Fürsten von Hohenloh von diesen Uhren, der sie sodann bei seiner Inspection im Preußischen Dienst einführte.

Ich habe in den römischen Kriegsalterthümern das achtekige Quarce vorgeschlagen, das späterhin auch in der Preußischen Armee eingeführt worden ist. Ich habe einen Saz in der reinen Taktik erfunden, über den der Oesterreichische General, Herr Graf Kinsky, eine eigene Abhandlung von Treffen in Kolonnen sezen, geschrieben, die er als eine Beilage zum sechsten und lezten Theil seiner gesammelten Schriften geliefert hat.

Ich habe die Taktik zuerst in die reine und angewandte eingetheilt, die ich hier erklären will, weil die Erklärung in der reinen Taktik nicht richtig abgefaßt ist. Die Taktik ist dem Wort nach eine Ordnungswissenschaft; im militärischen Sinn ist es die Wissenschaft von der Stellung und Bewegung der Truppen, des Geschüzes und Gepäks einer Armee. Die reine Taktik ist die Wissenschaft von der Stellung und Bewegung dieser Gegenstände in Absicht auf Zeit und Raum und die angewandte in Absicht auf den Gebrauch und die Wirkung des Geschüzes, der Gewehre und Waffen. Die Strategie ist endlich die Wissenschaft von der Anwendung der Taktik auf den Krieg.

Ich hatte mir ein System von Versuchen, die über die Bewegungen der Truppen mit Infanterie,

Cavallerie und Artillerie angestellt werden sollten, gebildet; denn man muß erst die Natur zu Rathe ziehen, ehe man rechnet, und so wie ich durch solche Versuche meine reine Taktik zu derjenigen Vollkommenheit zu bringen hoffte, die ich mir ausgedacht hatte, so wollte ich auch die angewandte Taktik und Strategie gründlicher ausarbeiten; da ich aber im hiesigen Dienst nie einen solchen Sinn für die Ausbildung der Kriegskunst wahrnahm, wovon sich die Bestreitung der zu meinen Versuchen erforderlichen Kosten hätte erwarten lassen, und da auch wieder die Zeitläufe nicht darzu geeignet waren, so mußte ich meine Plane endlich aufgeben. Meine Reine Taktik wäre also nie im Druk erschienen, wenn sie der Herr von Miller nicht herausgegeben hätte, und doch ist es gut daß sie erschienen ist. Uebrigens muß ich gestehen, daß ich noch keinen Schriftsteller gefunden habe, der sich ein ordentliches System von den Kriegswissenschaften gebildet hätte. Man hat daher nichts als Bruchstüke ohne ordentliche Fundamente. Scharnhorst hat durch seine Versuche über die Wirkungen des Geschüzes und der Gewehre einen Grund zur angewandten Taktik gelegt, worauf man einigermassen hätte bauen können.

Nun hatte ich noch meine Systeme über die Kriegs- und bürgerliche Baukunst zu bearbeiten. Ich hatte im Jahr 1780 Mathematische Untersuchungen zu Disputirübungen in der hohen Karlsschule geschrieben; a)

---

a) Diese Abhandlung habe ich vor dem Druk dem Herrn

da diese nicht für den Buchhandel bestimmt waren, so wurden sie vom geheimen Rath Böhm, dem sie durch eine günstige Recension in den Göttingischen Anzeigen bekannt geworden, nach bei mir eingeholter Erlaubniß in sein Magazin für Ingenieur und Artilleristen eingerükt. Dardurch kam ich auch mit dem Dänischen Ingenieur-Oberst von Clasen als Mitarbeiter dieses Werks in Correspondenz, der über meine Säze eine Abhandlung zur Anwendung geschrieben, und mir seine Aufsäze vor dem Druk handschrift-schriftlich mittheilte. Ich lieferte eine Fortsezung davon in der Berliner militärischen Monatschrift, zu der ich als Mitarbeiter eingeladen worden war. Allein seither habe ich diesen Gegenständen eine ganz andere Gestalt gegeben, und somit das eigentliche Fach eines Ingenieurs auch nicht versäumt.

Mittlerweise wurden mir nach Herrn Prof. Nast in der militärischen Facultät die Vorlesungen über die Geschichte der Kriegskunst bei den Völkern des Alterthums übertragen; das gab mir auch wieder eine anzügliche Beschäftigung. Ich schrieb nun die Geschichte der Taktik bei den Griechen, denn des Hrn. Prof. Nast Einleitung in die griechischen Kriegsalterthümer ist keine Geschichte. Hier fand ich nun, daß sowohl in der Kriegskunst als auch in der Civil-

---

Herzog Karl übergeben, ich hatte mich als Artillerie-Lieutenant unterschrieben, bei der Zurükgabe war der Lieutenant von Höchstdenselben ausgestrichen und Hauptmann dafür gesezt.

baukunst, auf die ich auch mein Augenmerk richtete, die Griechen sich für Erfinder von Dingen ausgeben, die bei den Juden schon früher vorhanden waren. Dieses veranlaßte mich, die Geschichte der israelitischen Kriegskunst der griechischen vorangehen zu lassen, theils wurde ich auch dardurch zur Entwikelung des Salomonischen Tempels veranlaßt, die noch meine Erläuterungen über den Vitruv 1802 nach sich zog.

Ich sah nun wohl ein, daß auch die Juden nicht die Erfinder von dem, was sich bei ihnen fand, waren, sondern daß man das in noch ältern Zeiten suchen müsse. Da war aber guter Rath theuer: unsere Geschichtschreiber sind so arm in der Geschichte vor den Israeliten, daß bei ihnen gar nichts zu holen war; ich versprach mir mehr von der Mythologie, in welcher selbst der Erfinder der Taktik angegeben ist. Es kam nur darauf an, zu erfahren, ob die mythologische Personen wirkliche Personen gewesen oder nur erdichtete Wesen seyen, ich vermuthete daß ihre Geschichte in die Vorzeit gehöre, und verfertigte daher ein Stammregister nach der Mythologie der Griechen und Römer, so wie auch nach Sanchuniaton, der vieles von Erfindungen erzält. Diese Stammregister paßten nun so gut zur Geschichte der Erzväter vor der Sündfluth, daß ich daraus schliessen konnte, es sey von einerlei Personen die Rede. So weit war ich in der Geschichte des Alterthums gekommen, als ich meine Erläuterungen über den Vitruv schrieb, in welchen ich auch gelegenheitlich

einige von meinen Entdekungen in der alten Geschichte und Geographie bekannt machte, und von diesem Stammbaum sprach.

Nachher fand ich in der Allgemeinen Welthistorie vom Baumgarten die alte Persische und Medische Geschichte von den morgenländischen Geschichtschreibern, die alte Geschichte der Sinesen, des Tatar Chans u. s. Da ich nun so viel, wie vorhin gedacht, vorgearbeitet hatte, so sah ich gleich ein, daß uns diese Völker eine weit vollständigere Geschichte von den Erzvätern als die Genesis geliefert haben. Ich machte mir diese Entdekung zu nuz, und schrieb ein Werk über die Geschichte der Vorzeit; Weil ich aber nicht just einen Verleger zu diesem Werk finden konnte, so machte ich diese meine Entdekungen im Taschenbuch der Vorzeit auf das Jahr 1805 im Auszug bekannt. Um diese Zeit hatte ich den Bundehesch und Zendavesta noch nicht gelesen. Ich habe zwar den ersten Theil dieses Werks vier oder fünf Jahr früher nach der Uebersezung des Herrn Kleuker in Händen gehabt, weil ich aber damals die morgenländischen Geschichtschreiber, die zum Verständniß desselben unentbehrlich sind, noch nicht gelesen hatte, so verstund ich eben so wenig davon, als wenn dieses Werk in einer mir fremden Sprache geschrieben wäre. Ich machte mir daher nur einige Auszüge aus der mir verständlichen Vorrede und Einleitung. Nach 1805 nahm ich die Zendschriften wieder zur Hand, und da sie mir nun durch die morgenländischen Geschichtschreiber verständlicher geworden, so

bekam ich dardurch die Veranlassung, der Geschichte vom Ursprung des menschlichen Geschlechts eine andere Gestalt zu geben, als sie im Taschenbuch der Vorzeit hat. Das übrige aber blieb gröstentheils in seinem Wesen, kleine Abänderungen da und dort abgerechnet. Aus der bisherigen Erzälung wird also genugsam erhellen, daß mein Taschenbuch mit meinem Beruf im Zusammenhang stund. Ausser diesem gehört es als ein mythologisches Werk noch in das Fach eines Baumeisters, und da ich auch in der Civilbaukunst Unterricht zu geben hatte, so war es in dieser Rüksicht auch nicht über meinen Leist.

Meine Geschichte ist freilich auf gewisse Hypothesen gebaut, denn ausser den morgenländischen Geschichtschreibern sagt keiner von den Geschichtschreibern der verschiedenen Nationen, daß der von ihnen angegebene Stammvater ihrer Nation eins mit dem Adam in der Genesis sey, das wird allerdings von mir willkührlich angenommen; wenn nun aber die Geschichten dieser Nationen nach ihren Stammregistern Mann für Mann mit einander übereinstimmen, so wird die Identität derselben zur hinreichenden Gewißheit. Das ist auch der Fall mit meiner hypothetisch angenommenen Namenbildung, die sich durch den ganzen Gang der Geschichte erhält, und dardurch ihre Richtigkeit bestätiget. Sollten auch Ausnahmen dargegen vorgebracht werden, so werden sie doch nie von der Erheblichkeit seyn, um das ganze System umzustossen. Uebrigens findet man selbst in der Mathematik ein ähnliches Verfahren. Es hat

noch niemand das Weltsystem a priori erwiesen. Man nimmt es als eine Hypothese an; wenn sodann alle Berechnungen, die auf diese Hypothese gebaut sind, mit der Erfahrung übereinstimmen, so wird sie dardurch zur befriedigenden Gewißheit.

Ich habe zwar diese Geschichte schon bis zum Ausgang der Kinder Israel aus Aigypten zum Theil noch vollständiger als hier, in Verbindung mit der biblischen, sinesischen, persischen und aigyptischen Chronologie gesammelt; allein ich müßte sie wohl noch mehrmals umschreiben, um sie ins Reine zu bringen, denn die vielen Anekdoten der verschiedenen Nationen müssen in eine solche Ordnung gestellt werden, daß die nachfolgenden aus den vorhergehenden verständlich werden, und da findet man, daß bald diese, bald jene Anekdote, um ihre Wirkung zu thun, eine andere Stelle haben sollte, wordurch man zur Umschreibung des Ganzen veranlaßt wird. Man könnte die Anekdoten auch nach einer gewissen Ordnung der Völker aufstellen, allein ich fand es doch für besser, sie nach ihrer nähern Uebereinstimmung auf einander folgen zu lassen. Nach der Sündfluth wird freilich das Geschäft einfacher, da der Quellen weniger werden; dabei ist mir aber doch auch dieses Geschäft entleidet, und da ich auch noch manches in der Kriegs- und Civilbaukunst zu erörtern habe, so ist es sehr ungewiß, ob ich noch weiter etwas für die Geschichte thun werde. Dafür mögen denn andere auf dem von mir gebahnten Wege fortgehen und ihn auch verbessern und verschönern, wie sie es für gut finden.

Da ich vorzüglich solche Angaben aus der Geschichte beigebracht habe, die auf die Alterthümer Bezug haben und für die schönen Künste von Wichtigkeit sind, so kann ich nicht unterlassen, hier noch einige Verbesserungen anzudeuten, die mir erst nach dem Druk noch aufgefallen sind. Den §. 371. in der Geschichte angedeuteten Neptun halte ich nun nicht für den Adam, sondern für den ältesten Sohn des hier in der Gestalt eines Stiers erscheinenden Saturnus. Jener als der älteste Sohn stehet seinem Vater zur Rechten und der jüngere Sohn Jupiter auf den Schultern seines Pflegvaters zur Linken. Es erhellet also daraus, daß man wirklich seinen ältesten Sohn zu einem Neptun gemacht habe. Uebrigens waren zu der Zeit, als der Vater die Europa entführte, beide noch ungeboren, weil er sie erst nach ihrer Heimführung mit ihr gezeugt hat.

Den §. 385. angeführten Jupiter im Mittelpunkt des Thierkreises halte ich nun auch nicht für den Vater, sondern nur für den After-Jupiter. Der Helios und die Selene über ihm bezeichnen die Stammeltern des menschlichen Geschlechts. Unter ihm befinden sich die Göttin der Erde und der Okean auf der Erdkugel. Man könnte jene für die Tethys, des Okeans Gemalin, annehmen, so hätte man hier die Stammeltern des Zweiges des menschlichen Geschlechts, zu dem der After-Jupiter gehört.

Innhalt.

Der Innhalt dieses Werks bestehet nun erstlich: Aus Beiträgen zur Geographie der Vorzeit. Die Einleitung zu dieser enthält:

Geschichte der Vorzeit.

Einleitung.

Seite 7 Zeil 4 ist statt 1785 zu l. 1805.

Beilage,

das griechische Theater betreffend.

Es ist doch oft gut, wenn eine Sache von mehreren Seiten zur Sprache gebracht wird. Durch die Recension in der Leipziger Literaturzeitung vom 23. Sept. 1818 über des Herrn Genelli Theater zu Athen, bin ich veranlaßt worden, diesen Gegenstand näher zu untersuchen. In den Beiträgen zur schönen Baukunst 1818 hatte ich den Vitruvischen Text, so weit ihn der Herr Weinbrenner geliefert hat, vor Augen, weil es hier vorzüglich auf diese Stelle ankam, und verließ mich im übrigen auf die Uebersezung des Herrn von Rode, die ich doch auch zum Theil anders erklärte. Da mir nun durch die obige Recension der übrige Text zu Gesicht gekommen, so finde ich, daß die von mir Seite 96 gegebene Construction, keine zweite Form des griechischen Theaters geben soll, obgleich der Herr von Rode sie für die wahre Form annimmt, sondern nur die Grundlage zu der von mir Seite 95 richtig beschriebenen Form. Vitruv schreibt: Et cuius quadrati latus est proximum scenae, praeciditque curvaturam circinationis, ea regione designatur finitio proscenii: Auf der Seite (ea régione) derjenigen Quadratseite, welche der Scene am nächsten (also kein Theil von ihr selbst) ist, und den Cirkelbogen abschneidet, ist die Grenze der Vorscene zu verzeichnen. (Sie ist also nicht durch die Quadratseite verzeichnet, wie man gewöhnlich

annimmt.) et ab ea regione ad extremam circinationem curvaturae parallelos linea designatur in qua constituitur frons scenae; und auf eben dieser Seite ist an das äusserste des Cirkelbogens eine Parallel-Linie zu ziehen, auf welche die Fronte der Scene errichtet wird. Nun folgt erst die Bestimmung der Vorderseite, welche, wie schon gesagt, durch die Quadratseite nicht bestimmt ist: per centrumque orchestrae proscenii regione parallelos linea describitur, und durch den Mittelpunkt des Orchesters ist auf der Seite der Vorscene eine Parallel-Linie zu ziehen, et qua secat circinationis linea dextra ac sinistra in cornibus hemicycli centra designatur, und wo diese die Cirkellinie schneidet, da sind rechts und links in den Endpunkten des Halbcirkels Mittelpunkte zu verzeichnen, et circino collocato in dextra ab intervallo sinistro circumagatur circinatio ad proscenii dextram partem: Nachdem man nun den Zirkel in den rechten Mittelpunkt gestellt, so beschreibt man mit dem linken Intervall (das ist mit dem Halbmesser, der diesem Punkt links ligt) eine Cirkel-Linie an die rechte Seite der Vorscene hin (wo der Cirkelbogen den Cirkel des Orchesters schneidet), item centro collocato in sinistro cornu ab intervallo dextro circumagatur ad proscenii sinistram partem. Desgleichen nachdem man den Zirkel in den linken Mittelpunkt gesezt, beschreibt man mit dem rechten Intervall eine Cirkel-Linie an die linke Seite der Vorscene hin. Ita tribus centris descriptione ampliorem habent orchestram Graeci et scenam re-

cessiorem minoresque latitudine pulpitum quod λογεῖον appellant. Auf diese Weise haben die Griechen durch die Verzeichnung aus drei Mittelpunkten ein größeres Orchester eine zurükstehendere Scene und eine schmälere Bühne, welche sie Logeion nennen.

Um das römische Theater zu verzeichnen, ziehet man in dem Cirkel des Orchesters quer über den Durchmesser, und schneidet aus den Endpunkten desselben auf jeder Seite zwei Punkte mit dem Halbmesser auf der Peripherie ab, so ist der Cirkel in sechs gleiche Theile getheilt. Theilet man jeden Bogen noch in zwei gleiche Theile, so hat man 12 Theile. Ziehet man die Punkte gehörig zusammen, so erhält man vier gleichseitige Dreieke. Eigentlich hat man nur die Seite von einem Dreiek nöthig, welche die hintere Seite der Bühne bestimmt, die vordere Seite bestimmt der Durchmesser. Zur übrigen Anlage des Theaters sind nur die Theilungspunkte nöthig.

Für das griechische Theater zeichnet man zuerst ein Quadrat in den Cirkel, dann sticht man mit dem Halbmesser von den vier Eken des Quadrats noch 8 Punkte auf der Peripherie ab, so ist der Cirkel wieder in 12 gleiche Theile getheilt. Zieht man die noch acht leeren Punkte gehörig zusammen, so erhält man noch zwei Quadrate, und also im Ganzen drei, wie Vitruv es haben will. Da ich noch nicht ausgemittelt hatte, wie die Quadrate zu verzeichnen sind, so meinte ich, man könne sich auch mit zwei Quadraten begnügen. Man braucht aber auch zur weitern Ausführung nur die Theilungspunkte.

Nun ziehet man noch den Durchmesser mit der ersten Quadratseite parallel, sticht von den Endpunkten desselben mit dem Halbmesser zwei Punkte auf der Peripherie ab, die unter die Quadratseite fallen, und die Vorderseite der Bühne bestimmen. Die Tangente zum abgeschnittenen Bogen gibt die hintere Seite. Das griechische Theater nimmt also immer $\frac{2}{3}$ vom Umkreis des Cirkels ein, und niemals $\frac{3}{4}$, wie ich aus des Herrn von Rode Erklärung angenommen hatte. Dieser um den Vitruvius so verdiente Schriftsteller meinte, diese Bestimmung gebe der Bühne zu wenig Tiefe; das wollen wir aber den Vitruvius verantworten lassen. Das Centrum des Orchesters kann kein anderes seyn, als dasjenige, aus welchem das Orchester beschrieben wird, denn in dem durch die Quadratseite abgeschnittenen Raum gibt es kein geometrisches Centrum, sondern nur ein Centrum gravitatis, wovon hier keine Rede seyn kann. Ueberdieses nennt ja Vitruv noch ausdrüklich die Endpunkte des Halbcirkels, die nur durch den Durchmesser bestimmt werden. Bei einem Durchmesser des Orchesters von 150 Schuh erhält die römische Bühne eine Tiefe von 37½ Schuh, die griechische aber nur eine Tiefe von 10 Schuh. Dafür benuzten aber die Griechen zu gewissen Spielen noch einen Theil des Orchesters. Es fragt sich, ob sie hierzu nicht noch eine Erhöhung angebracht haben? denn bei einer Tiefe des Orchesters von 10 bis 12 Schuh konnte man doch nicht wohl sehen, was da unten vorgieng. Könnte diese Erhöhung nicht der Dromos seyn?

cessiorem minoresque latitudine pulpitum quod λογεῖον appellant. Auf diese Weise haben die Griechen durch die Verzeichnung aus drei Mittelpunkten ein größeres Orchester eine zurükstehendere Scene und eine schmälere Bühne, welche sie Logeion nennen.

Um das römische Theater zu verzeichnen, ziehet man in dem Cirkel des Orchesters quer über den Durchmesser, und schneidet aus den Endpunkten desselben auf jeder Seite zwei Punkte mit dem Halbmesser auf der Peripherie ab, so ist der Cirkel in sechs gleiche Theile getheilt. Theilet man jeden Bogen noch in zwei gleiche Theile, so hat man 12 Theile. Ziehet man die Punkte gehörig zusammen, so erhält man vier gleichseitige Dreieke. Eigentlich hat man nur die Seite von einem Dreiek nöthig, welche die hintere Seite der Bühne bestimmt, die vordere Seite bestimmt der Durchmesser. Zur übrigen Anlage des Theaters sind nur die Theilungspunkte nöthig.

Für das griechische Theater zeichnet man zuerst ein Quadrat in den Cirkel, dann sticht man mit dem Halbmesser von den vier Eken des Quadrats noch 8 Punkte auf der Peripherie ab, so ist der Cirkel wieder in 12 gleiche Theile getheilt. Zieht man die noch acht leeren Punkte gehörig zusammen, so erhält man noch zwei Quadrate, und also im Ganzen drei, wie Vitruv es haben will. Da ich noch nicht ausgemittelt hatte, wie die Quadrate zu verzeichnen sind, so meinte ich, man könne sich auch mit zwei Quadraten begnügen. Man braucht aber auch zur weitern Ausführung nur die Theilungspunkte.

Nun ziehet man noch den Durchmesser mit der ersten Quadratseite parallel, sticht von den Endpunkten desselben mit dem Halbmesser zwei Punkte auf der Peripherie ab, die unter die Quadratseite fallen, und die Vorderseite der Bühne bestimmen. Die Tangente zum abgeschnittenen Bogen gibt die hintere Seite. Das griechische Theater nimmt also immer $\frac{1}{2}$ vom Umkreis des Cirkels ein, und niemals $\frac{3}{4}$, wie ich aus des Herrn von Rode Erklärung angenommen hatte. Dieser um den Vitruvius so verdiente Schriftsteller meinte, diese Bestimmung gebe der Bühne zu wenig Tiefe; das wollen wir aber den Vitruvius verantworten lassen. Das Centrum des Orchesters kann kein anderes seyn, als dasjenige, aus welchem das Orchester beschrieben wird, denn in dem durch die Quadratseite abgeschnittenen Raum gibt es kein geometrisches Centrum, sondern nur ein Centrum gravitatis, wovon hier keine Rede seyn kann. Ueberdieses nennt ja Vitruv noch ausdrüklich die Endpunkte des Halbcirkels, die nur durch den Durchmesser bestimmt werden. Bei einem Durchmesser des Orchesters von 150 Schuh erhält die römische Bühne eine Tiefe von $37\frac{1}{2}$ Schuh, die griechische aber nur eine Tiefe von 10 Schuh. Dafür benuzten aber die Griechen zu gewissen Spielen noch einen Theil des Orchesters. Es fragt sich, ob sie hierzu nicht noch eine Erhöhung angebracht haben? denn bei einer Tiefe des Orchesters von 10 bis 12 Schuh konnte man doch nicht wohl sehen, was da unten vorgieng. Könnte diese Erhöhung nicht der Dromos seyn?

Wenn nun die Herren Genelli, von Rode und der Leipziger Recensent, gegen diese von ihren Meinungen abweichende Construction und Erklärung des Vitruvius, wie ich glaube, nichts einzuwenden haben, so kann man diesen Gegenstand als erörtert ansehen, was nemlich die General-Construction des griechischen Theaters anbelangt. Im Detail bleibt freilich noch manches zu erörtern übrig. Nach dieser Construction zu urtheilen, sind die Ruinen, die man noch zu Athen findet, entweder von einem Odeon, wie einige meinen, oder von einem Theater, das erst in spätern Zeiten nach römischen Grundsäzen gebaut worden seyn müßte, in sofern die Zeichnung der Herrn Stuart und Revett für richtig anzunehmen ist. Die Weinbrennerische Construction weicht also noch mehr von der griechischen ab, als ich in den Beiträgen angenommen habe.

Geographie.

Die Berliner Recension über meine Erläuterungen über den Vitruv habe ich in dem was die Baukunst anbetrifft, in meinen bereits erschienenen Beiträgen zur schönen Baukunst beantwortet, hier will ich den Recensenten um des Spasses willen für das geographische Fach vollends ausreden lassen und meine Gegenreden darüber einbringen. Es spricht Eine beim Lichtwehr:

Ich komm oft spät doch richtig nach.

§. 1.

„Ueber den Anhang, welcher einen Beitrag zur „biblischen Geographie mit Rükſicht auf die älteste „Geschichte der Baukunst enthält, sind wir ein we„nig erstaunt." Ei nicht doch was ich höre! „Hier „wird nämlich nicht mehr und nicht weniger" der Mittelweg ist öfters der beste, „behauptet, daß Mi„chaelis, Gatterer, Heeren und Andre noch mehr „als die Hälfte der Namen der in der Bibel aufge-

„zeichneten Länder unrichtig angegeben haben.“ a) Das war freilich ein verwegenes Stük; allein, es ist doch besser wenn der Soldat durch Kühnheit als durch Furchtsamkeit fehlt. Freilich hätte unser königliches Censur-Collegium dieser Verwegenheit auch Einhalt gethan, wenn ich diese Vertheidigung meinen Beiträgen zur schönen Baukunst einverleibt hätte; nachdem aber dieser Zaum abgeschüttelt ist, so laufe ich wieder wie ein muthiges Füllen, obgleich erst 75jährig, ins Zeug hinein. Ich habe auch gesagt das schlimmste ist, wenn die Uebersezer der Bibel wie Michaelis und andere, ihre falsche Namen der Städte und Länder in den Text einrüken, statt daß sie dieselben als bloße Mutmaßungen in die Anmerkungen bringen sollten, und daß die Lutherische Uebersezung darinn einen Vorzug habe, daß in derselben die hebräischen Namen gröstentheils beibehalten sind. Diese Anmerkung, mein Herr Recensent! ist sehr richtig, denn wer kann aus der Uebersezung von Michaelis errathen was Mose und die Propheten gesagt haben?

§. 2.

„Wir führen einige Probstüke an, ohne ein Ur-„theil hinzuzufügen, dessen dergleichen Hypothesen wie „sie der Verfasser in der alten besonders biblischen „Geographie und Geschichte gleich zu Duzenden vor-„bringt, selbst für den nur mittelmäßigen Gelehrten „keineswegs bedürfen.“ Hat freilich auch bei großen

---

a) Man kann auch noch den Herrn de Volney hinzusezen.

Gelehrten nicht viel genüzt, die sich aber dafür auch dem Tadel, der noch schwer auf ihnen lastet, nicht entzogen haben. „Gleich Anfangs wird Heeren zu„recht gewiesen, daß er in seinen Ideen über Politik „und Verkehr der alten Welt nicht einmal den Han„del Baktriens aus der Bibel bewiesen habe.“ Hat sich aber nicht zurechtweisen lassen, wie die neueste Ausgabe von diesem Werk beweist.

§. 3.

„Man dürfe ja nur wissen, daß vermög des „Noachischen Stammbaums Thubal, Balch oder „Baktrien, Javan Indien, und Mesech das Land „der Massageten bedeute: so finde man gleich den „Baktrischen, Indischen und Massagetischen Handel „beisammen im Ezechiel (27, 13.) wo gesagt wird: „Javan, Thubal und Mesech führten die Sklaven „und kupferne Gefässe zu.“ Wurde diese Angabe nicht dadurch bestätiget, wenn ich den Bericht Herodots anführte, daß die Massageten unaussprechlich reich an Kupfer gewesen seyen, daß nach Diodor des Kupfers nicht wenig in Indien erzeugt werde, und daß der Thubalkain in Baktrien regiert habe, den die Schrift einen Kupferschmid nennt, ein Ausdruk der auch auf den Kupferhandel hindeutet? Mesech bei den 70 Dollmetschern Mosoch ist eine Mundart von Masach, davon hat man Masacheten oder Massageten. Ist das nicht auch noch ein Sprachbeweis? Thubal kommt von Balch her oder umgekehrt.

§. 4.

„Vulkan und Thubalkain sey eins.“ Das ist auch wahr; Dieser Kainite war Regent in Thubal und wurde Thubalkain genannt. „Vom Bakchus (Evan) einem „Zeitgenossen desselben habe Indien den Namen Ja„van erhalten.“ Das ist nicht richtig. Vulkan hatte einen Bruder Namens Bakchus oder Dionys, das ist aber nicht der Evan, von ihm hat die Provinz Sablustan ihren Namen. Es war aber ein älterer Bakchus der vermuthlich das Land Panjab nach dem Namen seines Feldherrn Pan Pania genannt hat, indem dieser Erfinder der Phalanx ihm daselbst einen Sieg über die Inder verschafft hat. Aus dem hebräischen Javan erhält man mit verwechselten Sylben Vanja, das ist Pania, Panja, Panjab. Im hebräischen kommt die Verwechslung der Sylben öfters vor. Sablustan hat seinen Namen von einem Statthalter den die morgenländische Geschichtschreiber Sabeli nennen, erhalten; in der Schrift wird dieses Land Elisa genannt, mit verwechselten Sylben hat man Saeli, das ist Sabeli. Der König Ahasja wird in einigen Stellen auch Joahas genannt, wo außer der Verwechslung der Sylben auch ein Vokal der leichtern Aussprache wegen verändert ist.

§. 5.

Unter Pania ist auch Indien zu verstehen, denn Bakchus ist auf seiner Reise nach Indien nicht weiter als nach Panjab gekommen. Ueberhaupt hießen die Länder diesseits dem Indus Indien, und die Länder jenseits Ostindien, Indostan, in der Schrift

Dodanim, mit verwechselten Sylben Imdodan. Herr Heeren hat auch eine unrichtige Bemerkung gemacht, wenn er sagt, Stan bedeute bei den Morgenländern Land, das Wort ist An oder On. Man liest Ind-ost-an, das Ostland vom Indus, Chorass-an, Sus-an, Kurd-ist-an, und nicht Stan. Der Fluß Ind wird auch Sind genannt, das ist der bei uns übliche Ausdruk S'Ind für das Ind. Er bezeichnete in der Vorwelt das Ende vom Medischen Reich.

§. 6.

Herr Heeren liefert auch die falsche Uebersezung von Michaelis: „Dunkelblau und Purpur aus dem „Peloponnes waren deine Deken." Wie sollten die Peloponneser darzu gekommen seyn, die Fabrikanten in Dunkelblau und Purpur für die Tyrer zu werden? In der Schrift ist Elisa genannt, das ist wie ich so eben gezeigt habe Sablustan, wozu auch noch Kabul am obern Indus gehörte, und so ist mit des Propheten Angabe folgende Stelle bei Herr Heeren zu verbinden: „Die Cochenille ist dem Ctesiac zu „Folge um die Quellen des Indus zu Hause, und „giebt ein Roth wie Cinnober, die Indier selber ge„brauchen sie zu Färbereyen, und geben damit den „Gewändern eine solche Schönheit, daß sogar die „persischen Färbereien von ihnen übertroffen werden." So ist auch der Indig am Indus zu Hause, wovon man dunkelblau färbte, und noch färbt. Daher bekamen die Tyrer ihr Dunkelblau und ihren schönen Purpur.

§. 7.

Ein Recensent von Heerens Ideen sagt: in Ansehung der Baukunst verdiene ich Berücksichtigung, in Ansehuug des Handels aber hätte ich sonderbare Ideen. Wie so? Sind meine dort und hier beigebrachte Ideen vom Kupferhandel nnd vom Handel mit Purpur und Dunkelblau, die von des Herrn Heerens Ideen verschieden sind sonderbar? Ich sage, Herr Heeren hat einen Fehler gemacht, daß er meine geographische Angaben bei der neuen Ausgabe seiner Ideen nicht benuzt hat. Jene sind gröstentheils richtig, aber in den historischen Angaben habe ich hie und da nicht ins Schwarze getroffen. Das kommt daher daß ich damals die allgemeine Welthistorie mit ihren Lieferungen von den morgenländischen Geschichtschreibern, der chinesischen Geschichte der Vorzeit und andere noch nicht benuzt hatte. Doch habe ich immer noch näher hin geschossen als andere.

§. 8.

„Der Noachische Stammbaum der Heeren nichts „war, ist Hrn. v. R. Alles in Allem: Ich gedenke, „so lauten seine eigene Worte, daß nicht nur der „Noachische Stammbaum, sondern sogar auch der „Stammbaum der Väter (Erzväter) Regenten, Göt„ter und Erfinder der Künste und Wissenschaften vor „der Sündfluth, den ich wirklich auch in Verbin„dung mit der egyptischen, phönicischen, römischen „und griechischen Mythologie, als einen solchen aus„gefertiget habe, der Geschichte noch zum Frontespiz „dienen könne, welcher uns keine ganz leere Aussich-

„ken, sowohl in die Vorwelt, als auch in die da „von abstammende Nachwelt eröffnen dürfte.“ Der ist bereits im Taschenbuch der Vorzeit 1785 geliefert, sammt den Zugaben aus den morgenländischen Geschichtschreibern, der chinesischen Geschichte und des Tataren.

§. 9.

„Die Aethiopier meinte er, heißen in der Schrift „Putiten, nicht Euschiten wie Andre meinten, die „Thebaner Euschiten und die Memphiten Mizraimi„ten. Tarschisch sey nicht Tartessus in Spanien, „sondern Persien. Die Insel Caphthor in der Bibel „sey nicht Cypern wie Michaelis gemeint, sondern „das Delta.“ Dies sind nicht nur Meinungen sondern auch Wahrheiten, nur lassen sie sich nicht beweisen, ohne die ganze Mosaische Geographie aufzustellen. Es ist eine falsche Uebersezung von Michaelis die Herr Heeren liefert. „Spanien handelte mit „dir, wegen der Menge seiner Güter; mit Silber, „Eisen, Zinn und Bley bezahlte es deine Waaren.“ Luther hat Tharsis, das ist Parsis oder Persien handelte mit dir. Daß das auch persische Producte sind, wird unten bewiesen werden. Es ist eine falsche Uebersezung: „Hispanische Schiffe waren das „Hauptwerk deines Handels.“ Es waren Ruderschiffe, die Noachs Vater als König von Persien erfunden hat, daher wurden sie Tharsis, das ist, Parsis oder Perserschiffe genannt.

§. 10.

„Die Baukunst sey lange vor der Sündfluth in „Medien erfunden, und die erste Stadt habe Kain „gebaut, welcher der Okean, aber auch zugleich der „Protogonos (Erstgebohrner) der Griechen, der Teu„tonen Ochs und des Zoroasters Stier sey. Also „nicht einmal auf wirkliche Namenähnlichkeiten, so „wenig diese auch noch an sich beweisen, sind des „Verfassers ungeheure Hypothesen gebaut." Wenn dem Recensenten mit Namenähnlichkeiten gedient ist, so kann ich ihm auch damit aufwarten. Einstweilen bemerke ich nur, daß die Kainiten von den morgenländischen Geschichtschreibern Keaniten genannt werden, von Kean hat man leicht Okean; das wäre eine Namenähnlichkeit. Der Okean wird von den Griechen Protogonos genannt, wer ist nun unter allen Menschen, wenn man die Sache nach dem strengsten Recht nehmen will, der Erstgebohrne wenn es Kain nicht ist, besonders wenn man noch nach der Schrift annimmt, daß Adam und Eva nicht vom Weib geboren sind? Dieser Okean wird auch der Stierhauptige genannt, und wir werden ihn noch öfters auf unserm Wege in der Gestalt eines Stiers finden. Nun erzählte die Schrift, Kain habe eine Stadt gebaut, und nach dem Namen seines Sohnes Hanoch genannt. Da nun dieses die erste Stadt ist, von deren Erbauung die Schrift spricht, so haben auch noch alle die über die Geschichte der Baukunst geschrieben haben, sie — welch ungeheure Idee — für die erste Stadt ausgegeben oder angenommen. Vielleicht finde ich im folgenden noch eine frühere.

§. 11.

„Man wird aus diesen Proben genüglich erken„nen, wie so ganz hier die alte Geographie und „Geschichte auf den Kopf gestellt sey.“ Ich muß lachen. Man kann sie freilich in einer Camera obscura besehen, wo die Leute auf dem Kopf zu gehen scheinen, das ist aber ein Fehler des Recensenten wenn es in seinem Kopf dunkel ist. Uebrigens wäre es nur mir möglich, die Geschichte und Geographie auf den Kopf zu stellen, weil ich diesen Wissenschaften ihren verlohrnen Kopf wieder aufzusezen weiß, und sollte es auch, wie bei den Indiern, statt des Menschenkopfs ein Elephantenkopf seyn, die Andern können sie nur auf den Rumpf stellen, weil ihnen allen, von welcher Nation sie auch seyn mögen, die Geographie und Geschichte der Vorzeit noch eine Terra incognita ist. Wollen Sie, meine Herren, einige Proben aus der Geographie sehen? ich werde Ihnen von drei der berühmtesten teutschen Gelehrten in diesem Fache liefern.

§. 12.

1.) Herr Voß hat eine mythische Geographie mit Karten geliefert, die auf lauter Mißverständnisse gebaut sind. Er kommt mit seiner Geographie in der halben Welt herum, und doch braucht man zur mythischen Geographie nur eine gute Karte von Persien, als dem Schauplaz der mythischen Begebenheiten. Die Reichardische ist dazu einstweilen brauchbar, bis man eine bessere erhält, welches zu wünschen ist, besonders auch in Ansehung des Stichs.

Ich wünsche aber sehr, daß Herr Voß die versprochene ausführlichere mythische Geographie noch herausgeben möchte. Durch seine starke Bekanntschaft mit den Quellen erhält man ohne Zweifel noch viele Angaben die zur Erläuterung dieses Gegenstandes dienen können, ob sich gleich sein System nie daraus beweisen lassen wird. Ich will hier bei einigen von ihm angegebenen Stellen zeigen, wie man sie anders erklären kann.

§. 13.

Von der Tag- und Nachtseite hat der Hr. Voß ganz unrichtige Begriffe; man muß sie aus dem Bundehesch kennen lernen. Es ist daselbst von den asiatischen Alpen die Rede, die vom Taurus zwischen Assyrien und Medien nach Harmozia hinunter gehen, und den Assyrern die Grenzscheidung zwischen Tag und Nacht machen, weil ihnen das Gestirn über dieses Gebirge aufgehet. Der Bundehesch sagt davon unter andern: Der Albordj (Alborg) ists, vor welchem und in dessen Bezirk die Gestirne Mond und Sonne sichtbar werden, und sich wieder zeigen, wenn sie von neuem ihre Laufbahn daselbst antretten. Den Assyrern war daher ihr Land die Tagseite, was aber über dem Gebirg drüben liegt, die Nachtseite. In den Recherches Asiatique T. II. p. 273 findet sich folgende Stelle aus der indischen Geschichte, die aber auch keine andere als die assyrische Geschichte ist, und nur nach Indien übertragen, doch hier mit Beibehaltung des Namens: „Wenn es Tag in Assur „(à Asoura) ist, so ist es Nacht bei den Göttern,

„und wenn es Tag bei den Göttern ist, so ist es „Nacht in Assur.“ Die Griechen der Vorzeit haben nemlich die Kainitischen Regenten in Medien als Götter verehrt, und diese Idee auch mit nach Indien gebracht. Die Assyrer aber hießen Menschen.

Herr Voß sagt: Vom Aeschylus bezeugt Arrian, daß er im gelösten Prometheus den Fasis als Grenze Europas und Asiens anerkenne.

Wo ihn der Zwier das europäische Land
Und Asia trennt der große Phasis. . . .

Das ist der Syndes, die Grenzscheidung zwischen den beiden Ländern Medien oder Europa, und Assyrien oder Asia. Vielleicht Zwier genannt, als beiden Ländern gemeinschaftlich. Nicht der sonst bekannte Phasis. Herr Voß kannte den Unterschied zwischen dem damaligen Europa und Asien und dem jezigen nicht.

§. 15.

Weiter sagt Herr Voß: Ich möchte dieses Bruchstük bei Strabo unmittelbar anfügen:

Und mit purpurnem Grund die heilige Fluth
Des gerötheten Meers, und erzumstrahlt
An Okeanos Rand der Aethiopen
Allnährender Teich, wo Helios stets
Der alles schaut, den unsterblichen Leib
Und der Roß' Arbeit in des sanften Gewogs
Lauwarmer Umuferung ausruht.

§. 16.

Herr Voß sezt hinzu: „Allem Ansehen nach „ward mit diesem fabelhaften Teich das dunkel be„kannte kaspische Meer gemeint." Das ist es nicht, sondern der indische Okean an Gedrosien. Die Gedrosier sind die asiatische Aethiopen, die nach Nearchs Bericht, bei Herrn Heeren zu lesen, sammt ihrem Vieh blos von den Fischen leben, die ihnen dieses Meer in ihre Teiche hineinspielt, von deren Gräten sie auch ihre Hütten bauen. Hier ist der Aethiopen allnährender Teich und auch nicht weit davon die Eccliptik, die Grenze der Sonnenbahn.

§. 17.

Des Meeres Wogengeräusch durchdringend, bis du kommst
Hin zur gorgonischen Schrekenflur Kisthene, wo
Des Forkys Töchter hausen, Jungfraun hochbetagt,
Einzahnig, die nicht Helios vom Himmel schaut
Mit Strahlen noch, die nächtliche Selene je.

Hesiodus hat von ihnen folgende Stelle:

Kato gebahr dem Forkys die rosenwangigen Graien
Seit der Geburt schon grau, die drum Grauhaarige nennen
So unsterbliche Götter, wie sterbliche Erdebewohner.

§. 18.

Die unsterbliche Götter sind die medischen Re-

genten, die Kainiten, worauf auch die vorige indische Stelle hindeutet, und die sterblichen Erdebewohner die Schetiten oder Assyrer, weil Assyrien die Erde hies. So werden auch in der Schrift die Söhne der Kainitischen Regenten Söhne Elohims und die Töchter der Schetiten Töchter der Menschen genannt. Diese ungebührliche Anmaßung ist aber nur aus der griechischen Mythologie in die Schrift eingeschoben worden, denn diese Elohim sind nur Götter nach der griechischen Mythologie, und das eigentlich nur Aftergötter. Die Mosaische Quelle enthielt nur die Stammtafeln der Schetiten wie die chinesische Geschichte. Man hat also zur Ergänzung hier noch ein Bruchstük von der Geschichte der Kainiten eingeschoben, ob das schon von Mose oder späterhin geschehen ist, das kann ich nicht wissen.

§. 19.

Weiters führen auch noch ein Paar spätere medische oder persische Regenten in der Schrift den Namen Jehova. Einer zu Sems Zeit: Dieser war ein schlimmer Regent, und da die Schetiten im troischen Krieg Vasallen von den Kainitischen Regenten geworden waren, so wollten sie noch unter seiner Regierung Babylon befestigen, bis an den Himmel vermauren wie man zu sprechen pflegte, und sich damit unabhängig vom persischen Reich machen, allein, er bekam bei Zeiten Nachricht davon, fuhr von Persien oder Medien, das der Himmel hies, herunter, nahm ihre Arbeit in Augenschein, und verbot ihnen die weitere Befestigung, indem er nach der Schrift

sprach: Sie sind Ein Volk, und werden nicht unterlassen das auszuführen, was sie angefangen haben. Er vertheilte nun das assyrische Reich oder die Erde nach dem Sinesischen Bericht unter die vom Mose genannten fünf Söhne vom Sem, die er in den Provinzen des assyrischen Reichs zu von einander unabhängigen Fürsten machte, damit die Semiten nicht mehr ein ganzes Volk ausmachen sollten. So zerstreuete er sie in die Länder auf der Erde. Unter seinem Nachfolger aber zogen die Semiten mit Sak und Pak nach Oberteutschland aus, zu gleicher Zeit zogen auch die Teutonen aus Transoxiania nach Niederteutschland und an den Niederrhein. Es giebt daher keine Semiten mehr in Asien, die muß man nun bei uns suchen.

§. 20.

Die Graien vom teutschen grau so genannt, weil die Meder und Assyrer, die Götter und Menschen Teutsche waren, sind wieder Aethiopen in Gedrosien. Herr Voß wußte nicht was er mit dem Wort Kisthene machen solle, es ist aber wahrscheinlich das deutsche Küste, nur sollte sie nicht die gorgonische sondern die grai'sche oder gedrosische Küste genannt seyn, denn die erste gehört zum Land der Gorgonen, von denen in der folgenden Stelle gesprochen wird. Auch die Ausdrüke Schwanenfarbne und Rosenwangige passen nicht auf ein Volk, das von der Geburt an grau ist. Die Gedrosier sind eigentlich schwarz, sie sind aber auch nicht die ursprünglichen Graien und Gorgonen, zu denen Perseus ge-

kommen ist, sondern nur Namens-Schwestern. Es giebt zwar auch schwarze Schwanen, und die weißen sind von der Geburt an grau, allein, unter Schwanenfarbne verstehet man doch weiße. Da die Gedrosier jenseits des Gebirges über Harmozia und also in der Nachtseite wohnen, so ist daher von ihnen gesagt, daß sie weder von der Sonne noch vom Mond beschienen werden.

§. 21.

Ohnfern sind ihre Schwestern, drei geflügelte
Die drachenlokigen Gorgonen, menschenfeind
Die sehend nie ein Sterblicher den Geist behält.

Bestimmter in Absicht auf die Lage, Hesiodus:

Auch der Gorgonen Geschlecht, jenseits des Okeanos wohnend,
Hart an der Grenze der Nacht, bei den singenden Hesperiden.

§. 22.

Der Okeanos ist der Fluß Gyndes. Die Gorgonen wohnen jenseits des Gyndes am persischen Meerbusen, da ist die gorgonische Küste. Man findet hier auf der Reichardischen Karte die Stadt Gorgu und das Städtchen Corcan. Im Vendidat wird dieses Land der Wölfe Aufenthalt genannt, das der Fluß Gorgan durchströmt, weil Gorg in Pehlvi Wolf heißt. Man findet hier bei den Griechen die Lykier und den Fluß Lykus. Sie wohnen noch in der Tagseite, grenzen aber gegen Morgen an das ihnen nahe liegende Gebirge, die Grenze der Nacht, und gegen

Norden an die Assyrer, die Hesperiden oder Abendländer im Gegensaz von Medien oder Europa, das Morgenland vermuthlich vom Euros so genannt.

§. 23.

Herr Voß sagt: „Homer dehnte die Lykier in „den Winkel bis zu den Solymern der Gebirge und „den Arimern oder Aramäern, die nachmals Syrer „genannt wurden." Ist auch wieder unrichtig, die Solymer sind die Perser und die Arimer die Armozier, das waren außer den Hesperiden die beiden andern Völker, an welche die Gorgonen grenzten. Herr Mannert sagt: Ptolemeus nenne außer dem Gorgos nur noch zwei Flüsse in dieser Provinz (Assyrien) den Kapros (das wilde Schwein) und den Lykus (Wolf). Jedermann erkenne in ihnen die beiden Hauptflüsse des nördlichen Theils; im Kapros den kleinen Zab, und unter Lykus den großen Zab. Aber bei ihren Mündungen in den Tigris irre Ptolemeus sehr, indem er sie zu weit gegen Süden rüke. Der Irrthum ist vielleicht doch nicht so sehr auf das Ptlolemeus Seite; denn unter dem Kapros ist vermuthlich der Susan oder Saustrom, und unter dem Lykus der Gorgon oder Wolfsstrom zu verstehen; der freilich mit dem Gorgos eins ist.

§. 24.

Die singenden Hesperiden, die Abendländer oder Assyrer sind die Musen oder Mäuse, vom teutschen Mus oder Maus so genannt, daher wird Apollo der Vorsteher der Musen, als Stifter und Regent der

Assyrer mit einer Maus zu seinen Füßen gebildet, die ein Bild von dem Namen seines Volks ist. Sein Wappen. Im Freimüthigen schrieb einer: „Ist es „dem Verf. des Taschenbuchs der Vorzeit mit seinen „Herleitungen und Behauptungen Ernst? Mir fiel „dabei jener Student ein, welcher Musam silve- „strem durch Waldmaus übersezte." Dieser wußte auch nicht, daß er durch sein Gescheidseynwollen selbst eine Blöse gab. Wäre der Student ein Schwarzwälder Bauer gewesen, so hätte er Waldmus übersezt. Man hielt das Wort Mus für ein griechisches, es war aber eher teutsch als griechisch, wie noch viele für griechisch gehaltene Wörter.

§. 25.

Vernimm anjezt noch eine nicht willkommne Schau.
O daß du Zeus stimmlose Hunde scharfes Mauls,
Die Greife scheust; auch jenen Schwarm Einäugiger,
Die Arimaspen im Rossetrab, die das Goldgeroll
Umwohnen längs des Plutonstroms Gewässern hin:
Auch diesen nicht genaht.

Unter den Greifen sind die Einwohnee von Schirvan zu verstehen, und unter den Arimaspen die Einwohner von Thogarma oder Aderbaygan. Der Plutostrom ist der Araxes. Diese Angaben werden unten in der Geschichte bewiesen. Diese Reise der Jo ist eigentlich des Osiris oder Bakchus ihres Enkels Reise um die Welt, die sich zugleich auf den Gang der Cultur bezieht, ist aber hier nicht ganz in der Ord-

nung. Sie gieng von Medien aus über Persien zu den Gorgonen am Persischen Meerbusen; und von da aus über Harmozia, wo die Harpyen wohneten zu den Graien in Gedrosien.

§. 26.

Die Einwohner von Harmozia die Harpyen scheint Aeschylus übergangen zu haben. Hesiodus hat folgendes von ihnen:

Aber Elektra, des tief aufströmenden Okean Tochter
Ehlichte Thaumas und sie gebar ihm die hurtige Iris;
Auch Okypetäs, Aëllo, die schöngelokten Harpyen.
Diese schwingen sich auf von der Erde mit rüstigem Fittig,
Schnellen dahin wie die Vögel, ja wie der Athem des Windes.

Das sind die Seefahrenden Harmozier. Sie hatten, sagt man, Flügel, daß einer die ganze Sonne bedecken konnte, das waren ihre Segel, das erklärt sich sehr schön daraus, wenn in der Schrift von den Kuschiten am arabischen Meerbusen nach einer Uebersezzung gesagt ist: sie fahren unter ihren Flügeln nach der andern unter ihren Seegeln im Schatten. Vom Vater und der Mutter der Graien die in Gedrosien wohnten, erzählt Hesiodus noch weiter:

Käto gebahr ihr Jüngstes, nach Forkūs Liebesumarmung
Einen gewaltigen Drachen in Klüften der finsteren Erde,

In unermeßlicher Weite goldene Aepfel bewa-
chend.

Das bezieht sich vermuthlich auf ein Goldbergwerk in Afura oder Ophir in Afrika, wohin die Seefahrenden Harmozier schon in der Vorzeit mit ihren Schiffen giengen. Vielleicht holeten sie daselbst nicht nur Gold, sondern auch schon Sklaven.

§. 27.

Von Gedrosien gieng die Reise zu den ganz schwarzen Arabiten über den Fluß Arabius am indischen Meere hin:

Ein fernes Land nunmehr
Erreichest du, das schwarze Volk das am Helios
Brunnquellen baut, wo mächtig strömt der Ae-
thiops.
An dessen Ufern wandle fort, bis daß du kommst
Zu dem Niedersturz, wo hoch vom Byblosberg
herab
Der Neilos gießt des Segenstroms trinkbare Flut
Der führet dich nun endlich ins dreiekte Land
Neilotis.

§. 28.

Er kam am indischen Okean des Helios Ruhe, und längs demselben durch das Land der Arabiten an den Ausfluß des Indus des alten Nil, und an demselben herauf nach Panjab, im Zendavesta Raghan der drei Keime genannt, und daher hier das dreiekte Land. Die drei Keime bezi:hen sich ver-

muthlich auf drei Flüsse, die das Land durchströmen. Von hier aus kehrte Bakchus wieder nach Medien zurük, und wir sezen unsere Reise noch vollends nach Assyrien zu den Hesperiden fort, von denen Euripides singt:

Wo des Meeres Gott nicht fürder die Bahn
Des purpurnen Sundes dem Schiffer gewährt,
Die heilige Grenze berührend
Des Himmels den Atlas trägt.

Der Persische Meerbusen oder das rothe Meer gränzt an Assyrien, und Assyrien gegen Morgen an das Gebirge, welches den Assyrern die Grenze des Himmels ist a).

§. 29.

Herr Voß hat noch folgende Stelle: „Okeanos, „der Herrscher des kreisenden Weltstroms, der bei „Aeschylus wie bei Pherecydes und Pindar schon „zur Breite eines Meeres erwachsen, wohnte als „Stromgott im Felsengeklüft seines Quells, welchen „Hesiodus, Pindar und Callimachus am westlichen „Ende Europas annehmen.“ Das ist wieder der

---

a) Der Herr Deuber gibt freilich der mythischen Geographie eine noch grössere Ausdehnung, als der Herr Voß, wenn er in seiner Geschichte der Schiffarth im atlantischen Meere, die Gorgonen in die Inseln des grünen Vorgebirgs und die Hesperiden in die kanarischen Inseln sezt. Ob die Asiaten auch schon in der Vorwelt diese Inseln gekannt haben?

Gyndes, er macht die westliche Grenze von Medien oder Europa, er entspringt ganz oben am Ende der westlichen Seite, und fließt vor dem Lande herunter in den Persischen Meerbusen, wo er zum Meer wird. Seinen Namen Okean führt er vom Kain, der von Assyrien aus zuerst über diesen Fluß gesezt hat.

§. 30.

Herr Voß ist noch weiter in einem Irrthum, freilich mag er auch mit den Griechen irren, wenn er auf seiner Karte den Okeanos in einem Cirkel um die Erde herumführt. Unter der Erde ist nur Assyrien zu verstehen, ursprünglich das Gai oder Goi genannt, davon nennt Mose (1 B. 14, 1.) die Assyrer Goiim, welche Luther unrichtig durch Heiden übersezt. Die Griechen machten aus Gai Gaia und verstunden die Erde darunter. Uebrigens hieß Assyrien doch auch die Erde im Gegensaz von Medien, welches Land man den Himmel hieß. Das lezte muß man wissen, wenn man die Sinesischen Geschichtschreiber verstehen will; wo sie vom Himmel sprechen. Wenn die mythische Geographie sagt: der Okean umfliesse die ganze Erde, so ist das ein Ausdruk, dergleichen sich in der Schrift finden, wenn von Flüssen des Paradieses gesagt ist: Sie umfliessen das ganze Land, was weiter nichts sagen will, als sie fliessen längs dem Lande hin. So fliesset der Gyndes oder Okean längs dem assyrischen Lande oder der Erde hin, aber nicht um sie herum. Homer (Il. XIV. 200. 301.) singt:

Zeus, ich geh' an die grenzen der nahrung sprossenden Erde,
Daß ich den vater Okeanos schau, und Tethys die muter.

Das ist aus dem vorigen verständlich: Uebrigens singt hier Homer viel dummes Zeug: Wenn er den Zeus, welcher den Herkules und Dionysos gezeugt hat, auch sagen läßt, er habe die Demeter und Leto umarmt, das ist ja der Vater Zeus, dem die lezten angehören, der um tausend Jahr früher ist; — wenn er den Dionys und Herkules für zwei verschiedene Personen hält, u. dergl.

§. 31.

Noch weiter hat Herr Voß folgende Angabe: „Von dem uralten Handelswege nach Tartessus und „dem Nordwesten Europa's, dem Markte des Zinns „und Bernsteins, vertrauten die Föniker den Grie„chen geheimnißvoll: man fahre hinter Thrinakia „durch die Mündung des Okeans, der den Erd„kreis umringe; zur Linken steuere man des ge„wölbten Himmels Säule den Atlas, samt dem Son„nenthore, und draussen das selige Elysion vorbei, „zur Rechten am Kimmererstrande die Pforten der „Unterwelt und die Quellen des Okeanos aus ei„nem himmelstüzenden Silberfelsen; dann mit un„glaublicher Gefahr komme man längs dem dunklen „Gestade zu den Zinninseln und dem Strom Erida„nos, in welchen aus gewissen Harzbäumen von der „Sonnenglut des nach Kolchis zurükschiffenden Helios „der köstliche Sonnenstein Elektrion herabtropfe."

§. 32.

Auch hier hat Herr Voß eine irrige Ansicht von dieser Reise, er meint gar, daß sie über Spanien und Britanien nach Samland gehe. Ohne Zweifel ist das Zinn von ihm eingeschoben und gehört nicht hieher. Es ist eine Reise von Persien aus, um den Kaukas herum, nach Kolchis. Thrinakia ist Troia, das ist Persien. Von Persien kam man in das Land der Gorgonen, wo die Mündung des Okean oder Gyndes ist, und von hier aus über Babylonien, Assyrien und Aderbaygan nach Schirvan. Von hier aus gieng die Reise auf dem noch heut zu Tag üblichen Wege zwischen dem Kaukas und dem kaspischen Meer hin. Da der Helios in Schirvan gewohnt hat, so ist hier das Sonnenthor, der Kaukas ist der Atlas, der den Himmel trägt, den man zur Linken hat. Das selige Elysion ist vermuthlich die Provinz Sablustan in der Schrift Elisa genannt, das ursprüngliche Vaterland des Helios, von wo er über das kaspische Meer nach Schirvan gekommen ist. Die Griechen meinten allenfalls es sey eine Insel im kaspischen Meer.

§. 33.

Auf diesem Wege kam man zum Flusse Kum und der kumanischen Steppe, wo die Kumberen oder Kymberen oder Kimmerer wohnten. Weil diese über dem Kaukas drüben wohnten, so meinte man auch, daß sie nicht von der Sonne beschienen würden, daher singt Homer:

> Nebel und Wolken drüken das Land, die glänzende Sonne erleuchtet es
> mit ihren Stralen nimmer — sondern finstere Nacht ruhet darauf.

An diesem Flusse gieng die Reise hinauf an der Kaukasischen Pforte, die Pforte der Unterwelt, vorbei, wo der Vater unter dem Namen Kerber, die Wache hat. Plinius bemerkt, daß der ursprüngliche Name der Kimmerer, Kerberer sey. Man kam darauf an das schwarze Meer und längs dem dunkeln Gestade desselben, auf dem Wege, der noch heut zu Tag sehr gefährlich für die Reisende ist, nach Kolchis, dem Vaterlande des Bernsteins.

§. 34.

Thrinakia ist nicht Sicilien und Ortygia nicht eine Insel bei Sicilien, wie Herr Voß meint. Ortygia ist Assyrien, wo die Artemis wohnte, und Thrinakia Persien.

> Eine Ortygia liegt im dunkelwogenden Meere,
> Ueber Thrinakia dort, wo der Strom Alfeios hervordringt,
> Eingemischt dem Gequelle der weidlichen Nymf' Arethusa.

Assyrien liegt übee Persien; der Alfeios ist der Zab welcher sich mit dem Tiger vereiniget, der durch den See Arethusa fließt.

§. 35.

> Eines der Meereiland heißt Syria, wenn du es hörtest,

Ueber Ortygia hin, wo die Sonnenwende gesehn wird;
Nicht an Bevölkerung zwar so sonderlich, aber gelobt doch
Gut für Schaf und Rinder, an Reb und Waizen gesegnet.

Syria ist hier Mesopotamien, wo es weite Steppen gibt, die zu Viehwaiden benützt werden. In Assyrien siehet man die Sonne über das Gebirge aufgehen, das Tag und Nacht scheidet. Wie hätte der Dichter eine Insel bei Sicilien mit Mesopotamien verbinden können? Pyndars erste nemeische Ode beginnt also: „Heilige Rühe des Alfeos, der ruhm„vollen Syrakusa Sproß, Ortygia, Lager der Ar„temis, Delos Schwester." Der Alfeos ist der Zab, Syrakusa Schirvan; Ortygia Assyrien eine Abstammung von Schirvan. Delos ist Apollo der Bruder und Gatte von Artemis.

§. 36.

Hier ist die erste Probe, wie ich die Geographie auf den Kopf stelle, der Recensent thue mir es nach wenn er kann. Man siehet daraus, daß die mythische Geographie eine sehr bestimmte Geographie ist, wenn man sie verstehet. Sie bestehet aus Phrasen, welche die Griechen aus alten Dichtern copirt und sicher eben so wenig verstanden haben, als der Herr Voß sie verstanden hat, und doch waren jene nach Zeit und Ort um so vieles näher als wir. Sie scheinen also wenigstens gar keinen Sinn für die Ge-

schichtforschung gehabt zu haben. Uebrigens werden manche von den hier gegebenen Erläuterungen erst durch die folgende Erörterungen noch verständlicher werden.

§. 37.

2) Herr Heeren läßt sich in seinen berühmten Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt, was den Zendavesta anbelangt, prächtig folgendergestalt hören: „Wenn gleich ein Ausländer sich den Ruhm „erwarb, die heiligen Schriften der Perser nach Eu„ropa gebracht und an's Licht gezogen zu haben, so „können wir doch mit Recht sagen, daß deutsche „Gelehrte sie wahrhaft critisch geprüft und die Un„tersuchung beendigt haben." Demnach könnten unsere teutsche Gelehrte behaglich auf ihren Lorbeeren ausruhen, ob aber meine Wenigkeit sie so ruhig sizen lassen werde, das ist eine andere Frage. „Die „unbedeutenden Kritiken einiger Engländer reichten „dazu so wenig hin, als Anquetils eigene Abhand„lung, der in einigen Hauptpuncten gleich einen „falschen Weg einschlug. Durch die Untersuchungen „von Meiners und Kleuker ward diese dunkele Mate„rie erst in ihr völliges Licht gesezt; und ohne die „scharfsinnigen Angriffe des erstern," ein künstliches Lob oder Tadel „würden wir nie eine so vortrefliche „Critik der Bücher des Zendavesta erhalten haben, „als wir wirklich an dem Werke des leztern besizen."

§. 38.

Mit allem dem sehe ich noch nicht ein, was die gelehrten Herrn gewisses heraus gebracht hätten. Hr. Heeren verstehet von der Geographie des Vendidat im Zendavesta kein Wort, ob er gleich meint er verstehe sie vollkommen, wenn er sich also darüber ausdrükt: „der Anfang von Zoroasters Vendidat enthält ein Verzeichniß der Provinzen und wichtigsten „Städte des Medisch-Baktrischen Reichs, und diese „für den Historiker unschäzbare Urkunde ist so klar „und so vollständig, daß sie gar keinen Zweifel übrig „läßt.“ Ist das aber wahr, wenn Herr Heeren hinzusezt: Man finde im Vendidat kein Wort von den eigentlichen Hauptländern des Persischen Reichs, von Persis und Susiana; kein Wort von den dortigen Hauptstädten, Persepolis, Susa oder Babylon? Das Gegentheil wird sich durch meine Erklärung beweisen. Freilich hatten diese Länder und Städte in Zoroasters Zeitalter andere Namen. Vorerst will ich die Geographie aus dem Bundehesch zur Hand nehmen.

§. 39.

Mose gibt uns im zweiten Buch der Genesis Nachricht von einer grossen Ueberschwemmung, welche sich entweder vor oder nach Adams Geburt zugetragen haben soll. „Es gieng ein Strom (nach Olearius Inundatio) von Eden aus den Garten zu „wässern, und theilete sich daselbst in vier Hauptwasser. Das erste heißt Fischon (Fasis) das fließt um „das ganze Land Chevila (Kolchis), daselbst findet

„man Gold, und den Bedellion (Ambra) und Scho-
„hamstein (Bernstein). Das andre Wasser heißt
„Gichon (Araxes) und fließt um das ganze Land
„Cosch (Roß, Aderbaygan). Das dritte Wasser
„heißt Hidekel (Tiger), das fließt vor Assyrien.
„Das vierte Wasser ist der Frat (Eufrat). Nach-
dem sich die Ueberschwemmung verloffen hatte, so
kamen die Flüsse zum Vorschein. Der Bundehesch
hat einen 30 bis 40tägigen Regen, wordurch die
Ueberschwemmung hervorgebracht wurde. „Jeder
„Wasser-Tropfen war wie eine grosse Schaale. Men-
„schenhoch war die Erde ganz mit Wasser bedeckt. In
„der Folge theilte sich ein Wind vom Himmel dem
„Wasser mit, und trug es in Wolken mit sich fort,
„wie die Seele den Körper; darauf faßte Ormuzd
„alles Wasser zusammen, und gab ihm die Erde zu
„Grenzen, und so wurde Zare Ferakhand (Fluß Eu-
„frat) gebildet. Dieser Zare mit tausend Wasser-
„kanälen ist wie der Quell Arduisur (der See Are-
„thusa) Pallast der Bäche genannt." Die unzähliche
„Kanäle des Eufrats sind bekannt.

§. 40.

„Zwei Zarequellen Tetschesch Var (Teutsche
„Fluß der Tiger) und Sunbar (Eufrat) fiengen
„an zu springen, welches zwei grosse Quellen sind,
„die sich bei dem Quell der Zares einigen. Von
„der Nordseite aus fliessen zwei Wasser, eines ost-
„und das andere westwärts, Arg (Araxes) und Veh
„(Phasis); wie es heißt: Ormuzd ließ nach seiner
„höchsten Liebe gegen die Menschen von seinem Thron

„aus zwei Wasser fliessen, die ihren Kreislauf über „die Erdfläche nehmen. Diese beide Ruds umfliessen „die ganze Erde von beiden entgegengesezten Enden.“ Sie begränzten das Assyrische Reich, welches die Er„de hieß im Norden. Weiter ist im Bundehesch gesagt: „Frat Rud (Eufrat-Fluß) tränkt bei seiner „Quelle Arum (Aram, Mesopotamien) in Surestan „(Syrerland). Er vereinigt sich mit Deired Rud „(vielleicht Chaboras) und zeigt sich im Lande Kare„sin.“ Mit verwechselten Sylben hat man Sinkare in der Schrift Singar, Babylonien. Im Zendavesta wird der Eufrat Vorokesche genannt: „Der „grosse erhabene Zare Vorokesche fließt in Druapes „Mündung, wo er die Grüne schaft, den reichen Var „Tetscheschte (Tiger) Druapes Mündung.“ Statt Druapes könnte man auch Druanes lesen. Harmozia heißt im Zendavesta Druan, das an der Mündung des Persischen Meerbusens liegt.

§. 41

Der Bundehesch läßt sodann auch das Assyrische Reich aus der Ueberschwemmung hervorgehen. „In „Beziehung auf die Erde spricht das Gesez, daß „während des dreißigtägigen Regens, den Taschter „über die Erde ausgoß und woraus der Zere (die „Ueberschwemmung) gebildet wurde, die ganze Erd„gegend sich siebenfach getheilt habe. Der mittlere, „der die sechs übrigen um sich hatte, bekam den „Namen Keschvar Khunnerets (Assyrien); der östliche „Theil machte Keschvar Schave (Suave, Schwa„ben, Susan); und der westliche Arze (Mesopota-

„mien) zwei Abtheilungen. Nach Mittag sind die „Keschvar Frededafsche (Babylonien) und Videdaf„sche (Chaldäa) zwei Theile; nördlich liegen die „Keschvar Vorobereste (Kolchis) und Vorogereste „(Aderbaygan) zwei Theile, in ihrem Mittelpunct „ligt Khunnerets (Assyrien). Zwischen Vorobereste „und Vorogereste hebt sich ein hoher Berg (der Ar„rarat) empor, der das Zusammenfliessen beider „Keschvars verhindert. Unter diesen sieben Keschvars „ist Khunnerets just der, in welchen Ormuzd alles „gelegt hat, was im höchsten Grad rein ist, und „seit Anbeginn strebte Ahreman besonders diesen zu „schlagen, weil er sah, daß Khunnerets das Vaterland „der Keans (Kainiten) seyn, und das reine Gesez in „Khunnerets (von Zoroaster) gegeben werden wür„de, woher es die übrigen Keschvars bekommen „würden, ja, daß selbst Sosiosch in Khunnerets „(wie Jesus in Nazareth) geboren werden würde, „er der Ahreman (bei uns den Teufel) ohnmächtig „machen und die Todtenauferwekung und Wieder„herstellung der Leiber bewirken würde." Damit ist Adams Sohn Schet gemeint, den man in der Vorzeit als den Messias erwartete.

§. 42.

Das Wort Var scheint auch eine Pfarr anzuzeigen, und Keschvar eine Oberpfarr, wie aus folgenden Stellen erhellet: „den Keschvar gibt das „Gesez sechs Oberhäupter. Ueber Arze (Mesopota„mien) ist Schaschega Ekheveandtschan: über Schave „(Susan) Hvezerodath herehkhaperetschero; Frede-

„dasche's (Babyloniens) und Videdasche's (Chal-
„däens) Haupt ist Sontenende hespesnihan. (Diese
„beide Provinzen haben nur einen Chef). Ueber
„Vorobereste (Kolchis) ist — sey. Ueber Voroge-
„reste (Aderbaygan) herrscht Tschekhrevak. Zoroaster
„ist Obrister von Khunnerets und Reinster aller
„Häupter der Keschvers. Alle Obristen müssen sein
„Gesez annehmen." Dieses ist der Umfang des As-
syrischen Reichs unter Noah und seinem Anverwand-
ten dem Religions-Reformator Zoroaster. Das haben
die Gelehrten doch nicht herausgebracht. Die Be-
weise werden folgen.

§. 43.

Die Geographie vom Vendidad auf den sich
Hr. Heeren beruft: „Ormuzd sprach zu Sapetman
„Zoroaster: Ich habe, o Sapetman Zoroaster, einen
„Ort der Annehmlichkeiten und Ueberflusses geschaf-
„fen: Niemand vermag einen gleichen zu machen.
„Käme die Lustgegend nicht von mir, o Sap. Zor.
„kein Wesen hätte sie schaffen können. Sie heißt
„Eeriene Veedjô (Veego, Veegau, Khunnerets,
„Assyrien) und war schöner als die ganze Welt, so
„weit sie ist. Nichts glich der Anmuth dieser Lust-
„gegend, die ich geschaffen habe.."

„Die erste Wohnstatt des Seegens und Ueber-
„flusses, die ich, der ich Ormuzd bin, ohne alle
„Unreinigkeit schuf, war Eeriene Veego. Darauf
„kam der Todtschwangere Ahriman und bereitete
„im Fluß der Eeriene Veego tränkt, die grosse

„Schlange des Winters, der vom Dew kommt. Der „Winter gießt Kälte aus über Wasser und Erde „und Bäume; sehr hart ist er mitten in Eerienne „Veego: aber diese Peitsche wird dem Menschen „Seegen, denn kaum ist der Winter verschwunden, „so wachsen alle Güter im Ueberfluß.

§. 44.

„Der zweite Segensort, den ich, der ich Or„muzd bin, zur Wohnung geschaffen, war Sogh„do (Mesopotamien) reich an Menschen und Heer„den. Hierauf machte der todtschwangere Peetiare „Ahriman Fliegen, welche den Heerden Tod brach„ten.“ Es ist bekannt, daß Mesopotamien grossen Theils mit Viehheerden bedekt war. Oben heißt es: Gut für Schaf und Rinder.

„Die dritte Gegend des Ueberflusses, die ich, „der ich Ormuzd bin, zur Wohnung schuf, war das „mächtige und heilige Môore (Medien). Darauf „kam Peetiare Ahriman und schuf daselbst böse Re„den.“ Diese sind, wie unten berichtet werden wird, zwischen Kain, dem Stifter von Medien und seinem „Sohn Hanoch gesprochen worden.

„Die vierte Gegend zum Segen, die ich, der „ich Ormuzd bin, zur Wohnung schuf, war das „reine Bakhdi (Bagdad Babylon) der grossen „Fahnen, darauf kam Peetiare, der todtschwan„gere Ahriman und 'gebar daselbst verdammliche „Zweifel.“

§. 45.

„Die fünfte Wohnstatt des Ueberflusses, die ich, „der ich Ormuzd bin, schuf, war Nesae (Nysa, „Schave, Susan) zwischen Möore (Medien) und „Bakhdi (Babylonien). Darauf kam der todtschwan„gere Peetiare Ahriman und gebar daselbst verdamm„liche Zweifel."

„Die sechste Gegend des Segens, die ich, der „ich Ormuzd bin, schuf, war Harui (Aderbaygan, „in der Schrift Thogarma, in der Mythologie das „Land der Hyppomolgen, Roßmelker) wegen der „Zahl seiner Einwohner berühmt. Darauf wirkte „der todtschwangere Ahriman daselbst höchste Armut." „Von dieser Armut spricht auch Homer:

Seitwärts hinab auf das Land gaultummelnder Thrakier schauend
Auch nahkämpfender Mysen und treflicher Hippomolgen,
Welche bei Milch arm leben, ein Volk der gerechtesten Männer.

Die Thrakier sind die Susaner, die Mysen, die Musen oder Assyrer, über welchen Thogarma ligt, das Land, das mit Pferden und Mauleseln nach Tyrus handelte.

§. 46.

„Die siebende Gegend und Stadt des Ueber„flusses, die ich, der ich Ormuzd bin, schuf, war „Veckereante (Kolchis vom Flusse Veh) mit zahlrei„chen Dörfern. Darauf gründete der todtschwangere

„Peetiare Ahreman den Dienst der Paris, (weibli„chen Dews);“ In Kolchis waren die vorgeblichen Zauberinnen, Kirke, Hekate oder Kalypso und Medeia zu Hause. „Das entzündete den Zorn Gerschaps.“ Das ist der Jason beim Argonauten-Zug.

„Die achte Gegend und Stadt des Segens, „die ich, der ich Ormuzd bin, schuf, war Oruan, „(Harmozia) mit Reichthum an Weiden. Darauf „vergiftete der lodtschwangere Peetiare Ahreman die „Herzen daselbst.“ Nach Marco Polo bewässern diese Gegend eine Menge herrlicher Flüsse, die Ebene besize Datteln, Papegayen, Früchte und Thiere mancher Art, die von den unsrigen verschieden seyen im Ueberfluß.

§. 47.

„Khneante der Wölfe Aufenthalt, welches der „Fluß Gorgan durchströmt, war der neunte Ort, „die Stadt des Ueberflusses, die ich, der ich Or„muzd bin, schuf, und der todtschwangere Peetiare „Ahreman wirkte daselbst eine That, welche den „Uebergang über die Brüke Tschinevad unmöglich „macht, die Sünde wider die Natur.“ Das Land der Gorgonen ist schon vorhin bestimmt worden. Die That ist mir nicht bekannt.

„Der zehende Ort des Segens, den ich, der „ich Ormuzd bin, schuf, war das reine Herekheti „(Syrien); darauf schuf der todtschwangere Peetiare „Ahreman daselbst ein Verbrechen, das nicht über „die Brüke läßt, nemlich das Bedeken der Todten.“

Beziehst sich vermuthlich darauf, daß der Henoch, bei den morgenländischen Geschichtschreibern Irige in der Mythologie Hesperus, und in der troischen Geschichten Ganymed genennt, von seinen Stiefbrüdern daselbst ermordet und in die Erde verscharrt worden ist. Er wurde dafür in den Himmel aufgenommen, und sein Bruder Tantalus, König von Palmyra, muß in der Hölle Strafe leiden.

§. 48.

„Der eilfte Ort und Stadt von Ueberfluß, die „ich, der ich Ormuzd bin, schuf, war Heetomeante „(Indostan, in der Schrift Dodanim) der Verständigen und Glüklichen, aber der todtschwangere Peetieare Ahreman brachte daselbst Magie in Gang, die „häßliche Kunst. Sie macht allerlei Blendschein, „und gibt alles. Sie scheint groß, aber wenn sie „sich auch in der höchsten Gewalt aufstellt, so kommt „sie doch vom Ungrund des Bösen, vom Vater al„les Unglüks. Weit ist sie vom Grossen, von dem „der Gutes thut." Thubalkain oder Vulkan, bei den morgenländischen Lohrasp genannt, hatte, da er nach seines Vaters Tod König von Persien und Medien geworden, Balch oder Baktra zur Hauptstadt des Reichs gemacht, weil er bis daher als Statthalter daselbst residirt hatte. Zu ihm kam nun Zoroaster von Assyrien, um ihn auch für seine Reformen in der Religion zu gewinnen. Zu dieser Zeit lebte ein berühmter Magus in Indostan, und da wollte Thubalkain dessen Meinung auch noch hören, ehe er sich zu Zoroasters Reformation entschloß; er

berief ihn also zu einem Wettstreit mit diesem. Zoroaster wurde Sieger und that sich sodann auf diesen Sieg sehr viel zu gut. Darauf enthält nun diese Stelle eine Anspielung.

Es ist eine ganz irrige Meinung, wenn Herr Heeren sagt: „Selbst Persiens Bewohner verdankten „ihre Bildung der Herrschaft über Baktrien viel„leicht mehr als über Medien. Denn von dorther „stammte eigentlich ihre Religion, ihre Mythologie und ihre Architektur.“ Nichts stammt von Baktrien her, denn der einzige Baktrier unter den Medischen Königen hat just nichts für Persien gethan. Man sagt er habe Persien nicht wie seine Gattin, sondern wie ein Kebsweib behandelt; ausserdem wird er auch für einen ungebildeten Menschen ausgegeben. Alle Cultur stammt von Assyrien her. Der Uebergang von Assyrien nach Persien folgt unten §. 52.

§. 49.

„Der zwölfte Ort des Segens, den ich, der „ich Ormuzd bin, schuf, war Raghan (Panjab, „in der Schrift Javan) der drei Keime, reich an „Verstand und ohne Leidenschaften. Aber der todt„schwangere Peetiare Ahreman brachte dahin den „Saamen verdammlicher Zweifel und stolzen Ueber„muths.“ Die drei Keime sind vielleicht die drei Flüsse, Hydaspes, Akesines und Hydraotes, welche Panjab bewässern. Vorhin ist es unter dem Namen des dreiekigen Landes Neilothis da gewesen.

„Der dreizehnte Ort, die Stadt des Ueberfluſ-
„ſes, die ich, der ich Ormuzd bin, ſchuf, war
„Tſchekre (Tek, Tekre, Zabluſtan, in der Schrift
„Eliſa) mächtig und heilig, Darauf wirkte der tod-
„ſchwangere Peetiare Ahremann daſelbſt eine Hand-
„lung, die nicht über die Brüke läßt, Todtenver-
„brennung." In Sabluſtan war der Dionys-Her-
kules ein Stiefbruder vom Thubalkain Statthalter,
da er bei ſeiner Mitbewerbung um die Krone von
Perſien durchgefallen war, ſo ſuchte er ſich in ſeiner
Statthalterſchaft unabhängig zu machen, nahm auch
Zoroaſters Religion nicht an, ſondern gab den Be-
fehl, daß ſein Körper nach ſeinem Tode den Geſe-
zen Zoroaſters zuwider verbrannt werden ſollte. Dar-
aus iſt des Herkules fabelhafter Feuertod entſtanden.

§. 50.

„Der vierzehende Ort der Glükſeligkeit, den
„ich, der ich Ormuzd bin, ſchuf, iſt Verene, (Schi-
„ras, Perſepolis) mit vier Winkeln, wo Feridun,
„Zohaks Ueberwinder geboren iſt; aber der tod-
„ſchwangere Peetiare Ahreman, dieſer Menſchen-
„feind, ſchuf daſelbſt und in allen dazu gehörigen
„Fleken die Zeiten der Weiber."

„Der fünfzehente Ort des Segens, den ich,
„der ich Ormuzd bin, ſchuf, war Hapte Heando
„(der über ſieben Indien herrſcht). Indien über-
„trift an Größe und Umfang alle andere Weltrei-
„che. Der todſchwangere Peetiare Ahreman, dieſer
„Naturfeind entbrannte daſelbſt der Weiber Zeiten."

Der Ueberſezer d'Anquetil muß Hapte für Sieben „und Heando füe Indien genommen haben; allein dieſer Name iſt teutſch und nicht Zend. Es iſt hier Baktrien gemeint. Hapte iſt Haupt und Heando Medien, das wird unten erklätt werden. Dieſe Geographie wurde juſt zu der Zeit entworfen, wo Baktra die Hauptſtadt oder die Reſidenz des Thubalkains, Königs von Medien war.

§. 51.

„Der ſechzehende Ort, die Glük- und Segens- „volle Stadt, die ich, der ich Ormuzd bin, ſchuf, „war das groſſe Rhengheiao (das Rhen oder Rhein- „gaw, Transoriana). Dieſes Land war mit Rei- „tern bedekt, die keine Häupter kannten. Aber der „todſchwangere Peetiare Ahreman ſchuf daſelbſt und „und in allen Dörfern den rauhen Winter, Dews „Gemächte." Die Bewohner des Rheingaues waren Teutonen; ſie gaben dem Fluß den Namen Rhen oder Rhein, daher hieß ihr Land das Rhengaw. Die Meder oder die Einwohner von Moore, wie das Land oben heißt, nannten ihn auf teutſch Ochs oder Ox, daraus iſt ſein Name Oxus entſtanden, daher nennt ihn Virgil in folgender Stelle den zweihörnigen Rhenus.

— Hier gieng jezo geſänftiger Wallung Eufrates,
Moriner, wohnend am Rande der Welt, zweihörnig der Rhenus
Daher unzämbarer Wut, und der Brükenverächter Araxes.

Der Ausdruk, die keine Häupter kannten, bezieht sich auf Geistliche, wie oben Zoroaster in Assyrien eingeführt hat; denn sie nahmen die Zoroastrische Religion nicht an, und da man sie ihnen mit Feuer und Schwerde aufdringen wollte, so machten sie einen Einfall in Balch und erschlugen da den König Thubalkain, und den Zoroaster samt seinem Priester-Collegium. Von dem Namen Rhengaw oder Goi werden sie von Mose Goiim genannt, und weil sie von den Zoroasterern für Unglaubige ausgegeben wurden, so bedeutet auch heut zu Tage noch unter den Juden der Name Goiim Unglaubige. Luther übersezt den Namen durch Heiden. Nachher zogen sie nach Niederteutschland ab, wo sie den Namen Rhen oder Rhein und Rheingaw hinbrachten. Mose nennt noch die Völker, welche nach ihrem Abzug ihre verlassene Wohnungen besezt haben. Herr Reichard hat in seiner Karte von Persien die Namen Rhengheiao, Raghan und Systan an den unrechten Plaz gesezt. Mose hat auch noch Goiim in Assyrien, die im Zabusgai oder Zabergoi wohnten.

§. 52.

Im zweiten Fargard des Vendidat gehet der Verfasser auf die Urbarmachung von Persien zurük. Gamschid, ein Urenkel vom Adam, zog mit einer Kolonie Assyrer oder Musen mit allem, was zur Cultur eines Landes erforderlich ist, dahin, und bevölkerte und bebaute das Land, und zwar ein Drittel nach dem andern, woraus drei verschiedene Can-

tons entstanden sind. „Durch himmlische Menschen „des berühmten und reingeschaffenen Iran-Vedj (Veg, „Vego, Assyrien) hat der König Gamschid, Haupt „der Völker und der Heerden, lebendige Wesen ver„sammelt.“

„Gamschid nahte sich dem Lichtlande, worüber „Rapitan (das Gestirn Auriga) präsidirt, und fand „es schön. Er spaltete das Erdreich mit seinem „Goldblech (Pflugschar) mit seinem Dolch (Pflug„sech) und sprach: Sapandomad (Keres) freue sich! Er gieng noch weiter und sprach das heilige „Wort mit Gebet ans zahme Vieh, ans Wild und „an die Menschen. So ward Gamschids Durchzug „durch diese Länder Glük und Segen, für dieses „Drittheil. Zusammen liefen in großen Haufen „Haus- und Feldthiere und Menschen. Gamschid „vollendete was sein Herz wünschte.“

§. 53.

„Der König Gamschid besuchte nun andere „dreihundert Theile des Erdreichs, und durch ihn „sah sich alles mit Thieren des Hauses und des „Feldes mit Menschen und Hunden und Geflügel „und rothbrennenden Feuern angefüllt uud gesegnet. „Vor ihm sah man in diesen schönen Gegenden we„der Thiere des Hauses noch des Feldes noch Men„schen, noch Hunde noch Geflügel, noch rothglän„zende Feuer. Der reine Gamschid Sohn Viveng„hams ließ daselbst alles hervorgehen.“

„Hierauf durchzog Gamschid das lezte Drittheil „der Länder. Alle Länder, die er sah, wurden er„füllt mit Thieren des Hauses und des Feldes mit „Menschen und Hunden und Geflügel und roth„brennenden Feuern. Er brachte Ochsen in die „Flekken zahlreicher Heerden. Er sprach das reine „Wort, und spaltete die Erde mit seinem Goldblech „mit seinem Dolch, und sprach Sapandomad freue „sich! Er gieng noch weiter und sprach das heilige „Wort mit Gebet an die Thiere des Hauses und „Feldes und an die Menschen: So durchzog Gam„schid den lezten Drittheil des Landes, und machte „ihn glüklicher als er vorhin war."

§. 54.

„Der ungünstige Winter war in die Welt ge„drungen: gewaltsam und verwüstend war der Win„ter. Der unfreundliche Winter schlug die Erde, „bedekte sie mit Schnee im Ueberfluß. Diese Peit„sche zog bis über die höchsterhabenen Gebirge und „durch alle drei Erdabtheilungen, welche Gamschid „mit Lebendigen erfüllt hatte. Schreklich wurden „davon diese Oerter, aber auf Höhen der Berge, „wie in Thaltiefen, an alle Oerter und in alle Dör„fer brachte der Winter Gras und Kraut in Men„ge, nachdem das Wasser in Strömen floß und der „Schnee von Hize zergieng. Das alles begab sich „in den Tagen Gamschids."

§. 55.

„Nun bauete Gamschid den Ver (Persepolis, „Schiras) deß weiter Umfang von vier Seiten be„grenzt wird. Er brachte hieher den Keimen der „Thiere des Hauses und Feldes, der Menschen, „Hunde, Vögel, rother Glanzfeuer. Er machte den „Ver, dessen weitfassendes und vierseitig eingeschlos„senes Erdreich durch Menschen und Rinder und „andere Thiere belebt wurde. Wasser ergoß sich in „Strömen und umgab die große Burg von Ver. „Geflügel war da aller Art, die immer fruchtreichen „Goldfelder trugen alles, was gut zu essen ist. So „war dieser Ort. Die schamvolle Jugend war be„scheiden und ehrfürchtig, stark und wohl genährt. „Dieser Fürst bauete in Ver einen erhabenen Pallast, „umzog ihn mit Mauren und sein Inneres war in „Theile gesondert, und hell erleuchtet. Gamschid „strebte mit Fleiß Ver vollkommen zu machen, nach „dem Befehl, den ich, der ich Ormuzd bin, ihm „gab."

§. 56.

„In den grossen Oertern bauete Gamschid neun „Brüken (Gassen) sechse in denen von Mittelgrösse, „und drei in kleinern. Er brachte auf die Brüken „der grossen Oerter den Keim zu tausend Männern „und tausend Weibern! den von sechshundert auf die „Brüken der Städte von Mitelgrösse, und den von „dreihundert auf die Brüken der kleinern Städte." Je mehr Gassen eine Stadt hatte, desto länger wur-

den auch die Gassen gemacht, damit das Ganze immer ein regelmäßiges Vierek bildete. Es verstehet sich, daß alle Gassen nach geraden Linien gebaut waren. Gamschid theilte die Einwohner in drei Kasten, Soldaten, Akerbauren und Handwerker. In den Gebirgen wohnten räuberische Völker, die auch unter den spätern mächtigen Persischen Königen nie bezwungen werden konnten; daher mußte man ein beständiges Militär zur Beschüzung des Landes auf den Beinen haben. Durch den Zoroaster kam später noch die Priester-Kaste hinzu, weil man aber die Grundzahl drei auf die der Staat gebaut war, nicht verändern durfte, so wurden der Priester-Kaste die Künstler und Handwerker zugetheilt. Diese Kasten-Eintheilung gieng auch auf die Indier und Egypter über. Bei den lezten wurde aber die Zahl der Kasten vermehrt. Ganz Persien wurde vermessen und die Aeker so vertheilt, daß acht Familien acht Aecker für sich zu bauen hatten, den neunten Aker aber mußten sie für den König bauen. In der Chinesischen Geschichte von der Vorzeit ist das Maaß der Aecker angegeben. Gamschid bauete auch Vorraths-Häuser, damit bei einem eintrettenden Mißwachs kein Mangel entstehen möchte; diese Vorraths-Häuser wurden vermuthlich vom neunten Aker angefüllt.

§. 57.

Gamschid hieß anfänglich Gam, bei den Indiern Jam, der Name Schid, welcher die Sonne bedeutet, ist eigentlich seines Sohns Name, der sei-

nem Namen beigefügt worden. Er hatte der Stadt Persepolis den Namen Ver, Per, Bar gegeben, hernach that man noch seinen Namen Gam hinzu, daraus wurde der Name Pergam, Pergamos, bei den Persern Vergamgerd, Vergamstadt, und weil der ganze Staat auf die Zahl drei gebaut war, so wurde das Land Druia, Troia genannt. Um diese Stadt und dieses Land wurde in der Vorzeit der troische Krieg zwischen den Medern und Assyrern, das ist, zwischen Europa und Asien geführt. Virgil singt:

Welch ein Ungewitter gestürzt aus der grausen Mycene a)
Durch idäische b) Felder getobt, wie erregt von dem Schikfsal
Asia wild mit Europa und Welt mit Welt sich begegnet:
Solches vernahm, auch wen an Oceanus weiter Umströmung
Fernet das äusserste Land.

§. 58.

Nach diesem Kriege wurden die Namen Pergamos und Troia durch Auswanderer nach Vorder-Asien übertragen, wie Virgil erzählt:

Wandelnd erkenn' ich Troia die kleinere, und der erhabenen

---

a) Medien. b) Assyrische.

Pergamos winziges Bild, und ein seicht hinrieselndes Bächlein
Xanthus benamt.

Noch sucht man immer vergebens das grosse Troia in Klein-Asien, wohin Homer es entweder aus Mißverstand oder den Griechen in Europa zu Ehren, um diese, die gar keinen Theil an diesem durch die alten Dichter gefeyerten Krieg hatten, damit zu verflechten und berühmt zu machen. Auch nach Italien wurde der Name übertragen, wo Bergamo daraus geworden ist, und aus Verene, wie Persepolis oben genannt ist, Verona. Diese Namen sind von einer teutschen Kolonie dahin gebracht worden, die ein Zweig von unserer Suevischen Kolonie war, die aus Asien ausgewandert ist.

§. 59.

In der Odyssee wird Pergamos Scheria, das ist, Schiras, genannt. Schwerlich wußte Homer, daß Scheria eins mit Pergamos ist; entweder hat er die Iliade und Odyssee aus zwei verschiedenen Quellen geschöpft, die er nicht verstanden hat, oder sind diese Gedichte von zwei verschiedenen Verfassern, die auch aus verschiedenen Quellen geschöpft haben. In Homers Pallast von Scheria erkennt man noch heut zu Tag die Baukunst von Schilminar und die Gärten von Schiras. Wenn also die Künstler Gegenstände aus diesen Gedichten mit Gebäuden vorstellen wollen, so müssen sie die Gebäude von Schilminar zum Muster nehmen, und auch die Kleidung, in

welchen die Personen hier abgebildet sind. Vermuthlich hat durch Homers Mißverstaud unser Welttheil den Namen Europa erhalten, statt daß er Asia und Asia Europa heissen sollte, und das um so mehr, da die Assyrer oder Asiaten nach unserm Welttheile ausgewandert, die Meder oder Europäer aber in ihrem Lande geblieben sind. Vielleicht kommt auch Europa von Eurus her, der nicht zu unserm Welttheil paßt.

§. 66.

Aus dem Gang der Geographie im Vendidad und der Mosaischen Geographie scheint zu erhellen, daß die leztere, was die Läuder jenseit des Eufrats anbelangt, eine Kopie von der ersten sey. Mose ergänzte diese mit den ihm bekannten Ländern dißseits des Eufrats, mit Arabien, Aethiopien, Aegypten, Palästina und den angränzenden vorderasiatischen Ländern. Nach Griechenland erstrekte sich seine Kenntniß noch gar nicht, obgleich Michaelis und andere nicht nur Griecheuland, sondern auch Spanien darinn finden wollen, und weil ich das nicht will, so stelle ich nach meinem Recensenten die Geographie auf den Kopf. Die Griechen kennen sich ja aus dem Mosaischen Zeitalter noch selbst nicht, was hätte denn Mose von ihnen wissen sollen. Auch die Lydier scheint er noch uicht gekannt zu haben, ob man gleich Ludim fälschlich durch Lydier übersezt. Dieses Volk wurde den Juden erst unter dem König Usias unter dem Namen Meni bekannt, indem sie

nach Herodot (1 B. 7.) in ältern Zeiten Meon hiessen. Der Prophet Jeremias (51. 27.) fordert, Ararat, Meni und Aschkenas, das ist, Armenien, Lydien und Phrygien zu einem Zug gegen Babylon auf. Vorher wurden sie aber nach Xenophon von Kyrus überwunden und mußten dann gezwungen mit ihm gegen Babylon ziehen. Daß die Mosaische Geographie nicht erst nach Mose abgefaßt ist, erhellet daraus, daß die Besezung von Palästina durch die Israeliten noch nicht eingebracht ist, ein späterer Geograph hätte das noch hinzu gethan. Man findet also im Vendidad alle die Länder und Städte, von denen nach Herrn Heerens Meinung kein Wort darinn stehet.

§. 61.

Habe ich das nun nicht mit Recht sonderbar gefunden, wenn Herr Heeren die Geographie vom Vendidad eine für den Historiker unschäzbare Urkunde nennt, die er doch nicht verstehet; hingegen über die viel vollständigere Mosaische Urkunde sich gleichsam verächtlich also ausdrükt: „Das Buch der Ge„schichte wird nicht weniger vollständig seyn, wenn „ihm gleich kein Noachischer Stammbaum mit halb„verwischten Namen weiter zum Titelkupfer dient." Mose hat nicht nur alle Länder jenseit des Tigers die im Vendidad stehen, sondern noch ein paar weiter, die seitdem aus dem leztern weggefallen seyn können.

§. 62.

Ich habe in meinen Erläuterungen über den Vitruv gesagt: daß Herr Heeren in seinen Ideen von Afrika den unrechten Weg zu den Atlanten eingeschlagen, daß er statt zu den Atlanten zu kommen sich in die Wüste Bilma verirrt habe, dessen ungeachtet hat er in seiner neuen Auflage wieder denselben Weg betreten, ist aber auch wieder von einem Recensenten dabei gelobt worden. Er weiß seinen Beschreibungen einen scheinbaren Anstrich zu geben, wordurch die Leser, die ohnehin kein scharfes Gesicht haben, verblendet werden.

Ich will noch einige historische und geographische Angaben meiner dortigen Reise-Route beifügen. Die Semiramis hat in Abrahams Zeitalter Aegypten erobert. Nach ihrem Tode machte sich ihr General der Assyrer Sesostris, der sie auf ihren Feldzügen begleitet hatte, und von ihr zum Gouverneur in Aegypten ernannt worden war, mit den bei sich unterhabenden Assyrern und Persern zum König von Aigyten und unabhängig vom Assyrischen Reich. a)

---

a) Die Aigypter machen den Sesostris zu einem Aigypter und lassen ihn eben so wie den Osiris seine Reise von Aigypten aus antretten, und alle Lande bis an den Indus erobern; am Ende aber geben sie an, daß er Aigypten gegen die Assyrer befestiget habe; sonderbar gegen die von ihm besiegten Völker. Er befestigte aber Aigypten als er vom Assyrischen Reich abtrünnig wurde.

Bei diesen Assyrischen Regenten waren die Israeliten so wohl gelitten. Der Sesostris hieß auch Saites und sein Sohn, der nach ihm König geworden, Beon. Nach Frank ist der erste Name eins mit Joseph und der andere mit Benjamin. Daraus ist zu schliessen, daß Jakob seinen jüngsten Söhnen die Namen von diesen Königen beigelegt habe. Nachdem die Assyrer Aigypten über 200 Jahre beherrscht hatten, so wurden sie durch einen Aufstand von den Einwohnern vertrieben. Die Israeliten wurden zwar im Lande gelassen, allein der Aigypter, der auf den Thron gekommen war, fieng auch an sie zu mißhandeln. Die Assyrer, die aus Aigypten vertrieben wurden, stifteten vermuthlich Assur in Arabien, die Perser aber sezten sich in Augila fest, wovon man zu den Atlanten reisete. Diese Völker würden also, ungeachtet sie Aigypten über 200 Jahre beherrscht hatten, doch eben so wenig einheimisch in Aigypten, als die Israeliten. Freilich bildeten jene eine eigene militärische Kaste. In der Genesis stehet: Mizraim (Memphis) zeugete Ludim (die Leukäthiopen) Anamim (Amonim die Amonier) Lhabim (Libyer) das sind drei Völker, die auf der Westseite von Aigypten wohnten, über den ersten war der Siz der Aethiopen, in der Schrift Put genannt. Plinius, der diese Völker von unten auf zählt, sagt: die Libyaigypter sind das erste Volk dann folgen die Leukäthiopen. Hinter ihnen liegen die Nigriten, ein Aethiopisches Volk. Im Propheten Ezechiel stehet: Paras (Perser) Ludim (Leukäthiopen) Lhabim (Libyer) waren dein Kriegsvolk.

Diese Völker waren im Dienst von Tyrus zur Begleitung der Caravanen ins Innere von Afrika. Die Perser begleiteten sie von Augila aus zu den Atlanten. Die Leukäthiopen zu den Aethiopen oder Put. und die Lhabim oder Libyer längs dem Mittelländischen Meer hin. Plinius sagt: die Pharusier waren ursprünglich Perser, und begleiteten den Herkules, als er zu den Hesperiten reisete. Es ist sich zu verwundern, wie schön Plinius mit Mose und den Propheten übereinstimmt.

§. 63.

Herodot sagt: Ueber dem wilden Libyen finde man eine Sandhöhe, oder sandige Region, welche sich von dem Aigyptischen Thebe, bis an die Säulen des Herkules erstreke. Auf dieser Höhe finde man alle zehen Tagreisen Salzhügel und Quellen von süssem und frischem Wasser; dann beschreibt er die Reise zu den Atlanten nach diesen Wasserquellen. Es ist also so klar wie der Tag, daß diese Reise gegen die Säulen des Herkules hin und also im Parallelkreise von Thebe gegen Abend gehen müsse. Ferner soll die Reise zu den Atlanten, das ist, zum Atlas gehen; und doch läßt Herr Heeren dieses Gebirg auf seiner Karte im Westen liegen und wendet sich nach Süden, und frägt hier noch Atlanten. Die Antwort sind ihm die Einwohner, an die er diese Frage in seiner Karte macht, noch schuldig. Plinius sezt die Pharusier, die Perser gewesen waren, in Westen von Afrika, und hier hatte sie auch Hr. Hee-

ren in der Karte zu seiner ersten Auflage zwischen dem Meer und dem Berg Atlas, also am passendsten Ort gesezt. In der Karte zu seiner zweiten Auflage aber hat er sie weggelassen. Vielleicht waren sie in Aigypten im Besiz der Insel Pharus gewesen. Woher sie den Namen Pharusier erhalten haben mögen. Auf seiner neuen Karte scheinen sogar die Hügel angezeigt zu seyn, die auf dem Parallelkreise hinliegen, und den Karavanen zu Stationen dienten, die er aber nicht darzu benuzt hat.

§. 64.

Herr Hartmann hat indessen auch wieder eine eigene biblische Geographie erdichtet. Da ich in den Erläuterungen über den Vitruv gesagt habe, daß Tharsis, Parsis oder Persien sey, so will ich hier nur diesen Punkt berühren, für welchen er in die Leipziger Literaturzeitung einen besondern Artikel hat einrüken lassen, um seine Meinung, daß Tharsis, Tarsus, das ist, Cilikien sey, was schon des Josephus Meinung war, noch ausführlicher zu beweisen. Er sagt vermöge der Stellen 1 König 10, 22, 2 Chron. 9, 21. liefen die Tarschischfahrer erst nach drei Jahren in den Hafen zu Sidon oder Joppe wieder ein. Aber wo stehet denn in diesen Stellen etwas von Sidon oder Joppe? Herr Hartmann hat eine besondere Art die Bibel zu citiren, denn gemeiniglich liefert er einen selbst gemachten Text, und wer die Bibel nicht nachschlägt, der wird dardurch in Irrthümer hineingeführt, ohne daß er weiß, wie ihm geschieht. Es ist auch nirgends von einer Schiffart

nach Tharsis, sondern nur von Tharsis Schiffen die Rede, das sind Ruderschiffe, die ein König von Persien, wovon schon oben die Rede war, und unten der Bericht folgen wird, erfunden hat, daher wurden sie Parsis oder Tharsis, Tarschisch Schiffe genannt.

§. 65.

Michaelis hat die angeführte Stelle auch so ungereimt übersezt: „denn das nach Spanien gehen-„de Schiff hatte der König stets in der See, mit „dem Schiff Hirams, alle drei Jahre kam dieser „Spanienfahrer zurük, und brachte Gold, Silber, „Elfenbein, Affen und Papegeyen mit." Das sind ja eben so wenig Spanische Artikel als Cilicische, woher Herr Hartmann sie kommen läßt. Die Lutherische Uebersezung ist besser, nur sollte des Königs Schiff Tharschisch Schiff genannt seyn. Nach 2 Chron. VIII, 15. 18. gieng ja die Farth von Eloth oder Elath nach Ofir. Erst neulich hat die Göttingische gelehrte Zeitung gleichsam beifällig angezeigt, daß ein englischer Schriftsteller das Afura im südlichen Afrika beim Bruce, für das Ophir der Alten ausgebe, aber nicht bemerkt, daß ich das in meinen Erläuterungen über den Vitruv schon vor 16 Jahren gethan habe.

§. 66.

Nun sagt Herr Hartmann: „daß unter Tar-„schisch nicht Tartessus in Spanien, sondern Tarsus

„oder Cilicien verstanden werden muß, glaube ich
„aus einer Stelle Jes. 66, 18. 19. folgern zu kön-
„nen, die ich in dem 1sten Band meiner Aufklärun-
„gen über Asien S. 20. rc. leider nicht benuzt habe.
„Hier werden Cilicier (Tharschisch) mit Pamphiliern,
„Lydiern, Iberiern und Joniern unmittelbar zusam-
„men gesezt, und was vorzüglich entscheidend ist,
„aus allen diesen Gegenden sollen die gefangenen Ju-
„den nach Palästina zurükkehren.“ Was das für
Mißgriffe sind! Im Text stehet: Tarschisch (Per-
sien) Phul (Assyrien) Lud (Babylonien) Thubal
(Balch) Javan (Panjab), und was vorzüglich ent-
scheidend ist, so gehörten die von Herrn Hartmann
genannten Länder zur Zeit da die Juden und Isra-
liten in die Gefangenschaft geführt wurden, weder
zum babylonischen noch assyrischen noch persischen
Reiche, und Iberien gar nie, wie konnten sie denn
ihre Gefangenen dahin führen? — An den Wassern
zu Babylon hiengen die Gefangene ihre Harfen an
die Weiden auf, und was die Schiffsartikel anbelangt,
so sind ja das gar nicht solche, die man in Cilicien
haben konnte, sondern afrikanische Artikel.

§. 67.

3) Was endlich die Geographie vom Tacitus
anbelangt, so hat da Adelung noch die gröste Ver-
wirrung hineingebracht; denn unter zehen Suevischen
Völkern hat er nicht eines an den rechten Platz ge-
sezt, ist aber doch dabei von Recensenten waker ge-
lobt worden. Ich muß die Geographie vom Taci-

tus auch wieder auf den Kopf stellen, wenn ich sage, daß alle Geographen, selbst die lezten, die noch besonders über des Tacitus Germanien geschrieben, sie ohne Kopf in die Welt geschikt haben, indem sie nicht errathen konnten, daß die Semnonen oder Semiten als das Haupt der Suevischen Völker ihren Siz in dem jezigen Würtemberg und der Umgegend gehabt haben.

§. 68.

Unsere Geographen giengen also alle von einem unrechten Punkt aus, und konnten daher unmöglich mit Tacitus zurecht kommen; der die germanischen Länder in einer solchen schönen Ordnung aufgeführt hat, als wenn er eine Homannische Karte von Teutschland vor sich gehabt hätte, nur einige leichte Verwechselungen ausgenommen. Er beschreibt die Länder nach den Handelsstrassen, die von hier ausgiengen, die eine auf dem rechten Ufer der Donau bis in die Krimm und nach Asien, woher vermuthlich die germanischen Frauenzimmer die Purpurbänder bekamen, mit denen sie ihre weissen Kleider einfaßten, wie bisweilen noch heut zu Tag geschiehet. Die andere am linken Ufer der Donau über Polen nach Rußland, woher die Germanier die kostbaren Bräme bezogen, womit sie ihre Peltze einzufassen pflegten, wie auch noch jezo geschiehet a),

---

a) Es ist nicht wahr, daß die Sueven oder Germanier größtentheils nakend giengen.; die wildesten Völker

Die dritte führte über Sachsen nach der Bernstein-küste und nach Schweden hinüber.

§. 69.

Alle diese Völker bis in die fernsten Gegenden von Germanien haben ihre Sprache und Kultur von Würtemberg erhalten, daher mußten von allen diesen Völkern zu gewiesen Zeiten Deputirte hieher kommen, um dem Gottesdienst beiznwohnen, wie etwan die Türken nach Mecca wallfahrten. Tacitus sagt: Für die ältesten und edelsten unter den Sueven halten sich die Semnonen. Ihr Alterthum wird durch ihre Religion bestätiget. Zu einer bestimmten Zeit kommen alle von einem Stamm entsprossene Völker, in einem durch die Andacht der Vorfahren, und alte Ehrfurcht geheiligten Haine durch Abgeord-

---

wissen sich ihrem Klima gemäß zu kleiden, und das unsere war nie zum Nakendgehen gemacht. Die Germanier trugen lederne Hosen und Jaken, die so genau dem Leib angepaßt waren, daß sie wie nakend aussahen und im Winter trugen sie noch Pelze. Die Länder waren nicht so unkultivirt, als man sie sich vorstellt. Bei des Ariovists Heer waren so viel Wägen und Karren, daß man davon eine Wagenburg längs dem Rüken und den Flanken der 120,000 Mann starken Armee aufstellen konnte; diese konnten nur von einer starken Landeskultur herrühren, und sezen auch gebahnte Wege voraus, denn wir haben hier keine Steppen. Bei des Tiberius Feldzug gegen die Sueven ergibt sichs, daß auch schon ein starker Handel und Schiffahrt auf dem Bodensee getrieben worden.

nete zusammen. Mit einem öffentlichen Menschenopfer machen sie den schreklichen Anfang zu ihrer barbarischen Feierlichkeit u. s. f. — das lezte vermuthe ich, ist eher von den Niederteutschen als von den Sueven zu erweisen. — Der ganze Aberglaube, fährt Tacitus fort, deutet an, daß gleichsam hier der Ursprung des Volks sey, hier Gott, der höchste Regent der Welt wohne, dem alles unterthan und gehorsam seyn müsse. Das Glük der Semnonen vermehrt ihr Ansehen. Sie bewohnen hundert Gäu und ihr grosser Staatskörper macht, daß sie sich für das Haupt der Sueven halten. Cäsar sagt: Die Sueven sind ohne Vergleich die mächtigste und kriegerischste Nazion in ganz Germanien. Ihr Land ist, wie man sagt, in hundert Gaue eingetheilt, aus denen jedem sie jährlich ein tausend bewaffneter Männer zu Kriegen ausser Landes marschiren lassen.

§. 70.

Vermuthlich kamen die Deputirten mit Handels-Karavanen hier an, und dann wurde Markt gehalten, wo auch die Römer und Gallier einzukaufen pflegten. Cäsar sagt: das Land der Sueven stehet den Kaufleuten offen, mehr um ihre gemachte Beute zu verkaufen, als etwas einführen zu lassen; allein man macht nicht immer Beute; das waren Handelsartikel, die von allen Gegenden hieher auf den Markt gebracht wurden. Unter ihnen war vermuthlich auch der Bernstein, dessen Herkunft und Entstehung Tacitus bei dieser Gelegenheit beschreibt. Ohne

Zweifel hat Tacitus seine suevische Geographie von den Semnonen erhalten; die Richtigkeit und Vollständigkeit derselben beweist, daß diese mit allen genannten Völkern in einem genauen Verkehr gestanden seyn müssen, und dieses Verkehr bestund theils in religiösen, theils in Handelsverhältnissen.

§. 71.

Adelung muß von einigen Würtembergischen Schriftstellern in seiner Sprach-Diktatur gestört worden seyn, daher sucht er nun seinen Unwillen an den Sueven auszulassen, die er bei allen Gelegenheiten herunter zu sezen sucht, Er will sogar seinen Privathaß zu einem Nationalhaß machen. Er wußte die Sachsen nicht im Tacitus zu finden, und war daher der Meinung, daß sie vom niedern Stamm seyen, daß dieser von den Sueven aus mehreren seiner Provinzen verdrängt worden sey, und daß daher die Sachsen einen Haß gegen die Sueven hätten, der seit undenklichen Zeiten bestehe. Da aber Sachsen ein Tochterstaat von den Sueven ist, und nicht vom niedern Stamm, so müßte dieser Haß in spätern Zeiten entstanden seyn, wo die Tochter vergessen hatte, wer ihre Mutter war, und was sie ihr zu danken hatte, wenigstens ihre Sprache, Cultur und auch ihren Adel, wenn anders dieser aus dem Alterthum herrührt.

§. 72.

Ich begreife nicht, sagt Adelung, wie einige

Schriftsteller daraus einen Suevischen Bund machen, und ihnen dabei einen hohen Grad von Politik andichten können, wozu weder in Cäsars hundert Gauen, noch in der ganzen bekannten Geschichte einiger Grund vorhanden ist, — Allerdings lag es sowohl in des Cäsars, als auch in des Tacitus hundert Gauen; denn wie konnten diese ohne König den grossen Staatskörper bilden, von dem die Römer sprechen, wenn sie nicht durch ein politisches Band zusammen gebunden gewesen wären. Hat man nicht gelesen, daß die Sueven bei Cäsars Uebergang über den Rhein einen Landtag gehalten und ihren Bundesgenossen und Untergebenen befolen haben, ihre Contingente zu stellen; wordurch Cäsar bewogen worden, wieder über den Rhein zurük zu gehen. Es scheint, daß die Oberschwaben nicht mit im Bunde, sondern unter dem Bunde gestanden seyen, so wie die Bundesgenossen der Römer.

Wenn Cäsar erzählt, die Einfuhr des Weins werde bei den Sueven nicht gestattet, denn sie seyen der Meinung, man werde dardurch zu den Strapazen zu weich und weibisch, so sagt Adelung, das sey nicht die Ursache, sondern weil er für ihre harten Empfindungswerkzeuge zu unschmakhaft war. — Also tranken sie wohl Scheidwasser? Im ersten Fall wäre ja kein Verbot nöthig gewesen. Ich denke sie haben sich ihren Wein selbst gebaut.

§. 73.

Ihre hohe Politik hat sich dardurch bewährt, daß sie Jahrhunderte hindurch den eroberungssüchti-

gen Römern gegen über mit ihnen im Frieden leb-
ten. Zur Zeit, da schon alle Völker um sie herum
unter dem römischen Druk seufzten, stunden sie mit-
ten unter ihnen unangefochten da, so, daß Herr
Mannert meinte, es hätte die ganze Zeit über hier
gar kein Volk gewohnt. Einst wollten die Quaden
oder Böhmen, des römischen Druks müde, zu den
freien Semnonen auswandern, allein die Römer
verlegten ihnen die Wege. Dieser Stand der Din-
ge beruhete theils auf ihrer Macht, vor welcher die
Römer Respect hatten, theils auch auf ihrer Recht-
schaffenheit, die den Römern keinen Vorwand zum
Krieg an die Hand gab; es scheint aber doch, daß
ihnen die Römer in Rüksicht der ersten auch man-
ches übersehen haben; denn Cäsar hätte schon Ursa-
che gehabt, sie in ihrem Lande zu bekriegen; er zog
sich aber wieder über den Rhein zurük. als er hörte
daß sie ihre Macht zusammen zogen. Die Semno-
nen haben auch den andern nach ihnen benannten
Völkern mit ihrer Cultur Verfassungen gegeben, die
auf Landstände gegründet waren; denn wir lesen von
einem Suevischen Volk, daß es nach seiner Unterjo-
chung von den Römern seine Landtäge nicht anders,
als unter dem Vorsiz oder in der Gegenwart eines
römischen Commissärs hätte halten dürfen.

§. 74.

Der Despotismus der Könige hat sie aus Asien
vertrieben, daher haben sie den Entschluß gefaßt,
nur Freistaaten zu bilden. Sie wollten keine bese-

stigte Städte unter sich dulden, weil diese leicht einen Bruch in den Bund machen, einen Staat im Staat hätten bilden können. Sie erinnerten sich noch wohl des Zweks, nach dem sie Babylon befestigen wollten. Von den von ihnen gebildeten Freistaaten giengen zuerst die entferntesten zum Königthum über, aber wie es scheint, doch mit gewissen Verfassungen, wenn Tacitus sagt: Hinter den Lygiern wohnen die von Königen beherrschten Gothonen, schon etwas unterwürfiger als die andern Völker Germaniens, doch nicht ganz ohne Freiheit. Endlich löste sich der grosse Staatskörper der Semnonen selbst in kleine Königreiche auf, indem die Grossen des Landes sich in ihren kleinen Herrschaften zu Herrschern machten. Da wurde es nun den Römern ein leichtes, diese kleine Könige, durch kein festes Band mehr verbunden, einen nach dem andern theils in ihr Interesse zu ziehen, theils zu unterjochen und sich somit Standquartiere im Herzen des Staats zu bauen. Natürlicherweise entstunden unter diesen kleinen Königen durch Neid, Eifersucht und andere Vorfälle Uneinigkeit und Streitigkeiten, und wenn der Feind herannahete, so sprach auch jeder: ich muß mich um meiner Selbsterhaltung willen mit den Römern verbinden, mich ihnen unterwerfen; und so wurde einer zum Verräther des andern. Dieser Fall konnte sich vorher nicht ereignen, wo sein Land ein Theil des Staats war.

§. 75.

Adelung behauptet, daß Cäsar unter den Sueven die Katten verstehe. Vielleicht hat ihm eine Note

von Herrn Haus in der Uebersezung von Cäsars historischen Nachrichten auf diese seichte Idee gebracht, wenn derselbe sagt: „Unter den Sueven verstehet Cä„sar die Katten. Die Gründe, warum er sie Sue„ven und nicht nach ihrem Namen nennt, sind un„bekannt." Daher sagt Adelung: Tacitus zähle die Katten zum niedern Stamm, wenn er sage: Nun müssen wir auch von den Sueven reden, die nicht wie Katten oder Tenkterer eine einzige Nation ausmachen, er habe aber darinn den Cäsar gegen sich, der doch die Katten noch gar nicht kannte. Man ist auch noch unrecht daran, wenn man die Katten für Hessen hält, denn jene unterscheiden sich von diesen wie Katz und Has. Jene sind schon nach ihrem Namen Katt ein niederteutsches Volk, sie waren ein rohes räuberisches Volk, das nur vom Krieg lebte, und erst nach Cäsars Zeit vom Niederrhein heraufgekommen ist, und hier die Akerbautreibenden in Städten und Dörfern wohnenden Hessen unterjocht und auf ihre Kosten gelebt hat, bis sie sich endlich, nachdem sie vielleicht das Land aufgezehrt hatten, mit den Franken, einem gleichfalls von Niederteutschland hergekommenen Volk von gleicher Art vereiniget haben. Die Hessen gehörten wahrscheinlich noch zum Suevischen Stamm. Meines Erachtens muß man auch bei den Hessischen Geschichtschreibern Hassium und Hassiakum statt Mattium und Mattiakum lesen, der erste Name bezeichnet wahrscheinlich Hessenkassel.

§. 76.

Adelung spottet über das Etymologisiren bei den

Namen der Völker, während dem er selber waker darauf los etymologisirt, und eben so unglüklich als seine Vorfahren und Zeitgenossen, besonders wenn er die Sueven von der See ableitet, wie die andern vom Schweifen. Er hat sich fast sein ganzes Leben mit der Sprachkunde abgegeben, und doch wußte er die Namen noch nicht richtig zu buchstabiren. Man liest nicht O-vida, Cui-vida, Bojo-rix, Keso-rix und Bräu-ti-gam, wie er meint, sondern Ov-ida, von den Namen Ov und Ida, Eniv-Ida von den Namen Enev, Eniv und Ida, Bojor-ix (Bojar-ich) Kesor-ix (Kesar-ich) und Bräut-ig-am.

§. 77.

Da den Geographen, welche die Semnonen mit Adelung in die Mittelmark und in den Churkreis zu sezen gewohnt sind, es nicht recht einleuchten möchte, daß ich sie nach Würtemberg und in die Umgegend versetze, so will ich doch noch eine nähere Erklärung darüber geben. Der Beweis hängt mit von dem Gang ab, den Tacitus in seiner Geographie befolgt. Ich seze also einstweilen die Semnonen als das Haupt der Suevischen Völker nach Würtemberg an das linke Ufer der Donau, wo sie gegen Gallien an der Spize der germanischen Völker stehen. Von den Semnonen gehet Tacitus zu den Longobarden über; diese sagt er, adelt ihre kleine Anzahl; denn von vielen und mächtigen Völkern umgeben, ist nicht Nachgeben, sondern Schlacht und Widerstand ihre Sicherheit. Das sind die Tyroler, die sich noch

in neuern Zeiten auf eine solche Art bewiesen haben. Ptolemäus nennt sie bald Longobardi Suevi, bald blos Longobardi oder Suevi.

§. 78.

Weiter sagt Tacitus: „dann folgen die Reu„digner, Avionen, Angeln, Variner, Eudoser, Su„ardonen und Nuithonen." Plinius hat hier an der Spize Burgundionen und Kariner. Die Burgundionen nehme ich für Salzburg a) und die Kariner für des Tacitus Reudigner und verstehe darunter Kärnthen und Krain. Unter den Avionen ist Sklavonien zu verstehen; der Drave-Fluß hieß vielleicht der Ave-Fluß, waraus man Dr-Ave-Fluß gemacht hat, vom Ave-Fluß hießen sie Avionen. Die Angeln haben wahrscheinlich in Siebenbürgen gewohnt. Die Variner im Themesvarer Banat. Die Stadt Persepolis hieß, wie schon oben gesagt ist, Var, Ver und Verene, daher gab man auch hier der Stadt den Namen Var und den Einwohnern den Namen Variner. Von dem Fluß Themes bekam die Stadt auch den Namen Themesvar, so wie Persepolis auch den Namen Dsiemsvar führte. Die Eudosier wohnten

a) Es gab auch Burgundionen zu Gundelsheim am Nekur, welche mit den Semnonen in der Pfalz wegen der Salzwerke bei Wimpfen im Streit lebten, und daher die Römer beim Uebergang über den Rhein unterstüzen wollten. Da war schon der Suevische Bund getrennt.

vermuthlich in der Moldau, von dem Paß Oitos, der von Siebenbürgen nach der Moldau führt, Eudosier genannt; vermuthlich gehörte noch die Wallachei darzu. Die Suardonen sind die Bösnier und Servier, welche an der Su oder Sau wohnten. Die Nuithonen wohnten vermuthlich im Nogai, Herodots Neurer; No, Nui, Neu sind Mundarten. Endlich beschreibt Tacitus noch gottesdienstliche Gebräuche auf einer Insel des Oceans. Dieser Strich der Sueven sagt er, erstrekt sich bis in die entlegensten Gegenden Germaniens.

§. 79.

Tacitus hat den Namen der Insel nicht angegeben, vermuthlich ist es die Krimm, welche Strabo die Insel Peuke nennt. Dieser sagt: „Bei den „Mündungen des Ister liegt das grosse Eyland Peu„ke, welches von Bastarnen bewohnt wird. Die „gröste Mündung wird die heilige genannt, von „welcher man bis Peuke eine Ueberfahrt von 120 „Stadien hat. Gedachte Mündung ist die erste lin„ker Hand, wenn man in den Pontus schiffet." Es ligt zwar hier auf 120 Stadien vor der Mündung die Insel Han Ad, aber diese Insel ist zu unbedeutend, ich denke daß man die Krimm dafür nehmen müsse, welche freilich ungefähr 1200 Stadien entfernt ist. Man hat hier zuerst nach der Ueberfarth die Stadt Bak-tshisarai, Bak, Beuk sind nur Mundarten, daher könnte die Insel den Namen Beuke oder Peuke bekommen haben. Weiter hin ist

die Stadt Karas-Basar, wovon man Basarnen oder Bastarnen erhält, wie Strabo dieses Volk nennt. Nun kehrt Tacitus von seiner weiten Reise wieder zu den Semnonen zurük.

§. 80.

„Der nächste Staat, wenn ich wie vorhin dem „Rhein (bei der Geographie der Niederteutschen) „so nun der Donau folge, sind die Hermundurer. „Die einzigen Germanier, die nicht allein am Ufer; „sondern viel weiter und selbst in der ansehnlichsten „Pflanzstadt der Provinz Rhätien Handlung treiben „dörfen. Bei den Hermundurern entspringt die Elbe, „ein ehemals berühmter und uns wohl bekannter „Fluß; jezt hören wir ihn nur nennen.“ Dieser Fluß ist die Moldau, der wahre Ursprung der Elbe, den Fluß vom Riesengebirge kannten die Römer gar nicht. Strabo sagt: Sehr groß ist das Volk der Sueven, denn es reichet nicht allein vom Rhenus bis zur Albis (Moldau), sondern Stämme davon, als die Hermundurischen und Longobardischeu haben sich sogar jenseits der Albis niedergelassen, so daß wir gegenwärtig disseits gar keine Spur mehr von ihnen antreffen. — Das lezte möchte wohl auch ein Irrthum seyn. — Es fliesset aber der Albis, sezt er hinzu, mit dem Rheno fast beständig parallel (diese Eigenschaft hat bie Moldau) ergießt sich in den Okean und durchströmt nicht minder Land als der Rhenus.

§. 81.

Das ist noch nicht genug. Manche Römer hielten auch die obere Donau für einen Fluß mit der Moldau oder Elbe, verschieden vom Ister. Vellejus sagt, daß die Elbe an den Grenzeu der Semnonen und Hermundurer hinfliesse, da nach Tacitus die Semnonen und Hermundurer am linken Ufer der Donau hinwohnten. Die Semnonen nahmen das Land vom Rhein bis an die Redniz ein. Die von Herrieden fochten unter Ariovists Heer unter dem Namen der Harruden. Die Hermundurer besassen vollends das Land von der Redniz bis an die Moldau, also auch noch einen Theil von Böhmen. Dio läßt die Elbe in den Vandalischen Gebirgen entspringen. Damit ist wahrscheinlich wieder die obere Donau gemeint. Die Vindelikier wohnten am Lech oder Lykus. Die Vindiler oder Vandiler an der Iler und die Vandalen beim Ursprung der Donau. Adelung sagt, Ptolemäus kennt nur die Sillingen oder Illingen als einen besondern Stamm von ihnen, und das ist wahrscheinlich Villingen. Wenn daher Vopiscus im Leben des Probus erzählt, daß er den Ueberrest der geschlagenen Teutschen, reliquias ultra Nicrum fluvium et Albam removit . . . so will das sagen, er habe sie über den Neker und die Donau getrieben.

§. 82.

Kehren wir nun wieder zum Tacitus zurük: „Neben den Herrmunduen wohnen die Narisker, und „dann die Markomanen und Quaden. Vorzüglich

„ist der Markomanen Ruhm und Macht, und selbst „ihren Wohnsiz haben sie nach Vertreibung der Bo„ier (Bayern) in ältern Zeiten durch Tapferkeit er„worben. Doch auch die Narisker und Quaden sind „nicht ausgeartet." Die Narisker könnten das Fürstenthum Reuß zur Linken der Hermundurer bezeichnen. Die Markomanen wohnten auf der rechten Seite in Bayern, und die Quaden hatten hinter den Hermunduren Böhmen im Besiz mit dem Theil von Oesterreich, der auf der linken Seite von der Donau ligt.

§. 83.

„Nicht geringer sind die Marsinner, Gothiner, „Osier und Burier, die von hinten an die Markom„anen und Quaden stossen, und unter denen die „Marsinnen und Burier an Sprache und Tracht den „Sueven gleichen. Die gallische Sprache der Go„thiner, und die panonische der Osier beweiset, daß „sie nicht Germanier sind, wie auch, daß sie sich „haben Tribut auflegen lassen, davon sie einen Theil „den Sarmaten, und einen den Quaden als Fremd„linge entrichten. Die Gothiner arbeiten, welches „ihnen noch mehr Schande ist, in Eisenminen." Die Marsiner sind die Mähren oder Marchinen von der March, welche von hinten an die Quaden stossen. Die Gothiner sind die Oesterreicher mit Steiermark, welche von hinten an die Markomanen stossen. Das Steirische Eisen ist noch heut zu Tag berühmt. Die Osier sind die Gallizier, wo man Oswieczin und Osiek hat, und die Burier Oberschlesien mit Ratibor;

beide stossen von hinten an die Mähren. Im übrigen scheinen einige Verwechselungen gemacht zu seyn. Die Osier zahlten Tribut an die Sarmaten, aber vielleicht die Marsinner und nicht die Gothiner an die Quaden. Die Panonier, welche an die Marsinner gränzen, waren ein gallisches oder vielmehr gaulisches Volk, und ihre Sprache die panonische oder gaulische Sprache; und da die Osier auch Gallicier heißen, so könnte ihre Sprache die gallische genannt worden seyn a).

---

a) Tacitus hat in seinem Germanien (28) mehrere Irrthümer. Er beruft sich auf den Cäsar, daß Gallier nach Germanien eingewandert seyen; dieser hat wahrscheinlich mit andern Irrenden, wovon unten die Rede seyn wird, den Einzug der Gallier aus Asien für einen Auszug aus Gallien genommen. Tacitus gibt aber andere Völker dafür an. Er sagt: „Die zwi„schen dem herkynischen Walde und dem Mayn und „Rhein gelegenen Länder sind also von den Helvetiern „und was weiter hin ligt, von den Boien beides gal„lischen Völkern in Besiz genommen worden. Der „Name Bojemi ist noch übrig, und zeugt von dem „hohen Alter des Landes, ob sich gleich die Einwoh„ner verändert haben." Das Land zwischen dem Rhein und Mayn hatten ja nach Tacitus die Semnonen inne, und zwar vom Ursprung bis auf sein Zeitalter. Die Helvetier aber sind Schweizer und die Boien Baier, beide Zweige vom Suevischen Stamm, keine Gallier und nie haben Helvetier das Land der Semnonen besezt. Bojemi ist das Bojohänum oder Boihingen des Strabo. „Ob aber die Araviskef von den

§. 84.

„Mitten durch Suevien gehet eine lange Reihe „von Bergen, wo jenseits viele Völker wohnen, un„ter denen der Name Lygier sich am weitesten aus„breitet, und mehrere Staaten in sich begreift. Es ist genug die Wichtigsten zu nennen, die Arier, Hel„veconer, Manimer, Elysier, Naharvaler." Die Lygier sind die Sachsen. Arier Weimar, Helveconer der Elbe oder Churkreis, Manimer Mansfeld, Elysier Lausitz, Naharvaler, Niederschlesien mit Wolau oder Walau. Von den Ariern sagt Tacitus: Sie wissen ihre natürliche Wildheit durch Kunst und Zeit zu vermehren. Schwarze Schilde, bemalte Leiber (schwarze Kleidung) und finstere Nächte wählen sie zur Schlacht. — Das ist vermuthlich eine Anspielung auf den Namen des Fürstenthum Schwarzburg.

„Osiern, einem germanischen Volke nach Panonien, „oder die Osier von den Araviskern nach Germanien „gewandert, da beide einerlei Sprache, Weise und Sitten haben, ist ungewiß." Wahrscheinlich sollte man Moravisker statt Aravisker lesen, die Mähren vom Fleiß Morava. Hier gibt Tacitus die Osier für Germanen aus und oben sagt er die Panonische Sprache der Osier beweise, daß sie nicht Germanen seyen. Es scheint daß Tacitus bei seiner Suevischen Geographie einem Bericht von den Semnonen gefolgt sey, in diesem § aber seine eigene Idee vorgetragen habe, daher ist jene so schön, und dieser mit Irrthümern vermischt.

das mit Weimar verbunden war. Plinius nennt die Sachsen Hillevionen, vermuthlich statt Helveconer. Er schreibt ihnen 500 Gau zn, das bezieht sich auf die genannten fünf Stämme, und sagt: man nenne sie die andere Welt, weil sie nemlich jenseit des Gebirges wohnten.

§. 85.

Tacitus fährt fort: „Hinter den Lygiern wohnen „die von Königen beherrschten Gothonen;" Diese müßten also in den Marken Brandenburgs gewohnt haben. Ich vermuthe aber, daß hier ein Verstoß gemacht ist. Die Gothonen besassen vermuthlich Gothland in Schweden, wo sie auch hinter den Lygiern, aber eben in einer grössern Entfernung wohnten. Hingegen wohnten die Markomanen in den Marken Brandenburgs auch in Magdeburg, wordurch sie an die Cherusker gränzten. „Gleich auf „diese längs dem Ocean folgen die Rugier (auf der Insel Rügen und Vorder-Pommern) und Lemovier (Meklenburg); und alle diese Völker unterscheiden sich durch runde Schilde, kurze Schwerdter und eine monarchische Regierung.

§. 86.

„Dann kommen im Ocean selbst, die Staaten „der Suionen. An die Suionen stossen die Natio„nen der Sitonen. Sie sind jenen gleich, nur daß „sie von einem Weib regiert werden." Die Suionen sind in Schonen; anstatt Sitonen sollte es heissen Suedonen, Schweden. Es ist hier aber eine Verwechse-

lung gemacht. Sui ist ein weiblicher Name, denn wenn wir von einem Vogel sagen wollen, er ist ein Weibchen, so sagt man es ist eine Sie oder Sui. Von dem Namen Suionen schloß man, daß sie einem Weib angehören, oder von einem Weib regiert werden. Weiter sagt Tacitus: „über die Suionen „hinaus ist ein anderes Meer, still und fast unbe„weglich, von welchem der Erdkreis umgeben und „eingeschlossen wird, wie man deswegen glaubt, weil „die Dämmerung vom Untergang der Sonne bis zu „ihrem Aufgang dauert.“ Hier ist wieder eine Verwechselung gemacht; es sollte heissen über die Sitonen, das ist, über Sueden hinaus, denn Schonen ligt am vordern Meer.

§. 87.

Hier sagt Tacitus, hat Suevien ein Ende. Doch hat er noch vorher die Aestier eingeschoben, die nach seiner Angabe am rechten Ufer des Suevischen Meers wohnen, und in Gebräuchen und Trachten den Sueven, in der Sprache den Britaniern gleichen. Auch das Meer durchsuchen sie und sie sind die einzigen, die den Bernstein auf den Sandbänken und am Strande sammeln. Daraus ist zu schliessen, daß sie damals noch in Samland gewohnt haben, und also erst späterhin nach Estland hinaus gedrükt worden seyn mögen.

§. 88.

„Ob ich die Peukiner, Veneder und Fennen „unter Germanier oder Sarmaten rechnen soll, bin

„ich zweifelhaft, obgleich die Peukiner, die auch ei„nige Bastarnen nennen, einerlei Sprache, Klei„dung, Wohnung und Bauart mit den Germaniern „haben. Schmutz und Faulheit ist allen eigen. Aus„serdem hat sich diese Nation dnrch Verheurathun„gen mit den Sarmaten mit den Gewohnheiten die„ses Volkes angestekt. Auch die Veneder haben viel „von den Gebräuchen desselben angenommen. Denn „sie sind Räuber, die alle zwischen den Peukinern „und Fennen liegenden Wälder und Gebirge durch„streifen." Die Veneder sind wahrscheinlich die Wenden in Hinter-Pommern. Die Peuketen bei Danzig und die Fennen in Ost-Preussen. Die entferntesten Völker waren die unkultivirtesten. Die Fennen waren noch völlige Wilde.

§. 89.

Daß die Markomanen in den Marken Brandenburgs zu Hause waren, erhellet daraus, daß Marobod die Länder rings um Brandenburg sich unterwürfig gemacht haben soll. Strabo erzählt: In eben diesem Lande liegt auch der herkynische Wald und die Völkerschaften der Sueven, von denen einige innerhalb dieses Waldes wohnen. (Es lieget aber auch innerhalb dieses Waldes Bojohänum) die Residenz des Marobodus, und hat dieser Fürst in gedachtes Bojohänum viele Kolonisten, und sonderlich seine Landsleute, die Markomanen (aus den Marken Brandenburgs her) geführt. Als er von Rom zurük kam, so fieng er an sich des Regiments zu bemäch-

tigen, und machte sich ausser den schon erwähnten, das grosse Volk der Lugier (Sachsen) die Lemovier (Meklenburg) Gutoner (Oesterreicher) Burgunder (Salzburg) Sibiner (Longobarden) und die Semnonen, den mächtigsten Stamm der Sueven unterwürfig. — Die Quaden oder Böhmen sind hier vergessen, die aber bei andern als Unterthanen von Marobod angegeben sind. Was aber die Longobarden und Semnonen anbelangt, so ist das ein Mährchen, daß Marobod sie sich unterwürfig gemacht habe. Es mögen von ihnen Freiwillige den Krieg mitgemacht haben und von ihm mit andern besiegt worden seyn, und da mag er den Römern weiß gemacht haben, daß er diese Nationen selbst besiegt habe.

§. 90.

Der Krieg, den Tacitus im 2 B. §. 45—47. beschreibt, muß auf der Grenze der Cherusker und der Altmark oder Magdeburg vorgefallen seyn. Er erzählt, der Name eines Königs machte den Marobod bei der Nation verhaßt; Arminius, der für die Freiheit stritt, hatte ihre Zuneigung. Deswegen griffen nicht allein die Cherusker und ihre Bundesgenossen zu den Waffen, sondern auch aus dem Reiche des Marobod schlugen sich die Semnonen und Longobarden, suevische Völker zu ihm. — Wenn die Semnonen und Longobarden zum Reiche des Marobod gehört hätten, so hätte er eine bedeutende Armee von ihnen nach Magdeburg führen können. Tacitus

weiß aber nichts davon zu sagen, daß von diesen Nationen mit ihm, sondern daß nur gegen ihn gestritten haben. Das wäre doch eine besondere Art von Unterthanen. Das Wahre von der Sache ist, daß dieses auch Freiwillige waren, die nach germanischer Sitte dem Krieg nachzogen, ohne daß die Nation, zu der sie gehörten, Antheil daran nahm. Die Schlacht blieb einigermaßen unentschieden. Marobod zog sich aber zurük, und da ihn hierauf der gröste Theil der Seinigen verließ; so zog er sich nach Tacitus, in das Land der Markomanen, das ist, nach Bayern zurük, und schrieb von hier aus an den Tiber um Hülfe. Man gab ihm aber zur Antwort: er habe den Römern im Krieg gegen die Cherusker nicht beigestanden, also hätte er von ihnen gegen diese auch keine Hülfe zu erwarten.

§. 91.

Die Marken Brandenburgs wurden also durch den Arminius von der Oberherrschaft des Marobod befreit, und so auch die andern der umherliegenden Länder, was er davon sich unterwürfig gemacht hat. Wenigstens mußte er sich doch einen Weg nach Oesterreich und Bayern durch Sachsen und Böhmen gebahnt haben. Tacitus erzählt weiter: Unter den Gotonen (Oesterreichern) war ein junger Edelmann mit Namen Catuald; welchen Marobod ehemals aus seinem Lande vertrieben hatte. Dieser fiel mit einer zahlreichen Mannschaft in das Land der Markomanen (Bayern) und da den Marobod seine Leu-

te verliessen, so flüchtete er sich über die Donau, da wo sie an der norischen Provinz (das ist, an Bayern) vorbeifließt. (Er kam also zu den Hermunduren) und schrieb von hier aus um eine Zuflucht bei den Römern, die ihm einen Wohnsiz in Italien anwiesen. Bald darauf wurde auch Catuald von den Hermundurern vertrieben, nnd nahm gleichfalls seine Zuflucht zu den Römern.

§. 92.

Unter des Ariovists Heer waren auch Markomanen, die ohne Zweifel in Schwaben zu Hause waren, vielleicht in der Gegend von Markgröningen. Von hier aus kann der Name nach Brandenburg gekommen seyn. So haben wir im Lande eine Gutsherrschaft Boihingen, zwei Dörfer dieses Namens, davon konnte der Name Boiohänum in Bayern abstammen; bei uns hat sich dieser Name erhalten, in Bayern aber ist er verschwunden. Sonst finden sich in Bayern noch viele Namen der Orte, die bei uns einheimisch sind. Man mag denn auch den Gelehrten singen oder sagen, daß Arminius nicht Herman geheissen habe, so bleiben die mehresten eben doch auf ihrer alten Leyer. Der Name Herman ist aber ein schwäbischer Name, der den Niederteutschen nicht zugehört, und Arminius war ein Niederteutscher. Wir geben das Us gewöhnlich durch Er, dardurch erhalten wir den Namen Arminier. Wer weiß ob sein Geschlecht nicht aus Armenien herstammte. Man könnte vielleicht auch Armin oder Armini schreiben, oder auch den Namen Armi-

nius behalten, da wir noch mehrere Namen mit Us haben.

§. 93.

In dem ähnlichen Fall ist man auch mit der Schreibart deutsch und teutsch. In des Hrn. Gräters Idunna findet sich ein solcher gründlicher Beweis, daß die Schreibart deutsch ohne Grund sey, daß man ihn einem mathematischen Beweis an die Seite sezen könnte, dessen ungeachtet bleiben eben die meisten an ihrem Deutsch hängen. Das Sonderbarste ist, daß einer in einem Buch Teut — betitelt, behauptet, man müsse deutsch schreiben, das ist doch sehr inconsequent. Warum hat er denn sein Buch nicht Deut oder Deud betitelt? wollte er mit seinem Titel die Menschen täuschen oder däuschen? Im Morgenblatt ließ sich einer folgendergestalt hören:

Deutsch oder teutsch, was liegt daran?
Nur deutsch gedacht, nur deutsch gethan.

Freilich Deader oder Theater, was ligt daran, wenn man nur sein Vergnügen darinn findet. Damit wäre man mit der Rechtschreibung bald im Reinen. Indessen reimt sich's doch. Man sagt deutsch sey weicher als teutsch, und verdiene daher ohne andere Gründe, die hier abgehen, den Vorzug. Ist nun aber der Zeitpunkt gekommen, wo sich der Teutsche vorzüglich der Weichlichkeit befleissen soll? deutsch gethan wäre so viel als weichlich, aber teutsch ist kraftvoll gethan. Man muß den Herrn Radlof spre-

chen hören, wenn man die teutsche Sprache in ihrer Mannkraft hören will, das ist eine Sprache für Turner, um Weichlinge zu scheuchen.

§. 94.

Weiter sagt Tacitus: „Alles übrige ist fabel„haft, als daß die Hellusier und Orionen Gesicht „und Kopf wie ein Mensch, Leiber aber und andere „Glieder wie wilde Thiere haben sollen. Dieses lasse „ich als eine ungewisse Sache an seinen Ort ge„stellt." Zu Schilminar finden sich Bilder von Thieren, die Gesicht und Kopf wie ein Mensch, Leib und Glieder aber wie Ochsen haben. Die Hellusier und Orionen sind die Hillevionen oder Sachsen, sie hiessen eigentlich Oxen, man nannte also das Land das Oxenland, verkürzt S'Oxenland, und daher das Volk die Soxen, hochteutsch Saxen. Plinius hatte auch schon eine Spur von den Russen, wenn er beim baltischen Meer von Inseln spricht, auf welchen die Menschen mit Pferdefüßen geboren würden, die daher Hyppopoden heissen. Roß oder Ruß bedeutet ein Pferd, daher die Fabel, daß sie mit Pferdefüßen geboren würden. Es hat ein Schriftsteller die Russen von Aderbaygan hergeleitet, ein Land, das bei den arabischen Schriftstellern Ros hies, nur wußte er nicht, daß hier die Hyppomolgen zu Hause waren, die nun beim Plinius in Rußland Hyppopoden heissen.

Ob meine Suevische Geographie nun auch verschieden ist, von den Geographien, die man uns

bis daher aus dem Tacitus geliefert hat? Es scheint, daß so wie Tacitus in seiner suevischen Geographie von den Semnonen ausgehet, so habe nun auch die bessere Erklärung aus diesem Lande ausgehen müssen.

§. 95.

Der berühmte Seetzen hat in seinen fortgesezten Reise-Nachrichten folgende Stelle: Hier dürfte es Zeit seyn eine grammatikalische Bemerkung beizubringen, die zu Verstehung alter Namen sehr nüzlich ist. Ich finde nämlich, daß die Römer ihr g immer als dsch aussprachen, und zwar nicht blos vor e und i, sondern vor a, und daß sie den alten Länder- und Orts-Namen lateinische Endungen anhängten, z. B. Dschaulan wurde bei ihnen Gaulanitis, Dschelad Galaditis, Edschlun den Namen eines Dorfes und eines Gebirges trift man vielleicht bei den alten Eglon geschrieben, Engeddi unweit Jerusalem heißt jezt und hieß gewiß auch vormals in den uraltesten Zeiten Aindschiddi u. s. w. davon bin ich aber der gegenseitigen Meinung. Die Aussprache des dsch für g ist gewiß erst in spätern Zeiten nach den Römern aufgekommen, und ist eine verdorbene Aussprache. Die alte Aussprache war Eglon und Engeddi, wie man sie noch in der Schrift findet. Der Stifter von Persien hieß Gamschid, von seinem Namen Gam und seines Sohnes Namen Schid. Dschemschid oder Dsiemschid aber ist eine spätere Aussprache; die Griechen sprachen nicht Perdschemos für Pergamos. Der Herr von Sacy

sagt, daß man auch Sarag für Saradsch spreche. Das sind zweierlei Mundarten, wovon die erste wahrscheinlich die bessere ist. So halte ich auch Aderbaygan für besser als Aderbedschan. Die Indier haben vom ersten Baykunt. Meines Erachtens kann man daher immer für dsch oder auch für dj ein G sezen. Der Albordj im Bundehesch soll vermuthlich Alborg heissen. Man kann lesen Alb-org, und Org kann Berg bedeuten, dann wäre es der Berg Alb. Man könnte aber auch Al-borg lesen, dann wäre es der Al-berg. Manche formiren das teutsche G so, daß es aus einem d und j zusammengesezt scheint. Tschilminar hieß ursprünglich Solminar oder Silminar; wir haben in Würtemberg Sielmingen. Die Sinesen nennen diese Anlage Tschumingtang. Gleichwie die Gallier die Münze Sol, Su nennen, so machten jene aus Sol Su und dann Tschu, wie die Perser aus Sil Tschil. Tschekre hieß ursprünglich Tekre oder Tek. Die Indier nennen den Gam Jam, nach der Sprache der Brandenburger, bei denen der Jaul einen juten Jang hat.

Ende der Geographie.

Geschichte der Vorzeit.

Einleitung.

Adams leiblicher Vater Elohim und Adam auch Jehova genannt, die Gottheiten aller Vöker des Alterthums.

Zum Verständniß der ältesten Geschichte ist eine Kenntniß von der Bildung der Ursprache sehr dienlich, daher muß ich auch etwas von dieser beibringen. Unter den griechischen Göttern gibt es viele, die nur personificirte Eigenschaften Eines Gottes mit besondern Namen uud Attributen sind, ob sie gleich noch jedermann für besondere Götter hält, und auch von den Griechen dafür gehalten wurden. Wenn z. B. die Schrift den Jehova den Herrn des Himmels und den Herrn der Heerscharen nennt, so nennen ihn die Griechen im ersten Fall Uranus, im andern Ares, und so wären es zwei verschiedene Götter. Odin liefert in der nordischen Mythologie eine Liste von Götternamen mit dem Zusaz, die aus mir Einem alle geworden. Adam

oder Jehova und sein leiblicher Vater Elohim, die ursprünglichen Götter aller cultivirten Völker führen in der Götterlehre unzäliche Namen, die alle nach einem System gebildet sind, dargestellt, daß man es den mehresten Namen gleich ansehen kann, ob sie dem Vater oder dem Sohn angehören. Dieses kann man als eine Hypothese betrachten, die sich durch den Gang der Geschichte der Vorzeit hindurch bestätigen muß, so wie sich meine Hypothese von dem Wohnplaz der Semnonen durch die Tacitusische Geographie bestätiget. Ich muß immer vorher säen ehe ich erndte. Die Attribute der Götter sind nichts anders als Bilder ihrer Eigennamen, gleichsam ihre Wappen, wordurch sie sich von einander unterscheiden, so wie bei uns Familien, die Ochs, Hund, Bär heissen; diese Thiere in ihren Wappen führen. Oefters erscheinen die Götter auch allein in ihren Attributen, oder werden auch blos in ihren Attributen verehrt. Es sind aber die Namen der Gottheiten nicht nur auf den Himmel und die Erde, auf die Gestirne und Pflanzen, sondern auch auf ihre menschliche Erfindungen übertragen, und vermuthlich sind in den Hieroglyphen alle die Gegenstände aufgestellt, auf welche die Namen der Gottheiten übertragen sind.

Tafel der Namenbilduug.

§. 1.

Die Vokale A, O, E sind weiblich und Namen der Eva. Die Vokale J und U männlich, Namen des Adams. Sezt man zu einem männlichen Namen einen weiblichen Vokal als Endsylbe, so wird daraus des Weibes Name. Beispiele sind der Eva Namen Ja, Jo, die aus Adams J und ihren Namen a und o gebildet sind. Man kann aber auch männliche Namen blos durch den Artikel zu weiblichen Namen machen: Venus, Pallas, Minerva sind weibliche Namen, und werden durch den Artikel die weiblich.

§. 2.

Die einfache Namen sind Namen des Adams, sezt man mehrere solcher einfachen Namen zusammen, so bleiben es Namen des Adams oder des Sohns, steigert man aber diese Namen mit gewissen Consonanten, so werden daraus Namen seines Vaters.

§. 3.

Adams Namen sind:

Am, Om, Em, Jm, Um, Aum, Eim.

Ma, Mo, Me, Mi, Mu, Mai, Moi, Mui.

Von Adams Namen Mai hat man der Eva Namen Maia, und weil Mu auch eine Kuh bedeutet, so wird sie von den Indiern die Kuh Maia genannt. In der Mythologie erscheint sie unter ihrem Namen Jo als eine Kuh. Aus diesen Namen des Adams erhält

man durch die Steigerung mit Konsonanten Namen seines Vaters:

Ham, Hom, Hem, Him, Hum, Hym, Heim.
Kam, Kom, Kem, Kim, Kum, Kym, Keim.
Nam, Nom, Nem, Nim, Num, Nym, Naum.

Diese Namen werden sich in der Folge als Namen des Vaters ausweisen; im Zendavesta wird Adams Vater Hom genannt.

Adams Namen:

Ad, Od, Ed, Jd, Ud, Aid, Aud, Eid.
At, Ot, Et, Jt, Ut, Aet, Ait, Aut.
Ath, Oth, Eth, Jth, Uth, Aeth, Aith, Auth,
Da, Do, De, Di, Du, Dau, Deu.
Ta, To, Te, Ti, Tu, Tau, Teu.
Tha, Tho, The, Thi, Thu, Thau, Theu.
Ga, Go, Ge, Gi, Gu, Gai, Gau, Goi.
Ja, Jo, Je, Ji, Ju, Jau, Jeu.

Von des Adams Namen Ge und Gai, hat man der Eva Namen Gea und Gaia. Man sagt aber auch die Ge. Von des Adams Namen Ad und seinem vorigen Namen Am, hat man seinen Namen Adam, und die Mundarten Edum, Jdum und Odem.

§. 5.

Vaters Namen.

Had, Hod, Hed, Hid, Hyd, Hud, Haud, Haid, Heid.
Hat, Hot, Het, Hit, Hut, Hait, Heit, Heut.
Kat, Kot, Ket, Kit, Kut, Kaut, Keut.
Lat, Lot, Let, Lit, Lut, Laut, Leut.

Pad, Pod, Ped, Pid, Pud,
Pat, Pot, Pet, Pit, Put.
Bat, Bot, Bet, Bit, But.
Fat, Fot, Fet, Fit, Fut:
Gatt, Gott, Gett, Gitt, Gutt.
Dat, Dot, Det, Dit, Dut, Daut, Deud.
Tad, Tod, Ted, Tid, Tud, Taud, Teud
Tat, Tot, Tet, Tit, Tut, Taut, Teut, Tuit.
Tatsch, Totsch, Tetsch, Titsch, Teutsch, Tuitsch.

§. 6.

Von des Adams Namen Aid hat man Aides und von des Vaters Namen Had, Hades, das ist der Tod, unter welchem Namen er hier auch vorkommt.

Mich führt, mich führet wer (schaust du nicht?)
Zu der Todten Wohnung, dem aus düstern Wimpern
Auffunkelt der Blik der geflügelte Hades.

Man darf den Aides nicht mit dem Hades verwechseln, jener ist nicht der Todt. Von des Vaters Let hat man der Mutter Namen Leto. Von des Vaters Namen Pad und Adams Namen Re und Er hat man Padre, Peder, Vater, Pater, Pater, (ital. persisch teutsch griech. lat.) Piter und mit Adams Namen Ju des Vaters Namen Jupiter. Des Vaters Namen Heit und Keit werden bei uns noch als Beinamen gebraucht, Keit aber nur in dem Fall, wenn ein g vorangehet, sonst aber Heit. Man könnte sich aber überall mit dem Namen Heit begnügen, z. B. Heiligheit statt Hei-

ligkeit. Da Heit ein Name des Vaters ist, so scheint darburch der Gegenstand zum Höchsten, zum Umfassendsten gestempelt zu werden. Man hat aber durch den Artikel die Muter daraus gemacht. Von Dad hat man auch noch den Vaters Namen Dadi, Dati, Däti. Teutsch ist eine Steigerung von Teut.

§. 7.

Adams Namen.

Al, Ol, El, Il, Ul, Aul, Eil, Eul, Oeil.
La, Lo, Le, Li, Lu, Lau, Leu.
Bal, Bol, Bel, Bil, Bul, Beul.

In Absicht auf die Namen Eul kann die Minerva oder Eva mit einer Eule gebildet werden, ihre Muter die Pallas aber bekommt eine Nachteule, weil dieser Name ihr zukommt. Adam erscheint nach seinem Namen Leu in der Gestalt eines Löwen.

§. 8.

Vaters Namen.

Hal, Hol, Hel, Hil, Hul, Heil.
Sal, Sol, Sel, Sil, Sul, Saul, Seul.
Chal, Chol, Chel, Chil, Chul.
Kal, Kol, Kel, Kil, Kul, Kaul, Keul, Kö.
Schal, Schol, Schel, Schil, Schul, Schaul.
Stall, Stoll, Stell, Still, Stull.

Von Hal und Hel hat man Halios und Helios gleichbedeutend mit Sol, von Sel der Mutter Namen Sela und Sele; Selig und Seliger Namen des Vaters. Von Heil, Heilig und Heiliger. De Heli=

genschein, schreibe sich von den Stralen des Helios her. Man hat davon auch der Mutter Namen Heiligheit, Seligheit.

§. 9.

Adams Namen.

Ah, Oh, Eh, Ih, Uh.
Ag, Og, Eg, Ig, Ug, Aug.
Ach, Och, Ech, Ich, Uch, Ych, Auch, Eich.
Ak, Ok, Ek, Ik, Uk, Auk.
Ax, Ox, Ex, Ix, Ux, Aux, Eux.

Von Adams Namen Eh, der Eva Namen Ehe, von Ech der Eva Namen Echo, von Ych der Eva Namen Yche und mit Ps gesteigert der Mutter Namen Psyche, die vorhin Sele hies, oder auch Seele. Von Adams Namen Ok, Ul und Us hat man lat. Oculus, vorhin Oeil und Aug, und von Adams Namen Om und Ma §. 3. das griechische Omma.

§. 10.

Vaters Namen.

Hag, Hog, Heg, Hig, Hug, Haug.
Lag, Log, Leg, Lig, Lug, Lyg, Leug.
Lak, Lok, Lek, Lik, Luk, Lyk, Leuk.
Lax, Lox, Lex, Lix, Lux, Laux, Leux.
Lacht, Locht, Lecht, Licht, Laucht, Leucht.
Bak, Bok, Bek, Bik, Buk, goll Bouc.
Mak, Mok, Mek, Mik, Muk.
Nak, Nok, Nek, Nik, Nuk,
Pag, Pog, Peg, Pig, Pug.

Von Hag hat man das griechische Hagion, Heilig; man darf nicht Ha-gi-on lesen, sonst wär es des Sohns Name, dem Heilig nicht zukommt. Von Log hat man des Vaters Namen Logos. Von Bak Bakchus. In Absicht auf des Vaters Namen Bok wird er als Pan mit Boksfüßen gebildet. Von Lyk hat man seinen Namen Lykos Wolf. Von seinem Namen Nik hat man der Muter Namen Nike. Von Peg Pegas.

§. 11.

Adams Namen.

Ra, Ro, Re, Ri, Ru, Rei, Roi.
Ar, Or, Er, Ir, Jr, Ur, Aur, Eur.
Bar, Bor, Ber, Bir, Bur, Bär.
Mar, Mor, Mer, Mir, Mur, Mär.
Par, Por, Per, Pir, Pur, Pyr, Pair.
Far, For, Fer, Fir, Fur, Fyr.
Var, Vor, Ver, Vir.
Ars, Ors, Ers, Irs, Urs, Ours.

In Beziehung auf Adams Namen Bär erscheint er in der Geschichte in der Gestalt eines Bären, und daher auch die Eva unter dem Namen Kallisto in der Gestalt einer Bärin. Von seinem oder der Eva Namen Ge und seinem Namen Bär hat man Gebären, das heißt Bären in die Welt sezen. Von seinem Namen Urs hat man latein. Ursus. Die Griechen haben sich vermuthlich im Namen Arkturos vergriffen, indem sie des Vaters Namen Arktos für den Bären genommen haben, statt daß sie Adams

Namen Uros übereinstimmend mit Ours und Ursus dafür hätten sezen sollen. Von Ar hat man Adams Namen Ari der im hebräischen Löwe bedeutet. Von Per und Mer hat man gallisch Pere und Mere. Diese Namen scheinen von einem Geschlecht zu seyn und werden nur durch die Artikel verschieden; sie sind um eine Stufe niederer als Vater und Mutter. Pyr ist im griechischen Feuer.

§. 12.

Vaters Namen.

Har, Hor, Her, Hir, Hur, Haur, auch Herr.
Lar, Lor, Ler, Lir, Lur, Lyr, Laur.
Gar, Gor, Ger, Gir, Gur, Gyr, Gaur.
Sar, Sor, Ser, Sir, Sur, Saur.
Zar, Zor, Zer, Zir, Zur.
Char, Chor, Cher, Chir, Chur.
Kar, Kor, Ker, Kir, Kur, Kyr.
Ard, Ord, Erd, Ird, Urd.
Art, Ort, Ert, Irt, Urt.
Arg, Org, Erg, Irg, Urg.
Mars, Mors, Mers, Mirs, Murs.

Von Sir hat man das gallische Sire, Re, Rei, Roi, sind Namen des Sohns, und daher eine Stufe niederer als Sire, daher haben die Gallier den Namen Sire zum Königstitel gemacht. Von Ker hat man der Muter Namen Keres, und von Arg des Vaters Namen, Argos. Von Hor und Lar hat man Horen und Laren. Mors ist der Tod.

§. 13.

Adams Namen.

Ab, Ob, Eb, Ib, Ub.
Av, Ov, Ev, Iv, Uv.
Af, Of, Ef, If, Uf, Oeuf.
Ba, Bo, Be, Bi, Bu, Bai, Bau.
Va, Vo, Ve, Vi, Vu, Vå, Vai, Vay, Vau.
Fa, Fo, Fe, Fi, Fu, Feu, Feu, Fui, Fey.
Nab, Nob, Neb, Nib, Nub.
Nav, Nov, Nev, Niv, Nuv.
Nap, Nop, Nep, Nip, Nup.
Naph, Noph, Neph, Niph, Nuph.

Von Adams Namen Av, Ev, hat man der Eva Namen Ava, Avia, Ovia, Eva, von Ve, Vee oder Fee; Von Vå und Af, Våaken, ein Name der Adamiten beim Homer. Von Feu und Fey, Adams Namen Feuer und Feyer. Von Ov hat man seinen Namen Ovum das Ei, Oeuf. Die Namen Nab u. s. f. scheinen freilich Vaters Namen zu seyn. Nebel und Nabel sind aber Namen des Adams, schreibt man nun Neb-el, Neb-ula, Neph-ele, so müssen Neb und Neph Namen des Adams seyn; schreibt man aber Ne-bel, Ne-bula, Ne-phele, so müssen Bel, Bul und Phel Namen des Adams seyn. Man kann aber auch Ne-bu-la und Ne-phe-le schreiben, nur müßte in diesem Fall das teutsche auch Ne-be-le heissen, dann hätte man lauter einfache Namen. Uebrigens sind nach §. 7. Bel und Bul Namen des Adams.

§. 14.

Vaters Namen.

Fab, Fob, Feb, Fib, Fub, Föb, Foib.
Kab, Kob, Keb, Kib, Kub, Kaub.
Hav, Hov, Hev, Hiv, Huv.
Haf, Hof, Hef, Hif, Huf, Hauf.
Chav, Chov, Chef, Chiv, Chuv.
Chaf, Chof, Chef, Chif, Chuf, gall. Chef.

Von Hav, Hev, Chav, Chov, Chev, hat man der Muter Namen Hava, Heve, Chava, Cheva. Von Adams Namen Ov hätte man Ovis Schaf, da aber das teutsche Schaf, griech. Probaton, gall. Brebis Namen des Vaters sind, so muß das Schaf im lateinischen Hovis heissen, damit es auch ein Name des Vaters wird. Von des Vaters Namen Kab hat man auch Kabiren, und von Föb seinen Namen Föbos.

§. 15.

Adams Namen.

An, On, En, In, Un, Ain, Ein, Aun.
Na, No, Ne, Ni, Nu, Nau, Neu, Nui.
Man, Mon, Men, Min, Mun, Main, Mayn.
Lan, Lon, Len, Lin, Lun, Laun, Lein.
San, Son, Sen, Sin, Sun, Saun, Sein.

Von Adams Namen En, Ne, Men, Lun, Lein, Sein, hat man der Eva Namen Ene, Nee, Mene, Luna, Leine, Seine. Mene bezeichnet bei den Griechen, und Luna bei den Römern den Mond, bei uns geben die gemeinen Leute ihm Adams Na-

men Mon. Bei den Griechen wird er auch Selene genannt, entweder von des Vaters Sel und der Eva Namen Ene, da der Name eine geborne Sel anzeigen könnte, indem die Eva eine geborne Sel ist. Nimmt man aber auf das lateinische Rüksicht, so kann man auch Se-lene lesen, da denn Se ein Name der Eva und Lene eine Mundart von Luna ist. Mayn, Leine, Seine, sind auch Namen von Flüssen, die des Adams und der Eva Namen führen.

§. 16.

Vaters Namen.

Han, Hon, Hen, Hin, Hun, Hain, Hayn.
Hahn, Hohn, Hehn, Hihn, Huhn.
Jan, Jon, Jen, Jin, Jun, Jaun.
Kan, Kon, Ken, Kin, Kun, Kyn, Kien.
Rhan, Rhon, Rhen, Rhin, Rhun, Rhein.
Van, Von, Ven, Vin, Vun.
Wan, Won, Wen, Win, Wun, Wein.
Pan, Pon, Pen, Pin, Pun, Pein.
Tan, Ton, Ten, Tin, Tun, Taun, Tein.
And, Ond, End, Ind, Und.
Ant, Ont, Ent, Int, Unt.
Hand, Hond, Hend, Hind, Hund.
Pant, Pont, Pent, Pint, Punt.

Von Jan hat man des Vaters Namen Janus, von Jun der Mutter Namen Juno, von Ven des Vaters und der Mutter Namen Venus. Von Vin Vinum, Win, Wein. Von Rhein den Namen des Flusses, und von Rhon der Mutter Namen Rhone.

Von Pant oder Panth den Namen des Panters oder Panthers, teutsch, griechisch, lateinisch und gallisch, des Vaters Attribut. Von des Adams Namen An und Im, hat man Anima die Seele, da aber Seele und Psyche Namen der Mutter sind, so sollte sie im lateinischen Hanima heissen, der Mutter Name und im gallischen Hame statt Ame.

§. 17.

Eigene Namen der Eva.

Ai, Oi, Ei, Ey, Au, Eu.
Sa, So, Se, Si, Su, Sau, Sie, Sui.

Von des Vaters Namen Henn hat man der Muter Namen Henne, weil nun die Tochter Ei hieß, so ist daher das Sprichwort und vielleicht bei Gelegenheit des Sündenfalls entstanden: das Ei will klüger seyn als die Henne.

§. 18.

Adams Namen.

As, Os, Es, Is, Us, Aus.
Bas, Bos, Bes, Bis, Bus.
Das, Dos, Des, Dis, Dus, Daus, Deus, Dies.
Mas, Mos, Mes, Mis, Mus, Mys, Maus.
Nas, Nos, Nes, Nis, Nus, Nys, Naus.
Ras, Ros, Res, Ris, Rus, Reus.

Von Adams Namen As hat man Asen, und der Eva Namen Asia, von Mus und Mys, Musen und Mysen, Mäuse.

§. 19.

Vaters Namen.

Has, Hos, Hes, His, Hus, Haus.
Kas, Kos, Kes, Kis, Kus, Kaus.
Naß, Noß, Neß, Niß, Nuß, Neuß.
Zas, Zos, Zes, Zis, Zus, Zaus, Zeus.

Von des Vaters Namen Hos hat man seinen Namen Hosios, und der Mutter Namen Hosia und Hosiana.

Hosia, hehre der Göttinnen
Hosia, die durch die Erde
Goldene Fittige trägt.

Von des Vaters Namen Hos hat man Hosen, wofür man in neuern Zeiten das hesliche und unbestimmte Wort Beinkleider eingeführt hat. Die Perser und Teutsche trugen von jeher Hosen, und das gewöhnlich lederne, Griechen und Römer aber keine, doch scheinen die leztern sie noch von den Galliern oder den Teutschen angenommen zu haben, weil sie solche in unsern Klima für gut fanden. Hes bedeutet Kleider, daher haben wir auch den Ausdruk Hesläuse für Kleiderläuse. Hus, Haus, haben wir aus der Baukunst. Der Vater hat die Menschen Kleider machen und Häuser bauen gelehrt, daher führen diese Gegenstände seinen Namen. Von Kas hat man ital. Casa, Cosa, latein. Causa, goll. Chose.. Die Gallier haben eine verdorbene Aussprache. Die Irokesen haben nicht so unrecht wenn sie sagen: daß der große Has die Welt erschaffen habe, denn dieser ist

des Vaters und also auch des Elohims Name. Hos ist eine fränkische Mundart von Has.

§. 20.

Adams Namen.

Asch, Osch, Esch, Isch, Usch.
Ast, Ost, Est, Ist, Ust.
Ascht, Oscht, Escht, Ischt, Uscht.

Von Adams Namen Isch hat man der Eva Namen Ischa und Ische in der Schrift, und von Ist ihren Namen Isto in der Mythologie, und mit des Vaters Namen Kall, Kallisto. Man hat aber auch von dem Namen Ischt der Eva Namen Ischto in der Schrift. Aus der Reihe Ast hat man mit Adams Namen Er seine Namen

Aster, Oster, Ester, Ister, Uster, Auster,

und daher der Eva Namen Astera, Ostera. Weil nun der Vater Has und die Tochter Ostera und Ei hieß, so legt daher der unsichtbare Has den Kindern bunte Ostereier ein, zum Andenken von der Ei Geburt am Ostertag, oder an ihrem Namenstag.

§. 21.

Vaters Namen.

Hast, Host, Hest, Hist, Hust, Heist.
Fast, Fost, Fest, Fist, Fust, Feist, Faust.
Vast, Vost, Vest, Vist, Vust,
Gast, Gost, Gest, Gist, Gust, Geist.
Kast, Kost, Kest, Kist, Kust, Kaust.

Von Hest und Hist hat man der Mutter Namen Hestia und Histia bei den Griechen, und von Vest Vesta bei den Römern, wie auch Vestis, Vestiarium, Vestibulum, daher darf man sich nicht wundern, daß ich vorhin die Namen ähnlicher Gegenstände von des Vaters Namen Has abgeleitet habe. Die Römer haben eine Vesta aber keinen Vest. Bei uns waren die Namen Vest und Vester vor Zeiten Ehrentitel. Von des Vaters Namen Fast haben die Römer Fasti, und wir Fasttag und Festtag und von des Adams Namen Feyer, Feyertag. Es scheint ein Mißgriff zu seyn, daß die Römer die Vesta als Göttin des Feuers verehrt haben; denn Adams Name ist Feuer; der Zendavesta nennt das Feuer den Sohn des Ormuzd, das ist, der Adam. Die Israeliten verehrten den Jehova als den Gott des Feuers, darum hätten die Römer die Eva unter dem Namen Esta oder Estia als die Göttin des Feuers verehren sollen. Es scheint auch nicht, daß die Griechen die Hestia als die Göttin des Feuers verehrt haben. Ich könnte von dieser Art der Namenbildung noch viele Beispiele beibringen, ich denke aber die beigebrachten seyen hinlänglich, um bei den nicht beigebrachten die Namen der Eltern und Kinder von einander zu unterscheiden.

§. 22.

Für die Zusammensezung von Adams einfachen Namen haben wir noch folgende Beispiele:

Aus Ar und An, Aran, und sodann Uran', Uron, Urin.

Aus Ov und Er Over, aus Am und Or Amor, Aus Er und Os Eros, aus De und Us Deus, aus The und Os Theos. Lauter Namen des Adams. Aus Adams Namen Uran der Eva Namen Urania, aus Ath und En der Eva Namen Athene. Aus Adams Namen Min, Er, Va seinen und der Eva Namen Minerva. Von des Adams Le und Da den Namen der Leda. Olivum ist von Adams Namen Ol, Iv, Um gebildet. Das griechische Elaion von Adams Namen El, der Eva Namen Ai und Adams Namen On; das sind Namen des Adams oder des Apollon, daher ist der Oelbaum dem Apollon heilig. Deu-ka-li-on und Og-yg-es sind auch Namen Adams.

§. 23.

Wird ein Name des Sohns einem Namen des Vaters angehängt, so bleibt es ein Name des Vaters. Von des Vaters Namen Hur und Adams Namen An und On hat man Huran, Huron. Von des Vaters Namen Him und Adams Namen El, hat man Himel, von des Vaters Namen Köl und Adams Namen Um Kölum. Die Griechen haben Unrecht wenn sie den Uranos für den Himel ausgeben, denn der Himel muß Huran heissen, denn dieses ist des Vaters Name welcher der Himel ist, Uranos ist nur des Sohns Name; das wissen die Huronen in Amerika besser als die Griechen, diese haben den Hauchlaut verlohren, oder aus Unverstand der leichtern Aussprache wegen weggelassen. Von des Vaters Namen Hond und Adams Namen

uras, haben wir in Amerika den Namen der Hond-uras.

§. 24.

Von des Vaters Namen Sol und Adams Namen Eil, hat man Soleil. Von des Vaters Namen Hom und Adams Namen Il, hat man des Vaters Namen Homil, und daher Homilien. Die Zend-schriften sagen: Hom habe das Wort auf den Bergen gepredigt, daher bedeuten Homilien allenfalls Bergpredigten. Von des Vaters Namen Hum und Adams Namen An, haben wir des Vaters Namen Human, und daher Humanität. Von des Vaters Namen Hym und Adams Namen En, des Vaters Namen Hymen, der Gott der Ehe, weil der Vater Elohim die erste Ehe gestiftet und Ehegeseze gegeben. Von des Vaters Namen Ant und Him und Adams Namen Eros, hat man des Vaters Namen Anteros und Himeros. Von des Vaters Namen Her und Adams Namen Mes, des Vaters Namen Hermes. Von des Vaters Namen Lat und Adams Namen On, der Mutter Namen Latona.

§. 25.

Von des Vaters Namen Lor und Adams Namen Ber, hat man Lorber. Von Laur und Adams Namen Us, Laurus. Von Adams Namen Aph hat man durch Steigerung des Vaters Namen Daph, und mit Adams Namen Ne, des Vaters und der Mutter Namen Daphne, welcher im griechischen Lorber bedeutet, daher ist der Lorber dem Vater Phö-

bus heilig, so wie der Oelbaum seinem Sohn dem Apollon. Von des Vaters Namen Kum und Ker, und Adams Namen Ber, haben wir des Vaters Namen Kumber und Kerber, Kerberus und Kumberland. Von des Vaters Namen Ser und Ker, und Adams Namen Aph und Ub, des Vaters Namen Seraph und Kerub oder Cherub. Von des Vaters Arg und Adams Namen Os, des Vaters Namen Argos.

§. 26.

Wenn man den Namen der Tochter dem Namen des Vaters anhängt, so ist es nicht wie bei des Sohns Namen, daß es ein Name des Vaters bleibt, sondern es wird ein Name der Tochter daraus. Der Name Kallisto ist von des Vaters Namen Kall und der Tochter Namen Isto gebildet der Tochter Name. Der Name Artemis ist von der Mutter Namen Arte und der Tochter Namen Mis gebildet der Tochter Name. Der Name Selene von des Vaters Namen Sel und der Tochter Namen Ene, der Tochter Name. Sirene von des Vaters Namen Sir und der Tochter Namen Ene, der Tochter Name. Sarai von des Vaters Namen Sar und der Tochter Namen Ai, der Tochter Name.

§. 27.

Im hebräischen scheint der Fall zu seyn, daß es des Vaters Name bleibt, wenn seinem Namen der Name des Sohns oder der Tochter vorangesezt wird. Elohim ist von der Tochter Namen Elo und

des Vaters Namen Him gebildet, des Vaters Name. Man könnte auch des Sohns Namen Eli voransezen und Elihim schreiben, bei uns aber ist des Vaters Name Him vorne und des Sohns Name El oder Eli oder der Tochter Name Ele hinten, wenn wir Himel oder Himeli oder Himele schreiben; das hebräische Elohim ist daher eins mit dem teutschen Himele, nur hebräisirt. a) Abrahams Frau hieß anfänglich Sarai, das ist nach dem vorigen §. der Tochter Name, als sie aber schwanger geworden, und eine Mutter der Völker werden sollte, so hieß es sie müsse sich nun Sara nennen lassen, das ist das weibliche von Sar der Mutter Name. Abraham hieß ursprünglich Abraam, ein Name der aus Adams Namen Ab, Ra, Am, gebildet ist, als er aber ein Vater vieler Völker werden sollte, so wurde ihm bedeuten, daß er sich Abraham nennen lassen solle, da ist also der Name Am zu Ham gesteigert des Vaters Name geworden, der neue Name ist also aus Adams Namen Ab, Ra, und des Vaters Namen Ham, gebildet, des Vaters Name. Adams Braut hieß Eva, als sie aber schwanger geworden war, so sprach Adam man müsse sie nun Heva, Cheva, (das ist der Muter Name) nennen. Diese Stellen kann man als Beweise von meiner Namenbildung ansehen; Die Theologen konnten diese Namenveränderungen nicht erklären. Der Name Astarte ist von des Adams Namen Ast und der Muter Namer Arte

---

a) In der Geographie ist §. 4. auch von der Verwechslung der Sylben im Hebräischen gesprochen.

gebildet, der Muter Name. Der Name ist Phönicisch, und daher den hebräischen Namen ähnlich gebildet. Der Name der Irokesen ist auch so gebildet wie der Name Elohim, daß der Eva Name Iro voran, und des Vaters Name Kes nachgesezt ist.

§. 28.

Es giebt auch einige Ausnahmen von den Regeln. Aeschylos nennt den Vater Leorg von des Adams Namen Le und des Vaters Namen Org, wie er auch im hebräischen des Vaters Namen bezeichnen würde. Im Namen Jupiter ist auch des Adams Namen voran. Hingegen bezeichnen die Namen Vulkan und Neptun den Adam. Kan und Tun sind unstreitig Namen des Vaters, sollen also die zusammengesezte Namen Namen des Sohns seyn, so müssen Vul und Nep Namen des Sohns seyn. Vul und Neu sind nun wohl nach § 7 und § 15 Namen des Sohns, wenn man also Vulkan und Neuton lesen könnte, so könnten diese Namen leicht den Sohn bezeichnen. Allein, da es doch einmal Namen des Sohns sind, so muß man auch hier Vul und Nep dafür gelten lassen, denn wenn diese Namen auch des Vaters wären, so könnten die zusammengesezten Namen unmöglich den Sohn bezeichnen, oder diese Namen sind ausser der Regel.

§. 29.

Bei den doppelten Namen können eben dieselben Regeln statt finden, die ich bei den einfachen Namen angegeben habe. Das ist beim Namen Je-

hova Elohim der Fall, dieser Name bezeichnet den Vater, indem der Name des Sohns voranstehet und der Name des Vaters folgt. Bei den griechischen Namen soll es des Vaters Name seyn, wenn sein Name voranstehet und der Name seines Sohnes nachfolget. Demnach wäre Phöbos Apollon des Vaters Name. Folgt der Name der Tochter einem Namen des Vaters oder der Muter, so soll der zusammengesezte Name ein Name der Tochter seyn; demnach bezeichnen die Namen Pallas Athene, Venus Urania, Keres-Erinnys, die Tochter; allein, so wie die Theologen die Bedeutung des Namens Jehova Elohim, nicht zu errathen wußten, so gieng es auch den griechischen Mythologen, es ist bei ihnen auf den Gebrauch nicht zu rechnen. Die Athenienser wußten nicht einmal ob die Pallas oder die Athene, die Muter oder die Tochter, ihre Staatsgöttin sey.

§. 30.

Folgende Namen scheinen eigene Namen der Muter oder eigentliche weibliche Namen zu seyn:

Mad, Mod, Med, Mid, Mud, Maid.
Mat, Mot, Met, Mit, Mut, Myt, Myth.
Magd, Mogd, Megd, Migd, Mugd.

Mit des Adams oder des Sohns Namen Re und Er hat man

Madre, Mader, Mater, Meter, Muter.
Ital. Persisch. Latein. Griech. Teutsch.

Diese Namen haben einen Zunamen mit dem Vater, sie könnten also nicht weiblich seyn, wenn der Vorname nicht weiblich wäre, oder man müßte annehmen, daß sie auch blos durch den Artikel weiblich gemacht werden.

§. 31.

Der Eva Namen Ai, Oi, gebrauchen die Griechen als Endsylben zur Bezeichnung der Völker: Persai, Medoi, Lydoi bezeichnen die Ai oder Oi als eine Tochter des Stifters Pers, Med und Lyd, so wie die Sarai eine Tochter des Sar bezeichnet. Wir hätten das Recht diese Endsylben teutsch auszusprechen. a) Man darf nicht lesen: Per-sai, Me-doi, Ly-doi, da hätte die Endsylbe keine Bedeutung, sondern Pers-ai, Med-oi, Lyd-oi. Wir sezen Adams Namen En und Er dafür, und machen die Völker zu Söhnen, als Persen, Meder, Lyder. Die Römer machen die Völker durch Adams Namen J zu Söhnen, Germani, Suevi, bezeichnen den Sohn oder Söhne des German und des Suev, hingegen machen sie die Länder durch der Eva Namen Ja zu Töchtern, Germania und Suevia bezeichnen die Töchter des German und des Suev. Roma aber bezeichnet die Gattinn des Rom, nicht Tochter. Aus den Namen

a) Die Griechen schreiben Aigypten, wir sollten daher weder Aegypten noch Egypten schreiben; der Name bezieht sich auf der Eva Namen Ai, und wer weiß ob er sich nicht darauf bezieht, daß Aigypten das ergiebigst Land an Eiern ist, wo man sie zu Tausenden in Oefen ausbrütet.

der Länder machen wir auch wieder Namen der Völker, indem wir das weibliche a in er verwandeln, daher haben wir Germanier, Suevier. Die Griechen haben auch solche Formen, Syrioi, Milesioi. Im Namen Athenaioi heißt es doppelt genäht hebt wohl. Die Hebräer haben Adams Namen Im zur Bezeichnung der Völker als Söhne, und daher Philistim, wofür wir Philister schreiben. Diese Namen bezeichnen eigentlich keine Mehrzal, wir können sie daher in der Einzal und Mehrzal gebrauchen; wir sagen ein Meder und die Meder. Der Name Elohim wird von uns in der Einzal und Mehrzal gebraucht, wie wir auch der und die Himel schreiben, aber nicht wegen der Endsylbe die Him und nicht Im ist.

§. 32.

Adam und Eva wurden bei ihrer Geburt Isch und Ischa oder Ische genannt, diese Namen bedeuten daher auch Sohn oder Tochter. Wir haben davon den Ausdruk Jenaische Literaturzeitung, das heißt, diese Zeitung ist eine Ische oder Tochter von Jena. Die Cottaische Buchhandlung ist eine Ische oder Tochter vom Cotta. Er selbst nennt sie die Cotta'sche. Die Herrn Doktores wußten freilich nicht bestimmt zu sagen, wie man diese Namen schreiben muß, weil sie den Ursprung nicht kennen. Eine Buchhandlung vom Nicolai müßte man Nicolai'sche schreiben. Die Zeitung von der Stadt Halle sollte man Halleische oder auch Hällische nennen. Man hat nemlich Gattinn und Göttin. Der erste Name sollte eigentlich Gattine heissen, das ist eine geborne

Gatt, weil nach der Schrift das Weib vom Mann genommen ist, man hat aber das hinten anzuhängende e in ein n verwandelt. Bei dem Namen Gottine aber das hinten anzuhängende e mit dem o verbunden, und daraus Göttin gemacht. Gattinn wird daher mit zwei n, Göttin aber nur mit einem n geschrieben. Die Namen Sabine, Sirene, bedeuten eine geborne Sab und Sir, oder eine Tochter von Sab und Sir. Von Adams Namen An, Id, Ist, haben wir auch Anen, Iden, Isten, wordurch auch wieder Söhne des vorgesezten Namens bezeichnet werden, daher Lutheraner, Kalvinisten u. s. f. Die Namen Bekerei, Maierei, bezeichnen durch der Eva Namen Ei, Töchtern.

§. 33.

Die Eva, welche in der Mythologie Isto genannt wird, heißt im Hebräischen oder in der Ursprache Ischto; dardurch werden die Sueven gerechtfertigt, welche das Zeitwort Ist durch Ischt aussprechen; sie werden auch noch dardurch gerechtfertiget, daß sie Ausdrüke wie folgende: Mein Herr ist zu Hause und mein Herr ist zu Hause, in ihrer Aussprache unterscheiden, dahingegen andere ihre Sprache so weit verfeinert haben, daß sie sich bei solchen Ausdrüken nicht verstehen; daher hat auch einer, welcher nach seiner Aussprache ist für ist nahm, den Schluß gemacht, daß sich das Seyn des Menschen auf das Essen beziehe. Hätte er gewußt, daß Ist und Ist verschiedene Dinge sind, so würde er den Menschen

nicht so gerade zu einem materiellen Wesen gemacht haben; das ist die Folge einer falschen Aussprache.

§. 34.

Man kann alle bis daher vorgekommene mythologische Namen für teutsche Namen annehmen, das wird sich noch durch die weitere Bildung der Namen aus der Vorzeit bestätigen. Viele Namen der ersten Menschen sind auf das Verbum, ich habe, begründet, dessen sich Adam und Eva bei ihrer Verheurathung und hernach die Weiber bei der Geburt ihrer Kinder bedient haben, ein Verbum, das man durch die verschiedene Mundarten:

Ha, Ho, He, Hi, Hu, Hai, Hei, Han, Hon, Hen,

ausgedrukt findet. Die Italiener haben Jo ho, tu hai, die Spanier Han; die Franzosen haben das h verlohren, J'ai sollte J hai, tu as, du has heissen. Die im folgenden vorkommende Namen des Adams finden sich alle in den vorigen Paragraphen.

§. 35.

Bei der Verheurathung des Adams mit der Eva sprach sie: J oder Je ho va, das ist, ich hab den Va (§ 13) daher wurde Adam Jehova genannt. Diesen Namen führte er erst nach seiner Verheurathung und als Regent, z. B. in der Geschichte des Brudermords, und so führt auch der Vater erst nach Adams Geburt den Namen Jehova Elohim, ein Name, der den Elohim als Vater des Jehova be-

zeichnet. Die Namen Jehova und Elohim, stammen daher aus dem Teutschen her; das wird nun den mehresten Leser unerwartet scheinen, und daher auch nicht sehr warscheinlich vorkommen, allein, meine Erklärungen schränken sich nicht nur auf diese zwei Namen ein, der Beweis gründet sich auf die Menge der Beispiele. Die Hebräer konnten den Namen Jehova aus ihrer Sprache nicht erklären, weil er nicht hebräisch ist. Uebrigens sind auch viele Namen keiner Erklärung fähig, weil es bloße Laute sind. Aber der Name Jehova ist auf die angegebene Art entstanden. Man muß auch bemerken, daß Adam diesen Namen in der Schrift führt, ehe er noch unter diesem Namen als ein Gott verehrt worden ist. Nach 1 Mos. 4, 26. fieng man zu des Enosch Zeit den Johova als einen Gott zu verehren an, und Mose machte ihn, mit Beseitigung des Vaters Elohim, dem er doch die Weltschöpfung zuschreibt, zum Nationalgott der Israeliten.

§. 36.

Adam und Eva geben sich um einander ihre Liebe zu bezeugen, noch vielerlei Namen, die ihre Nachkommen theils in Schriften aufbewahrt, theils zum Andenken auf Städte und Länder übertragen haben. Auf der Eva Ausdruk Ihova, gab Adam zur Antwort: Ho Ai ho, ich hab die Ai ich hab. Den Ausdruk Ho Ai ho haben die Chineser auf einen Fluß in China übertragen. In Absicht auf Adams Namen An (§ 15) sprach die Eva Hon An, ich habe den An; Honan ist der Name einer Stadt in

China, die die Chinesen für den Mittelpunkt der Welt halten. In Absicht auf Adams Namen Over (§ 22) sprach die Eva Hanover, ich habe den Over, und im Bezug auf der Eva Namen Au (§ 17) und Ovia (§ 13) sprach Adam Hanau und Hanovia, diese Namen haben unsere Vorfahren auf zwei Städte in Teutschland übertragen.

§. 37.

Die Perser haben in Pehlvi den teutschen Ausdruk Honover, als eine fränkische Mundart von Hanover; dieser Ausdruk soll in der Zendsprache: E hon Ehe ver i Ehe heissen. Allein, der erste ist der Eva Ausdruk, und der zweite Adams Ausdruk, der heißt auf teutsch: Ich hab die Ehe, Ver ich der Ehe. Wir haben in Ihova auch noch I für ich, und bei uns ist es auch noch die gemeine Sprache. Ehe ist der Eva Name (§ 9.) Ehemann heißt so viel als der Mann der Ehe oder Eva; Ver ist Adams Name (§ 11) gleichbedeutend mit Vir und Man (§ 15). Die Sprache scheint damals noch keinen Artikel gehabt zu haben, die man vermutlich durch deuten ersezte. Da die Unteutschen diese Ausdrüke nicht mehr verstunden, so gaben sie ihnen eine mystische Bedeutung. Die Perser sagen, durch dieses Wort kamen die Menschen in die Welt, das ist natürlich, weil Adam und Eva sie bei ihrer Verheurathung aussprachen; allein, sie legen ihm auch noch einen höhern Werth bei, indem sie hinzusezen, daß alles durch dasselbe gemacht sey, was gemacht ist.

§. 38.

Die Indier haben das Wort Oum, dem sie einen dem Hanover ähnlichen Werth beilegen. Bei ihnen darf das Wort nur in der Stille ausgesproch-en werden oder gar nicht über die Lippen kommen, die Persen aber sollen das ihrige mit hoher Stimme des Wohlklangs singen. Die Gelehrten haben sich schon viele Mühe mit Erklärung des Worts Oum gegeben. Warscheinlich soll das Wort Ho Um heis-sen, ein Ausdruk der Eva, auf Adams Namen Um (§ 3). Es mag also der Hauchlaut weggefallen seyn. Der P. Paulin sagt Houm sey ein Fragwort, und Om oder Am die Bekräftigung, die Zusage. So haben wir zum Schluß des Vater Unsers den mysti-schen und ungriechischen Ausdruk Amen, der ver-mutlich aus der nemlichen Quelle herstammt. Es soll der Eva Jawort auf Adams Namen Men seyn: Ha Men ich hab den Men bei den Indern Menu. Man sieht das Wort Amen auch als eine Bekräfti-gung oder Zusage an. Ha Men ist aber auch ein Ja Wort eine Bekräftigung oder Zusage.

§. 39.

Bei Kains Geburt sprach die Eva nach der Schrift: Kanithi Isch, äth-Jehova; teutsch Han i di Isch Aeth Jehova. Die Unteutschen machen öft-ers aus dem teutschen H ein K, wovon noch wei-tere Beispiele folgen werden. Dieser teutsche Aus-druk der Eva, der sich noch in der Schrift findet, hat sich ganz unmystisch bis auf unsere schwäbische Weiber und Mädgen fortgepflanzt: Sie sprechen noch

täglich wenn sie mit Kindern spielen, sie stupfen oder mit ihnen Fangerles thun: Han i di Friz, Han i di Karl? so sprach die Eva: Han i di Isch? hab ich dich Sohn? Aeth Jehova, der Vater ist Jehova. Aeth bedeutet bei unsern Landleuten Vater und Am Muter. Es ist sonderbar, daß diese Rede im Teutschen wie im Hebräischen einen guten Sinn giebt; doch läßt sie sich noch besser aus dem Teutschen erklären als die Theologen sie noch aus dem Hebräischen erklärt haben, indem sie sich über den Sinn derselben noch nicht haben vereinigen können. Der Muter Namen Am findet sich in folgendem indischen Ausdruk, der auch auf Kains Geburt gehet: Sauayambhuva Menu. Saua ist der Eva Name (§ 17) y ist ich; anstatt daß die Eva nach (§ 35) sprach i ho va, so spricht sie hier i Amb hu va. Menu ist wie gesagt, Adams Name, anzuzeigen, daß die Anrede an ihn gemacht ist. Man findet bei allen alten Völkern noch teutsche Ausdrüke, die in ihren Sprachen erhalten worden sind. Der verkürzte Ausdruk für Han i di Isch, ist Hanisch, ich hab Isch. In der Iberischen Mythologie wird Kain Habis genannt, soll Hab Isch heissen. Aus Hanis ist das lateinische Canis entstanden, mit Verwandlung des H in K. Nach diesem Namen wird Kain bei den Aigyptern unter dem Namen Anubis mit einem Hundskopf gebildet; soll vielleicht auch Han Ubis heissen.

§. 40.

Elohims Ankunft in Schirvan, und Adams und der Eva Geburt daselbst.

Sanchuniaton erzählt: „Um diese Zeit lebte „Elium (Elohim) welchen die Griechen Hypsistos „(den Höchsten) nennen; seine Frau hieß Beruth. „Sie erzeugten jenen Epigeus oder Autochthon, wel„cher nochmals unter dem Namen Uranus bekannt „wurde. Seine Schönheit war so groß, daß man „dem Himel selbst seinen Namen gab. Des Uranus „Schwester war Ge; sie war auch so schön, daß „man die Erde nach ihr benannte." Das ist mit griechischem Unverstand vermischt. Adam hieß Uranus und die Eva Gea, jener Name aber bezeichnet nicht den Himel und dieser nicht die Erde. Der Vater Eliun war der Elohim oder der Himel und seine Frau die Erde. Auch Beruth von des Adams Namen Ber und Uth ist nicht der Muter sondern der Eva Name. Vermutlich ist daraus Brut, Braut entstanden.

§. 41.

In der Sammlung von Erläuterung-Schriften zur allgemeinen Welthistorie, vierter Theil, wird in der Geschichte der Chineser erzählt: „der vornehmste „Gegenstand der gottesdienstlichen Verehrung der „Chineser war anfangs das höchste Wesen, der Herr „und unabhängige Grund aller Dinge, welchen sie „entweder unter der Benennung Shang-ti, das ist „der oberste Herrscher, oder Tyen, welches bei den „Chinesern einerlei bedeutet, verehren. Tyen, sagen

„die Ausleger, ist der Geist welcher im Himel
„herrscht, weil der Himel das vortrefflichste Werk
„ist, welches diese erste wirkende Ursache hervorge-
„bracht. Zuweilen wird der Ausdruk auch von dem
„körperlichen Himel gebraucht, und der Verstand da-
„von muß nach dem Gegenstande, von welchem er
„gebraucht wird, bestimmt werden. Den Vater nen-
„nen die Chineser den Tyen des Geschlechts; den
„Statthalter den Tyen der Provinz; und den Kai-
„ser den Tyen des Reichs."

§. 42.

Die leztere Bemerkung mögen sich auch die Theologen bei Erklärung der Schrift merken, denn es ist hier der Fall, daß auch noch spätern Kainitischen Regenten die Namen Elohim und Jehova beigelegt werden, der Verstand davon muß also auch hier nach dem Gegenstand, von dem er gebraucht wird, bestimmt werden. a) Wenn man hier die Gottheit darnnter verstehen will, so kommen nur gezwungene Auslegungen heraus. Adams Vater ist beim Sanchuniaton der Eliun, in der Schrift Elohim, bei den Chinesern Tyen, bei den Indiern Brama, und im Zendavesta Ormuzd. Unter dem Vater und der Muter verstehe ich immer Adams Vater und Muter, wann nichts anders dabei bemerkt ist.

---

a) Ich habe Geogr. §. 18 und 19 Beispiele davon geliefert.

§. 43.

Adams Vater Elohim ist warscheinlich von Sablustan her, über das kaspische Meer in Schirvan oder Sirvan angekommen, und zwar in der Mündung des Flusses Araxes. Der Name Sirvan ist von des Vaters Namen Sir und Van gebildet. Der Fluß führt im Bundehesch des Vaters Namen Arg a) wovon man in der Mythologie des Vaters Namen Argos hat, den Schirvan auch in der Mythologie führt. Im Bundehesch ist vom Araxes gesagt: „der „himlische Arg ist Ormuzds Liebling. Ormuz kannte „diesen Fluß vor allen Flüssen." Das kommt daher, daß er hier gelandet ist und sich an diesem Flusse niedergelassen hat. Hier wurden ihm Adam und Eva geboren.

§. 44.

Es sind dardurch manche Mißverständnisse entstanden, daß man die Eigennamen nach ihren spätern Bedeutungen übersezt und daraus Erklärungen gemacht hat. Die Mythologie giebt uns einigermaßen einen Bericht von des Adams und der Eva Geburt. Der Elohim ist eins mit dem Zeus der Griechen; der Vulkan ist Adam und die Minerva die Eva; diese beide waren Geschwister und warscheinlich Zwillinge, Adam der Erstgeborne. Nun erzält die Mythologie, die Minerva sey aus Jupiters Stirne geboren, nachdem Vulkan vorher eine Oeffnung in dieselbe gemacht. Der Vater hieß Stern, Stirn,

a) Geogr. §. 40.

und daher die Muter Stirne, daher ist die Minerva aus des Zeus Stirne geboren. Vulkan hat vorher eine Oeffnung darein gemacht, weil er zuerst zum Vorschein gekommen ist. Die Eva ist auch die Mene oder Selene, womit die Griechen den Mond bezeichnen, daher die Sage: Argos sey eher als der Mond gewesen; diese Sage erklärt sich daraus, daß die Mene in Argos geboren ist, nur nicht im europäischen Argos.

§. 45.

Auf eine ähnliche Art ist auch die Geburt der Eva in der Schrift zu erklären. Das was Luther durch Rippe übersezt, geben andere auch durch Costa. Kost ist des Vaters Name §. 21. und daher Kosta der Mutter Name. Elohim nahm also die Eva aus Adams Kosta, das ist, von seiner Muter. Adams Erschaffung aus Erde gründet sich darauf, daß seine Muter Erde hieß. D'Anquetil hat folgende Stelle aus einem persischen Schriftsteller: Kaiomorts (der Vater) hatte kein Weib. Der liebreiche Gott aber wollte doch eins: da mußte sich sein Saamen mit der Erde vermischen. Also wuchsen Meschia und Meschiane (Adam und Eva) Mann und Frau aus der Erde, die der Stamm des ganzen Menschengeschlechts sind.

§. 46.

So hat man auf des Vaters Namen Roß bei Herrn Voß folgende Stelle: Poseidon (der Vater) überfiel unter der Verwandelung in ein Roß, nach der alten Fabel des Pausanias, selbst die Demeter

(die Muter): die erst, wie aus Apollodor, aus Homers Scholiasten und Ptolomäus Hefästion bei Photius zu schliessen ist einer Erinnys, denn einer Stute Gestalt annehmend, den heroischen Gaul Arion (Adam) empfieug. — Diese Erzählung schreibt sich daher, daß der Vater auch Roß und Adam Gaul hieß. Im folgenden erscheint auch die Eva als eine Stute; daher ist es nichts neues, wenn manche die Frauenzimmer Stutten nennen. Adams Frau führte zuerst den jungferlichen Namen Eva und dann den Muter-Namen Cheva, und so auch die Demeter zuerst den Namen Erinnys, was der Name ihrer Tochter ist, und sodann den Namen Stute. Von des Adams Namen Gaul schrieben sich die Gaulier; die Römer machten Gallier daraus, und so kamen sie von Gaul auf den Hahnen; der zusammengesezte Name ist im griechischen Hippalektryon, Roßhahn.

§. 47.

Weiter sagt Herr Voß: Wiewohl nach andern bei Eustathius den Arion eine Harpye dem Poseidon, oder nach Quintus Kalaber (4, 570.) dem Zephyros gebahr. So ward auch nach Pherecydes die Oceannymfe Philyre von Kronos in Pferdegestalt überwältiget; so Irions Gemalin vom wiehernden Zeus. — Das erklärt sich daraus, daß der Vater zugleich Poseidon, Kronos, Zeus und Zephyr ist; die aus mir Einem alle geworden, sagt Odin. Es wird auch noch unten von des Adams und der Eva Geburt die Rede seyn.

§. 48.

Der angebliche Sünden-Fall.

Als nun Adam heranwuchs, so machte ihm der Vater eine Garten-Anlage in Schirvan. Die Schrift erzählt (1 B. Mose 2, 8.): und Jehova Elohim pflanzte einen Garten in Eden gegen Morgen, und sezte den Menschen darein, den er gemacht hatte, daß er ihn bauete und bewahrete. (Er hatte aber die dazu gehörigen Arbeiter und Wächter). Und Jehova Elohim gebot dem Menschen: Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten, aber von dem Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses sollt du nicht essen. Denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben. — Es ist hier zu bemerken, daß in den ersten drei Kapiteln Mosis die Stellen gar sehr versezt sind, daß mehrentheils das Hinterste vor dem Vordersten stehet. Nach der Erzählung hätte Adam diesen Befehl erhalten, da die Eva noch nicht erschaffen war, und doch wurde sie hernach auch nach diesem Gesez gerichtet. Sie sind aber ohne Zweifel zu gleicher Zeit in den Garten gesezt worden, und haben den Befehl gemeinschaftlich erhalten, wie sich denn auch die Eva in der Folge selbst darauf als auf einen gemeinschaftlich erhaltenen Befehl beruft.

§. 49.

Der Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses ist nichts anderes, als der Ehestand; daher auch der öfters in der Schrift vorkommende Ausdruk: Er erkannte seine Frau und sie ward schwanger. Der Be-

fehl gieng also nur dahin, daß sie nicht Hochzeit vor der Zeit machen sollten, vielleicht ehe sie nach der persischen Religion das Sadere und den Kosti erhalten hatten, denn vorher durfte der Ormuzdiener nicht heurathen a). Indessen wurde die Eva doch schwanger vom Adam, wie aus der Strafrede 1 Mose 3, 16. und aus v. 20. erhellet. Der Vater aber machte die Sache wieder gut, indem er ihnen nun wie es scheint, das Sadere und den Kosti gab, wenn in der Schrift gesagt ist, er machte ihnen Röke von Fellen und zog sie ihnen an. Zugleich gab er dem Adam die Eva zur Ehe, indem er bei dieser Gelegenheit die Ehegeseze 1 Mose 2, 24. aussprach.

§. 50.

Hesiodus erzählt von dieser Geschichte folgendes:

Auch Demetär (die Muter) der Allesernährenden Bette bestieg Zeus (der Vater)
Und sie gebar ihm die weisarmige Persevone (Eve).
Aidäs (Adam) entführte diese der Muter, doch schenkte sie Zeus ihm.

Ovid singt von der Persevone:

Dieweil nicht fastend die Jungfrau
Ausgedauert und irrend im fruchtbaren Garten mit Einfalt

---

a) Nach dem Zendaveste hat der Vater Hom das Sadere und den Kosti die Kleider des Heils von Ormuzd erhalten; allein Ormuzd und Hom sind im Grund einer.

Einen Punischen Apfel vom hangenden Baume gepflůket,
Und aus gelblicher Rinde die sieben genommene Kőrner
Ueber die Lippe gebracht.

§. 51.

In der Schrift ist gesagt: „darauf hőreten sie „die Stimme des Jehova Elohim, (ihres Vaters) „der um die Abendzeit im Garten einher gieng. Und „Adam nebst seiner Frau verstekte sich vor ihm zwi„schen den Băumen des Gartens. Und der Jehova „Elohim rief Adam zu, und sprach: wo bist du? er „sprach: ich hőrete deine Stimme im Garten, und „verbarg mich, weil ich sah, daß ich naket war." Lucian erzăhlt die Geschichte nach seiner Art folgendergestalt: Auf einmal kommt Hevăstos (der Vater) in eigener Person darzu: die arme Frau (Afrodite, Eve) die sich im Stand der puren Natur befand, hătte vor Scham vergehen mőgen, daß sie nichts hatte, womit sie sich bedeken konnte; der Galan (Ares, Adam) aber hoffte Anfangs seine Fesseln zerreissen zu kőnnen, und sich mit der Flucht zu retten; wie er aber merkte, daß es unmőglich war, legte er sich aufs Bitten.

§. 52.

Die leztere Erzăhlung haben alte und neue Mythologen ganz unrecht verstanden. Man meinte Hefăstos sey der Vulkan, Afrodite die Venus, seine Frau, und Ares der Mars, welcher jenem bei dieser

ins Gehäg gegangen sey. Allein Hefästos ist nicht der Vulkan, Ares nicht der Mars und die Afrodite nicht Venus. Häfästos ist der Vater und Vulkan der Sohn, welcher im Griechischen Efästos heissen muß, was des Adams Name ist. Ares eine Mundart von Eros ist des Sohns Name, und Mars des Vaters Name, welcher im Griechischen Hares oder Heros heissen kann. Afrodite ist des Adams und mit dem Artikel die der Eva Name. Venus ist der Name ihrer Muter, welche im Griechischen Hafrodite heissen kann a). Eben so ist auch Neptun nicht Poseidon und Dionys nicht Bakchus; die ersten Namen bezeichnen den Sohn und die andern den Vater. Beim Adam und seinem Vater darf man die Namen Dionys und Bakchus nicht mit einander verwechseln, was aber die spätern zwei Dionyse anbelangt, so kann man da nicht gewiß wissen, ob man ihnen des Vaters oder des Sohns Namen beigelegt hat. Die Uebersezer aus dem Griechischen thun nicht wohl daran, wenn sie die griechischen Namen mit lateinischen verwechseln, weil diese oft nicht die nemlichen Personen bezeichnen.

§. 53.

Ein Relief von der Villa Borghese, wovon Herr Hofrath Hirt in seinem Bilderbuch, erstes Heft

a) Af, Ro, Di, Te sind lauter Namen des Adams. Af-ro-dit könnte des Vaters und dann Afrodite der Muter Name seyn; allein es ist hier bestimmt die Tochter darunter zu verstehen, daher muß die erste Abtheilung gelten.

Tab. VII. eine Abbildung geliefert hat, enthält eine Vorstellung dieses Sündenfalls. Herr Hirt erzählt: „Nachdem Vulkan, der beleidigte Ehemann, beide a) „in einem Netze gefangen, und die Götter herbei „gerufen hat, zieht er den Vorhang weg, und deu„tet, das Gesicht gegen den Jupiter gewendet, auf „die verdriesliche Scene hin. Helios, welcher den „heimlichen Umgang dem Vulkan verrathen hatte, „stehet ihm zur Seite. Mars und Venus sich von „einander abwendend, sizen beschämt, und hören, „wie es scheiut, mit Unmuth die Strafrede des Göt„tervaters an. Nicht minder beschämt steht der Mit„gehülfe ihrer Schuld, Amor, dessen Flatterhaftig„keit durch die grössern Flügel angedeutet ist; — „indem der andere, den man den Ehestands-Amor „nennen möchte, voll Erstaunen, die Scene mit „der keuschen Fakel beleuchtet.“ Dieses ist eine Erklärung nach dem griechischen Mißverstand. Eigentlich erscheint der Vater hier in drei Personen, als Zeus, Helios und Hevästos, nicht als Vulkan. Der Adam oder Ares ist freilich nach dem griechischen Unverstand als Mars gebildet. Ferner erscheint der Vater noch in seinem Attribut als Hymen mit der Fakel, weil er sie sogleich nach diesem Fall in die Ehe verbunden hat, und Adam in seinem Attribut als Amor, als Stifter des Falls. Diesen beschämten und vernichteten Amor kann des Hrn. Hofrath v. Danekers Amor vorstellen. Doch ist der Amor auf dem Basrelief für diesen Fall bedeutender, indem

a) Den Mars und die Venus.

er eine Hand über das Auge hält, als eine Anzeige, daß er sich bei dieser That schäme. Homer, welcher die Geschichte auch eben so mißverstanden hat, läßt noch den vierten Gott Hermes dazu kommen, und statt des Phoebus oder Helios hat er den Apoll, ein grosser Mißverstand. Den Hevästos nennt er hinkend, was nicht wahr ist, der Vulkan oder Evästos ist hinkend. Homer war überhaupt ein sehr unwissender Mytholog. Hiebei läßt er den Zeus und Hermes auch ihre menschlichen Späße über die Geschichte vorbringen.

§. 54.

Im Bundehesch stehet von dieser Geschichte folgendes: Meschia und Meschiane (Adam und Eva) des ganzen Menschengeschlechts Stammeltern, waren anfangs rein und unschuldig. Der Himel (des Vaters Reich Schirvan) sollte ihnen werden, wenn sie rein wären in Gedanken, rein in Thaten. Anfangs thaten sie das. Sie lebten aber schon in dem Zeitalter, da Ahrimann (des Vaters Bruder, in der Schrift in der Gestalt einer Schlange erscheinend) Gewalt hatte, Böses ins Gute zu mischen, und so wurde zuerst Meschiane das Weib und darauf Meschia vom Ahriman verführt, und beide wurden Sünder a). Am Ende der 50 Jahre b) bekam Meschia

a) Nach dem Bundehesch scheint Ahriman ihr Hofmeister gewesen zu seyn, der sie verbildet habe.

b) Drei Horen auf ein Jahr gerechnet, waren sie gegen 17 Jahr alt.

zuerst Zeugungslust, und darnach Meschiane. Darauf sahen sie sich (entblößt) und dieses Sehen ward ihnen verderblich. Nach neun Monaten wurden ihnen Zwillinge, ein Knäblein und ein Mägdlein geboren. Von diesen geliebten Kindern pflegte die Muter das eine und der Vater das andere. In der Folge nahm ihnen Ormuzd (der Vater Elohim) diese Lieblinge ab und sorgte für ihre Erziehung.

Meines Erachtens stellt die Vignette 20 bei Herrn Hirt den Fall vor, wo die Eva dem Vater Hermes ihre Tochter übergibt.

§. 55.

Hieher gehört auch folgende Stelle von Herrn Voß: Imgleichen gebar bei Nonnus, die sithonische oder thrakische Harpye Aëllopos (die Eva) dem Boreas (Adam) den Hengst Xanthus (Kain) und die Stute Podarke (Kains Schwester) welches Gespann Boreas dem Erechtheus (dem Vater) c) für die geraubte Orithya (Eva) zum Geschenk gab. Beym Ovid heissen die Kinder des Boreas Zethes und Kallaïs. Das ist Seth und seine Schwester ein späteres Paar. In den Zendschriften wird Adam Behram genannt (von seinem Namen Ber und Am) und von ihm gesagt: dieser siegende Ormuzd geschaffene Behram offenbart sich in Gestalt eines muthigen Pferdes. Er kommt unter dem Körper des muthigen reinen Rosses mit goldnem hochgetragenem Schweif. Wieder ist

c) Ovid nennt ihn fälschlich einen athenischen König.

gesagt: Er segne mich mit Gütern dieses vortreffliche Pferd. Homer singt (Il. 20, 23.):

Boreas selbst, von den reizen gelockt der weidenden stuten,
Gattete sich in ein Roß mit dunkeler mähne gehüllet:
Und zwölf mutige füllen gebaren sie seiner Befruchtung.

Aber Homer begieng hier wieder eine grosse Unwissenheit, daß er einen spätern Erichthonius für den Schwiegervater des Boreas annimmt; auch sollte beim Ovid der Erechtheus Erichthonius heissen; denn dieser ist des Vaters Name.

§. 56.

Als nun die Eva dem Adam nach ihrer Verheurathung ein paar Zwillinge geboren hatte, so machte ihnen der Vater ein eigenes Etablissement in der Provinz Aran, die noch heut zu Tag diesen Namen des Adams führt. In Amerika finden wir noch die wahren teutschen Namen Urangai und Paragai, das Gai des Uran oder Para. Paradies ist auch von des Adams Namen Para und Dis gebildet. Der Vater machte ihn daselbst zu seinem Statthalter. Dieses ist 1 Mose 1, 26. aber zu früh erzählt: Und Elohim sprach: Lasset uns Menschen machen ein Bild das uns gleich sey: die da herrschen u. s. w. Und Elohim schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Elohims schuf er ihn, das ist, er machte ihn daselbst zu seinem Statthalter. Diese

Idee hat man auch jezt noch von den Regenten der Erde. In der indischen Geschichte ist erzält: Menu (Adam) sey zum Guvernör der Erde ernannt worden, während einer gewißen Zeit Menuantar genannt. Menu ist Adams Name, und Antar wie Anteros (§ 24) des Vaters Name; der eine regierte während dieser Zeit in Schirvan, im Himel, und der andere in Aran auf der Erde. Diese Glükseligkeit dauerte aber nicht lange. Wie ihn der Vater in diese Provinz eingeführt, gesegnet, und ihm alles gezeigt, was er für ihn daselbst veranstaltet hat, das ist 1 Mose 1, 28 — 30 beschrieben. Den Kain und seine Schwester nahm, wie schon gesagt ist, der Vater an Kindesstatt an.

§. 57.

Die Mythologie erzält: Apollo (Adam) habe dem Hermes (dem Vater) seine Rinder (Kinder) gegeben, und dieser ihm dargegen die Lyra geschenkt. Man kann unter Lyra die Eva, das Land Aran oder das Instrument verstehen. Diodor (1 B. 16) beschreibt die Erfindung der Leyer folgendergestalt: Es seyen nach einer Ueberschwemmung Schildkröten auf dem Lande zurükgeblieben. Hermes habe eine solche ausgehölt, und mit den Nerven eines geschlachteten Rindes bezogen. Er habe sie in Hinsicht auf die drei Jahrszeiten mit drei Saiten gemacht. Denn er habe drei Töne angenommen, den hohen, den tiefen und den mittlern, den hohen um den Sommer, den tiefen um den Winter, und den mittlern um den Frühling anzudeuten. Eine Angabe,

welche auf das Jahr von drei Horen anspielt. Dieses Instrument war noch nicht die Leyer, sondern das Trichordium. Diodor ist aber bei dieser Erfindung ganz am unrechten Hermes. Der Vater, welcher auch mit einer Schildkröte zu seinen Füssen gebildet wird, gab nun dieses Trichordium seinem Sohn dem Adam oder Apollo. Dieser verbesserte dasselbe und gab ihm sieben Seiten, und so wurde das verbesserte Instrument nach seinem Namen Ly-ra oder die Ley-er genannt. Bei genauen Abbildungen käme also dem Phöbos oder Hermes das Trichordium, dem Apollo aber die Leyer zu.

§. 58.

Herr Voß hat auch folgende Stelle: Die kyrenische Sage, wie Apollon die Flußnymfe Kyrene vom thessalischen Peneos nach Libya entführt, und mit ihr den Anpflanzer Aristäos erzeugt habe, besang Hesiodus schon, wie nachmals Pherecydes und Pindar. — Apollo ist Adam, die Kyrene ist Eva, als eine geborne Kyr (§ 12) der Peneos ist der Araxes, von des Vaters Namen Pen (§ 16) benannt. Libya ist von Adams Namen Li, By, gebildet, auch ein Name von Aran. der Anpflanzer Aristäus ist der Akermann Kain.

Auch wie die Stierin einst, von der Charitin
Schöne verherrlicht,
Wohnt' an der Flut des Peneos, die anmutreiche Kyrene.

Servius bezeuge, sezt Herr Voß hinzu, daß auch

des Aristäus Beiname Apollon Nomios, oder Hirtenapollon, von Hesiodus gebraucht worden sey. — Hier muß man unterscheiden: der Adam ist auch Aristäus, von seinen Namen Ar, Ist, Aios. Dieser ist der Apollo Nomios. Nom ist des Vaters Name (§ 3). Der Name Nomios bezeichnet den Apollo als Sohn des Nom, um ihn von Adams Söhnen, von denen der eine auch Apollo, und der andere Aristäus hieß, zu unterscheiden.

§. 59.

Adam und Eva werden aus dem Paradies vertrieben.

Der Vater hatte die Beförderung seines Sohnes mit seinem Bruder, den die Perser Ahriman nennen, verabredet, daher oben (§ 56) der Ausdruk: Lasset uns ꝛc. Dieser aber war über die Beförderung seines Neffen, der auch noch seines Vaters Reich erben sollte, neidisch, und machte warscheinlich seinem Bruder weiß, daß ihm Adam nach dem Leben trachte. Daher spricht der Vater Jupiter in Ovids Lykaon a) also zu den Göttern:

> Da mir selbst, der den Donner, der Euch handhabet und lenket,
> Meuchlerisch nachgestellt, voll ruchtbarer Wildheit Lykaon ꝛc.
> Mich im Schlummer bei Nacht durch plözlichen Tod zu verderben
> Trachtet er.

a) Adams Name von seinen Namen Ly, Ka, On.

§. 60.

Der griechische Jupiter spricht hier samt seiner Großthunerey als Donnerer, doch als ein Mensch, dem für sein Leben bang ist. Der Vater wurde dadurch bewogen, seinen Sohn aus Aran zu vertreiben, indem der Jehova Elohim sprach: Siehe Adam ist worden als unser einer, damit er nun nicht ausstreke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens, so trieb er ihn aus dem Garten Eden. Im Zendavesta spricht der Vater Hom von sich selbst: ich bin der Baum des Lebens. Adam wanderte mit seiner Frau von Aran nach Kolchis. Bei Herrn Voß wandelt Eros, das ist Adam, nach dem Apollodonios, durch das nähere Morgenthor nach Kolchis. Weiter sagt die Schrift: So trieb der Jehova Elohim ihn aus dem Garten Eden, und hieß ihn das Feld bauen von dessen Erde er genommen war. Er trieb also den Menschen aus, und lagerte die Cheruber (Cherubim) mit flammenden Schwerdtern auf die Morgenseite des Gartens Eden, um den Zugang zum Baum des Lebens zu verwahren.

§. 61.

Nach §. 25. ist des Vaters Name Cherub, daher sagt der Prophet zum König von Tyrus: du warst ein beschattender Cherub im Garten Eden, womit zugleich auf den Baum des Lebens angespielt wird. Unter Cherubim sind seine Truppen, seine Leibwache zu verstehen. Er zog diese, nachdem Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben waren, zu seiner persönlichen Sicherheit, auf die Grenze von

Schirvan zurük, so stunden sie auf der Morgenseite von Aran; denn Kolchis liegt auf der Abendseite. Wenn vom Eros gesagt ist, daß er durch das nähere Morgenthor nach Kolchis gewandelt sey, so muß man den Eingang in Kolchis darunter verstehen, denn der Ausgang aus Aran ist westlich.

§. 62.

Weil der Vater auch Atlas hieß, so singt Ovid im Perseus: doch Atlas dachte des alten
Götterspruchs, den ihm einst die parnasische Themis geweissagt:
Kommen wird Atlas, die Zeit, da beraubt des wachsenden Goldes
Steht dein Baum, und ein Sohn des Jupiters prangt mit der Beute
Dessen besorgt hatt' Atlas mit sichern Mauren den Obsthain
Fest umschirmt, und die Hut dem gewaltigen Drachen vertrauet;
Und er verbot ungastlich den Fremdlingen allen Zugang.

§. 63.

Die Mythologie erzält die Geschichte auch folgendergestalt: Die Götter seyen mit des Jupiters (des Vaters) Regierung nicht zufrieden gewesen, da sie aber alle wider ihn nichts ausgerichtet hätten, so seyen sie vom Jupiter bestraft worden, und zwar Neptun so, daß er mit dem Apollo die troianischen Mauren bauen solle. — Apollo und Neptun sind eins

mit Adam; vor der Hand sollte er nur das Land bauen, aber seine Nachkommen baueten die troianischen Mauren. Vom Vulkan, der ist auch Adam, erzält Homer, daß ihn Jupiter vom Himel auf die Erde herabgeworfen habe, weil er seiner Muter, der Juno, Beistand, wider ihn leisten wollen. Von seinem Fall soll er lahm oder hinkend geworden seyn.

§. 64.

Des Vaters Ermordung durch seinen Bruder.

Nachdem nun Adam aus Aran vertrieben war, so ermordete Ahreman seinen Bruder, und nahm das Reich ein. Man hat im Zendavesta ein Gespräch zwischen Ahreman und seinem Bruder Ormuzd, worinn jener diesem auf eine heuchlerische Art Lobsprüche über die Beförderung des Adams ertheilet, wenn er sagt: der heilige und herzensreine König, der mir und dir gefällt, o grosser Ormuzd nehme grosse Belohnung, so lange er lebt! O wache über ihn. In einem Selbstgespräch aber drükt er sich also aus: Wenn der Stier (der Vater) der Erstgeschaffne der Geschaffnen zum Himel wiederkehret, so wird die Erde nichts verliehren: und beim Einbruch des Weltendes wird selbst der Grundärgste aller Sünder rein und himlisch werden. — Daß am jüngsten Tag noch der gröste Sünder selig werden könne, das bestärkte ihn in seinem Vorhaben. Dann sezte er noch hinzu: Ormuzd hat sich wie Freund dem Menschen gezeigt, indem er ihn zum Wesen, das Ormuzd heilig ist,

gebildet (zu seinem Statthalter gemacht) hat. — Das wars, was den Ahriman verdroß.

§. 65.

d'Anquetil erzält: Die Perser nennen den Urvater des Menschengeschlechts Käiomorts. Er war Lichtglänzend mit Himelanschauenden Augen; Ahriman bracht ihm den Tod, und wie er starb, weissagte er den künftigen Triumph des Menschengeschlechts über Ahriman. Hieher gehört die auch am unrechten Ort angebrachte Stelle 1 Mose 3. 14, 15. Da sprach Jehova Elohim zu der Schlange: Weil du solches gethan hast, seyst du verflucht vor allem Vieh und vor allen Thieren auf dem Felde. Ich will Feindschaft sezen zwischen deinem Saamen und des Weibes Saamen. Derselbe soll dir den Kopf zertretten und du wirst ihn in die Fersen stechen. — Die Adamiten führten auch schwere Kriege mit den Ahrimanen, in welchen einem Scheth das Leben verlohren hat, von seinem Sohn Enosch aber gerächt wurde.

§. 66.

Die Römer versezen den Schauplaz von dieser Geschichte nach Italien, wenn Virgil erzält:

Denn auch zeigt er den Wald des heiligen Argiletum
Und giebt Zeugniß dem Ort von des Gastfreund Argos Ermordung.

Unter dem Argiletum ist des Vaters Anlage in Argos zu verstehen. Auch die Edda erzält diesen Mord:

Lok ein Gott der Bosheit und des Verderbens gab dem Hader (Ahriman) Balders Bruder, nachdem er ihn durch teuflische Ueberredung verführt, und an sich gefesselt einen Spen von besonderer Kraft, womit dieser seinen Bruder Balder unwissend (?) ermordete. Balders Seele stieg in die Wohnung der Hela. Der Himel (Uranus) trauerte über Balders Tod, am mehresten aber Frea, die Göttin der Schönheit und Liebe. — Des Vaters Frau die Venus.

§. 67.

Homer beurkundet seine Unwissenheit in der Mythologie noch weiter, wenn er den Hermes immer Argoswürger nennt. Denn Jupiters Sohn Hermes ist Schet, der damals noch nicht geboren war. Die Griechen machten den Ahriman gerade so zum Hermes, wie teutsche Gelehrte den Arminius zum Herman. Wenn Ovid erzält:

Ohne Verzug ist die Fers' ihm gefittiget, und in der Rechten
Sein schlafbringender Stab, und der schirmende Hut um die Haare.
Als er solches vollbracht, sprang Jupiters Sohn von des Vaters
Burg zu der Erde herab.

So stehet dargegen im Bundehesch: In Schlangengestalt sprang Ahreman vom Himel auf die Erde herab. Daher wird er auch in der Schrift als eine Schlange vorgestellt.

§. 68.

Ueber die hundert Augen des Argos drükt sich Ovid also aus:

Rings war das Haupt dem Argos mit hundert Augen erleuchtet,
Deren zwei umeinander die wechselnde Ruhe genoßen;
Wachsam spähten indes die übrigen haltend die Obhut.

Das war des Argos Leibwache von 50 oder 100 Mann, die Cheruber, welche der Verräther bestochen und eingeschläfert hat. Die Indier geben dem Vater tausend männliche Glieder, (das sind wieder die Cheruber) die in so viel Augen verwandelt worden seyen — die man als Wachen aufgestellt hat.

§. 69.

Polier (1 B. S. 199.) schildert den Ahreman aus dem Munde seines Lehrers unter dem Namen Terrake folgendergestalt: Terrake war vom Geschlecht der Daints, der Angesehenste an Macht, der Bösartigste in Ansehung des Charakters; er hatte allen Deiotas, so wie dem ganzen menschlichen Geschlecht einen unauslöschlichen Haß geschworen. Sein Stolz, mit einem unbegränzten Ehrgeiz verbunden, zielte dahin, die Theile des Himels und der Erde (Schirvan und Aran) sich zu unterwerfen; um dahin zu gelangen, heuchelte er allen Anschein von einer aufrichtigen Andacht. — Davon haben wir das Beispiel §. 64.

§. 70.

Adam ist auch der Faëthon (von seinem Namen Fa, Eth, On). Die Mythologie erzählt, er habe seinen Vater, den Föbus gebeten, daß er ihm erlauben möge, auf einen Tag den Sonnenwagen zu führen, (des Vaters Reich an sich zu ziehen soll seine Absicht gewesen seyn). Der Vater erlaubte ihm das (er versprach ihm, daß er sein Reich erben solle) und gab ihm noch die besten Lehren mit auf den Weg; allein Faëthon lenkte den Wagen so schlecht, daß von zu naher Glut die Aethiopen geschwärzt wurden, und als er so über die Nachtseite der Erde hinfuhr, schmetterte ihn Zeus mit dem Donner in den Eridanus (Fasis). Seine Schwestern die Heliaden fanden ihn dort, und wurden vor Gram in Schwarzpappeln a) verwandelt, deren Thränen zu Elektron (Bernstein) erharteten. Der benachbarte Ligyer Fürst b) Kyknos aber, indem er den Verwandten Faethon betrauerte, ward ein Schwan, der auch sterbend noch wehmüthig singt.

§. 71.

Der Föbos, Zeus und Kyknos sind eins mit Adams Vater. Die Römer versezten die Geschichte auch nach Italien. Der Spötter Lucian aber macht sich nicht wenig lustig über die Dichter, welche den

---

a) Schwarzpappeln, weil die Kolchen für Aethiopen ausgegeben werden.

b) Lygur ist auch ein Name des Vaters, und daher Ligurien auch Schirvan.

Po als Eridanus zum Bernsteinfluß machen, und über das Singen der Schwanen. Die Schwanen singen weder im Leben noch im Sterben; der Schwanengesang vor dem Tode ist daher nichts als ein Mißverstand. Ganz gewiß haben hier die Griechen zwei Namen mit einander verwechselt. Kyknos des Vaters Name, der bei den Griechen Schwan bedeuten soll, muß Nachtigal heißen, was auch des Vaters Name ist und Adams Name Äethon, der den Griechen Nachtigal bedeutet, muß Schwan heissen, eigentlich Suan von der Eva Namen Su und Adams Namen An. Die Römer haben den Namen Kyknos als Schwan auch von den Griechen angenommen, ausser diesem haben sie noch die wahren Namen, denn Luscinia und Philomela, die Nachtigall, sind Namen der Muter und Olor Suan ist ein Name Adams von seinen Namen Ol, Or. Der Gesang des Kyknos das ist die Rede des Vaters vor seinem Tode ist daher ein Nachtigal und kein Schwanengesang. Uebrigens wäre Schwan auch ein Name des Vaters, er muß aber Suan heissen.

§. 72.

Virgil besingt diese Geschichte folgendergestalt:

Denn man erzählt, daß Kyknus um Phaeton traurend den Liebling
Unter grünendem Pappelgeschoß, und dem Schatten der Schwestern
Während er sang, durch Lieder den Gram der Liebe zu trösten,

Silbergrau sein Alter mit weichem Flaume beschleunigt,
Und von der Erd auffliegend, mit Klang die Gestirne verfolgt.

Hier muß man nnter Kyknos die Nachtigal verstehen; dann hat die Stelle ein Sinn.

§. 73.

Der Vater sah nun wohl ein, daß er von seinem Bruder betrogen worden, und daß er seine Kinder unschuldigerweise vertrieben habe. Die Mutter flüchtete sich bei der Ermordung ihres Mannes mit ihren beiden Enkeln zu ihren Kindern nach Kolchis, das sind die Heliaden, weil der Vater Helios hieß, welche den Faethon daselbst angetroffen haben. Herr Voß hat noch folgende Stelle:

Auch gebrochenen Ambra vom Sproß der besungenen Schwestern
Führte Kûknos vom schwanprangenden Padus daher.

Hier muß man Aethon oder Olor statt Kyknos lesen, denn der Adam oder Suan besaß nun Kolchis und konnte mit Bernstein und Ambra handeln. Der Vater Kyknos aber ist nicht dahin gekommen. Die Schrift sagt, daß in Kolchis der Schohamstein und der Bedellion erzeugt werde; der Schohamstein ist der Bernstein und der Bedellion kann nach dieser Stelle der Amber seyn. Ein Name, der von Adams Namen Am und Ber gebildet ist. Bernstein kann auch von seinem Namen Ber abstammen. Faëthon

hat eine Beziehung auf Aethon. Elektra ist der Muter Name. Ovid singt:

> Thaumas erkohr des tiefen Okeanos Tochter Elektra
> Sich zum Weib': ihm gebar sie die hurtige Iris.

Thaumas ist der Vater, Elektra die Muter des tiefen Okeans Tochter, weil sie aus dem Meer gekommen ist, und Iris ist der Eva Name.

§. 74.

Die Eva oder Jo kam bei ihrer Reise von Aran nach Kolchis an einem Ort über den Fluß Fasis, den man Bosporus, Rinderfurt nannte, weil man die Rinder daselbst überzutreiben pflegte, oder auch, weil sie selbst unter dem Namen eines Rindes reisete. Die Muter Helle kam hernach mit ihren beiden Enkeln durch eben diese Furt, die man nach ihrem Namen Hellespont, die Brüke der Helle nannte Diese Namen sind in spätern Zeiten auf den Kanal von Konstantinopel übertragen worden, wohin man auch die Geschichte versezen wollte. Die Muter brachte auch des Vaters Sadere oder Aegis, das Palladium der Vorzeit, das goldene Vlies, mit nach Kolchis.

> Die unvergleichliche Deke,
> Das glänzende Widderfließ
> Mit güldenem Bräm gefranst.

§. 75.

Herr Hirt liefert Tab. IX. 5, den Abzug des Adams und der Eva aus dem Paradies von einem Capitolinischen Relief. Wenn Herr Hirt hier sagt: Pluto, Saturns und der Rhea Sohn, erhielt bei der Theilung mit seinen Brüdern das Schattenreich so ist das griechischer Unverstand. Der Pluto ist eins mit dem Vater Saturnus, dem Zeus und Poseidon. So wie aber im vorigen Basrelief der Ares mit dem Mars verwechselt ist, so ist auch hier der Dis mit dem Pluto der Sohn mit dem Vater verwechselt, das ist auch griechischer Unverstand. Die Geschichte ist hier in drei Momente abgetheilt. Im ersten Moment befindet sich die Persevone im Paradis, mit zwei Gespielinnen, der Diana und Afrodite, nicht Venus, wie Herr Hirt sagt. Die drei Personen sind aber nur eine; die Eva erscheint hier auch in drei Personen: wie im vorigen Basrelief der Vater in drei Personen erschienen ist. Auf ihrer Rechten empfängt der Adam in seinem Attribut als Amor von der Erde, das ist, von seiner Muter das Horn des Ueberflusses mit Blumen; zu ihrer Linken findet sich ein Knabe, das ist, der Vater in seinem Attribut als Hymen mit Körbchen, die vermuthlich mit Früchten angefüllt sind, weil ihnen der Vater alles, was zum menschlichen Leben nöthig ist, im Paradies hat wachsen lassen, und dann erscheint hier der Dis oder Adam fälschlich als Pluto gebildet in eigener Person, um ihr die Abreise anzukünden. Im zweiten Moment befindet sich Dis wieder als Pluto

gebildet mit der Persevone auf einem Wagen von vier Pferden gezogen, vom Amor begleitet. Unter den Pferden ligt der Flußgott Phasis, über den der Weg von Aran nach Kolchis führt. Vor den Pferden schreitet der Vater Hermes, welcher sie aus dem Paradies ausweist, voran. Unter ihm liegt der schlangenfüßige Ahriman, welcher seine Freude darüber bezeugt, daß ihm sein Anschlag so wohl gelungen ist. Hinter dem Wagen befindet sich die Muter Pallas, nicht Minerva, wie Herr Hirt sagt, um sie zurük zu halten. Im dritten Moment folgt ihnen die Muter Keres mit der Fakel in der Hand auf einem Wagen von zwei Drachen gezogen über das Paradis und den Phasis nach Kolchis. Sie hat eine junge Person bei sich im Wagen, das kann ihre Enkelin seyn. Die Muter erscheint hier auch in drei Personen, als Erde, Pallas und Keres.

Diese Composition ist nicht in dem Kopf eines griechischen Bildhauers gewachsen, sondern sie ist eine gräcisirte Kopie nach einem asiatischen Basrelief; dann die Griechen kannten den Ahriman nicht; sie hielten ja nach ihrer Unwissenheit den Hermes für den Argoswürger. Herr Hirt hält hier den Ahriman für den Typhäus; allein dieser ist ein Held im spätern troischen Krieg, und gehört nicht hieher. Die Griechen und Römer verstunden diese Begebenheit eben so verkehrt, wie vorhin die Geschichte des Sündenfalls. Der Wagen des Dis sollte nicht mit vier Pferden, sondern nur mit zwei bespannt seyn, viere gehören dem Pluto. Schirvan ist als der Himel an-

gesehen, Aran als die Erde, und Kolchis als das unterirrdische Reich.

§. 76.

Weiter hat Herr Hirt Tab. V. 4. eine Vorstellung des Abzugs der Muter Latona aus Schirvan geliefert, mit folgender Erklärung: „Auf einer sehr „schönen Vasenzeichnung in der Hamiltonischen „Sammlung sehen wir den Gott Apollo noch als „Kind in Windeln, wie ihn Latona zugleich mit „Diana auf den Armen trägt. Der ungeheure „Drache Python ermüdet nicht, die Muter auch nach „der Entbindung noch zu scheuchen. Die Unglük„liche erschrikt und flieht: Doch die Kinder, von dem „Instinkt der innwohnenden Gottheit beseelt, streken „ihre Händchen nach dem Ungeheuer aus, wie nach „einem Spielwerk." Auch diese Erklärung ist ganz verfehlt. Die Latona ist nicht mit ihren Kindern, sondern mit ihren Enkeln ausgewandert. Ihre Kinder der Apollo und die Diana waren vorangegangen. Der Vater erscheint hier in seinem Attribut als Schlange in Mannshöhe aufgerichtet, an den Kaukas gelehnt, dem Abzug seiner Gattinn und Enkeln nachsehend. Homer singt Il. 12. S. 208.

Starrend sahn die Troer umher die ringelnde schlange
Liegend im staub, das zeichen des ägiserschütternden Vaters.

Die Enkel streken noch ihre Händchen nach ihm aus, während die Muter auch mit nach ihm zurükgewand-

ten Gesicht mit starken Schritten entfliehet. Hier ist die Schlange selbst noch ein rührendes Bild.

§. 77.

Adam wird nun Regent in Kolchis und vergöttert seinen Vater.

Adam war als Faëthon in den Fasis niedergedonnert, und stund daselbst unter dem Namen Äetes als Fürst von Kolchis wieder auf. Äetes hat auch eine Aehnlichkeit mit Äethon. Vermutlich ist er von Aran aus mit den Kolchiern schon in einem gewißen Verkehr gestanden, und war bei ihnen so angesehen, daß sie ihn nun zum Fürsten annahmen. Hesiodus hat folgende Stelle:

Helios, rastlos im Lauf, mit der Okeanine Perseïs,
Erzeugte Kirke zugleich und den Volksobwalter Äetes,
Aber Äetes, der Sohn des erleuchtenden Sonnenbeherrschers
Nahm des umgränzenden Stroms Okeanos Tochter Idya,
Nach der Unsterblichen Schluß als rosenwangige Gattin,
Diese gebar ihm Medeïa, die leichthin wandelnde Tochter,
Ueberwältigt von Liebe, durch Huld der goldenen Kypris.

§. 78.

Hier sind die Muter und Tochter miteinander

verwechselt: der Vater zeugte mit der Kirke, das ist der Muter Name, den Adam oder Äetes, und die Eva oder Perseïs, sonst auch Persevone genannt. Die Muter Kirke ist die Okeanine, eine geborne Okean, weil sie aus dem kaspischen Meer gekommen ist; und Adam zeugte mit der Idya, das ist wieder die Eva, die Medeïa, das ist Kains Zwillingsschwester. Ueberwältigt von Liebe, will so viel sagen, daß sie durch den Sündenfall gezeugt sey. Es kamen also in Kolchis die drei berühmten Heliaden, die Muter Kirke, ihre Tochter Hekate, das ist der Eva Name, und ihre Enkelin Medeia zusammen, denen man in spätern Zeiten so viel Böses nachsagte.

§. 79.

Herr Voß sagt: Im östlichen Winkel des schwarzen Meers kannte Homer Kolchis das Reich des Äetes, den der benachbarte Sonnengott (in Schirvan) mit des Okeanos Tochter Perse (ist der Muter Name) erzeugt hatte. Nahe war des Helios Wohnung und der Okeanos noch vom Mimnermus geglaubt.

> Zu des Äetes Stadt, wo des rüstigen Sonnenbeherrschers
> Helios leuchtender Glanz ruhet im goldnen Gemach,
> An des Okeanos Rande, da kam voll Gottheit Jason.

Kolchis liegt am Rande des schwarzen Meers. Die Kolchier sind die Aethiopen zum Niedergang, daher ruhet hier Helios, im goldenen Gemach.

§. 80.

Der Vater wurde nun nach seinem Tode von seinen Kindern als ein Gott verehrt. Sanchuniaton erzält: Eliun (Elohim) der Vater des Uranus und der Ge (des Adams und der Eva) wurde von wilden Thieren umgebracht. Man vergötterte ihn, und seine Kinder waren die ersten, die ihm Opfer brachten. Es bedeutet nun der Name Elohim in der Schrift wie auch die Sinesen beim Namen Tyen erklären, bald das höchste Wesen, bald Adams leiblichen Vater, bald auch Nachkommen oder Verehrer vom Elohim, die sich nach seinem Namen nannten. So war der Name Jehova ursprünglich ein Name Adams, dann wurde er auf die Gottheit übertragen; neben dem wurde er auch als ein Titel für Regenten gebraucht. Bei den Persern bedeutet der Name Ormuzd bald Adams Vater, den Erstgeschaffnen der Geschaffnen dann das höchste Wesen; in diesem Fall wird Adams Vater Hom genannt und seine Nachkommen Homines. Auch ist sein Name Mensch, eine Steigerung von Adams Namen Men, daher sind seine Nachkommen Menschen; vor ihm gab es weder Homines noch Menschen, wenn nicht in früheren Zeiten auch schon ein Geschöpf unserer Art diese Namen geführt hat.

§. 81.

Adam ist auch der Nereus, von seinem Namen Ne, Re, Us; von den Indiern Narayan genannt. Herr Voß erzält: Als Herkules den Nereus am Eridanus (Fasis) schlafend antraf, so band er ihn und

verlangte von ihm die Gegend der goldenen Aepfel zu wissen. Nereus verwandelte sich erst in Wasser und Feuer, dann kehrte er in seine eigene Gestalt zurük. Adam ist aus dem Paradies, dem Garten der goldenen Aepfel hergekommen, daher konnte er Bescheid davon geben. Er verwandelte sich in Wasser und Feuer, weil er Wasser und Feuer hieß. Sein Name Feuer ist schon da gewesen (§. 13.) Wasser ist des Vaters Name, es muß aber auch einen teutschen Namen für Wasser gegeben haben, der des Adams Name war, vermutlich On. Das griechische Hydor sollte auch nur Ydor heissen, wenn es Adams Name seyn soll. Eridanus ist von Adams Namen Er, Id, An, Us, gebildet. Der Phasis heißt in der Schrift Fischon, das ist so viel als Fischland, Fischfluß, Fischwasser, daher werden die Kolchier mit Fischköpfen gebildet. Adam wird bei den Indiern Vischnu genannt, das auch Fischnu ausgesprochen werden sollte, daher wird er bei den Indiern in Fischgestalt (pisci formis) gebildet. Zur Zeit des troianischen Kriegs wurden die ehemaligen Regenten als noch existirend betrachtet, daher kam Jason und Herkules, die zum troischen Krieg gehören, jener zum Äetes und der Medea, und dieser zum Nereus. Auch Odysseus kommt noch zur Kirke, das ist, [illegible]r Muter in Aea, das ist in Kolchis, und zur Kalipso in Ogygia, das ist zur Tochter Eva in Kolchis.

§. 82.

Hesiodus giebt dem Adam oder Nereus als Regenten von Kolchis folgendes Lob:

Nereus den wahrhaften Gott, den untrüglichen zeugete Pontos,
Ihn den ältesten Sohn; man nennt ihn aber Meergreis,
Weil er unfehlbar ist, ein freundlicher, welcher dem Unfug
Nimmer geneigt, nur gerechten und freundlichen Handlungen nachsinnt.

Von dem Namen Nereus hat man Nereïden, und von Adams Nai und Ad, Naiaden, das sind Adamiten.

§. 83.

Adam wird auch Regent in dem benachbarten Aderbaygan.

Die morgenländischen Geschichtschreiber erzälen davon folgendes: Vom Kejomaras oder Cajumaras a) glauben alle morgenländischen Geschichtschreiber, daß er der erste König des ersten Geschlechts gewesen. Die Art, wie Kejomaras den Thron bestiegen, war diese: Da die Einwohner in der Provinz Aderbaygan die üblen Folgen des regierungslosen Zustandes fühlten und befanden, daß man der Freiheit nicht genießen könne, wo einem jeden frei stehe zu thun was ihm beliebe, beschlossen sie einmüthig jemand zu erwählen, dem alle gehorchen sollten, und dessen Ausspruch sie sich als einem unwidersprechlichen Gesez

a) Soll eigentlich Hei-Omar oder Hai-Umar, ich hab den Omar oder Umar heissen, wir haben bei unsern Vorfahren in Teutschland noch die Namen Wird-Omar und Wird-Umar und Su-Omar.

unterwerfen wollten. Des Kejomaras bekannte Tugenden brachten sie bei dieser Gelegenheit auf ihn, den sie daher sogleich vor ihren Monarchen erkannten, ihm königliche Kleider anlegten, eine Müze, welche Tagi geheissen, auf den Kopf sezten, und zum Zeichen der Unterthänigkeit die Füße küsseten, welche leztgedachte Gewohnheiten von seinen Nachfolgern beibehalten worden — und zulezt auf den römischen Pabst übergegangen ist.

§. 84.

Die Erhebung dieses neuen Königes hatte in seinem Gemüthe die gehoffte Wirkung; er ließ sich alle Arten seiner Schuldigkeiten a) angelegen seyn, er legte Gerichtshöfe an, er lehrte die Leute Häuser bauen und in Fleken leben, er erfand verschiedene Handarbeiten u. s. f. die Glükseligkeit, welche diejenigen genossen die unter einem so vortrefflichen Fürsten lebten, lokte die benachbarten Völker an, sich von selbst unter seinen Schuz zu begeben. So breitete sich sein Reich auf eben die Weise aus, wie es sich anfieng, nemlich durch die gute Meinung von seinem Verdienst, und er bewies gegen seine neue Unterthanen nach ihrer Unterwerfung eben dieselbe Sorgfalt und Leutseligkeit, die er jederzeit gegen seine alten bewiesen hatte. Die morgenländischen Geschichtschreiber erzälen, daß Mirkhond unter denen sey, die dem Kejumaras tausend Lebensjahre beilegen, und daß derselbe berichte, daß dieser König seinen

a) Dieser Ausdruk scheint einen Vertrag anzudeuten.

Unterthanen befohlen habe, ihn Adam zu nennen. — Die Schrift legt ihm 930 Lebensjahre bei.

§. 85.

Hier haben wir eine geschichtliche Erzälung, wie die ersten Königreiche im menschlichen Geschlecht entstanden sind, so weit die Geschichte hinauf reicht. Adam wurde von den Kolchiern als ein Regent aufgenommen, weil er nur gerechten und freundlichen Handlungen nachsann; darauf wählten ihn die von Aderbaygan seiner bekannten Tugenden wegen, zu ihrem König, und so wurde er noch weiter der Stifter des Assyrischen Reichs. Die sind sehr irrig daran, welche den Nimrod für den ersten König halten, und meinen, daß er aus einem kühnen Jäger König geworden; er war nie König, sondern des Königs von Persien, in der Schrift auch Jehova genannt, Oberjägermeister und Statthalter von Babylon. Er machte sich darduch um seinen Herrn verdient, indem er ihm seinen Sohn erzog. Dieser wurde der berümteste Jäger in der Welt, kam aber auch auf der Jagd ums Leben.

§. 86.

Des Vaters Geschichte nach dem Propheten Daniel.

Der Prophet Daniel hat uns auch eine Geschichte von des Vaters Herkunft und Schiksal geliefert. (7. C.) „In meinem nächtlichen Gesicht kam „es mir vor, als wenn alle vier Winde des Himels „auf das große Meer zustürmten, und aus dem vier

„große Thiere, jedes von dem andern verschieden, „hervorgiengen.“ Er hat diese Geschichte aus den Schriften der Magier genommen, und dann kann ihm die Sache auch noch im Traum vorgekommen seyn, wenn das nicht blos Einkleidung ist. „Das „erste war wie ein Löwe und hatte Flügel wie ein „Adler.“ Das ist der Vater in der Gestalt eines Greifen, nur sollte gesagt seyn: Kopf und Flügel wie ein Adler. Die folgende Stelle ist mir nicht ganz klar. Luther schreibt: „Ich sahe zu, bis daß „ihm die Flügel ausgerauft wurden; und es ward „von der Erde genommen, und es stund auf seinen „Füßen wie ein Mensch, und ihm ward ein mensch„lich Herz gegeben.“ Michaelis: „Ich sahe, daß es „die Flügel und Federn verlohr, sich von der Erde „in die Höhe hob, eine aufgerichtete menschliche Ge„stalt, und dabei menschliche Vernunft bekam.“ Moldenhauer: „Nachdem ich es aber eine Weile an„gesehen hatte, so wurden ihm die Federn ausgerauft, „worauf es sich in die Höhe richtete, daß es als ein „Mensch auf zwei Füßen stund, und eine mensch„liche Gemüthsart bekam.“

§. 87.

Daß ihm die Flügeln und Federn ausgerauft wurden, bezieht sich natürlich auf seine Ermordung. Des Vaters Name ist Adler, des Adams Name Löwe, und so wie der Name Jehova Elohim aus des Vaters und Sohns Name zusammengesezt ist, so ist hier auch sein Bild aus des Vaters und Sohns Bild zusamm engesezt. Gewöhnlich wird der Greif

in Gestalt eines Thieres vorgestellt, wo sich die Füße vom Menschen nicht wohl anbringen lassen, an den Pfeilern zu Schirminar aber findet er sich in aufrechtstehender Stellung; hier konnte man ihm gar wohl die Füße vom Menschen geben; und dann erscheint er in dreifacher Gestalt, als Adler, Löwe und Mensch. So erscheint auch seine Frau unter dem Namen Sfinx, bisweilen in zweifacher, bisweilen auch in dreifacher Gestalt: Volucris leo, virgo triformis. Kopf und Brust von einer Dame, den Leib vom Löwen, und Flügel von einem Vogel. Nur das menschliche Herz, die menschliche Vernunft und die menschliche Gemütsart sind mir im Daniel nicht klar. Viele haben die Sphinx für eine aigyptische Erfindung gehalten, und meinten daher sie müße ein aigyptisches Gesicht haben; allein, die Erfindung ist Assyrisch, und sie ist des Vaters Frau, man kann ihr also das Gesicht der Juno oder Venus geben.

§. 88.

Der Herr von Goethe besizt einen geschnittenen Stein, auf welchem die Ermordung des Vaters in der Gestalt eines Greifen durch den schlangenfüßigen Ahriman, der schon §. 75. vorgekommen, vorgestellt ist, wovon Herr Voß eine Zeichnung nebst Erklärung in der Jenaer Literaturzeitung 1804 bekannt gemacht hat. „Ein schlangenfüßiger Gigant naht sich „einer Felshöle, aus welcher ein Greif um die be„wachten Goldklumpen zu vertheidigen, hervorspringt. „Der Greif hat die Krallen der rechten Löwenklaue „in den linken Schenkel des Giganten gesezt. Der

„Gigant aber, ein wenig zurük zükend, umschlingt „ihm mit der linken das Adlerhaupt“ als Argoswürger „welches er, den Schnabel herabgebogen, sich „an die Seite zwängt; indeß seine Rechte den Streich „ausholt, und die auslaufenden Schlangen seiner „Füße gegen den Feind sich empor ringeln.“

§. 89.

Da sich die Vorstellung auf die wirkliche Geschichte beziehet, so ist der Stein merkwürdiger, als er nach der oberflächlichen Erklärung des Hrn. Voß scheint. Vom Bewachen der Goldklumpen ist hier noch keine Rede. Es scheint daß der Greif Menschenfüße haben sollte, weil er aber in die Stellung eines Thiers herunter gezogen ist, wo die Menschenfüße keine gute Wirkung machen konnten, so hat der Künstler sie im Felsen verstekt. Die gegen die Brust des Greifen emporstehende Schlangenfüße deuten vielleicht auf die zwei Gehülfen des Ahreman, welche den Vater bei seiner Ermordung nach dem Bundehesch an der Brust gepakt haben sollen. Herr Voß sagt: „Plinius bemerkt bei dem krummen „Schnabel noch die vorragenden Ohren, die auch „unser Stein darbietet.“ Zu Schilminar sind die Greife auch mit vorragenden Ohren gebildet.

§. 90.

Herr Creuzer hat in seiner Symbolik und Mythologie der alten Völker eine andere Vorstellung dieses Mords geliefert. Der schlangenfüßige Ahriman kniet auf einem niedergehokten Hirsch. Mit der einen

Hand faßt er ihn beim Geäs wie der Weidmann spricht, mit der andern beim Geweih Herr Creuzer meint das sey Typhon, mit der in einen Hirsch verwandelten Diana kämpfend. Allein, Typhon konnte nicht mit der Diana kämpfen, und die Diana nicht symbolisch in einen Hirsch verwandelt werden; auch ist der Hirsch hier nicht kämpfend, sondern unterliegend überwunden vorgestellt. Der Hirsch ist der Vater, nur solle er im griechischen nicht Elaphos, sondern Helaphos heissen, von des Vaters Namen Hel und Adams Namen Aphos, denn Hirsch und Cervus sind auch Namen des Vaters, aber Elaphos ist nur ein Name Adams.

§. 91.

Die Geschichte der Atlanten, wovon ein französischer Geschichtschreiber Wunderdinge zu erzälen weiß, löset sich ganz natürlich in die Geschichte der Adamiten auf, oder in die Geschichte der Elohimer, weil der Vater Elohim an der Spitze stehet. Der Vater hieß Atlas (§. 62.) von ihm bekam auch der Kaukus den Nameu Atlas, und weil er aus dem caspischen Meer gekommen ist, (§. 43.) auch dieses den Namen des atlantischen, und seine Nachkommen den Namen Atlanten. Diese sollen aus dem atlantischen Meer gekommen seyn, und Asia und Europa (das ist Assyrien und Medien) erobert haben. Damals soll man das Meer noch haben durchwaten können. Das kommt daher, daß der Okean, welcher Asien und Europa trennte, der Fluß Gyndes war. (Geogr. §. 22.) Endlich soll die Insel Atlantis un=

tergangen-seyn, das ist der Untergang des menschlichen Geschlechts in der Noachischen Flut.

§. 92.

Von der Venus, des Vaters Frau, erzält die Mythologie, daß sie aus dem Meer gekommen sey, daß sie Tritonen und Nereiden begleitet hätten, und der Zephyr sie ans Land getragen habe. Der Vater hieß Triton, Tritonen sind sein Gefolg, aber Nereiden gab es noch nicht, die sta nen vom Nereus oder Adam ab. Der Vater ist der Zephyr, der sie ans Land getragen hat. In der Edda tragen die Wellenmädgen sie auf ihren Händen. Herr Hirt hat Tab. VII. 10. eine Abbildung, auf welcher zwei Tritonen die Venus auf einer Muschel sizend, emporhalten.

§. 93.

Noch einige Namenbilder vom Vater und Sohn.

Gewöhnlich werden die Greife paarweise gebildet mit einem Blumengebinde darzwischen, vermuthlich ursprünglich von Narcissen, weil der Vater aus Sehnsucht nach seiner aus dem Paradiese vertriebenen Tochter Echo in die Blume dieses Namens verwandelt worden seyn soll, oder weil diese Blume seinen Namen trägt. Adams Namen sind Leu oder Le und Ar, daher wird er in der Gestalt eines Löwen mit Flügeln vom Ar gebildet, das ist ein Lear, zwischen zwei solcher Lear wird die Leyer gestellt, weil dem Adam als Apollo die Leyer zukommt. So finden

sich die Greife mit ihrem Blumengebinde, und die Leare mit der Leyer im Tempel des Apollo Didymäus in Kleinasien. Des Vaters Vogel ist der Haliäetos, Sonnenar, der Adler und des Adams Vogel der Äetos oder Ar. Aeschylos nennt den Vater Prometheus Leorg, von Adams Namen Le und des Vaters Namen Org, eine hebräische Construction.

§. 94.

Des Adams Namen sind Aug, Oculus, Omma, daher wird er mit einem Aug auf der Stirne gebildet, das er als Bild seines Namens trägt; daraus ist der Kyklops entstanden. Die Griechen hatten einen unrichtigen Begriff von den Kyklopen, sie meinten sie hätten nur Ein Aug auf der Stirne gehabt. Dieses Aug war aber nicht zum Sehen, sondern nur ein Bild seines Namens. Zoëga hat uns ein solches Bild vom Adam oder Apollo mit der Leyer in der Hand geliefert. Die Schiviten in Indien malen sich noch heut zu Tage aus religiösen Absichten ein Aug auf die Stirne, und machen sich dardurch auch zu solchen Kyklopen. Die Arimaspen in Aderbaygan werden auch für Einäugige ausgegeben, weil ihr Regent der Adam, ein Kyklops war. Sie führen auch noch den Namen Hippomolgen Roßmelker.

§. 95.

Man hat aus dem Alterthum ein Bild, das bestehet in einer Schlange, die einen Cirkel bildet, in dessen Mittelpunkt ein Aug angebracht ist. Schlang ist des Vaters und Aug des Adams Name. Dieses

Bild ist also wie der Name Jehova Elohim, aus den Bildern von zwei ihrer Namen zusammen gesezt. Man hat in der christlichen Kirche ein Bild das bestehet aus einem mit Stralen umgebenen Dreiek, in welchem entweder der Name Jehova eingeschrieben oder ein Aug dafür gesezt ist. Dieses Bild haben schwerlich die christlichen Maler erfunden, es muß sich aus dem höchsten Alterthum herschreiben. Man erklärt das Aug für das Aug der Vorsehung; allein es ist nur ein Bild von einem Eigennamen des Adams oder Jehova. Dreiek ist des Vaters Name. Es ist mit Stralen umgeben, weil der Vater der Helios ist.

§. 96.

In meiner Jugend habe ich noch gesehen, daß die Bauren ein doppeltes Dreiek, das mit seinen Spizen gleichsam einen sechsekigen Stern formirt, über ihre Stallthüren mit Röthel zu zeichnen pflegten, das sie einen Druidenfus nannten, und wovon sie glaubten, es sey ein Schuzmittel für das Vieh gegen das Böse. Es war ein Symbol von dem Namen Gottes. Dieser Gebrauch schrieb sich natürlich aus dem hohen teutschen Alterthum her. Es ist sonderbar, daß sich dieser Gebrauch noch bis auf meine Jugend erhalten mußte. Jezt scheint er aber verschwunden zu seyn. Die Bierwirthe führen noch den Druidenfus als Bierschilde, mit einem Glas Bier in der Mitte. Das ist auch gleichsam ein Symbol von dem Namen Jehova Elohim: denn Bier ist des

Adams Name und das Dreiek des Vaters. Man kann daraus den Schluß machen, daß es schon in der Druidenzeit Bierwirthe gegeben habe, und vermuthlich waren die Druiden selbst die Bierwirte, daher führten sie einen Druidenfus, und so hatten in spätern Zeiten auch Klöster den Bierschank. In der christlichen Religion kamen hernach die Kreuzwirthe auf.

§. 97.

In Ansehung der Greife sagt Herr Voß: Man fabelte, daß die Arimaspen, auf Rossen daher trabend, den Greifen das ausgescharrte Gold entwendeten, und daß diesen deshalb oder von Natur die Rosse verhaßt wären. Daher gehört es bei Virgil zu den widernatürlichen Erscheinungen:

Nun gesellt sich zum Greife das Roß.

Der Vater hatte eine Goldgrube auf dem Kaukas. Nach seinem gewaltsamen Tode fabelte man, daß er nun als ein Geist in der Gestalt eines Greifen umgehe, um seine Goldgrube zu bewachen. Vermuthlich stellte man sich ihn nun in aufrechter Stellung auf Menschenfüssen vor. Die Einwohner von Aderbaygan die Arimaspen waren öfters mit den Einwohnern von Schirvan im Kriege verwikelt, und wenn jene Sieger waren, so nahmen sie diesen ihr Gold. Als Hippomolgen trabeten die Arimaspen auf Rossen daher; Endlich kamen sie zusammen unter eine Herrschaft, und da gesellten sie sich zu einander.

Zur Erläuterung dient auch die schon oben vorgekommene Stelle:

Vernimm anjezt noch eine nicht willkommne Schau.
O daß du Zeus stimmlose Hunde scharfes Mauls
Die Greife scheust; auch jenen Schwarm einäugiger,
Die Arimaspen im Rossetrab, die das Goldgeroll
Umwohnen längs des Plutonstroms Gewässern hin.

Hunde, weil der Vater auch Hund hieß. Stimmlos als Geist. Der Plutonstrom ist der Araxes, der vor Schirvan fließt, an dem die Arimaspen wohnten. Pluton ist des Vaters Name, der hier auch dem Strom gegeben wird.

§. 98.

Der Erzvater Jacob hatte einen Traum, in dem er eine Leiter sah, die auf der Erde stand und mit der Spize in den Himmel reichte, auf der Elohim auf und ab stiegen. Ueber ihr stand Jehova. Dieser Traum schreibt sich von einem Gemälde her, das man noch häufig in Aigyptischen Grabmälern findet; 14 ägyptische Götter sind im Begriff eine Leiter von 14 Stufen zu ersteigen, an deren Ende sich ein Aug befindet, wie der Herr Burkhard von Paris berichtet. Das Aug ist ein Bild von einem Namen des Jehova, der beim Jacob über der Leiter stand. Die 14 Götter sind die 14 Regenten,

Nachkommen des Jehova, vom Schet bis auf den Pheleg, dessen Sohn Menes, der erste König in Aigypten geworden, dessen Vorfahren in Assyrien und Chaldäa von den Aigyptern noch als Götter verehrt wurden. Herr von Polier bemerkt auch, daß die Indier 14 himmlische Personen oder Menus hätten, wovon der erste (das ist Schet) ein Buch von göttlichen Dingen hinterlassen habe. Die morgenländischen Schriftsteller erzählen, daß er einen Innbegriff von Gesezen hinterlassen habe. Dieses beweist, daß die Cultur der Inder und Aigypter gleichzeitig ist, und von einem Punct ausgehet.

§. 99.

Der Kekrops, Pelasgus und Danaus der Griechen sind eins mit dem Vater Elohim.

Man erzählt, daß Kekrops den die unwissenden Griechen für den ersten Athenischen König ausgeben, von der saitischen Mündung des Nil über das mittelländische Meer nach Athen gekommen sey, statt daß gesagt seyn sollte, aus Sablustan auch Saeli genannt, von den Quellen des Indus, als dem alten Nil über das kaspische Meer, das auch ein mittelländisches ist, nach Schirvan. Daß er zum Theil ein Mensch, zum Theil eine Schlange gewesen, welches nach dem Justin darum geschehen, weil er der erste gewesen, der Manns- und Weibsleute in der Ehe verbunden hat. Das hat der Vater gethan, aber das ist nicht der Grund, warum er in zwei-

facher Gestalt erscheint. Dieser Grund ist schon angegeben. Es wird auch erzählt, daß Kekrops eine Stadt gebaut, und nicht gewußt, wie er sie benennen sollte, weil Neptun (Adam) und Minerva (Eva) sich gestritten hätten, wer ihr den Namen geben solle, und da hätte er sie nach dem Namen der Minerva Athene genannt. Dieser Name ist wohl zu frühzeitig, denn in der Geographie wird Aderbaygan Otene genannt, was eine fränkische Mundart von Athene ist. Ueber dieses sind hier auch die Graien zu Hause, wovon sich die Griechen auch Graioi nannten.

§. 100.

Schirvan hieß so wie Argos, so auch Arkadien und Aran Achaia. Der lezte Name ist aus Adams Namen Ach und der Eva Namen Ai gebildet, dardurch wurde der abgedachte Streit entschieden, indem beide ihre Namen zum Namen des Landes hergaben. Eben so ist Elohim auch Pelasgus. Pausanias erzählt: Pelasgos sey der erste Einwohner des Landes Arkadien gewesen. Man kann aber wohl denken, sezt er hinzu, daß mit ihm zugleich andere Leute müssen da gewesen seyn, denn über wen sollte er sonst regiert haben. Er übertraf die andern an Grösse, Stärke und Schönheit, und war ihnen an Klugheit überlegen, und deßwegen scheint er von ihnen die Herrschaft erlangt zu haben. (Dieses war eigentlich das erste Königthum im menschlichen Geschlecht.) Pelasgus zeigte seinen Unterthanen wie sie Hütten

bauen sollten, sich vor der Kälte, Regen und Hitze zu verwahren. Sie lernten auch von ihm Röke aus den Häuten der Schweine machen, dergleichen noch heutiges Tages arme Leute in Euböa und Phocis tragen. — Elohim machte dem Adam und der Eva Röke von Fellen, es scheinen aber Ziegenfelle gewesen zu seyn. Aber die gemeinen Leute konnte er Röke aus den Häuten der Schweine zu machen gelehrt haben.

§. 101.

Weiter erzählt Pausanias: Unter dem Pelasgus soll das Land Pelasgia (Pelasgai) geheissen haben. Der Sohn Lykaon a) hat seinen Vater an klugen Erfindungen übertroffen. Er bauete die Stadt Lykosura auf dem Berge Lykäum, gab dem Jupiter den Beinamen Lykäus, und stellte die Lykäa-Kampfspiele an. Ich glaube, sagt Peusanias, daß Kekrops (Elohim) der König zu Athen (Schirvan) und Lykuen (Adam) zu einer Zeit gelebet (im Zeitraum von den Judiern, Menuantar genannt) aber in Ansehung der Religion nicht gleiche Klugheit bewiesen haben. Kekrops nannte zuerst den Jupiter den Allerhöchsten, und es gefiel ihm nicht, etwas, das ein Leben hat, zu opfern, sondern er verbrannte Gebakenes oder Kuchen, dergleichen sie noch zu Athen machen auf dem Altar. (In der Schrift ist

---

a) Das ist eben der, den wir §. 59. als Rebellen gegen den Jupiter haben kennen lernen.

zu Elohims Zeit noch von keinen Fleischspeissen die Rede, nichts desto weniger ist es wahrscheinlich, daß man auch schon das Fleisch von Thieren gegessen habe, Habel aber brachte Fleisch dem Jehova zum Opfer dar). Hingegen Lykaon hat auf den Altar das Kind eines Menschen gebracht, und sein Blut auf dem Altar vergossen. Wegen dieses Opfers soll er sogleich in einen Wolf verwandelt worden seyn. Ich gebe dieser Erzälung glauben, sezt Pausanias hinzu, weil sie die Arkadier aus dem Alterthum haben, und die Sache nicht unwarscheinlich ist. — Diese Sage erklärt sich aus dem vorigen: Adam brachte seine Kinder dem Vater, als er von demselben zum Statthalter gemacht worden war, zum Opfer, und weil der Vater Lykos Wolf hieß, so wurde Adam als sein Ebenbild auch zum Wolf. Ovid singt von der Eva oder Kallisto, der Bärin:

> Bang auch meidet sie Wölf' obgleich ihr Vater
> ein Wolf ist.

§. 102.

Danaus (gleichfalls Elohim) ein Aigypter (Inder) soll in der Stadt Argos (in Schirvan) dem Apollo Lykius einen Tempel gestiftet, und das Bild des Apollo Lykius von Holz darinn aufgestellt haben. Das war die Anlage, die der Vater seinem Sohn in Schirvan gemacht hat §. 48. Lykius heißt Wolfssohn. Nach Pausanias soll Triptolemus von Attika (Schirvan) nach Achaia (Aran) gekommen seyn, und da den König des Landes Eumelus Früchte ziehen und eine Stadt zu bauen gelehrt haben, die er Aroan

(vom Lande Aran) nannte, von dem Pflügen (αροειν). Da Triptolemus in einen Schlaf fiel, soll Antheas des Eumelus Sohn sich unterstanden haben, die Drachen vor den Wagen zu spannen und selbst zu säen. Allein, er fiel von dem Wagen herunter und büßte sein Leben unglüklich ein. — Triptolemus und Eumelus sind Namen des Vaters, und Antheas ist Adams Name. Triptolemus lehrte den Antheas seinen und des Eumelus Sohn Früchte ziehen im Lande Aran. Das Ende des Antheas ist hier nur eine andere Angabe vom Ende des Faethon. Man kann hieraus abnehmen, daß Kekrops, Pelasgus und Danaus eben so wenig nach Griechenland gehören, als Argos nach Italien. Herr Hirt hat Tab. III. eine Abbildung, auf welcher die Keres ihrem auf dem Drachenwagen fahrenden Triptolemus die Aehren reicht.

§. 103.

Adams Ankunft in Kolchis nach dem Propheten Daniel.

Der Prophet Daniel erzält weiter: Darauf kam ein zweites Thier zum Vorschein, wie ein Bär gestaltet, stand auf eine Seite hängend, und hatte in seinem Maul unter seinen Zähnen drei große lange Zähne, und man sprach zu ihm: stehe auf und friß viel Fleisch. — Adams Name ist Bär, §. 11. daher erscheint er hier in der Gestalt eines Bären, und daher die Eva unter dem Namen Kallisto beim Ovid als eine Bärin. Er ist der Vulkan, der bei seinem Fall aus dem Himel hinkend geworden seyn soll,

§. 63. daher wird er hier auf eine Seite hängend, beschrieben, und daher der Ausdruk, stehe auf, das ist von deinem Fall. Die drei lange Zähne deuten auf drei Provinzen die er gestiftet hat, Kolchis, Aderbaygan und Assyrien; jeder Zahn bedeutet eine Provinz, daher heissen auch oben die Graien (Geogr. §. 17) die ursprünglich in Aderbaygan zu Hause waren Einzahnig. Auch führt er in Absicht auf die von ihm gestifteten drei Provinzen unter dem Namen Neptun den Dreizink. Diesen führt er bei den Indiern unter dem Namen Ischvar, der von Adams Namen Isch und Var gebildet ist. Der Vater Pluto aber führt nur einen Zweizink, weil er nur zwei Provinzen, Schirvan und Aran, gestiftet hat. So haben die Theologen den Daniel auch noch nicht erklärt.

Herr Hirt hat Vignette 22 eine Abbildung von des Adams und der Eva, des Dis und der Persephone, Abzug aus Aran nach Kolchis, von einer Hamiltonischen Vase geliefert. Hier befinden sich Dis und Persephone, er fälschlich als Plutho und sie als Proserpina gebildet, auf einem Wagen von vier Pferden gezogen. Sie rükwärts gekehrt, nimmt noch von ihrer Muter Keres Abschied, deren Fakel den Pferden vorausgehet. Ueber diesen drei Personen befinden sich drei Sterne, drei Glükssterne, auf die drei Provinzen deutend, wovon so eben die Rede war, und über den Pferden die Fortuna mit drei Kronen. Das wird durch die Stelle vom Daniel klar. Schwerlich haben die Griechen die Bedeutung davon anzugeben gewußt.

§. 104.

Adam, Stifter des Assyrischen Reichs.

Den Uebergang der Adamiten von Aderbaygan nach Assyrien beschreibt Homer, indem er die Adamiten Väaken nennt.

Diese bewohnten vor dem das weite Gefilde Hypereia
Nahe dem Volk der Kyklopen der übermüthigen Männer,
Welche sie stets anfielen, und mächtiger waren an Stärke:
Dorther führt auswandernd Nausithoos göttlicher Bildung
Daß sie in Scheria wohnten, entfernt von erfindsamen Menschen.
Dann umzog er mit Mauern die Stadt, und bauete Häuser,
Richtete Tempel der Götter empor und vertheilte die Aecker.

§. 105.

Hier sind auch Schnitzer genug. Hypereia bezeichnet die Länder über dem Gebirge drüben, Aderbaygan und Kolchis; aber die Adamiten waren selbst die Kyklopen, diese hatten mit den Ahrimanen oder den Greifen in Schirvan Krieg. Nausithoos ist Adam oder Neptun, göttlicher Bildung, weil er nach Elohims Ebenbild geschaffen. Nun kommt aber eine Lüke, denn obgleich auch oben gesagt ist, daß Neptun und Apollo zur Strafe die trojanischen Mau-

ern bauen sollen, so ist doch nicht Adam, sondern erst sein Urenkel von Assyrien nach Persien gezogen, und hat da Schiras, Scheria oder Pergamos gebaut, und die Aeker vertheilt. a) Fern von erfindsamen Menschen, ist ein falscher Ausdruk, denn die Adamiten waren selbst die erfindsamen Menschen.

§. 106.

Virgil gehet nicht so weit:

Teukros, welcher zuerst am rhöteischen Ufer gelandet,
Sich zum Reich auswählte den Ort. Nicht Ilion stand schon,
Noch die pergamische Burg, sie bewohnten unten die Thäler.

Die Adamiten ließen sich am großen Zab, welcher im Bundehesch der rothe Dâti heißt, nieder; hier ist also das rhöteische Ufer; aber der Tek oder Teuker, ist der Schet, welcher erst an diesem Flusse geboren ist, und dann ist es auch ein Schnitzer wenn Virgil sie von dem verlogenen Kreta herführt. Man kann aber Aderbaygan auch für das ursprüngliche Kreta annehmen, indem Adam bei den Kretern Kres heißt. Doch war nach Virgil zu dieser Zeit noch nicht von Erbauung von Pergamos die Rede. Schet oder Tek verband Susan mit Assyrien, sein Sohn Babylonien, und dann sein Enkel Persien. Uebrigens sezt auch Homer in einem unten vorkommenden

a) Geogr. §. 52—56.

Geschlechtsregister die Erbauung von Pergamos viel später an.

§. 107.

In der allgemeinen Welthistorie wird berichtet: Servius nenne aus den Troicis des Nero einen gewißen Kynthius, der lange vor dem Teuker König von Troas gewesen. — Kynth ist des Vaters Name, Kynthius bezeichnet den Sohn des Kynth, das ist der Adam, welcher König in Assyrien war, und da in der Folge, Troia oder Persien mit dem Assyrischen Reich verbunden wurde, so wurde dieses auch das Troische Reich genannt, und in sofern nannte man den Adam auch schon einen König von Troas. Von der Eva Namen Bere und des Vaters Namen Kynth hat man der Muter Namen Berekynthia. — Freilich sollte Kynthia die Tochter des Kynth bezeichnen, so wie Kynthius den Sohn bezeichnet; es scheint aber doch, daß unter jener die Muter der Bere zu verstehen sey.

§. 108.

Namenbildung vom Kain und Habel.

Die Eva sprach zum Kind Kain auch Hean, das ist, ich hab einen An; An ist des Adams Name, weil jener nun der Liebling seiner Muter O war, so wurde er der Ohean genannt, woraus die Griechen Okean gemacht haben. Allein, auf den Stammtafeln zu Schilminar heißt er noch Hean, so wie seine Nachfolger He Kauz und He Kusra, welche die morgenländischen Geschichtschreiber Ke Kaus und Ke Kosru nennen. Kain sollte daher in der Schrift

auch Hain, das ist, ich hab ihn, oder da die Vokale im Hebräischen nicht so ganz sicher sind, lieber mit den Innschriften auf Schilminar, die sich noch aus der Vorzeit herschreiben, Hean heissen. Die Verwandlung des H in K bei den Ausländern, ist auch schon §. 39. vorgekommen. Im Bundehesch wird Kain der Stier Sarescok genannt, das ist das Og oder Aug der Sarische oder Eva, der Tochter des Sar; ihr Augapfel oder ihr Liebling, der Ohean.

§. 109.

Bei der Geburt des zweiten Sohns sprach die Eva Hab El, ich hab den El, in Beziehung auf Adams Namen El; daher wird er in der Schrift Habel genannt. Sezt man für Adams Namen El seinen Namen Ol, §. 7. so hat man Habol oder Hapol. Die Griechen verlohren den Hauchlaut, und so wurde ein Apol daraus, wie beim Luther aus Habel Abel. Die Indier nennen ihn Gobal, das ist Hobal. Sezt man noch Adams Namen Lo oder Lon hinzu, so hat man Apollo und Apollon. Die Eva hat aber den Ausdruk Habol oder Habel auch schon beim Adam ihrem Mann gebraucht, daher ist dieser auch ein Apoll, und zwar der erste oder höchste.

§. 110.

Da die Griechen nicht wußten, daß die Maus, womit Apollo gebildet wird, nur ein Bild seines Namens Mus oder Maus ist, (Geogr. §. 24.) wovon die Assyrer Musen und Mysen, das ist, Mäuse genannt werden; so erdichteten sie über diese Maus

verschiedene Märchen, folgendes findet sich im Strabo: Die aus Kreta (Aderbaygan) wandernden Teukrer (Adamiten) hätten den Orakelspruch erhalten, ihre neue Wohnungen da aufzuschlagen, wo sie von den ursprünglichen Bewohnern des Landes feindlich angefallen würden. An dieser Stelle nun habe eine große Zahl Feldmäuse bei Nacht die ledernen Bestandtheile ihrer Geräthe und Waffen gänzlich aufgezehrt. Hier fand man also die Erfüllung des Orakelspruchs, legte die neuen Sitze an, und errichtete dem Apollo einen Tempel; zu den Füßen seiner hölzernen Bildsäule befand sich die Maus. Apollo selbst und sein Tempel erhielt dardurch den Beinamen Smintheus, denn Smintha oder Sminthos bedeutet in der Sprache der Kretenser oder Trojaner dieses kleine Thier. — Das ist falsch, bei den Eingewanderten hieß dieses kleine Thierchen Mus und Maus, und der Apollo allenfalls Kynthius §. 107. auch Zendius. Uebrigens wären auch die Verheerungen der Mäuse eine schlechte Einladung gewesen, sich da niederzulassen.

§. 111.

Die Philister sahen auch den Jehova oder Apollo für den Gott der Ratzen und Mäuse an; daher legten sie der Bundeslade, als sie solche den Israeliten wieder zurük gaben, goldene Bilder von beiderlei Thieren bei. Luther, Michaelis und Moldenhauer haben in ihren Uebersezungen Aerse für Ratzen, die beiden lezten erklären das Wort für Feigwarzen; aber welches Bild konnte man von Feigwarzen machen? Die Schrift hat hier Achbarim, das ist, Achbarer,

welche Mäuse bedeuten, und Apholim, vermuthlich Apolim, das ist, Apoler, das wären die Ratzen. Achbar ist von Adams Namens Ach und Bar gebildet, und Apholim, von seinen Namen Aph und Ol. An Aderbaygan fließt der Arares, auch Aras und Al Ras genannt. Ras und Rar ist so viel als Ratz. Die Stadt Arras hat drei Ratzen im Wappen. Die von Aderbaygan sind also die Ratzen und die Assyrer die Mäuse. Das griechische Hyrax sollte nur Yrax heissen, als eine Mundart von Arar. Den Umständen nach, sollten im Hebräischen die Achbarer Ratzen und die Apholim Mäuse bedeuten. Der Prophet Daniel spricht auch von einem Gott Mäusim, das ist vom teutschen Maus.

§. 112.

Herr Langles macht in den **Recherches asiatique Tom. 1.** folgende Anmerkung über den Ganesa (das ist der Vater Ganisch, von seinem Namen Gan und Adams Namen Isch, das a hinten wird von den Indiern nicht ausgesprochen): Die Ratze oder das Murmelthier, auf welchem dieser Gott sizt, ist ein Titan oder Demon, oder der böse Genius Kaymughasura (bei den morgenländischen Geschichtschreibern heißt Adam Kaijumaras §. 83.) in ein Murmelthier Namens Pirusali (ist auch Adams Name von Pir, us, ali) verwandelt, welcher den Ganes in Fuß beissen wollte, und welchen dieser weisheitsvolle Gott besiegt und unterjocht hat. In der Abbildung ist die Ratze vor den Füßen des sizenden Ganes angebracht. — Das bezieht sich auch wieder auf die

vorgebliche Empörung des Adams gegen seinen Vater, und seine Vertreibung aus Aran. Der Ganes ist mit einem Elephantenkopf gebildet, Herr Langles meint das sey ein Anzeigen seiner Weisheit, seiner Tapferkeit und seines Muthes, die nöthig seyen um die Uebel zu entfernen oder zu überwinden. Ich sage aber, es beweist weiter nichts, als daß der Vater auch Elephant wie Elohim hieß. Herr Jones meint dieser Ganes sey eins mit dem bekannten Janus mit zwei Gesichtern, dieser ist aber ein anderer, ein Urenkel vom Vater Janus oder Ganes.

§. 113.

Habel wird zum Reichsverweser ernannt und daher vom Kain ermordet. Dieser wird durch ein Orakel zum Geständniß gebracht und nach Medien verwiesen.

Weil Kain als ein Liebling seiner Muter von ihr verdorben, ein wilder Jäger geworden war, worüber ihr bei den Indiern bittere Vorwürfe gemacht werden, so machte Adam den Habel noch bei seinen Lebzeiten zum Verwalter des Reichs, und das, wie die morgenländischen Schriftsteller erzählen, mit Bewilligung des Volks. Daher sagt die Mythologie: Apollo (Habel) habe die Rinder des Admetus (Adams) um Lohn geweidet. Unter den Rindern sind die Unterthanen zu verstehen. In der Schrift wird Habel ein Schafhirt genannt. Adam sprach also zum Habel: weide meine Schafe.

§. 114.

Die Mythologie erzält: daß Apollo (Adam) und Marsyas (Kain) einen Wettstreit miteinander eingegangen hätten, und daß die Nysäer (die Assyrer von Adams Namen Dionys Nysäer genannt) den Streit zum Vortheil des Apollo entschieden hätten. Apollo habe darauf den Marsyas geschunden, ihm lebendig die Haut abgezogen. So schlimm war die Sache nicht, er beraubte ihn nur der königlichen Würde. Herr Hirt hat in seinem Bilderbuch 1. Hft. Tab. IV. 9. davon eine Vorstellung: Apollo stehet aufrecht mit der Leyer. Marsyas oder Kain ist rükwärts an einen Baum gebunden, an dessen Ast seine Flöte aufgehängt ist. Er erscheint hier schon als Kentaur mit dem Stierschwanz. Neben dem Apollo kniet ein junger Mensch in bittender Stellung, das ist vermutlich der jüngere Habel, welcher für seinen Bruder um Gnade bittet.

§. 115.

Die Indier erzälen beim Polier Habels Ernennung zum Regenten folgendergestalt: Dirtracht (Adam) wurde mit einer Prinzessin Namens Gandhari (Eva) verheurathet, welche ihm hundert und einen Söhne gab, die mit dem gemeinschaftlichen Namen Koros bezeichnet wurden, und wovon Durdjohn (Kain) der älteste war. Da Dirtracht aber blind und von schwachem Verstande war, um die Regierung zu führen, so legte Biskum (vermutlich das Orakel) die Zügel derselben in die Hände des Pand (Habels), eines durch seine Kenntnisse, Tüchtigkeit und großen

Charakter eben so ausgezeichneten Prinzen, als sein älterer Bruder (Kain) wenig von diesen Eigenschaften hatte. — Adam mag wohl Alters halber dem Habel die Verwaltung des Reichs übertragen haben, allein, so schwach war er doch noch nicht, denn er hat nach Habels Tod die Regierung wieder übernommen und kraftvoll regiert. Der Name Koros ist hier unrichtig angebracht, dieses ist der Name eines der lezten Kainitischen Regenten, den die morgenländischen Geschichtschreiber Ke Kosru nennen, und da die Indier die Geschichte verkehrt erzälen, indem sie die Geschichte des leztern voranstellen, so werden dardurch seine Vorfahren als Nachfolger angesehen und nach seinem Namen genannt. Sie nennen auch die Nachfolger des Habels mit Unrecht nach seinem Namen Pand, Pandos, denn es waren nicht seine Abkömmlinge. Wir nennen sie nach seines Bruders Namen Schet, der auf ihn gefolgt ist, Scheriten, denn von diesem stammten die folgenden Regenten ab.

§. 116.

Weil nun Kain als der Erstgeborne Ansprüche auf den Thron machte, so ermordete er daher seinen Bruder, der ihm vorgezogen worden war, und ihm im Weg stund. Die Indier schildern Habels Regierung folgendergestalt: Die Verwaltung des Pand (Habels) machte die Völker glüklich, seine Billigkeit, Gerechtigkeit, Weisheit und seine Einsichten verbreiteten das Glük über dieses weitschichtige Reich, und erwarben ihm die Verehrung aller Unterthanen.

Sein Tod erwekte eine desto allgemeinere Betrübniß, weil Durdjohn (Kain) der ältere Sohn des Dirtracht (Adams) welcher dem Pand in der Verwaltung des Reichs folgen sollte, schon zum Voraus alle Eigenschaften eines Tyrannen verkündete. — Die Indier sehen etwas unrichtig Kains Regierung in Medien als eine Fortsezung von Adams Regierung an.

§. 117.

Der Prophet Daniel sagt nach Michaelis: Darauf sahe ich noch ein anderes Thier (den Habel, Luther und Moldenhauer sezen hinzu, wie ein Parder) mit vier Flügeln auf dem Rüken, so wie sie ein Vogel hat, und mit vier Köpfen, und ihm ward Herrschaft gegeben. — Von dem Ende der Herrschaft ist hier nichts gesagt. Da allen Regenten, die in der Vorwelt eines gewaltsamen Todes gestorben sind, ein Amt, entweder in der Unterwelt oder im Himel beigelegt wird, so ist zu vermuthen, daß er als ein frommer Mann unter dem Namen Seraph eine Stüze des Thrones Jehova geworden; es erhellet auch etwas dergleichen aus den indischen Schriften. Dieses hier beschriebene Bild kommt mit den Bildern der Seraphim Ezech. 15. welche den Thron des Jehova stüzen, überein. Die vier Köpfe sind die eines Menschen, Löwen, Ochsen und Adler. Das Bild des Menschen ist Habels Bild, des Löwen Adams, des Ochsen Kains und des Adlers des Vaters. Die Kranzleisten der Gebälke zu Balbek werden gestüzt von Bildern des Menschen, Löwen, Ochsen und Widders. Der leztere ist statt des Ad-

lers auch des Vaters Bild. Man siehet hieraus, daß die Baukunst zu Balbek auf orientalische oder jüdische und keinesweges auf griechische Ideen gebaut ist.

§. 118.

Pollux und Kastor sind Namen des Vaters, die aber auch auf den Kain und Habel übertragen sind. Die Mythologie erzählt: Jupiter habe um die Leda (Eva) zu geniessen, sich in einen Schwan verwandelt, das ist, er hat sich in den Adam verwandelt der Suan hieß. Leda gebar hierauf zwei Eier. Aus einem schlüpfte Pollux uud Helena (Kain und seine Schwester) aus dem andern Kastor und Timandra oder Klytemnestra (Habel und seine Schwester). In der Geschichte dieser Dioskuren kommt auch die Geschichte vom Brudermord vor, den aber die Dichter in die Zeit des troischen Kriegs verlegt haben. Theokrit erzählt, Pollux sey ans Land getretten frisches Wasser einzunehmen. Indem sie beschäftiget waren, kam Amykus (Habel) des Neptuns (Adams) Sohn, schalt sie feige, wenn sie nicht mit ihm kämpfen wollten. Lange dulteten sie seine Reden; endlich brach Pollux (Kain) los und erschlug den Amykus, (den Kastor). Endlich habe sie Jupiter unter die Gestirne gesezt, wo sie die Zwillinge heissen sollen. Allein die Zwillinge sind des Vaters Poseidon Bildnis in seinen zwei Namen Pollux und Kastor, die aus seinen beiden Namen Poll und Kost und Adams Namen Ux und Or gebildet sind. Die Sterne und Flämchen auf ihren

Häuptern beziehen sich auch auf Namen des Vaters. Der Vater ist als Poseidon unter diesen beiden Namen der Schutz der Seefahrenden, aber nicht Kain und Habel, denn diese haben mit der See nichts zu schaffen. Kain ist als Okean nur ein Flußgott, und es scheint, daß wenn Okean einen Meeresgott bezeichnen solle, dieser alsdann Adam sey.

§. 119.

In der Geschichte des Brudermords ist unter dem Namen Jehova immer Adam zu verstehen. Damals wurde er noch als Regent betrachtet, nach seinem Tode aber nemlich zu des Enosch Zeit fieng man nach Mose 4, 26. ihn auch als einen Gott zu verehren an. Die Opfer, welche seine Söhne ihm brachten, waren Neujahrsgeschenke, welche auch in der Folge die Vasallen den Königen von Persien einige Tage vor dem Neujahr zu bringen pflegten, daher heißt es in der Schrift: Als das Jahr zu Ende gieng. Habel und Kain kommen im Zendavesta untet den Namen Khordad und Amerdad als Amschaspands, das ist, als Pairs des Reichs vor: vom ersten ist gesagt: er giebt liebliche Speise, vom andern, er gibt Früchte, was mit ihren Opfern in der Schrift übeteinstimmt.

§. 120.

Kain machte dabei ein finsteres Gesicht, weil ihm der Habel vorgezogen worden war, und Adam oder Jehova machte ihm darüber Vorwürfe. Darauf ermordete Kain seinen Bruder, und weil er dem

Jehova die That unverschämt läugnete, so nahm man den verstorbenen Elohim, den man schon als einen Gott verehrte, als ein Orakel zu Hülfe. Vermuthlich sprach Adams Muter, die in der Mythologie unter dem Namen Themis, für die erste Orakelgeberin ausgegeben wird, im Namen Elohims das Orakel aus; wenn es in der Schrift heißt: Elohim sprach: was hast du gethan? das Geschrei des Blutes deines Bruders schallet von der Erde zu mir herauf! das Land verflucht dich, das seinen Mund aufthat, deines Bruders Blut von deiner Hand anzunehmen 2c. 2c.

§. 121.

Durch dieses Orakel wurde Kain zum Geständniß gebracht. Adam oder Jehova verwies ihn hierauf nach Medien, das Assyrien gegen Morgen lag. Dort stiftete er sich ein eigenes Königreich, weil er auch in vielerlei Kenntnissen dem Volk zu dem er kam, überlegen war. Nach dem Bundehesch scheint er den Medern auch das Feuer mitgebracht zu haben, das die dortigen Einwohner in Erstaunen sezte. Weil er sich vor den dortigen Einwohnern fürchtete, so gab ihm Jehova ein Zeichen, daß ihn niemand tödte wer ihn finde. Das läßt sich vielleicht daraus erklären, daß auch die wildesten Völker Zeichen haben, wordurch sie sich einander als Freunde oder wordurch sich Personen als Gesandte zu erkennen geben. Adam war vielleicht den Medern auch schon bekannt, oder waren auch schon Meder an seinem Hof, die er dem Kain als Wegweser mitge-

ben konnte. Bei dieser ganzen Geschichte kommt der Name Adam nicht vor, das erklärt sich daraus, daß Adam hier unter dem Namen Jehova erscheint, sonst wäre es sonderbar, daß des Adams bei dieser Geschichte nicht gedacht ist.

§. 122.

Apollodor erzält: Apollo lernte die Wahrsagerkunst vom Pan, dem Sohn Jupiters und der Hybris, und kam nach Delos, wo bisher Themis Orakelsprüche gegeben hatte. Als ihn aber der Hüter des Wahrsager-Tempels die Schlange Python verhinderte in die Kluft zu gehen, so tödete er sie, und nahm den Tempel ein. — Apollodor hat hier verschiedene Unrichtigkeiten: Der Pan ist eins mit Jupiter und Hybris wie Themis seine Gemalin. Delos ist Assyrien, wohin Apollo gezogen ist, und wo nun die Muter Orakelsprüche gab. Die Schlange Python ist der Kain, der noch öfters als eine Schlange erscheinen wird; er hütete den Tempel, indem er das Reich mit Gewalt behaupten wollte, Apollo oder Adam aber vertrieb ihn und sezte sich wieder auf den Thron, aber er hat ihn nicht getödtet.

§. 123.

Diodor sagt: Die Themis habe die Orakel erfunden, daher nenne man das Orakelgeben des Apollo Themistern. Die Griechen machten den Apollo und die Juden den Jehova zu ihrem Orakulum, und doch war eigentlich der Vater das Orakel; daher sollte man auch Horakel lesen, denn dieses ist des

Vaters Name, wie es auch das griechische Chresmos ist. Das erste Orakel war auch etwas fürchterliches, womit das Wort Horakel übereinstimmt. Pytho ist ein Name der Eva, das war die zweite Orakelgeberin. Python bezeichnet den Sohn und auch das Land der Pytho. Daß die Germanier auch Orakelgeberinnen hatten denen sie viel Glauben beimaßen, schreibt sich also warscheinlich bei ihnen auch vom Ursprung des menschlichen Geschlechts her.

§. 124.

Es ist ein gemeiner Irrthum, daß Apollo die Schlange Python getödtet habe. Herr Jones sagt in den Recherches asiatique: Apollon tödtete die Schlange Python, ein Sieg, der ihm den Namen Pythier brachte. Krischna (das wäre Apollo bei den Indiern) durchschoß mit seinen Pfeilern die Schlange Kalenga, welche aus dem Fluß Yamona kam. — Das ist der nemliche griechische Irrthum. Kain hat bei Schets Ernennung zum Regenten mit einer Armee einen Einfall über den Fluß Gyndes in Assyrien gemacht, und ist da vom Adam geschlagen, und in sein Reich verfolgt, aber wieder nicht getödtet worden. Er wurde dann erst in einem spätern Krieg, da Apollo nicht mehr am Leben war, von einem Enkel desselben getödtet, und so lassen ihn auch die Indier, ungeachtet des irgendwo eingeschobenen griechischen Irrthums in ihrer Geschichte, durch einen Enkel des Apollo tödten. Der Apollo bekam auch nicht den Namen Pythier, weil er die Schlange Python getödtet hat, sondern weil er in Python zu

Hause war. Dieser Irrthum hatte auch Einfluß auf die Beurtheilung von Bildsäulen, die die Griechen von Asiaten copirt und nicht verstanden haben. Man schreibt dem Apollo fälschlich die Pfeile des Todes zu. Er ist eines natürlichen Todes gestorben, und hat daher mit der Unterwelt nichts zu schaffen, sondern nur die die eines gewaltsamen Todes gestorben sind. Sein Vater Föbos und Helios ist der Tod, dem kommen die Pfeile des Todes zu.

§. 125.

Kain bauete in Medien eine Stadt, welche er nach dem Namen seines Sohns Hanoch nannte. Seine Muter sprach bei seiner Geburt Hanoch, das ist, ich hab ein Og oder Aug, sowohl weil sein Vater und Großvater so genannt worden, als auch weil dieser Name einen Liebling bezeichnete, wie bei uns Augapfel. Die Inder nennen diese Stadt Hanokpur, das ist Hanoksstadt, oder Hanokspurk. Ein alter griechischer Schriftsteller sagt Zeus, habe Ogens Stadt neu gebaut, das ist nicht Okeansstadt, sondern Ogsburg, Augspurg. Die Indier tragen diesen Namen auf Indien über, wie auch Aderbaygan mit dem Namen Baykunt, und Thogarma mit dem Namen Dwarka, wovon sie so viel aus Gelegenheit der Kriege zwischen den Schetiten und Ahrimanen, das ist zwischen des Weibes Samen und dem Samen der Schlange nach Elohims Prophezeihung, zu erzälen wissen.

§. 126.

Kain wird bei den morgenländischen Geschicht-

schreibern Kai Kobad genannt, soll vermutlich Hob Ab heissen, als ein Ausdruk von seiner Muter Eva. D'Herbelot erzält: Aberkobad (vermutlich Ober Hobad) eine Stadt in der Provinz Arradschan, (Arragan) die zwischen den Ländern Fars (Persien) und Ahovaz liegt, sie war vom Kaikobad erbaut, der der erste persische (medische) König aus dem Geschlecht der Kaianiden (Kainiten) war, dessen Namen sie führt. Es ist vermutlich Ekbatana auch Agbatana genannt, darunter zu verstehen.

§. 127.

Die Türken nennen den Adam Turk, den Kain Mogul, und den Schet Tatar, sie theilen sich daher in Moguln und Tataren, die wir Kainiten und Schetiten nennen. In der Geschichte der Türken, Tataren und Moguln, die sich in der allgemeinen Welthistorie findet, wird vom Mogul oder Kain erzält: Er war ein Herr von einer sehr schwermüthigen Beschaffenheit, von welchem Umstande er auch den Namen erhalten, indem Mung in der tatarischen Sprache schwermüthig bedeutet. — Wir haben davon im teutschen den Ausdruk, ein mungischer oder munkischer Mensch. Als ein solcher bewies sich Kain, da sein Vater zu ihm sprach: Warum bist du so erzürnt? und warum hängt dein Gesicht zur Erde? Es ist zu vermuthen daß sein Name Mung erst durch sein Betragen eine solche Bedeutung erhalten habe. Von diesem Namen Mung hat man den Namen der Mungolen, die man auch Moguln nennt.

§. 128.

Der tatarische Geschichtschreiber erzält in der allgemeinen Welthistorie folgende Geschichte: Bei seinem Tode sezt Turk (Adam) seinen Sohn Taunak (Kain) zu seinem Nachfolger, der ein sehr reicher und scharfsinniger Fürst und Urheber vieler schöner Erfindungen wurde. Es geschah einstens, daß Taunak, da er auf die Jagd gegangen war, und vieles Wild getödtet hatte, ein Stük davon zu braten befahl; da er aber eben etwas davon essen wollte, lies er von ungefähr einen Bissen auf die Erde fallen, und fand ihn, nachdem er ihn aufgehoben und in den Mund gestekt, wegen eines Korn Salzes, das daran kleben geblieben, sehr wohl schmekend, und da ihm solches entdekte, daß das Land reich an Salz sey, legte er sich darauf, diese Entdekung zu nüzen, und wurde der erste Erfinder des Salzes, da vor ihm keiner gewußt was Salz sey, oder daß es die Speisen würzen könne. — Ekbatana soll mit Salzbergen von verschiedenen Farben umgeben seyn. Mit ihm sezt der Verf. hinzu, regierte zu gleicher Zeit ein Fürst im Lande Iran (Assyrien) der Kajumars oder Keyomaras hieß. (Sein Vater Adam §. 83) Taunak lebte 240 Jahr.

§. 129.

Eine fabelhaft scheinende Geschichte vom Kain findet sich beim Justinus (44 B. 4 C.) daher sagt der Uebersezer Herr Ostertag: „Die vom Justin erzälten Begebenheiten des Habis, übersteigen in aller Absicht alle Glaubwürdigkeit. Habis war aller-

„dings ein guter König der sein Volk von der Ty=
„raney und Unterdrükung der Großen befreyete, und
„es die Glükseligkeit des Lebens genießen ließ, wür=
„dig, daß ihn Haller einem Alexander und Cäsar
„vorgezogen.“ Auf der einen Seite läßt sich das
fabelhaft scheinende ganz natürlich erklären, und auf
der andern ist nicht alles Gold was glänzt. Justin
oder die Spanier sezen diese Geschichte ins westliche
Spanien, so wie auch die Geschichte des Vater Ger=
yons, ob sie gleich ins mittlere Asien gehört. Er
erzält: Den Wald der Tartesier (Perser, Tarschisch)
worinn die Riesen, wie man sagt, mit den Göttern
(im troischen Krieg) gekriegt, bewohnten die Kuneten
(Kainiten) deren ältester König Gargoris (der Vater)
die Kunst den Honig (auch ein Name des Vaters)
zu sammeln, erst erfunden hat.

§. 130.

Als diesem König der Fehltritt seiner Tochter
(der Eva) einen Enkel (den Kain) brachte, suchte
er aus Scham über diese Schande, das Kind auf
unterschiedene Art aus dem Weg zu räumen, das
aber aller dieser ihm drohenden Zufälle ungeachtet
durch ein gewißes Verhängniß bei Leben blieb, und
endlich von seinem durch so viele überstandene Ge=
fahren zum Mitleiden bewegten Großvater zum
Thronfolger ernannt wurde. Als er ihn zuerst aus=
sezen lassen, und man nach einigen Tagen seinen
Leichnam wieder abholen wollte, fand sichs, daß ihn
wilde Thiere indessen gesäugt hatten. (Seine Muter
war eine Bärin und Löwin) Man brachte ihn also

zurük und warf ihn in einen engen Weg, durch den die Heerden pflegten getrieben zu werden. Welche Unmenschlichkeit gegen einen Enkel, den man lieber will zertretten als schlechtweg tödten lassen! (Seine Großmuter wanderte mit ihm durch die Rinderfurt den Bosporus (§. 74.) das war aber später als das folgende) da ihm aber auch hier kein Leid geschah, und er daselbst seine Nahrung fand, ward er erstlich hungrigen Hunden, denen man etliche Tage lang nichts zu fressen gegeben hatte, und darauf den Schweinen vorgeworfen. Aber auch hier blieb er unversehrt, und ward sogar noch von einigen dieser Thiere gesäuget. (Ist wieder verkehrt erzählt), seine Muter, die Sau hieß (§. 17.) säugete ihn, und seine Großeltern die Hund und Hündin hießen (§. 16. und 97.) nahmen ihn an Kindesstatt an. (§. 54, 55, 56, 57.)

§. 131.

Man ließ ihn also zulezt ins Meer werfen: (das ist seine Flucht von Schirvan nach Kolchis) Allein hier zeigten augenscheinliche Proben, wie sehr die Vorsehung für ihn wache, indem ihn mitten im Sturme bei dem Toben gegen einander kämpfender Wogen (da der Bruder den Bruder ermordete) eine ihn gleich einem Schiffe tragende Welle (seine Großmuter) ganz sanft ans Ufer (nach Kolchis) brachte. Hier zeigte sich bald darauf eine Hindin (seine Muter Diana, die er da antraf) die ihn säugte. Der Knabe, der hierauf immer mit seiner Säugamme lief, erwarb sich dardurch eine ganz außerordentliche Geschwindig-

keit, dergestalt, daß er lange Zeit die Wälder und Gebirge unter den Hirschen mit gleicher Schnelligkeit durchirrte. Zulezt (als er seinen Bruder ermordet hatte, was aber hier verschwiegen wird) fieng man ihn in einer Schlinge (durch das Orakel) und bracht ihn vor den König, der darauf an der Aehnlichkeit der Lineamente und an gewißen ihm gleich nach der Geburt eingebrannten Merkmalen (auf das Zeichen, das ihm Jehova gab, anspielend) seinen Enkel erkannte, und ihn voll Erstaunen über so viele glüklich überstandene Gefahren zu seinem Thronfolger ernannte. (Nach Medien verwieß).

§. 132.

Sobald Habis, denn so nannte man ihn (vor Zeiten die Efraimiten und nun die Sachsen, sonst hieß er auf gut teutsch Habisch) den Thron bestiegen, zeigte er sich in solcher Grösse, daß man wohl sah, daß ihn die Götter nicht ohne Absicht gegen so viele Gefahren in ihren Schuz genommen. Er war es nemlich, der sein noch barbarisches Volk den Gesezen unterwarf, der zuerst die Ochsen an den Pflug spannen, und durch die Bearbeitung des Akers den Akerbau lehrte, (Kain war nach der Schrift ein Akermann) und in schauerlicher Erinnerung seiner eigenen Leiden seine Unterthanen nöthigte, ihre wilde Kost mit bessern Nahrungsmitteln zu vertauschen. Ausser jenen Einrichtungen befreyete er seine Unterthanen von allen sklavischen Diensten, und vertheilte das Volk in sieben Städte. Nach seinem Tode blieb die Krone viele Jahrhunterte bei seinem Hause.

§. 133.

Die ganz ähnliche Geschichte haben bei Deguignes im Osten die alten chinesischen Geschichtschreiber vom Königreich Kao-li in Corea: Seine Fürsten leiteten ihren Ursprung her von der Tochter eines Flusses (der Venus, Tochter des Meers oder Okean) geschwängert durch die Sonnenstralen (den Helios) Sie gebar ein Ei (die Eva) und aus diesem gieng ein Knabe (Kain, Pollux) hervor. Der König Tuju (Tuitsch) warf das Kind den Hunden und Schweinen vor, die es aber nicht berührten. Pferde und Ochsen, die es zertretten sollten, wichen ihm aus; auch in die Wüste ausgesezt, wurde es erhalten. Er wuchs dann unter dem Namen Tschu-mong auf, und wurde ein guter Bogenschüze. Wie er in der Folge (früher) flüchten mußte, (von Schirvan nach Kolchis) und ein Fluß (der Fischon) ihn aufhielt, bildeten die Fische (die Kolchier §. 81.) eine Brüke (den Hellespont §. 74.) die sich wieder löste, nachdem er hinüber gegangen war. — Der Name Tschumong ist eine chinesische Steigerung von Su-mon oder Saumon, oder auch von Sol-mon; vorhin haben wir auch den Namen Mong von den Mongolen.

§. 134.

Es giebt Gelehrte, die sogleich mit der Meinung da sind, die verschiedenen Völker hätten ihre Religionen für sich erfunden, weil die Ideen darzu in der menschlichen Seele lägen; konnte aber ein Volk im äußersten Westen von Europa und ein an-

deres im Osten von Asien, eine solche zusammenhängende Erzälung aus sich selbst schöpfen? Wir haben hier ein deutliches Beispiel, man kann dergleichen selbst noch aus Amerika beibringen, wie die entferntesten Völker auf der Erde die Geschichte der Adamiten bei sich einheimisch gemacht haben. Auch die philosophirenden Griechen waren so dumm und unwissend in der Geschichte, daß sie den Kekrops, Erechtheus und ihre Nachkommen die Schetiten, die Erzväter der Schrift bis auf den Noah oder Theseus für Könige von Athen ausgaben, so wie auch die Römer den Argos, Saturnus, Janus und Herkules nach Italien versezt haben. Uebrigens kann man auch aus den vorigen märchenhaften Erzälungen abnehmen, wie mein Sprachsystem zur Erklärung derselben ganz unentbehrlich ist.

§. 135.

Schets Geburt, Ernennung zum Regenten Thaten und Ende.

Bei Schets Geburt sprach die Eva nach der Schrift: Elohim hat mir einen andern Sohn statt des Habels den Kain sein Bruder tödete gegeben. Bei den Sinesen heißt Schet Tyen-hoang, Tyen bedeutet bei den Sinesen den Himel oder Elohim, also will dieser Name so viel sagen, als vom Elohim hab ich den Ang. Herr Langles bemerkt in den Recherches Asiat: Daß die Tibetaner einen Gott Chindchetchokiel hätten, der die Guten belohne und die bösen bestrafe, das ist der Schet. Chind ist Kind, Chet ist Schet, Cho ist ho, und Kiel ist

das gallische Ciel, das auch Kiel ausgesprochen werden sollte wie Coelum Kölum ausgesprochen wird. Wahrscheinlich sollte aber das Wort Kiel, Gehöl oder Höl und Coelum Hölung heissen, worunter der Himel zu verstehen ist. Dieser Name sagt also teutsch: das Kind Schet hab ich vom Himel oder Elohim.

§. 136.

In Absicht auf den Ausspruch der Eva, das Kind habe ich vom Elohim, worunter die Griechen den Zeus verstehen, machen sie diesen zum Kebsmann aller Weiber, und also dem Ansehen nach, zu einem schlechten Menschen, allein, so ist die Sache in der Mythologie nicht gemeint, das Zeugen geschah doch immer durch den Ehemann. Zeus zeugte mit der Leda, das ist, mit der Eva den Pollux und Kastor den Kain und Schet in der Gestalt eines Suanen, das ist durch den Adam, welcher Suan hieß; den Aeakus ist auch Schet, in der Gestalt eines Feuers, weil Adam auch Feuer hieß; den Arkas oder Kain mit der Kallisto; indem er sie nach Ovid mit einem Nebel umgab, weil Adam auch Nebel hieß. Eben so umgab er nach Ovid, die Io mit einem Nebel, und zeugte mit ihr nach Apollodor, den Epaphus soll heissen Hebaphus oder Hebavus, ich hab den Avus, das ist den Kain. Weiter erzält die Mythologie: Der Irion (Adam) habe die Kentauren mit einer Wolke erzeugt, indem er die Juno zu umarmen glaubte, welche ihre eigene Gestalt dieser Wolke gegeben hatte. Von Adams Namen Nebel war die Eva eine Nebele, griechisch Nephele, das

ist Nebel oder Wolke. Diese war eine Tochter von der Juno und ihrer Muter ähnlich; die er umarmte war also das Ebenbild ihrer Muter. Man hat ein Sprichwort eine Wolke statt der Juno umarmen, wer es aber lieber mit der Tochter als mit der Muter hält, der zieht denn doch die Wolke der Juno vor. Irion ist von Adams Namen Iri und On gebildet. Nach Diodor (4 B. 69) hat sich Irion in Juno verliebt, und sich erfrecht, ihr einen Antrag zur Beiwohnung zu thun. Jupiter machte aus einer Wolke ein Bild der Juno, und schikte ihm solches zu. „Irion legte sich zur Wolke (zur Eva) und zeugte mit „ihr die sogenannten Kentauren in Menschengestalt" die aber doch in Absicht auf den Namen Taurus mit Stier-Schwänzen und Ohren gebildet werden. Ebendaselbst erzält auch Diodor: Apollo (Adam) habe mit der Stilpe des Peneus Tochter den Lapithes und Kentaur erzeugt. Vom Lapithes sey das ganze Volk Lapithen, das ist, Schetiten genannt worden. Hesiodus singt:

> Maia, des Atlas Tochter bestieg Zeus heiliges Lager,
> Und den Hermes gebar sie, der Götter gepriesenen Herold.

Die Maia ist Eva und dieser Hermes Schet. Hesiodus verräth aber sogleich wieder seine Unwissenheit in der Mythologie, wenn er hinzusezt:

> Semele, Tochter des Kadmus, gebar aus seiner Umarmung

Ihn den glänzenden Sohn, den Geber der Lust
Dionysos.
Sterblich sie selber den Gott: nun freien sich
beide der Gottheit.

Dieser Zeus, der die Semele des Kadmus Enkelin nicht Tochter geheurathet hat, ist der Afterjupiter, und nicht der Vater, der den Hermes gezeugt hat. Die Indier haben eine naive aber auch sinnliche Geschichte von diesen Zeugungen durch Elohim oder Helios, die unten folgen wird. Der Zagreus mit dem Stierhaupt, den Zeus mit der Persephone gezeugt haben soll, ist der Kain, die Erzälungen lassen sich aus seiner Geschichte erklären. Aus seinem Herzen soll der neue Dionys entstanden seyn. Das ist sein Sohn Hanoch, wie aus dem folgenden erhellen wird. Adam ist der erste Dionys. Von seinem Namen Di hat man der Eva Namen Dio, und mit seinem Namen Nys Dionys; er ist der Nys der Dio. Die Griechen haben eine andere Erklärung von diesem Namen, die ich aber nicht annehme.

§. 137.

Adam übernahm nach Habels Tod wieder die Regierung und ernannte den Schet gleich nach seiner Geburt zu seinem Nachfolger auf dem Thron, davon hat uns Daniel die teutsche Rede, welche Adam bei dieser Gelegenheit gegen seine Frau ausgesprochen hat, aufbehalten. Er sprach: Mene, Mene! Tekel Uphar, oder Over sin. Mene ist der Eva Name, Tek ist Schets Name, wovon die Scheteten Tekrer oder Teukrer genannt werden, als Kind

führt er hier den Namen Tekel. Uphar oder Over ist Adams Regenten-Name wie Jehova. Dieses ist eine Anrede an die Eva, wordurch er ihr ankündete, daß der kleine Tek Over sin solle. Michaelis meinte, diese Schrift sey Chaldäisch, das war sie aber nicht, denn der König lies die gelehrtesten Chaldäer kommen und keiner konnte sie lesen. Er gab im Text selbst nur seine vermeintliche Uebersezung, weil ein des Chaldäischen Unkundiger diese Worte sehr schleppend auszusprechen pflege; das wußte er nicht, daß die richtige Aussprache nur von einem Teutschen zu erwarten ist. Daniel verstund die Worte auch nicht, er hatte aber die Dreustigkeit, dem König etwas darüber weis zu machen.

§. 138.

Es war vermuthlich im Sal wo der König sein Saufgelag hielt, eine Hieroglyphe von Stukador-Arbeit angebracht, welcher diese Rede zur Ueberschrift diente, daher ist auch im Daniel gesagt, daß der Sal mit Kalch übertüncht gewesen sey. Die Hieroglyphe die ich meine, hat Herr Rhode im Freimüthigen 1805. Nro. 161. geliefert, aber mit einer Erklärung, die nichts erklärt, man wird aus meiner Erklärung abnehmen können, daß die Hieroglyphen und andere Abbildungen der Alten nicht gemacht sind, um aus philosophischen Ideen die man so gerne bei dergleichen Gegenständen anwendet, erklärt zu werden, sondern aus der Geschichte. Vermuthlich hat die Königin die dabei vorgekommene Taschenspielerey mit dem Daniel verabredet, welcher

dem König bei dieser Gelegenheit die Wahrheit derb sagen mußte, um ihn von seinen Bakchanalien abzubringen.

§. 139.

Es findet sich hier eine grosse Wage auf einem Baumstamm. Auf der Mitte der Wage sizt der Hund Sirius, von dem ein Wasserstrom herunterfließt, weil nach dem Bundehesch der Taschter (vielleicht Teutscher) das ist der Sirius die Ueberschwemmung über die Erde gebracht hat. Adam der Sohn nach seinem Namen Arveris mit dem Kopf eines Ar und Leib eines Mannes gebildet, hält mit der einen Hand die mit einem künstlichen Horizont umgebene Erdkugel unter den Strom, um anzuzeigen, daß er die Erde aus der Ueberschwemmung erhalten habe. In die eine Wagschale sezt die ausserhalb der Wage befindliche Eva auf seinen Befehl den Tekel mit der Tagi auf dem Haupt in die Wagschale. Ueber dieser Wagschale ist Habel in der Gestalt einer Schwalbe, das Bild des Todes oder der Auferstehung angebracht, der sich hier von der Wagschale in die Höhe geschwungen hat, dessen Platz nun der Tekel einnimmt, indem die Eva sprach: Elohim hat mir einen andern Sohn statt des Habels, den Kain sein Bruder tödete, gegeben. Auf dem Grabmal des Sophokles war auch eine Schwalbe angebracht.

§. 140.

In der andern Wagschale ligt die Erdkugel mit ihrem künstlichen Horizont, mit welcher Tek als

Erdenkönig das Gleichgewicht hält. Bei dieser Wagschale noch innerhalb der Wage stehet Anubis, oder Hanubis, das ist Kain mit einem Hundskopf. §. 39. welcher an die Schnüre der Wagschale greift, um seine Ansprüche auf die Erde anzudeuten, Adam hält ihn scharf im Gesicht, während er mit der rechten Hand auf den Tekel hindeutet, und im Eifer die Worte spricht: Mene! Mene! Tekel Over sin. Das doppelte Mene scheint ein Vorwurf für sie zu seyn, weil sie dem Kain sonst vorzüglich günstig war. Von dieser Wage hat Daniel die Erklärung hergenommen: Man hat dich in einer Wage gewogen und zu leicht gefunden. Herr Rhode hat die Namen Arveris und Anubis richtig angegeben. Von Schets Namen Tek führt der Fluß Tiger in der Schrift den Namen Hidekel, soll heissen ho oder hi Tekel, ich hab den Tekel a). Adam und Kain ha-

---

a) Herr Rhode hat noch verschiedene andere Hieroglyphen geliefert, unter andern eine Schlange die ein T an einem Bande, wie einen Commandeurs-Orden am Hals hängen hat; damit wird angezeigt, daß unter dieser Schlange der Vater Teut oder Teutsch zu verstehen sey. Ferner eine Erdkugel die auf einem großen T ruhet, das will so viel sagen, daß hier der Vater Teut die Muter Erde trägt. Diese Vorstellung kann auch durch den Namen Tetartos Teuterde ausgedrükt werden, wovon jener griechisch zu seyn scheint, aber doch aus dem Teutschen abstammt, Adelung sagt: die Teutonen, auf welche man sich dabei (in Absicht auf die Schreibart Teutsch) so gerne berufte, können hier nichts entscheiden. Wir haben sie nur durch fremde Lippen er-

ben hier kurze Hosen an, die noch das Knie blos lassen; noch tragen die Tyroler beinah dergleichen.

---

halten, wobei immer nach gefragt werden kann, ob sie nicht mehr Härte in die Consonanten gelegt, als sie wirklich gehört, oder wer die Personen waren, von welchen sie sie gehört. — Wir haben die Namen Taut, Teut, Tuisto oder Tuisco, Tek, Teuker, Tekel, Tetsch-eschte, nicht durch fremde Lippen, sondern durch fremde Buchstaben erhalten, und schwerlich haben die griechischen und römischen Lippen mehr Härte in die Consonanten gelegt als die Teutsche Lippen, die gewiß eine recht harte Aussprache hatten. Es ist aber hier nicht von der Aussprache, sondern von einem T die Rede, das so groß als die Erde und daher nicht zu übersehen ist. Es fragt sich: wollen wir mit T diesem großem T angehören, das wohl älter seyn mag als die Griechen und Römer in Europa, und dessen Söhne zu seyn uns keine Schande macht, oder lieber mit D Bastarte oder ausgeartete Söhne seyn, oder einem Mann angehören den die Geschichte gar nicht kennt? Ich weiß auch nicht wie man auf den Einfall gekommen, dieses T einen Nilschlüssel zu nennen und was ein Nilschlüssel seyn soll.

Es mag ein Einfall noch so närrisch seyn, so findet er doch leicht Nachahmer. So behauptete einer daß man Anleit statt Anleitung schreiben müsse, und siehe da, man fand dieses Wort gleich auch bei andern Schriftstellern; allein, der Name Leit ist ein unvollständiges Wort, das weder gehauen noch gestochen bedeutet, wenn nicht noch ein Beiname damit verbunden wird, daher haben wir Leiten, Leiter, Leitung, wovon jedes Wort seine vollständige und eigene Bedeutung hat, und so wenig wir Leit anstatt Leiten,

Die Wämser scheinen sie nur über die Schultern gehängt zu haben. Die Eva hat eine Haube auf, wie die Frauenzimmer noch gegenwärtig Schlafhauben tragen, und einen Weiberrok, der von den Hüften bis über das Knie hinunter gehet, und die Waden blos läßt.

§. 141.

Schet ist auch der zweite Hermes: Herr Voß hat folgende hieher gehörige Stelle: „Umgebildet ist „auch der dreisproßige, wahrscheinlich mit dreierlei „Laub umwundene goldene Friedensstab des Glüks „und des Reichthums, welchen Hermes (Schet) „vom Apollon (Habel) erhält. Es sey der Stab, „meldet Eustathius aus andern Dichtern, womit „Apollon (Habel) des Admetus (Adams) Rinder „geweidet habe.“ §. 113. Der Stab ist nicht mit dreierlei Laub umwunden, sondern es ist der Dreizink, den Adam als Neptun geführt hat, und durch den Habel auf den Schet übergegangen ist. Dieser Hermes wird auch für den Gott der Diebe ausgegeben, weil er von seiner zartesten Jugend an sich auf das Stehlen gelegt haben soll. Der Venus, die ihn auf den Schooß genommen hatte, soll er den Gürtel, dem Jupiter den Zepter, dem Neptun den Dreizink, dem Mars das Schwerdt, dem Vulkan

---

Leiter, sezen können, so wenig können wir es für Leitung gebrauchen. So haben wir auch Anleiten, Anleiter und Anleitung. Man darf die Wörter nicht so willkührlich verstümmeln.

die Zange, dem Apollo Bogen und Pfeile entwendet haben. Dieses waren seine Voreltern, und da er von seiner Geburt an zum König bestimmt war, so erbte er alle ihre Kleinodien, das sah Kain als einen Diebstahl an, weil er auch Ansprüche darauf machte. Hermes wurde daher nur von den Kainiten für einen Dieb ausgegeben. Der Schlangenstab ist ein Attribut, das dem Vater zugehört, und nicht diesem Hermes, weil jener Schlange hieß.

§. 142.

Die morgenländischen Geschichtschreiber nennen den Schet Huschang oder Huschenk, auch Hosching. Sie erzälen: Huschenk mit dem Beinamen Pischdad, war ein Mann so wohl von großer Fähigkeit als auch von ungewöhnlicher Tapferkeit. Er soll seinen Unterthanen einen ordentlichen Inbegriff von Gesezen gegeben haben, daher er Pischdad (Gesezgeber) genannt wird. So wie er sein Königreich durch seine Weisheit blühend gemacht, so erweiterte er es durch seine Tapferkeit, und wurde nach einer Regierung von fünfzig Jahren durch den Fall eines Stüks vom Felsen erschlagen, welches von einem Heer Barbaren, die in seine Länder einzufallen kamen, von den Gebirgen Damavend (in Aderbaygan) herabgeworfen worden. Einige sind der Meinung, daß er die Provinz Susistan zum Sitze dieses Reiches gemacht, da er daselbst die berühmte Stadt Susa oder Schuschan angelegt. Im Buch Huschang Nameh wird erzählt, daß unser Held ein abentheuerliches Thier beritten gemacht, welches Raschke

(eine Schwadron Reissigen oder Rosser) geheissen. Nachdem Huschang dieses Thier einmal unter den Sattel gebracht hatte, war kein Riese so schreklich und kein Abentheuer so fürchterlich, welche er nicht angegriffen und bezwungen: unter seinen übrigen Siegen bezwang er das Volk von Mahiser, das in den morgenländischen Heldengeschichten so berufen ist, daß es Fischköpfe gehabt (§. 81.) und daher vor ein Geschlecht von fürchterlichen Ungeheuern gehalten worden.

§. 143.

Es ist §. 104. erzählt, daß Adam durch die Ahrimanen genöthigt worden, aus Aderbaygan nach Assyrien zu entweichen, und daher sowohl Aderbaygan als Kolchis zu verlassen. Sein Sohn Schet machte sich diese Reiche wieder unterwürfig. Die Kolcher sind diejenige, welche mit Fischköpfen gebildet werden. §. 81. Er kam aber doch hernach in einem Krieg gegen die Ahrimanen in Aderbaygan ums Leben. Von ihm als Amschaspand Schahriver, wird im Zendavesta gesagt: Er ist Goldes und Silbers Herr, wovon die Grossen der Erde äussern Glanz nehmen. Das bezieht sich auf seine Besiznahme von Kolchis, das im Alterthum durch seinen Reichthum an Gold und Silber berühmt war. Im Zendavesta wird Schet auch Sam genannt, und daher Susan auch Samos; von seinem Tod findet sich daselbst folgende Stelle: Sam ist lebendig. So lange als ein Turanier, Nehaz genannt, sich stolz

gegen das Gesez der Mazdejesnans auflehnt, schläft er in der Wüsten Peschianse: dennoch aber siehet er von weitester Ferne alles, was geschieht: der Schlaf, den Boschasp sein Feind auf ihn gebracht hat, wird durch das Feuer seines Körpers zernichtet werden, und Er wird groß seyn, mächtig, herrlich, und des Gesezes Feind schlagen. Was Zohot Aretschek betrifft, so wird Sam sich aufmachen, und ihn verderben. Zehen tausend reine Feruers sind zum Schuz dieses Helden. — Boschasp ist im Zendavesta der Name eines Gehülfen vom Ahriman bei der Ermordung seines Bruders; daraus ist zu schliessen, daß er im Krieg gegen die Ahrimanen ums Leben gekommen, die wieder einen Einfall in Aderbaygan gemacht haben.

§. 144.

Schet ist auch eins mit dem berühmten Perseus. Akrisius ist der Vater und Prötus sein Bruder Ahreman. Dieses erklärt sich daraus wenn Ovid im Perseus singt:

> Siegreich kehrt der abantische Held mit der Gattinn zur Heimat,
> Argos. Dort als Rächer des unverdienenden Vaters,
> Naht er dem Prötus im Zorn. Denn mit Kriegsmacht scheuchte den Bruder
> Prötus, und eignete sich des Akrisius thürmende Berghöhn.

Kepheus ist auch der Vater und Fineus sein Bruder. Apollodor erzält: „Als Akrisius wegen der Geburt

„seiner männlichen Nachkommen das Orakel um „Rath fragte, so erhielt er zur Antwort: seine Toch„ter würde einen Sohn gebären, der ihn umbringen „würde. Akrisius ließ deswegen unter der Erde ein „ehernes Schlafgemach bauen, und verwahrte die „Danae daselbst. Allein, Proetus brauchte sie, wie „einige sagen, zu seinem Willen, daher wäre sein „Bruder uneinig mit ihm geworden." Die Danae ist die Eva; Ahreman hat seinem Bruder weis gemacht, daß ihm Adam nach dem Leben stehe, daher wurden sie nach Kolchis vertrieben. Schirvan ist der Himel, Aran die Erde, und Kolchis das Reich unter der Erde. „Andere sagen, Jupiter habe sich „in einen goldenen Regen verwandelt, und sey durch „das Dach in den Schooß der Danae gefallen, „da sie in einem ehernen Thurn eingesperrt gewesen „sey." Die Eva sprach, sie habe den Schet vom Elohim, das ist vom Jupiter. Jupiters Name ist auch Chrysaor, Goldman, davon stammt vermuthlich auch Akrisius her, in Rükſicht auf diesen Namen kam er in einem goldenen Regen. Das lateinische Aurum ist nur ein Name des Adams, daher sollte es Haurum heissen, damit es auch ein Name des Vaters wird; allein, wenn Jupiter den Schet durch den Adam gezeugt hat, so ist Aurum besser.

§. 145.

„Akrisius erfuhr hernach, sie habe den Perseus „geboren, und weil er nicht glaubte, daß sie vom „Jupiter schwanger worden, so schloß er die Tochter „nebst dem Kinde in einen Kasten, und warf ihn

„ins Meer.“ Das gehet den Perseus noch nichts an; das ist die Vertreibung des Adams und der Eva. „Der Kasten wurde an die Insel Seriphus „getrieben, wo ihn Diktys aufnahm und den Kna„ben erzog.“ Adam kam nach Assyrien, wo Perseus geboren ist. Diktys ist Habel, von dem Perseus ein Nachfolger auf dem Thron wurde. „Polydektes „(Kain) König (Prätendent) zu Seriphus (von As„syrien) verliebte sich, als Perseus schon erwachsen „war, in die Danae (in das Reich seiner Muter). „Weil sie ihm aber kein Gehör gab, so rufte er seine „Freunde nebst dem Perseus zusammen, und sagte: „er wolle zu seiner Hochzeit mit der Hippodamia, „der Tochter des Oenomaus eine Beisteuer sammeln.“ Er machte nun Ansprüche an Thogarma, das Land der Hypomolgen, eine Stiftung vom Adam oder Oenomaus. Von Adams Namen Oen hat man der Eva Namen Oeno, und mit seinem Namen Maus seinen Namen Oenomaus, er ist der Maus der Oeno. „Als nun Perseus fragte: worinn soll denn die Bei„steuer bestehen? und Polydektes sagte, in Pferden; „so sprach Perseus: Gut, meine Beisteuer soll in „dem Kopf der Gorgo bestehen.“ Das heißt, er kündigte ihm dafür den Krieg an. „Polydektes schwieg „still darzu. Als er aber von den andern die Pferde „einforderte, und vom Perseus keins bekam, befahl „er ihm den Kopf der Gorgo zu bringen.“

§. 146.

Gorg ist des Vaters und Gorgo der Muter Name; Gorgonen sind ihre hinterbliebne Untertha-

nen in Schirvan. Man fabelte, daß der Anblik der Gorgonen jeden Menschen in Stein verwandle. Ramler erzählt in seiner Mythologie: „Perseus erbat „sich zu dieser Unternehmung den Beistand der Göt„ter, und erhielt ihn auch. Pluto lieh ihm nemlich „seinen Helm, welcher unsichtbar machte, Merkurius „seine Flügelschuhe, mit welchen er sich in der Luft „erhalten konnte, und Minerva (Pallas) einen spie„gelhellen Schild, worinn er die Medusa ohne Ge„fahr ansehen konnte. a) Als er an den Ocean, den „Ort ihres Aufenthalts kam, entführte er zuerst den „Graien, den Schwestern und Hüterinnen der Gor„gonen, das berühmte Auge, womit sie sich alle drei „gemeinschaftlich behalfen, und auch ihren gemein„schaftlichen Zahn, und gab ihnen beides nicht eher „wieder, als bis sie ihm den Aufenthalt der Gor„gonen entdekt hatten.“ Der Feldzug des Perseus gieng von Assyrien aus über Aderbaygan, das Land der Kyklopen und Arimaspen, die als Einaugig geschildert werden. Der Zahn ist einer der Zähne des Bären, welche Provinzen bedeuten. (§. 103.) Die Ahrimanen hatten diese Provinz erobert als eine Vormauer von Schirvan, daher waren die Graien Hüterinnen der Gorgonen. Er machte nun Aderbaygan wieder zu einer Provinz von Assyrien, gab ihnen also wieder ihr Auge und ihren Zahn.

§. 147.

„Die Gorgonen fand er schlafend. Alsbald fiel

a) Beim Hermes waren die von seinen Voreltern erhaltene Kleinodien Diebstäle, hier sind sie Geschenke.

„er über die Medusa (eine der Gorgonen) her, und „hieb ihr, nach der Vorschrift Minervens, mit einem „krummen diamantenen Schwerte, welches er vom „Vulkan oder Merkur erhalten hatte, den Kopf ab, „und stekte ihn in eine Reisetasche, die er zu dem „Ende mitgebracht hatte. Die beiden Schwestern „erwachten hierüber, und wollten ihn verfolgen; al= „lein, der Helm des Pluto machte daß sie ihn nicht „sehen konnten. Aus dem vergossenen Blute der „Medusa entstand nach einiger Meinung, das ge= „flügelte Pferd Pegasus.“ Schirvan wurde in der Folge eine medische Provinz, daher wird sie hier Medusa genannt. In dieser Provinz war einst der Vater Pegasus Regent. Sein Name ist Roß und Flügel, daher ist ein geflügeltes Roß sein Attribut. Das lateinische Ala ist ein Name des Adams, da= her sollte das Wort Hala heissen, von des Vaters Namen Hal. Der griechische Name ist auch ein Name des Vaters. Perseus brachte aber den Pe= gasus auch unter den Sattel; es ist daher hier das Wunderthier Raschke darunter zu verstehen, welches Huschenk §. 142. unter den Sattel gebracht, eine Schwadron Reisiger, geflügelt um ihre Geschwindig= keit anzuzeigen. „Auf seiner Rükreise kam Perseus „zum König Atlas, (§. 62.) und als ihn dieser „nicht gastfreundlich aufnahm, verwandelte er ihn, „wie Ovidius erzählt, durch Vorhaltung des Medu= „senkopfs in einen Felsen.“ Das heißt, man gab einem Felsen des Kaukas des Vaters Namen Atlas.

§. 148.

„Hierauf kam er nach Aethiopien, wo Andromeda, die Tochter des Königs Kepheus und der Kassiope an einen Felsen (Riphäus) gebunden war, einem Meerungeheuer zur Speise zu dienen." Aethiopien ist Kolchis, in der Mythologie das Land der Aethiopen zum Niedergang genannt. Die Andromeda ist das Bild der Provinz, welche an die Rhipäen gränzte: eine Tochter des Vaters Kepheus und der Muter Kassiope. Das Meerungeheuer sind die Kolchier, welche nach §. 142. Huschenk bezwungen. „Als dieses geschehen sollte, kam Perseus an das Ufer, tödete das Ungeheuer, befreyete die Prinzessin, die bereits an einen Felsen gebunden war, „und erhielt sie, nach der vorhergemachten Bedingung, zur Gemalinn. Weil sie aber bereits dem „Bruder des Kepheus, dem Phineus, versprochen „war, wollte sie ihm dieser mit gewaffneter Hand „entführen. Es kam hierüber zu einem harten Gefecht, in welchem Perseus den Phineus und seine „meiste Trabanten durch den aus dem Beutel hervorgezogenen Medusenkopf in Stein verwandelte." Ahriman hatte den Adam aus Kolchis verdrängt, die Ahrimanen sahen also dieses Land als ihre Provinz an, und brachten daher eine Verstärkung dahin, um dem Perseus sie wieder zu entreissen, wurden aber von ihm besiegt. Vielleicht hat man diese Geschichte im Pallast der Kirke zu Kolchis, wovon unten die Rede seyn wird, in Stein ausgehauen, daher sind sie in Stein verwandelt worden.

§. 149.

„Als er in Begleitung der Andromeda zum Po-
„lydektes (Kain) nach Seriphus (Assyrien) zurük-
„kehrte, fand er seine Muter, die Danae, an einem
„Altar, zu welchem sie vor der Gewaltthätigkeit des
„Königes ihre Zuflucht genommen hatte. Der Ty-
„rann kam mit seiner Leibwache herbei, sie aus dem
„Tempel heraus zu holen.“ Kain machte einen Ein-
fall in Assyrien zur Eroberung dieses Reichs. „Per-
„seus vertheidigte seine Muter, und als er endlich
„mit dem Schwert gegen die Menge nichts mehr
„ausrichten konnte, so verwandelte er sie alle in
„Stein, und gab die Regierung der Insel dem Dik-
„tys.“ Umgekehrt, er hatte die Regierung nach dem
Tode des Diktys oder Habels empfangen. „Den
„Medusenkopf verehrte er hierauf der Minerva, wel-
„che ihn an ihren Schild sezte.“ Der Medusenkopf
gehört in den Schild der Pallas, denn die Schlan-
gen sind Attribute des Vaters und der Muter, nicht
der Tochter.

§. 150.

„Endlich kehrte er mit seiner Muter und Ge-
„malin zu seinem Großvater Akrisius zurük. Hier
„trug es sich zu, daß er bei einem feyerlichen Kampf-
„spiele seinen Großvater mit der Wurfscheibe von
„ungefähr vor den Kopf traf, wordurch das Orakel
„erfüllt ward, daß Akrisius von der Hand seines
„Tochtersohns sterben sollte.“ Diese Rükkehr zu sei-
nem verstorbenen Großvater deutet wahrscheinlich auf
seinen Tod, da er selbst durch den Fall eines Stüks

vom Felsen erschlagen worden ist. §. 142. „Nach „seinem Tode ward Perseus göttlich verehrt, und „nebst der Andromeda und ihren Aeltern, dem Ke„pheus und der Kassiope, von Minerven unter die „Sterne versezt." Beim Polier findet sich eine sehr übereinstimmende Erzählung von diesen Kriegen aus indischen Quellen, aber noch viel wunderbarer und weitläufiger, daher mag man sie bei ihm selbst nachlesen.

§. 151.

Kains Sohn Hanoch, Osiris, Chronos, Saturnus, Bakchus, Dionys.

Kains Sohn Hanoch, der nun auch in die Geschichte verwikelt wird, wird von den Römern Saturnus und Bakchus, von den Griechen Kronos, Dionys und Adonis von den Aigyptern Osiris und den morgenländischen Geschichtschreibern Ke Kaus, genannt. Seine Frau ist die Isis der Aigypter und die Venus des Adonis. Auson Epigr. XXIX. nach Viret. Uebersezung:

Ogygia me Bacchum vocat,
Osirim Aegyptus putat
Mystae Phanacen nominant,
Dionyson Indi existimant
Romana sacra Liberum,
Arabica gens Adoneum,
Lucanicus Pantheum.

§. 152.

Hesiodus hat ein verwirrtes Geschlechtsregister

von den Nachkommen des Uranus und der Gea, des Adams und der Eva. Einige, die er als Kinder angiebt, sind ihre Eltern, andere viel spätere Nachkommen. Doch giebt er richtig dem Uranus und der Ge zu Söhnen den Okean und Japet, den Kain und Schet eigentlich Ha Pet. Endlich sagt er:

Dann erwuchs auch der jüngste, der unausforschliche Kronos
Er das schreklichste Kind, dem der blühende Vater verhaßt war.

Der ist aber der Enkel und nicht der jüngste Sohn vom Uranos. Plato nennt ihn neben andern Irrthümern richtig einen Sohn des Okeanos und der Tethys.

§. 153.

Seeger erzält in seiner Mythologie (die Götter der alten Griechen und Römer, Frankf. 1777.) folgende Geschichte vom Saturn, die der Geschichte gemäß ist: In seiner Jugend erfuhr er von der Terra (Gea, seiner Großmuter,) daß sein Vater Uranus (richtiger nach Plato Okean) unbilliger Weise die Kyklopen in den Tartarus geworfen (seinen Bruder Kyklops ermordet) habe. Er wurde hierüber aufgebracht, und machte seinem Vater Vorwürfe. (Im Zendavesta wird bei der Stiftung des Reiches Moore, das ist Medien, gesagt; darauf kommt Peetiare Ahriman und schuf daselbst böse Reden). Uranus (Okean) begegnete ihm hierauf übel, und bestärkte ihn in seinen Gedanken, die Kyklopen zu befreyen. Saturn macht sich unter den

Titanen (Schetiten) einen Anhang, und wagte es, die Gefangenen zu erretten. Natürlich bildete er sich nunmehr den Zorn seines Vaters ein, und dachte dem Ausbruch desselben vorzukommen. Er nahm seine beide Brüder (Geschwisterkinder) Titan und Japet (Brüder des Enosch) zu Hülfe, und stieß seinen Vater vom Thron. Nun regierte er mit seinen Brüdern (Geschwisterkindern) gemeinschaftlich.

§. 154.

Den Titan nennt Diodor in der Geschichte vom Osiris Pan und den Japet Hermes, aber mit der ganzen griechischen Unwissenheit. Der Vater war ein Hosiris und die Muter eine Hosis oder Hisis, ähnlich den griechischen Namen Hosios und Hosia. Der Adam war Osiris und die Eva Isis oder Ische, und dann auch der Hanoch ein Osiris und seine Frau Isis, die verwechselte er alle miteinander, ja als Dionys verwechselt er den Osiris mit dem um tausend Jahre spätern Dionys. Der Vater war ein Hermes, Schet war ein Hermes und sein Sohn führt hier auch diesen Namen; diese drei verwechselt Diodor gleichfalls miteinander. Der Hermes soll die Leyer mit drei Saiten erfunden haben, das gehet den Vater an. Er soll die Griechen die Regeln der Auslegungskunst gelehrt haben, das ist der Schet. Osiris hätte ihn als Staatssecretär gebraucht, ihm alle seine Anschläge mitgetheilt und sich vorzüglich seines Raths bedient. Das gehet Schets Sohn an. Sein Vater war der Gesezgeber und so wurde der Sohn auch ein Gesezverständiger. Osiris habe ihn

bei seiner Reise um die Welt seiner Gemalin Isis als Rathgeber zurükgelassen, weil er an Einsicht alle übrigen Räthe übertroffen habe.

§. 155.

Ferner sagt Diodor, nahm Osiris zu seinem Zug den Pan mit, der bei den Aegyptern vorzüglich verehrt wurde. Das ist wieder ein Irrthum, der Pan, den die Aegypter verehren, ist der Vater; den Pan des Osiris aber verabscheuten sie unter dem Namen Typhon als ein böses Wesen, weil er den Osiris des Throns entsezt hat. Er war nach Polyän der Erfinder der Phalanx und hat als ein tapferer General den Osiris auf seinen Reisen aus grossen Gefahren errettet. Nach ihrer Zurükkunft gab ihm Osiris bei den morgenländischen Geschichtschreibern Ke Kaus genannt, zur Dankbarkeit für geleistete Dienste seine Schwester zur Ehe und den Titel Pehlevan Gichon, das ist so viel als Groß oder Erzvan, Erzpan, Erzpaner des Reichs. Sein Bruder war erster Minister, und so war die militärische und Civilgewalt unter die beiden Brüder getheilt, und der König regierte mit ihnen auf diese Art das Reich gemeinschaftlich.

§. 156.

Zwischen der Reise des Ke Kaus und Osiris ist nur der Unterschied, daß die morgenländischen Geschichtschreiber, womit auch die Indier übereinstimmen, jenen die Reise von Medien aus antretten lassen, diesen aber die Aigypter, weil sie ihn zu einem

Aigypter machen von Aigypten aus. Das asiatische Aethiopien oder Gedrosien machen sie zum afrikanischen Aethiopien; doch lenkt Diodor mit seinem Osiris endlich in den Weg ein (1 B. 19.) den ich oben (Geogr. §. 24. 26.) angegeben habe, wenn er erzält: Hernach that er einen Zug durch Arabien längs dem rothen Meer (durch das Land der Gorgonen längs dem persischen Meerbusen) bis nach Indien und an das Ende der Welt; (das war der Indus). Dann kommt er aber in die Geschichte vom Dionys der Semele Sohn hinein, der doch um tausend Jahre später auf die Welt gekommen ist, wenn er sagt: In Indien erbauete er verschiedene Städte, von welcher er eine Nysa nannte, um ein Andenken von der Stadt zu stiften, in welcher er an der aigyptischen Grenze erzogen war. Es ist aber keiner von beiden an der aigyptischen Grenze erzogen worden. Im 3 B. 63, wo Diodor wieder die Geschichte von der Reise des Ke Kaus unter dem Namen Bakchus oder Dionys erzälen will, nimmt er wieder der Semele Sohn dafür an, und weil er den Kadmus zu einem Böotier macht und den Dionys zu seinem Enkel, so läßt er nun diesen seine Reise von Böotien aus antretten, und wieder von Indien aus auf einem Elephanten dahin zurükkehren. Diese Menschen waren doch gar zu unwissend in der Mythologie.

§. 157.

Kains Sohn Hanoch nahm, als er sich mit seinem Vater entzweihet hatte, seine Zuflucht zu seinem Onkel Schet, dieser, weil er ohnehin nicht im

ruhigen Besiz seines Reichs seyn konnte, so lange Kain lebte, gab seinem Neffen eine Armee unter Begleitung seiner beiden Söhne Pan und Hermes. Der eine war der Anführer der Armee und der andere bestimmt, um die Regierung wieder in Ordnung zu bringen. Das ist im Zendavesta folgendergestalt erzält: Sam (Schet) ist der Zeuger zweier großer und berühmter Kinder Druaksch (Hermes) und Gerschasp (Pan). Der erste war Haupt und Wiederbringer der Gerechtigkeit. Der zweite hoch wie ein Riese und immer mit der Ochsenkeule bewaffnet, schlug die Schlange (Kain) von entsezlicher Grösse, welche Menschen verschlang, und deren Gift wie ein Strom überfloß, während daß sie krumm in sich zusammengewikelt wie eine Faust ihr drohendes Haupt empor hob. Gerschasp ließ um den Gah Rapitan über dieser Schlange ein grosses Gefaß von Metall sieden. Vor Hize des Gefässes zerberstete die Schlange; das Metallgefäß ergoß sich von der Seite und der Fluß strömte hin, da floh Dew wie Wasser starr vor Schreken, als er sah, was der wachsame Gerschasp gethan hatte.

§. 158.

Die Sinesen erzälen: dem Puonku (Adam) folgte Tyenhoang (Schet §. 135.) unter dessen Regierung sich der himmlische Geist über die Welt ausgebreitet, und viel darzu beigetragen, daß den Menschen Empfindungen der Geselligkeit und eine Fähigkeit zur Ausübung aller gesellschaftlichen Tugenden eingeflößt worden, nachdem er vorher den grossen Dra-

chen (Kain) welcher Himel und Erde (Medien und Assyrien) in Verwirrung gestürzt hatte, umgebracht. Herr Jones erzählt aus Indischen Quellen, daß man die Geburt des Schiv (Schet) verheimlichet habe, aus Furcht vor dem Tyrannen Kans (Kain) welchem prophezeihet geworden, daß ein Kind in diesem Zeitpunct und in dieser Familie geboren, ihm den Tod bringen werde. Das ist nicht der Apollo, der ihm den Tod gebracht haben soll.

§. 159.

Kain scheint auch der Erfinder der geheimen Policey zu seyn. Es wird beim Polier von einem assyrischen Gesandten Namens Akrur erzält: Er habe sich um sich genau von der Lage der Sache zu unterrichten, mehrere Monate in seiner Hauptstadt aufgehalten, allein die Furcht, welche das Mißtrauen und der Argwohn des Durdjohn (Kain §. 115.) den Menschen einflößte, machte, daß man sich im Reden und selbst in den Mienen in Acht nahm; kein Mensch durfte die Wahrheit sagen, und der Abgesandte hätte ohne sonderliche Kenntnisse von der Lage der Dinge zurük reissen müssen, wenn es ihm nicht gelungen wäre, sich eine Zusammenkunft mit seiner Schwester Kunty zu verschaffen, indem er die Wachsamkeit der Spionen des Tyrannen hintergieng.

§. 160.

Der Herr von Polier erzält in seinem 2 B. seiner Indischen Mythologie: Dirtrasch (Adam) war blind (vermuthlich indem er sich von seinem Weibe

über die Unarten seines Sohnes öfters hinter das Licht führen ließ) seine Gemalin Gandhari (E[illegible]) die Muter des Durdjohn (Kain) entschloß sich aus Ehrerbietung für ihren Gemal sich selbst des Gesichts zu berauben, indem sie beständig eine Binde auf den Augen trug; aber in der That verblendet durch ihre Zärtlichkeit für den ältesten der hundert Söhne, welche sie ihrem Mann geboren, weniger darauf bedacht, ihn von seinen Fehlern, die ihn hassenswürdig machten, zu bessern, als den Wirkungen des Hasses, dessen Gegenstand er war, vorzukommen, wandte sich an Bhavani (ihre Muter) und erhielt von derselben, daß er an allen Theilen seines Körpers, auf die sie ihr Gesicht richten werde, unverwundbar werden sollte, (bezieht sich darauf, daß Jehova dem Kain ein Zeichen gegeben habe, daß ihn niemand tödte wer ihn finde.) Diese zärtliche Muter, voll Vergnügen über die erhaltene Gunst, beeilte sich ihre Binde von den Augen zu thun, sobald man ihr die Ankunft ihres Sohnes verkündete; dieser aber, welchem sie befohlen hatte, nakend vor ihr zu erscheinen, hatte aus Schamhaftigkeit, kurze Hosen anbehalten, (wie er oben auf der Hieroglyphe §. 140. abgebildet ist); die Theile, welche durch dieses Kleidungsstük bedekt waren, und also ihrem Blik entzogen wurden, erhielten daher keinen Antheil an dem Geschenk der Bhavani, also blieb er hier verwundbar. — Es wurden ihm daher in einer Schlacht zwischen den Kainiten und Schetiten, die beim Polier sehr weitläuftig beschrieben ist, vom Bhim, das ist vom Pan, mit einer Keule die Schenkel zerschmettert daß er starb.

§. 161.

Der Herr von Polier liefert uns folgende Charakteristik von den hier handelnden Personen.

Der wahrhaftige Judister (Schet) der älteste und Haupt von der Seitenlinie der Pandos (Schetiten): durch seine Gerechtigkeit, Humanität und alle Eigenschaften, die ihn auszeichnen, der Beste der Menschen. §. 142. 158.

Der unüberwindliche Bhim (Pan) sein nachgeborner Bruder (nach §. 157. sein Sohn) vereinigte mit Muth und Tapferkeit eine solche ausserordentliche Stärke, daß er in dieser Rüksicht den Brem (den Vater) und selbst den Mhadaio (Adam) übertraf. §. 157.

Sanfter und gefühlvoller, ohne weniger tapfer zu seyn als Bhim, der unüberwindliche Arjoon (Enosch) der Pflegsohn und Liebling des Chrisnen (Schet) ist mit Recht als der geschikteste Bogenschüze von der Welt berühmt, sein starker Arm durch die unsichtbare Macht des Sohns vom Basdaio (des Schet, Sohns vom Adam) geleitet, a) schoß niemals einen Pfeil ohne Wirkung. Dieser Held, welcher selbst eine untergeordnete Menschwerdung vom Vischnu (Adam) ist, verband mit den Eigenschaften eines Kriegers alle Eigenschaften eines liebenswürdigen und gefühlvollen Menschen.

---

a) Das ist aber eine Verwechslung, der Sohn vom Basdaio ist ein anderer Chrisnen.

Weniger glänzend als Arjoon (Enosch) der weise Scheckdaio (der jüngste Hermes) sein jüngerer Bruder, nichts desto weniger der aufgeklärteste unter den Sterblichen, der Umsichtigste und Unterrichtetste in der Kenntniß des Vergangenen, Gegenwärtigen und Zukünftigen. §. 154. 157.

§. 162.

Die Herkunft dieser Schetiten erzählen die Inder in Beziehung auf die Idee §. 135. 136. folgendergestalt: Da die Kunty vor ihrer Verheurathung eine sehr eifrige Verehrerin der Bhavani (ihrer Mutter) war, und daher von derselben mit magischen oder Bannungsformeln Munter genannt, beschenkt wurde, so hatte sie den Vorwiz, einen Versuch damit zu machen. (Hier hieß es auch, der Vorwiz macht Jungfern theuer.) Sie berief daher den Sol, und plözlich erschien dieser auf ihren Befehl. So zufrieden als sie mit der Gewalt ihres Munters war, so sehr war sie jezt in Verlegenheit, als sie dem Sol für seine Gefälligkeit danken und ihn verabschieden wollte, er aber zur Antwort gab, daß er niemals vergeblich komme, und daß er nicht eher gehen würde, als bis der Zwek seiner Herbannung erfüllt wäre; man mußte sich also entschliessen, und so gab ihr dieser Deiotas ein Kind, Namens Karen, welches sie in einer Wüste verlies; aber ein Holzhauer nahm es auf, und da dasselbe sehr zeitig Anzeigen von großen Eigenschaften gab, welche ihn in der Folge auszeichneten, so nahm es Biskum an Kindesstatt an.

§. 163.

Obgleich diese Begebenheit verschwiegen blieb, und die Kunty noch über dieses vom Sol mit einer unvergänglichen Schönheit beschenkt worden war, so war sie doch sehr zurükhaltend mit dem Geschenk der Bhavani, machte keinen Gebrauch mehr davon, und heurathete den Pand (Habel) welcher ihr in kurzer Zeit darauf eine Gefährtin gab, und noch eine dritte Frau Namens Mandri heurathete. Dieser Prinz weniger glüklich als sein bösartiger Bruder, hatte das Unglük, auf einer Jagd einen Rischis (Heiligen) unvorsezlich zu tödten, welcher ihn verfluchte und verwünschte in den Armen seiner Frauen zu sterben. Das veranlaßte den Pand zu einem ehelosen Leben. Da er aber untröstlich darüber war, daß er keine Kinder hatte, und das der Kunty klagte, so erzählte sie ihm von dem Geschenk das sie von der Bhavani erhalten hatte, und erklärte ihm die Eigenschaften dieser Munter; Pand fand es sehr natürlich, daß sie Gebrauch davon mache. Sie bannete also den Jam-raye (Jupiter) her, welcher ihr einen Sohn Namens Judister (Schet) gab; den Gott der Winde (ventus) von dem sie den Bhim (Pan) erhielt, und endlich Rajah Ainder (Elohim) der ihr den Arjoon (Jon, Janus, Enosch) gab.

§. 164.

Die Geburt der drei Prinzen war eine starke Ueberraschung für die Mandri, Gefährtin der Kunty, welche eben so wohl wie sie, wußte, daß Pand keine Gemeinschaft mit seinen Frauen hatte, seit dem

er vom Rischi verwünscht war. Die großmüthige Kunty aber welche ihre Verwunderung und ihren Verdruß wahr nahm, machte demselben ein Ende, indem sie die Gunst der Bhavani mit ihr theilte, und ihr den Munter, der ihr noch übrig geblieben war, übergab. Mandri bannete also den Assumi und Comar (Pollux und Kastor, den Vater) zwei unzertrennliche Deiotas her, welche ihr zwei Söhne, den Schekdaio (den jüngern Hermes) und Nukal gaben. Pand war sehr erfreut, daß er die Verwünschung des Rischi vernichtet und fünf Söhne hatte, welche nach seinem Namen Pandos genannt wurden. — Das war ein gefälliger Ehemann. Der Schet ist ihm zwar in der Regierung gefolgt, aber als sein jüngerer Bruder, und die andern waren Söhne vom Schet. Der Nukal war nach indischen Berichten so schön und so sehr für die Erhaltung seiner Schönheit besorgt, daß er sich aller Thaten enthielt und unberühmt starb.

§. 165.

Orion, Aktäon und Tityus sind eins mit Kain.

Kain ist auch der Orion. Pherecydes nennt ihn des Poseidons Sohn. Die Mythologie erzählt die Geschichte seiner Geburt folgendergestalt: Zeus, Poseidon und Hermes hätten bei einem Landmann Namens Hyrieus (Adam) eingekehrt, der sie wohl aufgenommen und gut bewirthet habe. Sie wollten unerkannt seyn. Poseidon war aber so durstig, daß er seinen Becher im Augenblik ausleerte, dann sprach

er: da trink nun auch Jupiter. Dieser erschrak da er genannt wurde, erholte sich aber bald wieder. Hyrieus, da er merkte, wer seine Gäste seyen, so opferte er ihnen ein Rind. Da nun Hyrieus zu alt war (ist nicht ganz richtig) um Kinder zu zeugen, so erzählt man hätten diese drei Götter ihm zur Dankbarkeit für die gute Bewirthung folgendergestalt ein Kind verschaft: Sie ließen nemlich ihr Wasser in die Haut des Rindes, welches ihnen Hyrieus geopfert hatte, und befahlen ihm, diese Haut in die Erde zu begraben, und den zehenden Monat darnach wieder herauszunehmen. Er that es, und fand ein Kind darinn, welches er Orion nannte.

§. 166.

Diese Geschichte hat eine Aehnlichkeit mit Abrahams Geschichte, der auch von drei Fremden einen Besuch erhielt, die er bewirthete, und die ihm ein Kind versprachen. Diese drei Personen waren vermutlich ein Priester und die Fürsten Moab und Ammon. Die beiden lezten zeugten vermutlich mit Lots Töchtern, Kinder, indem man dem Vater einen Rausch anhieng. Hyrieus ist Adams Name, von seinem Namen Hy, Ri, Eus. Die drei Götter sind nur einer, daher nennt auch Pherecydes nur den Poseidon als Vater; es gilt gleich, welchen man dafür nehmen will. Das Rind ist die Kuh Jo, die Eva, Adams Frau. Urin ist Adams Name §. 22. Durch den Adam hat Jupiter den Orion gezeugt. §. 136. Der Name Orion bezeichnet den Sohn des Urin oder Orin. Er wurde sehr groß, so daß wenn

er auch im Meer lief, hoch hervorragte. Das war der Fall, als er bei seiner Verweisung von Assyrien nach Medien durch den Gyndes wadete, der auch Okean hieß. Zu Chius wollte er die Äerope (Eva) Oenopions (Adams) Gemalin zu seinem Willen bewegen (das Reich an sich ziehen) Oenopion erfuhr es, ließ ihn blenden und aus seinem Gebiet jagen. (Er benahm ihm die Aussicht auf das assyrische Reich.) Er fragte das Orakel, wie er sein Gesicht wieder bekommen könnte, und bekam zur Antwort, er solle durch das Meer (den Okean oder Gyndes) der Sonne entgegen gehen (seine Verweisung nach Medien) so daß ihm ihre Stralen beständig auf die Augen fielen. Er hörte kurz darauf die Hammerschläge der Kyklopen, gieng dem Schall nach, nahm einen von den Kyklopen auf die Schulter, ließ sich von diesem der Sonne entgegenführen, und erhielt sein Gesicht wieder. Nemlich die Aussicht auf ein anderes Reich.

§. 167.

Es wird auch erzählt: Er kam darauf nach Lemnos (ist auch Assyrien) wo ihm Vulkan (Adam) den Kedalion (einen Kyklopen) zum Führer gab. (Er gab ihm vermutlich ein Gefolg). Mit diesem reißte er gegen den Aufgang der Sonne; auf welcher Reise Sol sich seiner erbarmte, und wieder sehend machte. Er begab sich darauf zur Jagdgöttin und wurde ihr Waffenträger. Das heißt, er überließ sich in Medien wieder seiner Lieblingsbeschäftigung der Jagd. §. 128. Homer gedenkt seiner in der Todtenmusterung:

Darauf ward ich des ungeheuern Orions ansichtig,
Wie er die Thiere versammelt, auf einer blumigten Wiese,
Welche er ehemals erlegt, auf unwegsamen Gebirgen
Tragend in Händen die eherne unzerbrechliche Keule.

Man sagt ja, die Menschen beschäftigen sich nach dem Tode mit dem, was in ihrem Leben ihre Lieblingsbeschäftigung gewesen sey, daher befindet sich hier Orion nach seinem Todte in der Gesellschaft von wilden Sauen, die er in seinem Leben getödtet hat. Die Schrift nennt den Jubal, das ist den Schet oder Hermes, den Vater aller Musikanten, den Jobal oder Habel, den Vater der Hirten, die in Gezelten wohnen, und so kann man auch den Kain den Vater aller Jäger nennen. Ich habe eine Frau gekannt, die zwei Stiefsöhne hatte, wovon der eine ein Jäger war, den sie hinterwärts immer den Kain nannte.

§. 168.

Apollodor erzählt: Orion habe der Opis, einem von den Hyperboräern kommenden Mädchen Gewalt anthun wollen, und sey deswegen von der Diana todtgeschossen worden. Die Opis ist die Eva, welche mit dem Adam von Hypereia nach Assyrien gekommen ist. Die Diana ist eben dieselbe, die eine ist ein Bild des assyrischen Reichs, dem er Gewalt anthun wollte, und die andere eben dasselbe, das ihn zum Tod befördert hat.

So da geraubt den Orion, die rosenärmige Eos
Zürntet ihr jener so lang ihr ruhig waltenden Götter
Bis in Ortygias Flur die golden thronende Jungfrau
Artemis mit linderndem Geschoß ihn getödtet.

Die Eos hat ihn geraubt, indem er nach Morgen gewandert ist. Die Eva oder Artemis ist hier auch wieder ein Bild des assyrischen Reichs, das ihm den Tod gebracht hat, denn sie selbst hat ihn nicht getödtet. Weil Herr Voß der irrigen Meinung ist, daß Ortygia eine Insel bei Sicilien sey, wozu ihn Diodors Irrthümer verleitet haben, so machte er hier die falsche Anmerkung: Nach Sicilien erstrekten sich Orions Großthaten.

§. 169.

Die Mythologie erzälet auch, daß Diana einen Scorpion zu seinem Verderben abgeschikt habe. Daher sagt Aratus, daß der Scorpion den untergehenden Orion, den er einst auf Befehl der Diana tödete, unter den Horizont scheuche. Dardurch, daß die Eva ihn zur Jagd gewöhnt hat, wurde er ein berühmter Jäger, aber auch ein roher Mensch, die Gewohnheit, im Morden der Thiere ein Vergnügen zu finden, hatte auch Einfluß auf seinen Brudermord.

§. 170.

Kain ist auch der Jäger Aktäon, der zulezt von seinen Hunden zerfleischt worden seyn soll. Ovid nennt ihn den hyantischen Jüngling. Die Eva sprach

bei seiner Geburt nicht nur Hean, §. 108. sondern auch Heando, das ist, ich habe den An da, daher wurde Medien seine Stiftung Heando genannt, und Aktäon der Hyantische Jüngling. Im Zendavesta wird Balch Hapte Heando, teutsch das Haupt von Heando genannt, das kommt daher, daß der Thubalkain unter dessen Regierung der Zendavesta geschrieben ist: als König von Medien seine Residenz nach Balch verlegt und daher diese Stadt zur Hauptstadt des medischen Reichs gemacht hat. (Geogr. §. 50.)

§. 171.

Diodor erzählt: Aktäon habe versucht, mit der Göttin Diana Beilager zu halten, daher habe sie ihn in einen Hirsch verwandelt, worauf ihn seine Hunde zerfleischt hätten. Andere sagen es sey deswegen geschehen, weil er die Diana nakend im Bad erblikt hätte, da sie ihn durch Besprüzen mit Wasser in einen Hirsch verwandelt habe. Er hat mit ihr Beilager zu halten versucht, indem er das Assyrische Reich mit dem Medischen verbinden wollte. Er hat sie nakend im Bad erblikt, indem er mit einer Armee über den Gyndes gekommen und ins Herz von Assyrien eingedrungen, und wie ein flüchtiger Hirsch wieder hinaus gehezt worden ist. Rührend ist sein Ende vom Ovid geschildert, rührend ist aber auch der angeschossene Hirsch beim Shakespear, der seine Thränen in den Strom fallen läßt.

§. 172.

Ovid erzählt vom Arkas, der Kallisto Sohn.

welcher auch Kain der Eva Sohn ist. Er habe die Erymantischen Wälder, worinn sich seine Muter Bärin aufgehalten, mit Jagdmannschaft und knotigen Garnen umziugelt, und als er eben im Begriff gewesen, ihr unwissend, daß es seine Muter sey, mit einem Pfeil die Brust zu durchbohren, so habe sie der Allmächtige entrükt, und an den Himel versezt, wo sie die Bärin bilde. Es scheint also, daß seine Muter in dem Zeitpunct gestorben seyn möge, als er einen Einfall in Assyrien machte, vielleicht als er, ihr Liebling, ums Leben gebracht wurde.

§. 173.

Noch ist Kain auch der Tityus, von welchem Apollodor folgendes erzält: Nicht lange hernach brachte er (Apollo) auch den Tityus um, einen Sohn Jupiters und der Elara (Eva von Adams Namen El, Ar) einer Tochter des Orchomenus (von des Vaters Namen Orch und Adams Namen Omenus) welche Jupiter nach verübter That (nach dem Sündenfall) unter die Erde verstekte, (aus Aran nach Kolchis vertrieb). Das mit ihr erzeugte Kind, das ausserordentlich gros war (wie Orion) bracht er aus dem Verborgenen hervor (Kain kam nach seiner Verweisung wieder aus dem Lande Nod hervor). Dieser kam nach Python (Assyrien (§. 123.) erblikte die Latona (seine Großmuter von des Vaters Namen Lat und Adams Namen On) verliebte sich in sie, und wollte sie entführen (nur das Land); Allein ihre Kinder, die sie zu Hülfe rufte, erschossen ihn. Noch nach seinem Tod muß er Strafe lei-

den, denn sein Herz wird in der Hölle von Geyern gefressen. — Die Kinder der Latona sind freilich Apollo und Diana, allein diejenige die ihn getödtet haben, sind ihre Urenkel. Das läßt sich eines Theils so erklären, daß im Alterthum, auch in der Schrift noch spätere Nachkommen Kinder genannt werden, und so waren die Urenkel der Latona auch ihre Kinder, die Griechen nahmen aber ihre nächsten Kinder dafür; andern Theils kann man aber auch wie vorhin den Apollo und die Diana als Bilder des Assyrischen Reichs ansehen, das ihn dem Tod überliefert hat.

§. 174.

Die Universität von Leipzig wollte aus Schmeichelen den Napoleon noch bei seinem Leben vergöttern, ihn in den Orion versezen. Da ich den leztern schon lange kannte, so dachte ich damals, wenn ihn Napoleon kennete, so würde er diese Vergötterung für keine Ehre halten, denn dieses glänzende Gestirn enthält doch nur das Andenken an einen Brudermörder und Tyrannen. Das scheint man in Leipzig nicht gewußt zu haben, daher sind auch die Recensionen von meinem Taschenbuch der Vorzeit daselbst so wohl gerathen. Die französischen Gelehrten wußten doch wenigstens daß ihm eine schmuzige Geburt beigelegt wird, die hier auch Gelegenheit zu Anspielungen hätte geben können, die nicht angenehm gewesen wären, da man sie nicht natürlich zu erklären wußte, darum scheint man auch das Project daselbst nicht angenommen zu haben. Nun ist er zwar schon einmal aus dem Verborgenen, das

ist, aus seiner Verweisung hervor gekommen, um sich des Reichs zu bemächtigen, die ruhig waltenden Götter aber wollten nicht, daß er getödet würde. Indessen wird sein Herz in der Hölle oder auf Helene von Geyern gefressen. Man könnte doch einem zu seiner Zeit erschienenen Kometen seinen Namen beilegen, auf dessen Wiedererscheinung sich ähnliche Begebenheiten zutragen könnten.

§. 175.

Kains Ende nach indischen Quellen.

Herr von Polier liefert eine Geschichte von Kains Ende unter dem Namen Hernachus, Ach, Och, Aug sind Mundarten, Kain war das Aug seiner Muter. Hernachus könnte daher Herrog oder Hernog bedeuten. Dieser Daint (erzält Herr von Polier) Rajah von Multan (Medien) mit einem Riesenkörper, hatte durch seine Verehrungen des Mhadaio (Jehova) von demselben zu seiner ausserordentlichen Stärke noch die Vorzüge erhalten, daß er sein Leben weder bei Tag noch bei Nacht, weder durch einen Menschen noch durch ein Thier, weder inn noch ausser seinem Pallast verliehren könne, und noch ausserdem die Unverwundbarkeit von allen Arten Gewehren. (Bezieht sich wieder auf die Angabe in der Schrift, daß ihm Jehova ein Zeichen gegeben habe, daß ihn niemand tödte wer ihn finde). Die Gewißheit von seiner Unverwundbarkeit, seine ausserordentliche Stärke und sein Ehrgeiz machten ihn bald zum größesten und gierigsten Eroberer von

der Welt; jeder Sieg vermehrte seine Tyranney und seinen Stolz, er kam endlich so weit, dem Vischnu (Jehova) seine Verehrung zu versagen, zu behaupten, daß er Gott sey, und zu befehlen, daß man keinen andern Gott als ihn anbeten dörfe. —

§. 176.

Die leztere Angabe ist nicht unwarscheinlich, denn Okean wird in der Mythologie der Vater der Götter genannt. Man kehrte nun die Geschichte um, anstatt daß Kain aus Assyrien nach Medien verwiesen worden, so gab man nun vor, daß Japet (Schet) wegen einer Verschwörung wider den Uranus, vom Himel, wofür man Medien annahm, auf die Erde herab und über ihn die Insel Inarime geworfen worden sey. Die morgenländischen Geschichtschreiber erzählen, daß die Glükseligkeit von des Kaiomaras Unterthanen die benachbarten Völker angelokt hätte, sich selbst unter seinen Schuz zu begeben. Er hätte seinen Bruder hingeschikt, um diese Herrschaften in Augenschein zu nehmen. In der Provinz Chorasan sey er mit demselben zusammen gekommen, wo er ihn umarmt, und zur Verewigung des Andenkens dieser Zusammenkunft die Stadt Balch angelegt habe, indem der Name dieser Stadt von einem Zeitwort abstamnie, welches Umarmen bedeute. — Das sind auch Mißgriffe, Kaiomaras hatte keinen Bruder, und Baktrien ist keine benachbarte Provinz von Assyrien; Es sollte von Mesopotamien die Rede seyn, in der Schrift Aram der beiden Flüsse genannt, das ist die Insel Inarime, die von zwei

Flüssen umarmt wird, dahin schikte Kaiomaras seinen Sohn Schet oder Japet zur vorläufigen Besiznahme.

§. 177.

Herr von Polier erzählt weiter: Sein Sohn Pralhaud (Hanoch) wurde in die Hände des Suker, Direktors des Fachs der Wissenschaften zum Gebrauch der Daints gegeben. Nach dem erhaltenen Befehl lehrte er ihn, daß Hernachus der höchste Gott sey. Als nun eines Tages dieses Kind seinen gotteslästerlichen Unterricht wiederholte, erschien ihm der Prophet Nardman und fragte ihn: was er mit solcher Begierde lese? Pralhaud zeigte ihm seine Tafeln, auf welchen geschrieben war: Hernachus ist Gott, es giebt keinen andern als ihn. Nardmann wurde von einem heiligen Eifer entflammt, als er diese Gotteslästerung las, verwies es dem jungen Prinzen, und lehrte ihn sagen, daß Ram oder Gott, der einzige Gott sey, er erklärte ihm die Eigenschaften dieses höchsten unsichtbaren Wesens, und bestätigte seine Rede durch ein Beispiel von einem Wunder von der Vorsehung dieses allmächtigen Wesens.

§. 178.

Pralhaud überzeugt, daß Gott allein seine Anbetung verdiene, wandte sich mit seinem Gebet an ihn, und predigte seinen jungen Gesellschaftern die Wahrheiten, welche er sich zu eigen gemacht hatte. Die Lehrer des Prinzen erstaunt über die Veränderung ihres Zöglings gaben dem Rajah davon Nach=

richt. Dieser voller Zorn über die Widerspenstigkeit seines Sohns ihm die Eigenschaften, die er sich anmaßete, zu versagen, ließ den Pralhaud kommen, und drohete ihm mit Strafen, aber Pralhaud blieb unbeweglich, und fuhr in seinen Verehrungen des höchsten Wesens fort. Der Stolz und Zorn erstikte hierauf die väterliche Liebe in dem Herzen des Rajah, er verordnete stufenweise Martern, welche seinen Sohn von seiner Widersezlichkeit abbringen oder ihn das Leben kosten sollten, wenn er darauf bestehen sollte, seine Gottheit zu läugnen. Pralhaud, welcher unveränderlich darauf bestund, keinen andern als den unsichtbaren Gott zu erkennen, wurde wie durch Wunder aus dem Feuer, Wasser, mit einem Wort, aus allen Qualen und Gefahren, denen der unnatürliche Vater sein Leben aussezte, gerettet. Die ähnlichen Beispiele haben wir im Daniel.

§. 179.

Nachdem Pralhaud alle diese Versuche durch Gotteshülfe glüklich überstanden hatte, so that der gottlose und rachsüchtige Tyrann, als wenn er befriediget wäre, fragte seinen Sohn spöttisch: nun wohl Pralhaud, du behauptest, Bhagavat (Jehova) ist überall gegenwärtig und in allem, ist er denn auch in diesem Pfeiler von Metall, der meinen Pallast ziert? Allerdings, antwortete Pralhaud. Auf dieses Wort schrie der gottlose Riese im Zorn, ha, Bhagavat ist in dieser Säule, wohlan, du wirst die Verehrung sehen, die ich ihm schuldig bin, mit diesen Worten erhob er seinen goldenen Zepter, welcher

in seinen Händen die Welt unterdrükte, und schlug auf diesen Pfeiler mit einer solchen Stärke, daß er ihn in zwei Theile theilte, im nemlichen Augenblik ließ sich aus der Säule eine solche fürchterliche Stimme hören, daß die Gewölbe des Pallastes dardurch erschüttert wurden. Die Sonne verfinsterte sich, der Pfeiler erschien in Flammen, aus demselben kam Vischnu (Jehova, Apollo, Adam) in Gestalt eines Wunderthiers, halb Mensch und halb Löwe, welches ein so heftiges Feuer hauchte, daß die Daints von Schreken ergriffen, sich nach allen Seiten flüchteten; ein entsezliches Getön begleitete seine Erscheinung, wodurch die Berge und der Ocean mit Furcht erfüllet, ihre Stelle verließen, und alle Daints in den Abgrund der Hölle gestürzt wurden. §. 157.

§. 180.

Hernachus vertheidigte sich noch, aber Vischnu ergrif ihn bei den Haaren, führte ihn in ein unterirrdisches Gewölb, unter dem Boden des Pallastes, hier mußte der Riese gestehen, daß der Ort, wo sie sich befinden, weder inn noch ausser dem Pallast sey, daß es weder Tag noch Nacht sey, und daß Vischnu in ein Wunderthier verwandelt, weder ein Mensch noch ein Thier sey, und daß er kein Gewehr habe, nach diesen Erklärungen, welche bewiesen, daß kein Vorzug das Geschöpf dem Schöpfer entziehen könne, bediente sich Vischnu seiner Klauen, den Riesen zu zerreissen und zu tödten, hierauf sezte er den Pralhaud auf den Thron seines Vaters, endete da-

mit seine vierte Menschwerdung, und kehrte in den Baikunt zurük.

§. 181.

Hier tödtet freilich Apollo die Schlange Python, aber als Menschwerdung, wordurch eingestanden wird, daß er der Welt schon entrükt, und nur in seinen Enkeln wieder auf die Welt gekommen sey. Das war vermuthlich der Zeitpunct, wo Adam gestorben war, und wo man ihn unter dem Enosch als einen Gott zu verehren anfieng, wofür Kain sich vielleicht selbst sezen wollte. Adams Nanren sind Man und Löwe. Daher erscheint er hier als Manlöwe, ungefähr wie der Sfinx, mit einem Manskopf und Brust und dem Leib eines Löwen. Man könnte sich unter dem doppelten Bild auch seine zwei Enkel denken, der Löwe wäre der Pan, welcher den Kain getödet hat, und der Hermes der feuerspeyende Mensch.

§. 182.

Kains Verurtheilung nach dem Propheten Daniel und durch das Mithragemälde vorgestellt.

Der Prophet Daniel liefert uns folgendes vom Kain: Noch ferner sah ich im Traum und nächtlichen Gesicht, ein viertes Thier (den Stier Kain), das war fürchterlich und schreklich, stärker als die andern, es hatte grosse eiserne Zähne, fraß, zermalmete die Knochen und zertratt das übrige mit

den Füssen. Es war ganz anders als alle vorige Thiere und hatte zehen Hörner. Ich gab auf die Hörner Acht, und da brach noch ein anderes kleines Horn zwischen ihnen hervor, und drei der vorigen Hörner wurden ausgerissen, ihm Platz zu machen: dies Horn hatte Augen wie Menschen-Augen, und einen Mund der Lästerworte redete: — Die zehen Hörner bedeuten zehen Provinzen; drei Hörner wurden ausgerissen, das sind die drei Provinzen, der Dreizink des assyrischen Reichs, die er verlohren hat, das medische Reich aber das er gestiftet hat, bestund aus sieben Provinzen, die machen mit jenen drei zehen. Nach §. 132. vertheilte er das Volk in sieben Städte, das sind die sieben Provinzen. So müssen die entferntesten Nachrichten einander zur Erklärung dienen.

§. 183.

Ich sah zu, bis Stühle gesezt wurden, ein Alter (Adam oder Jehova) sezte sich, sein Kleid war weiß wie der Schnee, und sein Haupthaar wie reine Wolle, sein Thron Feuerflammen, und dessen Räder loderndes Feuer, ein Feuerstrom gieng von ihm aus (wie vorhin beim Manlöwen, auch im Zendavesta wird von Adam gesagt, von ihm kommt Feuer in der Welt mit rothem Glanz, — weil auch sein Name Feuer ist) tausendmal tausend dienten ihm, und hunderttausendmal tausend standen vor ihm, das Gericht sezte sich, und die Bücher wurden geöffnet. Ich gab hier Acht, was wegen der Lästerreden (die vorhin auch beim Hernachus vorkom-

men) die das Horn ausgesprochen hatte, geschehen würde, und sah zu, bis das Thier getödet und sein Leib ins Feuer geworfen ward, um zu verbrennen, daß nichts von ihm übrig blieb.

§. 184.

Die Vollstrekung des Urtheils, von diesem Gericht ausgesprochen; ist nun in dem bekannten Mithra-Gemälde vorgestellt. Es findet sich hier eine Höle in einem Felsen, welche die Unterwelt vorstellt, und über dieser Höle die Oberwelt mit Bäumen und Pflanzen. Auf der Oberwelt ist der Vater Sol auf einem vierspännigen Wagen vorgestellt. Vor ihm lauft sein Sohn Adam mit einer aufrechten Fakel. — Nach Herrn Jones stellen die indische Dichter und Maler den Surya auf einem Wagen von sieben grünen Zugpferden gezogen, vor. Vor ihm befindet sich Arun (Adam) auf dem mittleren Pferd, (welcher als Gutscher die Zügel in der Hand hat) dem Surya folgen tausende von Genien, welche ihn verehren und sein Lob singen. — Vor dem Adam fährt seine Frau, Mene, als Mondgöttin mit einem Zweigespann und vor diesem lauft ihr Sohn Habel mit einer gesenkten Fakel, auf seinen Tod deutend.

§. 185.

In der Höle ist Kain als ein niedergehokter Stier gebildet, auf welchem der Höllenrichter Aeakus (Schet) sizt. Dieser schlägt dem Stier mit einem Dolch, dessen Heft mit einem Hanenkopf en-

det, die Schulter. Der Hanenkopf deutet vielleicht auf seinen Sohn Gerschasp, der Wachsame betitelt. §. 157. So könnte der Dolch eines der Werkzeuge vorstellen, welches Schet zum Verderben Kains gebraucht hat. Ein Skorpion umklamert die Geschlechtstheile des Stiers; das ist der Skorpion, welcher den Kain als Orion getödet haben solle. §. 169. Er bezieht sich vielleicht auf den Oruaksch oder Hermes, als das zweite Werkzeug. §. 157. Ein Hund springt gegen die Wunde des Stiers, das ist Kains Sohn, eine Anspielung auf den Kain als Aktäon der von seinen eigenen Hunden zerfleischt worden seyn soll. §. 170. 171.

§. 186.

Als Zeugen findet sich in der Höle Adam mit der aufrechten Fakel und der ermordete Habel mit der gesenkten Fakel. Diese sehen nach dem Daniel zu, und sind auch vielleicht bereit den Holzstoß anzuzünden auf dem das Thier verbrannt werden soll, damit von ihm nichts übrig bleibe. Das Verbrennen der Todten war damals üblich. In einem Gemälde würde die Fakel zur Erleuchtung der Höle dienen. Der Schwanz des Stiers endet sich in eine Büschel Aehren, das deutet auf Kains Nachlaß als Akermann. Noch findet sich hier der Vater in der Gestalt einer Schlange. Manchmal ist diese Schlange aufrechtstehend als Zuschauer, manchmal auf den Boden hingestrekt als ermordet gebildet. Zwischen dem Viergespann und der Höle findet sich ein Rabe,

welcher vermuthlich die Mithra oder Muter vorstellt. Nach der nordischen Mythologie ist der Rabe ein Attribut des Odin; er soll ihn von der Norne Skulda erhalten haben, und vermöge dessen die Zukunft wissen. Die Muter war als Themis eine Orakelgeberinn.

§. 187.

Nach Herrn Hofrath Eichhorns Angabe ist auf einem andern Basrelief eine menschliche Figur hingestellt, die mänlichen Samen ausspruzt. Das bezieht sich darauf, daß Orion durch Jupiters Urin gezeugt ist. §. 165. 166. Es findet sich auf diesem Basrelief die ganze Familie, der Vater als Sol oder Helios in der Oberwelt und als Schlange in der Unterwelt. Die Muter als Rabe darzwischen, Adam und Habel in menschlicher Gestalt in der Ober und Unterwelt. Die Eva als Mondgöttin in der Oberwelt aber nicht in der Unterwelt bei der Hinrichtung ihres Sohnes. Schet in menschlicher Gestalt in der Unterwelt, und Kain in seinem Attribut als Stier, sein Sohn als Hund und vielleicht Schets Söhne in bildlicher Darstellung, ausser dem Enosch der nichts mit dieser Geschichte zu thun hatte.

§. 188.

Auf dem Bauch des Stiers stehen die Worte: Deo Soli invicto Mithrae. Das heißt dem unüberwindlichen Gott Sol der Mithra. Weil es noch einen andern Sol Hyperions Sohn gibt, so wird

jener durch den Namen seiner Gemalinn unterschieden. Auf dem Hals des Stiers stehen die Worte: Namo Sebesio. d'Anquetil erklärt dieses durch Lobpreis der Grüne. Es heißt aber wohl Lobpreis dem Sebesio, das ist dem Sabazius. Sol ist Elohim und Sabazius Jehova. Beim Lucian fragt Momus: Wer hat diese kurzweiligen Götter gebracht? Atys, Koryphas, Sabazius mit diesem Mithres, aus Medien geboren auf Persisch gekleidet das Haupt mit einer Tiara geschmükt? Er weiß kein Wort griechisch, und wird auch nicht antworten können, wenn man einmal auf seine Gesundheit trinkt. Griechen und Römer haben dieses Gemälde von asiatischen Bildhauern copirt und kein Wort davon verstanden. Lucian meinte diese Götter verständen nicht griechisch aber die Griechen verstunden auch nicht persisch, darum wußten sie dieses Gemälde nicht zu deuten. Aus meiner Erklärung erhellet, daß in diesem Gemälde alles auf historische Angaben gebaut ist. Ich überlasse es nun der Philosophie was sie weiter darinn zu finden weiß, oder hineintragen will, was man mit leiblichen Augen nicht siehet.

§. 189.

Schet ist der Messias der Vorzeit.

Weiter erzält Daniel: Nun sah ich noch ferner in meinem nächtlichen Gesicht, daß auf den Wolken einer in menschlicher Gestalt kam, und vor den Alten gebracht ward: und dem ward Herrschaft Majestät und Königreich gegeben, daß alle Völker Na-

tionen und Sprachen ihm dienen sollten. Seine Herrschaft ist ewig, und soll nie ein Ende nehmen, und sein Reich ewig, und wird nie untergehen. — Das ist der Schet, er komt vielleicht auf den Wolken daher, weil Eva ihn vom Elohim, das ist vom Himel erhalten zu haben angab. Bei den Sinesen heißt er, wie gesagt, Tyen-hoang und bei den morgenländischen Geschichtschreibern Huschenk mit dem Beinamen Pischdad, das ist, Gesezgeber, weil er seinem Volk einen ordentlichen Innbegriff von Gesezen gegeben haben soll. Bei den Athenern soll er unter dem Namen Amphiktyon das Amphiktyonen-Gericht gestiftet haben. In der Mythologie ist er der Aeakus, ein Richter der Unterwelt, der auch die Schlüssel zur Unterwelt führt. Die Indier sagen, er habe seine Geseze in der Schit hinterlassen, das ist ein Buch, das seinen Namen Schit oder Schet führt. Die Hebräer nennen das erste Buch Mosis, das die Geschichte der Schetiten von Adam an enthält, Bereschit von Adams Namen Ber und seines Sohnes Namen Schit: Die Indier haben ein Gedicht, das die Geschichte der Adamiten enthält und Mahabarat betitelt ist. Barat ist Adams Name von seinen Namen Bar und At, die Eva sprach Ha Barat, ich habe den Barat und sodann Mahabarat, mein Habarat. Von diesem Namen des Adams bekam das Gedicht seinen Namen, indem es seine und seiner Nachkommen Geschichte enthält.

§. 190.

Dieser Schet ist der Messias der Vorzeit. Im

Bundehesch stehet geschrieben: Von Anbeginn strebte Ahriman besonders Khunnerets (Assyrien) zu schlagen, weil er sah, daß selbst Sosiosch (Schet) in Khunnerets geboren werden würde, (das klingt wie Jesus in Nazaret) er der Ahriman ohnmächtig machen und die Todtenauferwekung und Wiederherstellung der Leiber bewirken würde. Bei den Indiern wird er auch Chrisna genannt, das klingt wie Christus. Herr Horn hat in seiner Gnosis vom Schet folgende Stelle aus indischen Quellen: Am Ende der Zeit wird Schiv wie eine feurige Flamme oder wie ein feuriger Wind kommen und die Welt verzehren, dann werden die Meere vertroknen, die Berge fallen, die Sterne erlöschen. Im Evangelium Marci spricht Christus: Aber zu der Zeit werden Sonne und Mond ihren Schein verliehren. Und die Sterne werden vom Himel fallen, und die Kräfte der Himel werden sich bewegen. Und dann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken mit grosser Kraft und Herrlichkeit. — Unter des Menschen Sohn verstehet hier Christus nicht sich, sondern des Adams Sohn Schet den Messias der Vorzeit, der beim Daniel auf den Wolken daher kommt.

§. 191.

Es gibt heut zu Tag Theologen die sich ein besonderes Geschäft daraus machen, die Schriften in der Bibel den Verfassern, die eine mehr als tausendjährige Tradition für sich haben, abzusprechen, und sie andern Unbekannten beizulegen. Das ist auch

beim Daniel der Fall, weil sie ihn nicht verstehen. Sie erklären seine Visionen von Begebenheiten, die sich nach seiner Zeit zugetragen haben sollen, und da sie ihm nicht den Geist der Weissagung zugestehen wollen, so müssen seine Schriften erst nach dieser Zeit abgefaßt seyn. Allein wenn sie ihn verstünden, so würden sie einsehen, daß er blos von vergangenen Dingen spricht, von Geschichten, die er aus den Schriften der Magier geschöpft hat, und nun im Propheten-Ton vorträgt, und daß nichts unter sein Zeitalter herunter gehet. Man will unter andern auch einen Beweis darinn finden, daß er griechische Benennungen habe, allein diese Benennungen waren teutsch ehe sie griechisch wurden, und wissen denn die Herren nicht, daß Griechen das persische Reich beherrscht haben, ehe die Juden ein Volk waren, und ehe es noch Griechen in Europa gab? Also konnten sich unter den Persern auch griechische Benennungen bis auf Daniels Zeitalter erhalten haben. Daniel erzält ja selbst die Eroberung des persischen Reichs durch Griechen aus Phrygien, 225 Jahre nach der Noachischen Flut. Das deutet man freilich auf den Macedonischen Alexander. Da kann aber Daniel nicht dafür, daß ihn die Theologen nicht besser verstehen.

§. 192.

Des Hanoch oder Osiris Ende.

Nun folgt das Ende von der Geschichte des Osiris oder des ersten Saturnus in Medien. Er hatte

von seiner Reise die Königin Aso bei den Indiern Sita genannt, mitgebracht, und dann zeugte er noch ein Kind mit seiner Schwester, die er dem Pan zur Frau gegeben hatte. Dieser darüber aufgebracht machte einen Complot gegen ihn, um ihn des Throns zu entsezen, dem auch die Aso, vermuthlich auch aus Eifersucht beitrat. Diodor sagt nur: der Sage nach wurde Osiris der rechtmäßige König von Aegypten, von seinem Bruder (Geschwisterkind) Typhon (Pan) einem gewaltthätigen und gottlosen Mann umgebracht, welcher seinen Körper in 26 Theile zertheilte, und einem jeden Mitverschwornen einen Theil gab. — Er machte sie vermutlich zu Satrapen in verschiedenen Provinzen, oder gab ihnen einstweilen die Versicherung davon. Allein Plutarch erzählt die Sache etwas anders. Die Verschwornen hätten den Osiris bei Gelegenheit eines Festes am Hofe in einen Kasten gesperrt, und in den Nil geworfen. Die erste Nachricht von seinem Tode bekamen die Pane und Satyren. Sie breiteten es plözlich aus, und daher entstand der Ausdruk Panischer Schreken. — Dieser Ausdruk bedeutet einen blinden Lermen; denn er war nicht umgebracht, wie das Gerücht anfänglich ausgesprengt hatte. Entweder hat er sich selbst in ein Schiff auf dem Gyndes gerettet, oder hat man ihn in einem Schiff aus dem Lande geschikt. Die Pane waren die Anhänger des Pan und die Satyren allenfalls des Saturnus.

§. 193.

Isis erfuhr dieses Unglük, schnitt einen Theil

ihrer Haare ab, legte Trauerkleider an, und da sie nicht wußte auf wen sie sich verlassen könnte, floh sie aus Memphis (Ekbatana). Bion singt im Grab des Adonis:

> Venus untröstlich
> Irrt mit fliegenden Haaren durch Wälder, mit nakenden Füssen.
> Dornen versprizen ihr Blut, das heilige Blut der Venus,
> Heulend schweift sie durch lange Thäler, und jammert untröstlich,
> Rufet laut dem assyrschen Gemal und suchet den Geliebten.

Hier ist er kein Aigypter.

Sie war schon weit gelaufen, als ihr zwei Kinder begegneten, diese hatten den Kasten gesehen und erzälten der jammernden Isis, daß sie zugesehen hätten, wie und wo er in den Nil (Gyndes) geworfen worden sey. Noch weiter erfuhr sie, daß Osir an die biblianische (babylonische) Küste getrieben worden, und daß der König des Landes den Kasten aus dem Wasser ziehen und in sein Schloß bringen lassen. Sie begab sich auch dahin.

§. 194.

Er kam nicht in einem verschlossenen Kasten, sondern in einem offenen Schiff zum Enos oder Janus nach Babylonien. Hier nahm ihn Janus zum Mitregenten an. Vorhin wurde Saturnus mit

drei Köpfen gebildet, indem die Köpfe des Pan, und des Hermes als Mitregenten mit seinem Kopfe verbunden wurden. Nun verlohr er seine beiden Nebenköpfe, dargegen wurde jezt sein Kopf mit dem des Janus zusammengesezt, woraus der zweiköpfige Janus entstanden ist. — Das alte Gesicht mit dem Bart ist das Gesicht des Saturnus und das jüngere Gesicht ohne Bart das des Janus. — Die Römer lassen den Saturnus zum Janus nach Italien kommen. Virgil singt in der Aeneis:

> Erst nun kam Saturnus herab vom ätherischen Himel,
> Fliehend die Waffen des Zeus, und verbannt aus genommener Herrschaft.

Das ist auch ein Irrthum, er ist nicht vom Zeus vertrieben worden, sondern vom Pan. Ovidius fragt in seinem Festkalender: Warum prägt man zu Rom Münzen, auf der einen Seite ein Schif, und auf der andern ein Doppelhaupt? Antwort: Auf einem Schiffe kam in den tuscischen Strom der sicheltragende Gott, nachdem er den Erdkreis durchirrt hatte: in diesem Lande, erinnere ich mich, wurde Saturn aufgenommen: vertrieben war er vom Jupiter (falsch) aus dem himlischen Reiche. Daher ist das Land genannt worden, Latium, weil sich der Gott hier verbarg. — Medien ist das himlische Reich, er fuhr den Gyndes, welcher den Erdkreis umringt, herunter in den tuitschen Strom den Tiger, welcher im Bundeschech. Tetscheschte heißt. Dieser Saturn ist nicht der Sicheltragende, und Latium kommt von

Lud her, wie Babylonien in der Schrift heißt und nicht vom Verbergen. Herr Hirt hat in seinem Bilderbuch Erstes Heft Vignette 5. die Abbildung einer römischen Münze, welche auf der einen Seite den Januskopf mit zwei bärtigen Gesichtern und auf der andern Seite das Hintertheil eines Schiffes enthält.

§. 195.

Die Isis kam nun auch zu ihrem Mann nach Babylonien. Hier wurde sie die Erzieherin des Prinzen. Lange Zeit, heißt es, hatte sie den Prinzen gewartet, als sie sich einst auf dem Feuerheerd selbst verbrannte, und dann in Gestalt einer Schwalbe erschien. Isis nahm darauf ihre vorige Gestalt wieder an, und bat den König um den Kasten, welcher ihren Gemal enthielt; Er willfahrte ihr, plözlich ließ sie ihn zu Schiffe bringen, und nahm höflich Abschied von dem König und seinem Haus. — Hier muß auch ein Mißverstand eingekommen seyn. Der Saturnus mag indessen gestorben seyn, und sein Körper war es, den sie verbrannte, und er erschien in der Gestalt einer Schwalbe, das Bild des Todes oder der Auferstehung §. 139. Sie nahm sodann seine Asche mit sich nach Medien. Sie begab sich zu ihrem Sohn Horus, der vermuthlich in Medien ingeheim an einer Aufwieglung gegen den Pan arbeitete. Nach dem indischen Bericht aber hat jener sich auch bis dahin in Babylonien aufgehalten.

§. 196.

Den Kasten hatte sie verborgen, und bei ihrem Sohn auf Rache gegen den Typhon gesonnen. Dieser war indessen einmal auf der Jagd dahin gekommen, wo der Kasten verstekt lag; er ließ ihn öffnen, den Leichnam in 26 Stüken hauen und in der Gegend umher streuen. Kurz darauf kam Osiris aus den Elysischen Feldern, besuchte seine Gemalin bei dem Horus und mahnte beide zum Krieg wider den Typhon. Horus gehorchte, das Gefecht war hartnäkig und dauerte einige Tage. Endlich siegte Horus, und Typhon ward gefangen. Er ließ ihn in Ketten vor die Isis bringen, um von ihr sein Todesurtheil zu vernehmen. Isis sah ihren geschwornen Feind in ihrer Gewalt und schenkte ihm das Leben. Horus gerieth hierüber in Wuth und entleibte seine Muter, kündigte dem Typhon den Krieg aufs neue an, überwand ihn in zwei Schlachten, und erwürgte ihn mit eigner Faust; Horus nahm hierauf Aigypten (Medien) in Besiz und regierte geraume Zeit. — Es scheint, daß sich die Isis bei dieser Gelegenheit in den Pan verliebt habe, sie übernahm die Regierung und sezte ihn wieder in seine militärische Würde ein, sonst hätte er nicht wieder mit dem Horus Krieg führen können. Wahrscheinltch hat sie auch von ihm das Kind erhalten, welches man den Gott des Stillschweigens nannte. Das gieng nun dem Horus zu weit, und vielleicht wurde er auch vom Pan übel behandelt. Nach dem indischen Bericht hätte sich jener wieder in Babylonien aufgehalten. Er erregte also wieder eine Empörung so-

wohl gegen seine Muter, als gegen den Pan und brachte beide ums Leben. Nach andern Nachrichten soll sich Pan verborgen haben.

§. 197.

Weil Pan von Geburt ein Susaner oder Suse war, so erscheint er in den Gedichten auch unter der Gestalt eines Schweins, unter andern beim Theokrit im Gedicht auf den Tod des Adonis, der mit Osiris und Saturn eines ist. §. 151. so wie die Isis eine Venus.

Als Cyther Adonen itzo
Todt im Blute liegen sahe,
Wie die Loken schmuzig waren,
Und die Wangen ganz erblasset:
Da hieß sie die Liebesgötter
Den verdammten Eber holen,
Der die böse That verübet.
Schnell durchstreichen sie die Waldung
Wo sie ihn in dem Gesträuche
Finden und gefangen nehmen.
Da umlegt ihn der mit Striken,
Ihn bequemer fortzuziehen;
Auf den borstenvollen Rüken
Sticht ihn jener mit dem Pfeile,
Ihn zum Laufen anzutreiben.
Aber er gieng ganz betretten,
Denn er fürchtete Cytheren.
Aergstes unter allen Thieren,
Sagte die nunmehro zornig:

Und du hast dich meinen Liebling
Zu verletzen unterstanden?
Da gab ihr das Thier zur Antwort:
Bei dir und bei deinem Liebling,
Bei den Fesseln die ich trage,
Bei der Schaar, die mich gefangen,
Schwör ich dir erzürnte Göttin,
Daß ich deinen schönen Liebling
Niemals zu verletzen dachte:
Aber als ich ihn so reizend,
Wie ein Götterbild erblikte,
Und den Glanz der blosen Hüfte
Länger nicht ertragen konnte,
Trieb mich eine Wuth zum Küssen,
Und da hab ich ihn verwundet.
Nimm daher, und straf, o Cypris,
Ja zerbrich mir diese Zähne,
Oder säge sie herunter.
Denn was trag ich blos zum Schaden,
Diese Zähne, welche lieben?
Und ist dieses noch zu wenig,
O so nimm mir auch die Lippen.
Da erbarmte sich Cythere,
Und befahl den Liebesgöttern:
Kinder, nun so laßt ihn laufen!
Doch er folgete Cytheren,
Wollte nicht mehr ins Gehölze,
Sondern machte sich zum Feuer
Und verbrennete die Zähne,
so plumb geküsset hatten.

Hier haben die Uebersezer den Vers verdorben, indem sie den Text verbessern wollten. Besser ist:

Und hat sich drauf am Feuer
Die Liebe ausgebrennet.

Das heißt, er hat sie bis an seinen Tod bis zum Verbrennen geliebt. Die Israelitschen Weiber beweinten den Adonis unter dem Namen Thammuz.

§. 198.

Beim Herrn von Polier Mythologie des Indous I. 3. ist die Geschichte des Osiris und Horus folgendergestalt erzält: Jamadagni (Hanoch, Osiris) ein erleuchteter und berühmter Bramin hatte die Runka (Isis) des Rajah (Königs) von Ajudhia (Assyrien) Tochter geheurathet; die Mutter seiner Frau war bei ihm, bat ihn um Unterstüzung in ihren Gebeten, um noch einen Sohn zu haben, und da Runka die nemlichen Wünsche hatte, so brachte der heilige Rischi (denn man gibt diesen Titel den ausgezeichnetsten Braminen) der Gottheit ein Opfer, worauf er zwei Kuchen von Reis machte, den einen für seine Schwiegermuter, den andern für seine Frau, denen er bei der Uebergabe sagte, daß sobald sie diese Kuchen gegessen haben werden, so werden auch ihre Wünsche in Erfüllung gehen.

§. 199.

Die Gemalin des Königs, welche den Verdacht hatte, daß Jamadagni in der Zubereitung dieser Kuchen mehr Sorgfalt und mehrere Zuthaten an

denjenigen, der seiner Frau bestimmt war, verwendet haben möchte, als an den ihrigen, verwechselte auf eine geschikte Art diese zwei Bakwerke, as den Kuchen, den die Runka haben sollte, und gab dieser den ihrigen. Dieser Betrug war Ursache, daß der Sohn, welchen sie ihrem Gemal, dem König gab, obgleich ein geborner Kättris (Krieger) mit allen Tugenden und Eigenschaften, die zu einem Bramin erforderlich sind, während dem Parasu Rama (Horus) von der Geburt ein Bramin mit dem Charakter und den kriegerischen Neigungen, die den Kättris auszeichnen, begebt war. — Diodor sagt vom Osiris, er sey nicht kriegerisch gewesen, daher wird er hier für einen Bramin ausgegeben, und so wird er oben §. 178. von seiner Jugend an als ein frommer Jüngling unter dem Namen Pralhaud geschildert. Seiner Schwiegermuter Sohn, der Hermes, ein Sohn vom Schet, war auch nicht kriegerisch; sondern der Gelehrsamkeit ergeben, obgleich sein Vater ein sehr berühmter Krieger war. Hingegen Horus des Osiris und der Isis Sohn zeichnete sich als ein Krieger aus. Nur ist dabei ein Anachronismus gemacht, indem der Hermes schon früher geboren, in gleichem Alter mit dem Jamadagni ist.

§. 200.

Obgleich Jamadagni von königlichem Geblüt und der Schwiegersohn eines Rajah war, so hatte er sich doch die Lebensart und das Costum eines Einsiedlers angeeignet; er hatte sich in einem Forst

eine Celle gebaut, wo er seine Zeit mit Andachten und strengen Uebungen zubrachte, während dem sein Sohn, der junge Rama (Horus) an Grösse und Schönheit zunahm, und Neigungen und einen Muth verkündete, die seinem Vater bange machten, aber desto mehr dem Mhadaio (Jehova) gefielen, welcher ihn von seinen Eltern verlangte, um seine Erziehung zu besorgen: sie sandten ihn nach Kailasparbut (Babylon) und sezten ihre Uebungen in der Andacht fort. Ihre Frömmigkeit und ihr exemplarisches Leben zog ihnen die Gunst der Götter zu, Rajah Ainder (Elohim) beschenkte sie mit der Camdheva, der Wunderkuh, welche das Milchmeer hervorgebracht, die ihren Besizer bereichert, während sie ihn vor allen Uebeln und Zufällen bewahrt, aber Jamadagni und seine Frau bedienten sich dieses kostbaren Geschenks mit der grösten Bescheidenheit und änderten nichts in ihrer Lebensart. — Die Camdheva ist nichts anders, als das medische Reich.

§. 201.

Schakauser (Pan) sein Schwager, Rajah von Ajudhia (Assyrien) eben so bösartig und grausam als Jamadagni fromm und gut war, zeigte sich als den hauptsächlichsten Unterdrüker der Kaste der Braminen. Dieser Daints, Riese mit tausend Armen (die unter seinem Kommando stunden) verfolgte ohne Mitleid die Rischis, unterbrach ihre Andachten, und mißhandelte sie bei allen Gelegenheiten. Als dieser blutdürstige Despot eines Tages in dem Forst, welchen Jamadagni bewohnte, jagdte und bei seiner

Celle vorbei kam, trat er in dieselbe und verlangte mit einem Ton, der keine Entschuldigung zulies, Erfrischungen, nicht allein für sich, sondern für sein ganzes Volk. Der Bramin wandte sich an die Camdheva und im Augenblik zeigte sich eine auf das glänzendste gedekte Tafel. Nach der Mahlzeit, welche in den ausgesuchtesten Speissen und den auserlesensten Weinen bestanden hatte, überreichte der Einsiedler dem Monarchen die prächtigsten Kleider und die kostbarsten Kleinodien. — Osiris hat den Pan mit der Würde des Erzpauers bekleidet, und ihm seine Schwester zur Ehe gegeben.

§. 202.

Der Rajah beim Anblik solcher Reichthümer von Bewunderung ergriffen, begnügte sich nicht allein die Geschenke, die ihm angeboten wurdeu, anzunehmen, sondern überzeugt, daß Zauberey mit im Spiel sey, wollte er auch die Mittel kenneu, die dem Bramin Dinge verschaften, welche das Vermögen der reichsten Souverains überstiegen. Er verlangte gebieterisch davon unterrichtet zu werden, und daß man ihn an den Ort führe, wo Jamadagni seine Schäze verborgen habe. Der fromme Mann gab zur Antwort, daß er keine solche Schäze habe, daß aber Mhadaio (Jehova) Beschüzer seines Sohns den Rajah Ainder (Elohim) gebeten habe, ihm die himmlische Kuh Camdheva anzuvertrauen, die eine unerschöpfliche Grube von Reichthümern sey, durch ihre Unterstüzung habe er heute seine Majestät

auf eine solche Art bewirthen können. Auf diese Antwort befahl der gierige Rajah seinem Schwager ihm die Wunderkuh zu überlassen; vergebens stellte ihm der Bramin ehrerbietigst vor, daß er ihm solche nicht geben könne, indem sie dem Rajah Ainder angehöre, und daß ohne seine Einwilligung die Camdheva selbst sich nicht wegbringen lasse.

§. 223.

Der Tyrann wüthend über diese abschlägige Antwort, befahl, daß man sich des heiligen Thiers mit Gewalt bemächtigen solle; dreimal näherten sich seine Diener ohne seinen Zwek erreichen zu können, darauf ließ der Tyrann Truppen anrüken, aber die Kuh, welche alle ihre Kräften, womit sie begabt war, äusserte, warf sich mit einem unwiderstehlichen Ungestümm in die Mitte der Soldaten, und gab mit ihren Hörnern und Füssen auf allen Seiten so sichere und fürchterliche Stösse, denen nicht auszuweichen war. Nachdem die Camdheva den grösten Theil der Truppen des Rajah getödet und die übrigen in die Flucht getrieben hatte, so schwang sie sich triumphirend in die Luft und begab sich in das Himelreich. Der Tyrann wütend über den Verlust seiner Armee, brachte bald eine noch stärkere auf, mit der Hofnung eines bessern Erfolgs. Aber die Camdheva war nicht mehr da, Jamadagni, ihrer Unterstüzung beraubt, wurde das Opfer der Wuth und der Rache des Rajah, welcher ihn tödete, und seine Celle zerstören lies. Runka (Isis) in Thrä-

nen zerfliessend, sammelte die Ueberbleibsel, errichtete davon einen Scheiterhaufen, auf dem sie den Körper ihres Gemals und sich selbst verbrannte.

§. 204.

Die Camdheva aber begab sich, als sie zum Himmel zurükkehrte, nach Kailasparbut (Babylonien) um den jungen Bramin von der grausamen Art, womit der Rajah seine Eltern behandelt hatte, zu benachrichtigen. Parasu Rama (Horus) eilte sogleich nach der Wohnung seiner Eltern, kam aber nur dahin, um den Scheiterhaufen zu erbliken, der die Asche seiner Eltern enthielt; bei diesem traurigen Anblik überschwemmten Thränen seine schöne Gestalt, und er schwur bei dem Ganges, nicht eher zu ruhen, als bis er den Tod seines Vaters gerächt und das Geschlecht der Kättris oder die Kaste der Rajah von Indien ausgetilgt habe. Mhadaio billigte die Rachbegierde seines Jüngers, machte ihm eine Schuldigkeit daraus, gab ihm Bogen und Pfeile, und verlangte vom Vischnu (ist eben derselbe) den jungen Rama zu unterstüzen, und ihm gegen die Kättris beizustehen. Diese verdorbene Kaste hatte schon die Aufmerksamkeit des grossen Gottes auf sich gezogen, durch die Grausamkeiten und Drangsale, welche sie gegen die Braminen ausübte, über welche sich der Rajah die Herrschafe ungerechter Weise zugeeignet hatte. Vischnu entschloß sich auf die Erde herab zu steigen, und in dem Augenblik, in welchem der junge Bramin Ajudhia betrat, würde er

eine Menschwerdung des Vischnu, wovon der Zwek war, die zweite Kaste oder die Kättris zu bestrafen, und die Braminen in ihre Vorrechte wieder einzusezen.

§. 205.

Parasu-Rama als eine Menschwerdung von Vischnu, bewehrt mit seinem Bogen, fieng ohne weitern Beistand ganz allein seine Thaten damit an, daß er den Tyrannen, Mörder seines Vaters tödete (vor jezo noch nicht), welcher an der Spize einer mächtigen Armee gegen ihn anrükte. Er durchzog hierauf das Reich von Provinz zu Provinz, von Stadt zu Stadt, lieferte den Kättris solche blutige Schlachten, daß er nach jedem Sieg den grossen Behälter Tanaisser mit ihrem Blut anfüllete, und den Manen seiner Eltern einen Theil desselben, der um ihren Tod vergossen wurde, opferte. Nachdem er diese stolze Kaste unterjocht hatte, bemächtigte er sich ihrer Reichthümer, wovon er einen Theil der Gottheit heiligte, der er ein öffentliches Opfer brachte, und den Ueberrest auf Allmosen verwandte. Er gab den Braminen wieder die Herrschaft und zog sich zum Mhadaio zurük, von dem er ein Verehrer war. — Die Muter übernahm mit dem Pan die Regierung.

§. 206.

Die Kättris allzeit kühn und kriegerisch, benuzten die Ruhe; welche Rama ihnen ließ, fiengen ihre Mißhandlungen der Braminen wieder an, und be-

lästigten den Rama dergestalt, daß, nachdem er ihnen zwanzig Schlachten geliefert, und eben so viele Siege erfochten hatte, sich endlich entschloß, sie gänzlich zu vertilgen, er verfolgte sie mit einer solchen Hitze, daß die Braminen selbst von Mitleiden gerührt, ihnen eine Zuflucht gaben, um sie ihren Verfolgern zu entziehen, sie zogen sie in ihrer Gegenwart an ihre Tafeln, und seit dieser Zeit machen die Braminen keine Schwierigkeiten mehr mit den Kättris zu speissen, welches vor dieser Menschwerdung des Vischnu niemals geschehen war. — Daher hatten auch die Kättris nicht so Unrecht, wenn sie die Gelegenheiten ergriffen, die stolzen Braminen zu foppen; allein der Bramin-Geschichtschreiber bringt da die Braminen in einem Zeitalter mit ein, wo es noch keine Braminen-Kaste gab. Sonst mag es seyn, daß sich die Kriegerkaste damals die erste im Staat sich mehr gegen die Civilbeamte und auch gegen die Priester herausgenommen hat, als billig war, und so vielleicht auch Pan gegen seinen Bruder Hermes, Im übrigen wird man doch wahrnehmen, daß diese Erzälung auf die Geschichte des Osiris gebaut ist.

§. 207.

Geschichte des Enos oder Janus.

Die Schrift erzält: Zu des Enosch Zeit fieng man den Jehova als einen Gott zu verehren an. So erkläre ich nun die Stelle 1 Mose 14, 26. Eusebius erzält: „Das erste Menschenpaar nennt Phi-

„so der Ueberſezer des Sanchuniaton Protogonos „und Aion. Aion, ſagt er, erfand die Kunſt, ſich „von Begetabilien zu ernähren.“ Hier ſind die Perſonen verwechſelt: der Protogonos iſt der Kain und Aion der Schet, jener iſt der Akermann. Aion bedeutet Leben, weil er auf Habels Tod gefolgt iſt. „Derſelben Kinder“ nur des Aions „haben Genus (Enoſch) und Genea (Kenan) geheiſſen.“ Jener iſt der Sohn und dieſer der Enkel. „Als zu ihrer „Zeit (nur zu des Genos Zeit) eine ſchrökliche „Dürre eingefallen, haben ſie ihre Hände gen Himel „zur Sonne aufgehoben, welche ſie für den einigen „Gott und Herrn des Himels gehalten, und Beel- „ſamen genannt; welches Wort in der phöniciſchen „Sprache ſo viel iſt als ein Herr des Himels, und „im Griechiſchen ſo viel als Zeus.“

§. 208.

Im Zendaveſta fragt Zoroaſter: Wer iſt o Hom, der erſte Sterbliche, der in der geſchaffenen Welt, durch Anrufung und Demüthigung vor dir bekommen hat, wornach er ſehnte?

Der reine und Todzerſtörende Hom antwortete: Vivengham (Enoſch) iſt der erſte Sterbliche, der in der geſchaffenen Welt mich in Demuth angerufen und genommen hat, wonach er ſehnte, er, der einen berühmten Sohn gezeuget, Gamſchid, den Vater der Völker, den Glänzendſten der Sterblichen, deren Geburt die Sonne geſehen hat. — Dieſer Gamſchid iſt der Stifter von Pergamos und Troia (Geogr. §. 52. u. f.)

§. 209.

Diodor erzält 5 B. 47. u. f. Die Samothraker erzälen, daß vor den in andern Ländern gewesenen Ueberschwemmungen, eine andere grosse dort gewesen sey, die nicht wenig vom flachen Lande in Samothrakien zum Meer gemacht habe. Die Uebriggebliebenen sollen ihre Zuflucht zu den höchsten Oertern der Insel genommen, und als das Wasser immer mehr heranwuchs, den Göttern Gelübde gethan, und als sie Rettung fanden, rundherum auf der ganzen Insel, Gränzzeichen ihrer Rettung gesezt, und Altäre errichtet haben, worauf sie bis jezt opfern. Woraus also klar ist, daß sie schon vor der Ueberschwemmung Samothrakien bewohnt haben.

§. 210.

„Hierauf soll einer von den Insulanern, Na„mens Saon, der einigen zufolge ein Sohn Jupi„ters und einer Nymphe, oder wie andere wollen, „vom Merkur mit der Rhene, erzeugt war, die zer„streut wohnenden Einwohner zusammengezogen, „ihnen Geseze gegeben, und das ganze Volk in „fünf Stämme vertheilt haben, denen er die Namen „seiner Söhne beilegte, so wie er sich selbst nach „der Insel, Saon genannt hatte." Diese Geschichte gehet Samothrakien gar nichts an. Saon ist Schet, welcher Susan mit dem assyrischen Reich verbunden und die ersten Geseze gegeben hat. §. 144. Saon bedeutet Sauland wie Susan. Die Eva gab vor, daß sie ihn vom Elohim, das ist, hier vom Jupiter

habe. Der Vater ist auch Merkur und die Muter Rhene, von denen Schet ein Enkel ist. Schet hieß auch Sam, §. 143. daher hat man für Susan auch Samos. Was aber die fünf Söhne und die fünf Provinzen anbelangt, so ist das eine Verwechselung vom Sem, Noachs Sohn, dessen fünf Söhne Namen von fünf Provinzen des assyrischen Reichs geführt haben.

§. 211.

„Nach dieser getroffenen Einrichtung des Staats, „soll Jupiter bei ihnen, mit Elektra, einer der Atlantiden, den Dardanus, Jasion und Harmonia „gezeugt haben. Von diesen gieng Dardanus, ein „unternehmender Mann, zuerst auf einem Fahrzeu„ge nach Asien; wo er fordersamst die Stadt Dar„danus erbauete, das Reich errichtete, welches in „der Folge Troia genannt ward, und die Untertha„nen nach sich Dardaner nannte.“ Der Dardanus ist der Enos oder Janus, welcher Babylonien mit dem assyrischen Reich verbunden, und seine Residenz dorthin verlegt hat. Der Jasion aber ist sein Sohn, der Gamschid, welcher Troia gestiftet hat. Ihre Müter konnten auch gesprochen haben, sie häten diese Söhne vom Elohim erhalten, daher sind sie vom Jupiter gezeugt.

§. 212.

Virgil läßt den Dardanus von Italien aus nach Samothrakien einwandern.

Noch gedenk' ich im Geist, (das Gerücht ist dunkel von Jahren,)
Daß aurunkische Greis' erzäleten: Hier aus der Gegend
Drang einst Dardanus fern zu Phrygias Städten am Ida,
Und zur thracischen Samos, die nun Samothracia lautet.

In der Rede des Aeneias an den Aevandrus erzält Virgil:

Dardanus Ahn und Stifter der ilischen Vesta vor Alters
Sohn wie der Grajer erzählt, der atlantischen Helden Elektra,
Fährt zum Teukrergebiet; die Elektra zeugte der grosse
Atlas, der auf der Schulter die Kreisungen hebet des Aethers.
Euch ist Merkurius Vater des Stamms, den die glänzende Maja
Einst empfieng und gebahr auf dem frostigen Gipfel Cyllenes:
Aber die Maja, wofern wir gehöreten trauen, hat Atlas
Eben der Atlas gezeugt, der das himmlische Sternengewölb hebt.

Der Vater ist der Atlas, die Maja die Eva und Mercurius ihr Sohn Schet, der Stammvater der Troianer, auch Tek und Teuker genannt, daher Assyrien das Teukrergebiet. Elektra ist ein Name der

Muter, der auch auf Schets Gemalin übertragen seyn kann, welche eine Enkelin vom Atlas war.

§. 213.

Diodor erzält: (4 B. 75.) des Landes Troas erster Regent war Teuker (Schet) ein Sohn des Flusses Skamander (Elohims) und der Nymphe Idäa (Eva), ein berühmter Mann, der seine Unterthanen nach sich Teukrer nannte. Teuker hatte eine Tochter, Batea, welche Dardanus, Jupiters Sohn heurathete; sein Nachfolger in der Regierung ward, die Unterthanen nach sich Dardaner nannte, und eine Stadt am Meer erbauete, welche er nach seinem Namen Dardanus nannte. — Apollodór läßt den Dardanus von Samothrakien zum Teuker kommen. Virgil wußte nicht, daß der Dardanus eins mit Janus ist. Der lezte Name soll von Eanus abstammen, der ist näher bei Enos.

§. 214.

Seeger erzält in seiner Mythologie folgendes vom Janus: „Seine Eltern (Groseltern) waren „Uranus (Adam) und Hekate (Eva); andere nen„nen ihn Apolls und der Kreusa Sohn.“ Die haben auch recht, Apollo ist auch Adám, welcher bei den Copten Kraus und bei den Kretern Kres genannt wird, davon hat man der Eva Namen Kreusa oder Kreusa. „Er wurde zu Perrhábia (Assyrien) „geboren, und damals König in Italien (Babylo„nien) da Saturn von seinem Sohn (dem Pan) „vertrieben wurde.“ Die Römer verwechseln hier

„den vierten Saturn von Medien, der von seinem Sohn, dem Jupiter, des Throns entsezt geworden, mit diesem ersten Saturn, der vom Pan vertrieben worden. „Er beherrschte die ersten Bewohner Italiens (Assyriens) die Aborigener.“ Die Adamiten, von Adams Namen Ab, Or, Jg u. s. w. „erweiterte „hernach sein Reich durch die Aufnahme der Oeno„trier und Ausonier (Babylonier und Susaner) „zwischen der Tiber (Tiger) und Liris, Hier errich„tete er eine Residenz und gab ihr den Namen Ja„niculum, jenseits der Tiber auf dem Berge Jani„culum.“

§. 215.

Nach Virgil hat er zwei Städte gebaut:

> Hier annoch zwo Städte mit weit zertrümmerten Mauern,
> Siehst du im Schutt, Denkmale gepriesener Männer vor Alters.
> Diese Burg hat Saturnus gebaut, die Janus der Vater,
> Welche Janiculum hieß; Saturnia nannte man jene.

Die allg. Welt-Hist. erzält: daß Dardanus zwei Städte gebaut, wovon er die eine nach seinem Namen Dardania die andere aber nach dem Namen seines Freundes Thymbräa genannt habe. Der Janus ist wahrscheinlich auch eins mit dem Evandros, den die Römer auch nach Italien versezen. Sie lassen diesen von Arkadien herkommen, und dieses ist ja die Herkunft

der Adamiten. Es sind zweierlei Erzälungen von einem Regenten, unter verschiedenen Namen.

§. 216.

„Seine (neue) Unterthanen aber kannten keine „Sitten, kein gesellschaftliches Leben, keine Geseze. „Er selbst war zur Nachsicht geneigt, und stellte „daher einen gnädigen, aber nicht immer den wei„sesten Fürsten vor. Damals lebte man noch von „den Gaben der ungebauten Natur, Obst und Ei„cheln (die gab es in Babylonien wohl nicht) wa„ren die gewöhnlichsten Speissen, und dieses wäh„rete bis auf die Entsezung des Saturn, welcher „hieher kam, als er vor seinem Sohn (Geschwister„kind) floh. Janus machte ihn zu seinem Mitre„genten, und beide dachten nunmehr auf die Ver„besserung des Staats. welcher seither meistens un„ordentlich regiert worden war. Saturn rieth, man „sollte das Volk vor allen Dingen zur Verehrung „der Gottheit ermuutern, denn sobald es die Gott„heit verehren würde, so könnte man mit dem übri„gen ungleich leichter fertig werden. Janus erkannte „die Trefflichkeit des gegebenen Raths, und befahl „in allen Hauptpläzen seiner Stadt und seines Rei„ches, Tempel und Altäre zu errichten; überdas „richtete er ihren Dienst an, und schrieb die Opfer „vor." Kommt auch mit der Schrift überein und mit Sanchuniaton §. 207.

§. 217.

„Das Volk lief Haufenweise herbei, theils seine

„Neugierde zu vergnügen, theils einem Könige zu „gefallen, welcher so eifrig die Gottheit zu verehren „schien, und die ganze Liebe des Volks besaß. Ja„nus sezte Priester ein, diese nahmen Erscheinungen „zu Hülfe (wie schon Adam gethan hat) und es „stund nicht lange an, so glaubte das Volk, was „ihm Gutes widerführe, geschehe durch die Gunst „der verehrten Gottheit, alles Widrige hingegen sey „die Folge eines entweder unterlassenen oder nach„lässigen Dienstes; dieß wurde noch von den beiden „Königen mit wenigen aber trefflichen Gesezen un„terstüzt."

§. 218.

„Saturn unterwies das gesittet zu werden an„fahende Volk im Akerbau, Gärtnerey, Schifsbau„kunst und der gesamten Oekonomie, ließ Münzen „schlagen und errichtete Brüken. Das Volk befand „sich im blühendsten Zustand und verehrte seine Kö„nige wie die Gottheit. Nur fehlte ihm seither noch die Kenntniß der Veränderungen des Jahrs, des „Laufs der Gestirne u. s. w. Janus theilte daher „eine gewisse Anzal von Tagen ab, und nannte „diesen Abschnitt ein Jahr. Es hatte zehen (?) „Monate und hub den ersten Merz an." Die zehen Monate sind ein Mißverstand, Romulus, ein Unwissender in der Astronomie, hat nach Ovids Festkalender dem Jahr zehen Monate gegeben.

§. 219.

In der Sinesischen Geschichte ist erzält: Ti-

hoang (Enos) bestieg den Thron nach Tyen-hoang (Schet): seine an den Himmelskörpern gemachte Bemerkungen haben ihn berühmt gemacht; denn er unterschied Tag und Nacht durch eigene Benennungen, und legte jedem Monat dreißig Tage bei.

Das gibt mit zwölf Monat 360 Tag, und so erzält Plutarch, daß zur Zeit des Osiris, der eins mit unserm Saturn ist; das Jahr 360 Tage gehabt, daß aber in der Folge die Sternkundigen noch fünf Tage hinzugesezt, an welchen sie die Geburt ihrer Götter gefeyert hätten, dardurch kam das Jahr auf 365 Tagen. Unter Gamschid des Enos Sohn wurden auch noch die übrigen Stunden in Berechnung gebracht, und das Jahr durch Einschaltungen noch genauer bestimmt.

§. 220.

Die morgenländischen Geschichtschreiber erzälen vom Janus oder Dardanus: „Tamurasb, mit dem „Beinamen Diubend, d. i. einer, der den Teufel „demüthiget," bezieht sich vermuthlich auf seinen Krieg mit den Ahrimanen, denn es wird von ihm gesagt, daß er die Div überwunden und in die Hölen von Aderbaygan eingesperrt habe. Der von einigen für einen Sohn, von andern für einen Enkel des Huschang (Schet) und von einer dritten Parthie für seinen Veter gehalten wird, folgte auf diesen berühmten Monarchen, und regierte mit großem Ansehen. Denn da er fand, daß die Kriege seines Vorfahren beides, Armuth und Unordnung in seine

Länder eingeführt hatten, erlies er, um wider das erste Rath zu schaffen, alle Steuren auf drei Jahr; gab, um alles in Ordnung zu bringen, neue Geseze, und sah dahin, daß sie von den Obrigkeiten allenthalben vollzogen wurden. Er ist der erste persische Fürst, von dem Nachricht da ist, daß er einen Vezier oder obersten Bedienten (Minister) gehabt. Es ist wohl möglich, daß die Unordnung, worinn er die Geschäfte seines Reichs fand, ihn dahin gebracht habe, einen solchen Bedienten zu gebrauchen. (Der Saturnus beim Janus) dieser König befestigte die Grenzen von Persien (Assyrien) zu Verhütung plözlicher Einfälle und zeigte in seiner Gemüthsart eine so glükliche Vermischung von Weisheit und Tapferkeit, daß verschiedene der benachbarten Völker, die von der Glükseligkeit seiner Unterthanen gerührt worden, sich ihm von selbst unterwarfen, und ihn vor ihren Oberherrn erkannten. — So verband er Babylonien oder Dardanien mit dem assyrischen Reich.

§. 221.

Die Copten nennen den Enos Mesram, und bemerken, daß ihn einige einen Sohn, andere einen Bruder des vorigen Regenten nennen. Er sey ein grosser Zauberer gewesen, und soll, wie man sagt, erstaunliche Dinge verrichtet haben. Als er starb verlies er seine Kunst und seine Krone seinem Sohn.

§. 222.

Kenan oder Gamschid, ein Sohn des Enos, samt seinen Nachkommen bis auf den Noah oder troi'schen Priamus.

Die Samothraker erzälen weiter: a) Jupiter wollte auch seinen zweiten Sohn (den Jasion) geehrt machen, und lehrte ihn die Ordensgeheimnisse, welche zwar schon in den alten Zeiten in der Insel gewesen, damals aber gewissermassen von neuem gestiftet worden, welche ausser den Eingeweihten niemand hören darf. Man hält dafür, daß er zuerst Fremde eingeweiht, und darburch den Orden berühmt gemacht habe. Hierauf kam Kadmus, Agenors Sohn, als er Europen suchte, zu ihnen, ward in den Orden aufgenommen, und heyrathete Jasions Schwester, Harmonia. Diese Hochzeit beehrten die Götter mit ihrer Gegenwart, und Keres, die sich in Jasion verliebt hatte, machte die Getraidefrucht zum Hochzeitgeschenk.

So wie die Samothraker den Jasion nach Samothrake, so sezen ihn die lügenhaften Kretenser nach Kreta, wenn Hesiodus singt:

Siehe Demeter gebar, die heilige Göttin, den Plutos,
Als mit Jasios sie auf dreimal geakertem Neubruch

a) Fortsezung von §. 211.

Traulicher Liebe gepfleget in Kreta's fruchtbarem Eiland.

Der Plutos bedeutet hier nicht den Gott, sondern den Reichthum, der ihm durch den Anbau des Landes zugewachsen ist. Dieser Jasius ist nemlich der Gamschid von dem oben in der Geographie gesagt ist: Er spaltete die Erde mit seinem Goldblech und Dolch, und sprach Sapandomad (Keres) freue sich. Er ist auch der Erichthonius der Troianer, von dem Diodor erzält; Des Dardanus Sohn, Erichthonius, besaß vor vielen andern Reichthum und Ueberfluß; er, von dem der Dichter sagt:

Der der begütertste Mann war unter den sterblichen Menschen,
Und drei Tausende Stuten besaß auf der Weide im Moore.

Damals war aber noch weder Kadmus noch Europa am Leben, diese gehören noch nicht hieher.

§. 223.

Diodor fährt fort: „Erichthonius Sohn, Tros, „nannte das Volk nach sich, Troier, und hatte drei „Söhne, Ilus, Assarakus uno Ganymedes. Ilus „baute in der Ebene die angesehenste Stadt in Troas, „und nannte sie nach sich, Ilium." Der Tros ist in der Schrift Mahalaleel, in der Mythologie Helios und Sol, welcher die erste Anlage von Solminar oder Schilminar gemacht hat. Von seinem Namen Helios wird Persien Helene und von seinem Namen Sol, die Perser Solymer genannt. Der

Assanakus kann ein Sohn vom Erichthonius, und folglich ein Bruder vom Tros seyn, aber der Ilus ist ein Sohn vom Tros und der Ganymed ein Sohn vom Ilus. Dieser Ilus, in der Schrift Jared, hat ein Schloß auf einer Anhöhe bei Pergamos, der angesehensten Stadt in Troas gebaut und nach seinem Namen Ilion genannt.

§. 224.

Homer läßt den Aineias im zwanzigsten Gesang der Ilias folgendes von seinem Stamm erzälen:

Erst den Dardanus zeugte der herrscher im dunnergewölk Zeus,
Ihn Dardania's stifter; denn Ilios heilige veste
Stand noch nicht im gefilde, bewohnt von redenden Menschen;
Sondern am Abhang wohnten sie noch des quelligen Ida.

Hier ist Homer nicht so voreilig mit der Erbauung von Scheria, wie oben §. 104. 105. auch ist hier der falsche Ausdruk: entfernt von erfindsamen Menschen, in den bessern: bewohnt von redenden Menschen geändert. Virgil hat oben §. 106. die ähnlichen Ausdrüke in Beziehung auf den Teuker:

Nicht Ilion stand schon,
Noch die pergamische Burg, sie bewohnten unten die Thäler.

Homer fährt fort:

Dardanus drauf erzeugt' Erichthonius sich den beherrscher,

Welcher der reichste war der sterblichen erdebewohner.
Stuten weideten ihm, drei tausende rings in den auen,
Säugende, üppiges mutes von hüpfenden füllen begleitet.
Boreas selbst von den reizen gelokt der weidenden stuten,
Gattete sich in ein roß, mit dunkeler mähne gehüllet;
Und zwölf mutige füllen gebaren sie seiner Befruchtung.

Das ist wieder Unverstand vom Homer, daß er den Boreas mit diesem Erithonius in Berührung bringt, und daher den Vater Erichthonius §. 55. mit diesem verwechselt.

§. 225.

Dann Erichthonius zeugte den Tros zum gebieter den Troern
Ilos, Assarakus auch und den göttlichen held Ganymedes,
Welcher der schönste war der sterblichen erdebewohner:
Ihn auch raften die götter empor, Zeus becher zu füllen,
Wegen der schönen gestalt, daß er lebte mit ewigen göttern.

Der Ganymed ist des Jareds Sohn Henoch, von dem die Schrift sagt: dieweil er ein göttlich Leben

führte, nahm ihn Elohim zu sich, und er dienete Elohim noch ferner. Seine nähere Geschichte erzälen die morgenländischen Geschichtschreiber, wo er Irige genannt ist. Er ist auch des Atlas Sohn, Hesperus, ein Name, der nach seinem Tode dem Abendstern beigelegt worden, daher kann seine Versezung in den Himel entstanden seyn. Späterhin wurde dieser Planet die Venus genannt. Die Sinesen nennen ihn Fohi, mit dem Beinamen Tyen-tse, das ist, Sohn des Himels.

§. 226.

Ilos zeugte den Sohn Loomedon tapfer und edel.
Aber Laomedon zeugte den Priamus und Tithonos.

Ganz verkehrt. Tithon war ein Sohn vom Ganymed, der Metuschelach, welcher unter allen Menschen das höchste Alter erreicht hat. Die Mythologie erzält, daß die Eos den Tithon geliebt und die Parcen gebeten habe, ihm die Unsterblichkeit zu gewähren, aber die Bitte um die Erhaltung seiner Jugend beizufügen vergessen habe. Die Eos war seine Grosmuter. Nach Michaelis Zeitrechnung fällt sein Todestag auf den Anfang der Sündflut; er vermuthet daher, daß er als ein Gottloser in der Sündflut mit umgekommen sey; allein bei den morgenländischen Geschichtschreibern wird sein langes Leben und seine lange Regierung als Lohn seiner Frömmigkeit angegeben. Hier heißt er Manugjahr.

Der Laomedon oder Lamech war sodann ein Sohn vom Tithon oder Metuschelach und der Priamus oder Noah ein Sohn vom Lamech. Aineas erzält weiter:

Kapys, Assarakus Sohn, erzeugte drauf den Anchises,
Aber Anchises mich selbst und Priamus den Hektor.

Hier ist wieder gefehlt. Der Hektor ist ein Sohn von Laomedon, der ältere Bruder des Priamus.

§. 227.

Der Erichthonius wird in der Mythologie auch Hyperion genannt. Homer hat in seinem Hymnus an Helios folgende Stelle:

Denn Hyperion vermählte sich einst mit der lieblichen Schwester
Euryphaesa, die ihm hochherrliche Kinder geboren,
Eos mit rosigem Arm und die schön umlokte Selene,
Helios auch den Beherrscher, unsterblichen Göttern vergleichbar.
Licht nun gewährt er den Menschen so wie den beseligten Göttern.
Wenn er den Wagen besteigt.

Das heißt, er bringe den Schetiten, so wie den Kainiten Licht. Da hätten aber die Menschen lange in der Finsterniß zugebracht, wenn sie auf diesen

Helios mit dem Licht hätten warten müssen. Es ist Unverstand vom Homer, daß er diesen Helios nicht von dem Vater Helios zu unterscheiden wußte. Beim Sanchuniaton sind die Kinder des Genea, das ist, des Kenan, Phos, Phur, Phlox; Licht, Feuer, Flamme, die also mit den vorhin genannten zu vergleichen sind. Diodor sagt: Was vorhin das heilige Feuer am Himel genannt worden, würde in Zukunft Helios heissen, und was vorhin Mene geheissen, würde Selene genannt werden.

§. 228.

Diodor (3 B. 56.) erzält: die Basilea, eine Tochter der Titäa, hätte mit Bewilligung ihrer Brüder und des Volks, die Regierung übernommen, und sich mit einem ihrer Brüder, dem Hyperion, verheurathet. Von ihm habe sie zwei Kinder erhalerhalten, den Helios und Selene, welche ihrer Schönheit und Bescheidenheit wegen bewundert wurden. Die Brüder wurden daher über diese wohlgerathene Kinder zum Neid gereizt und befürchteten überdem Hyperion möchte einmal den Thron an sich reissen, weshalb sie eine ganz abscheuliche That verrichteten. Sie machten nemlich eine Verschwörung, erschlugen den Hyperion, und warfen den Helios, der noch ein Knabe war, in den Fluß Eridonus und ersäuften ihn.

Die Geschichte war doch ein bischen anders; der Hyperion war Regent. Der Assarakus und Tros oder Helios seine Söhne. Vermuthlich war es auch

eine Geschichte, wie beim Kain und Habel. Der Assarakus war vielleicht ein ungerathener Sohn, und der Vater wollte daher die Regierung seinem Sohn Helios zuwenden. Jener stiftete daher eine Empörung an, brachte eine Armee auf, und bekriegte seinen Vater und Bruder; der Vater kam in der Schlacht ums Leben, der Helios wurde nicht ersäuft, wie es anfänglich geheissen haben mag a), sondern zog sich mit dem Ueberrest seiner Truppen über einen Fluß zurük, erhielt eine Verstärkung von den Assyrern oder Musen, mit der er die rebellischen Einwohner von Schiras die Sirenen überwand und seines Vaters Thron bestieg.

§. 229.

Die Selene und Eos waren wahrscheinlich nicht Schwestern vom Helios, sondern seine Töchter. Kadmus, Sohn des Assarakus, heurathete die Selene, und Ilos oder Jared die Eos. Hesiodus erzält, nach des Herrn Voß Ueberseczung:

> Eos gebar dem Tithonos den erzgerüsteten Memnon,
> König der Aethiopen, Emathion auch den Gebieter.

Hier sind die Personen wieder verwechselt. Der Emathion ist eins mit dem Laomedon, und dieser ein

---

a) Er ist der Hyppolytus, welcher wieder von den Todten auferstanden seyn soll.

Sohn vom Tithonos, aber der Memnon ist eins mit Hektor, ein Sohn vom Emathion. Bei Hrn. Schütze sind die Personen besser geordnet:

> Ihrem Tithon gebar Aeos: Aemathion den Herrscher
> Und den König der Schwarzen, Memnon mit ähernen Waffen.

Aemathion ist der Sohn und Memnon der Enkel vom Tithon. Allein Eos war die Grosmuter vom Tithon und nicht seine Geliebte. Weiter erzält Hesiodus:

> Aber der Held Anchises schwelgt in der herrlich gekränzten
> Kypris Liebesumarmung auf der vielfach gekrümmten
> Ida waldichtem Gipfel und sie gebar ihm Aeneas.

Das ist wieder eine griechische Dummheit. Aineas sagt beim Homer:

> Aber ich selbst, ein sohn des hochgesinnten Anchises
> Rühm ich entsprossen zu seyn von der Tochter Zeus Afrodite.

Die Tochter Zeus, Afrodite, ist die Eva, von der rühmte er sich, ein Abkömmling zu seyn, und dann machten die Dichter sie zu seiner leiblichen Muter, als wenn sie mit seinem Vater zugehalten hätte. Der Name Kypris ist hier auch unrichtig angebracht, denn dieser bezeichnet die Venus, die Muter der

Afrodite. Der ähnliche Fall ist auch beim Achilles, der ist ein später Abkömmling vom Kain oder Okean, dessen Frau Tethys hieß, die machten die Dichter auch zur leiblichen Muter vom Achilles.

§. 230.

Kadmus heurathete die Selene, die Schwester der Eos. Hesiodos erzält die Geschichte in folgenden Versen:

Koios genoß mit Foibä das Glük der entzükenden Liebe,
Und die Göttin gebar in des Gottes (?) Umarmung geschwängert
Läto mit blauem Gürtel, die stets anmuthige Läto
(Die von der Jugend her Anmuthige, Holde den Menschen
Und den unsterblichen Göttern, die heiterste auf dem Olympos,
Und Asteria die Weitberühmte. Sie führte Persäs
Einst als geliebte Gattin in seine geräumichte Wohnung.
Dort geschwängert von ihm, gebar sie Hekatä. Diese
Ehrte Kronion vor allen, und gab ihr die reichsten Geschenke,
Ueber das unfruchtbare Meer und die Erde die Herrschaft.
Selbst im gestirnten Himmel wurden ihr Würden ertheilet,

Und vor allen huldigten ihr die unsterblichen Götter.

Die Läto ist des Kadmus Tochter, Europa, welche der vierte Saturnus geheurathet hat. Sie von Geburt eine Tochter der Menschen einen unsterblichen Gott, wofür sich die Meder ausgaben. Die Asteria, die zweite Tochter des Kadmus heurathete der König von Persien, Tithon, und zeugte mit ihr die Hekate, welche Zeus nach dem Tode der Semele des Kadmus Enkelin, geheurathet und sie, wie vorhin gesagt ist, geehrt haben soll.

§. 231.

Der Hyperion oder Gamschid, der Stifter von Pergamos, wird im Zendavesta folgendergestalt geschildert: Gamschid, der Vater der Völker, der glänzendste der Sterblichen, deren Geburt die Sonne gesehen hat. Unter dieses Fürsten Regiment starben die Thiere nicht; an Wasser und Fruchtbäumen und Geschöpfen zur Nahrung war nicht Mangel. Unter dem Glanz der Gamschidregierung war nicht Frost, nicht Hitze, nicht Alter, nicht Tod, nicht verirrte Leidenschaften, Schöpfungen der Dews. Die Menschen schienen in ihrem Glanz und Munterkeit nur fünfzehnjährig. Die Kinder wuchsen auf, so lange Gamschid, der Vatet der Völker regierte.

§. 232.

Dieser Schilderung ungeachtet, wurde er doch durch eine Empörung des Throns und Lebens be-

raubt. Sein Sohn Helios wird vom Homer als den Göttern vergleichbar geschildert, im Zendavesta aber und bei den morgenländischen Geschichtschreibern erscheint er unter dem Namen Zoak, als ein eingefleischter Teufel. Zwar als ein Mann von grossem Geist, dessen Geschiklichkeit aber mit den bösen Absichten seines Gemüths übereingestimmt. Er hatte über rebellische Unterthanen gesiegt, und die Rache vielleicht zu weit getrieben, es scheint, daß er Städte und Dörfer der Rebellen zerstört habe. Vermuthlich hat er seinen Bruder Assarakus als den Anstifter der Rebellion, hinrichten lassen, und so erhielt er auch am Kadmus, dem Sohne desselben, einen Gegner. Diesem gelang es auch, eine Empörung zu stiften; er brachte eine starke Armee auf, mit welcher er gegen den König stritt und ihn in einer Schlacht gefangen bekam. Er sezte ihn als einen Staatsgefangenen nach Aderbaygan. Die morgenländischen Geschichtschreiber sagen, er habe ihn in die Hölen von Aderbaygan eingesperrt. Er sezte des Helios Sohn auf den Thron, ungeachtet die Rebellen ihm die Krone angetragen hatten. Er eroberte noch die Länder disseits des Euphrats bis an das mittelländische Meer, nebst Phrygien zum Assyrischen Reich. Der Enthusiasmus, welcher gewöhnlich die Rebellionen begleitet, hatte ihn zum Sieger gemacht, und dieser Enthusiasmus begleitete das Heer auch in den folgenden Kriegen, die unter dem Vorwand unternommen wurden, um die Völker glüklich zu machen, indem man sie dem assyrischen Skepter unterwarf.

§. 233.

Noch wird dieser Helios unter dem Namen Erychsichthon als ein grosser Verschwender geschildert, so, daß die gewöhnlichen Einkünfte aus seinem Lande zu den Ausgaben für seinen Hof und seine Tafel nicht zureichten, und also die Unterthanen mit vielerlei Abgaben belastet wurden. Ovid erzält im Erychsichthon:

Ohne Verzug, was Meer, was Luft erzeuget, was Erde,
Fordert er; und wie belastet der Tisch sey, klagt er um Hunger,
Und vermißt in dem Schmause den Schmauß. Was Städten genug seyn
Könnt' und dem samtlichen Volk ist viel zu wenig dem Einen.
Immer noch mehr verlangt er, je mehr er in den Bauch hinabsenkt.

Eine sehr passende Schilderung eines königlichen Verschwenders. In seiner Gefangenschaft wurden ihm die Einkünfte der Provinz Aderbaygan zu seinem Unterhalt angewiesen. Ovid nennt diese Provinz des Erychsichthon Tochter, die triopische Jungfrau, das heißt, sie ist eine troische Provinz. Sie habe sich in vielerlei Gestalten verwandeln können, unter denen ihr Vater sie verkauft habe, um Geld zu seiner Verschwendung zu bekommen, das bezieht sich auf die Auflagen, mit denen das Land zu seinem Unterhalt beschwert wurde. Endlich soll er sei-

ne eigene Glieder, das ist, sein eigenthümliches Vermögen aufgezehrt haben.

§. 234.

Man erzält, die Keres habe ihn mit unersättlichem Hunger gestraft, weil er einen ihr geheiligten Wald umgehauen habe, den er auch wirklich zu Erbauung seiner Basilika auf Schilminar verbraucht hat. Es war wahrscheinlich ein Gebäude wie Salomons Basilika zu Jerusalem, zu der auch ein Cedernwald verbraucht und daher das Haus vom Walde Libanon genännt worden ist. In der Sinesischen Geschichte ist gesagt, daß er die Kunst, Häuser von Holz zu bauen, erfunden habe. Man kann sagen, daß er die Theorie der schönen Baukunst, die auf die Holzbaukunst gegründet ist, erfunden, die man nachher in Stein nachgebildet hat, wie die spätern Gebäude auf Schilminar beweisen. Vermuthlich hat er auch die grosse Stiege mit der anstossenden Bekleidungsmauer von Marmor aufgeführt, die in Ansehung der dabei gebrauchten Massen ihres gleichen in der Welt nicht hat, und so wurde er auch dem Volk durch sein Bauwesen zur Last, wie sein Namensbruder Salomon zu Jerusalem, und Jojakim dem Israelitischen Volk. Auch jener trieb die Verschwendung an seinem Hofe aufs Höchste, welches den Erfolg hatte, daß sich zehen Stämme von seinem Sohn trennten, weil er die Lasten, die sein Vater dem Volk aufgelegt hatte, nicht vermindern wollte. So gab es zu allen Zeiten Regenten von

verschiedenen Eigenschaften. Der Aufwand für das Bauwesen hat, wenn er mit Verstand und zum allgemeinen Besten gemacht wird, doch noch den Erfolg, daß die Nachkommen stolz darauf sind, wenn gleich der Aufwand den Zeitgenossen schwer fällt.

§. 235.

Kadmus, in der Mythologie auch Kapys und Koios von den morgenländischen Geschichtschreibern und im Zendavesta Gao genannt, bekam nach vollendeten Kriegen von seinem König, den er auf den Thron gesezt hatte, die Statthalterschaft Susan, nebst vielen Gütern. Auch übernahm der König die Kosten für die Erziehung seiner Söhne, die, als sie zu den Jahren des Verstandes gekommen waren von ihm auch zu Statthaltern ernannt wurden, der eine von den morgenländischen Geschichtschreibern Piran Wisseh, in der Mythologie Anchises genannt in Susan, der andere in Persien. Kadmus aber bekam nun die Statthalterschaft von Aderbaygan, wo er mit den Einwohnern von Schirvan den Greifen und Sfinxen in beschwerliche Kriege verwikelt wurde. Nach Herrn Voß nennt Aeschylos in den sieben Heerführern die auf einem Schild erhabene Sfinx ein rohfressendes Unthier, das unter sich einen Kadmeier trage. Nach der sinesischen Geschichte bekamen um diese Zeit die Statthalter der Provinzen den Titel Drachen und gestikte Drachen auf ihre Kleider, daher werden Kadmus und seine Frau nach der Mythologie am Ende in leibliche Drachen ver-

wandelt. Ferner hat nach der sinesischen Geschichte des Kadmus König eine neue Art von Buchstaben erfunden, daher ist gesagt, daß Kadmus die Buchstaben nach Europa gebracht habe, darunter kann aber das vorzeitige Europa, das ist, Medien verstanden seyn. Auch konnte er diese Buchstaben nach Phönicien und Phrygien in seine Eroberungen gebracht haben. Von unserm Europa aber war zu seiner Zeit noch keine Rede.

§. 236.

Ich muß hier noch eine genealogische Bemerkung einschalten. Die unwissenden Griechen oder die Athener geben die Erzväter der Schetiten von Adams Vater Kekrops an für athenische Könige aus; es fehlt aber in der Reihe der Jon oder Janus, Enosch, sezt man diesen an seine Stelle, so gehet die athenische Genealogie mit andern Genealogien gleichförmig fort. Der Erichthon der Athener kommt mit dem Erichthon der Troier in eine Linie, und der Pandion mit dem Helios und Erychsichthon, deren Schiksale einander ähnlich sind. Dem Pandion soll das traurige Schiksal seiner Töchter der Prokne und Philomele das Herz gebrochen haben. Unter der Philomele sind wahrscheinlich die Assyrer, die Musen zu verstehen, die seine treueste Anhänger waren. Der Tereus wäre sodann der Kadmus, der ihm diese Provinz durch List und Gewalt geraubt hat. Daß die Philomele ihre Geschichte in Buchstaben in ein Gewebe gebracht habe, kann man auch als

eine Anspielung auf die Erfindung der Buchstaben von ihrem Vater ansehen. Weil der Jon weggelassen worden, so kam der Theseus an die Stelle des Vaters vom Noah, statt daß er mit dem Noah eins seyn sollte, wie der Aegeus mit dem Vater vom Noah; dieses hatte den Erfolg, daß dem Theseus Thaten zugeschrieben werden, die zum Theil den Vater, zum Theil den Sohn angehen. Der nemliche Fall findet sich auch in der troischen Geschichte. Laomedon ist Noah's Vater; So erscheint er bei den Argonauten-Zügen, bei denen Priamus oder Noah gar keinen Antheil am Krieg nimmt, hingegen beim Homer ist Priamus der Krieg führende König und Hektor dessen Sohn, der doch sein ältester Bruder ist.

§. 237.

Weitere Geschichte der Saturnen.

Der aigyptische Horus ist nach der Mythologie der zweite Saturn von Medien. Nach seiner Thronbesteigung weiß man weiter nichts von ihm. Vom dritten Saturn weiß man nur aus indischen Quellen, daß er im Alter von seinem Sohn mißhandelt worden ist. Der leztere von den morgenländischen Geschichtschreibern Ke Kaus, von den Indiern beim Polier-Kans genannt, heurathete des Kadmus Tochter, und da die kainitische Regenten als Stiere gebildet werden, so entführte er sie nach der Mythologie in der Gestalt eines Stiers. Sie wurde nach

dem Lande, wohin sie sich verheurathete, Europa genannt. Es ist ein allgemeiner Irrthum bei den Griechen, daß Zeus sie in der Gestalt eines Stiers entführt habe. Diese Heurath mag gewissen Personen nicht anständig gewesen seyn, daher prophecey-hete man dem Könuig, daß ein Kind von dieser Europa geboren, ihm den Tod bringen werde.

> Denn von der Ge und vom sternichten Uranos hatt' er vernommen,
> Daß sein eigner Sohn, ihn zu beherrschen bestimmt sey,
> Seiner Stärke troz, so wollt' es das grosse Verhängniß.

§. 238.

Nach den indischen Berichten ließ er daher seine Kinder gleich nach der Geburt umbringen, nach der Mythologie verschlang er sie in den Wanst.

> Darum forscht' er mit spürenden Bliken und darum
> Schlukt' er die Söhn' in den Wanst, zum sichtlichen Kummer der Muter.

Das ist vermutlich ein griechischer Mißverstand, indem er sie nur in Gefängnissen erziehen lassen wollte, wohin man sie gleich nach ihrer Geburt brachte. Bei der Geburt des Zeus vertauschte seiner Muter Bruder, der sich als Gesandter am medischen Hof aufhielt, den Neugebornen gegen ein Mädchen, das zu gleicher Zeit geboren war und brachte ihn nach Susan, wo er ihn für seinen eigenen Sohn ausgab.

Nach der Mythologie hätte die Rheia seine Muter dem Saturnus statt des Zeus einen eingewikelten Stein zu verschlingen gegeben; davon hat Hr. Hofrath Hirt in seinem Bilderbuch, Erstes Heft, Tab. I. 2. eine Abbildung geliefert.

§. 239.

Niebuhr erzält die Geschichte folgendergestält: Am 20sten des Srauen wird der Geburtstag des Kisch Navanter (des Zeus) gefeyert. Ein Bramin hatte einem mächtigen König, Namens Kauns, gesagt, seine Schwester Jassada, die an eineu Nandadsji verheurathet war, würde einen Sohn gebären, der ein grosser Manu werden, und ihm das Leben nehmen würde. Kauns ließ darauf gleich ihre sechs Kinder tödten. Als sie wieder schwanger ward, ließ er sie in ihrem Hause an die Wand schliessen, Indeß gebar sie einen Sohn, den sie Kisch Navanter, d. i. den allmächtigen Kisch nannte, der gleich so klug war, daß er seinem Vater den Anschlag gab, ihn gegen ein Mädgen zu vertauschen, das zu gleicher Zeit mit ihm geboren war. Allein das Mädgen war an der andern Seite eines grossen und tiefen Flusses (des Gyndes) und Nandadsji wußte nicht, wie er über selbigen kommen könnte, da er kein Boot hatte. Kisch redete seinem Vater zu, nur getrost zu gehen. Er gieng also zu Fuß über den Fluß, vertauschte seinen Sohn, und kam mit dem Mädgen zu Fuß wieder zurük. Dies ward dann auch gleich getödtet, so bald Kauns von der Niederkunft seiner Schwester Nachricht hatte.

§. 240.

Hier und beim Polier, der diese Geschichte weitläufiger und mit vielen Wundern erzält, sind die Personen verwechselt. Der Nandadsji wird bei den morgenländischen Geschichtschreibern Piran-Wisseh und in der Mythologie Anchises genannt; er hatte aber nicht des Königs Schwester, sondern der König seine Schwester zur Frau, und das waren des Königs Kinder, die auf eine solche Art geopfert wurden. Beim tatarischen Geschichtschreiber in der Allgemeinen Weltgeschichte wird dieser Zeus oder Kisch Ogus Khan genannt, und von ihm erzält, daß, da nach seiner Geburt die Umstehenden berathschlagt hätten, was man ihm für einen Namen geben solle, so habe er sich in seiner Wiege aufgerichtet und gesprochen: mein Nam ist Ogus. Bei den morgenländischen Geschichtschreibern wird er Ke Kosru genannt.

§. 241.

Es sind §. 189. 190. mehrere Aehnlichkeiten zwischen Schet und Christus vorgekommen. Die Indier nennen jenen Chrisna oder Chrisnen, und geben auch diesem Zeus den Namen Chrisnen, der nach ihren Erzälungen eine Aehnlichkeit mit Christus hat, so wie oben der Name Sosiosch mit Jesus; hier zeigen sich noch weitere Aehnlichkeiten in der Geschichte des Chrisnen mit Christus. Der Hr. von Polier erzält: der Zeitpunct, in welchem Chrisnen nach der Prophezeyhung geboren werden sollte, ist erschienen, er kam den achten September um

Mitternacht zur Welt mit vier Armen und allen Zubehörden des Vischnu (Jehova). Beim Anblik dieses Wunderkindes fiel dem Vasdaio und seiner Frau die Maja von den Augen, sie erkannten und beteten an den Allmächtigen, welcher ihr Haus zu seiner Menschwerdung zu würdigen gesucht hatte. Aber Vischnu gab ihnen die Maja wieder, und sie sahen nichts mehr als ein gewöhnliches Kind, und eine himmlische Stimme rief dem Vasdaio zu: O Sohn des Jadu (klingt beinahe wie Juda) erhebe dich, nimm dein Kind und bringe es nach Gokul in die Mayerey des Nanda.

§. 242.

Es kam ein Weiser aus dem Morgenlande, der seine Geburt in den Sternen gelesen hatte, und betete das Kind mit Enthusiasmus an. Er berichtete den Vasdaio, daß er nicht der Vater des Kindes sey, wie er meine, (wie es auch Joseph nicht war). Da Kauns nicht wußte, wo sein Sohn verborgen sey, so gab er den Befehl, alle Kinder unter zwei Jahren ihres Alters zu tödten, wie Herodes auch den nemlichen Befehl in Beziehung auf das Christuskind gegeben haben solle. Endlich erhielten die Pflegeltern des Chrisnen eine Stimme, welche ihnen befahl, in ein anderes Land zu ziehen, um den Verfolgungen des Kauns zu entgehen. Wer ist nun hier das Original oder die Kopie, oder gibt es für sich solche Aehnlichkeiten in der Welt.

§. 243.

Geschichte des Ke Kosru, des Zeus der Griechen.

Nach den morgenländischen Geschichtschreibern erzog nun Piran-Visseh den Zeus in Susan als seinen eigenen Sohn. Als dieser zu den männlichen Jahren gekommen war, so verliebte er sich in die Thyone des Statthalters von Persien, seines Onkels Tochter, die eine Enkelin vom Kadmus war. Der König von Assyrien gab die Erlaubniß zu dieser Heurath, indem man dem Zeus das Geheimniß seiner Geburt bekannt machte. Die Hochzeit wurde in Susan und Persien mit grosser Pracht gefeyert. Die Thyone bekam nun wahrscheinlich von dem Lande Sem, was auch ein Name von Susan ist, wohin sie sich verheurathete, den Namen Semele. Sie vertraute wahrscheinlich ihrer Duena, die vorhin die Unterhändlerin in ihrer Liebe gewesen war, auch das Geheimniß von ihres Mannes Geburt und nun brachte sie diesen theils aus Veranlassung ihrer Duena, theils auch aus eigenem Hochmuth dahin, daß er sich öffentlich für den Kronprinzen von Medien ausgab. Das kam seinem Vater zu Ohren, welcher nun die Auslieferung seines Sohnes vom König von Assyrien verlangte, und da man seinem Begehren nicht willfahrte, so sandte er eine Armee nach Assyrien, welche im Lande mit Feuer und Schwerdt wüthete.

§. 244.

Es scheint, daß Zeus nach einer Schlacht zwischen den Medern und Assyrern, der er auch beigewohnt, vermißt worden sey; es verbreitete sich daher ein Gerücht von seinem Tode, das auch der Semele zu Ohren kam; da sie sich als die Urheberin von allem diesem Unglük ansah, und vielleicht auch deswegen Vorwürfe erhielt, so machte das in ihrem Gemüth einen solchen Eindruk, daß sie eine frühzeitige Niederkunft hatte, die ihr das Leben kostete. Ihr Sohn, der nachher so berühmte Dionys-Herkules aber wurde beim Leben erhalten. Das Gerücht von des Zeus Tod kam auch seinem Vater zu Ohren, vielleicht hat man es auch absichtlich verbreitet, und da der Krieg nachdem sich die Assyrer von ihrer Bestürzung erholt hatten, für die Meder keinen guten Fortgang hatte, da der Zwek des Kriegs für die Meder jezt wegfiel, so zog nun Ke Kaus seine Truppen zurük, und ließ die Assyrer im Frieden. Die morgenländischen Geschichtschreiber sind der Meinung, daß Zeus wirklich umgekommen sey, und machen einen vorgeblichen Sohn desselben gleichsam zum Zeus.

§. 245.

Die Mythologie erzält, daß Juno eifersüchtig auf das Glük der Semele ihr in der Gestalt einer alten Verwandtin erschienen sey, ihr Zweifel beigebracht habe, ob ihr Liebhaber auch derjenige sey, für den er sich ausgebe, und ihr den Rath gegeben

habe, ihn zu bitten, sich ihr so zu zeigen, wie er der Juno zu erscheinen pflege; das that er, weil er beim Styx geschworen hatte, ihre Bitte zu erfüllen; die Semele wurde durch den Bliz verbrannt, mit dem er erschien. Den noch ungebornen Knaben entriß er ihrem Schooß und nähete ihn in seinen Oberschenkel. Hier blieb er noch einen Monat eingenäht, dann gebar ihn Jupiter. Die lezte Angabe ist auch wieder ein griechischer Unverstand. Adam wird als Dionys der Schenkelgeborne genannt, und da die Griechen die verschiedenen Dionyse nicht von einander zu unterscheiden wußten, so machten sie dieses Zeus Sohn auch zu einem Schenkelgebornen.

§. 246.

Diodor erzält im 65 C. Ueber die Ehre, den Dionys geboren zu haben, streiten sich verschiedene griechische Staaten. (Die Leichtglaubigen!) die Eleenser, Naxier, die Einwohner von Eleutherä, die Tejer und viele andere behaupten, daß er bei ihnen geboren worden. Das bisher von mir angeführte bezeugt auch der Dichter in seinen Hymnen, wo er von denen spricht, die über seine Geburt streiten, und zugleich annimmt, daß er zu Nysa in Arabien geboren worden.

Diese sagen zu Drakanum, jene auf Ikaros Höhen,
Andre in Naxos und andre, am wirbelnden Flusse Alpheus,

Habe dich Götterkind, Semele von Zeus schwanger geboren.
Andre, du wärst, o König, zu Thebe geboren; doch alle
Reden nicht wahr: dich gebar ja der Vater der Menschen und Götter,
Von den Menscheu entfernt, der blendenden Juno verborgen,
Auf den Höhen von Nysa mit grünenden Wäldern bewachsen,
Von Phönicien fern und nahe dem Strome Aigyptus.

Die Griechen beurkunden samt ihrem Dichter eben überall ihre Unwissenheit, Der Dionys ist in Susan geboren, das im Zendavesta Nesac heißt, das ist so viel als Nysa, und da er nach dem troi'schen Krieg Statthalter in Zablustan geworden, so erbauete er daselbst auch ein Nysa zum Andenken der Stadt, in welcher er geboren und erzogen worden. Das leztere Nysa ist fern von Phönicien und nahe dem Indus, dem ursprünglichen Nil. Diodor erzält vom Osiris (1 B. 19.): In Indien erbaute er verschiedene Städte, von welchen er eine Nysa nannte, um ein Andenken der Stadt zu stifteu, in welcher er an der aigyptischen Gränze erzogen war. — Diese Menschen besassen doch auch nicht die geringste Kritik. Vorhin ist von der Semele Sohn, dem Dionys-Herkules, und hier vom Osiris-Dionys die Rede, die man doch von einander unterscheiden sollte. Der leztere kann eine Stadt in Panjeb gebaut haben.

§. 247.

Nach dem Tod der Semele heurathete Zeus des Königs von Assyrien Tochter, die Hekate (§. 230.) von den morgenländischen Geschichtschreibern, Frang'itz genannt. Da die Europa und Semele ihre Namen von den Ländern, wohin sie sich verheurathet, erhalten haben, so könnte das auch bei der Franghitz der Fall seyn, woraus zu schliessen wäre, daß die Meder auch Franken genannt worden seyen, wie die Susaner Sueven, so, daß die folgende troi'sche Kriege zwischen den Kainiten und Schetiten auch Kriege zwischen den Franken und Sueven genannt werden könnten. Mit dieser Franghitz zeugete Zeus den Vulkan oder Thubalkain. Durch diese neue Heurath erfuhr der Vater des Zeus, daß sein Sohn wieder von den Todten auferstanden sey, und da er durch einen offenen Krieg nichts zu gewinnen hoffen konnte, so suchte er nun seinen Sohn durch Meuchelmörder umbringen zu lassen. Dieses wurde auch verrathen; der König von Assyrien unterstüzte nun seinen Schwiegersohn mit einer Armee unter Anführung des Piran-Visseh, des Pflegvaters vom Zeus, und seines Sohnes Prometheus, Schwagers vom Zeus; der Vater des leztern verlohr in einer Schlacht sein Leben durch einen Pfeilschuß, und so bestieg nun jener durch die Unterstüzung seiner Freunde den Thron. Piran-Visseh blieb bei ihm als Gesandter und auch als Rathgeber.

§. 248.

Hesiodus singt:

> Schleuniges Triebs nun wuchsen die Kraft und die stattlichen Glieder
> Jenem Beherrscher empor: und nach rollender Jahre Vollendung,
> Durch der Gäa Entwurf den schlau erdachten belistet,
> Gab sein Geschlecht er zurük, der unausforschliche Kronos;
> Als ihn gebändiget List und Gewalt des eigenen Sohnes.

Zeus befreiete seine Geschwister aus den Gefängnissen, in welchen der Vater sie eingesperrt hatte. Es sollen nach Hesiodus drei Schwestern, Hestia, Demeter und Here und zwei Brüder, Aides und Neptun gewesen seyn; doch kenne ich nur einen, den älteren Bruder des Zeus, den die Mythologen auch zu einem Neptun machen, der nun seinem jüngern Bruder unterwürfig seyn mußte. Die übrigen rühren aus Mißverständnissen her.

§. 249.

Nachdem nun auch Prometheus, des Noah Vater, Lämech, bei den Troiern, Laomedon, seines Vaters Thron bestiegen hatte, so kündigte ihm sein Schwager Zeus, in der Schrift auch Lamech genannt, so gleich den Krieg an. Das war der Dank dafür, daß er ihn hat helfen auf seines Vaters Thron

sezen. Piran-Wisseh kehrte sogleich in sein Vaterland zurük, und übernahm die Führung des Kriegs gegen seinen undankbaren Pflegsohn. So entstunden die berühmten troi'schen Kriege. Diese hat uns das Alterthum in verschiedenen Gestalten aufbehalten. Der Krieg der Titanen und Giganten gegen die Götter ist der Krieg der Schetiten gegen die Kainiten, der zweite troi'sche Krieg. Die beiden Argonauten-Züge sind die beiden troi'schen Kriege, die sich mit der Eroberung von Kolchis endeten. Der Krieg der Lapithen und Kentauren ist ein Feldzug der Schetiten gegen die Kainiten im troi'schen Krieg. Des Theseus Feldzug gegen die Amazonen ist ein Feldzug der Assyrer unter dem Theseus oder des Noah Vater gegen die Meder im troi'schen Krieg. Des Odysseus Irrreisen beziehen sich auf die Märsche der Meder im troi'schen Krieg. Die morgenländischen Geschichtschreiber liefern uns zweierlei Berichte von diesem Krieg, einen von den Schetiten und einen von den Kainiten. Auch der tatarische Geschichtschreiber liefert einen Bericht davon in der Allgemeinen Welthistorie. Die Sinesen gehen leicht darüber weg, weil sie sich als Schetiten nicht für überwunden bekennen wollen. Sonst finden sich bei den griechischen Schriftstellern noch viele einzelne Stüke aus diesem Krieg, unter andern in der Geschichte des Theseus und in den Abentheuern des Herkules.

§. 250.

Der erste troi'sche Krieg und Erbauung der grossen Basilika zu Schilminar und eines Grabmals durch den Prometheus.

Hesiodus liefert uns die Geschichte des Friedensschlusses nach dem ersten troi'schen Krieg den Prometheus siegreich endete.

Da zu Mäkona a) die Götter b) und die sterblichen Menschen c)
Rechteten, legt er d) mit Vorsaz, um Zeus Seele zu täuschen,
Ihm einen in zwei Theile zerlegten gewaltigen Stier e) vor,
Eine Hälfte des Felles verbarg das Fette des Schmeerbauchs,
Fleisch und Eingeweide bedekt von der Wampe des Stieres.
Aber nur weisse Knochen verhüllte die andere Hälfte,
Schlau und künstlich gesondert mit glänzendem Fette bedeket.
Jezo begann zu ihm der Vater der Götter und Menschen:
Japetionidäs f) Scharfsichtigster unter den Herrschern!

---

a) Mycene, Medien. b) Die Kainiten. c) Die Schetiten. d) Prometheus. e) Eine Karte von Medien. f) Soviel als Schetite von Schets Namen Japet.

Lieber! Wie ungleich hast du die beiden Hälften getheilet!

So sprach höhnend Zeus, der ganz die Gesinnungen durchschaut.
Ihm erwiederte drauf der ränkeschlaue Prometheus,
Denkend des künstlichen Truges lächelt' er heimlich und sagte:
Zeus, Ruhmwürdigster, Größter der ewigen Götter! Erwähle
Du die Hälfte, zu der dein Herz im Busen dich hinneigt.

Sprachs trugsinnig. Doch Zeus, der ganz die Gesinnungen durchschaut,
Merkt und erkannte Betrug. Und gleich beschloß er im Herzen
Eine Strafe den sterblichen Menschen, die endlich auch ausbrach.
Zeus ergriff nun mit beiden Händen den glänzenden Fetttheil;
Drauf ergrimmte sein Geist und seine Seele durchdrang Zorn,
Als er die trüglich bedekten, weissen Knochen erblikte.
Seit dem zünden die Menschen der Erde auf dem Altare
Den unsterblichen Göttern weisse Knochen zum Opfer.

Das wäre ja um ihrer zu spotten; denn während

Zeus hier immer die Gesinnungen ganz durchschaut, wird er wie ein Dummkopf vom Prometheus hinter das Licht geführt.

§. 251.

Aber nun sprach erbittert der Wolkenversammler Kronidäs:
Japetionidäs, Verschlagenster unter den Menschen!
Freund, so sinnst du denn immer nur auf betrügliche Ränke!

So sprach zürnend Zeus, der ganz die Gesinnungen durchschaut.
Seit dem dacht' er des Trugs beständig. Auch gab er das starke
Unermüdende Feuer nicht selbst den sterblichen Menschen,
Welche die Erde a) bewohnen. Der feine Sohn von Japetos,
Promätheus betrog Kronidäs auch hier und entwandte
Das unermüdende, fernhinscheinende stralende Feuer
Ihm im holen Rohr und verwundete tief in die Seele
Zeus den erhabenen Donnrer und reizte zum heftigsten Zorn ihn,

---

a) Assyrien.

Als er bei Menschen des Feuers fernhinleuchtenden Glanz sah.

§. 252.

Bei diesem Friedensschluß mußte Zeus nicht nur auf Persien Verzicht thun, dessen Eroberung er beabsichtiget hatte, sondern auch noch von seinem Reich die Provinz Schirvan an Prometheus abtreten, wo das unermüdende Feuer im holen Rohr brennt. Hanway gibt uns in der Beschreibung seiner Reisen folgenden Bericht von diesem Feuer: Dieser Gegenstand der Andacht der Gebers ligt ungefähr zehen englische Meilen gegen Nordost von Ost von der Stadt Baku auf einem troknen und felsichten Lande. Es sind daselbst verschiedene alte von Steinen gebaute Tempel, von welchen man glaubt, daß sie alle dem Feuer geheiligt gewesen. Die meisten von ihnen sind Gewölbe, die nicht über fünfzehen bis sechzehen Fuß hoch sind. Unter andern findet sich daselbst ein kleiner Tempel, in welchem die Indianer anjezo anbeten. Nahe bei dem Altar, ungefähr drei Fuß hoch, ist eine grosse hole Röhre, aus deren Oefnung eine kleine Flamme herausgeht, die an Farbe und Schönheit einer Lampe nicht ungleich ist, worinnen Spiritus brennt, aber noch viel reiner. Die Indianer versichern, daß diese Flamme seit der Sündfluth da sey, und glauben, sie werde auch bis an's Ende der Welt da bleiben.

§. 253.

Das ist also das unermüdende Feuer im holen

Rohr, das Zeus mit der Provinz Schirvan bei diesem Friedensschluß an Prometheus abtreten mußte. Nun weiß man doch, wie man diese Angabe verstehen muß, Andere Schriftsteller sagen auch, er habe das Feuer im holen Rohr vom Himmel gestolen und auf die Erde gebracht, das erklärt sich daraus, daß diese Provinz zum medischen Reich, das ist, zum Himel gehört hat, und nun mit Assyrien, das ist, mit der Erde verbunden wurde. Hanway erzält noch weiter: Nicht weit von dem Tempel ist ein kleiner Fels, in welchem zwei Fuß von der Erde eine horizontale Oefnung, beinahe sechs Fuß lang und drei Fuß breit ist, aus welchem eine beständige Flamme von eben der Farbe und Beschaffenheit herausgeht. Wenn der Wind wehet: so steigt sie bisweilen acht Fuß hoch, in stillem Wetter aber ist sie viel niedriger.

§. 254.

Jupiter mußte hauptsächlich deswegen diesen für ihn nachtheiligen Frieden mit dem Prometheus eingehen, weil in seinen östlichen Provinzen Empörungen ausgebrochen waren. Er sah ihn daher auf seiner Seite nur für einen Waffenstillstand an, den er zu brechen sich vorgenommen hatte, so bald er sein Reich in Ordnung gebracht und sich hinlänglich verstärkt haben würde, was auch oben aus des Hesiodus Aeusserungen erhellet.

§. 255.

Dieser erste troi'sche Krieg wird vom Diodor

4 B. 42. in der Gestalt des Argonautenzugs folgender gestalt beschrieben: „Es heißt, daß Neptun, wegen der Erbauung der Troianischen Mauren, auf „den König Laomedon erzürnt gewesen, und ein „Seeungeheuer aus dem Meer an das Land geschikt habe, von welchem diejenigen, welche sich am „Strande aufgehalten, oder an der Küste den Akerbau trieben, plözlich wären weggerafft worden.“ Jupiter war, darüber erzürnt, daß die Assyrer sich Persien zugeeignet und daselbst die Stadt Pergamos gebaut hatten. Er ließ also seinem Bruder Agamemnon, König von Mycene, das ist, von Medien, welcher in der Mythologie für einen Neptun gilt, mit einer Armee einen Einfall in Persien machen, wo man das Land zu verheeren anfieng.

§. 256.

„Ueberdies sey eine Pest unter das Volk gekommen, und alle Feldfrüchte wären vernichtet wor„den; alles Volk lief, wie es heißt, zitternd über „die Grösse des Unglüks zusammen, und suchte in „seinen Versammlungen Mittel zu finden, von die„sem Unglük los zu kommen; und der König schik„te zum Apoll, und lies ihn über diesen Vorfall „befragen. Das Orakel fiel dahin aus: Neptun sey „erzürnt, und würde seinen Zorn nicht eher endi„gen, als bis die Troianer, eines ihrer Kinder, „welches das Loos darzu bestimmte, freywillig dem „Seeungeheuer zum Fraß blos stelleten. Das Loos „ward über alle geworfen, und traf Hesionen, die

„Tochter des Königs. Laomedon ward also gezwun„gen, das Mädchen herzugeben, und sie in Fesseln „gebunden am Ufer zu lassen.“ Die Forderungen des Jupiters giengen dahin, daß er seine Armee nicht eher zurükziehen wolle, als bis man die Provinz Persien, das ist, die Tochter des Königs, die Hesione, an ihn abtretten würde. Diese Provinz war seinen ersten Anfällen blos gestellt. „Hier war es, „wo Herkules mit den Argonauten landete, von dem „Mädgen den Vorfall erfuhr, ihre Fesseln von dem „Körper los machte, sie wieder in die Stadt brach„te, und dem König das Versprechen gab, das „Seeungeheuer umzubringen. Laomedon nahm das„selbe sehr gerne an, und versprach ihm zur Beloh„nung, seine unüberwindlichen Pferde zu geben.“ Jupiter war genöthiget einen Frieden zu schliessen, seine Armee herauszuziehen und auf Persien Verzicht zu leisten. Er hat auch einen Anschlag auf Aderbaygan das Land der Hyppomolgen, das sind die unüberwindlichen Pferde, gemacht, aus dem aber auch nichts wurde.

§. 257.

„Herkules empfieng nach Gebühr, prächtige „Gaben und Gastgeschenke, und ließ Hesionen, „nebst den Pferden zur Verwahrung beim Laomedon, „mit dem Vertrag, sie ihm nach seiner Rükkehr aus „Kolchis, wieder heraus zu geben; worauf er mit „den Argonauten weiter fuhr, um das vorhabende „Abentheuer auszuführen.“ Er fuhr nicht mit dem

Vertrag, sondern mit der Hofnung, in einem künftigen Krieg glüklicher zu seyn, weiter. Man muß aber hier unter dem Herkules den Jupiter selbst verstehen, denn jener scheint erst am zweiten troi'schen Krieg Antheil genommen zu haben. Es ist ein närrisches Zeug, daß die Dichter die Landreisen in Seereisen verwandelt haben.

§. 258.

Während dem nun Jupiter mit der Unterdrükung der Empörungen und mit der Erweiterung seines Reiches im Osten beschäftiget war, die Feldzüge, welche die Griechen während des troi'schen Kriegs gemacht haben sollen, benuzte Prometheus diesen Waffenstillstand zur Beförderung der Wissenschaften und Künste. Die Basilika, welche Helios zu Schilminar gebaut hat, stund vermuthlich auf dem Platz über der Stiege, wo in der Folge das in Hrn. Heerens Plan mit cc, dd und auf Niebuhrs Plan mit A AE bezeichnete Propyläum gebaut worden ist. Es ist recht ärgerlich, daß Hr. Heerens Kopist von Niebuhrs Plan die Buchstaben verändert hat, wodurch man zu doppelten Benennungen genöthiget wird. Prometheus bauete nun neben diese Basilika, die grosse bei Niebuhr mit B, C, D, E bezeichnete, samt der davor befindlichen Stiege von Stein, wobei er seinen Anverwandten den teutschen Bildhauer Dedel, den die Athener Dädalus nennen und für einen Urenkel des Königs Erechtheus ausgeben, was auch Aegeus und Prometheus ist, zum Gehül-

sen hatte. Der Name Dedel ist bei uns noch ein Familien-Name. In der chinesischen Geschichte in der Allgem. Welthistorie ist vom Prometheus erzält: Er machte Risse zu Gebäuden und lies einen Pallast Namens Hokong aufführen. Nach der Mythologie ist hier auch der Helikon.

§. 259.

Diodor schildert im 4 B. seiner Geschichte den Dädalus folgendergestalt: In der Verfertigung der Bildsäulen hatte er so viel vor allen andern Menschen voraus, daß die Nachwelt von ihm fabulirte, die von ihm verfertigten Bildsäulen wären beseelten Figuren so überaus ähnlich gewesen, daß sie hätten sehen und gehen können, und überhaupt jede Stellung des Körpers ausgedrükt hätten; so daß sein Werk ein beseeltes Geschöpf geschienen. Er war der erste, welcher den Bildsäulen Augen gab, die Füsse auseinander stehend und die Hände vorgestrekt machte, weshalb er natürlicherweise Jedermanns Bewunderung erhielt. — Gerade wie hier beschrieben, sind seine Bilder an des Prometheus Stiege, wovon Niebuhr und Chardin Aufrisse geliefert haben. — Die vorigen Bildhauer, sezt Diodor hinzu, hätten die Bildsäulen mit verschlossenen Augen, und mit niederhängenden von den Seiten nicht abgetheilten Händen gemacht. Es muß also noch viel früher Bildhauer in Assyrien gegeben haben. Es ist aber auch schon in Gamschids Zeit von Porträten die Rede. Sanchuniaton hat von des Prometheus Bildern folgende Angabe: Ueberdieses ersann der Gott

Uranus (Prometheus) die Bätilia, indem er Steine veranstaltete, die sich bewegten, als wenn sie ein Leben hätten. — Auch diese Angabe wußten die Gelehrten nicht zu erklären, indem sie so gar Meteorsteine daraus machten, da doch von Kunststüken die Rede ist. Die Ausdrüke: ersann und veranstaltete, wollen so viel sagen, daß er die Idee darzu angegeben und ausführen lassen.

§. 260.

Hier findet sich an der Stiege eine Vorstellung seines Sieges über den Jupiter im Bilde des persischen Löwen, der den medischen Stier oder Minotaurus von hinten her mit seinen Klauen pakt und sich in den Rüken desselben einbeißt. Die Abbildungen weichen aber von einander ab. Chardin hat hier einen vollkommenen Stier mit zwei Hörnern. Beim Niebuhr ist das Thier schlanker gebildet und hat nur ein Horn, das auch anders geformet ist, als ein Stierhorn. Das erklärt sich daraus, daß dieses Thier ein Bild des medischen Reichs ist, das erst, nachdem auch das persische Reich damit verbunden wurde, zweihörnig wurde. Chardin erzält, daß man zu seiner Zeit noch diesen Kampf bei den persischen Festen habe sehen können. Man bringe einen jungen Stier in einen Circus, machen denselben wild und lasse alsdann den Löwen auf ihn los; weil aber die Perser sehr aberglaubisch seyen, und der Löwe das Sinnbild der persischen Monarchie, so würde es dem Pöbel eine böse Vorbedeutung seyn,

wenn der Löwe den Stier nicht überwinde, daher lasse man den Löwen erst auf den Stier los, wenn dieser jenem stehend den Rüken kehre, und dann sey der Löwe dem Stier auch mit einem Sprung auf dem Rüken. Auch Herr Morier sah noch mit Bedauren des Stiers, ein solches Gefecht in Persien.

§. 261.

In Beziehung auf dieses Bild stellt also wahrscheinlich die darneben gebildete Procession einen Triumph-Aufzug vor, diejenige, welche die hier vorkommende Gegenstände tragen und führen, sind Sklaven, ob es nun aber königliche Sklaven sind, die unter der Anführung der königlichen Beamten die Beute dem König darbringen, oder ob es zugleich Kriegsgefangene unter der Anführnng der persischen Officiere sind, das lasse ich unentschieden. Aus dem Homer kann man abnehmen, wie ausgebreitet damals das Sklavenwesen und das Beutemachen war. Auf der andern Seite sind Reihen von Personen, die zum Hof zu gehören scheinen. Einige haben ein Instrument an der Seite hängen, wovon Herr Heeren mit Niebuhr meint, daß es Pfeilbogen im Futeral seyen; allein ihre Gestalt hat nicht die geringste Aehnlichkeit darzu. Ueber dieses sind ja die Bogner besonders gebildet mit Pfeilbogen über die Achsel hängend und Köcher auf dem Rüken. Wenn jenes ein militärisches Instrument seyn soll, so könnte es eine Streitart oder Streitbeil im Futeral seyn. Es ist im troischen Krieg auch von Streit-

ärten die Rede. Ausser diesem könnten es auch musikalische Instrumente seyn. Diese Personen haben auch noch ein anderes Instrument in den Händen, das bei einigen die Gestalt eines Trichters, mit einem etwas langen Stiel oder Rohr hat, bei andern hat es oben statt des Trichters eine kugelförmige Gestalt. Diese könnten auch blasende Instrumente vorstellen. An den Wänden der Stiege sind noch leere Felder zu Innschriften. Ob schon Innschriften da waren, die vielleicht Zeus nach der Eroberung hat weghauen lassen, weil er sich dardurch beleidiget fand, oder ob die Felder leer geblieben, weil der zweite troische Krieg darüber ausgebrochen und Prometheus das Ende desselben noch erwarten wollen, das kann man nicht wissen. Nur in einem dieser Felder findet sich eine Innchrift, die von einer spätern Regentinn herrührt.

§. 262.

Hinter dem damals noch nicht gebauten Tempel findet sich ein Grabmal, das vermuthlich auch Prometheus hat anfertigen lassen, indem an einer Soke über dem Gebälke der Säulenordnung eine Reihe Löwen angebracht ist. Ueber dieser Soke findet sich eine Attik mit zwei Reihen Karyaiden übereinander. Auf der Attik ist ein Altar angebracht auf dem ein Feuer, das Bild des Jehova erscheint, auf der andern Seite gegenüber der König auf einen Pfeilbogen gestüzt und anbetend. Ueber dem Feuer findet sich eine Kugel, die Sonne, das Bild

des Helios oder Elohim, und im Mittel das halbe Bild des Schet, des Messias der Vorzeit, der auf den Wolken daher kommt, theils auf Flügeln, theils auf einem Bogen ruhend, der Ring, den er in der Hand hat, ist vermuthlich der Ring Sudarson bei den Indiern, der die Welt verzehren soll.

§. 263.

Der zweite troi'sche Krieg und Erbauung eines Pallasts zu Schilminar durch den Zeus.

Inzwischen hatte Jupiter seine rebellischen Unterthanen besiegt, und zu seinem Reich noch mehrere Provinzen erobert, seine Armee war des Kriegs gewohnt, und aus den neuen Provinzen verstärkt geworden, und nun kündigte er seinem Schwager den Krieg aufs neue an. Bei Eröfnung dieses Kriegs kam der Dionys-Herkules in eine peinliche Verlegenheit, welche ihn fast seines Verstandes beraubte. Er sah die Ungerechtigkeit dieses Krieges gegen ein Land und gegen Personen, denen sein Vater und er alles zu danken hatte, ein, während dem dieser ihm mit Drohungen und Versprechungen zusezte, daß er ein Kommando in seiner Armee annehmen solle. Hier stund der Herkules am Scheidweg zwischen Tugend und Laster. Die Philosophen oder Juristen mögen nun unpartheiisch entscheiden: ob er den Weg der Tugend betretten hat, als er ein Kommando in seines Vaters Armee annahm. Er ist auch der Achil-

les, welcher sich in Weiberkleider verstekt haben soll, um sich der Theilnahme am Krieg zu entziehen.

§. 264.

Die morgenländischen Geschichtschreiber erzälen nun den Anfang des zweiten troischen Kriegs folgendergestalt: „Weil der König von Persien (Me„dien) wußte, daß ohne Eintracht kein Krieg mit „einiger Hofnung eines guten Fortgangs geführt „werden könne, gab er sich Mühe, sich mit dem „Thus (Achilles oder Herkules) und seinem Oheim „(Bruder) Fraiborz (Agamemnon) zu versöhnen, „vertraute ihnen auch zur Bezeugung der Aufrich„tigkeit seiner Versöhnung, die Anführung von drei„sigtausend Reutern an, und schikte sie hin, den „Krieg mit einem Einfall in das Land Turkestan „(Persien) anzufangen." Die morgenländischen Geschichtschreiber sind in einen Irrthum gerathen, daß sie meinen, der Gemal der Semele sey um's Leben gekommen, und sein Sohn an seine Stelle getretten, daher machen sie aus ihm Vater und Sohn, beide sind aber nur einer. Der Fraiborz oder Agamemnon war nicht der Oheim, sondern sein älterer Bruder, dem er in der Regierung vorgesprungen war. Dieser Agamemnon, welcher sich auch König von Mycene und Argos, das ist, von Medien und Schirwan nennt, machte daher Kabalen gegen seinen Bruder, die aber wieder beigelegt worden sind.

§. 265.

„Bei ihrem Aufbruch redete er mit ihnen also:
„Ihr müsset wissen, daß mein Vater, ehe er die
„Prinzessin Franghitz, meine Muter, geheurathet,
„mit der Tochter seines Freundes (Pflegvaters)
„Piran-Visseh (Anchises) einen Sohn Namens
„Ferud (Patrokles) gezeugt. Dieser Jüngling hat,
„wie ich Nachricht habe, jezo eine Feldherrnstelle
„unter dem Heer des Apherasiab (Königs von Assy-
„rien): allein er sey wo er wolle, so bedenket, daß
„er mein Bruder seye, und daß ihr ihm, ihr mögt
„ihn finden wo ihr wollet, kein Leides thut, son-
„dern ihm alle Ehre erweiset, die meinem so nahen
„Blutsverwandten gebühret." Die Franghitz war
nicht die Muter, sondern die Gemalen dessen, der
hier spricht, und der Patroklus nicht sein Bruder,
sondern sein leiblicher Sohn. Sein Name soll
eigentlich Paterokulus heissen, des Vaters Augapfel.
Er ist nicht zu ihm übergetretten wie Herkules.

§. 266.

„Es geschah unglüklicher Weise, daß Ferud
„(Patrokles) sobald das persische (medische) Heer
„in das Land Turkestan (Persien) getretten war,
„an der Spitze eints Haufens Reuter kam, sie aus-
„zukundschaften. Seine vorausgeschikte Reuter ga-
„ben ihm Nachricht, daß die Perser (Meder) weit
„zahlreicher seyen, als die Völker, die er anführe;
„er aber grif, um seine Tapferkeit zu zeigen, an-
„statt sich zurükzuziehen, das Heer unter Anführung

„des Thus (Achilles) sehr hizig an, der seinen Völ„kern, sobald er merkte, daß Ferud die Türken „(Assyrer) anführe, sich zurük zu ziehen befahl, sich „selbst vor den jungen Prinzen stellte, und ihm den „Befehl, den er von seinem Bruder (Vater) dem „König von Persien (Medien) habe, Nachricht gab. „Ferud, der voller unbedachtsamer Tapferkeit war, „wollte sich nicht bereden lassen, sich zurük zu zie„hen, sondern ließ die türkischen (assyrischen) Reu„ter einen neuen Angrif thun, da die Perser (Me„der) sie mit vielem Blutvergiessen zurük trieben, „und Ferud zu grosser Betrübniß des ganzen Hee„res, auf der Stelle todt gefunden wurde. Key „Chosrau (Jupiter) empfieng diese Zeitung mit „grossem Leidwesen, und weil er besorgte, daß Thus „einigermassen seines Bruders (Sohns) Tod möchte „befördert haben, so schikte er an seinen Oheim „(Bruder) Fraiborz (Agamemnon) Befehl, die An„führung des Heers auf sich zu nehmen, und den „Thus (Achilles) als einen Gefangenen zurük zu „schiken, damit er sich seines Verfahrens wegen in „Persien (Medien) verantworten möchte. Fraiborz „vollzog die Befehle des Königs in Absicht auf den „Thus gar genau, und rükte sodann weiter in Tur„kestan (Persien)."

§. 267.

Die Geschichte des Patrokles beim Homer ist gegen diese sehr verkehrt. Da des Patrokles Großvater Statthalter von Susan und er ein geborner

Susaner war, so wird er in der Mythologie auch unter dem Bilde eines wilden Schweins vorgestellt. §. 210. Diodor erzält: (4 B. 12.) Hierauf bekam Herkules (Achilles) den Befehl, den Erymanthischen Eber (Patrokles), der sich in den Gefilden Arkadiens aufhielt, lebendig zu bringen. Dieser Auftrag schien grosse Schwierigkeiten zu haben. Denn wer mit diesem Thier kämpfen wollte, mußte eine solche Geschiklichkeit besizen, daß er während des Gefechts selbst auf die Umstände sorgfältig Acht hatte: denn ließ er ihm noch zu viel Kraft, so kam er in Gefahr von seinen Zähnen verwundet zu werden; griff er ihn aber zu hart an, so lief er in Gefahr, ihn zu tödten (was auch wirklich geschehen ist) und also das Abentheuer unvollendet zu lassen. Dem ungeachtet beobachtete er bei dem Gefecht durch Mäßigung seiner Kräfte, eine solche Mittelstraße, daß er den Eber lebendig zum Eurystheus (Zeus) brachte. Als ihn der König sahe, wie er denselben auf seinen Schultern trug, erschrak er so sehr, daß er sich in einem metallenen Faß verbarg. — Er mag wohl darüber erschroken seyn, daß man ihn todt gebracht hat. Diese Erzälung paßt doch mehr zur Geschichte des Ferud, als die Homerische Geschichte vom Achilles und Patroklus.

§. 268.

Vom Anchises erzälen die morgenländischen Geschichtschreiber in der Geschichte der Pischdadier (der Schetiten) folgendes: Sobald Nudar (Lao-

medon) davon (vom Anzug der Meder gegen Persien) Nachricht hatte, ließ er seine besten Völker nach derselben Gegend ziehen, und übergab die Anführung derselben dem Soham (Anchises) dem Vater (Pflegvater) des Zalzer (Zeus), weil derselbe aber alt und abgelebt war, wurde er genöthigt langsam auf den Feind anzurüken, und auch dieses ermüdete ihn so sehr, daß er, ehe er den Sammelplatz erreichte, starb; ein Zufall, der dem Apherasiab (Zeus) sehr lieb war, welcher sich sehr vor der Tapferkeit und Klugheit dieses grossen Mannes fürchtete. — Er war ja sein Pflegvater. Der Name Soham bezieht sich vermuthlich darauf, daß er Statthalter von Saon, Susan Sauheim war. Ein französischer General nennt sich auch noch Souham.

§. 269.

In der Geschichte der Kainiten erzälen die morgenländischen Geschichtschreiber: Apherasiab (Laomedon) schikte wider ihn (den Gudar, vermutlich Diomedes) eine Abtheilung seiner auserlesenen Völker unter Anführung des Piran-Visseh (Anchises) des besten Befehlshabers in seinen Ländern. Die beiden Heere waren einander nicht lange in der Nähe gewes.n, da ein Ttreffen vorfiel, worinn Piran-Visseh getödtet und sein Heer geschlagen wurde. Als Gudar den Körper des Piran-Visseh auf der Erde sah, stieg er von seinem Pferd ab, und weil er sich erinnerte, was vor Gefälligkeit dieser Herr dem Siavek und Key-Chosrau (beide sind Zeus) da er jung

gewesen, ehemals erzeiget, benezte er denselben mit seinen Thränen, und trug nachher Sorge, daß derselbe mit allen einem so grossen und würdigen Manne gebührenden Ehrenbezeugungen begraben wurde. Da der König von Persien (vorjezo noch von Medien) hievon Nachricht erhielte, rühmte er seinen Feldherrn sehr und redete mit vielem Trauren von dem Todte seines alten Freundes.

§. 270.

Nach der Angabe der Assyrer wäre er eines natürlichen Todes im Felde gestorben, nach der Angabe der Kainiten aber ist er in der Schlacht um's Leben gekommen. Das leztere ist das wahrscheinlichste. Vermuthlich war der Patrokles der Anführer seiner Avantgarde, und da diese geschlagen war, so wurde er im Marsch überfallen, seine Armee auch geschlagen und er verlohr dabei sein Leben. Die Assyrer und Meder nennen wechselsweise den feindlichen König Afrasiab; ein Name, der auf das gaulische Effroy eine Beziehung haben mag. In der allgemeinen Welthistorie wird in der troischen Geschichte folgendes vom Anchises erzält: „Assarakus „hatte einen Sohn mit Namen Kapys (Kadmus), „welcher mit einer gewissen Themis den Anchises „gezeuget, welcher der Schönheit seiner Gestalt wegen berühmt gewesen, wodurch die Fabel von seinen Liebeshändeln mit der Venus veranlaßt worden." Den Grund habe ich oben anders angegeben: „Er hatte das Unglük, die Stadt Troja

„(Pergamos) zweimal eingenommen und geplündert „zu sehen. Während der ersten Belagerung, die „unter der Regierung des Laomedon vorfiel, soll er „sich tapfer bewiesen haben, zur Zeit der zweiten „aber war er nicht im Stand, die Waffen zu tra„gen, weil er durch Alter und Schwachheiten ent„kräftet war." Was auch vorhin von ihm gesagt ist. „Er soll aus den Flammen der brennenden Stadt „auf den Schultern seines Sohnes Aeneas seyn er„rettet worden, und ihn nach Sicilien begleitet ha„ben, woselbst er gestorben." Er ist ja beim Anfang des zweiten troischen Kriegs ums Leben gekommen, sein Sohn konnte also nur sein Bild oder seine Asche, die ihm vermuthlich Agamemnon hat zukommen lassen, mit sich genommen haben. Damals wurden die Körper der Todten verbrannt, aber Pergamos ist schwerlich verbrannt worden.

§. 271.

Die Armee, welche gegen Piran-Visseh siegreich gewesen war, vereinigte sich nun mit der, die gegen Prometheus stund, dardurch wurde seine Armee von allen Seiten eingeschlossen, daß er sich nur mit Mühe aus dieser Lage herauswikeln konnte. Der Krieg dauerte noch gegen zehen Jahre, ohne daß sich der eine oder der andere Theil eines besondern Vortheils rühmen konnte. Hesiodus erzält:

Sie nun gegeneinander in ermüdetem Kampfe gestellet,

Kämpfeten ohne Verzug schon zehen vollendete Jahre.
Und nie hatte der Streit der Erbitterten Ende noch Ausgang,
Hier so wenig wie dort; gleich strengte sich Krieg und Entscheidung.

Jezt führte aber Memnon oder Hektor, auch Typhon genannt, seinem Vater eine beträchtliche Verstärkung von Harmoziern und Gedrosiern zu, dardurch bekamen die Assyrer ein solches Uebergewicht über die Meder, daß diese bis über Nischabur hinausgetrieben wurden, wo sie auf einem Gebirge ein verschanztes Lager anlegten. Nach dem Bundehesch auf dem Berg Bakhiser, den Herr Reichard in seiner Karte von Persien meines Erachtens zu weit ostwärts gezeichnet hat. Das wäre das vorgebliche verschanzte Lager der Griechen. Hier wurden sie von den Assyrern dergestalt blokirt, daß ihnen weder Lebensmittel noch Verstärkungen zukommen konnten.

§. 272.

Den durch den Hektor bewirkten Rükzug der Meder gegen den Indus besingt auf eine gar spöttische Art die Sirene in Ovids Musen:

Aufgesandt aus den Tiefen des Erdreichs, habe Tyfoeus
Furcht den Himlischen allen erregt, daß alle den Rüken
Wandten zur Flucht; bis die Matten zulezt die aigyptische Fläche

Aufnahm, und der in sieben Ergiessungen strömende Nilus a).
Dort auch verfolgt', erzält sie der Erdgeborne Tyfoeus b);
Und erlogne Gestalt umhüllete jeden der Götter.
Führer der wolligen Trift ward Jupiter; welcher daher noch
Jezt mit gekrümmtem Gehörne sich zeigt, als librscher Ammon.
Delius barg sich im Raben, der Semele Sohn in dem Gaißbok,
Juno in schimmernder Kuh, in Gestalt der Kaze Diana,
Venus schlüpft in den Fisch, der Cyllenier flattert' als Ibis.
Solches sang zur Gitarre des Pieros tönende Tochter.

Uebrigens ist dieses ein Mischmasch, denn ausser dem Jupiter und der Semele Sohn gehört keiner hieher.

§. 273.

In dieser Verlegenheit wandte sich Zeus durch ein reizendes Mädgen, die berühmte Pandora an des Prometheus Bruder Epimetheus, und versprach ihm die Assyrische Krone, wenn er sich zu seinem Vortheil zeigen wolle, und

---

a) In der Vorzeit wird immer der Indus als Nilus angegeben.

b) Erdgeborner als Assyrer.

Epimetheus
Dachte nicht mehr an das Wort des Prometheus nie ein Geschenk doch
Anzunehmen von Zeus dem Olympier, nein zu entsenden
Jegliches, eh' es vielleicht den Sterblichen würde zum Unheil.
Achtlos nahm er es an, und erkann't im Besize das Unheil.

Es scheint, daß Epimetheus eine Lüke in die Blokade gemacht habe, so daß die ausgehungerten Meder Lebensmittel und Verstärkungen an sich ziehen konnten.

Aber sobald Zeus ihnen die herrlichen Stärkungen Nektar
Und Ambrosia reichte, woran selbst Götter sich laben;
Fühlten sie alle gestärkt die rüstigen Herzen im Busen.

§. 274.

Prometheus ließ seinen Bruder als Staatsverräther hinrichten.

Ohne Sohn sank dieser dem silberbogen Apollons
Neuvermählt im palast, und die einzige Tochter
Arete blieb ihm nach.

Er hinterließ die Pandora schwanger mit der Pyrrha, die hernach Deukalion, das ist Noah, des Promotheus Sohn, heurathete. Da nun die Blokade

aufgehoben war, so blieb den Assyrern nichts übrig, als das befestigte Lager der Meder zu stürmen, um dem Krieg ein Ende zu machen; da aber die Meder von den indischen Provinzen viele Verstärkungen erhalten hatten, so verlohren die Assyrer bei dem Sturm so viele Leute, daß sie zurük geschlagen und verfolgt wurden. Am Xantus oder Sendefluß wurde noch eine Schlacht geliefert, die auch für die Assyrer nachtheilig ausfiel und in welcher Hektor oder Memnon ums Leben kam.

§. 275.

Hier folgen noch einige Nachrichten vom Memnon. Diodor (4 B. 75.) erzält: Ilus Sohn, Laomedon, zeugte den Tithonus und Priamus, von welchen Tithonus einen Kriegszug in die östlichen Gegenden Asiens that, bis nach Aethiopien vordrang, und nach der Fabelgeschichte mit Auroren den Memnon erzeugte, der den Troianern zu Hülfe kam, und von Achilles erschlagen ward. — Alles verkehrt angegeben. Der Ganymed war ein Sohn vom Ilus, der Tithon ein Sohn vom Ganymed, der Laomedon ein Sohn vom Tithon, und der Memnon und Priamus Söhne von Laomedon. Der Memnon hat die Aethiopen aber nicht die afrikanischen, sondern die asiatischen, die Gedrosier durch einen Kriegszug seinem Vater unterworfen. Weiter sagt Diodor: Priamus vermählte sich mit Hekuba, und zeugte mit ihr, ausser vielen andern Söhnen, Hektorn, den berühmtesten im troianischen Krieg.

— Wieder ein Irrthum. Der Hektor war ein Sohn vom Laomedon und der ältere Bruder vom Priamus. Er wurde auch vom Achilles erschlagen, weil er eins mit Memnon ist.

§. 276.

Im 2 B. 22. erzält Diodor: „Als Teutamus „(ist Laomedon) Beherrscher von Asien war, der „zwanzigste nach dem Ninyas, Sohn der Semiramis," ein starker Irrthum, „da die Assyrer die „Herrschaft von Asien schon über tausend Jahre „behauptet hatten." es sind über tausend Jahre verflossen, seitdem Adam das assyrische Reich gestiftet hat, „sollen die Griechen (Meder) unter Agamemnon gegen Troia gezogen seyn. Da nun der Krieg „dem Priamus (Laomedon) König von Troias, „einem Vasallen des Königs von Assyrien," er war selbst König von Assyrien, „zu schwer fiel, soll er „Gesandten an denselben geschikt" an seinen Sohn Memnon nach Gedrosien geschikt" und um Hülfe gebeten haben. „Teutamus hätte, wie es heißt, „zehen tausend Aethiopier (Gedrosier) und eben so „viel Susianer (vermuthlich Harmozier) abgeschikt „(erhalten), mit zwei hundert Wagen, und dem „Memnon, Tithons Sohn (Enkel) das Kommando „über dieselben aufgetragen. Tithon, der damals „Statthalter von Persis gewesen, hätte unter „allen Statthaltern im vorzüglichsten Ansehen beim „König gestanden." er war selbst König von Persien vor dem Laomedon: „und Memnon, der damals in „der Blüthe seiner Jahre gewesen, hätte sich durch

„Muth und Grösse des Geistes ausgezeichnet. Er
„soll die Residenz auf der Burg zu Susa erbauet
„haben, welche noch bis zur Herrschaft der Perser
„gestanden, und nach ihm Memnonea genannt wor=
„den. Er soll auch in dem Lande eine grosse Heer=
„strasse gepflastert haben, welche noch bis jezt die
„Memnonische heißt. Allein dies alles wird von den
„an Aegypten wohnenden Aethiopiern bestritten,
„welche sagen, dieser Mann sey in ihrem Lande ge=
„wesen; zugleich zeigen sie ein altes königliches
„Schloß, welches, wie sie sagen, noch bis jezt
„Memnons Schloß heißt" Die Geschichte gehet die
Aethiopen, welche an Aegypten gränzen, gar nichts
an. „Dem sey wie ihm wolle, so ist doch die Sa=
„ge allgemein, daß Memnon mit zwanzig tausend
„zu Fus, und zweihundert Wagen zu Hülfe gekom=
„men, und durch seine Tapferkeit berühmt geworden
„sey, daß er in verschiedenen Schlachten viele Grie=
„chen (Meder) erlegt habe, und endlich von den
„Thessaliern (der medischen Reuterey) in einen Hin=
„terhalt gezogen, und erschlagen sey. Die Aethiopier,
„heißt es, hätten seinen Körper in ihre Gewalt be=
„kommen, den Leichnam verbrannt und die Knochen
„dem Tithon überbracht." Plinius und Aelian sa=
gen, daß er zu Susa begraben worden. Kehren wir
nun wieder zum troischen Krieg zurük,

§. 277.

Die morgenländischen Geschichtschreiber erzälen:
Key=Chosru (Zeus) führete darauf den Krieg mit

größtem Muthe fort, und zog gerade zu auf die Hauptstadt von Turkestan (Persien) los, wohin sich Apherasiab (Prometheus) zurük begeben hatte; da aber dieser Fürst sich hier nicht sicher hielt, weil das Volk des Uebels wegen, das es fühlete, überlaut murrete, sandte er zuerst seinen Haram fort, und machte sich sodann selbst davon. Seine Weiber und Kinder fielen kurz hernach dem Key-Chosru in die Hände, der ihnen mit aller ersinnlichen Freündlichkeit und Hochachtung begegnete. Apherasiab wanderte mit einem kleinen Haufen von Völkern aus einer Provinz in die andere, bis er in die Gebirge von Aberbaygan eingeschlossen, endlich gefangen genommen, und auf Befehl des Key-Chosru getödtet wurde.

§. 278.

Das Volk wurde eigentlich durch den Statthalter von Pergamos, des Zeus Schwiegervater, von der Semele, bei den morgenländischen Schriftstellern Meherab, in der troi'schen Geschichte Antenor, in der atheniſchen Geschichte Mnestheus genannt, aufgewiegelt, der durch Spionen, welche sich heimlich in Pergamos eingeschlichen hatten, für den Zeus gestimmt worden war. Dieses wird in der allgemeinen Welthistorie in der Geschichte von Attika folgendergestalt erzält: Während des Theseus Abwesenheit hatte sich Mnestheus, des Peteus Sohn, des Erechtheus Enkel dergestalt bei dem Adel und dem gemeinen Volk beliebt zu machen gesucht, daß er sie,

als er zurük kam, gegen sich sehr kaltsinnig fand. Bald darauf erregte der Krieg den Kastor und Pollux (Vulkan und Herkules) zur Wiedererlangung der Helene, ihrer Schwester, wider ihn führten, eine noch stärkere Parthey gegen ihn; und so bald die beiden Brüder zu den Thoren der Stadt gekommen waren, hielt Mnestheus eine Rede an die Bürger und sagte zu ihnen, daß, weil derselben Streit blos den Theseus angehe, für sie das beste Mittel sey, ihnen die Thore zu öfnen; und da es Theseus unmöglich fand, dem Strom zu widerstehen, machte er sich nebst den seinigen heimlich davon, nachdem er vorher einen feierlichen Fluch wider seine treulosen Unterthanen ausgesprochen, welcher nicht unerfüllet blieb.

§. 279.

Hier ist viel griechischer Unverstand. Die Geschichte gehört nicht nach Athen, sondern nach Pergomos, sie betrift nicht den Theseus, sondern seinen Vater Aegeus. Der Statthalter von Pergamos ist ein Sohn von Kadmus, der ein Enkel vom Erichthonius ist. „Seine Absicht war, nach Kreta zu „segeln und daselbst entweder eine Hülfe oder eine „Zuflucht beim Deukalion, des Minos Sohn, und „seinem jezigen Schwager zu suchen.“ Der Prometheus ist ein Minos, sein Sohn Deukalion, und sein Schwager Zeus ein Minos, jener wollte eine Zuflucht bei seinem Sohn Deukalion oder Noah gegen seinen Schwager suchen; wurde aber zum Un-

glük durch ein Ungewitter auf die Insel Skyros verschlagen (er kam nach Aderbaygan). Hier wurde er anfangs von dem König Lykomedes (dem medischen Wolf Zeus) freundlich empfangen, kam aber bald hernach durch einen Fall von einem Berge im vierzigsten Jahr seiner Regierung ums Leben. Einige sagen er sey von diesem König hinterlistiger Weise dahin geführt worden, der, entweder aus Furcht vor ihm, oder auf Anstiften seines atheuischen (pergamischen) Nebenbulers ihn gerade zu von dieser Höhe herabsties. Einige Zeit hernach widmeten ihm die Athenienser einen Tempel; auch hat Cimon des Miltiades berühmter Sohn, seinen Tod zu rächen, die ganze Insel Skyros geschleift, und seine Gebeine nach Athen gebracht, nachdem er auf den Rath des Orakels viele Mühe gehabt, sie zu finden. — Die in der Geschichte und Geographie gleich unwissenden Barbaren. Diodor erzählt die Geschichte von des Aegeos Tod noch auf eine andere Art.

§. 280.

Die morgenländischen Geschichtschreiber erzälen von diesem Statthalter von Pergamos: „Meherab „hatte sich, wie es scheint, nach der Verheirathung „seiner Tochter (Semele) an den Zalzer (Zeus) in „Persien begeben,“ er war schon früher Statthalter von Pergamos, „und lebte hier in grosser Ehre und „Ueberfluß, bis daß dieser schleunige Umsturz des „Reichs sowohl ihm, als den übrigen Einwohnern „desselben den Untergang drohete. — Da Meherab

„ein Mann von grosser Staatsklugheit war, bedach„te er sich auf ein Mittel, die bevorstehende Gefahr „abzuwenden, durch Absendung eines Boten an den „Apherasiab (Zeus) nebst sehr reichen Geschenken, „und einem Briefe dieses Innhalts: daß er, ob er „gleich in Persien lebe, doch ein Türke (?) von Ge„burt; und nicht allein dieses, sondern auch einiger„massen sein Blutsverwandter sey, weil er in gera„der Linie von Zoak abstamme, daher er hoffe, daß „seine Herkunft und diese zeitige Bezeugung des Ge„horsams hinlänglich seyn würden, ihn seinem beson„dern Schuz zu empfehlen." Dieses Schreiben ist sehr ungeschikt erdichtet. Die Herleitung von Zoak gibt kein Resultat, aber er war ja der Schwiegervater vom Zeus, und im Begriff, zu Gunsten desselben eine Empörung gegen seinen Herrn zu erregen.

§. 281.

In der allgemeinen Welthistorie ist in der Geschichte von Troia folgendes erzält: „Antenor wird „seiner Klugheit und Weisheit sehr gerühmt," wie „vorhin Meherab. „Er wurde vom König Priamus „(Laomedon) als Gesandter nach Griechenland (Me„dien) geschikt, seine Schwester Hesione abzufordern, „die Herkules nach der Einnahme von Troia nach „Griechenland geführet, und dem Telamon davor zu „einer Belohnung gegeben hatte, daß er der erste „gewesen, der die Mauren der Stadt erstiegen." Hier ist wieder eine Verwechselung der Personen. Der Piran-Visseh, der Bruder des Meherab, war

beim Ausbruch des troi'schen Kriegs Gesandter in Medien. Der Telamon aber ist der Vulkan, welcher nach des Zeus Tod dem Herkules in der Regierung vorgezogen worden ist. An jenen hat Priamus oder Noah einen Gesandten geschikt, aber nicht den Meherab. „Die Griechen (Meder) begegneten ihm „(dem Piran-Visseh) mehr als einem Kundschafter, „als wie einem Gesandten, worauf er bei seiner Rük- „kehr nach Asien den Priamus (Laomedon) und sei- „ne Söhne wider dieses Volk aufbrachte. Doch be- „wirthete er (Antenor) einige Zeit hernach nicht nur „die griechischen (medischen) Gesandten, welche die „Helene abzufordern geschikt waren, in seinem Hau- „se, sondern schüzte sie auch wider die treulosen An- „schläge der Söhne des Priamus (Laomedons) und „fand Mittel, sie aus Troia (Pergamos) sicher fort- „zubringen. Da ihm dieses den guten Willen der „Griechen (Meder) zuwege gebracht hatte, wurde er „zu einer zweiten Gesandtschaft nach Griechenland „(Medien) gesandt," er schikte einen Geheimboten zum Zeus. „Da man gemeiniglich glaubt, daß er „bei dieser Gelegenheit das ihm anvertraute Amt, und „einige Jahre hernach die Stadt selbst verrathen ha- „be, als er gesehen, daß Priamus (Laomedon) von „keinen Friedensbedingungen hören wollen."

§. 282.

„Man ist durchgängig eins, daß die Griechen „(Meder), da sie mit dem Schwerdt in der Hand „in Troia eingedrungen, unter ihrer heftigsten Rach-

„begierde eine zärtliche und freundschaftliche Achtung
„gegen den Antenor bezeuget, indem sie so gar die
„Haut von einem Pantherthier vor seiner Thüre auf-
„hängen lassen, damit nicht an seinem Hause oder
„seiner Person von den erhizten und erbitterten Sol-
„daten durch Irrthum Gewalt verübt werden möch-
„te. Einige sezen hinzu, daß, da er den Ulysses er-
„kannt, der verkleidet in die Stadt gegangen, um
„die Stärke der Troianer abzumerken, er dennoch
„denselben weder gefangen genommen noch entdekt
„habe." Dieser assyrische Ueberläufer war vermuth-
lich an ihn selbst abgeschikt. „Doch sprechen ihn viele
„von aller Treulosigkeit frei und geben der Freund-
„lichkeit, die ihm von den Griechen wiederfahren,
„eine mildere Erklärung, indem sie sagen, daß sie
„seiner blos geschonet, um den Gesezen der Gast-
„freundschaft nachzukommen, die zu diesen Zeiten
„auch von den wildesten Völkern vor heilig gehalten
„worden. Doch es mag dem seyn wie ihm will, so
„waren doch die Troianer, die nach der Zerstörung
„von Troia im Lande blieben, wider ihn dergestalt
„eingenommen, daß sie ihn nöthigten, sich aus
„Troia fortzumachen." So machten es auch die
Assyrer dem Ulysses in Assyrien.

§. 283.

Weil der Löwe das Bild von Persien war, so
wird Prometheus in der Mythologie unter dem Bil-
de eines Löwen vorgestellt, nach folgender Erzälung:
Herkules kam in die Dienste des Eurystheus (Zeus).

Dieser befahl ihm eine Zeitlang die Heerden zu hüten. (Dieses könnte auf den Zeitpunkt gehen, wo er von der Armee abgerufen war). Indessen war ein der Diana heiliger Löwe (Prometheus) in der Gegend, und drohte der Heerde des Königs Unglük. Eurystheus befahl, er sollte es wagen, ob er nicht das schädliche Thier aus dem Wege räumen könnte. Herkules weidete an dem Berge Treto (Troia) bei dem Nemeaischen Walde. Auf diesem Berge befand sich der Löwe den Tag hindurch; Seine Haut war dem Eisen undurchdringlich. Herkules, ob er gleich erst 16 Jahre auf sich hatte, versuchte seine Kräften, schlich sich bei Nacht, da der Löwe ausgegangen war zu der Höle und verstopfte sie. (Nach des Prometheus Abzug besezte man die Thore von Pergamos.) Es wurde Tag und Herkules gieng dem Thier nach, fand und erschlug es glüklich mit seinem Schäferstab.

§. 284.

In der allgemeinen Welthistorie B. 4. wird in der Geschichte der Kainiten noch folgendes erzält: Mirkhond und die Schriftsteller denen wir gefolgt sind, reden von der persönlichen Tapferkeit des Key-Chosrau (Zeus) nicht viel, es gibt aber andere Schriftsteller, die uns eine gar besondere ritterliche Heldenthat berichten, die von diesem Monarchen verrichtet worden. Sie erzälen uns, daß unter seiner Regierung in den Bergen die Irak Ajemi von Phars, oder wie wir es nennen, Parthien von dem

eigentlichen Persien absondern, eine ungeheure Schlange (Prometheus) zum Vorschein kommen, welche den Leuten ein solches Schreken eingejagt, daß sie aus ihren Wohnungen gezogen, und das ganze herumliegende Land wüste stehen lassen; diesen fürchterlichen Drachen nannte man Garschid. Da der König hievon Nachricht erhalten, entschloß er sich als ein rechtschaffener Fürst sogleich hinzugehen und dieses Abentheuer zu tödten. Key Chosru hatte einige Zeit lang ehe er es antraf, darnach gejaget, endlich aber fand er es in seiner Höhle in den Gebirgen von Aderbaygan, und da seine Wache bei Erblikung des Drachen davon floh, grif er ihn allein an (seinen Gefangenen) und tödtete ihn mit eigener Hand. Auf der Stelle, wo diese merkwürdige That geschehen, wurde ein Pyräum oder Feuertempel errichtet, den man in den folgenden Zeiten Deir Garschid, d. i. die Wohnung des Garschid genannt, der bis auf diesen Tag unter den Persern berühmt ist a).

---

a) Die Pyräa oder Feuertempel sind darinn von den Pyramiden unterschieden, daß jene dem Jehova oder dem Feuer zu Ehren errichtet worden, die Pyramiden aber selbst ein Bild des Jehova oder das Feuer vorstellen, weil das Feuer seiner Natur nach pyramidalisch brennt. Vielleicht hat man diese Figur bei der Verbrennung eines Todten auf einem vierekigen Holzstoß, die oft von einer beträchtlichen Grösse waren, wahrgenommen und nachgebildet. Pyramis ist von Adams Namen Pyr, Am, Is gebildet, wovon der

§. 285.

Folgendes ist noch eine bildliche Vorstellung von der Schlacht am Xanthus oder Sendefluß, welche Homer im 21sten Gesang schildert. Zum zweiten Abentheuer ward nach der Mythologie dem Herkules (Achilles) aufgetragen, die Lernäische Hyder (Prometheus) umzubringen, der aus einem Leib hundert Hälse gewachsen waren, auf welchen Schlangenköpfe saßen. Ward von denselben einer abgehauen, so schossen an dem Ort, wo der Hieb geschehen war, zwei wieder auf. (Er wußte seine Armee nach jedem Verlust wieder zu ergänzen.) Herkules machte sich auf den Weg mit seines Bruders, des Iphiklus Sohn, dem Iolaus (mit seinem Bruder Vulkan). Herkules hub den Streit an, aber so oft er einen Kopf vom Rumpf getrennt hatte, wuchs plözlich ein neuer; der mittlere aber war ganz unverlezlich. Herkules stritt, und Juno, die sich bei allen Thaten des Herkules feindselig bewies, schikte

erste Feuer bedeutet. Jehova erschien dem Mose in einem feurigen Busch, er gieng den Israeliten in einer Feuersäule voran, auf dem Altar des Jehova brannte das ewige Feuer. Salomon sprach: das Haus, das ich bauen will, soll groß seyn, denn unser Gott ist grösser denn alle Götter; daher machte man auch die Pyramiden als Bilder des Jehova so groß. Obeliskos ist des Vaters Name, daher sind die Obelisken Bilder des Elohim. Nach seinem Namen Helios werden sie auch Sonnensäulen genannt.

der Schlange einen Seekrebs zu Hülfe, welcher den Kämpfer von hinten anfallen sollte. (Das ist der Hektor, welcher seinem Vater die Seefahrenden Harmozier und Gedrosier zur Hülfe brachte; beim Homer ist es der Skamandros und Xanthos, die auf den Achilles losstürmen.) Herkules würde auch endlich haben unterliegen müssen, wo nicht Jolaus (Vulkan) Brånder aus dem nahen Walde herbeigelangt håtte. Durch diese brannte Herkules die gemachten Wunden, troknete das Blut, und verhinderte darburch, daß ein neuer Kopf wuchs, den unverlezlichen aber begrub er unter die Erde, und wälzte einen grossen Stein darauf.

§. 286.

Homer singt:

Laut wehklagt' Achilleus, den blik gen himmel gewendet:
Vater Zeus, daß auch keiner der ewigen nun sich erbarmet,
Mich aus dem strom zu retten! Wie gern dann dultet' ich alles!

und wieder:

Here nunmehr schrie auf, voll inniger angst um Achilleus,
Daß ihn mit macht wegrafte des stroms tiefstrudelnder herscher.
Schnell zu Hefästus darauf, dem theuren sohne, begann sie:

Hebe dich, sohn Hefästos, du hinkender! deiner gewalt ist,
Achten wir, gleich im kampfe der mächtig strudelnde Xanthos;
Auf, sei helfer in eile, mit lodernden flammen erscheinend.

Hieraus erhellet, daß der Herkules Achilles ist, und der Jolaus Vulkan, allein dieser Vulkan ist nicht der hinkende.

§. 287.

Die Verfasser der Allgemeinen Welthistorie erzälen im 5ten Band in der Geschichte von Attika folgendes vom Theseus, worunter aber der Prometheus und in der atheniſchen Geschichte Aegeus zu verstehen ist: Er fieng an, das Volk in Attika (Persien) in die alte und neue Stadt zusammen zu bringen, welche er zu einer Stadt machte. Hierauf begab er sich aller seiner königlichen Gewalt, blos den königlichen Titel, die Anführung des Heeres und der Behauptung ihrer Geseze ausgenommen. Das übrige vertraute er besondern Obrigkeiten an, die aus den verschiedenen Ständen erwählet wurden, welches er in den Adel, die Akersleute und Künstler eingetheilet. Den erstern ertheilte er die Macht, die Geseze auszulegen und zur Vollziehung zu bringen, und alles was zum Gottesdienst gehörte, einzurichten. Die andern zwei erwählten ihre Unterobrigkeiten aus sich selbsten, dasjenige, was ihre verschiedenen Stände betraf, zu besorgen, so, daß das Kö-

nigreich gewissermassen zu einer Republik gemacht wurde, worinn der König die oberste Stelle hatte, der Adel ihm an Ehre und Ansehen der Nächste war, die Akersleute den meisten Gewinn hatten und die Künstler sie an der Zahl übertrafen. — Das ist ein Mischmasch von den zwei Einrichtungen in Persien, wovon unten der Bericht folgen wird, der Athen nichts angehet. „Er schaffte auch alle ihre „verschiedene Gerichtshöfe ab, und erbauete ein ge„meinschaftliches Rathhaus, Prytaneum genannt, „ein prächtiges Gebäude, welches viele Jahrhun„derte gestanden." Das könnte eine Basilika in Persepolis gewesen seyn.

§. 288.

„Der erste Feldzug (der erste troi'sche Krieg) „wurde dem Herkules zu gefallen vorgenommen, von „dem Theseus in allen solchen Verrichtungen gern ein „Gefährte seyn mochte." Er war immer sein Gegner. „Es gab ihm daher dieser siegreiche Held zur „Belohnung für seine Hülfe die Antiope, eine der „amazonischen Königinnen, die er gefangen genom„men hatte." Umgekehrt, er mußte die amazonische oder mycenische, das ist, die medische Provinz Schirvan an den Theseus, seinen Sieger, abtreten. „Justinus sagt, es sey Hippolite, die andere Köni„gin gewesen, und die Antiope habe Herkules für sich „behalten." Das ist, im zweiten Krieg behielt Zeus die Antiope: das ist die Provinz Schirvan für sich, aber die Königin Hippolite, das ist das Land

der Hippomolgen oder Aderbaygan überlies er dem jungen Theseus.

§. 289.

„Indessen gab dieses (die Abtrettung der Antio-„pe) zu einem zweiten Feldzug (Krieg) Gelegen-„heit, worinn die Amazonen (die Meder) wie eini-„ge sagen, auf Attika (in Persien) eine Landung „(einen Einfall) sollen gethan haben, um ihre ver-„lohrne Königin (die Provinz Schirvan) wieder zu „erlangen, da sie ausser ihren eigenen Völkern einen starken Haufen Reiter von dem Sagillus (Achilles) „Könige in Skythien, mit seinem Sohn Penasago-„ras an derselben Spitze erhalten, der hernach als „einiges Misverständnis unter ihnen entstanden, „seine Völker zurükzog und sie in der Falle lies." Das ist des Achilles Geschichte beim Homer. Der Penasagoras ist der Patroklus, der aber an der Spize von den gegenüberstehenden Truppen stund. „Andre sagen, Theseus sey hingegangen und habe „sie nahe bei dem caspischen Meer angegriffen," das war damals, als Prometheus die Meder über Ni-schabur hinaustrieb. „Doch kommen alle darinn „überein, daß er über sie den Sieg erhalten, und „daß er in einem dieser zwei Feldzüge die Königin „Hypolite (im ersten die Antiope) gefangen genom-„men, die er hernach geheurathet," mit dem assyri-schen Reich verbunden hat. „Hierauf wurden die „Amazonen (die Meder) genöthiget mit den Athe-„niensern (Assyrern) einen Frieden zu schliessen,

„und diese errichteten entweder zum Gedächtnis die„ses oder ihres lezten Sieges, nahe bei dem Tem„pel der Tellus Olympia einen Pfeiler." Prometheus bauete nach dem ersten troi'schen Krieg seine Basilika zu Schilminar, woran er seinen Triumph abbilden ließ.

§. 290.

Nach des Prometheus Ermordung wurde ein Friede geschlossen, der für den Noah sehr nachtheilig war. Er bekam das assyrische Reich als ein Lehen von Medien und mußte einen jährlichen Tribut zalen, zugleich wurde Schirvan und Persien vom assyrischen Reich losgerissen und mit dem medischen vereiniget. Die morgenländischen Geschichtschreiber erzälen: Da durch den Krieg alle Arbeit verderbt worden, so entstund zuerst eine Theurung, sodann eine Hungersnoth, und dieser folgte die Pest nach, und da sie beide Lager anfiel, so wurden beide Theile dem Frieden geneigt. Man hatte keine lange Unterhandlung geführt, da ein Vergleich geschlossen wurde, worinn man verabredete, daß sich Apherasiab (Agamemnon) ohne Beunruhigung mit seinen Völkern und Sachen davon begeben und in Turan (Medien) zurükziehen solle, da Iran (Assyrien) nebst allem was darzu gehöre, unter dem Schutze des Zalzer (Zeus) bleiben solle; nachdem dieser Friede geschlossen, würde es leicht für diesen Herrn gewesen seyn, sich selbst auf den Thron von Persien (Assyrien) zu schwingen; da er aber einen

unsterblichen Ruhm mit einer kurzwährenden Regierung nicht vertauschen wollte, suchte er den Zab oder Zub (Noah) den rechtmäßigen Erben von dem Hause des Keyomaras (Adams) hervor und sezte ihm die Krone auf sein Haupt.

§. 291.

In deu vorigen Erzälungen von Athen ist unter dem Thesens meistens sein Vater Aegeus zu verstehen, aber die folgende gehet den Sohn Theseus an. Einige sezen hinzu, Minos (Zeus) habe sich nach der Ueberwindung des Minotaurus (nach dem ersten troi'schen Krieg) in die Peribea, eine der sieben Jungfrauen, die Theseus mit sich gebracht hatte, verliebt, und dieselbe bei sich behalten wollen. Theseus habe sich muthig darwider gesezt gesezt, welches den Kretischen (Medischen) König dergestalt erbittert, daß er ausser andern üblen Reden, die er wider ihn ausgestossen, zn ihm gesagt, daß er nicht Neptuns Sohn sey, (nicht von dem Hause Adams abstamme) wofern er nicht seinen Ring, den er in die See warf, wieder holen würde. Theseus tauchte sich sogleich nach demselben ein: und brachte nebst dem Ring eine goldene Krone herauf, die ihm Amphitrite auf das Haupt gesezt hatte.

§. 292.

Die sieben Mädgen vom Theseus sind die sieben assyrischen Provinzen, die beim Friedensschluß in Anregung kamen. Kolchis, Aderbaygan, Assyrien,

Mesopotamien, Susan, Babylonien und Persien. Zeus hatte sich in die Peribea, das ist, in Assyrien verliebt, die er bei sich behalten wollte. Die Ueberwindung des Minotaurus bezieht sich darauf, daß Prometheus oder der Vater Aegeus nicht Theseus, den Stier Minos oder den medischen Stier im ersten troi'schen Krieg besiegt hat, was an der Stiege durch die Besiegung des Stiers durch den Löwen vorgestellt ist. Nach dem zweiten troi'schen Krieg aber mußte Theseus Persien abtretten; vielleicht machte Zeus auch Anspruch auf Assyrien, welches er doch dem Noah als Lehen überließ.

§. 293.

Den zweiten troi'schen Krieg oder Argonauten-Zug beschreibt Diodor (4 B. 49.) folgendergestalt: „Und landeten in Troas: Hier schikte Herkules sei„nen Bruder Iphiklus, nebst dem Telamon in die „Stadt, um Hesionen (Persien) und die Pferde „(Aderbaygan) abzuforderu; allein Laomedon legte „die Gesandten ins Gefängniß, und bereitete den „übrigen Argonauten durch Hinterlist den Tod. „Seine übrigen Söhne nahmen an dem Unterneh„men Theil, bis auf den einzigen Priamus (Noah) „der das Widerspiel hielt; und behauptete, man „müsse gegen die Fremden Gerechtigkeit beobachten, „und seine Schwester nebst den versprochenen Pfer„den herausgeben.“ Darzu wurde er freilich am Ende genöthiget. „Die Argonauten machten sich „also zum Gefecht bereit, und giengen dem König,

„der mit einem Heer aus der Stadt anzog, entge-
„gen; es kam zu einer heftigen Schlacht, worinn
„die Fürsten durch ihre Tapferkeit siegten, und be-
„sonders Herkules so tapfer focht, daß er den Lao-
„medon erschlug, und die Stadt beim ersten Angrif
„eroberte. Er zog diejenigen zur Strafe, welche
„Theilnehmer der Anschläge des Königs gewesen
„waren, und übergab dem Priamus, wegen seiner
„Gerechtigkeit die Regierung, schloß einen Freund-
„schaftsbund mit ihm, und segelte (marschirte) dar-
„auf mit den Argonauten ab."

§. 294.

Als die seligen Götter nunmehr vollendet die
Arbeit,
Und die Titanen im Streit um Ehr' und Wür-
de bewältigt;
Jetzo vertrauten sie den Oberbefehl und die
Herrschaft,
Gäa's Rathe gemäß, dem olympischen Ordner
der Welt Zeus,
Aller Unsterblichen rings: und Er vertheilte die
Ehren.

Er machte den Vulkan zum Statthalter von Belch,
den Dionys-Herkules zum Statthalter von Zäblu-
stan, und den Verräther von Pergamos, seinen
Schwiegervater, den Großvater vom Dionys, zum
Statthalter von Kabul, indem ihn die Einwohner
von Pergamos nicht mehr unter sich dulteten. Einen
vierten Feldherrn machte er zum Statthalter bei den

Massageten. Diese Länder hat er zum medischen Reich erobert. Da er nun Herr von Schiras und Schilminar geworden war, so ließ er im lezten Ort das Gebäude bei Niebuhr mit G bezeichnet, aufführen, woran er seine Siege abbilden ließ, und zwar auch durch den Dädalus, welcher damals zu ihm übergelaufen war, als er sich Flügel zu seinem Entkommen gemacht haben soll. Er war auch ein geschikter Ingenieur und hat vielleicht eine von ihm gebaute Festung an den Zeus verrathen, oder verrathen wollen.

§. 295.

Niebuhr erzält: „An der Westseite sind zwei „blinde Fenster und zwei Thüren. In der bei m „sieht man die Figur e auf der 25sten Tafel, wel„che ohne Zweifel einen Held der alten Perser vor„stellen soll, der mit einem erdichteten Thier strei„tet." Der Held ist Zeus, das Thier der geflügelte Löwe, der Lear, Adams Bild und bezieht sich auf seine erste Stiftung, die Provinz Kolchis. „An je„dem Thürpfosten bei n ist eine Person in eben der „Stellung und Kleidung, wie die eben erwähnte. „Das Thier aber, womit sie streitet, ist das erdich„tete Einhorn." Das ist Adam in seiner zweiten Gestalt als Gaul, das Bild ist die Provinz Aderbaygan, das Land der Hyppomolgen, der unüberwindlichen Pferde. Das Horn ist ein Zink aus seinem Dreizink. „In der Wand nach Osten sind drei „blinde Fenster und eine Thüre. Hier sieht man

„denselben Held mit einem Löwen fechten.“ Der ist das Bild von Persien. „An den Pfosten der „Thüre p siehet man einen Helden, der einen jun„gen Löwen im Arm und an seinem Leib herunter „hängen hat.“ Das ist der Noah oder Priamus oder Theseus. Den andern Thieren sticht der Held den Dolch in die Brust; aber hier hat er den blosen Dolch in der Hand, ohne den Löwen damit zu berühren. Man hat zwar den Priamus gefangen genommen, aber ihm nichts am Leben gethan, sondern die Ueberbleibsel des assyrischen Reichs überlassen.

§. 296.

Herr Heeren sagt: Was bedeuten nun aber diese Vorstellungen? Sind sie blose Ornamente? Oder ligt ein geheimer allegorischer Sinn darinn? Fast alle Erklärer sind der leztern Meinung. Die Thiere sollen Symbole feindlicher Reiche, und ihre Besiegung Bild ihres Untergangs seyn. Man beruft sich zu dem Ende auf die Thiere beim Daniel, die die vier Monarchien vorstellen ꝛc. ꝛc. An alle diese künstliche Deutungen glaube ich nicht; sie scheinen mir der hohen Simplicität des Ganzen zu widersprechen. Daß einzelne dieser Thiere als Symbole moralischer Eigenschaften gebraucht wurden, bezweifle ich zwar keineswegs, wie aus der obigen Erklärung erhellet, wohl aber daß sie eine historische Bedeutung haben. Ist es wahrscheinlich, daß auf Denkmählern, wo die verschiedenen Nationen sonst sorgfältig abgebildet werden, sie auch zugleich alle-

gorisch dargestellt seyn sollten? Waren solche Darstellungen überhaupt im Geist des hohen Alterthums? Ich glaube vielmehr, daß der Sinn uns viel näher ligt. Der Zwek des Künstlers war vielmehr kein anderer, als nur den König als kühnen und glüklichen Jäger darzustellen; dieß konnte auf keine mehr sinnliche Weise geschehen, als wenn er ihn nicht nur den Löwen, sondern selbst die Wunderthiere der Fabel besiegen ließ.

§. 297.

Was im Geist des hohen Alterthums ist, das muß man aus seinen Schriften und Werken kennen lernen. Der Herr Heeren kennt nun diesen Geist noch gar nicht. Ich habe mehrere Beispiele von Erzälungen geliefert, und könnte deren noch mehrere liefern, wo immer ein Mensch mit einem Thier streitet, das entweder einen Menschen oder eine Provinz vorstellt, das ist der Geist, der in den Erzälungen und in den Bildern an des Zeus Gebäude herrscht, und so herrscht auch im Daniel dieser Geist, weil seine Propheceyhungen sich aus eben dem Zeitalter herschreiben, in dem dieser Geist geherrscht hat, wenn seine vier Thiere sich gleich nicht auf die vier Monarchien beziehen, die er nicht gekannt hat. Daß die Thiere Symbole feindlicher Reiche seyn sollen, war auch noch wenig gesagt, so lange man keine Erklärung davon zu geben wußte.

§. 298.

Das sollte man auch nicht denken, daß ein Zeus, der fast sein ganzes Leben grosse Kriege geführet, viele Städte und Provinzen erobert hat, am Ende seiner Tage ein Gebäude für die Ewigkeit aufgeführt haben werde, um der Nachwelt weiter nichts als seine Jugendsünden bekannt zu machen; denn damals, als er sich noch nicht einfallen ließ, daß er der Erbe eines mächtigen Reiches sey, hat er sich bisweilen die Zeit mit der Jagd vertrieben. Hernach aber wurde er ein Menschenjäger, und die Menschenjagden haben ihn zum Zeus gemacht, so wie auch dem Napoleon seine Menschenjagden beinahe eine Stelle unter den Sternen verschaft hätten. Bei Herr Heerens Ideen erinnert man sich unserer alten Grafen und Herzoge in Teutschland, welche ihre Säle und Gallerien mit Hirschgeweihen verzieren liessen, die mit Unterschriften versehen waren, welche den Tag und die Stunden des Verendens dieser Thiere und die Zahl der Enden ihres Gewichts beurkundeten. Die Innschriften zu Schilminar hätten also auch von diesem Innhalt seyn müssen! Sie beurkundeten ein Talent, das den Fürsten nicht selten die Wilderer streitig machten, nur daß diese ihre Trophäen nicht öffentlich aufstellen durften, sonst hätte ihr Talent sie unter die Gallioten gebracht. Man hat Abbildungen von Hirschen, die Wilderer geschossen haben, die eben so schön sind als die von Fürsten und Grafen geschossene. Die Jagdliebhaberey beurkundet eine Anlage zur Rohheit.

§. 299.

Weitere Geschichte von Schilminar.

Nach des Zeus Tod kam Vulkan zur Regierung, da er bis daher Statthalter von Baktrien gewesen war, so verlegte er die Residenz von Persepolis nach Baktrien und machte also gleichsam Balch oder Baktra zur Residenz des medischen Reichs. Dieser hat nichts für Tschilminar gethan. Ihm folgte sein Sohn Gustasp. Dieser war auch seinem tyrannischen Vater entflohen, und hatte sich als ein Unbekannter an des Noah Hof aufgehalten. Hier hat ihn des Noah Tochter, blos um seiner grossen Eigenschaften willen, ohne seine Herkunft zu wissen, zu ihrem Gemal erwählt.

> Welcher sie ehrt, wie nirgend ein weib auf der Erde geehrt wird,
> Aller, die jetzo vermält das haus der männer verwalten.

Er ist auch des Homers Alkinoos. Er sagte darauf seinem Schwiegervater, daß es schimpflich für ihn sey, Tribut an den medischen König zu zalen, er solle denselben versagen und sich zum Krieg rüsten. Da man nun in dieser Rüksicht einen Gesandten an seinen Vater schikte, und dieser von demselben erfuhr, daß ein Unbekannter an des Noah Hof der Anstifter sey, so vermuthete er gleich, daß das sein verschwundener Sohn sey, und da er durch ihn in einen gefährlichen Krieg verwikelt zu werden befürchtete, so schikte er eine Gesandtschaft an ihn, durch

welche er ihn nach Baktrien einladen ließ, mit dem Verspruch, ihm die Krone zu übergeben, welches auch geschah. Ob nun der Tochtermann seinem Schwiegervater den Tribut nachgelassen hat, das wissen wir nicht. Er verlegte nun die Residenz wieder nach Pergamos oder Persepolis oder Scheria.

§. 300.

Es ist nicht leicht in des Homers Wirrwarr von des Alkinoos Geschlechtsregister einen richtigen Sinn zu finden. Das kommt daher, daß Adam ein Nausithoos §. 103. und Deukalion, und Noah ein Nausithoos und Deukalion ist, und daß Kain und Gustasp den Namen Alkinoos führen, die Homer nicht von einander zu unterscheiden wußte. Odyssee 7 G. 53. u. f.

Aber suche zuerst die Königin drinnen im saale:
Jene wird Arete genannt, und die seligen eltern
Zeugeten sie, von welchen Alkinoos stammet der König.

Unter dem Alkinoos ist hier der Kain zu verstehen, der ist ein Sohn von Adam Nausithoos, aber sie ist eine Tochter von Noah Nausithoos.

§. 301.

Erst den Nausithoos zeugte der erdumstürmer Poseidon, das ist der Adam, ein Sohn des Vaters Poseidon.

Und ihn gebar Periböa an reiz die schönste der Weiber,
Sie des hochgesinnten Eurymedon jüngere Tochter.
Dieser beherrschte vor dem die ungeheuren Giganten;
Aber er stürzt in Verderben das frevele Volk, und sich selber.

Dieser Eurymedon ist Prometheus, welcher im troi'schen Krieg die Giganten beherrschte, von welchem nach dieser Angabe Vulkan eine Tochter, die Periböa geheurathet und mit ihr den Gustasp Alkinoos gezeugt hat. In des Theseus Geschichte war die Periböa Assyrien.

§. 302.

Doch ihr naht' in liebe der Gott, und aus ihrer gemeinschaft
Wuchs Nausithoos auf, der stolz die Fäaken beherrschte.

Hier kommt Homer wieder zu Adams Geburt hinauf, der stolz die Fäaken beherrschte. §. 103.

Aber Nausithoos zeugt' Alkinoos samt Rherenor.

Adam zeugt den Kain, Alkinoos und Rherenor, der leztere ist Epimethens, aber nur ein Abkömmling oder entferuter Sohn von Adam: vielleicht sollte gesagt seyn Eurymedon samt Rherenor.

Ohne sohn sank dieser dem silberbogen Apollons,
Neu vermält im pallast, und die einzige Tochter Arete

Blieb ihm nach; sie erkohr Alkinoos drauf zur
gemalin.

Das ist wieder ein Irrthum. Nach der Mythologie hat Epimetheus die Pyrrha hinterlassen, und diese hat Deukalion, das ist, Noah geheurathet a), und wahrscheinlich mit ihr die Arete gezeugt, die hernach Alkinoos oder Gustasp geheurathet hat. Sie war nicht eine leibliche Tochter vom Prometheus oder Eurymedon, sondern eine Enkelin.

§. 303.

Zoroaster und Gustasp oder Alkinoos.

Zu des Noah Zeit stund Zoroaster ein Anverwandter von ihm als Reformator in der Religion auf, und führte seine Religion zuerst in Assyrien ein, darauf gieng er zum Vulkan nach Baktrien, und überredete diesen und seinen Sohn Gustasp, daß sie sich auch zu seiner Religion bekannten und sie im Medischen Reich einführen liessen. Da nun Gustasp seine Residenz nach Persepolis verlegt hatte, so bauete er zu Schilminar einen Tempel und vor demselben zwei Propyläen. Das Propyläon A AE ist vermuthlich auf dem Platz erbauet, wo des Helios Basilika gestanden ist, da dieses Gebäude nur von Holz aufgeführt war, so mag es indessen baufällig geworden

a) Diesen Deukalion sezen die Griechen mit seiner Sündfluth nach Griechenland, mit einer falschen Zeitrechnung.

seyn. Beim Eingang finden sich ein paar Stiere von ausserordentlicher Grösse. Diese stellen den Kain den Stammvater der Kainiten vor. Rükwärts stehen sodann wieder ein paar solcher Stiere, welche den Saturnus, Osiris oder Bakchus vorstellen. Dieser hat wie schon gesagt, eine Reise um die Welt gemacht, hat während dieser Reise seinen Bart wachsen lassen, und zuerst ein Diadem oder Krone getragen, daher haben diese Stiere einen Menschenkopf mit einem langen Bart und einem Diadem oder Krone. Herr Hirt sagt in seinem Bilderbuch 1. Heft S. 76. Auch macht Eckhel erweislich, daß der auf vielen Sicilischen und Campanischen Münzen vorkommende Stier mit dem bärtigen Mannsgesicht nichts anders als den Bakchus unter dem Namen Hebon vorstelle. — Hebon ist so viel als: ich hab On, das ist Kains Sohn. Weil Kain On hieß, so sprach seine Frau bei der Geburt ihres Sohns auch Hebon. Im Gegensatz von diesen Stieren mit dem Menschenkopf wird Kain oder Okean der Stierhauptige genannt. Die Stiere mit dem Menschenkopf haben auch noch Flügel, vermuthlich um sie als Saturne zu bezeichnen, weil der Vater Saturnus mit Flügeln gebildet wird. Am zweiten Propyläon O war vorwärts der zweite und rükwärts der dritte Saturn angebracht, und sodann an den Anten cc des Tempels L wo Niebuhr auch noch Spuren von solchen Stieren gefunden hat, der vierte Saturnus, der Vater des Zeus, welcher die Europa in der Gestalt eines Stieres entführt hat. Die Thaten des Zeus im troischen Krieg sind sodann an den Seiten-Eingängen des Tempels angebracht.

§. 304.

Herr Heeren sagt: die Wunderthiere die auf diesen Ruinen vorkommen, bilden zusammen eine ganz eigene Mythologie, aus welcher der alte Künstler seine Vorstellungen schöpfte: „Sie lassen sich alle er„klären; die Erklärung führt aber zu dem ungezwei„felten Resultat, daß diese Mythologie Ost-Persischen „oder vielmehr Baktrisch-Indischen Ursprungs war." Man kann über jeden Gegenstand etwas sagen, aber nicht jedes Gesagte ist auch eine Erklärung. Das von Herrn Heeren gefundene Resultat ist gar nicht ungezweifelt, sondern ganz ungegründet, wie aus meinen Angaben erhellt. Er sagt das erste Paar Thiere am Eingang lasse keinen Zweifel übrig, daß sie das ungeflügelte Einhorn vorstellen. „Die Ge„stalt so wohl als der Wohnsitz dieses Wunderthieres „ist uns von Ctesias beschrieben: „In den Indi„„schen Gebirgen, sagt er uns, wohnt der wilde „„Esel, der so groß oder grösser als ein Pferd ist. „„Sein Körper ist weiß, sein Kopf roth; und auf „„der Stirne trägt er ein spitziges Horn einer Elle „„lang, welches unten weiß, in der Mitte schwarz „„und oben roth ist. Er ist eins der stärksten und „„der schnellsten Thiere, weder ein Pferd, noch ein „„anderes Thier kann ihn einholen. Er wehrt sich „„mit seinem Horn, mit seinem Gebiß und mit sei„„nem Huf, und hat viele Pferde und Menschen „„zu Grunde gerichtet."" „Die Abbildung des „Thiers drükt jeden Zug der Beschreibung aus." Ich sage es drükt nicht einen Zug aus. Erstlich die

Farben sind nicht ausgedrükt. Zweitens sind diesen Thieren die Köpfe abgeschlagen, es fehlt also das Horn und das Gebiß. Was drittens den Huf anbelangt, so berichtet Niebuhr, daß es gespaltene Klauen habe — weil es ein Stier ist. Die Geschwindigkeit könnte allenfalls noch durch die schlanke Gestalt bei Niebuhr angedeutet seyn, allein diese hält Herr Heeren selbst für fehlerhaft und gibt der Abbildung von Le Bruyn den Vorzug, die mehr auf Schwerfälligkeit hindeutet. Wenn man auch den Stier den der Löwe pakt, herbeiziehen wollte, so hat dieser zwar ein Horn, aber es ist nicht dasselbe was Ctesias beschreibt, und ganz gewiß haben diese Stiere kein solches Horn gehabt, weil sie etwas anders vorstellen. Das zweite paar Thiere sollen den fabelhaften Martichoras beim Ctesias vorstellen, von dem Herr Heeren zu glauben scheint, daß er wirklich in den Indischen Gebirgen zu Hause gewesen sey. Auch dieser hat nichts mit den abgebildeten Thieren gemein, als blos das vorgebliche Antlitz vom Menschen.

§. 305.

Ferner hat Alkinoos den Tempel L gebaut. Die vordere grosse Eingänge sind mit Bildereyen verziert, Die Herr Heeren folgender gestalt beschreibt: „Der „König erscheint hier in vollem Pomp, wie er einem „Gesandten Audienz ertheilt.“ Das ist wohl der Alkinoos oder Gustasp, welcher diesen Tempel gebaut hat. „Er sizt auf dem königlichen Stuhl“ den man mit Homer den silbergebukelten nennen könnte, oder

auch den goldgebukelten, „zu seinen Füßen den gol„denen Schemel," dessen Homer auch gedenkt; „in „der rechten Hand den goldenen Zepter, in der lin„ken das heilige Gefäß oder Becher Havan zum Ge„brauch bei Opfern bestimmt." Dieses Ding hat weder die Gestalt eines Bechers noch eines Kelchs, es fehlt der Fuß, warscheinlich ist es eine Lotosblume. „Zunächst hinter ihm stehet ein Verschnittener, „mit dem Fliegenwedel und verhülltem Munde, kennt„lich durch seine fast weibliche Kleidung und Gestalt." Es könnte aber auch ein Frauenzimmer seyn, vielleicht die Schafnerin des Alkinoos. Die Serviette oder das Schweißtuch das sie über der Hand hängen hat, scheint auch darauf zu deuten; „und hinter die„sem der Waffenträger des Königs mit einem Dolch „und seinem Bogen im Futeral." Es hat gar nicht die Gestalt eines Bogens im Futeral. Der Körper davon hat die Gestalt einer Laute, nur daß der Hals viel kürzer ist, und daß das Ganze die Größe einer Baßgeige hat. Es ist warscheinlich ein musikalisches Instrument, und man hat an dieser Person den Medodokus, den Hof-Harfenspieler des Alkinoos. Beim Chardin hat er noch einen Hamer in der Hand.

§. 306.

„Zunächst vor dem König stehen zwei kostbare „Gefäße, warscheinlich zum Räuchern, und hinter „diesen der Gesandte." Es sind keine Gefäße zum räuchern, sondern Geländerdoken vor dem Thron, damit man dem König nicht zu nahe kommen kön-

te. Die morgenländischen Geschichtschreiber erzälen, daß des Gustasp Vater seinen Befehlshabern und Statthaltern in den Provinzen erlaubt habe, auf einem ein Stokwerk von der Erde erhabenen und rund herum mit Gittern eingeschlossenen Richterstuhl Gehör zu ertheilen. Der König behielt sich nur diese Auszeichnung vor, daß vor seinen Richterstuhl ein Prachttuch geworfen wurde. In neuern Zeiten hat man die Paradebetten der Regenten mit einem solchen Dokkengeländer umgeben.

§. 307.

Der angebliche Gesandte war warscheinlich der Telemach des Odysseus Sohn. Er kommt hier als ein Reisender mit dem Wanderstab vor des Alkinoos Thron. Homer läßt zwar den Odysseus zum Alkinoos kommen, allein so wie in der athenischen Geschichte der Theseus bald den Vater bald den Sohn vorstellt, und so wie Homer in seiner Iliade den Priamus immer in seines Vaters des Laomedons Stelle sezt, so ist im Gegentheil hier der Vater an des Sohns Stelle gesezt, daher ist er auch bald ein alter Mann bald ein Jüngling, in den sich selbst des Alkinoos Tochter verliebt. Der Odysseus aber konnte zu des Alkinoos Zeit lange nicht mehr am Leben seyn. Er war warscheinlich ein begüterter Assyrer, ist als ein Verräther zu des Alkinoos Großvater dem Jupiter übergegangen, und hat dessen Plane auf alle Arten zu befördern gesucht. Er hat den Dionys zum Dienstnehmen bei seinem Vater überre=

det, er hat sich als ein Spion gegen seine Lands-leute in Pergamos gebrauchen lassen, und bei allen Gelegenheiten seine Gabe zu Schwäzen zum Dienste Jupiters angewandt. Man hat ihm daher seine Güter in Assyrien confiscirt, und da er nach dem Krieg wieder Besiz davon nehmen wollte, davon gejagt. Nach Homer haben ihn die Götter verfolgt, erstlich weil seine Freunde die Sonnenrinder geschlachtet, das ist weil er Persien hat erobern helfen; zweitens weil er den Kyklops Poseidons Sohn geblendet; der Kyklops, Poseidons Sohn ist Adam, hier ist die Provinz Aderbaygan, die er auch hat erobern helfen, darunter zu verstehen, daher wurde er von den Assyrern verfolgt. Nach seinem Tode kam sein Sohn Telemach zum Alkinoos, als dieser so eben den Thron bestiegen und seine Residenz nach Persepolis verlegt hatte, mit der Bitte ihn in seines Vaters Güter wieder einzusezen, weil der Alkinoos der Oberherr von Assyrien und der König von Assyrien sein Vasall war. Seine Bitte scheint ihm auch gewährt worden zu seyn. Wenn man aber unter dem Alkinoos den Tubalkain oder Vulkan verstehen könnte, dann wäre es möglich, daß Odysseus zu ihm als Bittender gekommen wäre; man müßte aber dabei annehmen, daß Vulkan doch auch bisweilen in Persepolis Hof gehalten habe.

§. 308.

„Hinter ihm stehet ein verschnittener mit einem „Gefäß" das könnte ein Rauchgefäß seyn. „Alles

„kündigt hier Pracht und Größe an. Die Wand„verzierungen über dem Thronhimel stellen das Ein„horn und den Hund vor.“ Bei Chardin ist es ganz deutlich eine Reihe Stiere und darunter eine Reihe Löwen, als eine Anzeige, daß Persien mit dem nie-dischen Reiche verbunden worden ist. Der Thron ist eigentlich in einem Alkof angebracht; auf einer Seite stehet eine Schildwache. An der hintern Seite des Tempels hat sich der König in die Einsamkeit zurük gezogen. Hier sizt er auch auf dem Sessel, mit dem Schemel unter seinen Füßen, hat aber sonst niemand um sich als die Person mit dem Fliegenwedel, keine Geländerdoken vor sich und auch keine Schildwachen. der Kranz oben an der Wand ist auch wieder mit einer Reihe Stiere und einer Reihe Löwen verziert. Darüber befindet sich das Bild des Messias, vermuthlich in religiöser Rüksicht, so wie man auch noch heut zu Tag nicht leicht in die Wohnung eines Katholiken kommt, wo sich nicht auch ein Bild des gekreuzigten Christus findet. Es scheint aber auch schon lange her üblich gewesen zu seyn, dieses Bild über den Richterstühlen anzubringen, weil dieser Messias auch als ein gerechter Richter und als der erste Gesezgeber anzusehen ist.

§. 309.

An der vordern Seite sind unter dem Thron Reihen von Soldaten abgebildet, welche Spaliere machen, durch welche man zu dem Thron gelangt; an der hintern Seite aber wo der König für sich ist,

sind statt der Spaliere bildenden Soldaten Karyaiden angebracht. Das sind Sklaven, welche man zur Aufführung der Gebäude gebrauchte. Herr Heeren meint, diese sollen die verschiedenen Nationen des Reichs vorstellen, allein die Nationen des Reichs bildet man nicht als Sklaven. Der erste ist ein Perser, der Werkmeister, welcher selbst mit Hand anlegt, er ist mit einem Seitengewehr gebildet, am anzuzeigen daß er das Kommando über die Sklaven habe. Von Salomo ist auch gesagt, daß er nur Fremdlinge zur Aufführung seiner Gebäude gebraucht und ihnen Amtleute vorgesezt habe. Herr Heeren sagt: „Niebuhr versichert, man erkenne an einer der un„tern Figuren ganz deutlich das Negernprofil und „krause Negerhaare. Es scheint also, man habe theils „die fernsten, theils die vornehmsten Völker ausge„wählt, um darburch die Größe der Majestät des „Beherrschers zu versinnlichen. — Aber welche Ideen „über älteste Weltgeschichte und ältesten Menschen„verkehr müssen sich nicht dem Forscher aufdringen, „wenn er hier auf den frühesten Monumenten des „östlichen Asiens schon die Nationen des innern Af„rikas abgebildet siehet." Die Monumente wären eben so gar früh nicht, wenn man sie mit Herrn Heeren in des Darius und Xerxes Zeitalter sezt; denn wir haben ja unter Salomon schon Schiffarten nach Afrika; ich habe aber oben schon a) eine Schiffart nach Afrika in der Vorzeit angegeben. Wenn

a) Geographie §. 26.

man annehmen könnte, daß Odysseus zum Vulkan gekommen wäre, so könnte man daraus schliessen, daß Gustasp auf der vordern Seite des Tempels seinen Vater in voller Pracht als Audienzgeber auf der hintern Seite, aber sich selbst in der Einsamkeit habe abbilden lassen.

§. 310.

An den vier Seiteneingängen sind wieder des Zeus Eroberungen als Kämpfe mit den obigen Thieren abgebildet. Hier ist noch die Ueberwindung des Greifen, das ist die Eroberung von Schirvan hinzu gekommen. Herr Heeren meint auch wieder, daß es vor Zeiten Greife gegeben habe, und daß die baktrischen Gebirge das wahre Vaterland derselben seyen. Das zweite Grabmal das sich in der Nähe von Schilminar findet, hat Alkinoos nach dem Muster des ersten erbauen oder anfertigen lassen. Es hat über dem Gebälk eine Reihe Hunde, welche es als ein Kainitisches Denkmal charakterisirt, so wie die Reihe Löwen über dem ersten ein Persisches Denkmal andeuten. Alkinoos oder Gustasp ist auf seinem Grabmal auch mit einem Pfeilbogen gebildet. Nach dem tatarischen Geschichtschreiber hat Ogus Kan, das ist Zeus, befohlen: daß bei seinen Nachkommen der Pfeilbogen das Zeichen des Beherrschers und die Pfeile das Zeichen der Abgesandten seyn sollen. Daher führt hier Alkinoos einen Pfeilbogen. Es ist aber auch Prometheus mit einem Pfeilbogen gebildet; hingegen wird in der chinesischen Geschichte berichtet, daß er seine Un-

terthanen Pfeile und Bogen verfertigen gelehrt, und von ihm hat sie Zeus erhalten, damals als er gegen seinen Vater zu Feld zog. Hesiodus singt:

> Aber die Uranionen erkannten dankbar die Wohlthat,
> Schenkten ihm Wetterstralen und Donner und flammende Blitze,
> Welche vorhin verbarg die unermeßliche Erde:
> Diesen vertrauend beherrscht nun Zeus die Götter und Menschen.

§. 311.

Endlich erbauete die Homai, eine Enkelin vom Noah, das Schloß auf Niebuhrs Plan mit I bezeichnet. Ein sehr vollständiges aus vier Appartements bestehendes Gebäude. In der Allgemeinen Welthistorie ist im 4. Band in der Geschichte der Keaniten erzält: „Vor allen Dingen befliß sich Homai auf die Auszierung der vortreflichen Hauptstadt ihrer Län„der Istachr; zu dem Ende erbauete sie darinn einen „schönen Pallast, wovon die Ueberbleibsel noch bis „auf diesen Tag ansehnlich, und mit denen, die bei „den Persern Chilminar hiessen, und in dem Pallast „von Persepolis angetroffen werden, einerlei sind.“ Ein starker Mischmasch, weil die Verfasser Persepolis und Chilminar mit einander vermengen. „Die „Ursache, warum die Königin Homai ihn hier er„bauen wollen, welche von den morgenländischen „Schriftstellern angeführt wird, ist weder unwar„scheinlich noch unglaublich. Sie melden nemlich,

„weil Gustasp verschiedene Pyräa oder Feuertempel
„erbauet, und vor sich und seine Nachkommen in
„dem Felsen, der hinter diesem Pallast ligt, präch-
„tige Gräber einhauen lassen: so sey Homai gereizet
„worden, ein königliches Haus in den Nähe dersel-
„ben zu erbauen, damit sich alle Zeichen der persi-
„schen Pracht beisammen darstellen und einander er-
„höhen möchten.“ Es ist noch hinzuzusezen, daß dieses
Gebäude das einzige auf Schilminar ist, an dem meh-
rere Weibspersonen abgebildet sind. Das wäre nun
also die Geschichte von der Entstehung der Gebäude
zu Schilminar.

§. 312.

Schilderung von Persien aus Noahs Zeitalter.

Diodor hat uns (5 B. 42. u. f.) aus dem Ephe-
merus eine vortrefliche Beschreibung von der Verfas-
sung und Beschaffenheit dieses Landes und der An-
lagen von Schilminar aus des Alkinoos oder Gu-
staspš Zeitalter geliefert, wobei aber sein Uebersezer,
Herr Stroth sagt: Fast verdriest mich die Mühe,
diese utopische Schilderung hier unter einer Samm-
lung seyn sollender wahrer historischen Beschreibung
zu übersezen. Allein nach dem, was man aus der
Geschichte und aus der Beschaffenheit des Landes
weiß, und was sich aus den noch vorhandenen Ge-
bäuden schliessen läßt, ist die Erzälung sehr wahr.
Er erzält: Panchäa (Persien) enthält viele, einer
historischen Beschreibung würdige Dinge. Eine be-

trächtliche und sehr reiche Stadt ligt darinn, Namens Panara, deren Einwohner Schutzverwandte des Jupiter Triphylius (des troi'schen) heissen, und allein unter allen Einwohnern von Panchäa unabhängig und ohne König leben. — Das war wahrscheinlich eine Art von Levitenstadt, dergleichen Mose für das jüdische Land projectirt hatte.

§. 313.

Alle Jahr sezen sie drei Regenten, welche über alle übrige Dinge entscheiden, nur daß sie nicht über Leben und Tod Herren sind: sondern die wichtigsten Angelegenheiten bringen sie selbst vor die Priester. Ohngefähr sechzig Stadien von dieser Stadt, ligt der Tempel des Jupiter Triphylius, in einem flachen Lande, der seines Alterthums, kostbaren Bauart und schönen Lage wegen vorzüglich bewundert wird. — Dieses ist der Tempel zu Schilminar. Sechzig Stadien machen anderthalb teutsche Meilen. Niebuhr sagt: anderthalb teutsche Meilen von diesen Gebäuden, habe er Ruinen angetroffen, von denen man ihm gesagt habe, daß sie von der Stadt Isthakar oder Persepolis seyen. Von Persepolis waren sie nun nicht, aber von der Stadt Panara; die wahrscheinlich schon zu Alexanders Zeit zu einem Dorf herunter gekommen war. Im Fragment vom 6 Buch Diodors wird angegeben, daß der Tempel auf einer überaus hohen Anhöhe gebaut sey.

§. 314.

Die Ebene um den Tempel ist mit allerlei Bäumen bepflanzt, nicht allein fruchtbaren, sondern auch mit solchen, die nur zum Vergnügen der Augen dienen; sie ist voll von Cypressenbäumen von erstaunlicher Höhe, von Platanus, von Lorbeer- und Myrthenbäumen; und hat einen Ueberfluß an Quellwasser. Um dieselbe herum sind Thäler mit hohen Bäumen bewachsen, worinn sich zur Somerszeit eine Menge Menschen aufhält, und eine Menge von allerlei schönfarbigen und durch ihren Gesang ergözenden Vögel nistet; ingleichem mancherlei Gärten, und viele Wiesen mit schönem Graß und Blumen, so daß der Anblik dieser Gegend den Gottheiten des Landes würdig scheint. Ferner findet man grosse und vortrefliche Palmbäume und viele Nußbäume, die den Einwohnern eine grosse Menge Nüsse zum Genuß geben.

§. 315.

Man vergleiche damit was Chardin noch in seinem Zeitalter von den persischen Gärten erzält: Das schönste in Schiras sind die öffentlichen Gärten, zwanzig an der Zahl, deren Bäume, wie ich glaube, die grösten ihrer Art sind, die man in der Welt sehen kann, so hoch, daß man mit der längsten Flinte nicht bis an ihren Gipfel schiessen könnte, und so dik, daß drei Männer sie nicht umspannen konnten. Uebrigens bestehen diese Gärten nur aus einer Pflanzung von Bäumen ohne Ordnung

untermischt mit gemeinen Blumen, aber in sehr grosser Menge und von sehr schönen Farben. Diese grosse Bäume sind Cypressen, Platanen von verschiedenen Gattungen, Ulmen, Nußbäume und Fichten männliche und weibliche von drei bis vier Klaftern im Umfang. Sollte man nicht meinen, Chardin habe den Diodor abgeschrieben? Hr. Voß sagt: „Koláos verdient Glauben, daß das Land Tarteſ„sos ein Garten Gottes, ein Garten des heilbrin„genden und begeisterten Apollons sey," nur wußte er nicht, daß Persien darunter zu verstehen ist.

§. 316.

„Ferner sind viele und mancherlei Sorten in „die Höhe gezogener, und durcheinander geflochtene „Weinstöke da, welche nicht allein einen schönen „Anblik, sondern auch einen reichlichen Genuß ge„ben." Niebuhr erzält, daß man ihm in Schiras zwanzig verschiedene Sorten Weintrauben genannt hätte. Einige davon, sagt er, werden getroknet, und als Rosinen ausgeführt, andere ausgepreßt und andere blos frisch gegessen. Daher singt Homer von den Gärten des Alkinoos in Schiras:

Dort auch prangt ein Gefilde von edelem weine beschattet.
Einige Trauben umher auf ebenen Räumen gebreitet,
Dorren am sonnenstral und andere schneidet der winzer,

Andere keltert man schon; hier stehn die herling' in reihen,
Hier entblühn sie zuerst, hier bräunen sich leise die beeren.

Herr Voß muß nicht wissen, daß aus den Herlingen nie Trauben werden. Chardin sagt vom Wein von Schiras, daß er die schönste rothe Farbe habe, die man in der Welt sehen könne.

§. 317.

„Der Tempel ist ansehnlich, von weissem Stein „erbauet, zweihundert Fuß lang und von verhältniß„mäßiger Breite.“ Niebuhr, der ihn gemessen, sagt er habe zweihundert Fuß ins Gevierte, so genau ist auch hier noch die Angabe. Die Mauern sind aber von einem schwärzlichen Stein, nur die Säulen im Innern sollen von weissem Marmor gewesen seyn. „Er ruhet auf großen und diken Säulen, ist mit „kunstvoller Bildhauerarbeit verziert, und enthält die „prächtigsten Götterbilder, woran Kunst und Mas„se schön und bewunderungswürdig ist. Rund „um den Tempel haben die Priester ihre Häuser, „welche den Göttern dienen, und alles was zum „Tempel gehört, besorgen.“ Weiterhin ist gesagt: „Sie beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Dienst „der Götter, und mit Hymnen und Lobliedern auf „dieselben, indem sie ihre Handlungen und Wohl„thaten gegen die Menschen im Gesang her erzälen.“ Eben so befanden sich um den Tempel zu Jerusalem Häuser, wo die Priester und Leviten wohnten, wel-

che die Aufwartung hatten und die Wohlthaten des Jehova im Tempel in Psalmen besangen.

§. 318.

„Von dem Tempel an ist eine Laufbahn ange„legt, vier Stadien lang und hundert Fuß breit; „auf deren beiden Seiten große metallene Vasen auf „vierekigen Fußgestellen stehen, und an deren Ende „der Fluß Sonnenwasser seine reichlich sich ergiessen„de Quellen hat.“ Niebuhr hat hier einen Fluß Polwar, sollte vielleicht Solvar Sonnenfluß heissen. Beim Tempel zu Jerusalem stunden auch metallene Vasen, auf vierekigen Gestellen. „Die Quelle ist „ganz mit einem steinernen Rand eingefaßt, welcher „vier Stadien im Durchschnitt hat. Den Platz bis „an den äussersten Rand darf ausser den Priestern „niemand betretten. Die daran gelegene Fläche in „einer Breite von zweihundert Stadien ist den Göt„tern geheiligt, und die Einkünfte von derselben wer„den zu Opfern angewandt. Hinter der vorgedach„ten Fläche ist ein hoher Berg, welcher den Göttern „geheiligt ist, und der Stuhl des Uranus genannt „wird, imgleichen der Triphylische Olymp. Man „fabulirt nemlich, daß in alten Zeiten Uranus, als „er die Welt beherrschte, sich gern an diesem Orte „aufgehalten, und von der Höhe den Himmel und „die Gestirne desselben beschauet habe.“ Warscheinlich war hier in der Vorzeit eine Sternwarte. Statt Uranus sollte man wohl Atlas lesen.

§. 319.

„Zulezt sey er der Triphylische (troianische) „Olymp genannt worden, weil die Einwohner aus „dreien Völkern bestunden, die theils Panchäer, theils „Okeaniter, theils Dojer hiessen; welche leztere von „Ammon verjagt worden. Gedachter Ammon soll „nicht nur allein das Volk verjagt, sondern auch sei„ne Städte gänzlich zerstört und Doja und Asterusia „geschleift haben." Dieser Ammon ist eins mit dem Helios des Hyperions Sohn, mit dem Tros des Erichthonius Sohn, mit Triopas des Tenages Sohn, und mit Erychsichthon, der die triopische Jungfrau zur Tochter hatte, dessen Geschichte schon oben erzält ist. Diodor (5 B. 57) erzält: „Die Heliaden, „welche so viel Vorzüge vor andern Menschen hat„ten, thaten sich auch in der Gelehrsamkeit, und vor„züglich in der Sternkunde hervor. Sie erfanden „vieles, was zum Seewesen gehört, imgleichen die „Zeiteintheilung." Das leztere ist auch vom Gamschid bekannt. „Der Geniereichste unter ihnen, Te„nages, ward von seinen Brüdern aus Neid umge„bracht." Das ist oben §. 228. von Hyperion erzält. Diodor 5 B. 61. „Nachher flohe Triopas, „wegen der Ermordung seines Bruders" seines Vaters Hyperion „in den Chersones. Hier ward er „vom König Melisseus der Mordthat entsündigt" er hat nichts gethan „und segelte nach Thessalien, „Deukalions Söhnen zum Beistand, wo er die Pe„lasger aus Thessalien verjagen half, und zu sei„nem Theil die sogenannte dotische Ebene erhielt." Er erhielt Verstärkung von den Assyrern, womit er

wieder in Persien einrükte und die Rebellen bestrafte. Deukalions Söhne sind Adams Söhne. Vorhin ist gesagt, daß er die Stadt der Dojer zerstört habe. „Hier ließ er einen Hayn der Ceres umhauen, und „brauchte das Holz zur Erbauung seiner Residenz.“ Das ist auch oben vom Erichsichthon gesagt: „Hier„durch ward er bei den Einwohnern verhaßt, mußte „aus Thessalien (Persien) entweichen, und segelte „mit seinen Unterthanen nach Knidien, woselbst er „die nach ihm genannte Stadt Triopium erbaute.“ Oben §. 233. wird Aderbaygan, wohin er versezt worden ist, die triopische Jungfrau genannt. Diodor sezt hinzu: „Ueber das Geschlecht dieses Triopas „sind viele Geschichtschreiber und Dichter mit einan„der uneins. Denn einige melden, er sey ein Sohn „Neptuns, und der Kanake, einer Tochter des Aeo„lus, andere machen ihn zu einem Sohn vom Lapi„thes, Apolls Sohn, und Stilbe, einer Tochter vom „Peneus.“ Neptun und Aeolus sind Namen des Adams, Lapithes ist Schet des Apolls oder Adams Sohn, der Peneus ist der Vater. Das sind des Triopas Voreltern. Im 56. Kap. erzält Diodor: „Des Helios sieben Söhne waren Ochimus, Kerka„phus, Makar, Aktis, Tenages, Triopas und Kan„dalus.“ Das sind keine Brüder sondern Söhne in absteigender Linie: Ochimus Adam, Kerkaphus Habel, Makar Schet, davon werden die Schetiten langlebende Makarobier genannt. Aktis ist Enos, Tenages Kenan, Hyperion; Triopas, Helios und Tros, und Kandalus wahrscheinlich Assarakus, der die Em-

pörung gegen Tenages erregt hat. Diese Geschichte versezen die Rhodier nach Rhodus.

§. 320.

Herr Voß hat: „Hygin meldet, die Sirenen „seyen nach Entführung der Persefone umherirrend „zum Lande Apollons gekommen, und dort von Ce„res in Geflügel verwandelt worden." Die Sirenen sind Töchtern des Vaters Sir, und so auch die Adamiten. Sie wanderten nach Adams Vertreibung aus Aran über mehrere Länder, bis sie nach Persien oder Tarschisch, vorhin das Land Apollons genannt, gekommen waren. Hier unterscheiden sich nun die Einwohner von Schiras als Sirenen von den Einwohnern von Assyrien den Musen. Da nun Helios nach seiner Vertreibung aus Persien mit einer Unterstüzung von Assyrien wieder zurük kam, so entstand der Krieg zwischen den Musen und Sirenen, welchen Ovid im Gedicht der Musen beschreibt. Vermuthlich waren immer Assyrer im Besiz von Schilminar.

Eilend gieng im hohlen Gewölk die tritonische Pallas
Zum jungfräulichen Berge des Helikon über die Meerflut.

Das heißt die troianische Pallas kam über den Gyndes oder Okean nach Persien, wo Helios Solminar (Helikon) gebaut hat.

Schaut sie umher die Haine der alterthümlichen Waldung,

Und die Geklüft', und die Kräuter, gemahlt mit unzählichen Blumen; a)
Und: Glükselige, ruft sie, zugleich an Geschäft und an Wohnung, b)
Ihr, der Mnemosyne Töchter! Da redete eine der Schwestern:
Wahr ist die Red', und mit Recht wird Kunst gepriesen und Wohnung.
Ja ein liebliches Loos empfingen wir, wären wir sicher.
Aber (so gar nichts achtet ein Frevler!) alles erschreket
Uns jungfräuliche Schwestern; es schwebt der grausame Pyreneus
Vor dem Gesicht; kaum jezo noch kehrt mir ganz die Besinnung!
Daulischer Fluren Bezirk und phoceïscher hatte der Wütrich
Inne mit thrakischer Macht, und gesezlos herrscht' er mit Willkühr.

Der Pyreneus kann einen Feuerarbeiter bezeichnen, weil Kadmus ein Schmid gewesen seyn soll. Die Musen sind ihm durch Hülfe ihrer Flügel entflohen, und werden von den Sirenen folgendergestalt zum Kampf aufgefordert:

---

a) Kommt mit der vorigen Beschreibung von den Persischen Gärten überein.

b) Auf die prächtigen Gebäude zu Schilminar anspielend. Ob das Ovid auch verstanden hat?

Auf, räumt entweder besieget,
Uns den medusischen Born, und Hyantias Quell Aganippe;
Oder von uns wird geräumt bis zu den beschneiten Päonern
Euch die ematische Flur. Den Kampf entscheiden die Nymfen.

Die Sirenen wurden in Aelstern verwandelt, die Musen blieben also Sieger. Die lezte Stelle scheint aber eine Anspielung auf den troischen Krieg zu seyn. Der medusische Born ist in Schirvan, Heando ist Medien, und Emathion ist eins mit Laomedon, dem Beherrscher von Troia oder Persien. Kehren wir nun wieder zum Diodor zurük. 45 Kap.

§. 321.

„Hinter diesem Berge und in dem übrigen Panchaitischen Lande soll eine Menge allerley Thiere „seyn; nemlich viele Elephanten, Löwen, Panther „und Gazellen, nebst mehrern anderen großen und „starken wilden Thieren. Auf der Insel sind drei „beträchtliche Städte, Hyrakia, Dalis und Okeanis." Von Dalis hat man vorhin beim Ovid den daulischen Bezirk. „Das ganze Land ist fruchtbar, und „liefert vorzüglich eine Menge von allerley Weinen. „Die Einwohner sind kriegerisch, und brauchen nach „alter Art Wagen in ihren Gefechten." Das war nach Homer im troischen Krieg der Fall, ob es gleich in der That nicht so war, denn sie hatten beiderseits

eine starke Reuterey. Doch wird an des Prometheus Stiege auch ein Wagen im Triumph mit aufgeführt.

§. 322.

„Der ganze Staat ist in drei Theile getheilt, „wovon den ersten Theil die Priester ausmachen, „welchen noch die Künstler beigefügt sind. Der zwei„te Theil besteht aus den Akerleuten, und der dritte „aus den Soldaten, wozu noch die Hirten kommen.“ Gamschid hat das ganze Land in drei Cantons getheilt, die auch vorhin benannt sind; das Volk in drei Kasten, und die Orte die er gebaut hat, hatten entweder einmal oder zweimal oder dreimal drei Gassen. Weil nun hier alles auf die Zahl drei gebaut war, so bekamen die Einwohner den Namen Druier, Troier, Dreier, und das Land den Namen Troia und Trinakia, und Gamschids Sohn den Namen Tros, so viel als Tres und Triopas, und der Jupiter den Namen des Triphylischen, wie vorhin gesagt ist. Gamschid hatte nur die drei Stände, Soldaten, Akerbauren und Handwerker gestiftet, durch den Zoroaster kam unter Gustasp noch der Priesterstand hinzu, welcher nun der erste wurde, weil man aber die Grundzal drei nicht ändern durfte, so wurden dieser Kaste die Künstler und Handwerker zugegeben.

§. 323.

„Die Priester sind in allen Dingen die Häup„ter, schlichten alle Streitsachen, und haben alle öf-

„fentliche Geschäfte in Händen. Die Akerleute
„bauen das Feld, bringen die Früchte in das ge-
„meine Magazin, und wer von ihnen befunden
„wird, das Feld am besten gebaut zu haben, be-
„kommt bei der Vertheilung der Früchte einen Preiß
„zum voraus. Auf gleiche Weise liefern auch die
„Hirten das Opfervich, und das andere Schlacht-
„vieh mit aller Genauigkeit, theils nach dem Ge-
„wicht, theils nach der Zahl an einen öffentlichen
„Ort." Homer erzält im 12 Gesang der Odyssee:

Jetzo gelangst du zur insel Thrinakia. Siehe
da weiden
Viel und wohlgenährt, des Helios rinder und
schafe:
Sieben heerden der rinder, und gleichviel tref-
licher schafe,
Fünfzig in jeglicher heerd', und niemals mehret
sie anwuchs,
Nie auch schwindet die Zal.

Sie wurden des Helios Rinder genannt, weil sie
zum Tempel von Solminar gehörten, wo Helios
die erste Anlage gemacht hat. Chardin berichtet,
daß in diesem Thal die besten Früchte erzeugt, die
schönsten Pferde und die fettesten Rinder erzogen
werden.

§. 324.

„Ueberhaupt gibt es bei ihnen ausser Haus und
„Garten gar kein Privateigenthum." Das ist nur
von der Priesterstadt zu verstehen. Oben sagt Dio-

vor: „das Land wird unter die Einwohner vertheilt,
„wovon der König den besten Theil hinnimmt, der
„überdem auch den Zehnten, von allen in der Insel
„wachsenden Früchten bekommt." Eigentlich hat
Gamschid das Land immer von neun Aekern zu
neun Aekern abgetheilt, dergestalt, daß der neunte
Aker dem König gehörte und von den acht Besizern
der übrigen Aeker gebaut werden mußte. Daher ist
von ihm gesagt:

Welcher der reichste war der sterblichen erdebewohner.

In der chinesischen Geschichte ist das Maaß der
Aeker angegeben. Gamschid hat auch Vorrathshäuser
gebaut, die vermuthlich von den neunten Aekern
gefüllt wurden, damit bei einem entstehenden Mißwachs
dardurch dem Mangel abgeholfen werden
konnte.

§. 325.

„Die Priester thun sich vor allen andern durch
„Luxus und durch reinliche und prachtvolle Lebens-
„art weit hervor. Sie tragen sehr weisse und seine
„leinene Röke," auch die jüdischen Priester trugen
leinene Röke. „Zuweilen tragen sie auch Kleider,
„die von der allerfeinsten Wolle gemacht sind. Ihre
„Turbane sind von Gold gewirkt, und statt der
„Schuhe tragen sie bunte, sauber gemachte Pantof-
„feln. Uebrigens haben sie eben so, wie die Wei-
„ber, goldenes Geschmeide bis auf die Ohrringe

„noch. Diese Priester fabuliren, daß sie aus Kreta „herstammten, und vom Jupiter nach Panchäa ge„bracht wären, als er bei seinem Aufenthalt unter „den Menschen, die Welt beherrscht hätte. Zum „Beweise führen sie an, daß in ihrer Sprache noch „viele kretische Wörter vorhanden sind, und daß ih„nen Zuneigung und Liebe gegen die Kretenser an„geboren worden, indem jene Sage immer von Ge„schlecht zu Geschlecht fortgepflanzt worden. Ja, sie „zeigten auch Innschriften, die dies besagten, wel„che, ihrer Aussage nach, Jupiter selbst gemacht „hatte, als er noch unter den Menschen lebend, „diesen Tempel erbauet hatte.“ Die Priester stamm„ten von Assyrien her, nicht von dem verlogenen „Kreta; Jupiter hat den Tempel nicht gebaut, son„dern sein Enkel, aber ein Haus hat er hier ge„baut, an dem sich noch teutsche Innschriften von „ihm finden.

§. 326.

„Das Land hat reiche Gold-, Silber-, Zinn-, „Erz- und Eisenbergwerke, aus welchen aber nichts „aus der Insel geführt werden darf.“ Nach Ezechiel handelte Tarschisch (Persien) mit Silber, Eisen, Zinn und Bley nach Tyrus (Geogr. §. 9) und nach Plinius hat der Phönicier Kadmus die Gold-Erzte am Berge Pangäus erfunden. Kadmus war ein geborner Perser und der Berg Pangäus ist natürlich in Panchäa, das ist in Persien. „Die Thü„ren des Tempels sind künstlich von Gold, Silber,

„Elfenbein und Citronatholz gemacht.“ a) Homer besingt die Wohnung des Alkinoos in Schiras folgendergestalt:

Denn wie der Sonneglanz umherstralt, oder des mondes,
Stralte des hochgesinnten Alkinoos ragende Wohnung.
Wänd aus gediegenem erz erstrekten sich hiehin und dorthin,
Tief hinein von der schwelle, gesimst mit der bläue des stahles
Eine goldene pforte verschloß die innere Wohnung;
Silbern waren die pfosten, gepflanzt auf eherner schwelle;
Silbern auch oben der kranz, und golden der Ring an der pforte,
Goldene hund' umstanden und silberne jegliche seite,
Welche Hefästos gebildet mit kundigem geist der Erfindung.

---

a) 1 Buch der Könige C. 6. v. 32. u. f. ist von den Thüren des Salomonischen Tempels gesagt: Und so wie er diese zwei aus ölichtem (nach Castello Citronen-) Holz gemachte Thürflügel mit solchem Schnitzwerk auszieren ließ, welches Cherubim, Palmbäume und geöfnete Blüten vorstellte; also überzog er auch dieselben mit Gold, indem er die Cherubim und Palmbäume mit goldenen Blechen (Goldschlägers-Blättchen) belegte.

Oben an den Thürpfosten des Tempels fanden sich Reihen von Rindern und Löwen, und über dem Gebälk von des Alkinoos Grabmal Reihen von Hunden. Homer singt von der Kirke Wohnung in Aeäa oder Kolchis (Odyssee 10 Gesang):

Jene fanden im thal die gezimmerte Wohnung der Kirke
Schön von gehauenen steinen, in weitumschauender gegend.
Rings auch waren bergwölf' und mähnige löwen,
Welche sie selbst umschuf, da schädliche säfte sie darbot.
Doch nicht stürzten sie wild auf die männer sich, sondern wie schmeichelnd
Standen mit langen schwänzen die wedelnden aufgerichtet.
Wedelnd, doch angstvoll sahn sie die gräßlichen ungeheuer.
Jezo gestellt an der pforte der ringellokigen göttin.

Sie waren auch wie an den Gebäuden zu Schilminar oben an den Gewänden der Thüren angebracht. Die Wölfe sind des Vaters und die Löwen des Sohnes Bild. Auch an den Gebäuden zu Schilminar stehen die Thiere mit aufgerichteten Schwänzen.

§. 327.

„Das Bette des Gottes ist sechs Ellen lang „und vier Ellen breit, ganz von Gold und jede

„einzelne Theile desselben sind schön gearbeitet.“ 2 Mose 37. ist die jüdische Bundeslade, die auch der Siz oder Stuhl Gottes genannt wird, folgendergestalt beschrieben: „Hierauf machte Bezalel die „Lade von Schotendornholz, ihre Länge war dritthalb Ellen, und die Breite und Höhe anderthalb „Ellen. Dieselbe überzog er inwendig und auswendig mit reinem Gold, und umgab sie mit einem „goldenen Kranze.“ Der Dekel war von Gold und an den Enden desselben waren Cherubim von Goldschmids-Arbeit angebracht. Das könnten Lear, Bilder des Jehova seyn, der ein geborner Cherub war.

§. 328.

„Neben dem Bette steht der Tisch des Gottes, „von verhältnißmässiger Grösse und Pracht.“ Das ist der Tisch, von welchem 2 Mose 37 C. erzält ist. „Gleichermassen machte er den Tisch von Schottendornholz. Seine Länge war zwei Ellen, seine Breite „eine Elle, und seine Höhe anderthalb Ellen. Denselben überzog er mit reinem Gold, und umgab ihn „rund herum mit einem goldenen Kranz. Er machte „auch eine Handbreit hohe Leiste um ihn herum, „welche mit einem goldenen Kranz umgeben war.“ Auf diesen Tisch wurden die Schaubrode gelegt, welche sich wahrscheinlich auch aus Persien herschreiben. Die morgenländischen Geschichtschreiber erzälen in Gamschids Geschichte: Beim Beschluß der Feierlichkeit des Neujahrfests wurde ein von verschiedenen Arten von Korn gemachtes Brod hereingebracht, und

vor den König geleget, der, nachdem er selbst etwas davon gegessen, diejenigen, so zugegen waren, mit diesen Worten das übrige zu essen bat: Dies ist ein neuer Tag eines neuen Monats, der Anfang eines neuen Jahrs; es ist daher dienlich, daß wir unsere Verbindung mit einander erneuren. — Das war also ein Bundesbrod, und es wäre daher wohl möglich, daß man auch alle Jahre von den hier aufgetragenen Broden einige zum Andenken vor Jehova niedergelegt hätte. Uebrigens hat diese Ceremonie auch Aehnlichkeit mit der Einsezung des Abendmahls.

§. 329.

„Mitten in dem Bette steht eine große goldene „Denksäule, mit einer Schrift beschrieben, welche „bei den Aigyptern die heilige genannt wird, wor„inn die Thaten Uranus und Jupiters beschrieben „waren, denen noch die Thaten der Diana und „Apolls vom Merkur beigefügt waren.“ Für den Apoll muß man vermuthlich den Helios nehmen; dieser hat in seiner Basilika die Geschichte der Vorzeit bis auf sein Zeitalter auf Baksteine niederschreiben lassen; und dann hat Prometheus diese Geschichte mit der Fortsezung bis auf seine Zeit in seiner Basilika in Marmor eingraben lassen. Endlich hat Gustasp des Zoroasters Zendavesta, das ist die Geschichte der Vorzeit mit seinen liturgischen Schriften auf einer Pergamentrolle mit goldenen Buchstaben in die Bundeslade niedergelegt; das mag die goldene Säule seyn. So legte auch Mose seine Bereschit, das ist

die Geschichte der Vorzeit und sein Levitikum in die Bundeslade der Israeliten nieder.

§. 330.

Meine Vermuthungen von diesen drei Angaben scheinen folgende Berichte zu bestätigen. Allgemeine Welthistorie 1 Band 1 Hauptst. 4 Absch. Von den Nachkommen Seths wird berichtet, daß sie durch fleissige Betrachtung der Himelskörper den ersten Grund zur Wissenschaft der Astronomie gelegt. Damit aber ihre Erfindungen nicht vergessen werden, oder verlohren gehen möchten, ehe sie öffentlich bekannt worden; da sie aus einer Weissagung des Adams gewußt, daß eine allgemeine Zerstörung bevorstehe, einmal durch die Wuth des Feuers, und einmal durch die Heftigkeit und Menge des Wassers; so haben sie zwei Säulen gemacht, eine von Thon (diese Helios) und die andere von Stein (Prometheus) und ihre Erfindung in jede derselben eingegraben. Damit, wenn die Säule von Thon durch eine Fluth weggeschwemmt werden sollte, die steinerne übrig bleiben möchte. Welche nach Josephi Bericht noch zu seiner Zeit im siriadischen Lande zu sehen gewesen. — Noch heut zu Tag haben wir Ueberbleibsel davon im Lande von Schiras.

§. 331.

Manethon gibt vor, daß er seine Urkunden von gewissen Pfeilern in dem seriadischen Lande (in der Odyssee Scheria) erhalten habe, an welchen Thoth,

der erste Hermes (Prometheus auch Teut genannt) in heiliger Sprache und mit heiligen Buchstaben (die Keilschrift) Aufschriften gemacht habe, die nach der Sündfluth aus der heiligen Sprache in die griechische Sprache mit heiligen Buchstaben übersezet, und von dem Agathodämon, dem Sohne des zweiten Hermes und Vater des Tat, in Bücher verfasset, und in dem Innersten der aigyptischen Tempel beigeleget worden. — Mit dieser Angabe stehet auch die vorige vom Diodor oder Ephemerus im Zusammenhang, daß die Aigypter die hier gebrauchte Schrift die heilige nennen.

§. 332.

In der Allgem. Welthistorie 1. B. 1. H. 5 Absch. wird ein Bericht von Berosus geliefert. Daß dem Xisuthrus (Noah) in einem Traum eröffnet worden sey, daß das menschliche Geschlecht durch eine Wasserfluth ausgerottet werden solle; er solle daher den Ursprung, Zwischenstand und Untergang aller Dinge aufschreiben; und solche Schrift zu Sippara, der Sonnenstadt (in Solminar) in die Erde vergraben. Nach der Sündfluth erhielten die Ueberbliebenen eine Stimme, die ihnen befahl, nach Babylon zurük zu kehren, und wie es das unvermeidliche Schiksal erfordere, die Schriften so zu Sippara vergraben worden, zu sich zu nehmen, und dieselbe dem menschlichen Geschlecht mitzutheilen.

§. 333.

Es stimmen daher alle Nachrichten damit überein, daß so wohl die Gebäude zu Schilminar, noch vor der Noachischen Fluth errichtet, als daß auch der troi'sche Krieg in diesem Zeitalter und in diesem Lande geführt worden. Ob es nun Unwissenheit vom Homer ist, daß er diesen Krieg nach Vorder-Asien zu versezen scheint, oder ob er es absichtlich that, um die Griechen von unserm Europa daran Theil nehmen zu lassen, die gar keinen Theil daran hatten, das will ich dahin gestellt seyn lassen, aber in den Göttingischen gelehrten Anzeigen sollte man doch nicht immer die Verdienste derer preißen, welche den troi'schen Krieg in Vorder-Asien suchen, ohne zu bemerken, daß ich schon im Taschenbuch der Vorzeit denselben in die Vorzeit und nach Persien versezt habe. Solche Untersuchungen können weiter nichts nüzen, als zu wissen, wie weit es dem Homer gelungen ist, den Krieg in ein Land zu verlegen, wo er nicht hingehört.

§. 334

Persepolis ist weit entfernt von Schilminar.

Weil so viele alte und neue Schriftsteller, worunter auch Herr Heeren gehört, Schilminar für Persepolis oder wenigstens für einen Theil davon halten, wordurch überall Verwirrung in die Erzälung gebracht wird, so muß ich diesen Punct noch

näher beleuchten. Alexander kam auf seinem Zug nach Persepolis durch das schmale Thal, in welchem Schilminar oder Pasargada ligt, an den Araxes, über den er eine Brüke schlagen ließ. Curtius erzält: Bei seinem Aufbruch erhielt er durch ein Schreiben vom Tiridates aus Persepolis die Nachricht, daß die von seiner Ankunft benachrichtigte Besazung im Begriff stehe, die Schätze zu plündern, Er möchte also eilen, ihnen zuvorzukommen. Ausser dem Araxes, über den er sezen müsse, wäre der Weg sonst sehr gut. So gleich ließ er sein Fußvolk zurük, marschirte die ganze Nacht mit seiner, durch einen so weiten Zug schon ermüdeten Reuterey und kam bei Tages Anbruch schon an den Araxes. Hier standen Dörfer in der Nähe; diese ließ er niederreissen, und aus dem Holz derselben vermittelst untergelegter Steine, geschwind eine Brüke schlagen und sein Heer darüber gehen.

§. 235.

Arrian erzält: Nun führte Alexander die Seinigen eilig an den Fluß (Araxes), fand die Brüke darüber schon fertig und gieng ohne Schwierigkeit hinüber. Von da an rükte er geschwind gegen die Perser an, um eher anzukommen, als die Schätze von den Völkern, die sie bedeken sollten, geplündert werden könnten. Er bemächtigte sich auch zu Pasargada der Schätze, welche sich in der Schatzkammer Kyrus des ersten befanden. — Das heißt, während daß man mit dem Schlagen der Brüke über

den Araxes ohnweit Pasargadä beschäftigt war, nahm man auch diesen Ort ein und bemächtigte sich der daselbst befindlichen Schätze. Curtius fährt nun fort: Auf seinem weitern Marsch begegneten ihm die Verstümmelten Griechen, deren Geschichte hier eingeschaltet ist, und nachdem er diesen Audienz gegeben hatte, so schlug er sein Lager zwei Stadien weit von Persepolis. — Er hatte also einen Tagmarsch nöthig, um vom Araxes bis nach Persepolis zu kommen. Nach Niebuhr sind es sieben Meilen von Schilminar bis dahin. Den Tag darauf marschirte Alexander in die Stadt, nachdem die Besazung sich herausgezogen hatte, und gab sie zur Plünderung preiß, die auch mit der grösten Grausamkeit bewerkstelliget wurde. In dem Schatze dieser Stadt habe man hundert und zwanzig tausend Talente gefunden. Zu diesen Summen, sezt Curtius hinzu, kommen noch sechstausend in Pasargadum vorgefundene Talente. Der lezte Ort ist also von Persepolis verschieden.

§. 336.

Curtius erzält weiter: Während daß sich sein Feind mit aller Macht von neuem zum Krieg rüste, fieng er seine Saufgelage schon bei Tag an, bei welchen sich auch Weibspersonen und zwar nicht die züchtigsten, sondern solche einfanden, die als Buhlerinnen ohne Rüksicht auf den Wohlstand der Armee folgten. Eine derselben Namens Thais sagte, da sie betrunken war, dem König: daß er die Grie-

chen durch den Befehl, die persische Residenz in Brand zu steken, ausserordentlich verbinden würde. Dieser Vorschlag der berauschten Hure fand bei einem und dem andern ebenfalls berauschten, Beifall, und der König selbst, ohne viel zu überlegen, sprach in der Hitze: Nun warum rächen wir lieber nicht so gleich Griechenland und zünden die Stadt an? Alle waren vom Wein erhizt, verlassen also die Tafel und steken im Rausch die Stadt an. Der König war der erste, welcher in die königliche Burg eine Fakel warf; ihm folgten die Gäste, die Bediente, die Buhlerinnen. Dieser Pallast war fast ganz aus Cedernholz erbauet, welches leicht Feuer fieng; daher sich die Flamme von allen Seiten verbreitete.

§. 337.

Dieser Pallast war nicht das königliche Schloß, denn es ist leicht zu erachten, daß der König nicht sein eigenes Quartier in Brand gestekt haben wird, denn wo hätte er seinen Rausch ausschlafen sollen, und was wäre aus den in seinem Quartier zusammen gebrachten Schätzen geworden. Es war eine Basilika in der Stadt, die er anzündete, wie Salomons Basilika, die auch fast ganz von Cedernholz gebaut war, und in welcher sich der königliche Thron zu öffentlichen Audienzen befand; dieses Gebäude mochte auch schon uralt seyn. Curtius erzält: Es schämten sich aber die Macedonier, daß diese so herrliche Stadt vom König in der Trunkenheit war verstört worden. Man gab es also für eine reiflich

überdachte Sache aus, und zwang sich, so zu sagen selbst zu glauben, daß Persepolis auf diese und keine andere Art habe verstört werden müssen. So viel ist aber gewiß, daß der König, nachdem er seinen Rausch ausgeschlafen hatte, diese That bereuet und gesagt: Weit grösser wäre der Griechen Rache an den Persern gewesen, wenn ihn diese in der Residenz des Xerxes auf dessen Thron hätten müssen sitzen sehen, — Dieses bestätiget, was ich so eben von der Basilika gesagt habe. Sollte man damals schon die Bemerkung gemacht haben, daß Gebäude, worinn gerichtliche Reden gehalten wurden, lieber von Holz als von Steinen gebaut werden sollten, so wie Vitruv bemerkt, daß in hölzernen Theatern die Stimme verstärkt werde, in steinernen aber nicht.

§. 338.

Herr Heeren drükt sich über die Stadt folgendergestalt aus: „Selbst die erste Frage: was Persepolis eigentlich war? ist noch nicht so beantwortet, „daß die Kritik sich damit begnügen könnte. Nach „der gewöhnlichen Meinung hielt man Persepolis für „die Hauptstadt und den Wohnsitz der Persischen „Könige. Allein eine genauere Bekanntschaft mit „dem Persischen Alterthum muß bald den Verdacht „erregen, daß diese Vorstellungsart großen Unrichtig„keiten unterworfen sey. Unter den gleichzeitigen „Schriftstellern, jüdischen sowohl als griechischen, ist „kein einziger, der Persepolis auch nur dem Namen „nach erwähnte.“ Das ist leicht zu begreiffen, der

Name Persepolis ist erst unter Alexander von den Griechen gebildet worden, und ist nicht einmal der eigene Name der Stadt, wie hätten ihn also die Juden schon gebrauchen sollen. Aber Tarschisch kannten schon Mose und die Propheten. Herr Heeren sagt zwar: „Es ist aber gänzlich gegen die Sitte der „Griechen, die Städtenahmen auf diese Art ganz „neu zu machen; Persepolis wäre das einzige Bei„spiel davon, und das ist schwer zu glauben.“ Die Sitte der Griechen mag gewesen seyn welche sie will, so ist dieser Name doch nichts als ein griechisches Machwerk, und nicht der Eigenname der Stadt. Die alten Namen Pergamos und Scheria waren den Griechen noch wohl bekannt, (Alexander führte sie in seiner Kapsel mit sich,) aber sie waren so unwissend, daß es keinem unter den Tausenden von Alexanders Begleitern, Gelehrten und Ungelehrten, einfiel, daß hier das einst so viel besungene Pergamos sey. Die Gebäude zu Schilminar müssen damals noch unzerstört gewesen seyn; aber kein Grieche hatte so viel Wißbegierde, sich um den Ursprung zu bekümmern. Sie müssen die Bildnereyen daselbst so angesehen haben, wie die Kuh das neue Scheuren-Thor, wie man im Sprichwort sagt.

§. 339.

„Erst bei dem Untergang des Persischen Reichs „tritt es aus seinem Dunkel hervor, und die Epoche „seiner Zerstörung wird gleichsam erst der Anfang sei„nes Ruhms.“ Nachdem es seinen alten Ruhm

schon lange überlebt hatte. „Gleichwohl sind jene „frühern Geschichtschreiber mit den übrigen Haupt„städten des Persischen Reichs genau bekannt, He„rodot, Ctesias, Nehemias, Xenophon und andere „sprechen oft von Susa, Babylon und Ekbatana; „ja es kann auch nicht mal Zufall seyn, daß sie Per„sepolis neben ihnen nicht nennen; denn sie bestim„men genau die Zeit und die Monathe, welche die „Persischen Könige in jenen eigentlichen Residenz„städten jährlich zuzubringen pflegten; so daß nach „dieser Eintheilung für einen Aufenthalt in Persepo„lis keine Zeit übrig bleibt. Es ist also schon dar„aus klar, daß Persepolis in keine Parallele mit den „übrigen Hauptstädten des Persischen Reichs gesetzt „werden kann. Es war zuverläßig nicht Residenz „der Persischen Herrscher." Es ist bekannt, daß lange vor Cyrus ein Persischer König die große Stadt Babylon gebaut, und die Residenz von Persepolis hieher verlegt hat, und damit kam Persepolis in Vergessenheit. Da aber Cyrus, der neue Stifter des Medisch-Persischen Reichs, ein geborner Perser war, so wollte er seinem Vaterland auch noch Ehre erweisen, indem er sich daselbst krönen und ein Grabmal daselbst bauen ließ, und darinn folgten ihm auch seine Nachfolger, daß sie sich daselbst krönen liessen und auch daselbst gleichsam ihr Erbbegräbniß hatten. Es wird vom Cyrus gesagt, daß er siebenmal die Reise nach Persien gemacht habe; dasselbe ist nach Heeren auch vom Darius Hystaspis aufgezeichnet. Es blieb ihnen also doch noch Zeit zu diesen Reisen übrig. Obgleich Persepolis nicht mehr die eigentliche Resi-

denz der Persischen Könige war, so bewiesen ihr die Persischen Könige aus diesem Stamm doch noch eine besondere Achtung, und da das grosse weitschichtige Reich dann doch das Persische genannt wurde und Persepolis die Hauptstadt von Persien war, so wurde sie zugleich auch als die Hauptstadt des Reichs geachtet.

§. 340.

„Dennoch zeigt das Betragen Alexanders, der „Babylon und Susa verschonte, aber durch die Verwüstung von Persepolis sich zu rächen, und hier „erst den vollkommensten Triumph zu erhalten glaubte, daß eine höhere Bestimmung diesem Orte eigen „war." Aus dem was im Rausch geschehen ist, folgt dieser Schluß nicht. „Das räthselhafte Dunkel, in „welches daher Persepolis sich hüllt, gibt ihm nur „noch ein höheres Interesse. Nur die Fakel der Critik kann jene Finsterniß aufhellen; sie leuchtet uns „vielleicht auf ungebahnten Wegen zwischen Trümmern und Gräbern zu einem höhern Standpunkt, „wo sich der Nebel der Vorzeit senkt, und eine freiere Aussicht über jene Gefilde der Zerstörung eröffnet!" Das siehet so aus, als wenn die Dichter in Romanen und Schauspielen den Knoten schürzen, um die Aufmerksamkeit der Leser und Zuhörer aufs höchste zu spannen; aber doch ist hier der Nebel der Vorzeit durch die Fakel der Kritik nicht zerstreut oder verdünnt worden, daß man durch ihn eine Aussicht in die Vorzeit erhalten hätte. Wenn man die Ge-

schichte kennt, so gehet das alles ganz ungezwungen, aber ohne sie ist keine Fakel vermögend das Dunkel zu durchdringen.

§. 341.

„Ich habe schon oben meine Meinung zu erken„nen gegeben, daß ich Persepolis für eine Ueberse„zung des Namens Pasargada halte." Das ist weit gefehlt, diese beide Orte sind sieben Meilen von einander entfernt. „Der Name Pasargada, sagen uns „griechische Schriftsteller, heißt so viel als das Lager „der Perser." Die wußten es auch gar nicht recht. „Soll der Name diese Bedeutung haben, so muß „man statt Pasargada lesen Parsagad, und diese rich„tigere Form hat sich durchweg in der Erzälung des „Curtius erhalten." Ich wäre nicht ungeneigt, diese Lesart anzunehmen. Parsagada ist ein Name wie bei uns Berchthesgaden; jener kann so viel als Perserhaus bedeuten. „Jene Erklärung ist also völlig ge„gründet." Das ist sie gar nicht. „Für den Hi„storiker ist dieselbe aber doppelt wichtig; weil sie „nicht blos den Ursprung des Namens, sondern auch „den Ursprung der Stadt — und zwar der Gewohn„heit des Orients völlig gemäß — andeutet. Die „großen Hauptörter erwuchsen dort stets aus Stand„lagern der Nomadischen Horden, die erobernde Völ„ker wurden, und zu festen Wohnsitzen fortgiengen. „Die Untersuchung über Babylon wird darüber nä„here Aufschlüsse geben." Das hat sie nicht gegeben und konnte sie nicht geben. Wir wissen aus den

morgenländischen Geschichtschreibern wie Persepolis und Babylon entstanden sind, keine aus Nomadischen Lagern, und von Parsagada habe ich oben die Entstehung der einzelnen Gebäude angegeben.

§. 342.

„Aber — wird man einwenden — Persepolis „und Pasargada werden bei den griechischen Schrift„stellern als zwei verschiedene Orte angeführt; wie „könnten sie also einerlei gewesen seyn? — Dieß be„darf einer weitern Untersuchung. Es kommt hier „vor allen auf genaue Bestimmung des Gebrauchs „der Namen an." Diese genaue Bestimmung macht, wenn sie richtig geführt wird, Persepolis zu Schiras und Pasargada zu Schilminar, wie ich schon oben gezeigt habe. „Auf Persepolis sagt Plinius, folgt „nach Osten zu das Castel Pasargada, das die Ma„gier inne haben, und wo das Grabmal des Cyrus „ist." Das sind also namentlich zwei verschiedene Orte. Schilminar ligt Ostwärts von Schiras; zu Schilminar war der Tempel den die Magier inne hatten, und zu Pasargada war nach dem Bericht des Arrian das Grabmal in dem königlichen Garten; das ist in den Garten-Anlagen die sich von Schilminar bis nach Nakschi Rustam erstrekten. Weiter erzält Arrian im 6. Buch: Alexander hatte bei seiner Rükkehr von Indien den Weg nach Pasargada in Persis eingeschlagen. Hier nahm er sein Hauptquartier, und nachdem er auch die Anordnung zur Wiederherstellung des während seiner Abwesenheit zerstör-

ten Grabmals vom Cyrus angeordnet hatte, so erzält Arrian: „Von da begab er sich nach der Per„sischen Königsburg, die er vormals selbst in Brand „gestekt hatte, wie ich oben erzält, und diese That „gemißbilligt habe; auch Alexander selbst mißbilligte „jezt seine That bei dieser Zurükkunft.“

§. 343.

Also auch nach dieser Angabe war Persepolis ein anderer Ort als Pasargada. In folgender Stelle weiß Herr Heeren vollends keinen Ausweg: „Den „Flek übrigens genau zu bestimmen, wo dieß eigent„liche Pasargada lag, halte ich für unmöglich. Ich „würde es in der Gegend von Nakschi Rustam oder „den Gräbern der Könige suchen, weil Strabo be„merkt, es seyen da die Gräber gewesen, welches „kaum auf etwas anders als auf Nakschi Rustam „gedeutet werden kann. Allein Nakschi Rustam ligt „Tschilminar gegen Norden, da hingegen von Plini„us Pasargada gegen Osten gesezt wird. Künftige „Reisende mögen diesen Punkt ausmachen.“ Darzu ist vielleicht keine neue Reise nöthig. Man darf nur Schiras für Persepolis und Schilminar für Pasargada annehmen, so finden sich keine bedeutende Schwierigkeiten. Niebuhr sagt: die mittlere Direktion des Weges von Schiras nach Tschilminar ist nach meinen Anmerkungen Nordost zum Norden; er hat in diesem Ausdruk doch etwas vom Osten, und nach seiner Zeichnung selbst und nach neuern Zeichnungen ligt es noch näher bei Ost als bei Nord. Die Al-

ten mögen es denn auch nicht so genau genommen haben.

§. 344.

Die Irreisen des Odysseus.

Die Irreisen des Odysseus beziehen sich auf den Gang des troischen Kriegs. Ich kann nicht errathen durch welche Dummheit die Griechen die Landmärsche zu lauter Seereisen gemacht haben, und dann sind auch die Irreisen beim Homer in eine völlige Verwirrung übergegangen, es sind eben die Märsche, welche schon oben a) in der besten Ordnung vorgekommen sind, die Herr Voß für eine Reise nach den Zinn-Inseln hielt: Nach des Odysseus Erzählung kam er von Ilion, das ist nach der Eroberung von Pergamos, in das Land der Kikonen, das ist der Gorgonen oder Lykonen, der Lykier am Persischen Meerbusen, hier plünderten sie die Stadt Ismaros, bekamen aber dafür auch Schläge. Von den Kikonen kamen sie zu den Lotophagen, das ist nach Babylonien, in der Schrift Lud genannt. Von den Lotophagen kamen sie zu den Kyklopen und von diesen zum Aiolus, das ist verkehrt, zuerst kamen sie zu dem Aiolus, das ist nach Assyrien, und von Assyrien nach Aderbaygan zu den Kyklopen. Von den Kyklopen kam er wieder zum Aiolus. Das war vermuthlich seine Ankunft in Assyrien nach dem troischen Krieg, (§. 307) wo er also angeredet ward:

---

a) Geographie §. 31. 32. 33.

Wandere flugs aus der Insel hinweg, schandbarster der menschen!
Denn nicht mir ist erlaubt, daß ich herberg' oder entsende
Solchen mann, den Rache der seligen Götter verfolget!
Wandere, weil du verfolgt von göttlichem Zorne daher kommst.

Nun lenkt Homer wieder in den Gesang des Krieges ein. Von Aderbaygan kam er nach Schirvan zu den Lästrygonen. Hier ist die Stadt Telepylos, soll vermuthlich heissen Helepylos Sonnenthor, das ist der Name den wir oben b) in Schirvan gefunden haben. Hier gab es auch wieder schwere Gefechte. Von hier marschirten sie nach Kolchis:

Drauf zur insel Aeäa gelangten wir, welche bewohnte
Kirke, die schöngelokte, die hehre melodische Göttin,
Eine leibliche schwester des hartgesinnten Aietes.
Beid erzeugte der gott der menschenerleuchtenden sonne,
Dem sie Perse gebahr, des Okeanos liebliche Tochter.

Das ist wieder mit Irrthümern vermischt. Die Kirke ist die Muter des Aietes und eins mit der Perse, und der Vater der Helios in Schirvan. Hier wur-

---

a) Geographie §. 31.

de dem Odysseus ein Theil seiner Genossen in Schweine und hernach auf seine Bitte wieder in Menschen verwandelt. Das heißt, sie wurden suevische Kriegsgefangene und mußten hernach wieder losgegeben werden. Von Kolchis müssen sie wieder nach Schirvan zurük gekehrt seyn, und dann marschirten sie längs dem kaspischen Meer hin.

> Als wir des tiefen stroms Okeanos enden erreichten.
> Alda lieget das land nnd gebiet der kimmerischen männer,

Hier am Ende des kaspischen Meeres kamen sie zum Flusse Kum, der sich auf der Reichardischen Karte findet, wo die Kumberen wohnten, und dann zur kaukasischen Pforte, wo auch der Eingang in die Unterwelt ist, woher er als ein Reisender viele Lügen brachte.

§. 345.

Jezt kommt er wieder zur Kirke nach Aeäa; diese unterrichtete ihn nun von dem Weg, den er zu machen habe. Diese zweite Ankunft ist ein Ueberfluß, dieß gehört noch zu seinem ersten Daseyn. Zuerst komme er zu den Seirenen, das ist der Fall, indem sie vorhin wieder nach Schirvan oder Sirvan zurükkehrten. Dann komme er zur Skylla und Charybdis: da ist eine Lüke, vorher kommt er von den Seirenen zu den Kimmerern und von da zur kaukasischen Pforte, wo der Vater Cherub unter dem

Namen Kerber die Wache hält, und hier unter dem Namen Charybdis erscheint; die Muter ist die Sfinx, die hier unter dem Namen Skylla sich zeigt. Der Kerber hat drei Köpfe und die Sfinx wird auch in dreifacher Gestalt gebildet, ob sie hier gleich in anderer Gestalt erscheint, daher ist von der Charybdis gesagt:

und schlurft das dunkle gewässer.
Dreimal strudelt sie täglich hervor, und schlurfet es dreimal,
Fürchterlich.

Das gehet die sicilische Meerenge nichts an, wo täglich nur zweimal Ebb und Fluth wechselt. Diese Angabe beziehet sich darauf, daß keine Armee durch diese Gegenden marschiren kann, ohne daß nicht die wilden Bewohner des Gebirges Gefangene davon machen, wie es noch heut zu Tag der Fall ist.

Als wir von Skylla's felsen nunmehr und der grausen Charybdis
Flüchteten, kamen wir bald zu des gottes heiliger insel,
Wo die prangenden heerden der breitgestirnten rinder
Waren, und treflicher schafe, dem leuchtenden sohn Hyperions —

Hier waren sie nun in Persien, wo Helios des Hyperions Sohn die erste Anlage von Schilminar gemacht hat. Hier schlachteten seine Genossen von den Rindern des Helios, das bezieht sich auf die Eroberung von Persien, mit der der Anfang der

Reise hätte gemacht werden sollen, statt daß sie hier gleich zu Ende gesezt ist. Doch kommt nun Odysseus noch einmal zur Skylla und Charybdis und dann auf die Insel Ogygia zur Kallypso, das ist, wieder nach Kolchis, aber nun zur Tochter der Kirke, zu des Aietes Schwester. Adams Name ist auch Ogyges, vom leztern hat man Ogygia. Hr. Voß läßt den Odysseus von Insel zu Insel wandern; die damals alle noch namenlos waren, wenigstens wußte man zu des Odysseus Zeit in Asien noch kein Wort von ihnen, und konnte also auch kein Dichter ihn dahin reisen lassen.

§. 346.

Zu des Herodots Zeit müssen die gelehrten Perser, die er gesprochen hat, auch ganz mit der griechischen Unwissenheit angestekt gewesen seyn. Er erzält nach ihren Berichten (1 B. 1 K.) da die Phönicier die Io, des Inachus, Königs von Argos Tochter geraubt und nach Aegypten geführt hatten, so sey von den Griechen, um gleiches mit gleichem zu vergelten, zuerst die Europa, des Königs von Tyrus Tochter, und hernach die Medea, des Königs von Kolchis Tochter, fortgeführet worden, von welchen sie keine wieder ausliefern wollten, bevor sie des Raubes der Io wegen, gehörig würden seyn befriediget worden. In der folgenden Generation soll Alexander Priams Sohn, welcher hievon gehört hatte, den Entschluß gefaßt haben, sich aus Griechenland eine Gemahlinn zu entführen, in der Meinung, daß er

ihnen eben so wenig, wie sie, Satisfaktion geben würde. Als er demnach Helenen geraubt hatte, fanden die Griechen für gut, erst durch Gesandte Helenen zurük und für ihre Entführung Genugthuung zu verlangen. Von jezt an wurden die Griechen Urheber der Kriege. So erzälen, sagt Diodor, die Perser die Sache und finden in der Zerstörung Iliums den Grund ihrer Feindschaft gegen die Griechen. Die Phöniker aber sagt er, behaupten, die Io sey, weil sie sich zu Argos mit dem Schifspatron eingelassen und gemerkt hatte, daß sie schwanger war, aus Furcht vor ihren Eltern, freiwillig mit den Phönikern abgegangen.

§. 347.

Das sind lauter Mißverständnisse. Die Io oder Eva ist des Inachus, das ist des Adams Frau nicht Tochter, sie ist nach ihrer Schwangerschaft oder nach dem Sündenfall mit ihm nach Aran und von da nach Kolchis und von da nach Assyrien gewandert, nicht nach Ägypten. Die Europa hat der Saturnus von Persien nach Medien heimgeführt. Die Entführung der Medea ist die Eroberung von Kolchis im zweiten troi'schen Krieg durch die Meder. Der Alexander ist nicht des Priamus Sohn. Er wird auch Paris genannt; es ist wahrscheinlich des Gamschids Sohn, Helios, darunter zu verstehen, von dem Persien den Namen Helene erhalten. Vielleicht ist aus dem Namen Parsis, Paris geworden. Er hat Parsagada gebaut. Der Menelaus, des Agamemnons

Bruder, von dem auch im troi'schen Krieg die Rede ist, ist auch Zeus. Man erzält, daß die Helene eine Weibsperson von ausserordentlicher Schönheit gewesen, ihr Vater Tyndarus (ist auch Zeus) nach dem er sie vom Theseus wieder bekommen (im zweiten troi'schen Krieg) um einen zweiten Raub zu verhüten, alle ihre Freyer, welches meistens Fürsten von Griechenland gewesen (?) genöthiget habe, sich durch einen feierlichen Eid zu verbinden, sie wieder in Freiheit zu sezen, im Fall sie ihrem Ehemann sollte entführt werden. Nachdem dieses geschehen, überlies er seiner Tochter die freie Wahl eines Ehemannes, welche den Menelaus allen übrigen vorzog. — Pergamos oder Persien hat sich im zweiten troi'schen Krieg freiwillig, aber doch durch Anstiften des Statthalters, dem Menelaus in die Arme geworfen, und das wurde nun auch durch den Friedensschluß feierlich bestätiget. Das war aber das Ende des troi'schen Kriegs. Freilich wird beim ersten Argonautenzug auch gesagt, die Hesione habe freiwillig mit dem Herkules ziehen wollen, er habe sie aber dem Laomedon bis zu seiner Wiederkunft gelassen.

§. 348.

Herr Heeren erinnert gegen Herder, daß dieser bei seiner Erklärung von Persepolis nur die viel spätern morgenländischen Schriftsteller, er aber blos gleichzeitige benuzt habe; und da hält er vermuthlich die griechische Geschichtschreiber, welche über die Ge-

schichte von Cyrus und seiner Nachfolger geschrieben haben, für gleichzeitige, und ist dabei in einem Irrthum von zwei bis drei tausend Jahren. Den Zendavesta rechnet er freilich auch darzu, den hat aber Herder auch benützt, aber eben so wenig wie Herr Heeren verstanden. Herder wußte nicht wer sein Held Dsiemschid war, und Herr Heeren hält ihn für ein fabelhaftes Wesen, er war aber wirklich ein grosser König, und zwar ein Urenkel vom Adam. Die gleichzeitigen Schriftsteller, wenigstens die die gleichzeitige Geschichte beschrieben haben, sind der Bundehesch, der Zendavesta und die morgenländischen Geschichtschreiber, die mit jenen ein Ganzes ausmachen. Hierzu sind noch in Rücksicht der Quellen die Mythologen der Griechen und Römer zu nehmen, die aber auch ohne die morgenländischen Geschichtschreiber nicht historisch erklärt werden konnten.

§. 349.

Die Aufschriften zu Schilminar.

Herr Grotefend hat sich bei der Entzifferung dieser Aufschriften durch Herrn Heeren und andere irre führen lassen, so, daß er seine Arbeit auf lauter falsche Vordersäze baut. Er sagt: Nun lernte ich aus dem Zendavesta, daß der griechische Name Hystaspes im Persischen Goschtasp, Gustasp, Kistasp oder Wistasp laute. Wie konnte man aber das aus dem Zendavesta lernen, dessen Gustasp um drithalbtausend Jahre früher ist, als der Perser Hystaspes? die kann man doch nicht für Einen anneh-

men. Aus den Memoires de l'Acad. royale des inscript. T. XXXI. hat sich Herr Grotefend von Hrn. Anquetil folgendes angemerkt: Araxes s'est formé de Weorokesche ou Warakscheu, en retranchant simplement la première lettre, pour le ksche les grecs le rendent toujours par ξ. Allein im Bundehesch leitet d'Anquetil das Zend Weorokesche vom Pehlvi Ferakhkand her, und das ist der Eufrat oder Forat, nicht der Araxes. Auch im Zendavesta ist der Weorokesche kein anderer Fluß, als der Eufrat, so wie der Var Tetscheschte der Tiger, der Teutsche Fluß. Herr Grotefend nimmt ferner an, daß diese Innschriften Zend seyen; allein sein selbst gemachtes Zend ist gewiß nicht Zend. Ich habe durch viele Beispiele bewiesen, daß die Erbauer Teutsche waren und das bestätiget sich nun auch durch die Aufschriften.

§. 350.

Herr Grotefend baut seine Entzifferung auf die Namen Xerxes und Darius, da sich doch in der Geschichte auch keine Spur findet, daß diese die Erbauer waren. Hätte er mein Taschenbuch der Vorzeit gelesen, so hätte er daraus abnehmen können, daß die Gebäude zu Schilminar um drithalbtausend Jahre älter sind als diese persische Könige. Indessen war er mir bei der Entzifferung dennoch Muster, nur legte ich andere Voraussezungen zum Grunde. Die Erbauer der Gebäude habe ich oben angegeben. Die Namen Ke Kosru, Ke Kaus und

Kean nehme ich aus dem Zendavesta und den morgenländischen Geschichtschreibern, die aus den ältesten Quellen geschöpft haben, und so ergab sich das Alphabet. Ich habe aus dem Geschlechtsregister der Kainiten in der Schrift geschlossen, daß man in der Mythologie vier Saturnen und bei den morgenländischen vier Ke Kaus annehmen müsse, die ich schon in meinem Taschenbuch aufgestellt habe. Diese Annahme paßt zu der Geschichte uud wird nun auch durch diese Stammtafeln vollkommen gerechtfertiget. Auch habe ich sie oben bei den Propyläen zu Schilminar angebracht. Die Indier zälen vier Ram.

§. 351.

Es finden sich so wohl an des Jupiters als an der Homai Gebäude dreierlei Aufschriften nebeneinander. Die erste oder ursprüngliche ist teutsch, diese kann ich nur lesen. Die zweite ist wahrscheinlich griechisch, und ist unter der griechischen Regierung hinzugekommen. Hier muß man die Namen Zeus, Kronos und Okean suchen. Diese Meinung wird durch die von mir oben beigebrachte Stelle vom Manethon bestätiget: daß Thot der erste Hermes (das ist Prometheus) hier Aufschriften in heiliger Sprache und mit heiligen Buchstaben gemacht habe, die nach der Sündfluth aus der heiligen Sprache in die griechische Sprache mit heiligen Buchstaben übersezt worden sey. 225 Jahre nach der Noachischen Fluth haben die Griechen das Persische Reich erobert, und also hier die Innschriften ins Griechische übersezt,

das aber auch ein Altgriechisch seyn muß, wie das Teutsche ein Alttheutsch ist. Endlich mag Ardschir Båbegan, der 315 Jahre nachher als Einheimischer auf die Griechen gefolgt ist, und den Zendavesta wieder hergestellt hat, die zweite Uebersezung und das vielleicht in Pehlvi oder Zend hinzugethan haben.

§. 552.

Die zwölf einfache Buchstaben auf der diesem Werk angehängten Tafel bestätigen sich durch die Namen. Sie folgen hier in eben der Ordnung, die ich oben bei meinem Namen=System zu Grund gelegt habe. Bei den zusammengesezten Buchstaben nehme ich bei Eu an, daß die zwei hohe stehende Keile ein E und der kleinere in der Mitte ein u bezeichne, daraus ergibt sich Eu. Sezt man noch ein N davor, so hat man Neu. Bei Re hat man oben zwei Querkeile die sind ein R, und darunter zwei stehende Keile die sind ein e, das macht Re. Bei Me hat man oben drei Querkeile die sind ein M und darunter zwei stehende Keile die sind ein e das gibt Me. Bei Une ist der obere stehende Keil ein U, darunter ein n, und unter diesem e, das macht Une. Ein schräg stehender Keil bedeutet Punctum. Unter den drei Schreibarten, mit 1. 2. 3 bezeichnet, ist nur die erste lesbar. Die zweite ist es nicht; es ist aber leicht zu erachten, daß das S hier nur versezt ist, und vor dem O stehen sollte, so hat man wieder die Schreibart Nro. 1. Bei Nro. 3 ist das O weggelassen. Man findet in den Innschriften diese drei=

erlei Schreibarten. Ob die Steinhauer schon die Fehler, oder erst der Abschreiber gemacht, das kommt auf eine weitere Untersuchung an. Unter A findet man die Innschrift an des Jupiters und unter B die Innschrift an der Homai Haus. Bei Niebuhr Tab. XXIV. mit B und G bezeichnet. Beide Innschriften enthalten die Stammtafel der Kainiten von Kain bis auf den Lamech in der Schrift, aber in umgekehrter Ordnung, indem hier der lezte voran stehet, und die ältern der Reihe nach folgen. Sie wie die Morgenländer, wenn sie den Namen eines berühmten Mannes angeben, mit ihrem Ben oder Sohn bis auf den Stammvater hinaufsteigen, der denn auch zulezt genannt wird. Noch ist zu merken, daß, nach meiner Vermuthung, im folgenden Uz Sohn, Eu Tochter, wie Ai und Oi, und sodann Neu Frau bedeutet.

§. 353.

A.	B.
Da Mu Uz, Nums Ok.	He Kusra Mu a) Kai

Dieser ist der Zeus der Griechen und der Ke Kosru der morgenländischen Geschichtschreiber. Es ist nun zu merken, daß Mu in der Kindersprache Kuh bedeutet, das erinnere ich mich noch aus mei-

a) Hier ist statt des M nur ein N, in andern Inschriften aber ist es ein M; es ist also wahrscheinlich hier aus Versehen ein Querkeil weggeblieben.

ner Kindheit. Da ist der Name seiner Muter Kuh. In der Mythologie wird die Eva die Kuh, Io oder auch Maia genannt, hier haben wir die Kuh Da. Da Mu Uz, heißt also rükwärts gelesen Sohn der Kuh Da, wenn, wie vorhin gesagt ist, Uz Sohn bedeutet. Nums Ok heißt Namens Ok. Es ist oben erzält, daß Jupiter sich in seiner Wiege aufgerichtet und gesprochen habe: Mein Nam ist Oguz. Diesen Ausdruk hat er vielleicht erst bei der Aufführung dieses Gebäudes gebraucht, da man ihn gefragt, wie er hier genannt seyn wolle, worauf er geantwortet: mein Nam ist Ok, indem er sonst Ke Kosru genannt wird. Den lezten Namen führt er hier an der Homai Haus. Anstatt Ke Kosru hat man hier He Kusra. Es ist schon oben bemerkt, daß die Unteutschen öfters das H in K verwandelt haben, daher hat man bei ihnen Ke oder Kai statt He oder Hai, so viel als hab. Ich hab Kusra, das ist zum Abkus. Mu Ka ist vermuthlich seiner Frau Name, so viel als Kuh Ka. Auf einer andern Innschrift stehet bei Mu Ka der Name Neu, das ist Frau. Ich erinnere mich noch aus meiner Kindheit daß man die Kuh auch das Mokale nannte; aus Muka hat man das verkleinerte Mukale, das ist das Mokale, des Jupiters Frau.

§. 354.

Saturnus IV.	Ke Kaus IV.
He Kauz Usui Uz,	He Kauz Usui Uz,
Num unnu Mu Ur.	Num unnu Mu Ur.

Hier hat man auch wieder He statt Ke. Kauz ist vielleicht eine alte Mundart von Kuß. Das S wird bei den Morgenländern öfters mit Z verwechselt, man schreibt Ogus und Oguz. Die Morgenländer sprechen das Z gewöhnlich als ein S aus, daher kann die Verwechselung gekommen seyn. Wir haben also hier Kauz statt Kaus. Sui ist der Eva Name §. 17, daher haben wir in Sueden die Suionen. U ist des Adams Name, Usui ist die Sui des U, des Adams Eva und Usui Uz ein Eva Sohn. Diesen Beinamen führen die vier Kauze. Cäsar berichtet uns, daß unsere Vorfahren den Stier Ur genannt haben, was auch durch diese Innschrift bestätiget wird. Wir haben hier in beiden Innschriften den Ausdruk: Nahm eine Kuh der Ur oder Stier, oder der Stier nahm oder hat genommen eine Kuh. Dieser ist der vierte Saturnus, welcher die Europa in der Gestalt eines Stiers heimgeführt hat, daher ist sie eine Kuh, daher wird auch im vorigen § ihr Sohn Jupiter, der Sohn der Kuh Oa genannt, das ist seine Muter die Europa.

§. 355.

Saturnus III.	Ke Kaus III.
He Kauz Usui Uz	He Kauz Usui Uz
Saturn II.	Ke Kaus II.
He Kauz Usui Uz Arsa Neu	He Kauz Usui Uz Arsa Neu Oa Mu Uz, Nums S'Ors Ok.

Arsa ist eigentlich der Eva Name, und Neu könnte die Frau des Saturn II. bezeichnen, die auch den Namen Arsa führte. Die Stelle Oa Mu könnte wohl auf den folgenden ersten Saturnus zu beziehen seyn, denn dieser scheint in seiner Jugend ein Liebling der Eva und des Adams gewesen zu seyn. Die Kuh Oa wäre die Eva und also Oa Mu Uz der Eva Sohn. Ors ist des Adams Name; an statt des Ors sprechen wir in Schwaben S'Ors, man nannte ihn also des Ors Ok oder Aug, das ist des Ors Liebling. Nums S'Ors Ok ist Namens S'Ors Ok. Im Bundehesch wird Kain der Stier Sareseok genannt. Sarese ist so viel als die Ische oder Tochter des Vaters Sar, das ist die Eva, und Sareseok das Ok oder Aug der Eva, ihr Liebling; daher wird er auch Ohean genannt; das ist der Hean der O, was auch der Eva Name ist.

Saturn I.	Ke Kaus I.
He Kauz Usui Uz. S'Ors Uz, S'Orsa Neu.	He Kauz Usui Uz, S'Ors Uza.
Uneik reuaum. Me S'Ors-Uza. Me S'Ore.	Me S'Ore.

Hier wird dieser Kauz Usui Uz der Eva Sohn und S'Ors Uz Adams Sohn genannt. S'Ors Uza ist die Söhnerin des Ors. S'Orsa wäre die Frau des Ors. Die übrigen Worte verstehe ich nicht. Man weiß auch nicht recht, wie man die Worte in ihre Sylben abtheilen soll.

§. 356.

Okean	Kean.
S'Ors Hean Cursikius.	S'Ors Hean Cursikius.
S'Ors Uz. Ineu neu.	
Reuon Mu neu.	
Asu S'Ors Ok.	

Es ist schon oben angegeben, daß man Hean statt Kean und Ohean statt Okean lesen müsse. Hier wird also der Kain des Adams Hean, und des Adams Sohn S'Ors Uz genannt. Cursikiuz verstehe ich nicht. Er hat allenfalls eine Aehnlichkeit mit Jupiters Beinamen Eurytus und Eurystheus, der sich vielleicht auf Europa beziehet. Ob das Ineu neu Reuon nicht sagen will, daß er in ein neues Land gezogen sey? Im Bundehesch XVI ist von des Kains Auszug von Assyrien nach Medien erzält: Neun Menschen-Arten ritten auf dem Stier Sareseok (Kain) durch den Zare Ferakhkand (Fluß Eufrat) und liessen sich nieder in sechs Keschvars der Erde (in Medien). Sechs Menschen-Haufen blieben in Khunnerets (Assyrien). Der Zug gieng aber nicht über den Eufrat, sondern über den Gyndes, es muß also hier eine Verwechselung gemacht seyn. Es stehet auch XVII: die Menschen, welche auf dem Rüken Sareseok über den Khunnerets sezten, und in andern Keschvars der Erde sich niederliessen.

§. 357.

Die Innschrift an des Prometheus Stiege könnte auch von der Homai herrühren. Der Anfang von

dieser Innschrift ist: Neu. Aoa. Neu. Mu Neu. Unter der Neu Aoa könnte die Frau Homai zu verstehen seyn, auch die Kuh Neu genannt. Dann folgen einige verwischte Worte, und hierauf wieder das Stammregister mit He Kusra Muka, Neu. Hier stehet also bei Mu Ka, Neu um anzuzeigen, daß sie die Frau sey. Dieses Neu stehet in der Innschrift §. 356 nicht, und kann daher vom Steinhauer oder vom Abschreiber weggelassen worden seyn. An des Prometheus Gebäude war ohne Zweifel die Geschichte der Schetiten eingegraben, wovon aber leider nichts mehr vorhanden ist. Vielleicht hätte man für das Alphabet noch einige Buchstaben weiter erhalten. Es wäre sehr zu wünschen, daß einer oder auch einige Regenten die Kosten aufwenden möchten, um diese Gebäude noch genauer und vollständiger aufnehmen zu lassen, ehe sie noch weiter zu Grunde gehen. Man sollte Ingenieurs, Architecten, Maler und Bildhauer hinschiken, die auch das Vermögen hätten, Gerüste errichten zu lassen, damit man sich den höhern Gegenständen nähern könnte, um sie genauer zu messen und zu zeichnen. Auch die Gegend sollte genau aufgenommen werden; denn das sind doch die ältesten und wichtigsten Ueberbleibsel auf dem ganzen Erdboden.

§. 358.

Die Bilder zu Nakschi Rustam.

Nach des He Kusra Tod hat der König Midas in Phrygien dem Vaterlande der alten Griechen ihn unter dem Namen Zeus als einen Gott zu verehren

angefangen, und somit die griechische After-Religion geschmiedet. Um diese Zeit mögen auch die verschiedene Dichtungen über den troischen Krieg gemacht worden seyn, die hernach Hesiodus und Homer copirt und nachgeahmt haben. 225 Jahre nach der Noachischen Fluth eroberte der griechische Iskander aus Phrygien, nach Erzälung der morgenländischen Geschichtschreiber, womit auch der Prophet Daniel übereinstimmt, das Persische Reich, wo er nun die griechische Religion einzuführen suchte, und daher alle Exemplare von Zoroasters Zendavesta die er habhaft werden konnte, verbrennen ließ. Unter ihm sind unsere Voreltern aus Asien ausgewandert. Von diesen Griechen wurden nun warscheinlich die Vorstellungen von dem troischen Krieg in der Gegend von Schilminar und zu Nakschi Rustam in die Felsen gehauen, die ich nun auch erklären will.

§. 359.

Niebuhr erzält: „Etwa auf der Hälfte des Weges zwischen diesem Palast und den Ruinen von „Istakr, ist eine ganze Kamer aus dem Felsen gehauen worden, die aber weder eine Deke, noch „eine Vorderwand gehabt zu haben scheint. Die „übrigen drei Wände sind mit Figuren von übernatürlicher Grösse bedekt. Auch selbige sind ganz „erhaben, wie alle Figuren zu Tschilminar, aber in „einem ganz andern Geschmak ausgehauen.“ In ein paar hundert Jahren konnten des Dädalus Nachfolger auch Fortschritte in der Kunst gemacht haben.

„An der Wand nach Süden sieht man zwei Perso„nen zu Pferde, welche um einen Ring streiten.
„Selbige habe ich nicht gezeichnet, weil sie gar viel
„durch die Zeit gelitten haben. Ich meine auch,
„daß sie nicht viel von den Figuren verschieden sind,
„die bei C auf der 33 Tabelle abgebildet worden."
Hier ist Jupiter und Prometheus zu Pferd. Der leztere hat in der vorgestrekten rechten Hand einen Ring, den ihm der erste auch mit der vorgestrekten rechten Hand zu entreissen sucht. Dieser Ring mag das Bild von Assyrien, das Bild des Erdkreises vorstellen. Es hängen von demselben zwei Bänder herunter, die oben schmal sind und nach unten zu breiter werden. Diese könnten die beiden Flüsse von Assyrien, den Tiger und Eufrat bedeuten; sie sind aber hier ganz gegen den Jupiter hingewendet. Jupiter hat eine Krone auf dem Haupt, Prometheus aber einen Helm, und auf der Spitze desselben eine grosse Kugel, welche vermuthlich den Reichsapfel von Persien, den Zankapfel, um den die Göttinnen gestritten haben, vorstellt. Hinter dem Prometheus steht ein Mann, der mit einem Werkzeug, wie eine Säbelklinge gestaltet, den Reichsapfel von hinten berührt, das mag einen hinterlistigen Anschlag auf diesen bedeuten.

§. 360.

„Die Figuren an der Wand nach Osten sind bei
„B auf der 32sten Tabelle abgebildet. Hier scheinen
„die beiden Hauptpersonen einen Zweikampf an einem

„Ring zu halten, von welchem ein breites Band „herabhängt. Zwischen ihnen stehen Kinder. Unter „diesen Figuren findet man drei, die keinen Bart „haben. Diese sollen also vermuthlich Weiber vor= „stellen." Das ist die Gefangenehmung der Weiber und Kinder des Prometheus, nachdem er sie aus Pergamos fortgeschikt hatte. §. 277. Die beiden Helden sind hier zu Fus. Zwei Damen sind hinter dem Meder, wie es scheint schon in der Gewahrsam in einem Gemach. Zwei Kinder sind noch zwischen den Streitenden. Vom Ring hängen zwei Bänder, oben schmal und unten breiter herab. Des Prometheus Gegner scheint hier nicht Jupiter selbst zu seyn. Durch den Abzug aus Pergamos hat Prometheus den Reichsapfel von Persien verlohren, der Streit ist jezt um Assyrien, und nun strebt ihm ein Verräther von hinten auch den Helm vom Kopf herab zu stossen.

§. 361.

„Die Figuren, welche man auf der Wand nach „Norden findet, sind bei A auf der Tabelle XXXII. „abgebildet. Der Kopf der Hauptperson, welche „mein Dorfschulze Radsiab nannte," das ist bei den morgenländischen Geschichtschreibern Afrasiab; „ingleichem der Kopf des Pferdes sind muthwillig „zerstümmelt." Das könnte schon zur Zeit der Griechen oder nachher von den Persern als Feinden der Griechen und ihres Jupiters geschehen seyn. „Die „Person, welche hinter dem Pferde stehet, ist 8½ Fuß

„hoch." Hier ist des Jupiters Triumph-Aufzug gebildet. Er hat nun den Reichsapfel von Persien auf seiner Krone; Hinter ihm finden sich viele medische Officiers zu Fuß, die Degen an der Kuppel senkrecht vor dem Leib herunter hängend, und beide Hände übereinander auf dem Degenknopf, vermuthlich als ein Zeichen der Ehrerbietung. „An dieser „Wand stehen die vier Linien F Tabelle XXVII. „vor dem Pferde, G und H aber auf dem Pferde „selbst. Leztere sind also gewiß nicht von der Hand „des Meisters, der die Figuren ausgehauen hat, „sondern neuer. Die untersten 6 Reihen griechischer „Schrift sind wohl die neusten, aber am meisten „beschädiget." Es wird darauf ankommen, ob ein Grieche aus den einzeln übrig gebliebenen und zum Theil undeutlich geschriebenen Wörtern den völligen Innhalt noch herausbringen könnte. Diese Schrift könnte doch wohl noch von den in Persien herrschenden Griechen, ob gleich ein paar hundert Jahre nach Anfertigung der Figuren gemacht seyn. Chardin erzälet, daß sich unter einem solchen Basrelief eine griechische Innschrift finde, welche sage: Hier ist das Bild des Gottes Jupiter. Diese Innschrift hätte Recht. Das vorige Griechische könnte auch eine spätere Uebersezung seyn.

§. 362.

Es ist hier aus den Bildern zu Nakschi Rustam noch eine Abbildung beizubringen, welche die Gefangennehmung des Prometheus durch den Jupiter vorstellt. Niebuhr XXXIII. D. Jupiter ist hier zu

Pferd, mit dem eroberten persischen Reichsapfel auf seiner Krone. Vor ihm stehet der grosse Prometheus wie ein armer Sünder, baarhäuptig, seines Reichsapfels und Helms beraubt mit empor gehobenen Händen, und über diese hinausgezogenen Aermeln, welche Jupiter mit einer Hand zusammen faßt, um ihn als einen Gefangenen zu halten. Neben dem Prometheus befindet sich Dionys-Herkules halb knieend mit gegen den Jupiter empor gestrekten Händen, für jenen um Gnade bittend. Die morgenländischen Geschichtschreiber erzälen, daß er für ihn um Gnade gebeten habe, auch ist in der athenischen Geschichte erzält, daß Theseus auf Herkules Vorbitte seiner Gefangenschaft entlassen worden sey. Das betraf aber nur den Sohn Theseus, denn der Vater ist vom Jupiter in seiner Gefangenschaft ermordet worden. Hinter dem Jupiter befindet sich eine reichgekleidete Dame hinter einer Brustwehr, mit aufgehobener Hand und empor gestrektem Zeigefinger, wodurch sie dem Herkules zuzuwinken scheint. Ob sie des Jupiters Gemahlin, des Prometheus Schwester, oder des Prometheus Gemahlin vorstellen soll, weiß ich nicht just zu bestimmen. Es ist Schade, daß die übrigen Basrelief zu Nakschi-Rustam nicht auch aufgenommen sind, es liessen sich vielleicht noch mehrere Begebenheiten aus dem troi'schen Krieg daraus erklären.

§. 363.

In den athenischen Alterthümern von Stuart und Revett findet sich auf dem Titelblatt des ersten

Bandes eine Medaille. Auf der einen Seite der Kopf der Pallas, kenntlich durch den Greif an ihrem Helm. Auf der andern Seite stehet Prometheus oder Aegeus fortschreitend auf einem Ruderschiff, vermuthlich weil er nach Angabe der Chinesischen Geschichtschreiber die Ruderschiffe, das ist die Parsis, oder wie sie in der Schrift heissen, Tharsis-Schiffe erfunden haben soll. Auf seiner vorgestrekten rechten Hand hält er den obgedachten Ring mit den herabhängenden Bändern, das Bild des Assyrischen Reichs empor. Mit seiner linken Hand hält er einen auf der Achsel liegenden Stab, in welchem hinterwärts ein Harnisch und Helm hineingestekt ist. Er ist mit einem Helm bewaffnet und hat noch ein Schwert an seiner linken Seite. Die Medaille hat noch die Innschrift Athenaion. Diese Medaille kann man als auf die Beendigung des ersten troi'schen Kriegs erfunden ansehen, denn der Harnisch und Helm am Stabe sind ein Siegeszeichen. Die Athenischen Künstler haben dieses Bild von Asiatischen Bildern copirt und schwerlich zu deuten gewußt. Herr Hirt hat uns in seinem Bilderbuch Vignette 17 einen fortschreitenden Mars geliefert, welcher auch mit einem Helm bewaffnet ist, und die nämliche Trophäe auf seiner linken Achsel trägt, in der rechten Hand aber hat er einen langen Spies, die Hasta.

§. 364.

In Bieziehung auf die Parsisschiffe werden die Perser vom Homer die Schiffartkundigen Väaken ge-

nannt. Prometheus ist auch der große Minos, welcher Schiffe auf dem mittelländischen Meer und im indischen Okean hatte. Vermuthlich sind zu des Alkinoos Zeit die Steindämme im Tiger angelegt worden; diese werden durch das Meerschiff, welches Poseidon in einen Felsen umgeschaffen haben soll, angedeutet, damit die Väaken von der Entsendung abstehen sollten, das heißt, sie thaten dadurch Verzicht auf die Schiffart. Vermuthlich haben die Feldzüge des Jupiters im troischen Krieg nach Harmozia und Gedrosien diese Völker veranlaßt, auf ihren Schiffen nach Arabien und auf die Insel Ormus auszuwandern, welche in der Mythologie die Insel Arimoi der Schlangenjungfrau Echidna genannt ist. Von hier aus machten sie um sich zu rächen öftere Einfälle auf dem Tiger herauf in das Persische Gebiet, dadurch wurde man veranlaßt, diese Steindämme zu bauen, von denen Herr Heeren beim Handel der Babylonier erzält.

§. 365.

Herr von Humbold hat eine Abbildung von einem Aztekischen Stein geliefert, auf welchem nach meiner Vermuthung die Gefangennehmung des Laomedon oder Prometheus und des Priamus durch den Jupiter, abgebildet ist. Jupiter hat hier in beiden Fällen eine Krone auf dem Haupt, Laomedon und Priamus aber einen Helm, so wie auch Jupiter auf den Bildern zu Nakschi Rustam mit einer Krone, Laomedon aber mit einem Helm gebildet ist. Prome-

theus hat in seiner Linken einen diken Pfeil, das was Priamus in seiner linken Hand hat, hat nur die Gestalt von einem etwas gekrümmten Scheit Holz. Beide haben an ihrem rechten Arm ein paar Bänder herunter hangen, denen ähnlich, welche zu Nakschi Rustam am Ring angebracht sind. Jupiter faßt hier einen wie den andern oben beim Schopf, genau so gezeichnet, wie er an seinem Gebäude zu Schilminar den Löwen beim Schopf hält, welcher auch den Prometheus vorstellt. Die übrigen Zugaben weiß ich nicht bestimmt zu erklären. Prometheus wird im Bundehesch Azdewgar genannt, das ist warscheinlich nur eine bösartige Veränderung seines Namens Azteuker oder Aztek, wovon man in Mexiko die Azteken hat; denn dew zeigt bei den Persern ein böses Wesen an. Man hat unter den alten Mexikanern auch Otomiten, das ist eine fränkische Mundart von Adamiten. Laomedon ist hier mit mit einem Bart, Priamus aber ohne Bart gebildet, das sehe ich als ein Zeichen an, daß jener den Vater und dieser den Sohn vorstellen soll. Man kann hier mit Herrn Heeren sagen: Aber welche Ideen über älteste Weltgeschichte und ältesten Menschenverkehr müssen sich nicht dem Forscher aufdringen, wenn er Nachahmungen der Bilder zu Schilminar aus dem troischen Krieg in Mexiko findet.

§. 366.

Die Griechen hatten Persien 315 Jahr im Besiz, und sind in dieser Zeit eben so wenig Perser ge-

worden als sie die Perser zu Griechen machen konnten. Als sie nun durch eine Empörung aus Persien vertrieben wurden, so haben sich warscheinlich aus ihnen Kolonien gebildet, wovon einige nach Indien und andere nach Aigypten gewandert sind, und ihre Religion zu diesen noch unculkivirten Völkern gebracht haben, und so haben sie auch ihre Gedichte über den troi'schen Krieg mit dahin gebracht, wovon man noch in den indischen Sprachen Uebersezungen oder Nachahmungen findet. Diodor hat noch einige Spuren von dieser Wanderung der Wissenschaften, aber mit vielen Irrthümern vermischt. Er sezt nach den Windbeuteleyen der Rhodier die Adamiter oder Schetiten nach Rhodus und sagt Aktis sey von ihnen nach Aigypten gekommen, wo er die Stadt Heliopolis erbauet und nach seinem Vater genannt habe. Allein dieset Aktis ist der Enos oder Janus, welcher eine Stadt in Babylonien erbauet hat, die in der Mythologie Dardania genannt wird. Diodor erzält weiter: (5 B. 57) „Die Aigypter lernten von ihm die „Lehrsäze der Sternkunde; und als nachher bei den „Griechen die Ueberschwemmung kam, und durch die „Wolkenbrüche die meisten Menschen ums Leben ge„kommen, und alle schriftliche Denkmäler zugleich zu „Grunde gegangen waren, nahmen die Aigypter diese „bequeme Angelegenheit in acht, und maßten sich „die Sternkunde als ein Eigenthum an; und weil „die Griechen aus Unwissenheit nicht mehr die Lite„ratur trieben, so machten sie es geltend, daß sie „die ersten Erfinder der Sternkunde gewesen wären. „Eben so geriethen die Athener, welche die Stadt

„Sais in Aigypten gebaut hatten, durch die Ueber-„schwemmung in eine gleiche Unwissenheit. Dies „war die Ursache, daß man glaubte, viele Menschen-„alter nachher habe Kadmus, Agenors Sohn, aus „Phönikien zuerst die Buchstaben nach Griechenland „gebracht, und von ihm an hätten die Griechen im-„mer Etwas zur Literatur gehöriges darzu erfunden; „weil sich eine allgemeine Unwissenheit über die Grie-„chen verbreitet hatte.

§. 367.

Der Aktis hat allerdings lange vor der Noachischen Ueberschwemmung gelebt, aber er ist nicht nach Aigypten gekommen. Die Aigypter eigneten sich ihn mit Unrecht zu. Den Babyloniern hat er die Sternkunde gebracht. §. 218. 219. Vor der Ueberschwemmung gab es noch keine Griechen in Europa, die in Aegypten ein Sais hätten stiften können, das kann sich auf die Stiftnng von Saon beziehen. Der Kadmus hat auch noch vor der Ueberschwemmung gelebt, er ist nicht nach unserm Europa gekommen, aber die Griechen in Phrygien hat er dem assyrischen Reich unterworfen; diesen konnte er die Buchstaben gebracht haben, welches aber teutsche Buchstaben waren. Die Griechen haben nur ihre Religion aber von Persien nach Aigypten gebracht, die Astronomie ist wahrscheinlich von Schetiten aus Chaldäa dahin gebracht worden, Während die Israeliten sich in Aigypten aufhielten, ist eine Revolution in Asien entstanden, wovon uns auch der Pro-

phet Daniel Nachricht gibt, die allen Reichen in Asien ein Ende gemacht, und auch den Wissenschaften sehr nachtheilig geworden ist. Dardurch wurde die Geschichte Asiens unterbrochen, bis unter Dejoces und Cyrus wieder neue bedeutende Reiche entstanden sind, mit denen die Geschichte und Zeitrechnung wieder ihren Anfang nahm. Wir würden also die in der Zeitrechnung Asiens entstandene Lüke nicht ausfüllen können, wenn wir nicht die aigyptische und israelitische Zeitrechnung hätten, die ihren ununterbrochenen Fortgang haben, indem die Revolution Aigypten nicht betroffen hat. Die chinesische Zeitrechnung hat auch ihren ununterbrochenen Fortgang, aber sie hat von ihrer Stiftung an nichts mehr mit der assyrischen gemein. Es dünkt mich aber doch, daß man noch einige Streitigkeiten in der biblischen Zeitrechnung durch die Sinesische ausgleichen könnte. Während dieser Revolution mögen die Griechen in Indien und Aigypten ausgestorben seyn, oder sich in diesen Völkern verlohren haben, die Griechen in Klein-Asien aber sind nach dem europäischen Griechenland ausgewandert und haben da unter den uncultivirten Völkern ihre Cultur vergessen, wie unsere Voreltern in Teutschland. Als sie nun die Literatur wieder zu treiben anfiengen, so fanden sie noch viele Schäze aus der alten Literatur, die sie aber nicht recht anzuwenden wußten. Sie sezten die Geschichte der Vorzeit, den troi'schen Krieg, die Ueberschwemmungen des Ogyges und Deukalion, die Könige der Schetiten nnd andere in den finstern Zeitraum vor ihre einheimische Geschichte hin, also

um Jahrtausende zu spät und machten noch das mehreste, was sich in Asien zugetragen hat, bei sich einheimisch. Daher sind auch die griechischen Marmorchroniken für die frühere Zeiten von keinem Werth.

§. 368.

Die Pagode zu Elephanta ist also von Griechen ausgegraben; welches die Bilder beweisen. Niebuhr erzält in seiner Reisebeschreibung 2ter Band: „Bei 1 auf dem Grundriß, und also gerade vor „dem Eingang sieht man die Hauptfigur, die vermuthlich Brama, Wistnu und Madeo (müßte „Schiva seyn) oder eine andere Gottheit vorstellen „soll, welcher zu Ehren dieser Tempel gebaut worden." Die mittlere Figur ist der erste Saturnus, He Kauz von Medien. Die Figur zu seiner Linken ist der Hermes, der zur Rechten der Pan, die zwei Brüder, welche ihn auf seines Vaters, des Okean Toron gesezt, und mit ihm das Reich gemeinschaftlich regiert haben. „Diese, so wie meisten der übrigen Figuren, welche man hier findet, haben dike „Unterlippen und schwere Ohrenringe, die die Ohrlappen weit herunterziehen; eine Mode, die unter „den jezigen Indiern noch gebräuchlich ist." Da die Götter hier im indischen Kostüm gebildet sind, so sollte man vermuthen, daß sie doch von Indiern gebildet seyen, die aber von Griechen in der Mythologie und Bildhauerkunst unterrichtet worden, oder müßten die Griechen sie im indischen Kostüm gebil-

det haben, um den Indiern zu schmeicheln, und desto eher Eingang bei ihnen zu finden. „Nur der „eine von diesen Köpfen hat einen Knebelbart.“ Das ist der Pan, welcher sich dardurch als Soldat, als Kättris auszeichnet. „Zwei von diesen großen „Gesichtern machen eine ernsthafte Mine. Das dritte „scheint eine Schlange (Cobra capella) anzulachen.“ Das ist wieder der Pan, welcher die Schlange Kain getödtet hat, von der oben gesagt ist: die ihr drohendes Haupt wie eine Faust empor hob, so ist sie hier gebildet. „Die Mützen sind mit vielem Fleiß „gearbeitet, und sollen nach deu Zierrathen zu ur„theilen, Metall vorstellen. Die vorderste Figur „scheint vor der Stirn einen grossen Edelstein,“ das Diadem, das Bakchus zuerst getragen haben soll, „und einen prächtigen Halsschmuk von Edelsteinen „und Perlen auf der Brust getragen zu haben. Der „Kopf mit dem Knebelbart scheint einen Todenkopf „an der Mütze zu haben.“ Die preußischen Hussaren waren also nicht die ersten Soldaten, welche an der Mütze einen Todtenkopf führten.

§. 369.

„Die Figur, welche der vorhergehenden zur „Rechten (bei 2 auf dem Grundriß) steht, ist etwa „10 Fuß hoch, hat aber durch die Zeit schon beide Füsse „und einen Arm verlohren.“ Das ist der zweite Saturnus oder He Kauz, der Horus der Aigypter. „Es scheint, daß sie sich mit ihrem rechten Arm auf „den Kopf einer andern Person stüzen will, indem

„diese sich niedersezt und lacht." Es ist vielleicht schwer zu bestimmen, ob diese Figur weint oder lacht. Sie könnte den Pan vorstellen, den der Horus unterjocht hat. „Die Hauptperson an der andern Seite „(bei 3 auf dem Grundriß)" der dritte Saturnus „lehnt sich mit ihrem linken Arm auf den Kopf ei„nes Zwerges. Beide dieser großen Figuren haben „einen dünnen Strick über die Schulter, ingleichen „schwere Ohrenringe, und Armbänder über und un„ter dem Ellbogen, wie die Abbildung zeigt." Man kann auch noch hinzu sezen, eine Perlenschnur um den Hals und eine Schärpe um den Leib.

§. 370.

Die Figuren bei 4 auf dem Grundriß stellen die Heimführung der Europa durch den vierten Saturnus in der Gestalt eines Stiers vor. Moschus hat uns ein sehr schönes Gedicht über die Heimführung der Europa geliefert, aber mit der griechischen Unwissenheit, daß Jupiter der Entführer sey.

Einstens wiegte die Venus Europen in schmeichelnde Träume,
Schon verlohr sich die Nacht, die Morgenröthe war nahe,
Als der Schlummer viel süsser als Honig die Augen ihr einnahm,
Sanft die Augenlieder verschloß, und die Glieder erweichte,
Schon umflog sie begierig der Haufe betrügrischer Träume,

Schlafend im obern Zimmer erblikte die phöni-
cische a) Tochter,
Noch die Jungfrau Europa, b) zwei um sie
streitende Frauen,
Asiatisch c) die erste, die andre stand gegen ihr
über,
Beide wie Frauen gekleidet. Der einen Bildung
schien fremde,
Und die andre glich einer Einheimischen. Müt-
terlich schien sie
Für Europen zu kämpfen, und sprach: Sie hab
ich geboren,
Selber erzogen, — die andre umfaßt sie mit
mächtigen
Händen, zog sie nicht mühsam daher! denn Ju-
piter hätte beschlossen,
Festlich beschlossen Europa d) soll' ihr geweihtes
Geschenk seyn!

— — — — — —

Götter, o segnet den Traum, und laßt ihn
nichts böses bedeuten.
Also sprach sie, stand auf, und suchte die lieben
Gespielen.
Schnell kamen mit ihr die Jungfraun,

---

a) Persische.

b) Noch hiesse sie nicht Europa.

c) oder Assyrisch.

d) Medien.

Jede trug an dem Arm eiu Körbchen mit lachenden Blumen,
Und sie giengen auf Wiesen am Meere.
Europa trug aber
Selbst ein goldenes Körbchen, schön glänzend, das Kunststük Vulkanus a)
Das er der Lybia schenkte, da er in das Ehbett Neptunus
Stieg; die schenkt es der angenehmen Telephaessa.
Die aus ihrem Geblüt entsproß. Der Jungfrau Europa
Reichte dies prächtige Geschenk die Muter Telephaessa.

Die Lybia ist Eva, Neptunus Adam und Hevästus der Vater, der ihr das Körbchen zum Hochzeitgeschenk gab. Homer nennt die Gemalin des Hyperion Euryphaesse, diese könnte die Telephaessa seyn. Die Eva war die Urgroßmuter von der Euryphaessa und diese die Urgroßmuter von der Europa. So kam das Körbchen durch Schenkungen von der Eva an die Europa.

So bald sie Jupiter b) sah, so fühlt' er
Schon die Wunde des Herzens.
Nun verbarg er den Gott, nahm andre Gestalt an, und zeigte
Sich als ein Stier.

---

a) Hevästus.

b) Saturn.

Jezt kam er zur Wiese der Jungfraun,
Doch die Jungfraun erschraken nicht als er gesehn'n ward! Und alle
Traten ihm näher, und spielten mit dem annehmlichen Rinde;
Jezt kniet er nieder und schmeichelnd
Schaut' er Europen mit rükwärts gewandtem Naken, und zeigt
Ihr den gewölbten Rüken; sie sprach zu den lokigten Schönen:
Kommt, ihr lieben Gespielen, mir gleich am Alter, wir wollen
Sitzend auf diesem Rind uns ergötzen.
So spricht sie und schwingt sich vergnügt auf den Rüken.
Und die Jungfraun wollten ihr nach. Doch schnell sprang der Stier auf,
Denn die er wollte, die hatt' er geraubt. Izt eilt er zum Meer.
Aber sie wandte sich um und flehte die lieben Gespielen,
Strekte die Hand aus. Doch keine hohlt ihn im schleunigen Lauf ein.
Itzo stürzt er ins Meer, lief weit wie ein schwimmender Delphin.
Und es tauchten Naiaden empor. Auf Seerossen sassen
Alle, dann schwammen sie reihenweise nach. Itzt zeigt sich Neptunus

Auf dem Meere und ebnet die Wellen, dann führt er den Bruder
Seine schwimmende Reise. Und um die göttliche Reise
Kamen aus ihrer Tiefe Tritonen versammelt, und bliesen
Ihr das Brautlied auf langen Muschelhörnern, und tanzten;
Und sie saß auf dem rindernen Rüken des Jupiters, faßte
Mit der Rechten das lange Horn des Stiers, mit der Linken
Zog sie ihr Purpurgewand bis über die Füße herunter,
Und es triefte der unterste Saum von salzigen Fluthen.

§. 371.

Diese Beschreibung scheint nach einem solchen Gemälde gemacht zu seyn, aber mit Mißverstand. Die Europa sizt hier gerade so auf dem Stier, wie der Dichter erzält. Mit der rechten Hand hat sie ein Horn des Stiers angefaßt, von dem aber nur der Kopf hier abgebildet ist. Den linken Arm hat sie am Leib herunter gestrekt und hält mit den Fingern die Schärpe die ins Meer herunter hängt. Zur Rechten des Stierkopfs steht der Neptun mit dem Dreizink, aber so wie der Stier nicht der Zeus ist, so ist der Neptun nicht sein Bruder. Das ist der Adam, welcher hier als Stammvater vorangestellt

ist. Ueber dem Adam ist der erste oder dreiköpfige Saturn abgebildet. Niebuhr sagt: „Unter den übri„gern Figuren scheint mir die an der rechten Seite „und über dem Elephantenkopf stehende merkwürdig „zu seyn. Diese hat drei Köpfe und vier Arme, und „an ihrem Size sind Gänse abgebildet.“ Das ist der nämliche dreiköpfige Saturn, der in Nro. 1 im Großen abgebildet ist. Die Gänse bezeichnen den Siß als ein Schiff, sie deuten auf das Schwimmen desselben hin. Die Griechen führten auch an den Vordertheilen ihrer Schiffe eine Gans. Dies ist das Schiff, auf welchem Saturn I. beim Janus in Babylonien angekommen ist. Der Elephant unter demselben deutet auf seine Reise nach Indien, von der er auf einem Elephanten zurück gekommen ist. Die Europa ist mit vier Aermen gebildet, in der hintern rechten Hand hält sie eine Schlange, vermuthlich als ein Zeichen, daß sie eine Kainiten geworden sey. In der hintern linken Hand hält sie einen Schild, dessen Bedeutung ich nicht just angeben kann. Sie ist nur mit einer Brust gebildet, vermuthlich als eine Anzeige daß sie eine Mederin, das ist eine Amazonin geworden sey, so wie sie auch den Namen Europa von dem Lande erhalten hat. Zu ihrer Linken befindet sich ihr Vater Kadmus als ein kleines Männchen und weiter unten ihre Mutter mit dem Hochzeitgeschenk, vermuthlich das goldene Körbchen von dem vorhin die Rede war. Ueber diesen ist ihr Bruder der Piranvisseh oder Anchises, welcher ihren Sohn den Zeus auf seinen Schultern über den Gyndes trägt, (§. 239). Oben in der Luft befinden sich noch

zwei Parthien von vielen Figuren, welche vielleicht die beiderseitigen Voreltern als im Himel vorstellen. Jupiter, eigentlich Saturn spricht nun zur Europa:

Izt kommst du nach Creta,
Wo ich selbst ernährt ward, hier feyern wir unsere Liebe.
Und du gebiehrst mir hier Söhne, die unvergänglicher Ruhm krönt.
Also sprach er, und alles geschahe. Schon nähert sich Creta.
Zeus verwandelt sich wieder, erscheint, wie der vorige Gott ihr.
Löset den Gürtel ihr auf, und Horen bereiten ihr Lager.
Schnell wird also die vorige Braut des Jupiters Gattinn,
Söhne gebar sie dem Zeus und wurde glüklich zur Muter.

Hier sind wieder griechische Irrthümer; der Stier ist nicht Zeus, und weder Saturn noch Zeus sind je nach dem verlogenen Creta gekommen, das auch nicht einmal zu Europa, sondern zu Asien gehört.

§. 372.

Die Figuren bei 5 auf dem Grundriß stellen den vierten Saturn in seiner hergestellten menschlichen oder göttlichen Gestalt mit der Europa in ihrer natürlichen Gestalt als Gattinn vor. Er mit vier Armen gebildet, stüzt sich mit seiner vordern linken

Hand auf einen Zwerg, der in der einen Hand einen Fliegenwedel und an der andern eine Schlange hat. Sie mit zwei vollen Brüsten stüzt sich mit der linken Hand auf eine Zwerginn, die eine Blume in der Hand zu haben scheint. Auf der rechten Seite dieses vierten Saturns ist oben der erste Saturn einfach auf dem Elephanten, auf dem er aus Indien gekommen, und dreifach auf dem mit Gänsen verzierten Schif, auf dem er zum Janus gekommen ist. Unter ihm ist der zweite Saturn, und unter diesem die Gemalin des dritten Saturn stehend, und neben ihr ihr Mann auf den Boden niedergehokt; hinter ihnen eine dienende Person mit dem Fliegenwedel. Zur linken der Europa ist wieder ihr Vater Kadmus und über diesem ihr Bruder mit ihrem Sohn Zeus auf den Schultern. Oben in der Luft sind wieder auf zwei Parthien viele schwebende Personen. Diese Bilder stimmen also vollkommen nach ihrer Reihe mit den Innschriften auf Schilminar, so wie mit der Geschichte überein.

§. 373.

Die Figuren bei 7 auf dem Grundriß stellen die Vermählung des Jupiters mit seiner zweiten Gemalin vor. Herr Niebuhr sagt: „Hier wird ein Frauenzimmer zur Hauptperson geführt, die vier Aerme „hat, und also vermuthlich eine Gottheit vorstellen „soll.“ Die Hauptperson ist Jupiter, das Frauenzimmer seine zweite Gemalin und die zuführende Person ihre Muter. Neben dieser ist ihr Vater eine

Vase darbringend, welche die Mitgabe vorstellt. Auf der linken Seite vom Jupiter ist eine Person mit vier Aermen, also auch eine Gottheit und daher vermutlich sein Vater. Unter diesem der dreiköpfige Saturnus sizend und neben ihm seine Gemalin, die Isis, stehend. Zwischen der dritten Person vom Saturn, das ist, zwischen dem Hermes und der Isis stehet ein Stab, den er mit einer Hand und sie mit einer Hand drüber hält. Dieses beziehet sich vermuthlich darauf, daß sie bei der Abwesenheit ihres Gemals mit dem Hermes das Reich gemeinschaftlich regiert hat. Ich vermuthe deswegen, daß diese Abbildung seine zweite Heurath vorstelle, weil über dieser seiner Gemalin ein Frauenzimmer in der Luft abgebildet ist, welche vermuthlich die verstorbene Semele seine erste Gemalin vorstellt.

§. 374.

Die Figuren bei 6 enthalten den Jupiter, in der Schrift Lamech, bei den morgenländischen Geschichtschreibern Ke Kosru, mit seinen Frauen und Söhnen, nach dem troi'schen Krieg ausruhend.

Als die seligen Götter nun ruhten von ihren Beschwerden,
Nach der Schlacht mit Titanen wegen der Würde der Herrschaft;

Jupiter ist also hier sizend vorgestellt. Die grosse Dame zur Linken ist seine zweite Gemalin, in der Schrift Zilla und in der Mythologie Juno genannt,

des Prometheus Schwester: da das untere Theil verwischt ist, so kann man nicht wissen, ob sie stehend oder sizend gebildet war. Das kleine Mädchen zwischen ihr und dem Jupiter, aber etwas rükwärts stehend, ist die Tochter seines Pflegvaters, mit der er ein Kind ausser der Ehe erzeugt hat. Sie hat hier das Kind, den jungen Patroklus an ihrer Brust. Zur Linken der Zilla ist die Semele, in der Schrift Ada, von mittlerer Grösse, auch rükwärts stehend. Zur Seite der Semele, ganz vorwärts stehend, der Zilla Sohn, der Vulkan oder Thubalkain mit dem eroberten Ring in der Hand, weil er nach seinem Vater Regent in Persien geworden ist. Auf der rechten Seite vom Jupiter stehet auch vorwärts der Dionys-Herkules oder Achilles, der Semele Sohn, und vor ihm niedergehokt der Patrokles ohne Kopf, weil er im troi'schen Krieg sein Leben verlohren hat.

§. 375.

Nach der Schrift spricht hier Lamech oder Jupiter zu seinen Frauen:

Ada und Zilla höret meine Stimme,
Ihr Frauen Lamechs merkt auf meine Rede!
Ich habe einen Mann erschlagen mir zur Wunde;
Und einen Sohn mir zur Beule.
Wenn Kain siebenfältig gerochen wird
So soll Lamech sieben und siebenzigfältig gerochen werden.

Der Mann den er erschlagen ist sein Schwager, der Laomedon, der Schetische Lamech, und dessen Sohn Hektor, des Noah Bruder; wegen dieser Verwandschaft ist ihm jenes Tod eine Wunde und dieses eine Beule. Michaelis der Bibel=Uebersezer sagt: daß Lamech einen Mord begangen haben müsse, ist wohl klar: wen er aber ermordet habe, kann niemand rathen wollen, ohne unvernünftig zu werden, da Moses es uns nicht meldet. — Er wußte nicht, daß wir noch mehrere Quellen für diese Geschichte haben. Herr Niebuhr sagt hier: „Diese Gruppe ist von den „übrigen noch darinn verschieden, daß vor derselben „zwei Personen bis an den Hals gleichsam eingegra„ben sind, die eine klägliche Miene machen." Diese zwei Personen sind eben der Laomedon oder Prometheus und Hektor oder Typhon. Der erste beklagt sich darüber beim Aischylos in folgenden Ausdrüken:

Blick' an ein Schauspiel! mich allhier den Freund des Zeus,
Der ihm gemeinsam seine Herrschaft gründete,
Durch was für Unglückslasten er mich niederdrückt.

Von seinem Sohn Typhon spricht daselbst Okeanos:

Auch noch der Sohn der Gaia jammert mich,
Der unter'm Aetna ligt, wo ihn die Macht
Des Zeus gebunden hält, der starke Typhon;
Mit seinen hundert Feuerschlünden stand,
Tod und Verderben athmend, er allein
Der ganzen Schaar der Götter; Schreken sprühte
Ihm aus den Augen, da mit seiner Kraft

Die Tyranney des Zeus er stürzen wollte.
Nun ligt er hingestrekt, der schwache Leib
Und von der Aetna Wurzeln niedergedrükt,
Und über ihm im Gipfel sizend, schmiedet
Hevāst sein Eisen.

Obgleich Aeschylos sich hier richtig ausgedrückt hat, so war er doch dabei auch in einem großen Irrthum. Er meinte, dieser Prometheus sey der an den Kaukas geschmiedete, dem ein Geyer oder Adler die immer wieder wachsende Leber fraß; diese Geschichte betrifft aber den Vater Prometheus, und bezieht sich auf sein Goldbergwerk im Kaukas, das durch Bergleute bearbeitet wurde, und das noch nach seinem Tode. Auch Hesiodus läßt den Prometheus als Gegner des Zeus an den Kaukas schmieden, und doch wird in der Mythologie auch gesagt, daß nach tausend Jahren der Herkules den Adler erschossen und den Prometheus von seinen Banden befreit habe; unser gegenwärtiger Prometheus aber war ja ein Zeitverwandter vom Herkules: aber der Vater Prometheus ist ungefähr vor tausend Jahren ums Leben gekommen, von welcher Zeit an man ihn als an den Kaukas geschmiedet betrachtete, bis das Land an die Meder übergieng. In einem gleichen Irrthum ist auch Ovid, wenn er den Sohn des Japetus zum Schöpfer des Menschen macht, das wäre auch wieder unser Prometheus. Der Japet wird in der Mythologie der Vater der Menschen genannt, und unser Prometheus war also selbst ein Menschensohn, wie konnte er denn die Menschen erschaffen haben? das that der Großvater vom Japet, nicht Japets Sohn.

§. 376.

Bei Nro. 9 Tabelle III., sagt Niebuhr, sieht man eine sehr große Figur mit acht Armen. „Sie „hat den Mund offen, und macht eine zornige Mie- „ne. Die beiden vordersten Hände und beide Beine „sind durch die Zeit verlohren gegangen. In der „zweiten rechten Hand hält sie ein großes Schwerdt, „und in der dritten ein Kind bei einem Bein; auf „der zweiten linken Hand trägt sie ein Beken, in „der dritten hat sie eine kleine Gloke, und mit den „beiden hintersten Händen hält sie ein großes Tuch. „Um und über dieser großen Figur sind noch ver- „schiedene kleine, die alle eine furchtsame Mine ma- „chen. Ein Indier sagte mir, die Figur solle Kos „oder Kauns vorstellen. Dieser tödete eine Menge „Kinder seiner Anverwandten, welches hier durch ei- „ne Schnur von Köpfen (Schädeln) vorgestellt wird. „Die Schüssel soll anzeigen, daß er darinn das Blut „von den ermordeten Kindern aufgefangen, und die „Gloke, daß er darburch seine Ankunft bekannt ge- „macht habe. Endlich soll ihn das Gewissen über „seine begangene Grausamkeiten so gerührt haben, „daß er suchte, sich vor allen Menschen zu verbergen, „und dieß soll durch das Tuch vorgestellt werden, „das er in den beiden hintersten Händen hält."

§. 377.

Dieses ist der vierte Saturnus von den morgen- ländischen Geschichtschreibern Ke Kaus, auf den Inn-

schriften zu Schilminar He Kauz a), und beim Polier Kans genannt, welcher nicht nur seine Kinder getödtet oder in den Wanst verschlungen, sondern auch alle Kinder unter zwei Jahren ihres Alters soll haben ermorden lassen, darum hat er hier ein Bandelier von Kinderschädeln. Die Israeliten opferten ihm unter dem Namen Moloch, Melech, Malkom, ihre Kinder. Die Opferung soll hinter einem Vorhang geschehen seyn, das könnte hier den Vorhang bedeuten; die Priester sollen dabei einen großen Lermen gemacht haben, damit die Eltern das Schreyen der Kinder nicht hören sollten, das könnte die Gloke bedeuten. Uebrigens haben die Katholiken bei ihren Meßopfern auch noch solche Hand-Glökchen wie hier Ke Kaus eins führt.

§. 378.

Herr Jones sagt im ersten Band der Recherches asiatiques: Als den Gott der Zeit, oder vielmehr die personificirte Zeit selbst, hatten die Heiden die Gewohnheit, den Saturn mit einer Sichel in der einen Hand, und in der andern mit einer Schlange die sich in den Schwanz beist, zu malen. Symbole der Cyklen und der beständigen Revolutionen der Zeiten. Oft bildete man ihn, wie er die Jahre in der Gestalt der Kinder verzehrt, und manchmal umgeben

a) Auf ihn bezieht sich vermuthlich noch die bei uns übliche Redensart, ein alter Kauz oder ein schlimmer Kauz.

mit den Jahrszeiten in der Gestalt von Knaben und Mädchen. Aber sein charakteristisches Attribut, das, um die Wahrheit zu sagen, alle seine andere Titel und Verrichtungen erklärt, wird allegorisch durch das Hintertheil eines Schiffes oder einer Galere auf der Rükseite seiner alten Münzen ausgedrückt. Ovid gibt davon einen sehr unbefriedigenden Grund an, wenn er sagt: weil dieser Fremde auf einem Schiff auf der Küste von Italien angekommen sey. Als wenn man hätte erwarten können, ihn zu Pferd oder durch die Lüfte ankommen zu sehen. — Herr Jones muß nicht gelesen haben, daß ihn Virgil von dem ätherischen Himel herabkommen läßt. Das ist aber auch richtig gesprochen, denn Medien, wovon er herkam, wurde der Himel genannt.

§. 379.

Herr Langles macht hierzu folgende Anmerkung: der Saturn scheint mir blos die personificirte Zeit zu seyn, welches bestätiget wird durch die Sichel, die Schlange, welche er in der Hand hält, das Schiff, in welches man ihn sezt, welches sich noch in den alten aigyptischen Monumenten findet, seine Begierde seine Kinder zu verzehren, welche er hernach einzeln von sich gibt rc. rc. — Diese beide Herren geben sich die vergebliche Mühe historische Gegenstände allegorisch zu deuten; weil sie auch zu wenig Einsicht in das Historische der Mythologie haben, beide wissen die verschiedene Saturne nicht zu unterscheiden. Der Saturn, welcher eine Schlange in der

Hand hält, ist der Vater, die Schlange ist ein Bild seines Namens. Der Saturnus mit dem Schiff ist der erste Saturn von Medien, und der Saturn mit dem Kind in der Hand ist der vierte Saturn von Medien. Aber der Gott, den die Aigypter auf dem Schiff haben, ist der Vater Poseidon. Das sind überall noch keine Symbole der Zeit. Diese beide gelehrten Herren machen noch mehrere solche Schnizer, wenn sie in den Recherches asiät. die Indischen Gottheiten aus der griechischen Mythologie erklären wollen, wo sie die verschiedenen Gottheiten die einerlei Namen geführt haben, nicht von einander zu unterscheiden wissen.

§. 380.

Herr Niebuhr erzält: Bei 14 der dritten Tabelle sieht man eine Gruppe, wovon ich die vornehmsten Figuren gezeichnet habe: „Die gröste davon ist $7\frac{1}{4}$ Fuß hoch, und lehnt sich mit einem „Spieß auf ein kleines Frauenzimmer, das zu dem „Ende ein Kissen auf den Kopf gelegt zu haben „scheint.“ Die grosse Figur ist wahrscheinlich Adam. Zu seiner Linken stehet Eva, das was sie in der Hand hat könnte ein Apfel seyn; aber das kleine Frauenzimmer hat den ähnlichen Gegenstand in der Hand. Diese könnte übrigens auch seine Frau als seine Stüze vorstellen. Und er soll dein Herr seyn. Zwischen dem Adam und der Eva findet sich eine gröstentheils verwischte Figur, welche vermuthlich den Habel vorstellt. Zur Rechten des Adams ist

ein kleines Männchen, vermuthlich der Schet oder Tekel, er führt eben denselben Spies oder Regierungsstab wie der Vater, weil er von seiner Kindheit an zum Regenten bestimmt war. Der Kain findet sich hier nicht, weil es vermuthlich nur ein Schetisches oder Schivaisches Denkmal seyn soll. Er könnte sich aber auch unter den Figuren finden, die Niebuhr nicht abgezeichnet hat. „Unter den „Nebenfiguren, die ich nicht abgezeichnet habe, ist „die dreiköpfige auf einem Sitz, der mit Gänsen „geziert ist, eine Person mit vier Armen, die einer „andern auf den Schultern sitzt." Jene Figur ist der erste Saturnus mit seinen Gehülfen, und diese der Jupiter auf den Schultern seines Pflegvaters.

§. 381.

„An den Wänden 15 und 16 haben die Figu„ren sehr viel durch die Zeit gelitten. Die Haupt„personen, welche sehr groß, und daher am wenig„sten beschädiget sind, sollen einen Untergott, Gon„nis oder Hanavant vorstellen. Die Geschichte des„selben ist schon aus andern Reisebeschreibungen be„kannt; indeß will ich sie noch so erzälen, wie ich „selbige von den Matrosen gehört habe, die mich „von Bombay hieher brachten. Parwotti (Eva) „Madeos (Adams) Frau, sagten sie, badete sich ein„mal in einem Fluß, wo sie gute Gesellschaft fand, „die sie verhinderte, wieder nach Hause zu gehen. „Sie machte sich daher von den Unreinigkeiten, die „sie von ihrem Leibe abwusch, einen Knaben, den

„sie Gonnis nannte, (Kain, der durch den Sün-
„denfall gezeugt ist) und schikte den ab, daß er
„während ihrer Abwesenheit aufs Haus Achtung ge-
„ben möchte. (Sie hatte ihn zum Regenten be-
„stimmt). Unterdeß kam Madeo zurük. Dieser fragte
„ihn wer er wäre, und was er hier mache? Gon-
„nis antwortete: er wäre ein Sohn der Parwotti,
„die ihn zurük gesandt hätte, um das Haus zu be-
„wahren. Hierüber ward Madeo, der von einem
„solchen Stiefsohn nichts wissen wollte, so zornig,
„daß er dem jungen Gonnis den Kopf abschlug.
„(Er entzog ihm das assyrische Reich). Nachher er-
„zälte Parwotti ihrem eifersüchtigen Mann, von
„welcher Materie sie diesen ihren Sohn gemacht hät-
„te. Madeo, der nun sah, daß seine Frau nicht so
„schuldig war, als er es sich eingebildet hatte, gieng
„die Mordthat so sehr zu Herzen, daß er den jungen
„Gonnis gleich wieder lebendig machen wollte. Al-
„lein er konnte seinen Kopf nicht wieder finden, und
„da Gonnis nicht ohne Kopf leben konnte, so hieb
„Madeo einem jungen Elephanten den Kopf ab,
„und sezte den auf den Körper des Knaben. Daher
„wird Gonnis als ein Mensch mit einem Elephanten-
„kopf abgebildet, und auf der Malabarküste unter
„dieser Gestalt noch jezt verehrt."

§. 382.

Kain bekam statt des assyrischen Reichs das
neu gestiftete medische Reich, das war ein neuer
Kopf. Diese Erzälung kann sich daher wohl auf den

Kain beziehen; allein der grosse Gott, der hier abgebildet ist, stellet wahrscheinlich den Vater vor, der auch mit einem Elephantenkopf unter dem Namen Ganesa, wovon Gonnis eine schwäbische oder fränkische Mundart ist, abgebildet wird. Vielleicht haben Budaiten oder Kainiten dieses Mährchen erdacht, um den grossen Ganesa zu ihrem Kain zu machen. Aus des Herrn Heeren Bericht von englischen Zeichnungen aus dieser Capelle scheint hier auch der Sündenfall auf eine sehr sinnliche Art abgebildet zu seyn. Den grossen Tempel haben unstreitig Budaiten ausgehauen, aber diese Capelle scheint von Schiviten gebildet zu seyn, ausser daß Budaiten hier noch einige Bilder hinzugesezt haben mögen. Jenes mag auch die Ursache seyn, daß die Einwohner von Elephanta noch allein in dieser Capelle anbeten, und sich, wie Herr Niebuhr sagt, um den äussern Tempel nichts bekümmern.

Bemerkungen
über des Herrn Hofrath Hirts Bilderbuch für Mythologie, Archeologie und Kunst. Erstes Heft.

§. 383.

Ich habe noch nichts lehrreichers für Antiquitäten und Kunst gelesen, als dieses Bilderbuch, aber für die Mythologie wimmelt es nach dem Vorgang der Griechen und Römer und der neuern Künstler und Mythologen von Fehlern, welches ausser den schon vielfältig angeführten noch folgende Beispiele beweisen werden. Herr Hirt nennt den Saturnus einen Sohn des Himmels und der Erde, er will sagen einen Sohn des Uranus und der Ge. Das ist aber nicht der ächte Saturn, denn der ist der Vater des Uranus und der Ge, und dann ist der erste Saturnus von Medien ein Enkel vom Uranus und der Ge, und hat noch drei Nachfolger seines Namens, von denen der lezte der Vater des After-Jupiters ist. Wenn Herr Hirt sagt: der Charakter des Saturnus habe nicht das Majestätische und Gewaltige seiner drei Söhne, so verstehet er unter diesen den Jupiter, Plutho und Poseidon; allein die ächten Götter dieses Namens sind mit dem Vater eins, und nicht Söhne des vierten Saturnus, wie die unwissenden Griechen meinen. Wenn Herr Hirt sagt, daß Saturn seine Kindern verschlungen habe, und auf der Flucht vor seinen Söhnen nach Latium gekommen sey, so ist zu bemerken, daß das erste

vom vierten Saturn von Medien und das lezte vom ersten zu verstehen ist, die in Ansehung ihres Zeitalters um mehrere Jahrhunderte verschieden sind. Auch ist jener nicht vor seinen Söhnen, sondern vor seinem Geschwisterkind geflohen.

§. 384.

Das gewöhnliche Attribut Saturns, sagt Herr Hirt, ist die Harpe, ein sichelartiges Messer, entweder, um dardurch auf die Entmannung des Uranus anzuspielen, oder um den Saturn als den Beförderer der Obstcultur und reichen Erndten zu bezeichnen. Dieses Attribut gehört nicht dem Saturn, der seinen Vater entmannt haben soll, sondern dem Vater Saturn; da er zugleich ein Bacchus und der Priapus und Vertumnus ist, so kann man darunter eine Weingärtners-Happe oder ein Gartenmesser verstehen, indem er ja seinen Sohn nach der Schrift im Gartenbau unterrichtet hat. Herr Hirt gibt der Rhea zu Töchtern die Juno, Ceres und Vesta; das ist ein griechischer Mißverstand. Die Rhea ist die Gemalin des vierten Jupiters, aber die Juno, Ceres und Vesta sind eins, die Gemalin des Vater Jupiters. Keine derselben, sagt Herr Hirt, ist in der jungfräulichen Blüthe, sondern alle vier (die Rhea mit eingeschlossen) in der hohen Würde des Frauenalters gebildet.

§. 385.

Jupiter ist nach Herrn Hirt Saturns und der Rhea Sohn, das ist aber nur der After-Jupiter; der

ächte Jupiter stehet an der Spitze der Götter und Menschen. Jupiters Charakterbildung gehet eigentlich den ächten Jupiter an, man hat sie aber auch auf den unächten übertragen. Tab. II. 3 enthält die Abbildung des ächten Jupiters im Mittelpunkt des Thierkreises, über seinem Haupt den Helios mit dem Sonnenwagen mit vier Pferden, und die Selene mit dem Mondwagen mit zwei Rindern bespannt, zu seinen Füßen die Erde mit der Göttin der Erde und dem Okean. Dieses ist ohne Zweifel eine Asiatische Erfindung von den Griechen copirt. Man muß also in Asien die Erde schon als eine Kugel gekannt haben. Der Jupiter Tab. II. 4, der die Giganten besiegt, ist der Afterjupiter. Der Jupiter (Vignette 8) mit der Victoria auf der Hand, bezieht sich auf das Ende des zweiten troi'schen Kriegs. Der Jupiter Vignette 21, auf dem Hippokentauren ausruhend, bezieht sich auch dahin, die Hippokentauren können als Medische Reuter auch als ein Attribut des Afterjupiters angesehen werden. Der Hippokentaur hat hier einen Hasen in der Hand. Das ist ein Attribut des Vaters und kann sich hier darauf beziehen, daß der Afterjupiter durch die Hippokentauren des Vaters Reich Schirvan erobert hat; oder kann man auch den Namen Hesione, den Persien führt, als eine Mundart von Hasione ansehen, die von Has herstammt. Auch der Name Jasion des Stifters von Persien könnte Hasion gewesen seyn, und davon der Name Hasione oder Hesione abstammen.

§. 386.

Herr Hirt nennt den Neptun, Saturns und der Rhea Sohn. Dieses ist aber nicht der Gott Neptun. Herr Hirt kennt auch nicht den Unterschied zwischen dem Poseidon und Neptun, den ersten nennt er gar nicht. Es ist aber der Poseidon der Vater und Neptun der Sohn. Jener ist der Erdumgürter und der Erderschütterer; eigentlich sollte man den Okean den Erdumgürter nennen. Das Attribut des Neptun ist der dreisprossige Regierungsstab oder der Dreizink; da aber Dreizink Triens ein Name des Posekdons ist, so wie auch seine Gemalin den Namen Amphitrite führt, so kann ihm auch der Dreizink gegeben worden seyn. Es muß also noch ein anderes Attribut hinzukommen, um den Poseidon vom Neptun zu unterscheiden. Meines Erachtens stellt also die Figur mit dem Dreizink und den Hippokampen (Tab. III. 2) wegen der leztern den Poseidon, und die Figur Vignette 11 wegen dem hinzugekommenen Delphin eben denselben, hingegen die Figur Tab. III. 3. ohne Zugabe den Neptun vor.

§. 387.

Wenn Herr Hirt sagt: Juno, Saturns und der Rhea Tochter, Jupiters Schwester und Gemalin, so ist das wieder nach falschen Nachrichten. Man gab dem After-Jupiter zwar auch eine Juno zur Gemalin, die ist aber weder Saturns und der Rhea Tochter, noch des Jupiters Schwester. Die ächte

Juno ist des Vater Jupiters Schwester, aber keines Saturns Tochter. Herr Hirt liefert Tab. II. die Juno als Götterkönigin, als Muter und als Sospita. Als Muter sagt er, säuge sie den Mars und nicht den Herkules. — Den Mars aber noch weniger als den Herkules, denn jener ist auch ihr Mann, aber den Ares, ihren Sohn, kann sie säugen. Eigenthümliche Attribute der Juno sind nach Herrn Hirt, das Diadem, das Szepter, der Pfau, und nach Polyklet, der Granatapfel und der Gukuk. — Man kann hinzusezen, auch die Schlange, welche sich hier bei den Füssen der Juno Sospita findet. In dieser Rüksicht kommt sie auch mit der Pallas überein. So wie Herr Hirt die Ceres fälschlich für eine Tochter Saturns und der Rhea ausgibt, so ist es auch eine Unrichtigkeit, daß Jupiter mit ihr die Proserpina und Jasion den Plutus gezeugt habe. Die Proserpina oder Schlangengöttin ist eins mit der Ceres, aber die Persevone ist ihre Tochter. Die Erzeugung des Plutus durch den Jasion ist keine eigentliche Zeugung. Die Attribute der Ceres sind nach Herrn Hirt: das Szepter; die Aehren mit den Mohnköpfen; der Drachenwagen; der geheimnißvolle Korb (Cysta mystica) und die Fakel.

§. 388.

Man muß die Götterbilder an ihren Attributen erkennen. Greife, Schlangen, der Dreifus und Wider sind Attribute des Vaters und der Muter. Daher ist der sogenannte Apollo von Belvedere (Tab.

IV. 3) vermög der Schlange ein Phöbus und kein Apollo. Es ist eine sonderbare Erklärung, wenn Herr Hirt sagt: „Man glaubt in ihr bald den Gott „zu sehen, der den Sonnenwagen leitet." Der Apollo hat unter dem Namen Faethon sich als einen schlechten Leiter dieses Wagens bewiesen. Der Phöbus ist ja der Gott, der den Sonnenwagen leitet. Herr Hirt nennt die schöne Statue im Museo Capitolino, die einen Dreifuß, um den sich ein großer Drache windet, zur Seite hat, einen Apollo Pythius. Sie stellt aber einen Phöbos vor. Auch in aigyptischen Hieroglyphen ist der Dreifuß mit Schlangen ein Bild des Vaters Teut. Der Apollo Citharödus, der nach Herrn Hirt einen Greif zu seinen Füßen hat, ist ein Phöbos. Dieser hat den rechten Arm über seinen Kopf liegend. Der Apollino, der seinen rechten Arm eben so über den Kopf liegend hat, mit einem Köcher zur Seite, ist ein Phöbos Tab. IV. 5. Dem Apollo kommen die Pfeile des Todes nicht zu, sondern dem Phöbos. Historisch sind die Kinder der Niobe nicht getödet, sondern nur als Geiseln abgeführt worden. Nur Nro. 4 Tab. IV. könnte der Vater Apollo und Nro. 6 der Sohn Apollo seyn. Vielleicht ist aber Nro. 4 auch ein Phöbos, und Nro. 6 der Vater Apollo, der Apollo Nomios.

§. 389.

Unter den Attributen, die Herr Hirt dem Apollo zueignet, und die es nicht sind, sind folgende zu rechnen: Der Bogen und Köcher gehören dem Phö-

bos, der führt die Pfeile des Todes nnd nicht der Apollo. Dem Phöbos gehört der Hirsch und die Schlange. Herr Hirt schreibt diese dem Apollo zu: Theils weil er den Python erlegte, und das hat er nicht gethan; Theils weil er als Erfinder der Arzneykunde und als Vater des Aeskulap verehrt wurde. Der Aeskulap, der für einen Sohn des Apollo ausgegeben wird, war ein später Nachkömmling vom Apollo, ein Arzt, aber nicht der Gott Aeskulap, dem die Schlange zukommt, der ist des Apollo Vater. Der Greif ist kein Attribut vom Apollo. Der Schwan gehört eigentlich dem Apollo, aber durch den griechischen Mißverstand, durch welchen der Kyknos zu einem Schwan gemacht worden, kann er auch dem Phöbos gegeben worden seyn; daher kann der Gott, der auf einem Schwan reutet, der Phöbos seyn, indem dieser in einen Schwan verwandelt zu den Gestirnen aufgestiegen seyn soll. Der Dreifuß gehört dem Phöbos, der Lorbeer und die Daphne eben demselben. Nur der Olivenzweig gehört dem Apollo und der Minerva. Der Rabe gehört dem Phöbos, und die Nachteule der Pallas, nicht der Minerva.

§. 390.

Herr Hirt sagt: Phöbus, Helios, Sol, der Sohn Hyperions wird sehr oft mit dem Apollo für dieselbe Gottheit genommen. Freilich verwechselt Herr Hirt beide fleissig mit einander. Aber der Sohn Hyperions ist nicht der Gott Phöbus oder Helios, ob ihn gleich der unwissende Homer dafür nimmt. Herr

Hirt sagt: Auf einer Capitolinischen Ara, mit einer Palmyrenischen Innschrift, fährt er (Phöbus) mit einem Viergespann von Greifen. — Wenn also der Greif ein Attribut des Phöbos ist, wie konnte Herr Hirt ihn vorhin dem Apollo zuschreiben? Tab. V. 3 muß der Phöbos seyn, und nicht die aufsteigende Luna. Ein Beweis ist das Viergespann und der Genius mit der Fakel, die sich gerade auch so beim Phöbos Tab. IV. 8 finden. Die Luna hat immer nur ein Zweigespann und den Genius ohne Fakel. Tab. V. 7. Die Pallas hat Herr Hirt gar vergessen, Die Bilder 5, 6, 7, 8, 9 Tab. VI. sind keine Minerven, sondern Pallas, vermög der Greifen, Schlangen und Widderköpfe. Eben so sind Tab. V. 5. 6 keine Dianen sondern Pallas, die Schwester und Gemalin des Phöbos. Herr Hirt sagt ja vorhin selbst die Fakel sey ein Attribut der Ceres, und die ist eins mit der Pallas, aber nicht mit der Diana. Auf der Vignette 2 ist der Gott mit dem Dreizink, nicht der Neptun, sondern der Poseidon, weil er hier bei der Keres stehet. Auf der Vignette 3 ist meines Erachtens nicht der Apollo und die Diana, sondern der Phöbos und die Pallas, zweitens nicht der Vulkan und Minerva, sondern Hevästos und Pallas. Warum Herr Hirt auf der Vignette 4 das vierte Bild für eine Vesta ausgibt, das weiß ich nicht, sie könnte auch eine Juno oder Ceres seyn, wenn sich nicht sonst ein Attribut bei ihr findet. Herr Hirt hält die Figuren auf der 12 Vignette für den Apollo, seine Schwester und Muter. Ich halte sie aber für den Phöbos, Pallas und Keres. Der Tempel im Hin-

tergrund ist ein Sonnentempel oder Tempel des Phö-
bos, des beweisen die vielen Sonnenwägen mit dem
Phöbos auf dem Fries, also ist zu vermuthen, daß
auch hier der Phöbos vorangestellt ist, und dann
folgt seine Gemalin und Schwester die Pallas. Hier
ist ein besonderer Umstand: die Bilder sind im alten
griechischen Styl, und die korinthische Ordnung soll
erst spät lange nach der Einführung des neuen Styls
von den Griechen erfunden worden seyn. Herr Hirt
macht daraus den Schluß, daß die Griechen lange
nach Einführung des neuern Styls auch noch den
alten Styl nachgeahmt hätten. Ich vermuthe aber,
daß das eine griechische Kopie von einem asiatischen
Bildwerk ist, wo zur Zeit des alten griechischen Styls
die sogenannte korinthische Ordnung in Asien schon er-
funden war. Das ist um so warscheinlicher, weil
dieses ein Sonnentempel ist, die bei den Syrern
sehr gemein waren, bei den Griechen aber haben wir,
so viel ich weiß, keinen Sonnentempel. Man kann
meines Erachtens dieses Bild als einen Beweis von
der frühen Verfeinerung der Baukunst und der Er-
findung der sogenannten korinthischen Ordnung in
Syrien ansehen.

§. 391.

Herr Hirt sagt: Merkur, Jupiters und der Ma-
ja Sohn. Das ist oberflächlich. Die Maja hat wohl
einen Sohn Hermes; allein von allen Bildern die
Herr Hirt vom Hermes liefert, ist keiner der Maja
Sohn, sondern ihr Vater. Denn der Schlangenstab,
der Hahn und der Widder sind Attribute des Vaters.

Auf der Vignette 20 bringt Maja ihrem Vater Hermes ihr Kind zum Opfer dar. Auf Tab. X. 8 ist der Bakchus vermög des Pegasus, und des Pantherfells, womit sein Lager bedekt ist, der Vater, beides sind Attribute des Vater Bakchus, den die Ariadne nichts angehet; daher ist die bei ihm sizende Dame mit dem Rosenkranz in der Hand, seine Gemalin, die Venus und nicht die Ariadne. Die Dame nr. 5 ist eine schlafende Venus, und keine Ariadne, denn diese hat nicht geschlafen.

§. 392.

Tab. V. 7 liefert Herr Hirt den Raub der Ariadne durch den Bakchus. Es bedeutet aber die Ariadne die Provinz Aderbaygan, am Arares liegend, woraus die Griechen vielleicht Naxos gemacht haben; so wie die Helene und Hesione die Provinz Persien und die Andromeda die Provinz Kolchis bedeuten. Die erste Provinz war im troi'schen Krieg des Laomedon und Priamus, oder des Aegeus und Theseus lezte Zuflucht; aber auch hier wurden sie besiegt und gefangen genommen. Hier führt nun der Dionys-Herkules die nach des Ovid Gedicht: die Lapithen und Kentauren, dem Theseus an den Haaren entrissene Ariadne als medische Provinz, ihrer Krone beraubt, im medischen Kostüm, mit Rebenlaub bekränzt und den Thyrsus in der Hand, im Triumph auf. Den Wagen ziehen Hippokentauren, das sind medische Reiter, deren General der Dionys war. Einige von den vorgespannten Hippokentau-

ren blasen das Brautlied und einer trägt Hymens Fakel, weil diese Provinz mit dem medischen Reich vermählt werden sollte. Sie wurde aber doch beim Friedensschluß wieder an den Theseus abgetreten. Der Panther ist, wie ich schon in den Beiträgen zur schönen Baukunst gesagt habe, kein Attribut von diesem Dionys, und daher auch nicht von der Ariadne; die Hippokentauren können für Attribute von ihm angenommen werden, weil er ihr Chef war. Das Rebenlaub und der Thyrsus ist ihm nur beigelegt, weil die Griechen die verschiedenen Bakchus oder Dionyse mit einander vermengen.

Ueberhaupt haben die unwissenden Dichter und Bildhauer der Griechen eine Verwirrung in die Bildnereyen des Bakchus und Dionys gemacht, weil sie solche nicht von einander zu unterscheiden wußten.

§. 393.

Mit des Herrn Hofrath Hirts Erklärung der Aeginetischen Bildwerke in den Litterarischen Analekten von Herrn Wolf III. kann ich auch nicht übereinstimmen. Er hält die auf der westlichen Seite vorkommende Composition für eine Vorstellung vom Tode des Patroklus, ich aber für eine Vorstellung von des Hektor oder Memnons Tode. Der Tod des Patroklus war für die Griechen kein freudiges Ereigniß zur Errichtung einer Trophäe an ihrem Tempel, aber der Tod des Hektor war ein solches. Herr Hirt sagt: Minerva steht blos als Symbol ohne alle Bewegung, kräftigend den Muth der Grie-

chen; beim Tod des Hektor stehet sie nicht blos als Symbol, sondern als wirkende Göttin da. Sie ist es, die den Hektor durch ein Trugbild von seinem Bruder, der ihn unterstüzen sollte, zum Gefecht mit dem Achilles veranlaßt, und dadurch seinen Tod bewirkt hat. Es ist aber nicht Minerva, sondern Pallas, die hier steht, das verstund Homer auch nicht. Sie nahm die Gestalt seines Bruders an, und versprach ihn zu unterstüzen. Als nun aber Hektor seinen Wurfspies ohne Erfolg gegen den Achilles verworfen hatte, und von seinem Bruder einen andern verlangte, so war dieser verschwunden. Nun stach der rohe Achilles mit seinem Spies, den er auch verworfen, die Göttin ihm aber schnell und unbemerkt zurükgegeben hatte, den edlen Hektor durch den Hals, und bracht ihm also den Tod. Hektor war zu tief in die feindliche Armee eingedrungen und konnte nicht zeitig genug unterstüzt werden; daher befindet er sich hier in der feindlichen Armee und die Pallas stehet zwischen ihm und seinen Truppen und verhindert durch ihre Stellung die Unterstüzung. Die schiefe Stellung ihrer Füsse deutet vielleicht auf ihre trügliche Handlung. Hr. Hirt hält den Vorfechter auf troi'scher Seite für den Hektor, der könnte nun Deifobos seyn, und den Bogenschüzen hinter ihm für seinen Bruder Paris; warum sollte aber der Paris gegen seinen Bruder in einem so seltsamen Kostüm erscheinen? das brachte seine Verrichtung als Bogenschüze nicht mit sich, denn der Bogenschüze auf der Meder Seite ist in eben dem Kostüm wie die andern Meder gebildet. Dieser

Bogenschüze stellt aber die Nation der Gedrosier vor, die Hektor seinem Vater zugeführt hat. Als Ichthyophag ist sein Körper, seine Arme und Beine, Füße und Hände ausgenommen, mit Fischschuppen bemalt. In der Geschichte des Herkules erscheinen sie in der Gestalt eines Seekrebses §. 283, und in der Geschichte des Achilles bedrängen sie denselben im Flusse Xanthus §. 284. Nach §. 274 haben die Aethiopier den Körper des Memnon in ihre Gewalt bekommen. Hier findet sich auch ein Held der nach ihm greift.

Bemerkungen
über des Herrn Ballenstedts Urwelt.

Der Herr Prediger Ballenstedt hat schon im Morgenblatt eine Abhandlung über das Alter der Welt geliefert, die vieler Leser Beifall erhalten hat, ich habe aber doch für gut gefunden, die biblische Zeitrechnung gegen ihn in den damals in Karlsruhe herausgekommenen Miscellen zu vertheidigen; da er diese Abhandlung vielleicht nicht zu Gesicht bekommen, oder wenn auch, doch auf seinen Meinungen beharrt, wie seine neuere Schrift, die Urwelt betitelt, 1818, beweist, so sehe ich mich dardurch veranlaßt, noch einmal einen Gang mit ihm zu machen.

Herr Ballenstedt sagt: „Ueber nichts muß „man sich bei einigem Nachdenken mehr verwun„dern, als darüber, wie es möglich gewesen, daß „die jüdische Zeitrechnung bei so vielen aufgeklärten „Völkern der Erde ihr Glück machen, und sich so „lange hat halten können: so daß man sie sogar noch „jetzt häufig für uuumstößlich wahr hält, und dage„gen aller andern weit älteren und gebildeteren Völ„ker Rechnung ganz verwirft, und für Unsinn er„klärt.“ Wie, wenn sich aber bei allen den älter und gebildeter seyn sollenden Völkern keine Zeitrechnung findet, die der Mosaischen gleich gesetzt werden kann? Oder warum gibt der Herr Verfasser nicht eine solche namentlich an? Was nüzt das bloße Gerede?

„Da indessen die Indier, Persen, Syrer und „andere alte Völker der Erde ein weit höheres Alter „haben, als die jüngern Israeliten, so haben jene „doch ein Recht zu fordern, daß man ihrer Geschichte „und Zeitrechnung Folge und Glauben beimesse, und „nicht der jüdischen. Nach der Geschichte und Zeit„rechnung der Indier, Persen, Babylonier ist aber „die Erde und das auf ihr lebende Menschengeschlecht „viel tausend Jahre älter als nach Mosis Angabe.“ Hier ist nur der Satz und die Schlußfolge ungegründet. Es kommt nicht darauf an, daß gewisse Völker große Zahlen für ihr Alterthum angeben, die machen noch keine Geschichte und Zeitrechnung, darzu werden Stammregister und Thatsachen erfordert, und da zeigt sichs, daß alle Völker, die eine solche Zeitrechnung haben, den Adam für ihren Stammvater

erkennen, davon habe ich den Beweis durch die Stammregister, die ich im Taschenbuch der Vorzeit geliefert habe, gegeben, und wenn man die Zeitrechnung dieser Völker vergleicht, so ist keines so alt als das Geschlecht der Israeliten.

Die Chinesen haben von einem gewissen Punkt an mit uns eine Zeitrechnung, aber je mehr es von da an aufwärts gehet, je mehr bleiben sie hinter der moseischen Zeitrechnung zurük, indem sie den Erzvätern ein geringeres Alter beilegen, nicht nur denen vor, sondern auch denen nach der Sündflut. Nach des Berosus Zeitrechnung der Babylonier ist der Zeitraum von der Noachischen Flut bis zur Geburt Adams über 400 Jahr kürzer als beim Mose. Die Persische Zeitrechnung ist nur von der Sündflut an abwärts brauchbar und mit der moseischen in Uebereinstimmung zu bringen, aber aufwärts so unregelmässig und unsicher, daß sie der moseischen nicht zu vergleichen ist. Die einheimische Zeitrechnung der Aigypter gehet nicht höher als zum Menes dem Sohn Phelegs hinauf. Sanchuniaton hat das Stammregister der Adamiten ohne Zeitrechnung geliefert. Von den Indiern hat Herr Jones im 2ten Band der Recherches asiatiques ein Stammregister geliefert, in welchem Adam als ein Sohn des Mondes an der Spitze stehet, und Habel, Schet, Enosch ꝛc. folgen, aber es fehlt auch die Zeitrechnung. Daß es die nemlichen Personen sind, obgleich die Indier sie für einheimische Regenten ausgeben, läßt sich aus ihrer Geschichte beweisen, und ich habe das auch schon oben in mehreren Beispielen bewiesen. Der

Pheleg ist der Stammvater der Israeliten und auch zugleich der Dynasten von China, Indien und Aigypten.

„Nach den Indischen Jahrbüchern geschah der „Heereszug des Bakchus nach Indien über 2000 „Jahre eher als nach Mosis Angabe die Erschaffung „der Welt. Dieser Bakchus ist aber doch kein anderer als der Hanoch, Kains Sohn. Er lehrte die Indier den Akerbau und das Pflanzen des Weinstoks. Von dieser Zeit fängt ihre Cultur an, bis dahin waren sie Nomaden. 15 Menschenalter nach diesem kam der Bakchus, der dem Herkules glich, nach Indien, und dieser ist des Lamechs Sohn in der Schrift. Während dieser Zeit hatte Medien fünf Regenten, gibt man jedem drei Menschenalter zur Regierung, so hat man die 15 Menschenalter, damit reicht man aber nach der moseischen Zeitrechnung doch nicht ganz aus, weil die Regierungszeit der Erzväter vor der Sündfluth auch über drei Menschenalter, wie man sie sonst in der Zeitrechnung annimmt, beträgt. Die Indier zälen von der Ankunft des Bakchus bis auf den Sandrokottus 6042 Jahre. Es fragt sich aber, was sind es für Jahre? Man weiß, daß manche alte Völker nach Horen gezält, deren bei einigen zwei bei andern drei auf ein Jahr gerechnet wurden. Aus der Zeitrechnung ergibt sich, daß man hier zwei Horen auf ein Jahr rechnen muß, wie nach der Sündfluth üblich war. Wenn nun der aus den Abendländern gekommene Bakchus sie erst zu einem Akerbauenden Volke gemacht haben soll, so

hat ihre Cultur doch ein späteres Alter als die der Abendländer.

Es findet sich hiebei die Schwierigkeit, daß des Adams Vater doch schon als ein cultivirter Mann von Sablustan nach Schirvan gekommen ist. Man wird dadurch veranlaßt anzunehmen, daß nur diese Familie es in Sablustan zu einer gewissen Cultur gebracht haben müße, und daß nach dem Abzug von des Adams Vater und Muter und Onkel die Cultur daselbst wieder erloschen seye, während dem sie durch lauter Talentvolle Regenten im Stamm der Adamiten immer weitere Fortschritte gemacht hat. Denn das ist gewiß, daß die Sinesen, Indier und Aigypter keine andere Geschichte der Vorzeit haben, als die der Adamiten bis auf den Pheleg, und daß nur von diesem Zeitpunkt an ihre eigene und einheimische Geschichte aufängt. Also müssen sie jezt erst die Schreibkunst von den Adamiten erlernt haben, wodurch sie in den Stand gesetzt wurden, ihre einheimische Geschichte zu schreiben, und die ältere Geschichte von den Assyrern abzuschreiben. Ob sie also gleich schon vielleicht den Aker-, Garten-, Weingarten- und Hausbau getrieben haben mögen, so waren sie doch noch des Schreibens unerfahren und also in der Cultur noch weit gegen die Adamiten zurük.

„Die ungeheuren Grotten und Tempel zu Ellora mit ihren prachtvollen Kunstwerken von Bildhauerbeit sind nach den Jahrbüchern der Braminen „vor 7896 Jahren von einem Fürsten Namens Rajah Eloo angelegt worden.“ Das ist keine aus den

Jahrbüchern — denn wer hat diese gesehen — sondern eine aus der Luft gegriffene Zahl, womit der Bramin seine Unwissenheit bedeken und dem Europäer etwas weiß machen wollte. Unter dem Rajah Eloo könnte der Adam der Eloah verstanden seyn.

„Aber sagt man, wer kann auf solche unwahr„scheinliche Sagen von Erbauung alter Tempel und „Grotten in Indien bauen, und eine sichere und „glaubhafte Zeitrechnung finden? Ich antworte: „wer kann dichterisch ausgeschmükte Sagen der he„bräischen Vorwelt von einer grossen Fluth und auf „die ungewisse Lebensdauer der Patriarchen eine „glaubhafte Zeitrechnung gründen?" Dieses ist eigentlich nur eine ausweichende Antwort. Die hebräische Zeitrechnung ist schon gemacht, wer kann aber aus einzeln angegebenen Zalen eine Zeitrechnung machen? Dichterisch ausgeschmükte Sagen findet man nicht bei den Israeliten, sondern bei den Indiern und das in's Ungeheure getrieben. Die grosse Fluth haben die Israeliten mit mehreren alten Völkern gemein.

Das Lebensalter der Erzväter bei der Sündfluth nehme ich für Horen an, deren drei auf ein Jahr, und das Lebensalter der Erzväter nach der Sündfluth für Horen deren zwei auf ein Jahr gehen an. Es ist oben beim Vater Hermes §. 57. von einem Jahr die Rede, das aus Sommer und Winter und Frühling bestehet, das wären drei Horen, und beim Noah heißt es: es sollen Sommer und Winter nicht aufhören, das kann sich auf Jahre von

zwei Horen beziehen. Hierzu kommt noch, daß die Sinesen vom Sem erzälen, daß er ein vortreflicher Sternkundiger gewesen, und die bisher gewöhnliche Art die Bewegungen der Himmelskörper zu berechnen, verändert habe. Das Alter des Noah ist also noch nach Horen, deren drei und das Alter des Sem nach Horen, deren zwei auf ein Jahr gehen, gerechnet. Diese halbjährigen Horen bleiben in der Berechnung bis auf den Eber, der nach der Erzälung der Sinesen den Jobelcykel erfunden zu haben scheint; und so fängt dann mit seinem Sohn Pheleg die Berechnung nach gewöhnlichen Jahren an; daraus erklärt sich auch der Umstand, daß dem Eber in der Schrift ein Alter von 464 und seinem Sohn Pheleg ein Alter von 239, also ungefähr nur die Hälfte beigelegt ist; dieser plözliche Abfall fällt dann weg, wenn man die 464 noch für halbjährige Horen annimmt. Da wo man also in der Schrift einen Abfall in den Jahren findet, findet sich auch bei den Sinesen die Nachricht, daß die Zeitrechnung eine Veränderung erlitten habe.

Das Alter der Erzväter vor der Sündflut belief sich demnach auf ungefähr 300 Jahre; das ist denn so unnatürlich nicht. Ich habe erst in einer Reisebeschreibung gelesen, daß noch viele Araber ein Alter von 200 Jahren erreichen sollen. Vor einigen Jahren hat man aus Petersburg berichtet, daß in Rußland einer ein Alter von 205 Jahren, und so eben wird im Staatsristretto von Frankfurt berichtet, daß in England ein Greis ein Alter von 221 Jahren erreicht habe. Auf diese Art nimmt also des Lebens-

alter der Menschen vom Ursprung des menschlichen Geschlechts an, nicht Sprungsweise, sondern nur nach und nach ab, bis es endlich beim Jacob auf den Beharrungsstand gekommen ist, in dem es sich noch findet; ausser daß noch viele Araber und auch da und dort noch einzelne Menschen das Alter der Erzväter nach der Sündflut erreichen.

Die in der Schrift angegebene Geburtsjahre nehme ich für natürliche Jahre an. Diese mag Mose aus einer Quelle geschöpft haben, wo die Horen schon in Jahre verwandelt worden sind, was wahrscheinlich durch den Pheleg geschehen ist. Ich nehme sie aber nicht für Geburts-, sondern für Regierungsjahre an, dardurch werden auch Schwierigkeiten beseitiget. Wenn es z. B. in der Schrift heißt, Adam sey 230 Jahre alt gewesen, als ihm Schet gebohren worden, so nehme ich an, daß Adam 230 Jahre alt gewesen sey, als er Alters halber dem Schet die Regierung übertragen habe; denn so wird auch in allen alten Chronologien nach Regierungsjahren gerechnet. Bei den Regierungsjahren der Erzväter nach der Sündflut muß man bis auf den Nachor die Zalen des hebräischen Textes nach dem Josephus, dem Samaritanischen Text und den 70 Dollmetschern (das sind drei Zeugen gegen einen) mit 100 vermehren, wenn man mit der Zeitrechnung der persischen Regenten gleichen Schritt halten will. Für die Sinesische Zeitrechnung wäre diese Vermehrung nicht nöthig; allein diese läßt sich leichter verlängern als die Persische verkürzen.

Herr Heeren sagt in seinem Handbuch der Geschichte der Staaten des Alterthums: „Ich kann „diese Vorrede nicht schliessen, ohne auf die Vor„theile aufmerksam zu machen, welche der immer „allgemeiner werdende Gebrauch der Zeitrechnung „nach Jahren vor Christi Geburt in der alten Ge„schichte gewährt. Die Vortheile der grössern Ge„wißheit und Bequemlichkeit sind schon oft bemerkt „worden." Aber ganz ohne Grund. Man kann die Zeitrechnung vom Ursprung des menschlichen Geschlechts abwärts die positive und die von Christi Geburt an aufwärts die negative Zeitrechnung nennen. Nun sind alle Quellen des Alterthums nach der positiven Zeitrechnung abgefaßt, wie kann denn daraus eine grössere Gewißheit erzielt werden, wenn man das Positive in das Negative umkehrt, und wie kann denn da eine Bequemlichkeit statt finden, wenn ich statt der positiven negative Zahlen habe, da sich doch die Begebenheiten nach positiven Zalen entwickeln. „Der größte Gewinn für den Gebrauch „ligt aber noch ausserdem darinn, daß bei dieser Zeit„rechnung jedes Factum sogleich in der bestimmten „Zeitferne von uns klar gedacht wird, welches bei „keiner andern Aere rc. rc. möglich ist." Dieser Gewinn ist auch nur eingebildet. Wir haben nach Christi Geburt die positive Zeitrechnung, das hindert uns aber nicht jedes Factum, auch in der bestimmten Zeitferne von uns zu denken, und das ist auch der Fall, wenn wir vom Urfprung des menschlichen Geschlechts an rechnen, wenn nur die Entfernung des Ursprungs bekannt ist. Hier ist aber freilich die

Schwierigkeit, daß sich die Chronologen noch nicht über den Anfangspunkt vereinigen konnten; allein diejenige, die sich nicht über den Anfangspunkt vereinigen können, bekommen bei den Jahren vor Christi Geburt auch ungleiche Endpunkte, und diese Abweichungen zeigen sich etwan, wenn man ungefähr tausend Jahre über die Geburt Christi hinauf gehet. Ich lasse es gelten, wenn man bei einzelnen Angaben, die nicht über diesen Zeitpunkt hinausgehen, Jahre vor Christi Geburt nennt, aber bei einer Weltgeschichte sollte man eben doch vom Ursprung des menschlichen Geschlechts anfangen, weil die negative Zalen beim positiven Gang der Begebenheiten, durch die ganze Geschichte hindurch höchst widrig sind, und nichts zur Verständlichkeit in den Erzälungen beitragen, wenigstens nach meiner Ansicht. Warum rechnet man nicht mit den ältern Chronologen nach der Julianischen Periode, die allen verschiedenen Meinungen zum Maasstab dienen kann, und wo alle Zeitrechner, so weit sie in Ansehung der Jahre vor Christi Geburt einstimmig sind, auch gleiche Zalen nach der Julianischen Periode erhalten. Uebrigens hat man sich ja selbst über das Jahr der Geburt Christi noch nicht vereiniget.

„Die Ebräer hatten keine Kenntnisse von der „Geschichte der Welt, die auch damals noch nicht „existirte, und sie kannten die Indier, das älteste „Volk der Welt und andere alte Völker kaum dem „Namen nach. Von jener Völker Künsten und Wis„senschaften, besonders von ihrer Geographie und Hi„storie hatten sie keine Begriffe. Sie verrathen eine

„große Unwissenheit und Unbekanntschaft mit der Na„turkunde, Geschichte, Länder und Völkerkunde, mit „der Chronologie u. s. w." Lauter ungerechte Vorwürfe. Die Geschichte der Vorwelt existirte in Erzälungen, in Gedichten und in der Bildhauerkunst, wie keine Geschichte von irgend einem andern Volke mehr existirt. Daß die Indier ihre Cultur erst später erhalten haben, ist schon bemerkt. Ob die Israeliten noch etwas von ihnen gewußt oder nicht gewußt haben, das weiß ich nicht, ausser diesem aber hatten just die Israeliten vor allen Völkern die ausgebreitetste Völker-Kenntniß. Wir haben von keinem Volk aus des Mose Zeitalter eine solche vollständige und ausgebreitete Geographie als die Moseische. In Salomons Zeitalter ragten die Israeliten über alle Völker ihres Zeitalters und damals auch noch über die Griechen empor. Es wird vom Salomo 1. Buch der Könige 4. gesagt: Er übertraf an Weisheit die in den Morgenländern und die Aigypter. Wenn das auch nicht so ganz genau zu nehmen wäre, so muß man doch daraus noch den Schluß machen, daß die Israeliten mit den Sprachen und Schriften dieser Völker bekannt waren. Es erhellet auch aus andern Umständen, daß sie zu gewissen Zeiten in den Sprachen der Assyrer, Babylonier, Araber, Aigypter und Phönicier nicht unerfahren waren. Alle Karavanen des östlichen Asiens sowohl als der Araber zogen durch Palästina, nach Tyrus und nach Aigypten; da hatten die Israeliten Gelegenheit genug, vielerley Völker persönlich kennen zu lernen. Salomon redete von den Bäumen und zwar von der Ce-

der an, welche sich auf dem Libanon findet, bis an den Ysop, welcher an der Mauer wächset, und auch von den Thieren, Vögeln, kriechenden Thieren und Fischen. Das ist doch wohl Naturkunde; und was endlich die Chronologie anbelangt, so hat bisher die Israelitische Chronologie vor allen andern den Vorzug behauptet und wird ihn auch noch länger behaupten.

„Die Zeitkunde ist überhaupt eine so neue Wis„senschaft, daß Herodot, der berühmteste älteste Ge„schichtschreiber der Griechen sie noch nicht einmal „in seinen Büchern anwandte. Und ein so unwis„sendes Volk als die Ebräer wollen sich anmassen, „die Zeit von Erschaffung der Welt an zu berech„nen, und zu bestimmen, wenn ehe das Weltall und „die Menschen geschaffen wurden." Die Griechen sind in Ansehung der Zeitrechnung unter allen Völkern gerade das unwissendste gewesen und geblieben, Es hat sich die Geschichte der Erzväter in vielerlei Gestalten bis zu ihnen verirrt, aber sie wußten solche weder nach Zeit noch Ort an ihren rechten Platz zu sezen. Daher ist auch des gelehrten Herrn Larchers Zeitrechnung nur eine Sammlung von griechischen Irrthümern, und es ist zwischen ihr und der Wahrheit eine große Kluft. Die Israeliten haben die Zeitrechnung, was das Alterthum anbelangt, nicht selbst gemacht, sondern aus alten Quellen geschöpft, die aber wahrscheinlich Eber und Pheleg in Ordnung gebracht haben, diese Chaldäer hatten aber auch Astronomen, als vielleicht die Griechen nie einen gehabt haben. Es ist falsch, daß die Israeliten

das Weltalter berechnen wollen; ihre Zeitrechnung fängt nur von Adams Geburt an, aber die Zeit von Erschaffung der Welt bis zu Adams Erschaffung ist nicht angegeben. Die Indier erzälen, daß das erste menschliche Geschlecht durch eine Sündfluth vertilgt geworden sey, und daß hernach Brama den Adam und die Eva als ein neues Menschenpaar erschaffen hätte; und die Schrift erzält, daß der Elohim den neuen Menschen nach der Ueberschwemmung in den Garten gesezt habe. Die Sinesen aber erzälen, daß sich Puonku, das ist Adam, mit seinem Hause aus der Ueberschwemmung gerettet habe. a) Also ist hier nicht von den ersten Menschen die Rede. Der Mensch den Elohim bei der Erschaffung der Welt erschaffen hat, sollte eigentlich ein Präadamit seyn, es ist aber aus Versehen des Sammlers hier eine Stelle aus Adams späterer Geschichte eingerükt worden, wie denn hier auch noch einige andere Stellen versezt sind, das ist alles, was man dem Sammler zur Last legen kann. Es ist aber doch noch aus Adams Geschichte abzunehmen, daß er nicht derselbe seyn solle, der bei der Weltschöpfung erschaffen ist.

„Der Tempel auf der Insel Elephanta unter „der Erde muß sich aus einem frühern Zeitraum her„schreiben, als die in ihren Ruinen liegenden Städte „und Kunstwerke zu Memphis, Theben, Persepolis,

a) Der Ogyges ist mit seiner Ueberschwemmung auch eins mit Adam, ob ihn gleich die unwissenden Griechen zu einem der ersten Athenischen Könige machen.

„Palmyra u. s. w. Und es ist nicht unglaublich, „wenn die Hindus jenem ein Alter von 7 — 8000 „Jahren zuschreiben.“ Es ist weiter nichts als unwahr. Ich habe schon oben den Zeitraum bestimmt, wenn der Tempel zu Elephanta ausgehauen worden seyn kann; einige Gebäude in Oberaigypten können ein gleiches Zeitalter haben, die Ruinen von Schilminar sind aus einem frühern Zeitalter, das oben genau bestimmt ist, und die von Palmyra aus einem ungleich spätern Zeitalter. Herr Ballenstedt mengt alles durcheinander.

„Was soll man nun gar zu dem Thierkreise im „Tempel zu Tentyra (Dendera) sagen, dessen Alter „die französischen Gelehrten, die ihn gesehen und un„tersucht, neulich zu 15000 Jahren berechnet haben? „Sind aber die astronomischen Berechnungen und „Untersuchungen nicht die sichersten und zuverläßig„sten?“ Allerdings, wenn sie auf astronomische Beobachtungen, aber gar nicht wenn sie wie hier auf eine grundlose Hypothese gebaut sind. Weiter läßt sich nichts darüber sagen, ausser daß auch schon teutsche Gelehrte diese Berechnung verworfen haben.

„Woher erhielten die Stamm- und Erzväter un„sers Geschlechts gerade hebräische Namen, da die „hebräische Sprache schwerlich die älteste Sprache der „Welt nnd nur ein späterer Dialekt einer andern ori„entalischen Sprache ist? Viel älter ist das San„scrit der Indier, und wenn es eine Ursprache in der „Welt gibt, oder gegeben hat, so kann dieses viel „eher, als das Hebräische darauf Anspruch machen.

„Hieraus sieht man, daß Adam und Eva gemachte „Namen und neuern Ursprungs sind.“ Ich glaube hinlänglich bewiesen zu haben, daß die Adamiten Teutsche waren, und daß die ältesten hebräischen Namen sich aus dem teutschen herschreiben, und daher die hebräische Geschichte der Vorwelt noch aus den ältesten Quellen geschöpft ist. Nun erklären freilich die Hebräer diese Namen aus der Hebräischen, die Indier aus der Indischen und die Griechen aus der Griechischen Sprache, da doch keiner dieser Namen in diesen Sprachen zu Hause ist, sondern nur in der Ursprache. Das Alter der Samskritsprache hat noch niemand bestimmt. Vom Schet wird erzählt, daß er die ersten Buchstaben zur Abfassung seines Gesezbuches erfunden habe. Da er auch Sam hieß, so könnte Samscrit so viel als Samschrift bedeuten, und doch war diese nicht Schet's Sprache.

Was Herr Ballenstedt aus der Naturgeschichte beibringt, mag alles gut und schön gesagt seyn, aber es widerlegt nicht Mosis Zeitrechnung, die, wie gesagt, nicht auf die Geschichte der Welt, sondern nur auf das Geschlecht der cultivirten Menschen gehet, und daß man nicht Ursache hat, diesem eine größere Dauer zu geben, erhellet aus dem Gang der Cultur von Assyrien oder Persien, über Syrien, Aigypten, Griechenland und Italien, bis zu uns. Dieser Gang sezt kein höheres Zeitalter voraus. Eben so ist es auch mit dem Gang der Cultur von Assyrien über Persien nach Indien, China und Japan. Der Raum zwischen der Weltschöpfung, wozu auch die Schöpfung des ersten Menschen gehört, bis zum Adam ist

in der Schrift unbestimmt geblieben, Herr Ballenstedt kann ihn daher so groß annehmen, als er für nöthig findet, um die Natur das schaffen zu lassen, was sie seit ihrer Schöpfung geschaffen haben soll. Man muß eben hier annehmen, daß mit 1. Mosi II. 4. die Weltschöpfung geschlossen ist, und mit Vers 5 eine neue Periode anfängt. Es folgen aber hier zwei Bruchstüke, wo die nemliche Geschichte zwei mal mit andern Worten erzählt ist. Vers 6 enthält die Ueberschwemmung, dann folgt Adams Erschaffung mit dem Bericht, daß er in den Garten gesezt worden sey. Vers 10 ist wieder von der Ueberschwemmung und darauf nochmals von der Sezung des Adams in den Garten die Rede. Man muß also annehmen, daß er in beiden Fällen erst nach der Ueberschwemmung erschaffen und in den Garten gesezt worden sey. Diese Ueberschwemmung gehört aber nicht zur Weltschöpfung, sondern ist ein neues Ereigniß. Ich überlasse es nun den Sprachkundigen, diesen Umstand noch weiter aufzuhellen.

Bemerkungen über des Herrn Schellings Gottheiten von Samothrace.

Den Herrn Direktor Schelling muß ich auch nicht vergessen, denn ich habe mir auch seine Vorlesung: Ueber die Gottheiten von Samothrace 1815

herausgegeben, gekauft. Der von ihm eingeschlagene Weg scheint mir nicht dazu geeignet: das eigentliche Ursystem der Menschheit nach wissenschaftlicher Entwikelung wo möglich auf geschichtlichem Weg aus langer Verdunkelung ans Licht zu bringen, wie er sich vorgenommen und erklärt hat. Die alte Geschichte, welche Herr Schelling von Samothrace beibringt, gehet die Insel Samothrace gar nichts an; das sind Samothracische Windmachereyen. Das ursprüngliche Samos, wohin die Geschichte gehört, ist Susan von Schets Namen Sam, wie er im Zendavesta genannt ist, Samos genannt. Herr Schelling sucht daher vergebens eine besondere Bedeutung von diesem Namen. Eben dieses Susan wird in der Mythologie auch Thrakien genannt, ein Name, der vielleicht Drak oder Drekland bedeutet, weil es ein sehr morastiges Land seyn soll.

Herr Schelling sagt: „Jasion und Dardanus, „Orpheus und die Argonauten, Herkules und auch „Ulysses sollen theils den geheimen Dienst dort geordnet, theils die Weihen empfangen haben.“ Ich habe die Geschichte dieser Heroen schon oben beigebracht, bei ihrem Leben gab es noch keine Insel Samothrace; diese ist erst eine Stiftung nach dem troi'schen Krieg; da trug man den Namen von Susan mit der alten Geschichte dieses Landes dahin. Wer die alte Geschichte oder Mythologie nicht besser verstehet, als die Griechen sie verstanden haben, der ist nicht auf dem Wege aus Nacht Tag zu machen.

Es sey der allgemeine Glaube, sagt Hr. Schelling, daß die Samothrakischen Götter den Seefah-

renden hülfreich und heilbringend seyen, daher seyen sie gewiß eines Vorzugsweises die Meere beschiffenden Volkes. Ein solches Volk seyen in jenen Urzeiten die Phönicier, deren Ansiedelung in jenen Gegenden geschichtlich nicht zu läugnen sey. Zum Beweis hat Herr Schelling folgende Stelle: „Auf „Thasus, der Samothrake nordwestlich zu nächstlie„genden Insel sah Herodot einen Tempel des Herak„les erbaut von den nach der entführten Europa „ausgegangenen Phöniciern wohl fünf Menschenalter „vor dem griechischen Herkules des Amphitryons „Sohn." Irrthümer genug. Dieser Herakles war ein Sohn der Europa. Sie ist von Susan nach Medien entführt worden, da gieng der Weg nicht über die Insel Thasus, und die Phönicier hatten mit ihrer Entführung nichts zu thun. Aber der Name Europa kan fünf Menschenalter nach dem Herakles auf unsern Welttheil übertragen worden, und die Phönicier bei Aufsuchung dieses Europa über die Insel Thasus gekommen seyn.

Herr Schelling nimmt nun an, die Samothrakischen Götter seyen von Phönicien dahin gebracht worden, und daß also ihre Namen aus der hebräischen Sprache zu erklären seyen; allein wenn man die Sache näher betrachtet, so scheint es als wenn dem Herrn Schelling die Gelegenheit, seine Sprachkenntnisse anzuwenden, mehr die Veranlassung zu dieser Annahm gewesen sey, als andere Gründe. Es stehet derselben erstens die historische Angabe von Herodot (4 B. 51.) entgegen: die Pelasger, die Nachbarn der Athener bewohnten ehedem Samothra-

ke, und von diesen bekamen die Samothraker die heiligen Gebräuche. Zweitens pflegten die Phönicier gemeiniglich den von ihnen gestifteten Kolonien nur die Verehrung des Herkules zu bringen, und nicht die Samothrakischen Gottheiten, wovon Herr Schelling selbst so eben das Beispiel bei Thasus geliefert hat. Was die Sprache anbelangt, so fragt sichs: Haben die Phönicier die Götter, die sie den Samothraken gebracht haben sollen, selbst erfunden oder nicht? Im lezten Fall wären ihre Namen doch nicht phönicisch; denn Herr Schelling sagt selbst, daß ein Volk die Namen der Götter, die es nicht selbst erfunden, nicht zu verändern wagt, ist bei weitem mehr als das Gegentheil wahrscheinlich. Nun sind die den Seefahrenden hülfreiche Götter viel älter als die Phönicier; also ihre Namen nicht phönicisch. Der Vater wird unter dem Namen Poseidon als der Gott des Meeres verehrt, weil er über das kaspische Meer gekommen und in einem Sturm glüklich in Schirvan gelandet ist, und so erscheint er unter den Namen Pollux und Kastor, als ein glükliches Gestirn den Seefahrenden.

Sodann ist Adam der Neptun, der auch ein Wort auf der See zu sprechen hat. Von ihm als einem Anwohner des schwarzen Meers in Kolchis, führt dasselbe die Namen Axenos, Euxinos, nemlich von seinen Namen Ax, Eux, En und In. Die Griechen erklären diese Namen aus dem Griechischen, da sie doch nicht griechisch sind. Es ist also kein Grund vorhanden, der uns berechtigen könnte, die Samothrakischen Götter für Phönicisch anzunehmen,

um sie aus der hebräischen Sprache zu erklären. Es sind ja selbst die Erklärungen der Namen in der Bibel aus dem Hebräischen nichtig, weil auch diese Namen ursprünglich nicht hebräisch, sondern teutsch sind.

Folgende Stelle hält Herr Schelling für sehr wichtig: „In Samothrake empfängt man die Wei„hen der Kabiren. Mnasias sagt: es seyen drei „der Zahl nach, Axieros, Axiokersa, Axiokersos: „Axieros sey die Demeter, Axiokersa die Persepho„ne, Axiokersos aber der Hades. Einige fügen noch „einen vierten hinzu, Kadmilos genannt, welcher, „wie Dionysidorus erzält, Hermes ist. Auf die Fol„ge dieser Persönlichkeiten, auf die einer jeden zu„kommenden Zahl, legt diese Stelle ein deutliches „Gewicht." Das leztere ist mir nicht bemerklich. Nach der Erklärung wäre die erste Person die Muter; die andere die Tochter und die dritte der Vater; da sehe ich nicht was auf die Zahlen für ein Gewicht zu legen wäre. Aber diese Erklärung ist von einem unverständigen Ausleger gemacht, und nicht der Wahrheit gemäß; denn die erste Person ist der Adam, die zweite seine Muter und die dritte der Vater. Der Name Axieros ist von Adams Namen Ax, Axi, der so eben da gewesen ist, und seinem Namen Eros gebildet, er kann eben so, wie Eros den Gott der Liebe bezeichnen und ist daher kein Name der Muter.

Aus seinen Sprachkenntnissen macht Hr. Schelling folgende Bemerkung: „Nach der wörtlichsten

„Uebertragung kann der erste Name Axieros in phö„nicischer Mundart nicht wohl etwas anders bedeu„ten, als den Hunger, die Armuth und was dar„aus folgt, das Schmachten, die Sucht.“ Wenn Hr. Schelling unter diesem Namen den Eros verstanden hätte, so könnte nach Fieldings Schilderung der sinnlichen Liebe der Hunger und das Schmachten schiklich bei ihm angebracht werden. Hr. Schelling sucht aber diese Ausdrüke bei der Ceres zu rechtfertigen. Gegen die Worte des römischen Dichters: Nimmer ja gehen Hunger zusammen und Ceres, macht er die Bemerkung, daß wir nicht blos von einer fruchtbringenden, sondern auch von einer Ceres-Erinnys wissen; allein Ceres-Erinnys ist nur eins mit Pallas Athene.

Gesezt aber es gäbe eine hungerige oder Hungerbringende Ceres, warum sollten die Samothraker vorzüglich diese verehrt haben und nicht die Fruchtbringende, da doch ihr Jasion mit ihr den Plutus oder Reichthum gezeugt haben solle? Hr. Schelling fährt fort: „Ihre Bedeutung erhält dardurch erst „die Strafe des Erychsichthon, den die zürnende „Ceres mit unersättlichem Heishunger heimsuchte.“ Diese Geschichte habe ich schon oben erzält, sie macht die Ceres bei den Samothrakern nicht verehrungswürdig. Herr Schelling bringt gelegenheitlich auch den Namen Zervane Akerene bei, der ihm mit andern Erklärern des Zendavesta die Zeit ohne Grenzen bezeichnet. Allein Servan, Sirvan, Schirvan sind Namen des Vaters und daher Sirvane, Zervane Namen der Muter. Der Name Akherene be-

zeichnet eine geborne Akher, das ist, ihre Tochter, die Eva. Zervane Akherene ist also ein Name wie Ceres=Erinnys, und bedeutet die Muter. Durch Worterklärungen, wie die vorige, trägt man oft sublim seyn sollende Ideen in das Alterthum hinein, an welche dieses nie gedacht hat; oder was sollten die Alten beim zweiten Theil des Ausdruks: Rufe an den Gottgeschaffenen Himmel und die Zeit ohne Gränzen, wie man hier übersezt gedacht haben? Es ist damit der Vater Elohim und die Muter gemeint.

Das Namenerklären, das heut zu Tag unter den Mythologen, Geschichtsforschern und Geographen zur Mode geworden, ist oft ein undankbares Geschäft. Manche Eigennamen in den Zendschriften, oder in den hebräischen, griechischen, lateinischen und indischen Schriften sind gerade in diesen Sprachen nicht einheimisch, was kann also dabei herauskommen, wenn man sie aus diesen Sprachen erklären will? Ausser diesem gibt es noch andere Umstände: Man gab den Kindern bei ihrer Geburt Namen unter Hoffnungen, die sie nicht erfüllt haben. Können diese Nameu ihre Eigenschaften beweisen? Mancher wird mit dem Namen Gottlieb getauft und wird ein Gotteslästerer oder ein Räuber und Mörder. Es gibt Götter die zu verschiedenen Zeiten gelebt haben, verschiedene Thaten gethan, verschiedene Eigenschaften und Schiksale gehabt, und doch einen Namen führen, was soll also ihr Name beweisen? Wir haben in der Mythologie fünf Saturnen, zwei Jupiter, drei Hermes, zwei Apollo, drei Dionys, die nach den angeführten Rüksichten

verschieden sind, kann uns da ihr Name einen Aufschluß für ihre Eigenschaften und Handlungen geben?

Wenn Plinius erzält: Skopas habe die Venus, den Pothos und den Phaëton gebildet, Gottheiten, die in Samothrake mit den heiligsten Gebräuchen verehrt werden, so bedeutet Venus die Muter, Pothos den Vater und Phaëton den Sohn; das sind wieder die vorigen Personen, nur in einer andern Ordnung und mit andern Namen. Es finden sich hier mit Herrn Schelling drei Erklärer ein, von denen man sagen kann: wir irren allesamt, nur jeder irret anders. Herr Schelling sagt: „Weil Varro „die dem Kabirensystem zu Grund liegende Zweiheit „als Coelum und Terra ansieht, glaubt Sainte-„Croix aus Phaëton den Himel machen zu können, „oder das Licht das ihn erleuchtet, dieser sey dann „Axieros, Venus sey Axiokersa und Pothos oder Cu„pido der junge Kadmillus." Phaëton ist nicht der Himel, sondern der Sohn des Himels, und der Himel ist eins mit Axiokersos. Venus ist eins mit Axiokersa und Terra, aber Pothos nicht eins mit Cupido, den jener ist der Vater und dieser der Sohn. Man kann jenen auch Anteros und diesen Eros nennen. „Vorsichtiger drükt sich Creuzer aus. Auf je„den Fall wäre wohl Phaëton kein anderer als der „Lichtbringer Axieros (Phtas, Hevästos) und Po„thos war der dienende Dämon Eros, wie ihn auch „Platon kennt." Der Herr Creuzer scheint auch eben so wenig in die Samothrakische Geheimnisse eingeweihet zu seyn als Herr Schelling; Phaëton ist zwar eins mit Axieros, aber dieser nicht mit Phtas

und Hephästos, jene Namen bezeichnen den Sohn und diese den Vater, und so ist auch Pothos der Vater vom Eros, und nicht mit ihm eins. Herr Schelling setzt hinzu: „Gesezt selbst der Pothos wä„re Eros (das ist er freilich nicht), so würde er, „weil Eros doch am Ende von derselben Herkunft „mit Axieros seyn möchte, immer natürlicher in die„sem als in Kadmillos gesucht. In so weit ist die „Bedeutung von Eros, Cupido nur eine Bestäti„gung der von Axieros gegebenen Erklärung." Was soll aber bei dieser Erklärung herauskommen, wenn der Name oben die Demeter und jezt den Eros bezeichnen soll? Uebrigens sind Pothos und Cupido als Eigennamen der erste nicht griechisch und der andere nicht lateinisch, denn obgleich die Bedeutung nach den Wörterbüchern auf eins hinauslauft, so bezeichnet doch der erste als Eigenname den Vater, und der andere den Sohn von seinen Namen Cu, Pi, Do.

Herr Schelling erklärt auch Gemeter durch Erdemuter; allein De und Ge sind Namen des Adams und auch der Eva; Demeter bezeichnet die Muter des De und Gemeter die Muter der Ge; Ge ist aber nicht die Erde, wie die Griechen meinen. Von Adams Namen Axi hat man der Eva Namen Axio und sodann ihrer Muter Namen Axiokersa. Ker und Kers sind Namen des Vaters und daher Kersa der Muter Name. Herr Schelling sagt: „Wirklich ist „Kersa nur nach einer andern Mundart dasselbe, „was Keres ist." Das läßt sich hören, aber das folgende ist eine völlige Verwirrung. „Und da, nach

„einmal erwiesener Bedeutung der Axieros daran, „daß Axiokersa die Persephone ist, nicht zu zweifeln „steht, so dient dieser Name nur als ein neuer Be„leg, des auch sonsther bekannten, daß Proserpine „nur Ceres, die Tochter nur die Muter ist, in einer „andern Gestalt und auch wohl ihre Namen, wie oft ihre Bilder verwechselt werden. Zauber oder „Zauberin, denn diß bedeuten die Wörter, kann so „wohl Demeter als Persephone genannt werden." Das ist wieder fehl geschossen. Was kommt denn da heraus, wenn vorhin die Namen der Muter und des Sohns und jezt auch der Name der Tochter einerlei bedeuten? Das Namenerklären wäre also ein ganz unnüzes Geschäft, wenn dardurch die Personen nicht von einander unterschieden werden. Es ist ungereimt, zu sagen, die Tochter sey die Muter. Die Proserpine ist eins mit der Ceres, und die Persephone ist ihre Tochter. Freilich sind die Griechen auch unwissend genug, um die Proserpine mit der Persephone zu verwechseln.

„Persephone heißt auch Maia." Nein, das heißt es nicht, sondern die Persephone heißt auch Maia. Nach dem vorigen wäre also auch die Maia eins mit der Ceres und Geometer, „ein Name, der „an Magia vielleicht mehr als nur erinnert." Hat aber doch keinen Grund a). „Auch Artemis sey, „was Persephone soll durch Aeschylos verlautet ha-

a) Die Inder übersezen Maja durch Wolke, Nebel und Täuschung.

„ben." Hat auch bei mir schon oben verlautet, und es verlautet noch weiter daraus, daß die Persephone nicht mit ihrer Muter Keres verwechselt werden darf, denn die Artemis ist die Tochter der Erde und die Keres die Erde selbst. Eben so wenig wird durch meine Herleitung des Namens Artemis bestätiget was Herr Schelling noch weiter behauptet, daß Artemis auch Zauberinn heisse.

„Diese dritte Gestalt (Axiokersos) ist wirklich „kein anderer, als der den Aigyptern Osiris, den „Griechen Dionys, den Deutschen Othin war." Weit gefehlt! den Othin will ich hier noch gelten lassen, aber die andern gehören nicht hieher. „Zwar der „griechische Geschichtschreiber erklärt Axiokersos als „Hades" und hat Recht, „und alle Ausleger ver„stehen diß eigentlich vom Pluto, nemlich dem sty„gischen Jupiter" die haben auch Recht. „Aber „Hades und Dionysos sind dieselben, lehrte schon He„raklit" und der hat Unrecht. Hades ist eins mit Bakchus, und Aides eins mit Dionys. „In diesem „Zusammenhang war Persephone nicht des Hades, „sondern als Kore und Libera des Dionys Gattin." Die Persephone ist nicht des Hades, sondern des Aides und Dionys Gattin. Die Kore kann des Hades oder Bakchus und die Libera des Dionys Gattin seyn. „Dabei blieb aber im öffentlichen Gebrauch „der Hades wenigstens im Besiz des Namens, und „so hieß nun Dionys selbst Hades." Das ist unrichtig, allein die Griechen sind unwissend genug, auch den Hades mit dem Aides zu verwechseln, wie denn auch Homer immer den Ais statt des Hades

sezt. Endlich ist Herr Schelling ganz auf dem unrechten Weg, wenn er sich auf den Osiris-Dionys und auf den Dionys, der die Tyrrhener gestraft hat, beziehet, denn dieses sind zwei ganz verschiedene, Jahrhunderte von einander entfernte Dionyse, Aftergötter, die schlechterdings aus den Samothrakischen Geheimnissen verbannt sind.

Aus Diodors Geschichtserzählung erhellet, daß die Samothraker sich wie die Israeliten von den Schetiten ableiten, daher verehreten sie nicht die Kainitischen Aftergötter wie die übrigen Griechen. Die Samothrakischen Götter sind eigentlich folgende, die Muter zuerst gesetzt:

1) Die Muter Ariokersa, Keres, Proserpina, Demeter, Venus, Terra, Chava. Sie hieß auch Peristera, daher ist die Taube ein Attribut der Venus.

2) Der Vater, Ariokersos, Hades, Pothos, Hevästus, Bakchus, Coelum, Elohim, bei den Sinesern die einzige und bei den Indiern Brama, die erste Person in der Gottheit. Nach meiner Tafel sind des Vaters Namen auch Logos, Heilig, Heiliger, Geist, Sanctus, bei den Sinesen Shang-ti. Pnevma ist als eine Steigerung von des Adams Namen Evma auch des Vaters Name. In Rüksicht auf seinen Namen Peristeros erscheint er in der Gestalt einer Taube, das ist in seinem Attribut.

3) Der Sohn: Arieros, Eros, Phaëton, Dionys, Aides, Jehova, Theos, bei den Indiern Vischnu, die zweite Person in der Gottheit.

4) Der Enkel: Kadmillos, Hermes, Schet, bei den Indiern unter dem Namen Schiv die dritte Person in der Gottheit, der Sosiosch oder Messias der Vorzeit, im Zendavesta auch Sam genannt, wovon Samos abstammt.

Nach meinem Sprachsystem wäre die Stelle im ersten Kap. St. Johannis also zu übersezen: „Im „Anfang war der Logos, und der Logos war vor „dem Theos, und der Theos war vom Logos. Die„ser war vor dem Theos; alle Dinge sind durch ihn „gemacht, und ohne ihn ist nichts gemacht, was ge„macht oder geschaffen ist. In ihm war das Leben, „und das Leben war das Licht der Menschen." Wollte man die Namen teutsch geben, so könnte man den Logos Elohim und den Theos Jehova nennen, es scheint aber die Evangelisten oder ihre Uebersezer ins Griechische wollten im neuen Testament die alttestamentlichen Namen nicht, oder nur solche gebrauchen, die sie für griechisch hielten. Theos kann man nur in so fern durch Gott übersezen, als der Jehova auch als ein Gott verehrt worden ist, sonst ist Gott ein Eigenname des Vaters und Theos ein Eigenname des Sohns. In so fern nun der Logos eins mit dem heiligen Geist ist, so sollte dieser die erste Person in der Gottheit seyn; denn der Logos ist hier ganz bestimmt dem Theos vorgesezt. Es gibt auch Völker in Amerika, die ihren Gott den großen Geist nennen. Es ist ungewiß, ob die Samothrakier den Schet als einen Gott verehrt haben; denn Kadmillos und Hermes sind eigentlich Namen des Vaters, wovon der leztere freilich auch auf den Schet über-

gegangen ist. Die Samothrakier verehrten also nur die ursprüngliche Gottheiten, und nicht die Aftergötter des übrigen Griechenthums, um also nicht das ganze Pfaffenthum gegen sich aufzubringen, so behandelten sie ihre Lehre als ein Geheimniß. Ich überlasse nun dem Herrn Schelling, wie er die aus seinem Sprachschatz geschöpften Dignitäten, Hunger, Armuth, Sucht, Zauberer u. dgl. bei diesen Gottheiten anbringen will. Schwerlich haben die Samothraker solche niederige Ideen damit verbunden.

Herr Schelling meint in der Stelle Gen. 6, 2. „Und die Söhne Elohims sahen die Töchtern der „Menschen, daß sie schön waren, und nahmen sich „zu Weibern die ihnen gefielen," seyen die Söhne von wahren Verehrern Gottes zu verstehen, und glaubt an ihnen Eingeweihte zu finden, das ist aber dem nicht so, wie ich schon oben gesagt habe. Diese Stelle ist aus der griechischen Mythologie eingeschoben worden, welche die Kainiten für Götter und die Schetiten für Menschen ausgab. Der Kainitische Lamech ist der Zeus der Griechen. Sein Vater Saturn hat ihn mit der Europa, einer Schetin, gezeugt. Er heurathete die Semele, des Kadmus Enkelin und zeugte mit ihr den Dionys-Herkules, und mit einer Tante vom Noah den Thubalkain oder Vulkan. Endlich heurathete auch noch ein Sohn von diesem eine Tochter vom Noah, der Alkinoos die Arete. Das sind lauter Töchter der Menschen oder Schetiten, welche Kainiten geheurathet haben. Es scheint fast vom Ursprung an üblich gewesen zu

seyn, daß die Kainiten keine in Medien Eingeborne, sondern nur Schetinnen zu heurathen pflegten.

Wenn es in der Schrift heißt: In jenen Tagen waren die Nephilim auf der Erde, auch noch nachher, als sich schon die Söhne Elohims mit den Töchtern der Menschen vermischt und diese ihnen Kinder geboren hatten. Dies sind die so berühmten Helden der alten Welt — so weißt Herr Schelling eben so wenig wie seine Vorgänger, was sie aus diesen Geschöpfen eigentlich machen sollen, weil hier kein Wort weder aus der hebräischen Sprache, noch den ihr mutmaslich verwandten Sprachen anschlagen will. Man darf aber nur wissen, daß die Stellen 1 Mos. 6 K. V. 1—4. und 4 K. V. 19—24. aus der griechischen Mythologie eingeschoben worden sind. Das Wort Nephilim bedeutet also Wolkensöhne, die Kainiten oder Kentauren vom Griechischen Nephele. Die so berühmten Helden der alten Welt sind die Helden vor Troia, wovon Zeus selbst und Dionys-Herkules und Vulkan von Töchtern der Menschen geboren sind.

Es ist 1 Mos. 4, 20. u. f. auch noch ein griechischer Irrthum eingerükt worden, der daher rührt, daß die Griechen den Vater Zeus von ihrem After-Zeus, in der Schrift Lamech genannt, nicht zu unterscheiden wußten. „Die Ada gebahr ihm den Jabal, von dem „die Lebensart derer herrührt, die in Hütten wohnen, „und Viehzucht treiben. Der Bruder desselben hieß „Jubal, welcher die Kunst erfunden hat, auf der „Harfe und der Pfeife zu spielen.“ Diese Erfindun-

gen kämen hier um ein tausend Jährchen zu spät in die Welt. Der Jabal ist der Apoll oder Habel, und der Jubal der Schet oder Hermes, sein Bruder, beide Enkel des obersten Zeus. Nur der Thubalkain ist ein Sohn vom After-Zeus, hat aber die Schmiedekunst nicht erfunden, sondern von den Kadmeern erlernt. Beim Propheten Daniel findet sich ein musikalisches Instrument, Sambuke genannt. Weil Schet Sam hieß, so wurde dieses Instrument nach seinem Namen Sambok genannt. Die Indier haben auch ein Instrument, das einen Namen vom Schet führt und wovon er für den Erfinder ausgegeben wird.

Weitere Beiträge zur mythischen Geographie nach Herrn Voß

Aus der Geschichte der Vorzeit lassen sich noch mehrere Angaben aus des Hrn. Voß Geographie anders erklären, als er sie erklärt hat. Er erzält: Hekatäus von Abdera, ein Zeitgenoß Alexanders, hat aus der Sage folgendes erhalten: „Wenn die „Hyperboräer dem Apollon durch drei Söhne des „Boreas, die sechs Ellen hoch sind, sein geordnetes „Fest feyern, denn fliegen von den rhipäischen Ge- „birgen unendliche Schwanenzüge herab; und nach- „dem sie um den Tempel, wie im heiligen Umgang „sich geschwungen, senken sie sich in des Tempels „grossen und schönen Bezirk. Sobald nun Sänger „und Saitenspieler dem Gott das harmonische Lied

„erheben, stimmen auch die Schwäne mit ein, nicht „wild und mißhellig, sondern wie vom Chormeister „geführt, helfen sie den kundigsten Sängern des „Festliedes und nach Vollendung des Hymnos flie„gen sie hinweg.“ Von des Adams Namen Boreas wurde Kolchis seine erste Stiftung, Borea und das Land jenseit des Phasis Ueberborea, Hyperborea, heut zu Tag Iberien genannt. Die Rhipäen sind die armenischen Gebirge und die Schwanen ein Volk in diesen Gebirgen, das des Adams Namen, Suan, führte, und zu dem Tempel des Apollo wallfahrtete.

„Auch Aeschylus sagte im gelösten Prometheus, „der Ister komme von den Hyperboräern und den „rhipäischen Gebirgen.“ Ister ist ein Name Adams und hier auch ein Name des Phasis; ein Arm desselben kommt von Iberien, der andere von den armenischen Gebirgen. Herr Voß meinte wohl, es sey hier die Donau gemeint, welche den späterhin von Kolchis hergebrachten Namen trägt.

„Auch den Eridanus besang er (Hesiodus) in „der Fabel vom Phaëton: aber in seiner alten Ge„stalt aus fönikischen Sagen, wie er auswärts in „den Oceanus von den Rhipäen gegen Norden aus„strömt.“ Eridanus ist wieder des Adams Name und ein Name des Phasis, der von den Armenischen Gebirgen nordwärts in das schwarze Meer ausströmt. Herr Voß verstund vermuthlich mit andern den Po darunter.

„Den Hyperboräern eignete der alte Mytholog, „welchen Apollodor ausschrieb, auch die hesperischen „Gärten mit goldenen Aepfeln zu. Sie wachsen „nicht, sagt er, wie einige behaupten, in Lybien, „sondern am Atlas bei den Hyperboräern." Wir haben oben §. 62. den Atlas seinen Obsthayn ummauern sehen, wo die goldene Aepfel wachsen, das ist in Schirvan, auch ein Hyperborea, als über dem Araxes liegend; hier haben wir aber auch ein Lybia, nemlich Aran. „Der Dichter Antimachus erklärt die „Arimaspen für Hyperboräer" und hat Unrecht. „Klemens von Alexandrien verbindet die fabelhafte Glük„seligkeit der Hyperboreischen und Arimaspischen Staa„ten und der elysischen Gefilde." Dieser macht einen Unterschied zwischen den Hyperboreern und Arimaspen und hat Recht. Die lezten sind beim Homer Hypereier.

In der folgenden Stelle ist unter dem Istros wieder der Phasis zu verstehen: „Eines Heraklid„ischen Besuchs bei dem Hyperboräer Volk gedenkt „Pindar also:

Den bläulichen Schmuk des Olivenbaums
Von des Istros schattigen Quellen,
Brachte vor dem Amfitryons Sohn
Der Kämpf' in Olympia herrlichstes Denkmal
ihn;
Als der Hyperboreer Volk er bewegt,
Das fromm dem Apollon dient ....

Erklärt sich aus der obigen Stelle von dem Tempel der Hyperboreer.

Hin trieb ihn der Muth in des Istros Land
Wo der Leto rossetummelnde Tochter
Aufnahm den kommenden . . . .

Des Istros Land ist Kolchis, der Leto Tochter, die Artemis oder Eva, weil sie einstens da gewohnt hat.

„Protagoras bei Stefanus sagt, die Alpen heis„sen Rhipäen, und die Völker hinter den Alpen Hy„perboreer. Nun werden sie nicht mehr lachen, wenn „Heraklides Pontikus ein Hörer des Aristoteles, nach „dem Gerücht aus Westen erzält: ein Kriegsherr aus „den Hyperboreern sey gekommen von aussen her „und habe die griechische Stadt Rome erobert, die „dort bewohnt werde um das große Meer. In dem „zusammengedrängten Westlande nemlich lag Rom „wie Karthago, nahe an der Meerenge des Oce„ans." Aber ein bischen Lächeln dürfte man doch wohl, wenn Herr Voß das lateinische Rome in Italien mit dem griechischen Rumi in Phygien, wovon der bekannte Iskander den Beinamen Rumi führt, verwechselt. Hieher kamen die Hyperboreer, die wir in den vorigen Stellen haben kennen lernen, über das armenische Gebirge, nicht nach Italien.

„Hyperboreer sezt auch Posidonius hinter die Al„pen, und meldet zugleich: die Rhipäen der Vor„zeit, nachmals Olbia, dann Alpia genannt, seyen „durch Entzündung der Wälder mit Strömen gedie„genes Silbers umher geflossen. In welcher alten „Fakel doch wohl die Rhipäen die Pyrenäen bedeu„ten." Auch nicht. Dem Herrn Voß scheinen die Rhipäen und Hyperboreer fast in jeder Stelle wieder

ein anderes Gebirg und Volk zu bedeuten. In Chalybe war ja die Geburt des Silbers.

Fern von Alybe her, wo des Silbers Geburt ist.

Strabo rühmt die ganze Gegend um Kolchis wegen des Reichthums an Gold, Silber und Eisen. Die Vorwelt kannte die Pyrenäen noch nicht.

Herkunft der Teutschen.

Tacitus erzält: Die Germanier besingen in ihren alten Liedern — die einzige Art der Geschichte und Jahrbücher bei ihnen — einen Gott Tuisco (oder Thuisto, vielleicht Tuitsch) der aus der Erde hervorgekommen, und seinen Sohn Mannus, als die Väter und Stifter ihrer Nation. Dem Mannus (Adam) geben sie drei Söhne, nach deren Namen, die nahe am Meere Ingävoner, die mitten im Lande Herminonen, die übrigen Istävonen genannt worden. — Unter den Ingävonen sind die Kainiten in Medien zu verstehen, die an das caspische Meer gränzen. Ing kann Kains Name seyn, nach einer härtern Aussprache für In; Ev und On sind Namen des Adams, vom ersten hat man den Namen der Eva; On aber bedeutet auch Land, Ingävon heißt das Land des Ingäv. Die Herminonen sind die Schetiten in Assyrien. Schet heißt in der Mythologie Hermes, in der Edda Hermode. Die Istävonen sind die Phrygier oder überhaupt Vorder-Asien. Im

Bundehesch wird Phrygien Sistan, eigentlich S'Istan das Istland genannt, davon haben wir Istävonen; diese stammen von einem dritten Sohn Adams, dessen Name in der Schrift nicht angegeben ist, her.

Tacitus fährt fort: Einigen gilt das entfernte Alterthum ungebundene Freiheit zu behaupten: Von diesem Gott wären mehr Söhne und mehr Benennungen der Nation entsprungen; die Marsen, Gambrivier, Sueven und Vandalen, und dies wären die wahren und alten Namen. — Das ist die Abtheilung des assyrischen Reichs in seine Provinzen. Die Marsen sind die Assyrer, wovon Kain oben Marsyas genannt ist. Die Gambrivier sind die Perser, denn Persepolis hieß, wie oben gesagt ist, auch Bergam oder Gamber, davon hat man Gamberivier. In Absicht auf den Namen Gamber, erscheint der König von Persien bei den Indiern in der Gestalt eines Bären. Die Sueven sind die Susaner, und die Vandalen die Babylonier im Zendavesta das reine Bakhdi der grossen Fahnen. Zu des Tacitus Zeit waren also den Semnonen oder Semiten noch die Namen der Völker des ehemaligen assyrischen Reichs bekannt.

Auszug der Völker von Asien nach Europa.

Die von Vorderasien machten den Anfang und das mittlere Asien folgte ihnen zum Theil nach. Plutarch erzält: „Die Gallier waren eine Keltische „(Kleinasiatische) Nation. Man sagt, daß sie we-

„gen ihrer grossen Menge ihr Vaterland, welches sie „nicht ernähren konnte, verliessen, und sich frucht„barere Gegenden suchten. Sie machten viele My„riaden streitbarer Menschen aus, und ihre Weiber „und Kinder machten eine noch grössere Menge. „Einige von ihnen giengen längs dem mitternächt„igen Okean (dem schwarzen Meer) drangen über „die Riphäen, (die armenischen Gebirge) und be„mächtigten sich der äussersten Grenze Europens," eines Theils der nördlichen Grenze von Gallien, was für die Römer die äusserste Grenze Europens ist. „Andere sezten sich zwischen den Pyrenäen und „den Alpen bei den Senonen und Keltoriern fest, „wo sie lange Zeit wohnten," Das ist in einem Theil des südlichen Frankreichs.

Livius erzält: (5 B. 34.) Unter dem römischen Könige, Priskus Tarquinius, hatten unter den Celten, welche den dritten Theil von Gallien (Kleinasien) ausmachen, die Bituriger die Uebermacht in Händen. Diese gaben der gesammten celtischen Nation einen König. Damals herrschte über sie Ambigates, ein Herr, der nicht nur für sich grosses Vermögen und viele Tapferkeit besaß, sondern unter dessen Regierung auch sein Staat im beßten Flor sich befand. Denn Gallien (Asien) war damals nicht allein sehr volkreich, sondern auch sehr ergiebig an Früchten und Lebensmitteln; und ein König allein war kaum vermögend, über eine solche Menge Volks zu herrschen. Weil er nun über dieß schon ein sehr alter Herr war, und das Land gern von der Last allzuvieler Einwohner befreyen wollte: so entdekte er

seiner Schwester Söhnen, dem Bellovesus und Sigovesus, zwei herzhaften Jünglingen sein Vorhaben, daß er sie in die Länder schiken wolle, in welche sie die Götter selbst führen würden. Sie möchten so viel Volk mit sich nehmen, als sie nur selbst wollten, damit ihnen nirgends der Eingang verwehrt werden könnte. Dem Sigovesus bestimmte das Loos den Herkinerwald; dem Bellovesus aber dachten die Götter den ersprießlichern Weg nach Italien.

Es ist nicht zu zweifeln, daß Plutarch und Livius von einem Zug sprechen, doch scheint Livius noch einen spätern Zug nach Italien unter dem Tarquinius damit zu vermengen. Vereinigen wir nun des Livius Angaben mit des Plutarchs Bericht: so gieng der Bellovesus über die Armenischen Gebirge um das schwarze Meer herum über Polen, Brandenburg und Niederteutschland nach Belgien, wo sich die nach seinem Namen Belloves genannten Bellovaker und Belgier an der äussersten Gränze Europens, wie Plutarch sagt, niederliessen. Cäsar sagt: das Belgier Gebiet schliesset sich an die äussersten Gränzen von dem Kelten Lande an, und lauft bis an den Niederrhein hin. Wahrscheinlich sind auch von den Kimerern, die jenseit der Kaukasischen Pforte wohnten, mit ihnen gezogen. Diese haben sich in Niederbretagne niedergelassen, wo sie sich noch Kymri nennen. Auch mag ein Theil von ihnen nach Wallis in England übergegangen seyn.

Dem Sigovesus bestimmte das Loos den Herkynerwald; er gieng also über den Kanal von Kon-

stantinopel durch den Herkynerwald an der Donau herauf nach Gallien. Von seinem Namen Sigovesus, oder Segovesus schreiben sich die Segovaner Seguaner oder Sequaner an der Sequanâ. Diese gränzten an die Senonen, das ist an die Anwohner der Seine. Die lezten müssen also noch vor ihnen dahin gezogen seyn. Diese Kolonne ließ einen Theil ihres Volks in Ungarn zurük, vielleicht solche, die viel Vieh und viel Kinder hatten, denen also der weitere Zug beschwerlich fiel. Sie stifteten hier Panonien, weil sie von Panonien in Klein-Asien herkamen, das die Griechen Panjonium nannten, und fälschlich für eine Colonie von Europäischen Griechen ausgaben. Paphlagonien heißt in der Schrift Gomer; diese stifteten den Gömörer Gespann. Man hat in Kapadocien eine Priesterstadt Cumana und eine in Pontus; diese stifteten Groß- und Klein-Cumania in Panonien. Diese Colonie bestund also aus Völkern, die rings um Phrygien herum wohnten. Die Phrygier selbst zogen mit dem Iskander nach Persien. Die Stadt Bellovar in Ungarn stifteten jene dem Bellovesus zu Ehren und Sigov dem Sigovesus. Dieses sind die Gallier, welche in spätern Zeiten die bekannten Kriegszüge nach Griechenland und Klein-Asien gemacht haben.

Nachdem der griechische Iskander aus Phrygien sich des Persischen Reiches bemächtiget hatte, so machte er auch einen Kriegszug gegen die Teutonen in Transoxiana, und veranlaßte diese zur Auswanderung nach Europa. Von dieser Auswanderung haben wir auch in der Genesis, wie schon gesagt, ei-

nen Bericht. Diese zogen hinter dem kaspischen Meer herunter, nahmen auch einen Theil der Kimberen oder Kumberen hinter dem Kaukasus, auch Bewohner des Kaukasus, die Kauken mit sich und folgten dem Bellovesus auf seinem Wege nach; als sie an dem Niederrhein angekommen waren, so verwehrten ihnen ihre Vorgänger, die Belgier, den Uebergang. Cäsar erzält davon folgendes: der größte Theil der Belgier seyen ursprünglich Germanier, wären vor Alters über den Rhein gegangen, und habe sich da des fruchtbaren Bodens wegen niedergelassen, nachdem sie die Gallier aus diesen Gegenden vertrieben hätten. Sie allein hätten die Kimber und Teutonen, die vormals ganz Gallien durchstreiften, von ihrem Lande zurük getrieben. Die Teutonen, welche von den Belgiern abgehalten wurden weiter nach Belgien vorzugehen, besezten also das nördliche Teutschland, wo sie Pytheas noch unter diesem Namen fand, und die Kimbern oder Kumbern Jütland, und wahrscheinlich stifteten sie auch Kumberland in England, von des Vaters Namen Kum und Adams Namen Ber benannt.

Während dem Kriegszug des Askanders gegen die Teutonen, zogen auch die Semiten, denen die griechische Regierung unerträglich war, aus Susan, Assyrien, Persien, Babylonien und Mesopotamien nach Teutschland. Durch diese Auswanderung wurde das schon durch den troi'schen Krieg geschwächte, vorhin so mächtige assyrische Reich, dergestalt entvölkert, daß hernach Abraham vier Könige, die sich in dieses Reich getheilt hatten, mit geringer Macht

besiegen konnte. Den König von Singar, das ist, Babylonien; von Elam, das ist, Susan; der Goi-im, das ist Assyrien, vom Zabergoi, und von Elasser, das ist, Mesopotamien. Diese folgten dem Sigovesus auf seinem Weg. Ein Drittheil des Volks baute sich um Panonien an. In Servien baueten sie die Stadt Nysa, von dem Namen Nesä, den Susan im Bundehesch führt, in der Mythologie auch Nysa genannt, ein Name, den Dionys-Herkules von hier aus in seine Statthalterschaft Zabulistan übertragen hat. Tekia von Schets Namen Tek, den die Sueven auch nach Würtemberg, und von hier aus in die Pyrenäen übertragen haben. Urana von Adams Namen Uran. Morava von Adams Namen Mor und der Eva Namen Ava. Orsova von Adams Namen Ors, den auch die Innschriften auf Schiiminar haben, und der Eva Namen Ova. Den Sau- oder Savefluß; eigentlich Suavefluß von dem Namen Schave, den Susan im Zendavesta führt.

Temesvar schreibt sich, wie schon oben gesagt ist, vom Dschemsvar, was ein Name von Persepolis ist. Es findet sich auf der Grenze auch der Fluß Tschema. Man hat hier Ulma, wie in Würtemberg Ulm. Almosch von des Vaters Name Alm und Adams Osch, bei uns Achalm von Adams Name Ach und des Vaters Namen Alm. Den Fluß Bereschova, von des Adams Name Ber und Esch und der Eva Namen Ova. Den Fluß Maros von des Adams Namen Mar Os, vom ersten Namen haben wir Marbach. Kanischa von des Vaters Na-

men Kan und der Eva Ischa. Vom ersten Namen haben wir Kanstadt. In Sclavonien haben wir Sulm und in Würtemberg Nekar=Sulm. In Siebenbürgen haben wir Maros wie im Temesvarer Banat, und Almos wie hier Almosch; die Stadt Tekendorf und den Taikuberg. In der Walachey die Flüsse Argis und Sil von des Vaters Namen Arg und Sil. Walachey ist von des Vaters Namen Wal, Adams Namen Ach und der Eva Namen Ey gebildet, wovon man in Asien Achaia hat. Von des Vaters Namen Alm und Adams Namen An haben wir Alman und daher wahrscheinlich die Almanen, woraus die Gallier Alemanen gemacht haben.

Das zweite Drittheil marschirte an der Sau herauf nach Italien. Nach der Erzählung des Paulus Diaconus kamen die Longobarden aus dem großen Skandinavien (Asien), waren nur der dritte Theil des ganzen Volks, den man durch das Loos zum Auswandern nöthigte, weil das Land die Menge nicht nährte. (Des Plutarchs Ausdrüke) Vinili hiessen sie ursprünglich, bekamen aber von ihren langen Bärten in Germanien den Namen Lang=Bart, den man nach und nach in Longobarden verwandelte. — Wie aber wenn man nicht Lango=bard, sondern Long=ob=ard liest? das sind wie schon oben angegeben, die Tyroler.

Justin erzählt: „Die Ursache aber, weswegen „die Gallier nach Italien gekommen, um sich da„selbst neue Woynsize zu suchen, waren innerliche „Spaltungen und beständige Uneinigkeiten in ihrem

„Vaterlande gewesen. Um diesen auszuweichen zo„gen sie nach Italien, vertrieben die Thuscier aus „ihrem Lande, und erbaueten Mayland, Como, Bre„scia, Verona, Bergamo, Trient und Vicenza. Die „aus ihrem Vaterland vertriebenen Thuscier aber lies„sen sich unter der Anführung des Rhätus um die „Alpen nieder, und wurden die Stifter der von ih„rem Feldherrn benannten Rhätier.“ Das waren keine Gallier sondern unsere Verwandte, die mit aus Asien ausgezogen sind. Sie haben wahrscheinlich die Thuscier nicht vertrieben, sondern waren selbst die Thuscier, und die Rhätier oder Ratzen waren ein Theil von ihnen. Auch ist ein Theil der Ratzen in Ungarn zurük geblieben. Die Namen Verona und Bergamo schreiben sich, wie schon oben gezeigt ist, von Persepolis her. Como ist von des Vaters Namen Com gebildet. Brescia ist eigentlich Bereschia von Adams Namen Ber und der Eva Namen Eschia, wie wir im Temesvarer Banat Bereschova haben. Vicenza ist von den Namen Wik und Enz, wovon der erste bei uns noch ein Familien-Name und der andere der Name eines Flusses ist gebildet; wir haben davon Enzweihingen und Enzberg. Vermuthlich wohnten bei uns am Enzfluß die Insubrier. Uber ist bei uns auch noch ein Familien-Name. Mailand ist später gebaut; es kam ein Suevischer Fürst dahin, und als er hörte daß hier Insubrier wohnten, so sprach er das ist mein Land, und bauete Mailand, das heißt mein Land. Der Verwandschaft wegen wollte auch von hier aus der Prinz Virdomar oder Wirtemberg, 222 Jahr vor Christi Geburt, dem von

den Römern belagerten Mailand zu Hülfe kommen, wurde aber vom Marcellus überfallen und geschlagen. Zwischen Vicenza und Verona findet sich der Ort Soave, auch ein Suevischer Name.

Die Tyrrhener kamen wahrscheinlich noch etwas früher zu Wasser von Tyrus her. Sie waren Tyrheimer oder Tyrhemer. Dionys erzält: „Die Mei„nung derer scheint mir am wahrscheinlichsten zu „seyn, welche die Tyrrhener für ein eingebornes „Volk halten," das ist nicht meine Meinung; die Tyrhener waren ein cultivirtes Volk und diese Cultur haben sie sich nicht im Lande gegeben, die ist von Asien her, „denn ihr hohes Alterthum ist be„kannt, und man findet nicht, daß sie mit irgend „einem andern Volke weder in der Sprache noch „Lebensart übereinkommen. Ihren Namen können „sie deswegen ganz wohl von den Griechen bekom„men haben, entweder weil sie in Thürmen wohn„ten, oder weil einer ihrer Könige Tyrrhenus ge„heissen. Die Römer geben ihnen andere Benen„nungen. Nach dem Lande, worinn sie ehemals „gewohnt, welches Etrurien hieß, nennen sie diesel„ben Etrusker, wegen ihrer Einsicht in Religions„Sachen, und grossen Kenntniß der gottesdienstlichen „Gebräuche aber, worinn sie alle andere Völker „übertrafen, jezt etwas undeutlich, Thuscier, ehe„mals aber genau wie die Griechen, Thyosker. „Sie selbst nennen sich nach einem ihrer Anführer, Namens Rasena, Rasener." Dionys hält also die Tyrrhener, Thuscier und Rhatzen für ein Volk. Ich nehme die Tyrrhener davon aus, und halte die

„Tuscier und Ratzen für unsere Landsleute, wovon die ersten sich von Tuisco herschreiben, die Rasener aber von dem Flusse Arras oder Ras in Thogarma. Die Thuscier mögen denn auch noch Firenze, jenseits der Apenninen, bei den Tyrrhenern gebaut haben, der Name hat eine Aehnlichkeit mit Vicenza.

Der dritte Theil des Volks, die Semnonen oder Semiten zogen an der Donau herauf und liessen sich in Würtemberg nieder. Sie scheinen aber doch auch einige Kolonien in Gallien gestiftet zu haben, mit denen sie noch eine geraume Zeit gemeine Sache machten. Der Name der Sueven ist von der Eva Name Su eine Mundart von Sau und Adams Namen Ev, Av, Ab gebildet, davon hat man Sueven, Suaven, Suaben. Der Eva Namen Sau wird dardurch bestätiget, daß die Aigypter die Ischa oder Isis mit einem Saukopf bilden. Tacitus erzält von den Aestiern, einem suevischen Volk: Sie verehren die Muter der Götter und zum Zeichen der National Religion tragen sie Bilder von wilden Schweinen. Dies gewährt dem Verehrer der Göttin auch unter Feinden Sicherheit. Der Name unsers ursprünglichen Vaterlandes Saou oder Susan, bedeutet Sauland und Saustrom. Die Saone in Gallien scheint daher ihren Namen auch von Sueven erhalten zu haben. Das wilde Schwein, welches den Adonis getödtet haben soll, und das Erymantische Schwein, welches Herkules dem Jupiter bringen sollte, waren Prinzen von Susan. Susan wird im Bundehesch Schave, das ist, Suave ge-

nannt, und so nennt man auch den Saufluß in Ungarn den Savestrom. Die Suionen führen ihren Namen von der Eva Namen Sui, Sued ist von der Eva Namen Su und Adams Namen Ed gebildet. Schwein eigentlich Suein ist von der Eva Namen Su und Adams Namen Ein gebildet, wie Schwan von der Eva Namen Su und Adams Namen An Suan. Suverain ist auch ein Suevischer Name von der Eva Namen Su und Adams Namen Ver und Ain. Dieser Name bedeutet eigentlich einen Statthalter, denn wahrscheinlich hat Adam diesen Namen geführt, da er seines Vaters Stätthalter oder Gouverneur in Aran war. Er nannte sich bei seiner Verheurathung mit der Eva oder Su schon Ver, daher hat man Suverain, Verain der Su.

In Franken haben wir Schweinfurt, Schweinau, Schwabach oder Schwobach, das ist, Suabach und Suobach, das ist, Saubach. Wahrscheinlich führte auch Stuttgart den schwäbischen Namen Suagert, das ist, Saustadt. Aus Suagert wurde Schuagert, wie die Hebräer und Perser aus Susan Schuschan machen, und endlich Stuagert; dieses ist noch jezo der Name der Stadt nach der gemeinen Aussprache. Die Gelehrten machten Stuttgart daraus und so kamen sie vom Schwein auf die Stutte. Wir haben eine ähnliche Verwandlung in Indien. Auf der Reichardischen Karte findet sich in Kabul eine Stadt Aschuagur, sie hieß eigentlich Suagur. von den Flüssen Suastus und Guräus, die hier zusammenfliessen. Dieser Name ist auch von Susan

hieher getragen: denn der Suastus in Indien wird von den Griechen auch Choaspes genannt, wie der Fluß Susan in Susan Choaspes; der also auch Suastus hieß. Weil aber hier vielleicht kein Fluß Gur war, so hieß die Stadt nur Suagert, wie das benachbarte Persepolis Gemgerd.

Der Dionys-Herkules führt bei den morgenländischen Geschichtschreibern den Namen Sabeli, das ist so viel als Suabeli. Ob das Li hier eine Verkleineruug anzeigt, oder als ein gewisser Provinzialismus da stehet, kann ich nicht sagen. Der Name bedeutet aber einen Suaben. Von seinem Namen Sabeli wurde die Provinz, in welcher er Statthalter geworden, Sablustan, das ist Suabl-ost-an, Schwäbisch Ostland genannt: Er bauete hier die Stadt Nysa zum Andenken der Stadt, in welcher er erzogen worden, das ist in Susan, eine Stadt, die auch den Namen Nysa führte, denn im Zendavesta wird Susan Nesä genannt, davon haben wir Nysa, und in Stuttgart den Nesebach, der, obgleich klein, doch seinen Namen hat. Virgil singt: „ein seichthinrieselndes Bächlein, Xanthus benannt.“ Das „ist auch so ein übertragener Name. Unser Bach war vermuthlich in der Vorzeit, wo es mehr Waldungen um Stuttgart gab, auch stärker wie jezt. Der Nesä-Fluß fließt in den Tiger und bei uns der Nesebach in den Nekar oder Niker; allein der Tiger hat wahrscheinlich auch diesen Namen geführt. Adams Muter hieß als Pallas Nike, und von des Odins 12 Hauptnamen soll einer Nikar, Nikur,

Nekur geheissen haben; also konnte dieser Name wohl auch dem Tiger beigelegt worden seyn. So sind auch die Namen Neger und Niger von Assyrien nach Afrika übertragen worden; und die Römer haben aus Tigris Tibris gemacht. Schet heißt bei den Rhodisern Makar, davon wurden die Schetiten Makarobier oder Makrobier genannt, man nannte sie die langlebenden, weil sie an tausend Jahre alt geworden seyn sollen, was nach der Schrift bei den Schetiten der Fall war. Der Name der langlebenden Makrobier ist dann auch nach Afrika übertragen worden. Der Name Nomaden ist von des Vaters Namen Nom, wovon der Apollo Nomios genannt wird und von Adams Namen Ad gebildet. Die Namen Neger und Nomaden haben in Afrika erst ihre besondere Bedeutung von der Beschaffenheit der Völker erhalten; anfänglich hatten sie diese Bedeutung nicht. So ist es auch mit dem Beinamen Nomios, der bezeichnete anfänglich nur den Sohn des Nom, die Griechen machten aber einen Hirten daraus.

Da Schets Name auch Tek ist, so hat davon die Stadt Susan auch den Namen Tek erhalten, daher heißt Nysa in Sablustan, im Bundehesch Tschekre, was auch wieder eine orientalische Veränderung des Namens Tek ist, ein Name, den wir auch in Würtemberg haben. Nach dem Bundehesch fand sich in Susan eine Bergfestung Asperug, und wir haben vier Stund von Stuttgart eine Bergfestung, Asperg genannt. Der Fluß Susan hieß nach der Schrift

auch der Ulai, und wir haben unter dem Schloß Würtemberg den Ulbach. In Assyrien war der Zabusfluß und das Zabusgai, wovon die Assyrer Goiim genannt werden, und wir haben im Unterland den Zaberfluß und das Zabergai. Bei uns fließt dieser Fluß in den Neker, in Assyrien aber in den Tiger, der, wie schon gesagt, auch Neker geheissen haben kann. Im Unterland scheinen sich also Assyrer, in der Mitte des Landes Susaner und in Oberschwaben in Rüksicht des Namens der Vandalen, Babylonier angesiedelt zu haben. Die Perser aber scheinen nach Italien gezogen zu seyn. Uebrigens erstrekte sich das eigentlich suevische Gebiet, vom Bodensee bis an den Mayn und vom Rhein bis an den Lech und die Rednitz. Stuttgart liegt sehr nahe im Mittelpunkt dieses Viereks.

Die eingewanderten Sueven trafen ohne Zweifel hier auch solche Völker an, wie die Fennen nach des Tacitus Beschreibung, noch zu seiner Zeit sich zeigten. Auf was für eine Art [illegible]h mit ihnen abgefunden haben, das wissen wir ni[illegible] Da die Eingewanderte in einem noch unangebauten Lande lange Zeit zu thun hatten, um sich durch tägliche Händearbeit ihren Unterhalt zu verschaffen, und selbst auch die Kinder von Jugend auf darzu angehalten werden mußten, so gieng dardurch ein grosser Theil der Cultur, die nur im Wohlstand gedeihet, in Vergessenheit über.

Herr Hofrath von Lehr sagt in seinem Württembergischen Hof- und Staats-Kalender, daß Stuttgart

1282 noch ausdrüklich ein Weiler oder Dorf genannt werde; ich aber sage, es wird hier nicht ausdrüklich ein Weiler oder Dorf genannt. Die Stelle ist folgende: Anno Domini 1282 Heinricus et Heinricus de Aechterdingen fratres vendiderunt nobis tertiam partem omnium decimarum in Berg cum eorum attinentiis et juribus universis sitis in villis et in bannis silvarum Geisbeck, Wangen, Ronicker, (Rohraker) Stutgart etc. Wenn Stuttgart unmittelbar hinter villis stünde, dann könnte man sagen, es werde ausdrüklich ein Weiler oder Dorf genannt, aber in der Vermengung mit andern Orten kann ihr die Eigenschaft einer Stadt nicht abgesprochen werden, weil der Verf. das als eine bekannte Sache nicht beizufügen für nöthig gefunden. In dem Zeitraum von 1282 bis 1286 wurde Stuttgart von dem Kaiser Rudolph förmlich belagert; er führte Bollwerke gegen die Stadt auf, und sezte den Mauern mit Mauerbrechern zu. Die Einwohner sollen sich zur Vertheidigung in die Lüken der Mauren gestellt haben; die Belagerung soll nach einigen zwei Monat, nach andern fünf bis sechs Monate gedauert haben. Die Stadt war also schon mit Mauren und Graben und auf einer Seite auch noch mit einem Zwinger umgeben; denn wahrscheinlich schreiben sich die Mauren, die man noch da und dort um die alte Stadt findet, und was man noch vor einiger Zeit fand, aus diesem Zeitalter her. Rudolph soll zwar die Mauren haben zerstören lassen, allein man hat sie in der Folge doch wieder hergestellt, wie sie gewesen waren. — Nun ist es doch wahrschein-

licher, daß Stuttgart noch aus frühern Zeiten her eine befestigte Stadt gewesen, als daß ein Dorf oder Weiler sich in so kurzer Zeit zu einer solchen gebildet habe; da doch des Amphions Leyer schon längst aus der Welt verschwunden ist; denn einige sezen die Belagerung schon auf 1283, andere aber auf 1286. Auch dieses ist ein kurzer Zeitraum für eine solche Arbeit. Die Belagerung wurde vermuthlich von der Seite der reichen Vorstadt geführt, wo sich noch eine Gegend, das Bollwerk genannt, findet; weil hier die Belagerer ein Bollwerk gegen die Stadt aufgeführt haben mögen.

In einer Oesterreichischen Literatur-Zeitung habe ich folgende Stelle gefunden: „Hier finden wir zuerst „Brunhilden erwähnt, die in das Leben des Helden „Siegfried so bedeutend eintritt. Ihre Burg soll auf „der Nordseite der Alpen gestanden und Segard geheissen haben. Ihr gehörte ein Gestütt voll schöner „Pferde, das nun das Eigenthum des Studas war. „Sein Sohn hieß auch Studas, welcher Name wohl „auf das Gestüt deutet.“ Diese Burg könnte beinahe die Stadt Stuttgart seyn, die auf der Nordseite der Schwäbischen Alp ligt. Sie wäre also schon im Zeitalter der Brunhild eine befestigte Stadt oder Burg gewesen. Der Name Segard, wäre nicht sehr verschieden von meiner Benennung Suagert oder Suagard. Den Zusaz des Recensenten könnte man auch auf den Uebergang vom Namen Suagert in Stuttgart hindeuten, indem man den lezten Namen auch auf ein ehemaliges Gestütte beziehet.

Nach Tacitus wäre der Namen Germanier in Teutschland neu und zuerst den Tungrern gegeben worden, und hätte sich über die ganze Nation verbreitet; allein der Name schreibt sich auch von Asien her; denn der Herr von Hammer bringt eine Angabe vom Mirkhond bei, daß Chowaresm in alten Zeiten Dschermania das ist Germania geheissen habe. Ich habe §. 247. bemerkt: daß die Meder auch Franken genannt worden seyn mögen, und so scheint der Name auch aus Asien nach Teutschland gebracht worden zu seyn. In der Schrift wird ein Kainitischer Regent oder Gott Malkom, Milkom, Moloch, Melech genannt. Die Namen mit Mal und Mel finden sich auch bei den Franken in Teutschland. Malon bedeutet im Griechischen Stier; die Kainiten waren Stierverehrer, und man hat Spuren, daß auch die Fränkischen Könige Stierverehrer gewesen. Es scheint also, daß sich an die auswandernden Teutonen aus Transoxiana auch Meder angeschlossen haben. Die Teutonen in Transoxiana scheinen ursprünglich Perser und Assyrer gewesen zu seyn, die entweder vom Jupiter im troi'schen Krieg dahin versezt worden, oder sich dahin durchgeschlagen haben; denn in Zoroasters Leben beim d'Anquetil wird berichtet, daß ihr König ein Anverwandter vom Laomedon gewesen sey. Sie machten einst einen Einfall in Medien und nahmen Nischabur ein, und da soll die Stadt den Namen Mad no Friad erhalten haben, welches die morgenländischen Schriftsteller durch Heulen und Wehklagen ist an diesen Ort gekommen, erklären; allein der Ausdruk ist teutsch und heißt: Macht nur Fried.

Der Kampf mit dem Riesen.

So eben finde ich noch in des Herrn Bopp Werk über das Conjugations-System 1816 eine Uebersezung des schönen indischen Gedichts: Der Kampf mit dem Riesen. Dieser Riese ist der Kain, hier Hidimbo genannt, wie Schet (Geschichte §. 140.) Hidekel. Er erscheint hier als ein Riese, wie §. 179; Als ein Menschenfresser wie §. 157, als eine Schlange, die Menschen verschlang. Seine Verweisung nach Medien scheint eine zu gelinde Strafe für seinen Brudermord gewesen zu seyn, da ihm Adam wahrscheinlich noch ein bedeutendes Gefolg mitgegeben, womit er sich hier ein Königreich stiften konnte; allein sein böser Charakter bracht ihm doch noch den Tod, den er durch seinen Brudermord verdient hatte. §. 179. 180. wird er durch ein Wunderthier, halb Mensch und halb Löwe, ums Leben gebracht, und hier wird sein Besieger Bhim, der ist Pan, Mannlöwe genannt. Es wird hier eine Vorbereitung zu einer Heurath zwischen dem Pan und Kains Schwester gemacht; allein nach §. 155. hat jener eine Tochter von diesem geheurathet, und das ist auch wahrscheinlicher, weil er ein Neffe vom Kain war. Ausser dem Abentheuerlichen hat dieses Gedicht sehr gemüthliche Stellen. Die Vorstellung ist etwas theatralisch, indem der Kain hier gleichsam hinter die Kulissen geschleppt und daselbst ums Leben gebracht wird.

Drukfehler.

Seite 3 Zeile 17 von oben, ist statt die zu lesen dir.
— 82 — 12 —— ist statt weibliche zu l. männliche.
— 84 — 8 von unten ist statt Peder zu l. Pader.
— 134 — 7 von oben ist statt ein zu l. einen.
— 157 — 18 von oben ist st. Peusanias z. l. Pausanias.
— — — 20 von oben ist st. Lyknon z. l. Lykaon.
— 253 — 5 von unten ist st. Kreusa zu l. Krausa.
— 261 — 2 von oben ist st. Assanakus zu l. Assarakus.
— 283 — 2 von unten ist st. Panjeb zu l. Panjab.
— 329 — 7 von unten ist st. Belch zu l. Balch.
— 403 — 6 von unten st. Angelegenheit l. Gelegenheit.
— 464 — 6 von unten st. Ramen zu l. Namen.

Drukfehler in meinen Beiträgen zur schönen Baukunst. 1818.

Seite XVIII. Zeile 3 von oben, ist statt 270 zu l. 278.
— 18 Zeile 1 von unten ist st. Betrag zu l. Beiträgen.
— 33 — 12 von oben ist st. Trojan zu l. Trajan.
— 46 — 2 von unten ist st. diesen zu l. diesem.
— 50 — 7 — —— ist st. Wegfläche zu l. Wagfläche.
— — — 1 — —— ist st. Trojanischen zu l. Trajanischen.
— 58 — 5 — oben ist st. tiugere zu l. tingere.
ist st. uegat zu l. negat.
— 67 — 7 — unten ist st. Architrava zu l. Architrave.
— 77 — 6 — oben ist st. Dächörn zu l. Dächern.
— 78 — 10 — — ist st. zu entsprechen zu l. entsprechen.
— — — 10 — unten ist st. Capitäl zu l. Capitel.
— 80 — 14 — oben ist st. oporteri zu l. oportere.
— 91 — 12 — — ist st. archît. zu l. l'archit.

Seite 95 Zeile 13 von unten ist st. Verhaltens zu l. Verhältniß,
— — — 9 — — — ist st. zum zu l. zwei.
— 101 — 13 — oben ist st. sen zu l. wesen.
— 117 — 6 — — — ist st. der zu l. dem.
— 128 — 18 — — — ist st. durch zu l. durch das.
— 133 — 13 — — — ist st. Bogen zu l. Logen.
— 204 — 5 — unten ist st. das zu l. dar-
— 258 — 7 — — — ist st. anderes zu l. andere.

---

en vor de

Sch

Hebrä	Perser.		Moguln.
Elohi	Ormuzd (Hom)		Ilinghe Khan
Adan	Kaiumaras	3.	Turk
Schei	Huschenk	5.	Mogul Kh. oder Taunak
Enos	Tahmurasb.	I.	Or Kh. Jelza Kh.
Kena	Giam (Gamschid)		
Mah	Schid (Zoak)	II.	Ghey Kh. Dibbakui Kh.
Jare	Feridun	III.	Azer Kh. Kaiuk Kh.
Hen	Irige		
Met	Manugjar	IV.	Khara K. Alanza Kh.
Lam	Nodar		Oguz K. Il Kh.
Noa	us) Zab.		Ghun Kh.
Sem			
Arp			



Stammtafel der Regenten vor der Sündfluth.

Schetiten

Hebräer.	Sineser.	Phönicier.	Mythologen.	Troier.	Athener.	Perser.	Tataren.
Elohim	Tyen	Eliun.	Hermes (Foibos)	Skamander	Kekrops	Ormuzd (Hom)	
Adam (Jehova)	Puonku	Uranus	Apollo (Faëthon)	Kynthius	Kranaus	Kaiumaras	Turk
Schet	Tyen-hoang	Aion	Hermes (Japet)	Teuker	Amphyktion	Huschenk	Tatar Khan.
Enosch	Ti-hoang	Genos	Janus	Dardanus	Jon	Tahmurasb.	Buka Kh.
Kenan	Gin-hoang	Genea	Hyperion	Jasion (Erichthon)	Erichthonius	Giam (Gamschid)	Jalanza Kh.
Mahalaleel	Jau	Phur	Halios	Tros	Pandion I.	Schid (Zoak)	Ettala Kh.
Jared	Suju	Atlas	Atlas	Ilus	Erechtheus	Feridun	Attaisir Kh.
Henoch	Fohi	Hypsuranius	Hesperus	Ganymed	Ke Krops II.	Irige	Ordu Kh.
Metuschelach	Shinnong	Agreus	Tithon	Tithon	Pandion II.	Manugjar	Baydu Kh.
Lamech	Whangti	Halieus	Prometheus (Minos)	Laomedon (Emathion)	Aegäus	Nodar	Siunz Kh.
Noah	Chaohao	Chrysaor	Deukalion	Hektor. Priamus.	Theseus (Pirithous)	Zab.	
Sem	Chwenhio		Hellen.				
Arpharad	Tyko						

Kainiten.

Hebräer.	Mythologen.	Meder.	Moguln.	
Elohim	Kronos (Zeus)	Ormuzd.	Ilinghe Khan	
Adam	Uranus	Kaiumaras.	Turk	
Kain	Okean	Kai Kobad.	Mogul Kh.	oder Taunak
Hanoch	Saturn I. (Osiris)	Ke Kaus I.	Or Kh.	Jelza Kh.
Irad	Saturn II. (Horus)	Ke Kaus II.	Ghey Kh.	Dibbakui Kh.
Mahujael	Saturn III.	Ke Kaus III.	Azer Kh.	Kaiuk Kh.
Methusael	Saturn IV.	Ke Kaus IV.	Khara K.	Alanza Kh.
Lamech	Jupiter (Minos)	Ke Kosru	Oguz K.	Il Kh.
Thubalkain.	Herkules. Vulkan.	Lohrasb	Ghun Kh.	
		Gustasp		
		Ardschir		
		Homai		
		Darab I.		
		Darab II.		
		Ascander.		







a. o. e. i. u. n. r. m. s. h. K. z. . eu. neu. re. me. une. 1. 2. 3.

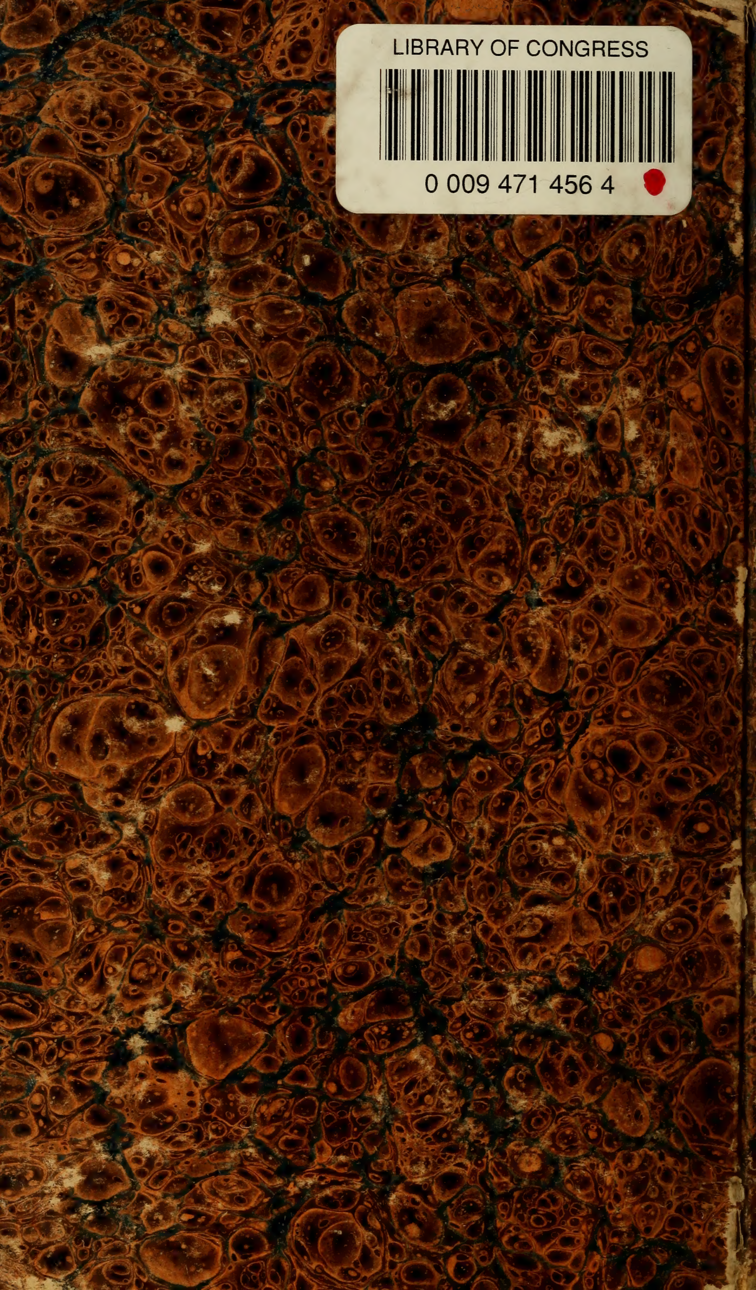
A.

B.









LIBRARY OF CONGRESS
0 009 471 456 4